4° Austr. 15 (1

<36619822280013

<36619822280013

Bayer. Staatsbibliothek

S

MEDAILLEN

auf

berühmte und ausgezeichnete Männer

des

Oesterreichischen Kaiserstaates,

vom

XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte.

In treuen Abbildungen,

mit biographisch-historischen Notizen

von

JOSEPH BERGMANN,

erstem Custos am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete und der k. k. Ambraser Sammlung, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften etc.

Erster Band.

WIEN, 1844.

TENDLER & SCHAEFER,

am Graben, Trattnerhof Nr. 618.

Bayerische Staatsbibliothek München

101 g

400

Alia sectentur alii, nos — patria!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SEINER KAISERLICHEN HOHEIT

dem

durchlauchtigsten Prinzen

und Herrn

ALBRECHT FRIEDRICH RUDOLPH,

kaiserl. Prinzen und Erzherzoge von Oesterreich,

königl. Prinzen von Ungarn und Böhmen,

Ritter des goldenen Vliesses, des kaiserlich russischen St. Andreas-, St. Alexander-Newsky-, des weissen Adler- und des St. Annen-Ordens I. Classe, des kön. preussischen schwarzen und rothen Adler-Ordens I. Classe, dann Grosskreuze des kön. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, des königl. hannöver'schen Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg, des kön. baierischen St. Hubertus-, des grossherzoglich hessischen Ludwig-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenante, und ad latus des commandirenden Generals in Mähren und Schlesien, Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 44 und Chef des kais. russischen Uhlanen-Regiments No. 5,
etc. etc. etc.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Durchlauchtigster Erzherzog!

Gnädigster Herr!

Eure kaiserliche Hoheit haben huldreichst gestattet, den Eingang zu dem nachfolgenden Werke mit Höchstihrem erlauchten Namen schmücken zu dürfen, und dadurch einem eifrigen Streben, Lust und Freude am theuern Vaterlande durch Hinweisung auf seine ausgezeichneten Männer zu erwecken und zu verbreiten, auf eine erhebende Weise Höchstihre Ermunterung angedeihen lassen.

Nehmen **Eure kaiserliche Hoheit** meinen tiefgefühlten Dank für diese Gnade, welche ich eben so unvertilgbar bewahren werde, als die Erinnerung an jene Stunden, in denen

es mir vergönnt war, dem kräftig heranblühenden Sohne von *Oesterreich* die Geschichte *Seiner* Ahnen und ihrer Reiche vorzutragen.

In tiefster Ehrfurcht und unbegränzter Verehrung

Eurer kaiserlichen Hoheit

gehorsamster

Joseph Bergmann.

Vorwort.

Im k. k. Münz- und Antikencabinete zogen mich in der modernen Numismatik die ausgezeichnet schönen Medaillen des XVI. Jahrhunderts besonders an, und ich konnte nicht umhin, ihnen — zumal diese Section in dem grossartigen Institute mir zugewiesen ist — grössere Aufmerksamkeit zu widmen Da meinem Berufe und meinen dermaligen Studien das Vaterländische zunächst liegt, so steckte ich auf heimatlichem Boden mein Feld ab, um nicht von der vielgliederigen reichen Masse der bei gründlicher Behandlung weitgreifenden numismatischen Denkmäler überwältigt zu werden.

Die prachtvollen älteren Medaillen des kaiserlichen Hauses haben die gelehrten und fleissigen Benedictiner zu St. Blasien, Marquard Herrgott und Rusten Heer, vor fast einem Jahrhunderte in ihrer »*Nummotheca Principum Austriae. Friburgi Brisgoviae, 1752, Voll. II. in Folio*« in Schrift und Bild in würdigster Ausstattung herausgegeben. Die Thaler haben in v. Madai († 2. Juli 1780), und nun im unermüdeten Ritter v. Schulthess-Rechberg ihre Vertreter gefunden. Nun kam mir der einfache Gedanke, die Denkmünzen auf berühmte und ausgezeichnete Männer und Frauen des österreichischen Kaiserstaates zum Gegenstande meiner numismatisch-historischen Studien und Mittheilungen zu machen.

Mein hochverehrter Chef, Se. Excellenz der Herr Graf Moriz von Dietrichstein, seit zehn Jahren mit der Oberleitung des k. k. Münz- und Antikencabinetes betraut, unterstützte fördersamst dieses Unternehmen und liess durch die kunstgeübte Hand des nunmehrigen k. k. Münz- und Antikencabinets-Zeichners, Herrn Albert Schindler, die betreffenden Stücke mit chemischem Tusche zeichnen, die dann von Herrn Rauh auf Stein überdruckt wurden.

Ohne diese warme Theilnahme wäre das Werk nie in's Leben getreten; denn der beschreibende Text ohne Bild, wie das Bild ohne Text, kann als halbe Leistung nicht genügen.

Der Leser wird nicht nur in unserem grossen Vaterlande geborne, sondern auch durch ihr Leben und ihre Thaten in demselben einheimisch gewordene Männer finden, die sich im Krieg und Frieden um Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft etc. verdient und berühmt gemacht, und denen entweder öffentliche Anerkennung, Pietät oder anderweitige uns unbekannte Veranlassungen ein numismatisches Denkmal gesetzt haben.

Das Unternehmen war um so schwieriger, da ich mir nicht die Männer nach ihrer politischen, moralischen oder intellectuellen Grösse und Bedeutung zu geschichtlicher Behandlung beliebig wählen und mir Bilder dazu suchen oder schaffen konnte, sondern streng an solche Männer gebunden wurde, von denen Medaillen vorhanden sind.

Die zerstreutesten Notizen über manchen verschollenen Namen mussten mühsam gesammelt werden, um demselben Halt und Gestalt, kurz, wieder Leben zu verleihen. Diese biographisch-historischen Notizen sind nicht nur gedruckten Werken, sondern theils öffentlichen, theils Privaturkunden und Mittheilungen, wie auch Grabmälern und Inschriftsteinen entnommen, und meine Daten, besonders die neu gegebenen, nach meinen schwachen Kräften mit gewissenhafter Angabe der Quellen belegt und historisch begründet.

Ich habe diese im Gange der Studien oft dickleibig angelaufenen Notizen manchmal wieder durch eingewebte und untergestellte einschlägige Notizen gestützt und gehoben, und für den mikrologischen flüchtigen Stoff (wie ihn die Natur der Sache mit sich bringt) in der allgemeinen Zeitgeschichte des Vaterlandes den Rahmen zu finden, wie auch durch ihn das Detail der einen oder andern Partie derselben zu beleuchten gesucht.

Es drängte mich, Resultate auch über etwas entfernter liegende Personen und Sachen um so mehr hier niederzulegen, da es dermalen an einem Archive für Geschichtsforschung als Niederlagsmagazin im Vaterlande fehlt. Ob mit Recht oder Unrecht, mögen meine verehrlichen Leser beurtheilen.

Da bekanntlich das Medailliren und die Medaillen mit dem Aufleben der anderen Künste um die Mitte des XV. Jahrhundertes in Italien begannen und bald auch im südlichen Deutschland, besonders in den beiden damals mit Italien in engerer Verbindung stehenden Reichsstädten Augsburg und Nürnberg Nachahmung fanden, so machte ich mit den Zeitgenossen des K. Maximilian I. den Anfang, um auch dem kunstliebenden und kunststudirenden Publikum den Ent-

wickelungsgang, die Vor- und Rückschritte und den in Composition und Ausführung wechselnden Geschmack und Styl dieses Kunstzweiges in den drei letzten Jahrhunderten in getreuem Bilde vor's Auge zu stellen. Jedoch glaubte ich mich nicht pedantisch streng an die chronologische oder gar alphabetische Ordnung dieser Männer halten zu müssen, da jeder derselben für sich ein Ganzes macht, oder die Glieder derselben Familie, z. B. der Madruzzi zu Trient — denen ich den vorletzten regierenden Fürst-Bischof von Trient, Peter Vigil Grafen von Thunn, anschloss, — der waffenberühmten Freundsberger, Rogendorfer etc., in ihrem biographisch-genealogischen Zusammenhange sich am füglichsten vorführen lassen. Wie ich im Eingange Südtiroler, dann Galeottus Martius und den Primas Thomas Bakács von Erdöd aus Ungarn, ferner mit Michael Ott von Aechterdingen die Freundsberger aus Schwaben zusammengestellt habe, so folgte in der dritten Decade eine Gruppe böhmischer Männer, Dr. Wenzel Beyer, Wilhelm Freiherr von Riesenberg, der königliche Vicekanzler Loxan sammt Gemahlin, darauf die um den Bergbau hochverdienten Christoph v. Gendorf, Florian v. Griespeck, Gewardt, v. Hohenwart, Ludlau, Puellacher, v. Scheuchenstuel; diesen reihete ich Herren von österreichischem und innerösterreichischem Adel an, als: von Tannhausen, von Polhaim, Jörger, v. Prag, Fernberger v. Egenberg, und die dem Erzhause treu dienenden Gienger, Hanns Freiherrn von Hofmann etc., und schloss diesen ersten Band mit dem biedern Obersthofmeister und Oberst-Feldhauptmanne Freiherrn von Vels, dem kunstgepriesenen Augustin Hirsvogel und dem Baudirector Hermes Schallautzer, welche drei mit der Befestigung Wien's beschäftigt waren.

Die meisten dieser Stücke waren meines Wissens bisher nicht nur unedirt, sondern grossen Theils selbst dem numismatischen Publikum unbekannt. Wenn auch die Medaille auf Bannissius bei Herrgott Tab. XVIII. Nr. 87 abgebildet ist, so verdient doch der Text S. 64 kaum Erwähnung. Obgleich Johann David Köhler, der durch seine inhaltreichen historischen Münzbelustigungen mein Vorbild gewesen, Joh. Friedrich Joachim und G. Andreas Will in ihren gehörigen Ortes citirten Werken Biographien des Cardinals v. Cles, Florian's v. Griespeck, von welchen hier unter den Nummern II. und XXVI. mehrere Medaillen folgen, ferner Nikolaus Kolnpöck's und Hirsvogel's, mitgetheilt haben, so wird der geneigte Leser meine ergänzenden und neuen, zum Theile urkundlichen Beigaben nicht für überflüssig halten.

Leider gebrach mir die Musse zu abermaligen Ueberarbeitungen, welche bei der Masse des minutiösen Details allein im Stande gewesen wären, alle Ungleichheiten zu ebnen, und, ohne die Spuren des ersten Entwurfes zu verwischen, das Brouillonartige der einzelnen Forschungsresultate zu einem organischen Ganzen abzurunden. Ich wollte nicht mehr als ein Zeichen geben, dass sich manchem äusserlich ganz unscheinbaren Medaillchen, wie die hier auf Lásla v. Edlasberg, von Gendorf, Gewardt, Hirsvogel, Schallautzer etc. sind, eine historische Seite abgewinnen lasse, und dass sie als Bausteine, wenn auch als kleine, für die vaterländische Geschichte benützt werden können. Ich schliesse diesen ersten Band, welcher fünfzig Nummern enthält, mit Horaz:

— vale! Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti: si non, his utere mecum.

Wien, am 1. Januar 1844.

I.

JACOB BANNISSIUS ODER DE BANNISSIS,

K. Maximilian's I. Rath und lateinischer Secretair, Decan zu Trient etc. etc. † 1532.

(Tab. I. Nr. 1).

JACOBVS. BANNISSIVS. DALMATA. CAES.*ari* MAX.*imiliano* A SECRETIS. — *Dessen Brustbild mit einer pelzverbrämten Schaube und einer Mütze, von der linken Seite.* ℞ DIVVS MAX.*imilianus* DIVI. FRI.*derici* F.*ilius* ITAL.*icus* GERMA.-*nicus* GALL.*icus* PANNONI.*cus* MAX.*imus.* — *Dem Kaiser Maximilian, der im vollen Ornate unter dem mit des Reiches Doppeladler an der Seite geschmückten Thronhimmel sitzt, und dessen rechter Fuss auf einem Löwen ruht, hält sein Geheimschreiber Bannissius, in langem Gewande auf das rechte Knie gesenkt, eine mit einem Sigill versehene Urkunde oder Schrift entgegen.*

Leider ist die Medaille ohne Jahreszahl. Sollte aber der unter des Kaisers rechtem Fusse liegende Löwe nicht auf den Löwen Venedigs zu deuten seyn, der sich vor den Waffen des nicht bedeutungslos am Throne des Kaisers prangenden Doppeladlers beugte, so wie auch der Titel „Italicus" vor den andern steht? (Vergleiche den folgenden biographischen Abriss.)

Grösse: 2 Zoll 6 Linien; Gewicht: $5^3/_{16}$ Loth in Silber, auch in Bronze im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete zu Wien; Originalguss. Diese Medaille ist in Herrgott's „Numotheca Principum Austriae," Frib. Brisg. 1752, Tom. I. Tab. XVIII. 87 u. pag. 64, edirt.

Jacob Bannissius*), ein Sohn Paul's Bannissius, nachher de Bannissis, am 15. October 1466 auf der dalmatinischen Insel Curzola (Corcyra nigra) geboren, wurde im Jahre 1498 vom Papste Alexander VI. zum Canonicus der beiden Capitel zu Curzola und Lesina ernannt. Im Jahre 1501 war er Secretair des Cardinals Raimund Perault († 5. Nov. 1505), laut eines Briefes des Letztern an Biagio Comarich, Canonicus von Curzola; dann 1504 in derselben

*) So auf der Medaille; Andere schreiben Bannisius, Bannicius, Bannizza, de Banissis etc., Herr Carrara (S. 4) hält die Schreibweise »Banisio, dann de Banisiis« für die richtige.

Eigenschaft bei der kaiserlichen Gesandtschaft zu Rom. Papst Julius II. bediente sich seiner in einer Mission an den Kaiser, um Hilfe gegen die Venetianer zu bitten, welche dem Cesare Borgia die Städte Faënza und Rimini weggenommen hatten. Zu dieser Zeit machte Maximilian ihn zu seinem lateinischen Secretair. Er hatte grossen Antheil an der geharnischten Rede, die Ludovicus Helian von Vercelli, Ludwigs XII., Königs von Frankreich, Gesandter (orator), auf dem grossen Reichstage zu Augsburg am 10. April 1510 gegen die List und Untreue der stolzen Republik Venedig hielt. Diese Philippik erschien sogleich auf kaiserlichen Befehl den 12. Mai eben daselbst durch M. Johann Othmar im Kloster zu St. Ursula in 4to. im Drucke, um auf die damals erwachte öffentliche Meinung zu wirken. Sie ist mit dem Schreiben Bannissius' an Stephan Ponchier, Bischof zu Paris, abgedruckt in *Freheri Script. rerum Germanic. Tom. II. p. 522. vgl. 510.* Derselbe Helian dichtete auch in lateinischen Distichen „eine Löwenjagd (venatio leonum)", in welcher der Papst, der Kaiser mit den beiden Königen von Frankreich und Aragonien gegen den Löwen von S. Marco die Jäger sind. *S. Freh. p. 531—536.*

Im Jäner 1512 wurde er gegen den Willen des Domcapitels zu Trient Decan desselben, so dass es auf Zuthun B's. dem päpstlichen Interdicte verfiel. Im Jahre 1514 war er noch nicht Priester und noch nicht in das Collegium der dortigen Canoniker aufgenommen; daher protestirte er gegen die am 12. Juni 1514 vom ganzen Domcapitel vorgenommene einstimmige Wahl Bernard's von Cles (s. diesen) zum Fürstbischofe dieses Hochstiftes, wiewohl ohne Erfolg, indem dieselbe der Papst Leo X. am 25. Sept. desselben Jahres bestätigte. Auf diese Angelegenheit bezieht sich wohl der Inhalt eines Theiles des Briefes (aus Rom 20. Nov. 1514) von Peter Bembo, apostolischem Secretair Leo's, an Bannissius: *Et amavi Te omni tempore mi Bannisi: egregia enim doctrina Tua mihi dudum perspecta et cognita, studiorum similitudo, atque in primis singularis probitas, moresque candidissimi Tui, Tibi me jam pridem devinxerunt: et proxime* (vor Kurzem) *omnibus Tuis in rebus, quibus esse usui apud Leonem X. potuit studium et diligentia mea, Tibi non defui. Hujus rei, vir Tui plane studiosus, Stephanus Rosinus* (Röslein Augustanus, postea Canonicus Pataviensis et Tridentinus) *est testis. Utinam mihi se occasio aliquando det, propensam ad Tua commoda dignitatesque voluntatem, quam prae me fero, Tibi aliqua magna in re ostendendi: vincam certe meis studiis exspectationem Tuam.*

Am Schlusse desselben bittet Bembo ihn, sich in seiner Angelegenheit beim Kaiser (ut cum Caesare, quocum semper es, agas) zu verwenden, dass er ihm zu dem Besitze der ihm vom Venetianer Angelo Micheli im Veronesischen abgetretenen Pfründe verhelfe. *S. Petri Bembi epistol. famil. libr. V. pag. 575 editionis sine loco et anno.*

Ob er gleich manche Unannehmlichkeit wegen seiner Abwesenheit von seinem geistlichen Sitze hatte, ward er jedoch unter Mitwirkung des Kaisers endlich zugelassen. Im December 1515 wurde ihm der Besitz der Pfarrpfründe zu Roveredo übergeben, und er den 4. Sept. 1517 zur Pfarrkirche zu Eppan

präsentirt; im J. 1526 auch Canonicus genannt. *S. Bonelli Monum. eccles. Trident. Vol. III. Tom. II. pag. 294.*

Richard Bartholinus aus Perugia sagt in dem von ihm geschriebenen Hodoeporico oder Itinerario Cardin. Matthaei (Lang) Gurcensis episcopi et coadjutoris Salisburg. (*Freher II. pag. 646*): dass er am 2. Juli 1515 zu Linz, wo der K. Maximilian den Cardinal, der zu Wasser von Salzburg kam, erwartete, bei Jacob Bannissius eingekehrt sey: „*ego ad Jacobum Banissum diverti* (rectius: deverti) *virum candidissimum, humanissimumque; et cum literatus ipse sit, literatos non solum amat sed colit,*" und beschreibt ausführlich und naiv die Donaureise nach Wien, worauf jene für des Erzhauses Wachsthum so erfolgreiche Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige Wladislaus von Ungarn und Böhmen und dessen Bruder, dem Könige Sigismund von Polen Statt fand, und bei der unter des Kaisers ersten Secretairen und Räthen neben dem obersten Kanzler Cyprian von Sarenthein, dem obersten Schatzmeister Jacob Villinger, und dem Propste Melchior Pfinzing unser Jacob de Bannissis genannt ist (*s. Freher II. p. 653*).

Als die französischen Kriegsschaaren unter Lautrec gegen Italien zogen, sandte Papst Leo X. an den Kaiser den Cardinal Bernard Bibiena (früher seines Vaters Lorenzo's de' Medicis Secretair und sein Lehrer) und empfahl ihn in einem Briefe, den Peter Bembo in dessen Namen zu Rom am 30. März 1516 schrieb, auf's Schmeichelhafteste dem einflussreichen kais. Geheimschreiber. *S. Bembi epistolar. Leonis X. nomine scriptarum libri XII. epist. 1. p. 288, ejusd. edit.* — Mallinckrot, Decan zu Münster, nennt in seinem Werkchen „*de Archicancellariis S. R. Imp. ac Cancellariis imperialis aulae. Jenae 1666. pag. 103*": Cyprian von Sarenthein, Leonard Ernauer von Karlsberg, Berthold, gefürsteten Grafen von Henneberg, Erzbischof von Mainz († 19. Dec. 1504), Jacob de Bannissis, Conrad Vecerus von Luxemburg, und Conrad Stanislaus von Puchaimb als Kanzler Max's I., und sagt: „*Jacobus de Banissis, Tridentinus Decanus Major, vir magnae eruditionis et experientiae, huic principi a secretis inserviit, Erasmi, Pirkhemeri, aliorumque doctissimorum virorum amicitia felix et celebris.*" So dedicirte am 1. Juni 1512 Michael Coccinius (Köchlin) von Tübingen sein wichtiges Buch: „*de bello Maximiliani Imp. cum Venetis gesto etc.*" reverendo ac clarissimo viro, D. Jacobo de Bannisiis, Caes. Maj. Secretario et Cancellario (*s. Freher II. 539*), und nennt ihn in der Vorrede seinen Gönner und Schützer.

In einer Bulle vom 18. October 1518 wurde er zum Bischof von Lesina (Pharia) ernannt, nahm aber diese Ernennung nicht an. Der Kaiser erhob durch ein Diplom vom 28. März 1513 ihn und seine Anverwandten in den Adelstand, fügte seinem Wapen das von Dalmatien bei, und nahm ihn 1515 zum Reichstage nach Worms mit. Auch des Kaisers Sohn, Erzherzog etc., Philipp der Schöne, hatte ihn ungemein lieb, und bestimmte ihn durch ein Patent vom 21. August 1506 zum Bischofe, was aber wegen dessen schon am 25. Sept. desselben Jahres erfolgten Todes unterblieb. So stand er auch bei K. Karl V. in

grossem Ansehen, und erfreute sich überhaupt der mächtigsten Protectionen und Verbindungen. Unter den Päpsten: Alexander's VI., Julius' II., Leo's X.; unter den Souverainen: K. Max's I., Philipp's des Schönen, Königs von Castilien, Karl's V., Francesco II. Sforza's etc. Er war in Verbindung mit dem grossen Cardinal Ximenes, dem apostol. Secretair (nachherigen Cardinale) Peter Bembo, mit Erasmus von Rotterdam, von dem zwei Briefe an B. in dessen Epistolis vorhanden sind, als libr. VI. epist. 35. von Löwen im J. 1518, dann von Brüssel vom 21. Mai 1519, in welchem er ihm zur Erhebung zur neuen (mir unbekannten) Würde Glück wünscht, und ihn seinen besondern Gönner und Wohlthäter nennt; so von Bannissius an Erasmus aus Antwerpen vom 12. Nov. 1517 in derselben Sammlung, libr. VI. epist. 34. Ferner mit Bilibald Pirkheimer, dem gelehrten und tapfern Feldhauptmanne der Stadt Nürnberg, der auf alte Münzen und andere zum Verständnisse der Antiquitäten dienende Gegenstände und Bücher viel verwendete, wie er auch einer der ältesten numismatischen Schriftsteller Deutschlands ist; mit Angelo Cospo aus Bologna, der als Professor der Philologie an der Hochschule zu Wien um 1517 starb, und hier ausser einer lateinischen Uebersetzung des Paläphatus 1514 in Fol., das XVI. und XVII. Buch des Diodorus Siculus in lat. Uebersetzung, dem K. Maximilian gewidmet, in einer für das Jahr 1516 vorzüglichen Ausstattung gleichfalls in Wien herausgab. Der berühmte, viel angefochtene Theolog Jakob Wimpheling schreibt über des Kaisers Tod *(Freher. II. 768)* an seinen Neffen, den Rechtsgelehrten Jakob Spiegel, der des B's. Secretariats-Adjunct um 1515 war, und dann das erste juridische Lexicon herausgab: ***Quis vel sapientia vel integritate unquam excelluit Jacobum de Bannissis?*** Lobes genug!

Aus allen diesen Zeugnissen berühmter Zeitgenossen erhellet, dass Bannissius ein durch Kopf und Herz ausgezeichneter, in die Verhältnisse und Staatsgeschäfte jener vielbewegten Zeit tief eingeweihter, und der Hochachtung, die er stets genossen, vollkommen würdiger Mann gewesen sey.

Am 16. Nov. 1529 ernannte der Papst Clemens VII. von Bologna aus zu dessen Conjutor mit dem Rechte der Nachfolge sowohl im Canonicate als Decanate zu Trient Jakob Radich de Bannissis, seinen Neffen und Cleriker der Diöcese Curzola, der ihm auch folgte. Jakob der ältere starb am 19. Nov. 1532 zu Trient, und ruht daselbst in der Pfarrkirche St. Maria Maggiore, wo nach ***Bonelli's Monum. l. cit. pag. 294*** zugleich eine Grabschrift, in der er auch Decan von Antwerpen heisst, zu lesen ist. Durch die dankwerthe Güte des Herrn Francesco Carrara, Priesters von Spalato, dem ich die Notizen über B's. Vaterland verdanke, kann ich noch folgende Inschrift, die nicht mehr existirt, mittheilen.

D.O.M.
Jacobus Banisius. Id. Erat
Satis. Dicere
Cujus. Virtus. Religio. Fides
Hospitalitas
Privatis. Omnibus. Sed. Plus
Regibus. Cognita
Quam. Parvo. Clauditur. Tumulo
Dalmatae. Proth. Apostolico. Decano
Tridentino. Divi. Imp. Max. Consiliario
Et. Secretario
Jacobi. Banisii. Nepotes
Patruo. Benemerenti
Obiit. Anno. Christi. MDXXXII
Die. XIX. Novembris. Aetatis
Anno LXVI. Mense I. Die IV.

II.

BERNARD VON CLES,

Cardinal und Fürstbischof von Trient, des römischen Königs Ferd. I. geheimen Rathes Präsident, oberster Kanzler und Statthalter der oberösterreichischen Lande, † 1539.

(Tab. II. Nr. 2).

1.

Innerhalb eines perlenähnlichen Kreises:

• BERNARDVS • EP*iscopus* • TRIDENTINVS • AETATIS • SVI • (*sic*) • XXXVII • *Eichenblatt.* — *Innerhalb eines Kreises von sechseckigen Sternchen dessen* ***Brustbild*** *mit einem Barrete, in einem vorne geschlossenen Gewande, von der linken Seite.*

℞. OMNE • REGNVM • IN SE DIVISVM • DISOLABITVR (*sic statt: desolabitur, d. i. jedes in sich getheilte Reich wird zerstört werden. Luc. XI. V. 17*); *zwischen zwei Eichenblättern:* M • D • XX. *Im Felde zwei spanische Wapenschilde neben einander; rechts des Hochstiftes schwarzer* ***Adler****) *im*

*) Dieses Wapen erhielt der Fürstbischof Nikolaus de Brunna (Nik. Alreim aus Brünn), durch ein am 9. August 1339 zu Breslau ausgefertigtes Diplom vom böhmischen Könige Johann, welches das Hochstift noch führt.

silbernen Felde, links das von Cles'sche Wapen, nämlich: im längs getheilten Schilde prangt in der ersten silbernen Hälfte ein rother schreitender, und in der andern rothen Hälfte ein silberner schreitender Löwe; darüber die Infel; unten: ein Bündel Stäbe, auf dessen Bande: „UNITAS" *zu lesen ist.*

Grösse: 2 Zoll 1 Linie; Gewicht: $3\frac{1}{2}$ Loth in Silber; ein alter mittelmässiger Originalguss im k. k. Münz-Cabinete; unedirt.

Köhler in seinen Münzbelustigungen, Bd. XII, S. 92, bezieht des Fürstbischofs Devise: „omne regnum in se divisum desolabitur" auf die damals entstandene Kirchenspaltung; der Herr Graf Benedict von Giovanelli, dessen Güte ich mehrere briefliche Notizen über das Geschlecht der Freiherrn von Madruzzo verdanke, bezieht in seinem Werke: „intorno all' antica zecca Trentina. Trento 1812; 8." S. 59, diese Stäbe auf dessen fünf Brüder, wodurch er ihnen sinnbildlich ihre Stärke in der brüderlichen Eintracht einschärfen wollte, und damit stimmt auch der Schluss des erwähnten XVII. Verses: „et domus supra domum cadet", d. i. „und ein Haus (eine Familie) wird über das andere fallen," überein. Es lässt sich diese Devise, die Cles als Sigill führte, und in die von ihm errichteten Gebäude einhauen liess, auf Beides beziehen.

2.

BERNARD9. EP*iscopus*. TRIDENTIN9. aETATIS. SVaE. XXXVII †

Dessen Brustbild mit dem Barrete etc. von der linken Seite, wie auf der Medaille 1.

℞. OMNE. REGNVM. IN. SE DIVISVM. DESOLABITVR †

Die beiden Wapenschilde mit der Inful bedeckt wie auf dem Rev. der Medaille 1; oben die Jahrszahl: 15—20.

In Köhler's histor. Münzbelustigungen, Bd. XII, S. 89, genau und schön abgebildet; von Madai Nr. 901 als thalerförmiges Stück genannt, und in Schlegel's Biblia in nummis S. 374 wegen der Stelle aus dem Evangelium des heil. Lucas erwähnt; wiegt $1\frac{9}{16}$ Loth; Grösse: 1 Zoll 4 Linien.

3.

(Tab. 2. Nr. 3).

BERNARD.*us* DIVI.*na* MISERAT.*ione* (*aus Gottes Barmherzigkeit*) S*an*CT*a*E ROM.*anae* ECCL*es*IE. TITV.*li* S*an*CTI †

Dessen Brustbild mit dem Barrete, in vorne geschlossenem Cardinalsgewande, von der linken Seite.

℞. STEPHA.*ni* IN. CELIO. MONT.*e* PBR (*Presbyter*) CARDI.*nalis* ET EP*iscop*VS TRIDEN.*tinus* †

Im ersten und vierten Felde des quadrirten und mit dem Cardinalshute bedeckten Wapenschildes ist das Hochstift'sche, im zweiten und dritten Felde das von Cles'sche Familienwapen; unten zu beiden Seiten: 15—30.

Ein rarer Thaler von $1^{10}/_{16}$ Loth.

Einen sehr raren Thaler von demselben Typus, nur ohne Jahreszahl, beschreibt Madai Nr. 3338.

4.

(Tab. II. Nr. 4).

BERNARD9 DI.*vina* MIS.*eratione* S.*acrae* R.*omanae* E.*cclesiae* TIT.*uli* S.*ancti* STEPH.*ani* †

Das Brustbild wie Nr. 3.

℞. IN.CEL.*io* MONT.*e* P*res*B*yte*R. CARD.*inalis* ET. EP*iscopu*S TRID.*entinus* †

Zwei neben einander stehende, mit dem Quastenhute bedeckte spanische Wapenschilde, der rechts mit dem trientinischen und der links mit dem Familienwapen; unten: 1530.

Grösse: 1 Zoll und 1 Linie; Gewicht: ½ Loth; ein kleiner halber Gulden; s. Götz's Groschen-Cabinet II. Nr. 8477; und abgebildet in: Sim. Petri Bartholomaei de Tridentinarum, Veronensium, Meranensium monetarum speciebus et valore dissertatio. Tridenti, 1749, 4to. Tab. I. Nr. 3. cf. pag. 37.

5.

(Tab. II. Nr. 5).

BERNARD.*us* DIVI.*na* — MISERAT.*ione* S*an*CT*a*E. RO.*manae* — ECCLE.*siae* TITV.*li* S*an*CTI.

Innerhalb eines Kelchblumen ähnlichen Kreises dessen Brustbild mit dem Barrete, in geistlichem Gewande, von der linken Seite; rechts zwischen der Schrift der schwarze Adler von Trient, links die beiden schreitenden Löwen der Familie von Cles, unten die 1. besprochenen Bündelstäbe. Im Felde zu beiden Seiten: MD — XXXI.

℞. *Umschrift und Wapen wie auf der Kehrseite von Nr. 3; unten zu beiden Seiten: 15 — 31.*

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: beinahe 6 Loth, also ein dreifacher, sehr rarer Thaler; vergl. Köhler V. S. XVIII. Nr. 10; Madai Nr. 902.

Dasselbe Stück besitzt das k. k. Münz-Cabinet auch in Bronze.

Der ganze Charakter dieser Thaler, ja sogar der Ausdruck „Divina Miseratione," und die drei Wäpchen in der Umschrift auf der Vorderseite des Stückes Nr. 5, haben eine solche Aehnlichkeit mit denen des Cardinal-Erzbischofes Matthäus Lang zu Salzburg (s. dessen Thaler vom Jahre 1522 in Madai, Nr. 748), dass jene unbestreitbar von demselben ausgezeichneten, aber unbekannten Stämpelschneider in Composition und Ausführung herrühren, und auch zu Salzburg geprägt sind, da sich nach des Herrn Grafen von Giovanelli, Podestà's zu Trient, Mittheilung im XVI. Jahrhunderte keine Spur mehr von einer Münzstätte zu Trient findet. Vergl. Köhler Bd. V. Einleit. S. XIX.

Der Cardinal Bernard von Cles war einer der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit und unstreitig der grösste Fürst, den das ehemalige Hochstift Trient gehabt hat. Er stammte aus dem uredlen Geschlechte der

Freiherren von Cles (richtiger als Gles oder Glös) auf dem Nonsberge, wo er auf dem Stammschlosse Cles *) im Jahre 1485 geboren und am 12. März getauft wurde. Sein Vater war Aliprand von Cles, seine Mutter Dorothea von Fuchs. Er begann mit zwölf Jahren seine Studien zu Verona, die er an der damals hochberühmten Universität zu Bologna durch sieben Jahre fortsetzte, an der er zuletzt die Würde eines Syndicus (der nächsten nach jener des Rectors), und eines Procurators der deutschen Nation bekleidete. In der Beredsamkeit, und im Civil- und canonischen Rechte hatte er zu Professoren die berühmten Männer Philipp Beroaldo, Johann Campeggi, Ludwig Gozzadini und Augustin Bero.

Er verliess die Universität im Jahre 1512 als creirter Doctor der Rechte, in dem Rufe eines vorzüglichen jungen Gelehrten und als Domherr von Trient, welche Pfründe ihm der Papst Julius II. am 6. Februar 1512 verlieh.

Bei seiner Rückkehr ernannte ihn Georg III. von Neidegg, Fürstbischof von Trient, des Kaisers Maximilian I. Statthalter zu Verona, zu seinem Rathe und zum Mitgliede der in seiner Abwesenheit niedergesetzten Regierung zu Trient; bald darauf Papst Leo X. zum Archi-Diaconus von Trient und Protonotarius apostolicus, und Kaiser Maximilian zum Regierungsrathe zu Innsbruck.

Schon im Jahre 1514, kaum 29 Jahre alt, und seit dem 7. August 1509 nur Diakon, ward er nach dem Tode Georgs von Neidegg († 15. Juni 1514), durch einhellige Stimme des Domcapitels zum Bischofe von Trient erwählt, auch im Jahre 1516 desselben Nachfolger in der Statthalterschaft Verona, welche Stadt der Kaiser bald darauf den Venetianern zurückgab, Roveredo aber, dessen Freiheiten und sogenannte Capituli er bestätigte und ihm die Rechte einer Stadt verlieh, und die vier Vicariate nebst den Bergvesten Ampezzo und Covelo (Kofel) behielt. Bernard feierte die erste heilige Messe am 8. September 1515, wobei die edeln Lehenträger und der Clerus des Bisthums zugegen waren; und ward am 10. December desselben Jahres zum Bischofe geweiht. Er erschien dann auf zwei Landtagen zu Innsbruck, die in des Kaisers Gegenwart gehalten wurden**), und bei dieser Gelegenheit, vorzüglich durch sein kluges Benehmen zu Verona, machte er sich dem Kaiser so vortheilhaft bekannt, dass dieser ihn auf dem berühmten Reichstage zu Augsburg im Jahre 1518, auf dem Luther erschienen ist, mit sich nahm, ihn darauf zum geheimen Rathe ernannte, und stets zur Seite haben wollte; aber Maximilian starb schon am 12. Jäner 1519 zu Wels.

*) Cles, Markt, Pfarre und Hauptort mit 2000 Einwohnern des k. k. Landgerichtes Cles, ehedem des ganzen Nons- und Sulzberges, mit einem Schlosse der noch blühenden Freiherren von Cles.

**) Auf dem letztern Landtage entschied der Kaiser einen Rangstreit der beiden Fürstbischöfe von Trient und Brixen zu Gunsten des erstern, so dass die Fürstbischöfe von Trient sowohl auf den tirolischen Land- als auf den deutschen Reichstagen immer den Rang vor jenen zu Brixen behielten.

Bernard von Cles traf nun im Einverständnisse mit den Regenten und der Regierung zu Innsbruck die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der Ruhe in den Erbländern bis zur Ankunft Karls V. und seines Bruders Ferdinand aus Spanien, und Karl ernannte ihn bald darnach (mit dem Cardinal Matthäus Lang, Bischof zu Gurk etc., Peter Bischof zu Triest, Michael Baron von Wolkenstein und Georg von Firmian) zum Mitgliede der Interims-Regierung und zu seinem Gesandten auf dem Reichstage zu Frankfurt, wo er durch seine Klugheit und Beredsamkeit grossen Antheil hatte, dass Karl, trotz des Königs Franz I. von Frankreich Gegenbemühungen, einhellig am 28. Juni 1519 zum Kaiser gewählt wurde.

Im Jahre 1520 erschien Cles mit einem grossen Gefolge von tirolischen Edlen bei der Kaiserkrönung (23. October) zu Aachen, und erhielt von demselben durch ein Diplom die Regalien, in welches Jahr auch die Medaille 1 fällt. Er blieb im Gefolge des Kaisers, den er nach Flandern begleitete, und vermittelte die in den Jahren 1521 und 1522 zwischen dem Kaiser und seinem Bruder geschlossenen, berühmten Theilungsverträge, durch welche Letzterem die deutschen, österreichischen Erblande abgetreten wurden.

Von dieser Zeit an war Cles der vertrauteste Minister Ferdinand's, der ihn wie seinen Vater ehrte, ihn bis auf kleine Zwischenräume immer an seinem Hofe behielt, ihn zu den bedeutendsten und ehrenvollsten Gesandtschaften verwendete, und ohne seinen Rath keinen wichtigen Beschluss fasste. Cles erschien für Ferdinand auf den Reichstagen zu Nürnberg von 1522 bis 1524, und begleitete ihn (nachdem er sich im Jahre 1525 zur Stillung der Bauernunruhen einige Zeit in seinem Bisthume aufgehalten, und Georg von Freundsberg, Ludwig von Lodron und Franz von Castelalto zu Statthaltern eingesetzt hatte) in eben diesem Jahre auf den Reichstag zu Augsburg, und 1526 auf jenen zu Speyer, wo bei den deutschen Fürsten Hilfe gegen die Türken für Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, Ferdinand's I. Schwager, vergeblich gesucht wurde. Schon 1526 hatte ihn Erzherzog Ferdinand zum Präsidenten seines geheimen Rathes ernannt. Auf der Rückreise erhielten der Erzherzog und Cles zu Zirl bei Innsbruck die Nachricht von der unglücklichen Schlacht bei Mohacz, in welcher (28. August) der K. Ludwig das Leben verloren hatte. Sie eilten nach Wien, um gegen der Türken weiteres Vordringen die möglichen Anstalten zu treffen; aber diese zogen von freien Stücken wieder heim, und verliessen Alles, was sie zwischen der Donau und der Drau erobert hatten. Ferdinand, Anna's, der einzigen Schwester K. Ludwigs, Gemahl, wird von den Böhmen noch zu Ende desselben Jahres, von den Ungarn aber, bei welchen Johann Zapolya, Graf von der Zips und Woiwode von Siebenbürgen, einen starken Anhang gefunden hatte, erst im Jahre 1527 als König proclamirt. Cles, der im Jahre 1521 die Ehre genossen hatte, dem Könige Ludwig die Erzherzogin Marie, und dem Erzherzoge Ferdinand die ungarische Prinzessin Anna (Linz, am 26. Mai) zuzuführen, hatte nun die noch rühmlichere Function, Ferdinand

als König von Böhmen (27. Februar 1527) und Anna als Königin (28. Februar) zu krönen. Der König ernannte ihn zur Belohnung für so wichtige Dienste zu seinem obersten Kanzler und zum Präsidenten des geheimen Rathes, und auch der Kaiser Karl schickte ihm den 9. November 1528 aus Toledo das Diplom eines Magnus Cancellarius seines Bruders Ferdinand. Im Jahre 1531 wurde er ferner Statthalter der ober- und vorder-österreichischen Länder. So hatte Ferdinand I. dessen Bruder Hildebrand von Cles schon im Jahre 1525 das Erbkämmerer-Amt in Tirol mit der beigefügten Gnade verliehen, dass fortan alle Nachkommen männlichen Geschlechts seines Namens und Stammes sich Erbkämmerer der fürstlichen Grafschaft Tirol schreiben können, und immer der Aelteste dieses Erbkämmereramt zu Lehen tragen soll *).

Im Jahre 1530 erschien Bernard als königlicher Gesandter, wie auch Georg von Oesterreich, Bischof zu Brixen, als die einzigen unter allen geistlichen Reichsfürsten, mit ausserordentlicher Pracht bei der Kaiserkrönung Karls V. zu Bologna, wo der Papst Clemens VII. ihm am 3. März auf des Kaisers Vorwort den Cardinalshut aufsetzte. Darnach begleitete er den Kaiser durch Tirol, in welchem Lande sich dieser vom 19. April bis 5. Juni aufhielt, auf den Reichstag nach Augsburg, wo er das schwierige Geschäft der Wahl Ferdinand's zum römischen Könige eifrigst betreiben half. Auch wohnte er als bevollmächtigter Gesandter des K. Ferdinand im Jahre 1532 dem Reichstage zu Regensburg, zu Anfang des Jahres 1533 der Unterredung des Kaisers mit dem Papste Clemens VII. zu Bologna, wegen Haltung eines allgemeinen Conciliums, und im Jahre 1534 dem Conclave nicht ohne Hoffnung bei, selbst Papst zu werden. Die dreifache Tiare wurde zwar dem Cardinal Farnese (Papste Paul III.) zu Theil, allein der neue Papst wusste des Cardinals Cles Ansehen und Einfluss so richtig zu bemessen, dass er seinem, wegen eines allgemeinen Conciliums an König Ferdinand abgeschickten Nuntius die ausdrückliche Instruction ertheilte, sich durchaus des Rathes des Cardinals Cles zu bedienen, indem er beim Monarchen das grösste Ansehen und Vertrauen besitze.

Im Winter 1536 machte er trotz seiner durch viele Anstrengungen geschwächten Gesundheit die weite Reise nach Neapel, um dem Kaiser Karl die dem Könige Ferdinand von den Türken drohende Gefahr vorzustellen und wohnte im Jahre 1536 dem wegen des Türkenkrieges ausgeschriebenen grossen Landtage der nieder-österreichischen Provinzen zu Wien bei. Darauf erhielt er endlich von Ferdinand die schon lange dringend gebetene Entlassung,

*) Dem zu Folge wurde Hildebrand Freiherr von Cles, nun Adjunct des k. k. Landgerichts zu Borgo, am 3. Juni 1836 für sich und als Lehenträger seiner vier Brüder Bernard, Conceptspractikanten beim k. k. Landgerichte zu Cles, Joseph, Karl und Johann von Sr. Majestät dem K. Ferdinand I. belehnt, und verrichtete sein Amt bei der Erbhuldigungsfeier am 12. August 1838. S. Emmert's geschichtliche Darstellung der Erblandämter der gefürsteten Grafschaft Tirol. Innsbruck, 1838 in 8. S. 75.

und zog sich nun von dessen Geschäften zurück. Als Georg von Oesterreich, K. Maximilian's I. natürlicher Sohn († 4. März 1557 als Bischof zu Lüttich), wegen des erhaltenen Erzbisthums Valencia in Spanien den 18. Jäner 1539 das Bisthum Brixen aufgegeben hatte, ward Cardinal Cles, der als vormaliger Statthalter der oberösterreichischen Lande zu Innsbruck und oberster Kanzler des römischen Königs, die Bedürfnisse dieses Hochstiftes genauer kannte, zumal er auf Bischof Georg's Ansuchen dessen Angelegenheiten öfters besorgt hatte, nach K. Ferdinand's I. Wunsche, vom Domcapitel am 21. Jäner einhellig zum Administrator postulirt, weil es verboten war, zwei bischöfliche Stühle zugleich zu haben, welche Postulation er auch laut eines Schreibens aus Wien vom 29. Jäner annahm. Er reis'te am 7. Februar von Wien ab, kam am 22. nach Innsbruck, zog in aller Stille, weil er vom Papste weder die Confirmation noch das Breve der Administration hatte, durch Brixen nach Trient, und liess dann nach Empfange des päpstlichen Breve's vom 19. Februar durch seine Abgeordneten am 17. März vom Schlosse zu Brixen Besitz nehmen. Am 1. Mai begab er sich nach dem Rathe der Aerzte in das Bad zu Abano bei Padua, von wo er am 10. Juni schon wieder in Trient zurück war. Er kam den 13. Juli im feierlichen Einzuge nach Brixen, erliess verschiedene Verordnungen und Rundschreiben (26. Juni) an Land-Decane wegen Erhaltung der alten wahren christlichen Lehre, und traf Anstalten, die Huldigung von den neuen Unterthanen zu empfangen, als ihn am 28. Juli um 10 Uhr beim Frühmahle der Schlagfluss rührte. Er ward in sein Zimmer gebracht, und lag von derselben Stunde an bis zu seinem Ende am 30. Juli um 5 Uhr Abends sprachlos. Seine Eingeweide wurden in der Domkirche zu Brixen am 2. August begraben, und sein Leichnam feierlich nach Trient abgeführt, und dort am 4. in der Kathedral-Kirche beigesetzt. Dessen Epitaphium hat Bonelli Tom. III. Vol. 2, p. 191 und Köhler XII. 91.

Das Hochstift Trient nannte ihn mit Recht seinen zweiten Stifter. Er vergrösserte dessen im Laufe der Zeit verkleinertes Gebiet wieder beträchtlich, indem er mehrere Bezirke an dasselbe zurück bekam. So gab der Kaiser ihm zu Worms am 3. Mai 1521 den Besitz der Stadt (mit Stadtrecht seit 1575 durch K. Maximilian II.) und des Gebietes von Riva, deren Bewohner im Jahre 1509 Venedigs verhasstes Joch abgeworfen hatten; der römische König Ferdinand I. trat ihm am 12. Jäner 1531 dauernd und unbestritten die Herrschaft Pergine*) als Ersatz für die Ansprüche auf die Stadt Botzen und am 4. März 1532 das ganze Lägerthal (*valle lagarina*) mit seinen vier Vicariaten, mit Ausnahme der Stadt und Prätur Roveredo, als trientisches Lehen ab. Kurz die dauerhafte Herstellung der alten Gränzen und des seit dritthalb hundert Jahren sehr geschmälerten

*) Ueber die schöne Lage, dann die ehemaligen Freiheiten, das volksthümliche Leben, Sitten und Gebräuche der Bewohner Pergine's (s. Beda Weber's, Benedictiners zu Marienberg, Prof. zu Meran, nun seit kurzem Pfarrers zu St. Martin im Passeyr) ausgezeichnetes Werk: das Land Tirol. Innsbruck 1838, Bd. II., S. 514.

Ansehens seines Fürstenthums war der Lohn seiner grossen Verdienste um den Staat und das durchlauchtigste Erzhaus. Dazu lösete er viele unter seinen Vorfahren verpfändete Güter und Grundzinse wieder ein. Er wurde Gesetzgeber sowohl seines Fürstenthums durch das von ihm reformirte Statut von Trient, als seines Bisthumes durch seine Synodal-Constitutionen. Er visirte öfter die Diöcese, und beförderte den Bau des Klosters della Trinità.

Er war überhaupt sehr prachtliebend, was er vorzüglich damals zeigte, als er im Jahre 1530 den K. Karl V. und im Jahre 1536 den König Ferdinand nebst dem ganzen Hofstaate durch acht Tage zu Trient bewirthete. In den Türkenkriegen unterhielt er zwei hundert Mann zu Pferde, nebst einem grossen Donauschiffe auf eigene Kosten. Besonders liebte er das Bauen nach dem guten Geschmacke, der eben damals im nahen Italien herrschend war. Zu seinen theils neu aufgeführten, theils restaurirten und verschönerten Gebäuden gehören die schönen Kirchen St. Maria Maggiore zu Trient, in der nachhin das Concil gehalten wurde, zu Civezzano und zu Cles, sein Sommerschloss la Selva zu Levico und die bischöflichen Schlösser zu Riva, Tenno, Stenico und Cavalese, nebst dem Familienschlosse Cles. Die Stadt erhielt durch ihn ein Steinpflaster, regelmässige Strassen und überhaupt eine neue Gestalt. Auch die Ableitung der oft wildfluthenden Fersina von der Nähe der Stadt in ihr dermaliges Bett mit einem Aufwande von 40,000 Gulden war sein Werk. Hochverdient machte er sich um die Geschichte und wissenschaftliche Cultur Trients durch die von ihm veranstaltete Zusammentragung und Einrichtung des fürstlichen Archivs, die abschriftliche Sammlung der Urkunden seiner Vorgänger und die Anlegung einer Bibliothek. In Hinsicht auf das oben angeführte Statut von Trient ist noch zu bemerken, dass schon der Bischof Ulrich von Freundsberg dem Hochstifte ein Statut geben wollte, allein dieses nützliche Unternehmen unterblieb, indem das Volk das Recht, Statuten zu geben, ansprach, und dem Bischofe blos das Confirmations-Recht einräumen wollte. Cles Politik siegte über dieses Hinderniss. Er überliess dem Stadtrathe die Reform des Statuts, und behielt sich dessen Bestätigung vor.

Cles' Werk war auch die Erneuerung der majestätischen Residenz, des Castells Boni Consilii, durch den berühmten Palladio, die er mit den kostbarsten Meubeln, den herrlichsten Gemälden und dem Silberzeuge, das meistens in Nürnberg verfertiget war, anfüllte. Er sammelte in eilf Foliobänden auf Pergament, in duplo zierlich geschrieben, die Regierungsacten seiner Vorgänger und seine eigenen.

Von seinem grossen Ansehen, politischen Einflusse, von seiner Wichtigkeit und der vertrauten Verbindung nicht nur mit edeln und berühmten Männern, sondern selbst den Fürsten und Gewaltträgern zeugen sowohl die vielen Bücher und Handschriften, in denen von Bernard von Cles die Rede ist, und die zum Theile seine Biographien enthalten, als auch sein Briefwechsel

mit fürstlichen Personen und grossen Gelehrten. Man fand in seinen nachgelassenen Papieren unter andern eigenhändige Briefe des Kaisers Karl V., des Königs Ferdinand, der Erzherzogin Anna etc. etc., des berühmten Erasmus von Rotterdam, Johann Faber's, Domherrn zu Constanz, dann Bischofes zu Wien; auch von den von Peter Bembo zu Venedig 1552 erschienenen Briefen sind mehrere an unsern Cles gerichtet.

Seine Klugheit und überhaupt seinen Charakter zeigt wohl der Umstand, dass er — da er als erster Minister des Königs Ferdinand mit verschiedenen, gegen einander auf's Höchste gespannten Religionsparteien, und mit so vielen Nationen, Deutschen, Ungarn, Böhmen, Italienern in den wichtigsten und schwierigsten Angelegenheiten seines Zeitalters zu thun hatte, — doch neben dem vollen Zutrauen seines Königs, auch jenes so verschiedener Parteien und Nationen sich ununterbrochen zu erhalten wusste.

Die Grundsätze weiser Mässigung und echter Politik treten selbst aus dem Parteienkampfe siegreich hervor, erwerben sich allgemeine Achtung, und hätten die Factionshäupter den Rathschlägen solcher Männer, wie Cles, Gehör gegeben, die grosse Kluft wäre nie entstanden, die späterhin Meinungen und Herzen und Staaten trennte!*)

Das Geschlecht
der
Freiherren von Madruzzo oder Madruz.

Madruzzo, ein altes Castell auf einem lachenden Hügel nahe bei Calavino, an dessen Fusse das gleichnamige Dorf im Sarca-Thale des südwestlichen Tirols liegt, war der Sitz zweier mächtiger Familien, die ihren Besitz von dem Fürstbischofe von Trient zu Lehen trugen. Die erste, von welcher Albrecht I. vom März 1184 bis 20. September 1188 Bischof von Trient war, erlosch gegen die Mitte des XIV. Jahrhundertes; die zweite, die von den alten Lehensmännern von Enno (d'Enno) abstammt, gab der Kirche von Trient durch 119 Jahre vier prachtliebende Fürsten und dem Felde der Ehre einige waffenberühmte Männer im XVI. Jahrhunderte, und erlosch im Mannsstamme im Jahre 1658.

*) S. Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, Innsbruck 1806 — 1808. Bd. V., S. 174 ff.; und Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche, Säben und Brixen. Brixen 1830. Bd. VII., S. 331 ff.

Wen den Stammbaum jener ältern Madruzzi zu sehen gelüstet, den verweise ich auf Perini's, Zeichnungslehrers an der k. k. Kreishauptschule zu Trient, Werk: *i Castelli del Tirolo colla storia delle relative antiche-potenti familie. Trento. Fol.*, dessen neuntes Heft (vom Jahre 1837): *i Signori di Castel Madruzzo p.* 42 auch den Stammbaum, den ich mit Angabe der Quellen da und dort zu berichtigen und zu ergänzen vermochte (s. am Schlusse), nebst den Abbildungen der Castelle Madruzzo und Nano enthält.

Interessante Aufschlüsse dürften in einem Werke zu finden seyn, das irgendwo in Italien, vermuthlich in Piemont (da die Madruzzi Herren der Grafschaft Chalant wurden), unter dem Titel: „*Gloria della Famiglia Madruzzo*" oder einem ähnlichen, gedruckt worden sein soll. Die jüngern Madruzzi waren Herrn von Denno (de Enno), dann Nano, kamen höchst wahrscheinlich durch Heirath zu dem Besitze des Lehens, der Güter und des Namens Madruzzo (s. Perini p. 47), und theilten sich um 1460 in die bald erloschene Linie von Nano, und die von Madruzzo.

Wir beginnen zu unserm Zwecke die Geschichte und Genealogie dieses Geschlechtes mit Friedrich von Nano und Herrn von Madruzzo, der in dem Kriege des Erzherzogs Sigmund gegen Venedig im Jahre 1487 sich durch Tapferkeit und Klugheit verdient machte, seine Vermögensumstände verbesserte, und von seiner Gemahlin Ursula von Thunn (richtiger als Thun), einen grössern Sohn, Johann Gaudenz, hinterliess. Dieser galt nach des Freiherrn von Hormayr Tiroler Almanach auf das Jahr 1804*), S. 223, als einer der besten Officiere in jener an grossen Kriegshelden so reichen Zeit. In der berühmten Schlacht bei Pavia (25. Februar 1525), war er Oberst eines deutschen Regiments von drei tausend Mann, und seiner Tapferkeit und Klugheit war nach und neben Georg von Freundsberg, Marx Sittich von Hohenems und Niklas Grafen von Salm der so glückliche Tag vorzüglich mit zu verdanken. Zur Belohnung war er, unter allen tirolischen Edeln der Erste, noch in demselben Jahre 1525 vom Erzherzoge Ferdinand I. (nachherigem Kaiser) in den Freiherrnstand erhoben, der ihn auch zum Beweise seines Zutrauens später zum Ajo und Obersthofmeister **) der Erzherzoge Maximilian II. und Ferdinand II. dieses Namens, des Stifters der k. k. Ambraser-Sammlung, bestellte.

*) Dieser Almanach, auch unter dem Titel: Tiroler Denkwürdigkeiten und Geschichten. Wien 1802 — 1804, enthält im III. Theile 220 bis 243 S. einen Artikel: »Adel und Kriegsruhm der Freiherren von Madruz,« — und verspricht am Schlusse einen Aufsatz über die Prachtliebe als Erbstück dieses Geschlechtes, der dann in desselben Archive 1810, S. 545, und so eben im histor. Taschenb. 1840, S. 334 ff. wieder erschienen ist.

**) Der spätere Erzieher derselben Erzherzoge war Veit von Thurn, der erste Graf dieser Familie, dessen Enkel Heinrich Matthias jenes berüchtigte Parteihaupt beim Ausbruche des dreissigjährigen Krieges in Böhmen war. S. Wiener Jahrbücher Bd. LXXX. Anzeige-Blatt S. 35.

Er wirkte wesentlich mit zur Stillung der Bauernunruhen im Gebiete von Trient im Sommer des Jahres 1525 neben Georg von Freundsberg und Christoph von Thunn, den erzherzoglichen Commissarien, und den Grafen Ludwig von Lodron, Gerard von Arco, den Rittern Karl von Trapp und Nikolaus von Trautmannsdorf, und brachte die sogenannten vier Vicariate *) an der veronesischen Gränze 1540 an sein Haus, und wird im Lehenbriefe: „Herr Johann Gaudenz von Nano, Freiherr der Schlösser Madruz, Avi und Brentonico, der kais. Maj. Rath und oberster Kämmerer" genannt.

Auf dem 1547 und 1548 zu Augsburg gehaltenen, grossen Reichstage war er als Abgeordneter Oesterreichs, K. Ferdinand's I. Kämmerer und dessen Sohnes, des Erzherzogs Maximilian II., supremus Oeconomus **).

Er war schon des Cardinals von Cles Hofmarschall und der Kirche von Trient oberster Feldhauptmann, und erschien noch am 24. Jäner 1549 bei den Festlichkeiten, die sein Sohn dem spanischen Infanten Don Philipp II. bei dessen Durchreise zu Trient gab. Er starb, im Jahre 1548 als Freiherr der tirolischen Landesmatrikel einverleibt, hochbetagt im Jahre 1550 und hinterliess von seiner Gemahlin Euphemia, Tochter Christoph's Ritters von Spornberg, Herrn von Villanders und Pradel, drei berühmte Söhne: Nikolaus, Christoph und Aliprand ***) und drei Töchter: Brigitta, die als Gemahlin des Herrn Johann Trautson, Freiherrn von Sprechenstein, kais. geheimen Rathes etc., den 27. April 1576 starb, und mit ihrem, im

*) Ala, Avio und Brentonico, die mit Mori, das später hinzu kam, die vier Vicariate bildeten (welche der tapfere und mächtige Wilhelm von Castelbarco von dem Fürstbischofe Bartholomäus Quirini im Jahre 1307 zu Lehen erhalten hatte), fielen einer testamentarischen Anordnung Azzo's V. von Castelbarco zufolge im Jahre 1411 an die Republik Venedig, die ihren Podestà im Castell zu Roveredo hatte, welcher die Vicarj (Amtvögte, Ammäner) von den vier Gemeinden wählte. Dieselben kamen mit der Stadt und Prätur Roveredo, Riva und der Gemeinde Ampezzo im Jahre 1509 an den K. Maximilian I., der die vier Vicariate an die Grafen von Arco um 14,000 Gulden verpfändete. Der Cardinal-Bischof Bernard von Cles erwirkte aber im Jahre 1532 vom Könige Ferdinand I. durch unsern Freiherrn Johann Gaudenz, dass die vier Vicariate der Kirche von Trient abgetreten wurden. Der Cardinal belehnte anfangs den Herrn Christoph Philipp von Lichtenstein, und zahlte den Grafen von Arco ihren Pfandschilling zurück; liess sich aber nachhin von dem Herrn von Lichtenstein seine Rechte abtreten, um damit seinen Neffen Aliprand von Cles zu belehnen; allein er ward zu frühe vom Tode übereilt. Sein Nachfolger, der Fürstbischof Christoph von Madruz, ertheilte nun diese Belehnung seinem Vater Johann Gaudenz, und nach dessen Tode seinem Bruder Nikolaus, und die Familie blieb im Besitze dieses Lehens bis zum Jahre 1653, in welchem es durch einen Spruch des kaiserlichen Reichshofrathes den Freiherren von Gresta, als Descendenten der alten so mächtigen Herrn von Castelbarco, die ihre Ansprüche schon seit der Wiedereroberung der vier Vicariate von den Venetianern stets betrieben hatten, zuerkannt wurde. — Sie bilden gegenwärtig zwei gräflich Castelbarco'sche Lehengerichte, zu Ala mit Avio und zu Mori mit Brentonico (zusammen von $5^{44}/_{100}$ Quadrat-Meilen mit 18,900 Einwohnern) im k. k. Roveredaner Kreise.

**) Nicol. Mamerani Catalog. familiae totius aulae caesareae in comitiis Augustanis Anno 1547 et 1548. Colon. 1550, pag. 3 et pag. 50.

***) Bonelli Monum. Eccles. Trident. Vol. III, T. 2, pag. 195, ordnet sie in Bezug auf ihr Alter unrichtig: Aliprand, Nikolaus, Christoph.

fünften Lebensjahre den 16. Mai 1551 verschiedenen Söhnlein Caspar zu Wien in der Kirche bei St. Michael ruht *); Martha und Catharina, welche den Freiherrn Ulrich von Spaur und Valör ehelichte, und die Mutter zweier Fürstbischöfe von Brixen (Johann Thomas † 1591, und Christoph Andreas † 1613) wurde.

Wir wollen den Cardinal Christoph als regierenden Fürstbischof vorausschicken und ihm seinen, obgleich ältern Bruder, Nikolaus, mit seiner Nachkommenschaft folgen lassen.

III.

CHRISTOPH FREIHERR VON MADRUZZO,

Cardinal, Fürstbischof zu Trient und Brixen etc. † 1578.

(Tab. II. Nr. 6).

1.

Auf die Bischofswahl.

CHRISTO.*phorus* EPISCO.*pus* TRIDEN.*tinus* ÆTAT.*is* SVÆ. XXVII. ANN.*o* M. D. XL.

Dessen bärtiges Brustbild mit dichtem, gleichgeschnittenem Haare, und einem mit Pelzkragen ausgeschlagenem Umwurfe (Schaube?), von der rechten Seite. Am Rumpfe: NF, *Chiffre des unbekannten Medailleurs.*

℞. ELECTUS. M. D. XXXIX.

Zur Rechten der strahlenden Sonne, unter der ein Phönix in Flammen prangt, ist das hochstiftliche Wapenschild mit dem schwarzen Adler (s. oben S. 5), zur Linken das Madruzzische, wie es in Paul Fürsten's Wapenbuch I., S. 26, abgebildet ist; über beiden die Inful.*

Unten im Abschnitte, die auf den Phönix bezüglichen Worte:

PERIT. VT. VIVAT.

V. E. V.

Dessen Devise war nach Ciaconii histor. Pontificum Romanorum et Cardinalium Tom. III., pag. 687, ein von der Sonne verbrannter Phönix mit der Inschrift: Perit ut aeternum vivat, d. h. er stirbt, damit er ewig lebe!

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $1\frac{1}{2}$ Loth in Silber; Originalguss.

*) Leop. Fischer: Brevis notitia urbis Vindobonae. Viennae, 1770. Supplem. II., 87 et 99.

2.

(Tab. II. Nr. 7).

CHRISTO*phorus* EX BARONIB(*u*)S. MADRVCI.*orum* ETA.*tis* SVE XXXV (*also im Jahre 1547*).

Ganz ähnlich und Spuren der Chiffre NF *am Rumpfe wie auf der Vorderseite von* 1.

℞. CARDINA.*lis* ET. EPIS.*copus* TRIDEN.*tinus* ADMINISTRA.*tor* BRIXINEN*n*SIS.

Im ersten und vierten Felde des mit dem Cardinalshute bedeckten Wapenschildes der trientische Adler, im zweiten und vierten das Lamm von Brixen, und als Herzschild das Familienwapen. Darunter der Phönix, den die Sonne verbrennt.

Grösse: 1 Zoll, 7 Linien; Gewicht: $1^{15}/_{16}$ Loth in Silber; Originalguss.

3.

(Tab. III. Nr. 8).

Innerhalb eines perlenartigen Kreises:

CHRIST.*ophorus* MADRV.*cius* CARDIN.*alis* EPIS.*copus* ET PRIN.*ceps* TRIDEN.*tinus* ET. BRIX*inensis*.

Dessen bärtiges Brustbild mit dem Barret und einem mantelähnlichen Umwurfe, von der linken Seite. Unten: ANN. *Chiffre des unbekannten Medailleurs, vielleicht Francesco Annichino's von Ferrara?*

℞. *fehlt.*

Grösse: 2 Zoll 2 Linien; Gewicht: $1^{9}/_{16}$ Loth in Silber, schöner Originalguss; auch im k. k. Cabinete in Bronze.

5.

(Tab. III. Nr. 9).

Innerhalb eines Perlenkreises:

CHRISTOPHORVS. MADR.*ucius*. EPS. (*Episcopus*) CAR.*dinalis* PRIN.*ceps* Q.*ue* TRID.*entinus*.

Dessen bärtiges Brustbild im geistlichen Gewande, von der linken Seite.

℞. *Innerhalb desselben Kreises in einer von einem Flusse durchströmten Landschaft, an dessen linkem Ufer auf einem Felsen eine Kirche prangt, steht am rechten auf einem viereckigen Postamente, das gleichfalls auf einem Felsen ruht, eine weibliche Figur — die Wahrheit — und zeigt mit der erhobenen Linken zu der strahlenden Sonne empor, und mit der gesenkten Rechten in ihren Wiederschein im Wasser, auf welchem ein Schiffchen heranrudert.*

Grösse: 2 Zoll 8 Linien; das k. k. Cabinet besitzt ein gegossenes und geschnittenes, schönes Exemplar in Bronze.

Abgebildet: a) in Mieris Histori der nederlandsche Vorsten Tom. III, p. 107, wo die Berge im Hintergrunde der Landschaft höher hervortreten; b) in Mazzuchelli I, Tab. LXXXIII, Nr. VII, nur fehlt in der Abbildung der Kehrseite auf dem linken Ufer (von der Medaille aus betrachtet), der baumbewachsene Felsen mit der Kirche, wie auch der Schiffer im Nachen; daher ein anderes Exemplar.

5.

(Tab. III. Nr. 10).

Innerhalb eines Perlenkreises:

CHRISTOPHORVS. MADR.*ucius* CAR.*dinalis* EPS. PRIN.*ceps* Q.*ue* TRIDENTINVS.

Dessen bärtiges unbedecktes Brustbild in geistlichem Gewande von der linken Seite. Unten: PPR. (*Petrus Paulus Romanus. Vgl. Med. Nr. 7*) *1556*.

℞. Innerhalb eines Perlenkreises:

Die Wahrheit, am linken Ufer auf einem viereckigen Postamente stehend, zeigt auf die nieder- und sich im Wasser strahlende Sonne, wie auf dem Rev. der vorhergehenden Medaille; in Mazzuch. t. cit. Nr. VI.

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; Originalguss in Bronze.

6.

(Tab. III. Nr. 11).

Innerhalb zweier verzierten Kreise:

CHRISTOPHORVS. MAD.*rucius* ET. C. (*cetera*) CARD.*inalis* TRIDEN.*tinus*.

Dessen bärtiges Brustbild mit dem Barrete and dem zugeknöpfelten Cardinalsgewande, von der linken Seite. Unten: LAV.*rentius* PAR.*mensis* († 1585).

Dieser Lorenz, wie auch Friedrich und Franz, Borzagna von Parma, waren päpstliche Medailleur und arbeiteten in Rom von 1540 — 1600 unter den Regierungen des Papstes Paul III. bis Clemens VIII.; vergl. Möhsen I. 287, und besonders Cicognara Storia della scultura. Venez. 1816, Vol. II, p. 416.

℞. *Innerhalb zweier verzierten Kreise der aus der Flamme emporfliegende Phönix, darunter*: REVIXIT; *oben im Felde*: Ŀ (*Chiffre des so eben genannten Medailleurs*) *zwischen zusammengebundenen Lorber- und Palmzweigen und dasselbe* ⅃ *umgekehrt innerhalb eines Knotens.*

Grösse: 1 Zoll 7 Linien in Bronze; bei Mazzuch. Nr. IX abgebildet.

7.

(Tab. III. Nr. 12).

Innerhalb eines Perlenkranzes:

CHRISTOPHOR.*us* MADRVCIVS. CAR.*dinalis* AC PRIN.*ceps* TRIDENTI.*nus*. BRIXIN*ensis* Q.*ue* EPS.

Dessen bärtiges Brustbild ohne Hauptbedeckung, mit einem leicht umgeworfenen Gewande, von der linken Seite. Am Rande: PETRVS. PAVLVS. ROM.*anus*: *Name des Medailleurs. Vergl. S. 31* *).

℞. Innerhalb eines Perlenkreises:

Vor einem von der Natur gebildeten und am Eingange mit einer Kette gesperrten Hafen (porto), *in dem sechs Schiffe liegen, ruht Neptun, der in der Rechten den Dreizack* (Tridens) *und in der Linken die Kette hält, über welcher das Wort* TRANQVILL.*itas steht.*

Eine recht glückliche Allegorie auf den Cardinal von Trident, wo unter dessen Regierung und Schutz das Concil gehalten wurde, und auf seine Ruhe (Tranquillitas) in höhern Jahren als Bischof von Porto; denn Porto, an der Tibermündung Ostia gegenüber, war eines der sechs Bisthümer, die den ältern Cardinälen verliehen wurden.

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: $2^{15}/_{16}$ Loth in Silber, Originalguss.

Christoph Freiherr von Madruzzo, der wahre Gründer der Grösse und des Reichthumes dieser Familie, war im Stammschlosse Madruzzo den 5. Juli 1512 geboren, studierte zu Bologna und Padua, und erhielt von seinem Bruder Nicolaus das Canonicat zu Trient und die Pfarre im Dorfe Tirol (wohin auch die Stadtpfarre von Meran gehört): die er durch den Priester Anton Weinrich versehen liess, am 29. April 1529 abgetreten.

Im Jahre 1535 wurde er, obgleich erst Subdiacon, Decan zu Trient, am 30. December 1536 Canonicus zu Salzburg, am 16. December 1537 von Brixen, und kaum 27 Jahre alt, 1539 am 4. August, dem Begräbnisstage des grossen Bernhard von Cles, einstimmig zu dessen Nachfolger, vom Trienter Capitel erwählt, nachdem er schon für den römischen König Ferdinand eine Mission an die Republik Venedig weise besorgt hatte; wie er auch den 20. Jänner 1540 nach Belgien reisete und am 14. August desselben Jahres wieder zurückkam. Er belehnte am 24. October 1540 auf dem Schlosse buon consiglio *) seinen Vater (s. oben S. 15 *) mit dem zur bischöflichen

*) Dieses Schloss hiess anfangs castellum mali consilii, weil (wie Brandis sagt), in den Zeiten der Römer dort Blutgericht über die Christen gehalten wurde, bis die spätern Bischöfe von Trient diese Benennung in castellum boni consilii abänderten.

Mensa gehörigen und heimgefallenen Grundeigenthume von St. Zenone bei Tassulo im Nonsberge, dann mit den vier Vicariaten.

Am 25. Mai 1542 empfing Christoph endlich auch die höhern Weihen, dann das Episcopat, und feierte seine erste Pontifical-Messe am 29. Mai zu Trient, welchen Feierlichkeiten die zwei jungen Erzherzoge Maximilian II. und Ferdinand (Gemahl der Philippine Welser), die sich zu Innsbruck aufzuhalten pflegten, beiwohnten. Darauf ward er am 2. Juni 1543 vom Papste Paul III., wahrscheinlich um ihm bei dem bevorstehenden Concilium ein grosses Ansehen zu verschaffen, zum Cardinale in Petto bestimmt, am 3. Juli 1544 unter dem Titel S. Caesarii in Palatio (später unter Pius IV. Tit. S. Chrysogoni, dann S. Maria trans Tiberim) mit päpstlichem Diplome declarirt, und bei seiner Anwesenheit in Rom am 7. Jänner 1545 im öffentlichen Consistorium mit dem rothen Hute geschmückt und dem Ringe beschenkt (s. Ciacon III., p. 686). Nach andern ward der Cardinalshut ihm schon am 13. November 1544 überschickt. Am 1. December 1542 wurde er vom kranken Fürstbischofe zu Brixen, Christoph von Fuchs († 9. December) zu seinem Coadjutor gewünscht, und vom Domcapitel einhellig gewählt, welche Wahl der Papst Paul III., am 15. December bestätigte. Er liess sich durch seine abgeordneten Commissäre (26. December) in den Besitz des Bisthumes einsetzen, traf am 15. April 1543 selbst in Brixen ein, und empfing die Huldigung, dann am 7. Juli den durch Tirol nach Deutschland reisenden Kaiser Carl V. auf's Feierlichste.

Im Jahre 1541 war er im Namen des römischen Königs Ferdinand I. auf dem Reichstage zu Regensburg, wo er, wie der glaubenseifrige Otto Truchsess von Waldburg, Bischof zu Augsburg, sein ehemaliger Studienfreund zu Bologna, die katholische Kirche vertrat. Seiner Verwendung war es vorzüglich mit zuzuschreiben, dass Trient an der Schwelle Italiens, zum Sitze der allgemeinen Kirchenversammlung ausersehen wurde, was seiner Grossmuth und prachtliebenden Gastfreundlichkeit das weiteste Feld eröffnete. Er hielt einen zahlreichen Hofstaat, und zierte seine Residenz mit dem kostbarsten, bisher daselbst nicht gesehenen Geräthe, wie kein deutscher Bischof, wie selten ein Cardinal!

Er drang bei dieser so wichtigen Versammlung mit Eifer darauf, dass man die Kirchenzucht herstelle und den Laien in ihrer Muttersprache das Lesen der heil. Schrift gestatte, worüber er öfters mit dem päpstlichen Legaten, dem Cardinal del Monte, in grosse Streitigkeiten gerieth, und daher sich dessen Erhebung auf den päpstlichen Stuhl als Julius III. (1555) sehr, wiewohl vergebens, widersetzte.

Im Jahre 1546 wies ihm der Kaiser als König von Spanien, eine jährliche Pension von 2000 Ducaten an aus den Erträgnissen der erzbischöflichen Mensa zu Compostella. Er wurde von demselben an Papst Paul III. nach Rom um Hilfe gegen die Schmalkaldischen Bundesgenossen geschickt, und erhielt drei italienische Legionen nebst tausend geharnischten Reitern, die

dann sein thatendürstender Bruder Aliprand mit seiner tapfern Schaar als kaiserlicher Legat begleitete (s. Ciacon. III. p. 686). Als zu Matarello, zwei Meilen südlich von Trient, die päpstlichen Truppen, etwa 12000 Mann, gemustert wurden, bewirthete er alle Cardinäle, den päpstlichen Legaten Ottario Farnese, den er schon zu Roveredo am 13. Juli begrüsst hatte, den Oberfeldherrn Johann Baptist Savelli, den Befehlshaber der Reiterei, Alexander Vitelli, den General des Fussvolkes, Julius Ursini etc. mit ihrem zahlreichen Gefolge auf das Prächtigste, und gab zugleich den päpstlichen Truppen, die zur Bedeckung des Legaten und des Concils gekommen waren, und dann ihren Standort zu Lavis, nördlich von Trient, genommen hatten, die reichlichste Verpflegung.

Sein Schloss stand während der vieljährigen Dauer des Conciliums allen Vätern desselben offen; es war ihr gewöhnlicher ausserämtlicher Versammlungsort, in dem stets fürstliche Freigebigkeit ausgeübt wurde.

Er ward als kaiserlicher Botschafter wiederholt an die deutschen Reichsversammlungen, und etliche Mal nach Rom geschickt. Er hatte am päpstlichen Hofe ausser der erwähnten Hilfe gegen den Schmalkaldenbund auch die gegen die Türken, dann im December 1547 die Zurückverlegung des Conciliums von Bologna nach Trient, jedoch ohne erwünschten Erfolg zu betreiben.

Im Jahre 1548 erhielt der Cardinal Christoph den ehrenvollen Auftrag, den Erzherzog Maximilian (II.) nach Spanien, wo er statt des abwesenden Oheims, des Kaisers Karl V., die Zügel der Regierung führen sollte, zu begleiten, und bestätigte im Juli zu Genua im Palaste des Herzogs und kaiserlichen Admirals Andreas Doria nach päpstlicher Dispensation in des Kaisers Namen des Prinzen Sponsalien mit dessen abwesender Cousine Maria, Tochter Karls V.*). Darauf machte er mit dem Infanten Don Philipp (II.), dem Thronerben von Spanien und Indien etc., die weite Reise mit spanischem Pompe über Genua, Mailand, durch Tirol und Deutschland nach Brüssel, über welche mehrere Beschreibungen im Drucke erschienen sind.

Mit verschwenderischer Pracht ward der Infant zu Borghetto, Tirols erstem Dorfe, das zugleich als ein Theil der vier Vicariate der Familie Madruzzo gehörte, empfangen; drei tausend Mann gut gekleideter Milizen, theils mit Musketen, theils mit Lanzen bewaffnet, führten unter dem kriegsberühmten Nikolaus Madruzzo vor dem Prinzen auf dem Felde unter Ala ein Manoeuvre aus; als überaus prachtvoll werden desselben Einzug und die Festlichkeiten während des fünftägigen Aufenthaltes in Trient (24. Jänner 1549) in Hormayr's Archive vom Jahre 1810, S. 546, geschildert.

Zu Botzen, damals dem Hauptsitze der tirolischen Stände, besorgten diese Stände die Bewirthung des hohen Reisenden, verehrten ihm eine silberne

*) S. Bonelli l. cit. pag. 200 et Ciacon. pag. 686.

Schaumünze, die auf der Vorderseite sein Bildniss, und auf der Kehrseite seine, und darunter das tirolische Wapen zeigte. Diese Medaille, im Werthe von 6000 Gulden, war so schwer, dass nach dem Ausdrucke eines gleichzeitigen Schriftstellers ein Maulthier sie nicht leicht zu tragen vermochte (?!) *).

Zu Brixen traf unsern Cardinal als Bischof und Landesherrn abermals die Reihe der Ehrenbezeigung und Bewirthung. Nachdem der Infant sich drei Tage bei seinen Cousinen, den Töchtern des K. Ferdinands I. zu Innsbruck aufgehalten, dann die Bergwerke zu Schwatz besichtigt hatte, fuhr er auf dem Inn bis zur Prälatur Ebersberg in Baiern, und vollendete über München, in steter Begleitung des Cardinals von Trient, seine Reise nach Brüssel.

Am 29. November 1552 belehnte er mit denselben Lehen, die er 1540 seinem Vater gegeben, seinen Bruder Nikolaus, kaiserlichen Rath.

Als der Papst und der Kaiser in den erwählten und bestätigten Erzbischof von Salzburg, Herzog Ernest von Baiern, der sich nicht entschliessen honnte, die priesterlichen und bischöflichen Weihen zu nehmen, drangen, entweder das Erzstift zu resigniren oder doch einen Coadjutor anzunehmen, kam unser hiezu vorgeschlagene Cardinal am 9. September 1550 sogar nach Salzburg, musste aber auf des Erzbischofs Erklärung, dass er keines Coadjutors bedürfe und wegen der Priesterweihe eine fernere Dispens hoffe, beschämt am 24. September beim schlimmsten Wetter wieder abreisen. Ob er gleich nach der am 16. Juli 1554 erfolgten Resignation des nie zum Priester geweihten Herzogs Ernest mit päpstlichen, kaiserlichen und königlichen Empfehlungsschreiben überhäuft, und von den Salzburgischen Landständen kräftig unterstützt wurde, so wählte doch das Metropolitan-Capitel einhellig den Domherrn Michael von Khüenburg zum Erzbischofe.

Im Jahre 1555 begab er sich im Auftrage des Papstes Marcellus II. nach Siena, um diese Stadt vor Verheerung der Soldaten des Herzogs Cosmo von Medicis, die sie im Namen des Kaisers, welcher sie 1554 durch Hunger bezwungen, betreten hatten, zu schützen (im Jahre 1557 ward sie an Toscana übergeben); Piacenza überliess er im Namen des Königs dem Ottavio Farnese, Herzoge von Parma, mit Behaltung der Burg, die durch einige Zeit spanische Besatzung hatte.

Als im Frühlinge des Jahres 1556 der Herzog von Alba von seiner Statthalterschaft in Mailand zum Kriege nach Flandern abgerufen wurde, ernannte der K. Karl V. unsern Cardinal zu seinem Gubernator in der Lom-

*) Wo ist diese Medaille? Etwa in Spanien! die Riesin der Medaillen im k. k. Cabinete ist die dem Kaiser Leopold I. zu dessen Namenstage (15. November) 1677 von Joh. Wenzel von Reinburg aus Böhmen verehrte alchymistische von 1′ 2″ Höhe, und $11\frac{1}{2}$ Zoll Breite, die 2055 Ducaten wiegt, wovon aber nur $\frac{2}{3}$ Theile Gold und ein Drittel anderes Mineral seyn sollen. Sie ist gegossen und in Hergott's Numotheca Principum Austriae I. p. XXVI. Tab. II. abgebildet. Das grösste geprägte Stück ist die dänische Medaille auf den am 1. Juli 1677 von den Dänen unter dem Admiral Niels Juel erfochtenen Seesieg; das goldene Exemplar im k. k. Cabinete wiegt 360 Ducaten, das silberne 3 Mark $\frac{5}{8}$ Loth; die Grösse Beider ist 4 Zoll 11 Linien. S. Köhler's Münzbelust., XI. S. 81.

bardie, und zu Befehlshabern seiner Armeen in Piemont den Markgrafen Ferdinand Franz von Pescara von Vasto, und den berühmten Johann Baptist Castaldo. Im Juni 1556 kam der Cardinal auf seinen neuen Posten, und wurde von den Bewohnern Mailand's freudig aufgenommen. Auf diese Gelegenheit mag sich wohl eine von mir nie gesehene, überaus seltene Medaille beziehen, von welcher mir der Herr Graf von Giovanelli, der sie in Bronze besitzt, folgende Umschrift mittheilt: „CHRIST.*ophoro* MADRV.*cio* CARDIN.*ali* EPIS.*copo* ET. PRIN.*cipi* TRIDEN.*tino* ET. BRIX.*inensi* ℞. STATVS. MEDIOL.*anensis* RESTITVTORI. OPTIMO und unten: SECVRITAS. PADI."—Bald gerieth er aber mit dem genannten Generale Castaldo in Misshelligkeiten, dankte, zumal er noch bemerkte, dass der neue König Philipp II. viele der von seinem Vater angestellten Staatsdiener zu entlassen anfange, diese seine Würde ab und kehrte nach Trient zurück; denn schon folgte ihm im Jänner 1557 Don Juan Figueroa für die Verwaltung des Innern. S. *Serie de' Governatori di Milano dall' anno 1535 al 1776 da Franc. Bellati. Milano 1776. Fol. p. 3* und *Storia di Milano dal Conte Verri. Mil. 1798, Tom. II. 352.* Zu dieser Zeit kam die Heirath seines tapfern Neffen Johann Friedrich mit der reichen Gräfin Isabella von Challant zu Stande.

Am 26. December half er den Cardinal Angelus von Medicis zum Papste (Pius IV.) wählen, betrieb die Fortsetzung des Concils zu Trient, ward vom heil. Vater als Legat der anconitanischen Mark ernannt, und veränderte nun seinen Titel in den eines Cardinals ad S. Mariam trans Tiberim. Wegen seines fast immerwährenden Aufenthaltes im Kirchenstaate, besonders zu Rom, resignirte er am 14. November 1567 zu Gunsten seines Neffen und Coadjutors Ludwig von Madruzzo (s. diesen) das Bisthum Trient in die Hände des Papstes Pius V. und nennt sich in einem Briefe aus Rom vom 13. December 1567 an Hieronymus Roccabruna, Canonicus zu Trient und Brixen, nicht mehr: *Episcopus Tridentinus*, sondern *episcopus Praenestinus* (Palestrina) *Cardinalis Tridentinus, Administrator Brixinensis* etc., und bittet sehr um den rechten Fuss des heil. Hieronymus in der Cathedrale zu Trient für den K. Philipp, den er aber nicht erhielt.

In Bezug auf das Hochstift Brixen, das er, weil zwei Bisthümer zugleich zu besitzen nicht erlaubt war, unter dem mildernden Titel eines Administrators seit 1543 verwaltete, liess er seiner Schwester Catharina und Ulrichs Freiherrn von Spaur Sohn, seinen sehr jungen und talentvollen Neffen Johann Thomas schon am 23. Februar 1552 zu seinem Coadjutor und Nachfolger vom Domcapitel wählen; welche Wahl aber erst durch den Papst Pius V. am 17. Jänner 1566 bestätigt wurde, ja die päpstliche Bulle hierüber erhielt dieser erst im Jänner 1570 mit der Zusicherung der Nachfolge im Bisthume nach dem Hintritte oder der Resignation seines Oheims.

Im Jahre 1578 begab er sich, nachdem er am 13. Juli 1570 Bischof von Porto geworden, nach Tivoli, um die Luft zu ändern, zum Cardinale

Alois von Este, wo er am 5. Juli, seinem 66ten Geburtstage, starb. Der Leichnam war anfänglich daselbst beigesetzt; dann nach Rom gebracht, und in der Kirche des heil. Onuphrius in der Madruzzischen Familiencapelle begraben.

Cardinal Christoph war ein glaubenseifriger und in den Staatsgeschäften sehr gewandter Fürst, der immer das Wort der Politik des Erzhauses Oesterreich beider Linien führte, den man den Cato des Cardinal-Collegiums nannte, doch nur in Gelehrsamkeit (er galt als eine Leuchte Deutschlands und Italiens) und unbescholtener Tugend, nicht in censorischer Anmassung; denn er war die Bescheidenheit selbst. Er war ein grosser Wohlthäter der Armen, und gab Gesetze unter den Namen „Cristoforine", die besonders über das Verfahren bei Gerichten, die Führung der Civil- und Criminalprozesse, über Pfandschaften und die Ermässigung der Taxen für die Richter, Advocaten und Notare Vorschriften enthalten. Er baute viel, besonders das Castel-Nuovo und vollendete das einst prächtige Palazzo degli Alberi nicht ferne von den Mauern von Trient.

Einen unsterblichen Namen in der allgemeinen Kirchengeschichte brachte der Stadt Trient das in der Regierungsepoche unsers Christoph daselbst gehaltene, letzte öcumenische Concilium. Dasselbe war an der Kathedral-Kirche des heil. Vigilius am 13. December 1545 eröffnet, im April 1547 wegen ausgebrochener Seuche nach Bologna, und nach vierjähriger Unterbrechung den 1. Mai 1551 wieder nach Trient (Sitzungen in der Kirche zu S. Maria Maggiore) verlegt; am 28. April 1552 wegen der nahenden Gefahr des Herzogs Moriz von Sachsen eingestellt, und nach zehnjährigem Stillstande am 18. Jänner 1562 wieder eröffnet, und am 3. und 4. December 1563 geschlossen.

IV.

NIKOLAUS FREIHERR VON MADRUZZO etc.,

† 1570.

(Tab. IV. Nr. 13).

8.

Innerhalb eines perlenartigen Kreises:

NICOLAVS. BARO. ET. DO.*minus* MADR.*ucii* AVI.*i* ET BRENT.*onici* ET.C.*etera*.

Dessen Brustbild von der linken Seite mit kurzem, krausem Haare, Knebel-, starkem Backen- und Kinnbarte, mit einem Ueberwurfe über dem

Harnische, aus dessen Ringkragen eine Halskrause hervorragt, und dem an einem Bande hängenden goldenen Vliesse (!) Unten: AN. Æ *eines unbekannten ausgezeichneten Medailleurs Namens-Chiffre.*

Nikolaus von Madruzzo war nicht Ritter dieses hohen Ordens; die Unwissenheit des Medailleurs mag ihm denselben an einem Bande, da er doch an der Kette mit Funken sprühenden Feuersteinen getragen wird, gegeben haben.

℞. *Das schöne Exemplar im k. k. Münzcabinete hat leider keine Rückseite. — Johann Jacob Luckius aus Strassburg, der im Jahre 1620 seine Sylloge numismatum elegantiorum etc. ab anno 1500 ad annum usque 1600 cusorum. Argentinae. Fol. herausgab, theilt S. 124 die Abbildung dieser Medaille mit, auf deren Kehrseite „der Sturz der Giganten" mit dem Motto: „Discite justitiam moniti" aus Virg. Aen. VI. 620 (nach Cicognara II. 410 von Leone Leoni aus Arezzo gearbeitet) dargestellt ist, wie dieser auch als Revers einer Medaille Karl's V. in Köhler Bd. XVI., S. 129 und in Herrgott's Numotheca I. Tab. XXIII. Nr. 48 erscheint. Luckius sagt: „Numus votivus Nicolai Baronis Madrucii, cusus in honorem Caroli V. ob foedus Smalcaldicum dissipatum, captos primos ejus Proceres anno 1547." Dass diese von Luckius beschriebene Medaille kein aus zwei verschiedenen Stücken zusammengelötheter Zwitter sei, lehrt schon Köhler, S. 130. Der Ausdruck cusus ist wohl in fusus zu berichtigen, wenigstens nach dem Exemplare des k. k. Cabinetes; denn die Medaillen dieser Grösse aus jener Zeit sind fast durchaus gegossen.*

Grösse: 2 Zoll 11 Linien; Gewicht: $3^{13}/_{16}$ Loth; Originalguss.

Nikolaus, Johann Gaudenz's I. Freiherrn von Madruz ältester Sohn, widmete sich in seiner Jugend dem geistlichen Stande und ward Canonicus zu Trient, dann Pfarrer im Schlosse Tirol (s. Perini p. 49), resignirte aber während des Reichstages zu Speyer 1529 in der Wohnung des Fürstbischofes von Cles sein Canonicat zu Gunsten seines Bruders Christoph (s. Bonelli S. III., S. 297), und ergriff das Waffenhandwerk.

Er übernahm als Oberster nach dem Tode seines am 17. Februar 1547 zu Ulm gestorbenen Bruders Aliprand, von dem wir später reden wollen, den Befehl über dreizehn Fähnlein Fussvolks *), ward Commandant der drei Fähnlein, welche der Kaiser Karl V. in Wittenberg nach dessen Uebergabe einlegte, und liess die besprochene Votivmedaille bei der allgemeinen Freude der Katholiken über die Besiegung der Schmalkaldischen Bundesgenossen machen. So Luckius.

Darauf befehligte er, nachdem der Kaiser sein Heer entlassen hatte, während des Reichstages zu Augsburg als Oberster **) zehn Fähnlein deutschen Fussvolks, die den Dienst im Innern der Stadt thaten.

*) u. **) Mamerani Catalog. pag. 34 et 9; Engerdi Madrucias p. 48.

Er war der kaiserlichen Majestät Rath, und bei der Eröffnung des Conciliums zu Trient zu dessen Schirmvogte (custode) ernannt, und nach seines Vaters Tode von seinem Bruder, dem Fürstbischofe Christoph, am 29. November 1552 mit den Lehen der Familie investirt, wesshalb er auch auf der Medaille den Titel eines Herrn von Madruz, Avio und Brentonico führt.

Als sein Bruder Statthalter in Mailand war, hatte er neben Pescara daselbst ein Commando, und befehligte im Feldzuge gegen Siena im Jahre 1554 das deutsche Fussvolk, in welchem er das grösste Lob ärntete, weil er den grössten Antheil an dessen günstigem Ausgange hatte. Dann focht er selbst noch gegen die Türken in Croatien*), wahrscheinlich von seinem tapfern Sohne Georg begleitet.

In den letzten Tagen seines Lebens zog er sich in das Schloss Madruzzo zurück, und war sehr betrübt als sein Sohn Johann Ludwig, Fürstbischof von Trient, wegen seiner Misshelligkeiten mit dem Erzherzoge Ferdinand von Tirol sein Hochstift verliess.

In seiner ersten Ehe mit Helena, Tochter Joseph's Freiherrn von Lamberg zu Orteneck-Lichtenwald, die der poetische Graf Nikolaus von Arco in seinen lateinischen Gedichten feierte, erzeugte er vier Söhne: den Fürstbischof und Cardinal Johann Ludwig, Johann Friedrich, Georg und Fortunat**); in der zweiten mit Dina, Tochter des Grafen Alexander von Arco, Aliprand oder Hildebrand II., Domherrn zu Salzburg und Brixen, Decan zu Trient, der nach Engerd S. 54 im Jahre 1583 auf dem Schlosse Madruzzo lebte, und im Jahre 1606 starb. Ob die beiden Töchter Elisabetha oder Isabella und Julie aus der ersten oder zweiten Ehe sind, vermag ich nicht zu bestimmen. Jene, Gemahlin Johann's Freiherrn von Wolkenstein, war eine fromme und sehr gelehrte, in Rom gebildete Dame, welcher der Bischof von Saluzzo, Johann Juvenal Ancino, der sie in der lateinischen Sprache unterrichtete, ein Buch der Ethik des Aristoteles widmete; vorzüglich rühmte man die Schönheit ihrer Briefe, wie schon öfter die Bemerkung gemacht wird, dass im Briefstyle das weibliche Geschlecht vor dem männlichen den Vorzug habe. Diese, Julie, vermählte sich mit Leopold Freiherrn von Herberstein (den Perini S. 51 namenverderbend: Signore d'Erbenstein nennt), dem Stifter der Pusterwaldischen Linie, kais. obersten Feldhauptmanne gegen die Türken († 1606), und gebar ihm eilf Kinder, darunter: Johann Gaudenz, Hildebrand und Hannibal***) mit ihren Namen aus den Familien von Madruzzo und Hohenems.

*) V. Engerdi Madruc. p. 52 et 54; Fischeri paraeneticum p. 63.

**) Nach der Angabe Engerd's, der gewiss die zuverlässigsten Quellen von der Familie hatte; anders Baron von Hormayr im Tiroler Alman. S. 236.

***) S. Wissgrill's Schauplatz des landsässigen nieder-österr. Adels. Wien, 1800. Bd. IV., S. 258.

Bevor wir zu Nikolaus Söhnen übergehen, wollen wir noch den tapfersten Helden dieses Geschlechtes, Aliprand I., wenn wir auch keine Medaille von ihm mittheilen können, unsern Lesern vorführen.

„Me Pelidae ora tueri
Coram magnanimi credebam!" — singt Fischer p. 69.

Johann Gaudenz's jüngster Sohn Aliprand oder Hildebrand, um das Jahr 1522 geboren, machte bis in sein siebenzehntes Lebensjahr seine Studien in Frankreich und Italien, und begann seine militärische Laufbahn in Ungarn gegen die Türken. Als Jüngling von zwei und zwanzig Jahren commandirte er schon in der unglücklichen Schlacht bei Cerisola (unweit Asti in Piemont) am 14. April 1544 unter dem berühmten General Alonzo del Avalos, Marquis del Vasto drei tausend Mann deutschen kaiserlichen Fussvolkes, wo er zum Vorspiele der Schlacht einen Zweikampf mit dem französischen Obersten La Mole — gleich den Kämpfern der griechischen Heroenzeit, oder wie Johann Graf von Truchsess-Waldburg zu Sonnenberg mit dem herausfordernden Sohne des venetianischen Feldherrn San Severino 1487 an der Etsch — auf dem Felde zwischen beiden Heeren wagte. Sie kämpften mit solcher Erbitterung, dass beide im Gesichte verwundet zu Boden fielen, La Mole mit einer tödtlichen Wunde an der Stirne, Aliprand aber mit einer leichtern Wunde, da ihm nur die Wange durchstochen wurde. Er raffte sich auf, und führte sein Fussvolk zum Angriff. Er stand im Centrum voran, den tapfern Gascognern gegenüber. Da aber zwei andere deutsche Regimenter, von den Brüdern Christoph und Bruno Scaliger geführt, dem hitzig und kühn vordringenden Jünglinge nicht mit gehöriger Schnelligkeit folgten, entstand sogleich eine Lücke. Die feindliche Reiterei brach rasch ein, und richtete unter den Deutschen ein grosses Blutbad an. Viele wackere Männer blieben todt auf dem Wahlplatze, von den Tirolern insbesondere Aliprand von Thunn, Balthasar von Caldes, Jacob von Füeger u. a. Aliprand ward wundenbedeckt und halbtodt unter den Leichen gefunden, und als Kriegsgefangener in das Lager des 25jährigen Siegers Franz von Bourbon, Grafen von Enghien, gebracht.

Keine der fünfzehn Wunden war tödtlich, und der Graf setzte ihn auf die Fürbitte seines Bruders, des Cardinals Christoph, ohne Lösegeld bald wieder in Freiheit.

Gleich darauf folgte er wieder den Waffen des Kaisers, der ihn beschenkte, in die Champagne, und erhielt das Commando über die vier Fähnlein und vier hundert Reiter, welche als Besatzung in das vom Grafen Wilhelm von Fürstenberg eroberte Vitry *) an der obern Marne eingelegt wurden. Doch der Friede zu Crespy (14. September 1544) machte diesem Kriege ein Ende.

*) Engerdi Madruc. pag. 42; Fischer pag. 71.

Nach zwei Jahren erhielt er eine neue Aufforderung zu einem Feldzuge in Deutschland gegen den Schmalkalden-Bund. Der junge, wegen seiner Tapferkeit in hohem Ruhme stehende Krieger warb ein deutsches Corps von 4000 Mann, das er in zwölf Fähnlein theilte. Karl V., der sich zu Regensburg befand, zog sogleich einen Theil dieser Truppe als Leibwache an sich; Aliprand blieb meistens dem Kaiser zur Seite, nahm beinahe an allen Gefechten, besonders bei Ingolstadt Antheil, eroberte Neuburg an der Donau, und jagte an der Brenz den Feind durch eine Kriegslist aus seinem Lager.

Nach der Wegnahme von Ulm blieb er stets an der Seite des Kaisers als Commandant der zwölf Fähnlein, welche die kaiserliche Leibgarde bildeten. Er ward aber daselbst unversehens von einem heftigen Entzündungsfieber ergriffen, und zum grössten allgemeinen Leidwesen am 17. Februar 1547 im 27. Jahre seines Lebens dahingerafft. Sein Bruder, der Cardinal Christoph, liess den Leichnam in das Vaterland zurückbringen, und mit einer schönen lateinischen Grabschrift in der Madruzzischen Kapelle zu Calavino beisetzen. Seine schönste Grabschrift ist wohl, dass der Kaiser sich bei der Nachricht von dessen Hinscheiden der Thränen nicht enthalten konnte.

Der berühmte Dichter und Arzt Hieronymus Fracastoro aus Verona, dessen lebensvolle Büste die k. k. Ambraser Sammlung besitzt, besingt des so viel verheissenden Jünglings Tod in folgenden Versen:

„Impositum quum Te feretro, miserande Madruti,
Cerneret illacrymans Caesar, circumque videret
Et spolia, et victis erepta ex hostibus arma,
Et modo victrices juxta moerere phalanges,
Quantum (inquit) Tua mors nostris inimica triumphis
Laetitiae, decorisque adimit! Spes quanta futuri
Tecum, Aliprande, cadit! Sed non Tua vivida virtus,
Ut Te hunc adspicerem, Tua non promiserat aetas:
— — — — — —
— — — — qui Caesaris usque
Et comes, et bene gestarum pars maxima rerum,
Caesaris ex animo nullo delebitur aevo."

Fracastorii poemata. Patav. 1718, pag. 136 et Engerdi Madruc. p. 86.

Aliprand's ganzen, weissen Harnisch mit an den Achselscheiben vergoldeten Engelsköpfchen verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung, die an Denkmälern des XV. und XVI. Jahrhundertes so reich ist.

Nun wieder zu Nikolaus' Söhnen:

V.

JOHANN LUDWIG FREIHERR VON MADRUZZO,

Cardinal und Fürstbischof von Trient, † 1600.

(Tab. IV. Nr. 14).

9.

Wahlmedaille.

IO.*annes* LVDOVICVS. BAR.*O* MADRV.*cius* ELECTVS. TRIDENTINVS. 1549 (?). *Dessen jugendliches Brustbild mit kurzen Haaren, einem Barrete und weitem Gewande, von der linken Seite.*

℞. *In dem mit der Inful geschmückten Wapenschilde rechts der Adler des Hochstiftes Trient, links das Familienwapen.*

Grösse: 2 Zoll, 7 Linien; Originalguss in Bronze.

Johann Ludwig, gewöhnlich nur Ludwig genannt, im Jahre 1532 zu Trient geboren, begann daselbst seine literarische Laufbahn unter der Leitung seines grossen Oheims Christoph, und setzte zu Löwen und Paris mit seinem Bruder Johann Friedrich seine Studien mit Eifer und Auszeichnung fort. Er ward schon 1549 in seinem achtzehnten Jahre zum Coadjutor des Bisthums Trient wegen der häufigen Abwesenheit seines Oheims erwählt (worauf sich diese Medaille bezieht), am 11. März zu dessen Administrator vom Papste Paul III. mit der künftigen Nachfolge ernannt, und als solcher den 30. Mai 1560 bestätiget; im Jahre 1561 Cardinal (gemeiniglich Cardinal von Madruz genannt) und zum Priester geweiht. Er folgte seinem resignirenden Oheim am 14. November 1567; das Bisthum war aber in den ersten zehn Jahren wegen der Streitigkeiten mit dem Erzherzoge Ferdinand in Tirol, der vom Bischofe die Unterzeichnung oder Erneuerung der von den Tridentinischen Bischöfen Georg von Hack († 1465) und Johann von Hinderbach († 1486) eingegangenen Verträge forderte, unter kaiserlicher Sequestration, während welcher Zeit derselbe in Rom verweilte.

Auf dem Reichstage zu Regensburg erfolgte endlich den 1. October 1576 der Ausspruch: Der Bischof soll die Verträge seiner Vorgänger mit dem Landesfürsten erneuern; dagegen der Erzherzog den Bischof in sein Fürstenthum einsetzen. Nun kehrte der Cardinal-Bischof von Rom zurück, und war am 2. Juni 1578 vom K. Rudolph II. zu Wien, und am 13. Juni 1579 zu Prag abermals belehnt.

Eine seiner ersten Fürstensorgen war, dem Wucher und der Bedrückung der Armen bei Einhebung der schuldigen Zinsen zu steuern. Er hielt Diöcesan-Synoden und Visitationen, gründete und dotirte ein geistliches Semina-

rium für seinen Sprengel, und machte im Jahre 1594 gedruckte Verbesserungen zu den Statuten.

Bei allen diesen Sorgen für seine Heerde nahm er noch Antheil an den Arbeiten für die allgemeine Kirche. Er war von Gregor XIII. drei Mal als päpstlicher Legat zu den deutschen Reichstagen geschickt, anno 1582 nach Augsburg, wo die der Gleichförmigkeit wegen auch den Protestanten zugemuthete Einführung des Gregorianischen Kalenders (15. October) grosse Anstände erregte, und 1594 nach Regensburg. Auch gab unserm Cardinal-Legaten der Uebertritt des Kurfürsten von Cöln, Gebhard's Truchsess von Waldburg, zu den Protestanten sehr viel zu schaffen *).

Im Jahre 1596 begab er sich nach Rom, und schlug die ihm vom K. Philipp II. von Spanien (dessen ganzes Zutrauen er hatte) angebothene Stelle eines Vice-Königs von Neapel wegen seines Alters und seiner Kränklichkeit aus. Indess führte er in Rom kein geschäftsloses Leben; schon unter Innocenz IX. besorgte er als Protector der deutschen Nation die Angelegenheiten derselben, namentlich der Kirche von Osnabrück. Dann wurde ihm den 18. August 1597 auch die Verwaltung des Bisthum's Sabina, und den 21. Februar 1600 die von Tusculum zugetheilt. Er starb zu Rom am 2. April 1600 und ruht nächst an dem Grabe seines Oheims in der von ihm selbst erbauten Kapelle des heil. Onuphrius.

Er war ein gelehrter, berühmter und beredter Mann, der nicht nur an den Höfen und in den Versammlungen der Grossen, an die er gesandt wurde, sondern auch als Hirt unter seiner Heerde seine Pflichten getreu erfüllte.

Von Nikolaus zweitem Sohne Johann Friedrich,

dem Stifter der ältern Linie in Piemont.

Als der Cardinal Christoph im Jahre 1556 (s. oben S. 23) Gouverneur von Mailand war, fand er Gelegenheit eine sehr vortheilhafte Verbindung einzuleiten zwischen seinem Neffen Johann Friedrich, Obersten eines deutschen Regiments in der Lombardie, und Isabellen, der einzigen Tochter des Grafen Renatus von Chialant oder Challant **), Gouverneurs von Savoyen, und der Menzia, angeblich einer gebornen Prinzessin vom Hause Braganza in Portugal.

*) Schmid's neuere Geschichte der Deutschen. Bd. III., S. 70.

**) Chialant oder Challant, auch Chalant, ein Flecken zwischen Ivrea und Aosta am rechten Ufer des Lovinson, der das Thal von Challant durchfliessend von Norden her in die Dora sich ergiesst. Dieser Mündung gegenüber auf der rechten Seite der Dora liegt der Ort Issogne.

VI.

ISABELLA VON CHIALANT ODER CHALLANT.

(Tab. IV. Nr. 15).

10.

Innerhalb eines perlenähnlichen Kreises:

ISABELLA. DE. CHIALLANT. — *Deren Brustbild mit einem Haarnetze und einem mit Federn geschmückten Barrete, geschlossenem Gewande, einer Halskrause und einer Kette, von der linken Seite. — Im Felde:* CO.*mes?* R.*avoyra?* F. F. (F.*ieri* F.*ecit*), *und* PPR. *1557* *).

℞. *Innerhalb desselben Kreises, wie auf der Vorderseite, ragt aus einem von Wogen umflutheten Felsen eine* **Pinie** *gerade empor, auf welche aus Wolken zwei pausbackige Windgötterchen herabblasen, daher die Umschrift:* VIRENS INMOTA MANET, *d. h. sie bleibt grünend und unbewegt.*

Grösse: 2 Zoll 8 Linien; Gewicht: $^{9}/_{16}$ Loth in Silber, und besonders schön in Bronze, beide Originalgüsse im k. k. Cabinete.

*) PPR und P. P. R ist die Namens-Chiffre des Stämpelschneiders aus jener kunstgrossen Zeit. Mit derselben Chiffre und ganz in demselben Style gearbeitet sind im k. k. Cabinete Medaillen auf Isabellens Schwäger, Georg und Fortunat von Madruzzo, die sich damals in Mailand aufhalten mochten; ferner auf den Herzog von Alba, Don Juan von Figueroa (wovon jener des Cardinals Christoph Vorgänger und dieser dessen Nachfolger in der Statthalterschaft des Herzogthums war), auf Margaretha von Oesterreich, Cassandra Marina-Lupi, Marquise von Soragna, Anton Calmone, K. Philipp's II., geheimen Rath, Johann Anton Magi in voller Rüstung, Balthasar Ravoyra von 1559, Joseph Rubeus (Rossi?), Franz Taberna, Grafen von Landriano (s. Mazzuch. I. Tab. LXVIII. 6); dann auf der Medaille mit der Umschrift »TRANSILVANIA CAPTA« Johann Baptist Castaldo's, der in Ungarn und Siebenbürgen gegen die Türken, die Zapolya'sche Partei, und den Cardinal Martinuzi (der Ungarn's Ximenes hätte werden können), gedient hatte, und nun in Ober-Italien gegen Frankreich (s. oben S. 23) befehligte. Demnach dürften wohl auch die andern schönen Medaillen auf Castaldo in Mailand, wo er 1562 starb, gemacht worden seyn; denn hier war ein Sitz von ausgezeichneten Künstlern sowohl dieses Faches als auch von Waffenschmieden etc., von welchen die schönsten Rüstungen mit Tauschierarbeiten, deren einige die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt, verfertigt wurden. Vergl. Cicognara II. pag. 437. Auf jener Medaille der Restitution Emanuel Philibert's des Eisenkopfs, Herzogs von Savoyen, in sein Herzogthum sehe ich im Exergue des Exemplares im k. k. Cabinete dieselbe Chiffre P.P.R., welche in van Loon I. S. 32 als P.P.P. abgebildet und ganz irrig P.hilippus P.ater. P.atriae angedeutet ist. Es ist wahrscheinlich derselbe Künstler, der sich oben S. 19, und Tab. III. Nr. 10 u. 12, PETRVS. PAVLVS. ROM.anus ausdrückte. Ich halte ihn nach Weglassung seines Familiennamens für keinen andern als für Peter Paul Galeotto, Goldschmied und Medailleur aus Rom, der auch zu Florenz unter andern zwölf überaus schöne Medaillen mit den Bildnissen des Grossherzogs Cosmo I. († 1574) sammt den Reversen in Stahlschnitt, auf welchen leider dessen Chiffre nicht zu finden ist, die aber ganz in demselben Style gearbeitet sind; ja der Revers der vorerwähnten Medaille Nr. 12 hat mit dem Revers einer Medaille auf Cosmo, welche den befestigten und gesperrten Hafen von Porto Ferrajo auf Elba mit der Umschrift: Thuscorum et Ligurum securitati Ilva renascens« vorstellt, in Composition und Ausführung durchaus eine solche Aehnlichkeit, dass unbestreitbar die eine der andern, vielleicht von demselben Meister, nachgebildet ist. Vergl. Vasari vite de' più eccellenti pittori, scultori etc. Firenze, 1772; IV. 262; Cicognara II. p. 431.

Isabellen's Gemahl, den Obersten Johann Friedrich, der sich schon über dem Meere mit dem Erbfeinde der Christenheit versucht hatte,' lässt Freiherr von Hormayr (im tirolisch. Almanache für 1804, S. 237) mit seinem Bruder Georg in Croatien in türkische Gefangenschaft gerathen. Das Factum ist wahr aber irrig der Name des Bruders und die Angabe des Ortes. Die Madrucias (S. 51 und 52) nennt Ort und Personen so genau und bestimmt, dass wir nicht umhin können, diese historische Stelle wörtlich herzusetzen:

„Insula Trinacrii jacet e regione Pachyni
Punica, praedonum maris haud malefida carinis
Maura Meninx*): summis oppugnat viribus illam
Cerda regens Siculos, et dux Alvarus Iberos,
Janus Madrucius Federicus Teutonas acres:
Pugna cruenta oritur, vix bellum atrocius unquam,
Regia dum contra Mauros pugnâ agmina fervent,
Madrucius capitur, fraternaque castra secutus
Fortunatus; eos patriae mox Turca remittit."

Somit wurde er mit seinem Bruder Fortunat auf der Insel Meninx, die sie unter Cerda, dem Vice-Könige von Sicilien, und dem Herzoge Alvarez Sandäus (?) bestürmten, im heissen Kampfe gefangen, aber bald (intra mensem heisst es S. 52) freigelassen. Es mag allerdings die Fürbitte des Herzogs von Ferrara und mehrerer Cardinäle, die sich hiedurch dem Cardinal von Trient verbinden wollten, durch Intercession des französischen Gesandten Codegnac bei der hohen Pforte die so schnelle Freilassung bewirkt haben.

In der Folge wurde Johann Friedrich auch Herr von Challant, stand beim kaiserl. und piemontesischen Hofe im grössten Ansehen; und starb als des Herzogs von Savoyen und des K. Rudolph II. Gesandter 1586 zu Rom. Er war ein sehr gelehrter und durch seine sehr ausgebreitete Sprachenkunde berühmter Cavalier. Sein Wohnsitz war Issogne, wo er eine beinahe königliche Bibliothek angelegt hatte.

Er hinterliess sechs Töchter, die sich in die angesehensten Häuser verheiratheten, und drei Söhne: Emanuel Renat, der dem Vater in der Grafschaft Challant und in den übrigen Gütern in Savoyen nachfolgte; Karl Gaudenz, den nachfolgenden Cardinal-Bischof von Trient, und Ferdinand, dem kraft des Testamentes des Grafen Renatus von Challant, die Herrschaften Vallengin und Beaufremont in Lothringen zufielen. Er war ein tapferer Krieger unter Alexander Farnese in den Niederlanden und im Türkenkriege, und setzte sein Geschlecht in Lothringen fort,

*) Die jetzige Insel Zerbi mit der Stadt Zadaïca (auch ehedem Meninx) in der Syrtis minor der Alten in Africa, wahrscheinlich das Land der homerischen Lotophagen. Sie wurde schon im zweiten punischen Kriege im Jahre 217 vor Chr. vom römischen Consul Cn. Servilius Geminus verheert, wobei die Römer gegen tausend Mann verloren, s. Liv. XXII. 31.

wo er sich mit Bonne von Barbon, einer der edelsten Damen des Landes vermählte, und den Sohn Karl nebst der Tochter Charlotte hinterliess. Letztere ward die Gemahlin des Marquis Karl von Lenoncourt in Lothringen; ihre Söhne Heinrich und Anton wurden nach dem Erlöschen des Madruzzischen Mannsstammes deren Erben. Ihr Bruder Karl, ein vielversprechender Jüngling, starb im Jahre 1630 bei Mori im Lägerthale in einer Scheune, da er vom mantuanischen Kriege zu seinem Vetter, dem Fürstbischofe Karl Emanuel, nach Trient reisen wollte, angeblich an der Pest, oder doch aus einer gefassten Apprehension, weil er aus mit der Pest angesteckten Orten zu kommen glaubte.

Karl Gaudenz, zu Issogne 1562 geboren, genoss seine erste Erziehung bei einem Priester zu Ivrea, hörte die Humaniora und die Philosophie an der hohen Schule zu Ingolstadt, wo er im Jahre 1583 mit dem Ehrenamte des Rectors Magnificus bekleidet wurde.

Als solchem widmete ihm der dortige Professor der Poetik Johann Engerd von Neustadt an der Orla seine in fliessenden Hexametern geschriebenen: „*Madruciados libri tres: Panegyrin heroicam nobilissimae ac pervetustae Madruciorum apud Athesinos Germanos familiae complectentes, quibus accessit Poëma Paraeneticum Jacobi Fischeri Silesii de iisdem Madruciis. Ingolstadii 1583, 4.*," welchen beiden, die gewiss aus zuverlässigen Quellen schöpften, ich mehrere andere Werke berichtigende Angaben entnahm. Darauf studierte er Theologie und Rechtsgelehrsamkeit zu Pavia, wo er graduirte. Schon als Student mit mehreren einträglichen Abteien überhäuft, ward er auch Domherr zu Trient, und lebte nach vollendeten Studien meistens an der Seite seines Oheims, des Cardinals Ludwig. Er ward mit Zuthun des K. Rudolph II. von den Domcapitularen zum Gehülfen des 63jährigen Oheims und künftigen Nachfolger (mit der Verwahrung: „der Freiheit ihrer Wahl unbeschadet") 1595 gewählt, war bei der Abwesenheit desselben Bisthumsverweser, folgte am 26. April 1600 als wirklicher Bischof, und ward 1604 Cardinal. Er gab Gesetze, die nach ihm genannten „Caroline;" so am 28. November 1625 eine neue Bestimmung der Taxen und Honorare für die Obrigkeiten; auch befahl er die Tortur einzuschränken, und Niemanden der Hexerei* wegen mit dem Tode zu bestrafen. Unter seinem Schutze bildete sich im Jahre 1628 zu Trient eine gelehrte Gesellschaft mit dem Namen: Accademia degli Accesi, die viele Jahre blühete, und schloss durch seinen Vetter Johann Gaudenz II. im Jahre 1613 mit dem Erzherzoge Maximilian III., dem damaligen Regenten von Tirol und den Vorlanden, einen neuen Vertrag über die Zuzugsordnung und gemeinsame Landesvertheidigung.

Als er, vom K. Ferdinand II. und dem Könige von Spanien schon im Jahre 1620 als ihr bevollmächtigter Minister nach Rom geschickt, sich daselbst

länger aufhielt, ging er das Domcapitel an, ihm einen fähigen und würdigen Gehilfen zu wählen; seinen Wünschen entsprechend wählte es am 2. Juli 1622 seinen Neffen, ihren Collegen, den Canonicus Karl Emanuel zu seinem Coadjutor mit dem Nachfolgerechte. Cardinal Karl Gaudenz resignirte am 4. Jäner 1629 förmlich und starb als Bischof von Sabina den 4. August desselben Jahres. Er ruht zu Rom bei seinen Vorvordern in der Kirche des heil. Onuphrius. — Er benahm sich auch in Rom stets als ein Mann von Geradheit und deutscher Offenheit (wie ein Manuscript sagt) und unterstützte die nach Rom kommenden Deutschen, deren grosser Protector er war, auf's Beste.

Emanuel Renatus von Madruz, Graf von Challant piemontesischer Linie, diente lange Zeit in Flandern unter Alexander Farnese, war ein Freund der Musen, der Mathematik, ein Dilettant in der Malerei, und hinterliess von Philiberte, Tochter des Marquis Franz von Chambre, zwei Söhne: Karl Emanuel und Victor Gaudenz. Dieser war wegen seines lebhaften und feurigen Geistes der Liebling seines Vetters Johann Gaudenz II., und erbte, da der ältere Bruder sich dem geistlichen Stande widmete, die Grafschaft Challant, die vier Vicariate und alle Güter der Primogenitur, und starb schon 1632. Er hinterliess von seiner Gemahlin Hersilia von Adda nur eine Tochter Philiberte, welche, bei den Clarisserinnen zur heil. Dreifaltigkeit in Trient erzogen, dem Eigennutze ihres Oheims geopfert worden zu seyn scheint. Aus einem im Jahre 1766 gedruckten Werke (s. Perini S. 55) geht hervor, dass sie mit Gewalt in jenem Kloser gehalten wurde, wo sie, um deren reiche Hand viele italienische und deutsche Cavaliere warben, aus Schmerz, sich von ihrem Erbe ausgeschlossen zu sehen, in ihrem 23. Jahre dahin schied.

Karl Emanuel, gleichfalls zu Issogne geboren, erhielt in der heil. Taufe am 5. November 1599 nach dem Taufpathen Karl Emanuel, Herzoge von Savoyen, seinen Namen. Als achtjährigen Knaben nahm ihn sein Vetter, Johann Gaudenz II., der einzige in Tirol noch übrige Madruz, zu sich, um ihn zum Militärstande zu bilden. Da er aber hiezu weder Anlage noch Freude zeigte, vertauschte er ihn mit dessen jüngerm Bruder, dem vorerwähnten Victor Gaudenz. Sein Beruf war der geistliche Stand. Die deutsche und lateinische Sprache lernte er zu München, studirte Rhetorik und Philosophie zu Ingolstadt, Theologie zu Perugia, wo er die Doctorwürde erhielt. — Schon im Jahre 1616 war er Domherr von Trient und Brixen etc., im Jahre 1618 berief ihn sein Oheim, der Cardinal, zu sich nach Trient; 1621 wurde er Subdiacon, am 24. August 1622 genehmigte

Papst Gregor XV. seine Wahl zum Coadjutor und Bisthumsverweser zu Trient mit der Erlaubniss, sich nach zurückgelegtem 30. Jahre zum Bischofe von Aureliopel weihen lassen zu dürfen. Am 28. October 1627 empfing er die Priesterweihe, und am folgenden Sonntage mit päpstlicher Genehmigung die bischöfliche Consecration. Da er nach der Resignation seines Oheims (4. Jäner 1629) sein Hirtenamt antreten sollte, zog er sich wegen der aus dem obern Italien nach Trient eindringenden Pest auf das Schloss Nano auf dem Nonsberge zurück, nahm dort häufig bischöfliche Visitationen vor, und kehrte 1631 wieder in seine Residenz zurück. Im Jahre 1635 führten einige mit seiner Regierung unzufriedene Domcapitularen beim Reichshofrathe gegen ihn Klage; es wurden zwischen dem Fürstbischofe und dem Domcapitel einige Vergleichungspunkte unterzeichnet, deren vorzüglichster war, dass der Bischof in wichtigen, das Wohl seines Bisthums betreffenden Geschäften und Fällen sich stets des Rathes, der Einwilligung und des Beistandes seines Domcapitels bedienen möge. Andere Streitigkeiten hatte er mit der Erzherzogin Claudia, der Regentin-Vormünderin von Tirol *). Ungeheure Auslagen machten die immer geforderten Beiträge zum dreissigjährigen Kriege, und die beinahe jährlichen Durchreisen geistlicher und weltlicher Fürsten und Fürstinnen, Cardinäle und Gesandten. Der Erzherzog Ferdinand IV. († als römischer König 1654) und seine Schwester, M. Anna, die Braut des K. Philipp IV. von Spanien hielten vom 21. December 1648 bis zum 19. Mai 1649 auf dem Schlosse des guten Rathes Hof. Im Jahre 1655 erwies er der Ex-Königin Christina von Schweden, die am 3. November in Innsbruck das katholische Glaubensbekenntniss abgelegt hatte, die grössten Ehren.

Da er nach dem Tode seines Vetters Johann Gaudenz II., des letzten der tirolischen Linie († 1618) und seines Bruders Victor Gaudenz († 1632) der einzige männliche Sprosse des Madruzzischen Geschlechtes war, bewarb er sich auf den Rath der Freiherren von Castelbarco beim päpstlichen Stuhle um die Dispense, dem Bisthume und dem geistlichen Stande entsagen und das edle Fräulein Claudia Particella von Trient heirathen zu dürfen.

Karl Emanuel, Fürstbischof (nicht mehr Cardinal) starb am 15. December 1658 auf seinem Residenz-Schlosse plötzlich an einem Schlagflusse: repente ex syncope vomicae i. e. cordis compressione exstinctus. (*v. Ughelli Italia Sacra, edit. II. cura Nicol. Coleti, Venetiis 1720, Tom. V., p. 650*). Er war ein Bischof von reinen Sitten, sehr wohlthätig und mitleidig gegen die Armen, wohl unterrichtet und allgemein geschätzt „obiit magno sui relicto desiderio!" — Seine irdischen Reste wurden in dem Sarge des Cardinals von Cles verschlossen. Mit ihm erlosch der Madruzzische Stamm, der sich zu so hohen Ehren und Würden in der Kirche und im Staate erschwungen,

*) S. besonders des Freih. von Hormayr Archiv 1810, S. 547 u. 548.

und so lange er blühte, so viel Aufsehen in der Welt gemacht hatte. Unläugbar machten sich die Madruzzo des Nepotismus schuldig. Der Stuhl des heil. Vigilius wurde, seitdem sie denselben 1539 erstiegen hatten, in ihrem Hause gleichsam erblich. Sie hatten denselben, und zwar Christoph 28, Ludwig 33, Karl Gaudenz und Karl Emanuel jeder 29, alle zusammen ununterbrochen 119 Jahre im Besitze. Immer folgte der Neffe dem Oheim nach; allein jeder verdiente es, dass ihm, seinem Wunsche gemäss, ein unter seiner Leitung gebildeter Nachfolger gegeben wurde. *S. die Kirche des heil. Vigilius und ihre Hirten; d. i. kurze Geschichte des Bisthums und der Bischöfe von Trient. (Von Kasimir Schnitzer, der am 26. Mai 1839 als Pfarrer zu Mais bei Meran starb.) Botzen 1825, Bd. II., S. 74).*

VII.

GEORG FREIHERR VON MADRUZZO,

† um 1560.

»Imo etiam in Turcos tulit altum pectus in hostes.«
Madruciad lib. III., p. 54.

(Tab. IV. Nr. 16).

11.

Av. Innerhalb einer perlenartigen Einfassung:

GEORGIVS MADRVTIVS. *Darunter im Felde* PPR, *Chiffre des Stämpelschneiders (s. oben S. 31*).*

Dessen jugendliches Brustbild mit kurzem Haare und wenigem Barte, einem Federbarrete, und der Feldbinde über dem Kleide, das über dem Panzer liegt, aus dessen Ringkragen eine Halskrause hervorragt.

℞. *Innerhalb derselben Einfassung wie auf dem Av.* E (*et*) BELLI ET PACIS AMATOR.

Der Krieg à l'antique, zu dessen Füssen seine verderblichen Embleme liegen, und der Friede, der als weibliche Gestalt den Oelzweig in der gesenkten Linken hält, umarmen sich.

Grösse: Fast zwei Zoll; Gewicht: $3\frac{7}{8}$ Loth in Silber, Originalguss; von demselben Meister und in demselben Style, wie die Medaille seines jüngern Bruders Fortunat.

Fischer nennt in seinem Lobgedichte S. 82 diesen Georg ausdrücklich des Freiherrn Nikolaus dritten Sohn; somit ist die Angabe Perini's S. 50 und Anderer, die ihn zu Nikolaus' jüngstem Bruder machen, irrig.

Georg, ein Jüngling von vorzüglicher Grösse und Schönheit, ein Freund der Waffen, focht gegen die Türken, wahrscheinlich mit seinem Vater in Croatien (s. oben S. 26); aber nicht er (wie Freiherr von Hormayr im Tiroler Almanach vom Jahre 1804, S. 237 angibt), sondern seine Brüder Johann Friedrich und Fortunat wurden nach S. 51 b. der Engerd'schen Madrucias von den Türken gefangen und bald wieder losgegeben.

Sein Oheim, der Cardinal Christoph, schickte ihn als Gesandten im Jahre 1560 an des K. Ferdinand I. Hof nach Wien, wo er (nach Perini S. 50) sein Leben endete: daher auch mit Recht auf der Medaille: — — et pacis amator.

VIII.

FORTUNAT FREIHERR VON MADRUZZO,

Fortpflanzer der tirolischen Linie.

(Tab. IV. Nr. 17).

12.

Av. Innerhalb eines perlenartigen Kreises:

FORTVNATV.S MADRVTIVS. — *Dessen Brustbild mit kurzem Haare, Lippen- und Kinnbarte, und der Feldbinde über der schönen Rüstung, aus deren Ringkragen eine Halskrause hervorragt, von der rechten Seite. Rechts auf dem Felde* P. P. R. *Chiffre des vorerwähnten Medailleurs.*

℞. *Innerhalb desselben Kreises, wie auf der Vorderseite:* SIC PETITVR COELVM (d. i., so strebt man zum Himmel).

Im Vordergrunde einer Landschaft steht auf zackigem, mit einem Baume bewachsenen Felsen eine Pallas in voller Rüstung von neun Sternen (neun Schlachten?) umgeben, zu deren Füssen Kriegstrophäen liegen.

Grösse: 1 Zoll, 7 Linien; Gewicht: $2^7/_{16}$ Loth in Silber; Originalguss.

Fischer nennt in seinem Lobgedichte S. 83 diesen Fortunat, der mit seinem Bruder Johann Friedrich von den Türken gefangen wurde, ausdrücklich Nikolaus vierten Sohn, und preiset ihn wegen seiner Geburt, seiner Kriegskunde, und wegen seiner Verwandtschaft mit den Grafen von Hohenems, dem Papste Pius IV., den Borromeern, Challant, Fuggern, Spaur'n etc., den „Beglückten (Fortunatum)."

Seine Gemahlin war Margaretha (und nicht Ursula, wie sie Perini S. 57 in der Stammtafel nennt), Tochter des kriegsberühmten Grafen Wolf Dietrich von Hohenems (im Vorarlbergischen) und der Clara von Medicis, Schwester des Papstes Pius IV. und Cousine des h. Karl von Borromeo.

Sie gebar ihm die Söhne: 1) Nikolaus II., der in seiner Jugend starb, und 2) Johann Gaudenz II., der diese Linie fortpflanzte, und die drei Töchter a) Ursula, Gemahlin Christoph's Freiherrn von Wolkenstein; b) Helena, die im Anfange des Jahres 1583 den am 11. Juli 1560 gebornen Grafen Georg von Fugger heirathete, der sich dann nach Trient übersiedelte, und K. Rudolph's II. Rath und Gesandter bei der Republik Venedig war. Sie gebar ihm neun Söhne, von denen im Jahre 1620 nur noch der einzige Nikolaus lebte, und zwölf Töchter (s. Hübner's geneal. Tab. II. 551). Helena's und ihres Gemahles Georg Portraite, von Wolfgang Kilian gestochen, sind zu sehen in: „*Contrafehe der Herrn und Frawen Fugger. Augsburg. 1620, kl. Folio, S. 87 und 86.*" — Fortunat's jüngste Tochter c) Cäcilia blieb unvermählt.

Johann Gaudenz II., ein tapferer Krieger, commandirte um 1594 ein im Bezirke von Trient auf Kosten Spaniens geworbenes Regiment in Ungarn und that sich besonders bei der Belagerung von Canischa hervor. Er führte im Jahre 1599 die Erzherzogin Margaretha, Tochter des Erzherzogs Karl von Steyermark, als Braut Philipp's III. nach Spanien. Etwas später stand er durch einige Zeit in den Diensten der Republik Venedig. Durch seine Vermittelung ward 1613 ein neues Concordat zwischen dem Erzherzog Maximilian III., als Regenten von Tirol, und dem Cardinal Karl Madruz, als Fürstbischofe von Trient, den Zuzug und die gemeinschaftliche Landesvertheidigung betreffend, zu Stande gebracht. Vgl. S. 33.

Er starb als der letzte der tirolischen Linie im Jahre 1618 als Commandant zu Riva, und ward in der von ihm erbauten, mit schönen Gemälden von Guido Reni und Palma gezierten Kirche des gleichfalls von ihm gestifteten Hieronymitaner Klosters ausser Riva begraben. Seine Grabschrift lautet:

Gaudentii Madrutii Ossa hic jacent
sat est.
Hospes vale.

Seine erste Gemahlin war Catharina, des römischen Fürsten Virginio Orsini Tochter, die ihm ein Heirathgut von 20,000 Scudi zubrachte und drei Töchter gebar: 1) Margaretha, zweite Gemahlin Johann Angelo's, ersten Herzogs von Altaems, aus der italienischen Linie der 1759 in Deutschland ausgestorbenen Grafen von Hohenems (vgl. Hübner II. Tab. 502); 2) Johanna († in ihrem 80. Jahre 1666), die fromme, geistreiche und höchst wohlthätige Gemahlin des Freiherrn Albert von Wolkenstein-Trostburg, landesfürstlichen Rathes und Stadthauptmannes zu Trient;

[adruzzo.

0.

Martha.	Catharina, Gemahl: Ulrich Freih. v. Spaur.

1
2

Elisabeth. ‹m.: Joh. Freiherr v. Wolkenstein-Rodeneck († 1632.)	Julie, Gem.: Leopold Freiherr v. Herberstein-Pusterwald. 11 Kinder.

Helena. ‹m.: Georg Graf v. ‹gger, kais. Gesandter zu Venedig. 21 Kinder.	Cäcilie, † ehelos.

und 3) Corona Maria, welche als Nonne zu Mailand starb. — Die zweite Ehe mit Alphonsine von Gonzaga-Novellara († 9. Mai 1647) war kinderlos.

Zum Schlusse und zur Uebersicht die Stammtafel der Freiherren von Madruzzo.

Anmerkung.

Neben diesem freiherrlichen Geschlechte von Madruzzo gab es in Tirol noch Ritter von Madruzer (Madrutscher) von und zu Ebenhaimb. Paul wurde auf Befehl des Erzherzogs Ferdinand's den 29. August 1567 der tirolischen Matrikel einverleibt, und dessen kinderloser Bruder Johann Baptist, der Rechte Doctor, durch ein am 28. Jäner 1568 zu Augsburg ausgefertigtes Diplom in den Adelstand erhoben, mit der Begünstigung das adelige Wapen etc. auf seines verstorbenen Bruders Johann Franz Sohn, Namens Andreas, zu übertragen. Diess Geschlecht erscheint im Jahre 1568 in der tirolischen Landmannschaft, und ist nun erloschen.

IX.

PETER VIGIL GRAF V. THUNN UND HOHENSTEIN,

der vorletzte reg. Fürstbischof von Trient † 1800.

(Tab. IV. Nr. 18).

Jetton auf dessen Wahl.

PETRVS VIGIL.*ius* D.*ei* G.*ratia* E.*piscopus et* S.*acri* R.*omani* I.*mperii* P.*rinceps* TRIDENT.*inus*.

Dessen Brustbild von der rechten Seite in der Perrücke mit dem Kreuze über dem geistlichen Gewande, unten: M.*atzenkopf, Chiffre dieses tüchtigen Salzburgischen Stämpelschneiders**).

*) Von dem noch in Salzburg lebenden Franz Matzenkopf habe ich über sein Geschlecht folgende Notiz erhalten: Mein Grossvater Franz, bei Prutz in Tirol geboren, war ein Büchsenmacher, kam dann nach Prag, und wurde von da aus unter dem Erzbischofe Firmian Medailleur und Münzgraveur zu Salzburg, dem mein Vater unter den Erzbischöfen Schrattenbach und Colloredo nachfolgte. Ich wurde zu Salzburg 1762 geboren, lernte unter meinem Vater, studierte in Wien unter Hagenauer, arbeitete beim Graveur Stieler in Dresden durch dritthalb Jahre, war kurze Zeit in Berlin, dann unter dem Erzbischofe Colloredo angestellt, und 1789 dem Vater adjungirt, und wurde unter dem Kurfürsten — Erzherzog Ferdinand wirklicher Medailleur im Jahre 1807, als solcher von Oesterreich und dann 1810 von Bayern übernommen, von diesem 1814 pensionirt, und in den Jahren 1816 u. 1817 nach Wien zur Aushülfe gerufen.

℞. ELECTVS DIE XXIX MAII 1776.

Auf einem ausgebreiteten Fürstenmantel unter dem Fürstenhute, zu dessen Seiten Krummstab und Schwerte prangen, ist im obern Felde des gezierten ovalen Schildes das bischöfliche, und unten das Familienwapen. Das gräflich von Thunn'sche Wapen führt im ersten und vierten blauen Felde einen rechten Schrägebalken von Gold; im zweiten und dritten längs getheilten vorne im silbernen Felde einen rothen halben Adler und hinten gleichfalls im schwarzen Felde einen silbernen Querbalken, und im rothen Mittelschildchen einen silbernen Querbalken.

Grösse: 10 Linien; Gewicht: ¼ Loth.

Peter Vigil, den 13. December 1724 zu Trient geboren, war ein Sohn des Grafen Augustin von Thunn (richtiger als Thun) von Hohenstein, Herrn des Schlosses Thunn auf dem Nonsberge, und der Gräfin Antonia von Spaur von Welschmetz, wie auch Neffe des Fürstbischofs Dominik Anton (von 1730 — 1758). Noch als Schüler des Gymnasiums zu Trient erhielt er eine Präbende an der Cathedral-Kirche des heil. Vigilius am 9. October 1739 durch päpstliche Verleihung, dann noch vor Vollendung der höhern Studien in Rom wurde er Archidiacon derselben Kirche 1743, einige Jahre später Canonicus und 1775 Domdecan zu Salzburg. Im März 1773 hatte ihm der Fürst-Erzbischof Graf Hieronymus von Colloredo das vacante Bisthum Lavant angetragen. Peter Vigil nahm es an, entsagte aber demselben wieder nach acht Tagen.

Er war den 29. Mai 1776 in seiner Abwesenheit zu Salzburg (daher auch dieser Wahljetton zu Salzburg geprägt ist) gewählt, hielt nach der päpstlichen Bestätigung am 29. October seinen Einzug in die Cathedral-Kirche und in die bischöfliche Residenz, und empfing feierlichst am 30. November vom Bischofe von Feltre die bischöfliche Consecration in der Domkirche.

Da zwischen dem Lande Tirol und dem Fürstenthume Trient manche Differenzen auszugleichen, und die gegenseitigen Verhältnisse neuerdings zu bestimmen waren, so reisete er nach Wien, unterfertigte hier am 24. Juli 1777 den neu errichteten Tractat, dem auch das Domcapitel seine förmliche Beistimmung gab, und erhielt hierauf die kaiserliche Belehnung. Die Sommermonate, vom Mai bis in den September, brachte er bis 1784 mit päpstlicher Dispense jährlich im schönen Salzburg zu; das letzte Mal 1794, in welchem er seinem dortigen Canonicate zu Gunsten seines Vetters und Nachfolgers, des Grafen Emanuel Maria von Thunn, entsagte.

Ihm verdankte das Fürstenthum auf Ermunterung des Kaisers Joseph II., ein nach grossen Hindernissen, 1788 erschienenes neues Gesetzbuch und eine Gerichtsordnung; er erbaute, da die Republik Venedig die aus dem Tridentinischen auf die Galeeren geschickten Verbrecher nicht mehr aufnehmen wollte, ein Strafhaus und

führte zu dessen Unterhalte mit heftigem Widerspruche der Stadt und des Domcapitels das Lotto di Genova ein. Er hob mehrere Klöster auf und wandte alle Mittel an zur Reinhaltung und Beförderung der Sittlichkeit, besonders des Clerus. Beim Heranzuge der Franzosen aus Italien verliess er in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1796 seine Residenz und begab sich zum Fürstbischofe von Passau, einem Grafen von Thunn böhmischer Linie, nachdem er unter andern Vorsorgen für den Fall der gänzlichen Abschneidung von allen geistlichen Oberbehörden, der auch späterhin wirklich eintrat, jedem Pfarrer die bischöfliche Vollmacht für unverschiebliche Gewissensfälle, Ehesachen u. dergl. ertheilt hatte. Der Ober-General Buonaparte, welcher aus seinem Hauptquartier Brescia am 29. August ein drohendes Manifest an die tirolischen Landesvertheidiger erlassen hatte, drang rasch vor und rückte am 5. September mit seinem ruhmgekrönten Heere in Trient (wo er im Castello Buon Consiglio wohnte) ein und bis Salurn vor, bis der tapfere kais. General-Major Baron von Loudon in mehreren Gefechten den Feind zurück warf und am 5. November siegreich in die Stadt einzog. Aber schon den 30. Jänner 1797 besetzte derselbe Feind abermals Trient und rückte am 31. bis Salurn vor, musste aber nach den gelungenen Operationen des genannten Generals und der mit ihm vereinten Landesschützen und Sturmmassen bei Terlan und Botzen am 3. April Trient wieder räumen. Bei diesen Einfällen übernahm in Abwesenheit des Fürstbischofs, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit leichter zu erhalten, und das Band mit dem Lande Tirol zur gemeinsamen Vertheidigung fester zu knüpfen, der k. k. Hof, als Schirmvogt und Schutzherr der Kirche von Trient, die Administration ihres weltlichen Fürstenthums provisorisch auf unbestimmte Zeit. Die unter dem Namen eines Verwaltungsrathes niedergesetzte Regentschaft, die im Namen des Kaisers ohne allen Einfluss des Fürstbischofs die Regierung führte, währte bis zur allgemeinen Secularisation der deutschen Bisthümer.

Im Mai 1797 kehrte der Fürstbischof von Passau wieder zurück, aber nicht mehr nach Trient, sondern auf sein Stammschloss Thunn, und erhielt bald darauf einen Weihbischof in der Person des Domherrn und Vetters, des Grafen Emanuel Maria, der ihm auch nachfolgte. Schon in den Jahren 1788 und 1794 war er tödtlich krank; 1800 erkrankte der 76jährige Greis abermals und starb nach 36 Stunden den 17. Jänner. Sein Leichnam wurde nach Trient gebracht, und am 22. in der fürstbischöflichen Gruft in der Kapelle des heil. Kreuzes feierlichst beigesetzt. Als Universalerben hatte er seinen Neffen eingesetzt, den Grafen Leopold von Thunn, einzigen Sohn des unter dem Beinamen des Reichen bekannten Conte Matteo.

Mit dem Fürstbischofe Peter Vigil schliesst sich zugleich mit dem verhängnissvollen Jahrhunderte die Reihe der seit 773 Jahren (von Ulrich II. 1027 an) sich ununterbrochen folgenden Bischöfe als weltlicher Beherrscher des seit dem Grafen von Tirol, Herzoge Meinhard II., immer mehr oder weniger angefochtenen Fürstenthums Trient. Bald nach dessen Tode

riss der Strom der Zeit diesen kleinen Staat, wie so viele grosse, deren manche doch wieder erstanden, ja bald darauf auch das tausendjährige römisch-deutsche Kaiserreich (1. August 1806) mit sich fort. Er war der letzte Gebiether auf dem Castellum boni Consilii, aber nicht der letzte Nachfolger des heil. Vigilius, und auch nicht der letzte im Range und in der Würde eines Fürsten. (*S. die Kirche des heil. Vigilius und ihre Hirten. Botzen 1825. Bd. II., S. 225—250*).

Es folgte als Fürstbischof Emanuel Maria Graf von Thunn und Hohenstein, von der Linie des Schlosses Brughier auf dem Nonsberge, geboren am 20. März 1763, erwählt den 2. April 1800, † den 8. October 1818, unter welchem in Folge der durch den Lüneviller Frieden vom 9. Februar 1801 eingetretenen Secularisation, und des demselben nachgefolgten Reichsdeputations-Hauptschlusses das Hochstift (wie auch Brixen) den österreichischen Ländern einverleibt wurde.

Anmerkung.

Die Freunde der Geschichte mögen mir erlauben hier anzudeuten, wie und wann die Stadt und das Gebiet des Hochstiftes Trient, vordem eines der bedeutendsten der 36 longobardischen Herzogthümer mit grösstentheils romanischer Bevölkerung und stets ein höchst wichtiger Posten gegen Italien, an Deutschland gekommen sei, und die dortigen Bischöfe die Fürstenwürde sammt dem Münzrechte erhalten und ausgeübt haben.

K. Konrad II., der Salier, welcher dem Patriarchen von Aquileja (13. September 1028), den Bischöfen von Triest, Mantua, Reggio und Parma etc. und vielleicht auch schon von Trient (?) das Münzrecht verlieh, schenkte zu Brescia am 31. Mai 1027 Ulrich II., dem LX. Bischofe († 1155) und allen seinen Nachfolgern die weltliche Herrschaft von Trient mit der Fürstenwürde und so ward der ehemals longobardische, seit den Ottonen zwischen Italien und Deutschland schwankende, Bischof von Trient mit der ihm übergebenen Grafschaft (von den Klausen Brixen's bis an die Engpässe von Verona sammt dem grössten Theile der Nebenthäler *) als ein Lehensmann des deutschen Königs oder Kaisers dem deutschen Reichskörper einverleibt. Der Fürstbischof Salomon, der bei dem Friedensschlusse des K. Friedrich I. und des Papstes Alexander III. am 1. August 1177 in Venedig zugegen war, erhielt von demselben Reichsoberhaupte am 9. Februar 1182 das Diplom, worin ihm das Brücken- und Schiffrecht, und das Jus regulandi monetam zugestanden wird; welches regulare eine frühere Münzgerechtigkeit vorauszusetzen scheint. Ich zweifle aber sehr, ob er, da er am 30. December 1183 starb, das Münzrecht ausgeübt habe. Mir sind wenigstens keine Münzen von ihm bekannt.

In montanistischer und numismatischer Hinsicht zeigt wie in Allem der Fürstbischof Friedrich von Wanga (vom 7. August 1207 bis 6. November 1218, an welchem Tage er auf seiner Rückkehr vom heil. Grabe in Ptolemais starb) den grossen Mann. Er gab im Jahre 1208 eine Bergwerks-Ordnung, vermehrte und erläuterte dieselbe 1213. Diese in lateinischer Sprache abgefassten Bergwerks-Gesetze sind (nach des Freiherrn von Sperges vortrefflicher tirolischer Bergwerks-Geschichte S. 51 u. 200) die

*) S. von Sprunner's historisch-geograph. Hand-Atlas, wo besonders auf den Blättern 4, 5, 6, 8 u. 13 die Ausdehnung des Hochstiftes Trient in verschiedenen Epochen dargestellt ist.

ältesten, die man erweislicher Massen in Deutschland kennt, obgleich sie sich an einer Stelle auf ein vorhergehendes Statutum montis beziehen. Seine wohlbekannten Denare waren die beste Münze jener Zeit. Trientisch Schrot und Korn wurde von den Nachbarn für so bewährt gehalten, dass sie nicht nur im gemeinen Handel die Zahlungen in Trienter Münze und nach dortigem Gewichte sich auszudingen pflegten, sondern auch ihren eigenen Münzfuss nach dem tridentinischen einrichteten; so ist das Meraner Münzreglement vom Jahre 1314 noch auf trientisch Schrot und Korn basirt. S. Sperges S. 56.

Nach dieses grossen Friedrich's Tode nahm der Bergsegen *) und theils wegen der einheimischen Unruhen, theils wegen fremder Bedrückungen besonders des tyrannischen Ezzelino da Romano vom nahen Verona her, auch das Glück und der Wohlstand Trients sehr ab. Der Bischof Egno von Eppan (von 1248 — 1273) stellte die Münze wieder her, setzte einen gewissen Giacomino Trintinelli als Rector und Massaro derselben ein, und räumte sogar im Jahre 1262 und 1263 einigen fremden Münzern mit der Weisung, sich an die Veroneser Münzordnung zu halten, seine Münzstätte ein.

Von den folgenden vier Fürstbischöfen (von 1274 — 1338) mangeln meines Wissens bis jetzt Münzen, weil sie gleichfalls fremden Usurpationen erlagen; doch erwähnen gleichzeitige Kaufs- und Verkaufsurkunden etc. der Trienter Münze, wobei freilich auch früher geprägte gemeint seyn kann.

Vom Fürstbischofe Nikolaus Alreim aus Brünn (von 1338 — 1347) ist bisher nur eine kleine Silbermünze sowohl von schlechtem Gehalte als geringer Arbeit, im Besitze des Grafen von Giovanelli, und in dessen Zecca Trentina p. 51 abgebildet, vorhanden, welche um so merkwürdiger und werthvoller ist, da sie das neue tridentinische Wapen (s. S. 5 *) führt.

Von diesem Nikolaus bis auf den Bischof Georg I. von Liechtenstein-Nikolsburg (1390 — 1419) kommt keine sichere Spur der Trienter Münzstätte vor, ja im Gegentheile in Urkunden erscheinen meistens Meraner Münzen.

Die in der Zecca Trentina p. 54 abgebildete, auch im k. k. Cabinete befindliche höchst seltene Bronze-Medaille: „PETRO BALANZANO mit dessen Brustbilde; Rev. NVLA EST REDENCIO mit dem Todtenkopfe," welche Einige dem berüchtigten Volksführer Bellenzano oder Bellinzano, unter dem eine ephemere Republik mit sechzehn Regierungsgliedern erstand, zuschreiben, gehört durchaus nicht diesem 1412 enthaupteten Rienzi von Trient zu, welcher überdiess den Vornamen Rudolph führte; sie dürfte ihrem Style und ihrer Arbeit nach um 1460 verfertigt worden seyn. Wir kennen überhaupt keine Medaillen aus den ersten vier Jahrzehnten des XV. Jahrhundertes.

Der Fürstbischof Alexander (von 1423 — 1444), Herzog von Masovien, und als Bruder der starken Cimburgis, Oheim des Kaisers Friedrich IV. (III.) münzte nach Bonelli III., S. 137, vgl. 161, auch Ducaten, das Stück im Werthe von 60 venetianischen Matapan, wovon ich leider keines kenne. Nun schweigt und ruht die Münze zu Trient, und selbst Bernard von Cles' Münzen und Medaillen sind in Salzburg gearbeitet und geprägt. S. oben S. 7.

*) Vorzüglich in dem von der Stadt nordöstlich gelegenen Calesberge, worauf die Inschrift des alten Stadtsigills deutet: »Montes argentum mihi dant nomenque Tridentum.« Die drei Hügel um Trient (dos Trent — dorsum Tridenti — dosso di S. Agata und dosso di S. Bartolomeo, vergleiche v. Sperges l. cit. pag. 39 *) veranlassten den Namen „Tridentum," wie man sagt: dent de Morcle, dent du Midi, dent du Géant; denn an den Tridens des Meeresgottes ist bei dieser Binnenstadt nicht wohl zu denken.

X.

LEOPOLD HEYPERGER ODER HEYBERGER,

K. Ferdinand's I. Kammerdiener, dann Hofzahlmeister, Schatzmeister und Burggraf zu Wien, † 1557.

(Tab. IV. Nr. 19).

1.

LEOPOLD. HEYPERGER. R:*ömischer* K:*öniglicher* M:*ajestät* CAMERDIENER ✿ *Dessen unbedecktes, bärtiges Brustbild von der linken Seite, mit einer Kette über dem Kleide.*

℞. ELISABET. HEYBERGERIN. SEIN.*e* HAVSFRAVV.

Derselben Brustbild mit einem niedern Barrete über dem Haarnetze, und gleichfalls mit einer Kette.

Grösse: 1 Zoll, 2 Linien; Gewicht: $^{14}/_{16}$ Loth in Silber; im k. k. Münz-Cabinete.

2.

LEOPOLT. HEYPGER. R.*ömischer* K.*öniglicher* M.*ajestät* CAMERDIENNER. *Dessen unbedecktes bärtiges Brustbild von der linken Seite, unten am Arme*: P.

℞. WAHRHEIT MACHT NEYD. 15?5.

Eine weibliche Figur (die entschleierte Wahrheit?), welche in langem Gewande und mit über dem Haupte flatterndem Schleier in einer Landschaft steht, hält in der emporgerichteten Linken einen Vogel (Huhn?), und in der Rechten ein Messer. Rückwärts hängt an einem Pfahle ein Wapenschildchen.

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $^{13}/_{16}$ Loth in Silber.

Dieses Stück sah ich in der im Jänner 1836 vom k. k. Obersten Herrn von Hayeck an Se. Durchlaucht den Fürsten von Fürstenberg verkauften Münz-Sammlung.

Die Heyperger (auch Hayperger, Heuberger und Heuberg) von Pankirchen, ein durch etliche Jahrhunderte in Oesterreich und selbst in Wien ansässig gewesenes Rittergeschlecht, wohnten vor Zeiten zu Hall in Tirol und auf dem Edelsitze Pankirchen bei dieser Stadt, welcher durch Joh. Heyperger's Vermählung mit Magdalena, der letzten Edlen von Pankirchen, seiner Familie erblich zufiel. Unter andern war Matthäus I. Heyperger bereits Licentiatus Juris auf der Hochschule zu Wien, als er daselbst 1457 unverehelicht starb. Sein jüngerer Bruder Johann, gleichfalls

der Rechte Doctor und des Erzherzogs Sigmund in Tirol Hofrath, ward sammt seinen Brüdern und Schwestern 1482 in den Adelstand erhoben. Peter im Jahre 1436 zu Hall geboren und 1494 verstorben, erzeugte mit Margaretha Schreiberin von Dorfen die Söhne Matthäus II., Achaz und Lucas; deren Erster sich in Wien niederliess, das Haus zum goldenen Hirschen *) gegen den rothen Thurm neu erbaute, und nach einer kinderlosen Ehe mit der reichen Martha Kissling, verwitweten Amann, aus dem Wienerbürgerstande, Anna Barthin, aus München heirathete, welche ihm unsern Leopold und drei Töchter gebar. Er starb im Jahre 1504 und ruht in der Domkirche zu St. Stephan.

Leopold war Kaiser Ferdinands I. Hofkammerdiener, dann Hofzahlmeister, Schatzmeister und Burggraf zu Wien. Von ihm schreibt sein Zeitgenosse, der wohlbekannte Wienerarzt und Historiograph, Wolfgang Lazius **) nach Abermann's Uebersetzung im vierten Buche S. 25: *„Derselbige ist K. Ferdinand's Kämmerling gewesen, und hat einen grossen ansehenlichen Schatz alter Sachen gesamblet, indem er deren Burgermeister zu Rom, deren Kaysern vnd anderer alten Fürsten vnnd Potentaten Müntz mit grosser Mühe bekommen vnnd zu wegen gebracht, welche wir (nämlich Lazius) in eine Ordnung gerichtet haben.“*

Unser Heyberger war also ein Münzen- und Antiquitäten-Sammler, und starb im Jahre 1557 als Wohlthäter der Kirchen und frommen Institute.

Seine Hausfrau Elisabeth Fernbergerin, Johann Fernberger's von und zu Egenberg, kaiserlichen Rathes und Vicedoms ob der Enns Tochter, gebar ihm ausser zwei Töchtern zwei Söhne: Matthäus III., der in der Wiege starb, und Karl, den Fortpflanzer des Geschlechtes, welcher am 2. April 1579 als Landesmitglied eines alten Geschlechtes dem niederösterreichischen Ritterstande einverleibt wurde.

Leopold's Witwe, Elisabeth, verehelichte sich abermals mit Victor von Mamming zu Kirchberg und Rassing.

Das Weitere dieses Geschlechtes, das nun meines Wissens erloschen ist, siehe in Wissgrill IV. S. 325.

*) Dieses Haus, in welchem die von der Familie Heyperger gegründete Kapelle »bei Mariä Verkündigung« der Wienerische Rathsherr Anton von Lumago im Jahre 1650 renovirte, wurde von den Freiherrn von Lumago im Jahre 1806 dem griechischen Grosshändler von Karajan aus Kesani in Macedonien verkauft. Es wurde (jetzt sub Nr. 700) mit dem anstossenden, sogenannten braunen Hirschen (Nr. 728) in den Jahren 1819 und 1829 ganz neu aufgebaut, und gehört gegenwärtig des Vorigen († 1813) Sohne, dem Herrn Theodor Georg von Karajan, dem gründlichen Kenner und fleissigen Forscher der mittelhochdeutschen Sprache und Literatur, welcher durch seine quellengemässen »Beiträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wiens im Mittelalter« nebst dem: »Münzbuch Albrecht's von Eberstorf, obersten Kämmerers um 1450« in Chmel's österr. Geschichtsforscher. Wien 1838 (und in fünfzig Exemplaren 148 S. in 8. besonders abgedruckt), sich auch um unsere Wissenschaft verdient gemacht hat.

**) V. Lazii Rerum Viennensium Commentar. Basil. 1546, pag. 146, welche der Rector der Bürgerschule zu St. Stephan, Magister Heinrich Abermann, als: »historische Beschreibung der Stadt Wien im Jahre 1619 in Folio« übersetzt und vermehrt herausgab.

XI.

LADISLAUS VON EDLASPERG,

kaiserlicher und königlicher Rath, Hansgraf*) in Oesterreich, um 1543.

(Tab. V. Nr. 20).

† LASSLA. V.*on* EDLASP:*erg* R:*itter* RO.*emischer* KAY:*serlicher* V.*nd* KN: (*königlicher*) MAI:*estaet* RATE ⁑ *Dessen Brustbild mit langem Barte, etwas krausem Haare und einer Schaube, von der rechten Seite.*

℞. * HANSGRAF * IN * OSTEREICH *

Im ersten und vierten Felde des quadrirten Wapenschildes fünf aus einem Berge emporschlagende Flammen; im zweiten und dritten ein rechtshin schreitender Greif (in umgekehrter Stellung in Paul Fürsten's Wapenbuche, s. Anhang zum V. Bande, 8. Tab.); *den Wapenschild umkreis't eine züngelnde Schlange.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: $^{3}/_{16}$ Loth in Silber, überaus schön geprägt.

Die sehr reiche und angesehene Familie der Edlasberge stammte, wie das Stadtgewährbuch E Seite 265 und 274 vom Jahre 1494 ausdrücklich darthut, aus Ungarn, wohin sie aus dem Lande ob der Enns gekommen war. Der Edl gestrenge Peter Edlasberg um Ofen, Ritter **), den man auch nennt „Junker," wurde nämlich in diesem Jahre an das alte ritterlich von Tyrna'sche Familienhaus in der Stadt „unter den Fleischpenken genannt das Tyrnahaus" (gegenwärtig der Federlhof, dem Freiherrn von Sina gehörig) an die Gewähr geschrieben, und die Anmerkung beigefügt: nota der obgenant Edlasperger hat sich verbunden, dass er sich Inner Jahrsfrist hersetzen und Burger werden wolle.

*) Der Hansgraf (von Hanse, Hansa d. i. Handelsinnung und auch Handelsgericht) war der Vorstand der in Wien, Regensburg und andern Handelsplätzen errichteten Hans und hatte in Markt- und Handelsstreitigkeiten und Angelegenheiten zu entscheiden. Er hatte Unterbeamte und Aufseher; in Wien gab es ein Hansgrafenamt, s. Abermann Buch III, S. 2 und Kurz's Oesterreich's Handel in ältern Zeiten, Linz 1822, S. 249. Lazius sagt in s. Commentar. Rerum Viennensium. Basil. 1546, Fol. pag. 79: »Handgravius (rectius: Hansgravius), quem Romani triumvirum mensarium vocabant, mercatorum controversiis (qui Viennam ex Italia, Hungaria, Polonia, Slavonia, Bohemia, ipsaque Germania universa frequentes confluunt) dirimendis, ac praecipue boum contractibus, qui ex Hungaria in Germaniam per Austriam innumeri annuatim abiguntur, itemque mensuris rite constituendis venditorum praeficitur. Qui suos habet in laboris participatum adjunctos et consiliarios et ministros.»

**) Geussau gibt seinen Sohn Ladislaus als Ritter des goldenen Spornes an.

Im Jahre 1498 kaufte er sich schon Haus und Garten vor dem Kernerthore im Gereut (E Fol. 360) und baute nach Lazius das Tyrna'sche Haus vom Grunde auf, wie es in seiner Gestalt mit Ausnahme der Thürmchen der Fenstervorsprünge*) noch besteht, damals eines der schönsten Stadthäuser.

Peter starb schon im Anfange des XVI. Jahrhunderts**) und hinterliess 1504 laut Stadtgewährbuch E Fol. 455 obiges Haus am Lugeck***) als das vor weiland dem Edlen Herrn Petter Edlasberger Purger von Ofen angehörig gewesen zu Folge Geschäfts (Testaments), dessen Vidimus von der Stadt Ofen producirt wurde, seinem Sohne Ladislaus von Edlasberg.

Ladislaus von Edlasberg widmete sich hier dem Rechtsstudium, wurde innerer Rath und kaufte sich zu obigem Hause im Jahre 1517 ein zweites darangränzendes, gegenwärtig der kleine Federlhof genannt, das durch viele Jahre dem Freiherrn von Bartenstein angehörte; er kommt dann urkundlich in den Jahren 1520 und 1521 ferner 1532 bis 1535 als Stadtrichter vor. Während dieser Zeit vermählte er sich mit Margarethen Gellrich, Tochter des reichen Wiener Rathsherrn Friedrich Gellrich, welcher ihr ein Haus am Kohlmarkte und ein Landhaus vor dem Stubenthore im Gereuth hinterliess (*s. Stadtgewährbuch E 490 und 9223*).

Im Jahre 1535 entwickelte sich der Streit zwischen dem Wiener Stadtrichter und Bürgermeister über die gegenseitige Gerichtsbarkeit und die herkömmliche Dotirung der Stadtrichterszuflüsse aus den Geldstrafen, da dieses Alles in der Organisirung des Wiener Stadtgerichts vom 4. October 1526 von Ferdinand I. nicht genau ausgesprochen war, welche wichtige Entscheidung erst im Jahre 1539 erfloss, zu deren Ausmittelung Ladislaus' Kenntnisse der Verfassung der Stadt von den ältesten Zeiten her nicht wenig beitrug.

Die vom K. Ferdinand I. um 1543 erlassene Ernennung „des edl gestrenngen Ritter H. Lassla von Edlasperger zum Röm. Kayserl. und kuniglicher Mayestät Rat und Hannsgraff in Oesterreich vnder und ober der Enns," welche sich durch die Gewähr der Margaretha Edlasperger ihres väterlichen Hauses am Kohlmarkte auch im Jahre 1543 zeigt, vermehrte sein Ansehen.

Lazius erzählt in seiner Chronik: dass Ladislaus vom Kaiser Max I. zur Auszeichnung einen Kriegsgürtel bekommen habe.

*) Siehe dessen Abbildung im II. Theile S. 311 der Wiener Skizzen aus dem Mittelalter von Joh. Schlager (Wien 1836), dessen Güte ich grossentheils diese und andere quellengemässe Mittheilungen über Wien aus magistratischen Urkunden verdanke.

**) Nach des Jesuiten Leop. Fischer's Angabe, in dessen brevis notitia urbis Vindobonae. Viennae 1770, Tom. IV pag. 115 starb Peter schon um 1497 und sein Sohn Ladislaus, den er nur des Inneren Rath und Stadtrichter und noch nicht Hansgraf nennt, schon um 1536, wohl um viele Jahre zu früh.

***) In jener Zeit »beim Lasla am Lugeck« genannt. S. von Hormayr's Geschichte Wiens, Jahrgang II., Heft 2, S. 56.

Unter den Realitäten des Ladislaus von Edlasberg finden sich übrigens noch im Jahre 1541 die Padstuben in der Rottgasse, genannt die Perlauben, im Jahre 1545 ein grosses Haus am alten Fleischmarkte an dem Gässlein als man zu den Haffnern geht; in dieser Gewähr kommen auch seine Kinder als Haustheilnehmer vor, nämlich: 1) die ungevogte Tochter Sophia, der er sich gemechtiget (bevormundschaftet); 2) Agnes, des Edl hochgebornen Joh. Bapt. Pacheleb, beider Rechte Doctors, K. Mt. Rathes und damals noch Kammerprocurators († 3. Juli 1560) Gattinn; 3) Wolfgang von Edlasberg. Fischer IV. 115 theilt aus der Kirche bei St. Stephan mit: An. Dni. 1548 den 15. Oct. starb der Edl Vest Wolfgang v. Edlasperg, R. König. M. Hansgrav in Oesterreich vnder und ob der Enns. Seine Gemahlin war Catharina, Tochter des Ritters Damian von Gienger; die sich dann in zweiter Ehe mit Georg Seemann von Mangern, Herrn der Herrschaft St. Peter in der Au (bei Seitenstätten), K. Ferdinands I. Rathe und dessen Gemahlin, der Königin Anna, Silberkämmerer († 1554), vermählte und am 14. September 1556 am genannten Orte starb. *S. des Freiherrn von Hoheneck genealogische und historische Beschreibung der Herrn Stände Oesterreichs ob der Enns. Passau 1747, Bd. III., S. 674, vgl. dens. I. S. 184.* 4) Regina des Edlen und Ersamen Jacob Gwerleich des äussern Raths zu Wien Ehefrau. Fischer l. c. A. bringt noch einen früher verstorbenen Sohn bei: Ao. Dni. 1541 den 13. Spt. starb der Edl Vest Christoff von Edlasperger, R. König. Mt. Salzamtmann in Oesterr. unter d. Enns.

Im Jahre 1585 lebte weder er noch ein männlicher Nachkomme dieses Namens von ihm. In der Gewähr des Hauses unter den Fleischbänken, welches im Jahre 1591, als Ladislaus schon lange gestorben war, der Bürger Federl kaufte, heisst es, dass um dieses Haus, „etwen der edl vnd gestreng Herr Ladislaus von Edlasberg den man Junker Lasla nennt" vergewährt war, dessen beide Töchter Agnes, Gattinn des Kammerprocurators, später Reichshofrathes von Pacheleb, und Regina, Gattin des äussern Rathes und Bürgers Gwerleich, dann die einzige Tochter Wolf's von Edlasperg, seines im Jahre 1585 verstorbenen Enkels, dieses Haus nach vorgenommener (väterlicher) Vertheilung dem Bürger Federl verkauften.

Als diesen kinderlosen Wolf II. der Tod im Jahre 1585 seiner Gattin Sibylla entriss, erlosch zugleich mit ihm der Name Edlasberg, welcher seit 91 Jahren unter den Patriciern der Stadt obenan geglänzt, für immer in Wien. Ladislaus von Edlasperg betrat seine Geschäftslaufbahn zu einer schwierigen Zeit, wo man bei Abwesenheit der Herrscherfamilie geneigt war, sich selbst Recht zu nehmen, und die bekannten religiösen Bewegungen entstanden waren; dass er den Weg der Klugheit gegangen, zeigen seine Beförderungen von einem Rathsherrn zur angesehenen Würde eines Hansgrafen; er starb bei Hofe beliebt und von seinen Mitbürgern geachtet.

XII.

GALEOTTUS MARTIUS,

Dichter, Mathematiker, Redner und Bibliothekar des ungarischen Königs Matthias Corvinus, † um 1490.

(Tab. V. Nr. 21.)

1.

GALEOTTVS. MARTIUS POETA. CLAR.*us*. MATHEMATICVS. ET. ORATOR. *Dessen volles Brustbild, mit lorbeerbekränztem Haare, von der linken Seite.*

℞. Die Umschrift in einem Hexameter lautet:

NASCENTES. MORIMVR. FINIS·Q.*ue* AB ORIGINE PENDET, d. i.: *„Kaum geboren vergeh'n wir, vom Anfang hänget das End' ab;"* *im Felde liegen und stehen innerhalb eines viereckigen vertieften Schrankes Bücher mit der Umschrift*: SVPERATA. TELLVS. SIDERA. DONAT, d. i. etwa: *„die Erde, über die man sich erhoben, verleiht Sterne (der Unsterblichkeit)"*.

Grösse: 2 Zoll 11 Linien; Gewicht: $6^{13}/_{14}$ Loth in Silber, gegossen, auch in Bronce im k. k. Cabinet.

2.

GALEOTTVS. MARTIVS. POETA. CLARVS MATEMATICVS. ET. ORATOR.

Dessen starkes, volles Brustbild mit langem Haare und einem faltigen Umwurfe, von der linken Seite.

℞. Dieselbe Umschrift:

NASCENTES. MORIMVR· FINIS.Q.*ue* AB.ORIGINE PENDET; *im Felde stehen und liegen innerhalb eines viereckigen Schrankes, wie auf der Kehrseite der vorigen Medaille, neben einer Sanduhr Bücher mit der umlaufenden Inschrift*: SVPERATA. TELLVS SIDERA· DONAT. *Durch die Sanduhr bekommt jener Hexameter eine vollere Bedeutung.*

Grösse: 3 Zoll 11 Linien; Gewicht: 1 Mark $3^{9}/_{16}$ Loth in Silber, ein überaus schöner Originalguss von seltener Grösse; abgebildet im Museo Mazzuchell. I. Tab. XXVIII. 1. pag. 131.

Galeottus Martius, oder Galeotto Marzio, zu Narni in Umbrien geboren, studierte zu Padua, wo er in seinem drei und zwanzigsten Jahre das Studium der Medicin mit dem Unterrichte der Humaniora zu verbinden anfing, und lehrte daselbst *) wie zu Bologna (hier nach Alidosi von 1462 bis 1477, — jedoch gewiss nicht ununterbrochen, wie die Folge lehren wird —) durch dreissig Jahre Dicht- und Redekunst, wie er auch auf der Medaille Nr. 21, die ohne Zweifel in Italien gearbeitet wurde, mit belorbeertem Haupte als *Poeta laureatus*, dann auch mit dem Titel Mathematicus erscheint.

Von des grossen Königs Matthias Corvinus Ruhme und Munificenz angezogen, kam er wie Mehrere **) aus seinem schönen Vaterlande nach Ungarn. Wann er das erste Mal nach Ungarn gekommen, vermag ich nicht zn bestimmen. Wir finden ihn in des jugendlichen Königs Begleitung im Felde als Krieger***) und als den geübtesten Meister im Ringen im Jahre 1468. Als ihn nämlich während des Feldzuges seines Gebiethers gegen Georg von Podiebrad, König von Böhmen, im genannten Jahre ein berühmter Ringer herausforderte, so hob er ungeachtet seiner ungewöhnlichen Beleibtheit den Gegner mit herkulischer Kraft empor und warf ihn so zu Boden, dass man ihn sterbend davon trug. So bestand er ähnliche Kämpfe in verschiedenen Gegenden Italiens.

Im April des folgenden Jahres 1469 war er mit seinem Könige, bei dem er sich durch seine umfassende Gelehrsamkeit, gefällige Beredsamkeit und

*) Tiraboschi Storia della letterat. ital. Tom. VII. pag. 564, ediz. Milan. 1824

**) Dieser grosssinnige König, von dem gelehrten Johann Vitéz, dem nachherigen so unglücklichen Erzbischofe von Gran († 9. Aug. 1472) auch zur Liebe für Wissenschaften und Künste erzogen, pflegte, den italienischen Fürsten nacheifernd, dieselben mit reicher Hand, stiftete eine Akademie zu Pressburg, und gründete um 1476 die berühmt gewordene Corvinische Bibliothek zu Ofen. Seine zweite Gemahlin (seit Dec. 1476), die schöne, anmuthvolle und durch ihre wissenschaftliche Bildung weit gepriesene Beatrix von Neapel-Aragonien, begünstigte und erhöhte diese Richtung, und stiftete selbst 1478 die Schule zu Schemniz. Ungarische Jünglinge studierten in Wien, Krakau und besonders in Italien, so der ausgezeichnete lateinische Dichter Janus Pannonius (s. S. 51). Aus Italien kamen Baumeister, Maler, Bildhauer, Steinschneider, Tonkünstler und Gelehrte, unter diesen: Bonfinius von Ascoli, Ungarn's Livius und Uebersetzer des Philostratus; Peter Ranzanus, Dominicaner aus Palermo, der eine sehr nachlässig geschriebene und von Irrthümern wimmelnde Geschichte von Ungarn hinterliess, und 1492 als Bischof von Luceria starb; Thaddäus Ugoletus aus Parma, der noch nicht volle 24 Jahre alt, an den Hof des Königs zur Erziehung seines natürlichen Sohnes Johann Corvinus kam, und (nach Herrn Budik) der erste Bibliothekar an der Corvina war. Ihm folgte nach desselben Angabe in diesem Amte Bartholomäus Fontius († 1513), dem er aber bald die Professur der Beredsamkeit in Florenz vorzog; dann als dritter Vorstand unser Galeottus Martius. Deren letzter Vorsteher bei Lebzeiten des Königs († 1490) war Felix aus Ragusa, ein tiefer Kenner abendländischer und morgenländischer Sprachen, eine wahre Zierde des gelehrten Vereins, den K. Matthias um sich versammelt hatte. Vgl. Budik: Entstehung und Verfall der berühmten Corvinischen Bibliothek zu Ofen, in den Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. LXXXVIII, Anzeigeblatt S. 44; dann Fr. Xysti Schier dissertatio de reg. Budensis Bibliothecae Matthiae Corvini ortu, lapsu etc. edit. II. Viennae 1799. pag. 26.

***) Tiraboschi l. cit. pag. 566; in: Pauli Jovii elogia doctorum virorum pag. 104 (edit. Basil. 1571) heisst es: — — et in castris miles, et in palaestra multarum palmarum athleta fortissimus operam praestitit adeo feliciter, ut omnium horarum amicus et comes (Regi) haberetur. Dass er auch die Waffen geführt habe, ergibt sich aus dem Epigramme des Janus Vitalis:

„Hanc galeam. hanc posuit Galeottus Martius ensem,
Mars tibi et hanc citharam docto cum pectine Musis,
Militia functus, decantatàque poesi."

seinen lebhaften Geist beliebt gemacht hatte, und von Paul Jovius als dessen Secretär (*Epistolarum magister*) genannt wird, zu Olmütz, wo derselbe die ihm angerathene Gefangennehmung des dahin gekommenen Prinzen Victorin, des K. Podiebrad älteren Sohnes, mit gerechtem Unwillen verwarf.

Dass Galeottus zum Wachsthume der Corvina durch seine Thätigkeit sehr viel beigetragen habe, bestätigen drei Briefe des Fünfkirchener Bischofs Johanns III. *) an Galeotto, die in Joseph Koller's *Historia Episcopatus Quinqueecclesiarum. Poson. 1782 — 1812, Tom. IV. p. 194 — 200* abgedruckt sind. Im ersten wünscht Janus seinem Freunde, den er S. 195 und 198 sogar „*mi compater*" (Gevater) nennt, zu der einträglichen Gunst, die er beim Könige geniesst, Glück, wie auch, dass seine Musen und scharfgewürzten Scherze (*facetiae et sales*) hier unter den Barbaren grössere Belohnung als zu Hause finden mögen; denn er (Janus) habe sehr gefürchtet, ihn zum Pflügen des Meeres hieher geführt zu haben (woraus erhellet, dass Galeottus vorzüglich auf dessen Zuthun nach Ungarn gekommen sei), und sagt weiter: Sei dessen gedenk, wozu Du hieher gekommen, nämlich die Ungelehrten zu lehren, die Trauernden aufzuheitern, und Dich selbst zu bereichern". Ferner soll er dem Galeottus, welchem er unersättliche Bücherwuth**) vorwirft, Bücher, ohne Zweifel für die werdende Corvina, zuschicken. Es geht aus dem ganzen Briefe hervor, dass man eifrigst sammelte und da und dort Bücherbesitzer mit schonungsloser Zudringlichkeit plünderte***). Im zweiten kurzen Briefe ladet Janus unsern Galeotto scherzend ein, bald (aus Italien?) zu kommen, und seine Riesenstärke, mit der er sich brüste, an den Türken zu erproben. Im dritten Briefe, gleichfalls scherzhaften Inhaltes, heisst es: „Ich werde Deine Reise nach Spanien und Britannien dann mehr loben, wenn ich höre, dass Du wohl erhalten und bereichert heimgekehrt bist". Ob Galeotto diese Reise (vielleicht im Auftrage des Königs für die Bibliothek?) wirklich gemacht habe, vermag ich nicht zu bestimmen. Der Bischof schliesst mit ihm

*) Janus Pannonius (eigentlich Johann Cesinge), des Bischofs von Grosswardein, dann des Erzbischofs Johann Vitéz (s. S. 50 *) mütterlicher Neffe, am 29. Aug. 1434 geboren, kam mit dreizehn Jahren nach Italien zu Guarino von Verona, der ihn seinen talentreichsten und gelehrigsten Schüler nannte; hier ward er Galeotto's Freund. Er kehrte 1458 zurück, und erhielt 26jährig im Jahre 1459 das Bisthum Fünfkirchen. Er lebte am Hofe des jungen Königs, der ihn als Staatsmann und als Dichter, als welcher er einer der ausgezeichnetsten seiner Zeitgenossen anerkannt ist, schätzte. So war er geachtet, geliebt und glücklich, bis er in die Verschwörung verwickelt wurde, die sich zu Gunsten Casimir's von Polen über Ungarn ausbreitete. Als K. Matthias siegte, floh Janus, verbarg sich bei seinem Freunde, und starb (wie sein mitverflochtener Oheim Vitéz) in seinem 38. Jahre 1472 vor Gram.

**) »Quae est ista quaeso tanta librorum habendorum insatiabilitas!» —
„Sed cupias sane libros, modo ne alios spolietis praesertim minus habentes; plena est hujusmodi suppellectilis Italia, facite adduci quantos vultis, mittite numos Florentiam, unus vobis Vespasianus sufficiet, quid nobis eos gratis eripitis; dann: An nondum etiam satis misisse videor? Graeci mihi soli restant, Latinos jam abstulistis. Dii melius, quod nemo vestrum graece scit.»
v. Koller IV. p. 198.

***) Cogitate, quam iniquum sit, spoliatum non sinere saltem lamentari. Idem pag. 198.

den Vertrag ab, dass er nach seiner Heimkehr nach kurzem Aufenthalte zu Hause um so sicherer nach Ungarn komme.

In Ungarn schrieb er um 1468 — 1471 seine zwei Bücher: De Homine*); das erste handelt vom äussern Körper, und nennt etymologisirend jeden Theil desselben; das zweite von den Krankheiten und Affectionen mit der ganzen Terminologie. Sie sind dem Erzbischofe Johann Vitéz († 1472) gewidmet. Der Ausdruck „*diu cum eo vixi*" zeigt auf seinen längern Aufenthalt in diesem Lande. Auf dieses Werk und ein anderes von moralphilosophischem Inhalte machte der stets streitfertige Georg Merula**), welcher wiewohl älter als Galeotto, dessen Vorträge über Virgils Georgica zu Padua gehört hatte, in seiner gallsüchtigen gemeinen Weise im Jahre 1472 oder 1473 zu Venedig und zu Rom seinen Angriff, gegen welchen er eine Apologie schrieb, wie auch Invectiven gegen Franz Philelphus († 1481) und dessen Sohn Johann Maria.

Ein anderes Werk: „*de rebus incognitis vulgo*" — d. h. über Dinge, die dem Haufen unbekannt sind — schrieb er an diesem Hofe, und widmete es dem Könige, das aber nie im Drucke erschien. Eine Copie ist in der k. Bibliothek zu Paris (*Codd. Mss. Biblioth. reg. Paris. T. IV. p. 256. Cod. 6563*) und in jener des Königs von Sardinien (*Bibl. Taurin. Tom. II. pag. 357*) verwahrt. Er verirrte sich in dieser Schrift in ein Labyrinth von Speculationen, und verlor endlich ganz den Faden. Sie wurde für ihm eine bittere Quelle vieler Widerwärtigkeiten und Leiden, indem ihn, der sich zu Montagnana bei Este im Paduanischen aufhielt, um 1477 die strenge Signoria von Venedig, deren weltlichen Arm die Inquistion wegen seines ketzerischen Buches angerufen hatte, einkerkerte und auf öffentlichem Platze zu sechsmonatlicher Haft bei Wasser und Brot verurtheilte. Er verwandelte diese traurige Schaustellung durch seinen schlagenden Witz und Geist gegen einen hagern Spötter, der sich über seine übermässige Corpulenz lustig machte, in eine Volkskomödie. Er kam hernach auf Befehl des Papstes Sixtus IV. (reg. von 1461 bis 1484); seines ehemaligen Schülers oder Zuhörers, von Venedig nach Rom, wo dieser ihn trotz der vielen und stolzen Feinde, deren Galeotto wegen seines sarkastischen Widerspruchsgeistes überall fand, als unschuldig freisprach, und ihm Ehre und Güter zurückstellen liess***).

Dass sogar seine Töchter und sein Sohn des väterlichen Erbes verlustig seyn sollten, und seine geliebte Gattin lange in gefänglicher Haft (*in vinculis*) gehalten wurde, wissen wir aus des um die Geschichte Oesterreichs wohlverdienten und zu wenig gekannten Lambacher's (der als Secretär und Auf-

*) De Homine libri duo; et Georgii Merulae Alexandrini in Galeottum annotationes. Basil. apud Froben, 1517, 4.

**) Merula, eigentlich Merlani, von Alessandria della Pallia, ein scharfer, kritischer Grammaticus und Historicus, der durch vierzig Jahre zu Venedig und Mailand lehrte, wo er 1494 starb.

***) Sanudo nelle Vite de' Dogi di Venezia, vide Muratori Script. Rerum Italic. XXII p. 1206, cf. Tiraboschi l. cit. pag. 571; Paul Iov. l. cit., et Galeottum Martium in »de dictis et factis regis Matthiae, cap. 27; Schier Dissert. p. 33 et seqq.

seher der Stadtbibliothek zu Wien am 10. Nov. 1774 starb). *Biblioth. antiqua Vindob. civica* s. *Catal. libror. Viennae 1750, pag. 170*, wo er den Inhalt des Codex (Fol. Ms. Chart. saeculi XV.) „de Incognitis vulgo" unseres Galeottus recensirt. Vgl. *Schier dissert. p. 34 fin.*

Galeotto kam im Sommer 1482 aus Italien nach Baden in Oesterreich wegen der dortigen Bäder, dann um vom freigebigen Könige eine Beisteuer für seine so eben verheiratheten Töchter zu erbitten, und dessen Ruhm und Glanz zu sehen; denn einige Tage vorher (am 28. September) wurde die Stadt Haimburg an Ungarns Gränze, sammt dem nächst gelegenen Bergschlosse erobert. Als er nach erhaltener Beisteuer den König um sicheres Geleit durch die wilden Kriegerschaaren zu seiner Heimreise bat, hiess dieser, der mit seinem Heere gegen Wien zog, ihn unter seinem Schutze und auf seine Unkosten nach Ungarn gehen mit dem Bescheide dort zu warten, bis er ihm schreibe, was zu thun sey, wo Galeotto ungefährdet von der wohl von ihm selbst hervorgerufenen Missgunst der Magnaten, über die er sich beklagt, einige Zeit verweilte. Hier besuchte er den geistvollen und leutseligen Niclas Bathori, Bischof von Waizen, der ihn beständig aufforderte, die Geschichte der Thaten des K. Matthias zu schreiben.

Nach seiner Rückkunft in Italien (*cum in Hungaria, jam duobus annis elapsis, fui*; s. *cap. 31 des unten angeführten Buches*), schrieb er ein als Sittenspiegel dem Prinzen Johann Corvinus (geboren um 1470) gewidmetes Anekdoten-Buch*) von XXXII Kapiteln, welches, wiewohl der Autor sich in starrer Bewunderung und als einseitiger Beobachter seines Helden gefällt, manchen charakteristischen Zug aus dem thatenreichen Leben des Königs mittheilt, dessen beständiger Begleiter und Tischgenosse (*perpetui comites et convivae fuimus*, nach Einigen auch dessen Secretär, vgl. S. 51) er gewesen war. Er gesteht selbst, dass er viel mehr hätte schreiben können, dass er aber ende, um den jungen Prinzen (*puerili aetate*, und in der Dedication: *Tuae tenellae aetati*) nicht zu ermüden. In diesen *Dictis et Factis*, die doch dem Prinzen gewidmet sind, ist von dem Verhältnisse als eines Erziehers oder Lehrers in keiner Stelle die Rede. Bei Paul Jovius p. 104 heisst es: *Mat. Corvino Pannoniae regi praeceptor* ist das des Königs selbst oder beim Könige, nämlich seines Sohnes?

Aus mir unbekannten Ursachen verliess er den ungarischen Hof, an dem er sich einiges Geld mag erworben haben**), und lebte wohl grösstentheils in Italien. Nach dieser Heimkehr schrieb er: *de Doctrinâ promiscuâ liber, varia multiplicique eruditione refertus. Florent. ap. Laur. Torrentinum* 1548. 8.,

*) De egregie, sapienter, jocose dictis et factis Matthiae Regis ad inclytum Ducem Joannem ejus filium. Viennae ap. Mich. Zimmermann, MDXXIII. 8., und in: Joann Georg. Schwandtner script. Rer. Hungar. Viennae 1746 in Fol. Tom. 1., part II. pag. 528 seqq. abgedruckt.

**) Galeotto war an einem Neujahrstage, als die Hofdiener aus des Königs Händen herkömmlich ihr Geschenk (Strena) erhielten, vor Allen am reichlichsten bedacht; bei dieser Gelegenheit wird auch sein Sohn Johannes Martius, der das Buch: „de Homine et de Incognitis vulgo" als des Vaters Arbeit aus der Bibliothek herbeiholte, genannt. S. De dictis et factis etc. cap. 24; vergl. die Briefe des Janus Pannonius, oben S. 51. Von Töchtern und einem Sohne, dann seiner Gattinn, die längere Zeit in Haft gehalten wurde, vgl. S. 52, s. Schier dissert. pag. 35.

das er Lorenzo de' Medici widmete, im welchem er in XXXIX Kapiteln von allerlei medicinischen, physikalischen, astronomischen und astrologischen (daher auf der Medaille: Mathematicus) Materien handelt, und S. 432 vom Laufe der Venus im nahenden Jahre M.CCCC.LXXXX. redet.

So ist auch ungewiss das Jahr und die Art seines Todes, indem uns abweichende Angaben überliefert sind. Nach Sanudo l. cit. ging er nach Böhmen (?), fiel vom Pferde und starb. Nach Joh. Petrus Valerianus*), dem auch Graf von Mailath am angeführten Orte folgt, zog er auf die Einladung des Königs Ludwig XI. nach Frankreich. Zu Lyon, wo der König 1476 war, begegnete er diesem zu Ross, wollte zur Bezeugung seiner Ehrfurcht eilig absteigen, und fiel, da er sehr dick und unbehülflich war, zur Erde und starb an den Folgen dieses Sturzes. Doch dieser König starb am 30. August 1483 und Galeotto lebte noch gegen 1490.

Dass ihn wegen seiner grossen und vielerlei Kenntnisse dieser König, der mehrere Aerzte, Grammatiker, Humanisten und Redner in seinem Solde hatte, vom Könige Matthias zu sich berufen, bezeugen auch französische Historiker**). Dieselben ertheilen ihm grosses Lob, das sie aus Paul's Jovius Elogien entlehnten. So lässt auch Walter Scott in seinem Quentin Durward Kap. III. des II. Theiles unsern Galeottus im königlichen Schlosse zu Plessis, und besonders in des Königs Haft vom 10. bis 15 October 1468, im festen Schlosse zu Peronne als gewandten Stern- und Schicksalsdeuter figuriren. Es mögen die Leser auch im VI. Kapitel nachzuschlagen belieben.

Nach Paul Jovius, und diess ist das Wahrscheinlichste, erstickte er als Greis zu Montagnano, wo er schon um 1477 seinen Wohnsitz hatte, an seiner übermässigen Fette (arvinâ — nicht à ruinâ — suffocatus interiit).

Nach Tiraboschi S. 576 befindet sich noch in der Biblioteca Estense ein unedirtes lateinisches Gedicht von Galeottus zum Lobe der *Stella dell' Assassino* oder nach Andern *Assisino* († 1419), einer Tolomei aus Siena, einer der Geliebten Nicolaus III., Markgrafen von Este-Ferrara, der seinen mit ihr erzeugten zwanzigjährigen Sohn Ugo sammt seiner Stiefmutter Parisina di Malatesta im Jahre 1425 enthaupten liess.

Desshalb trägt er auch vielleicht auf der Medaille den Lorbeer um die Schläfe, und führt den Namen „Poëta", den er bloss als Lehrer der Poëtik nicht verdient hätte.

Dieser italienische Literar-Historiker nennt Galeottus einen Mann von vieler Gelehrsamkeit, aber als Schriftsteller wenig geachtet und vernarrt (*infatuato*) in seine astrologischen Grillen; daher möchte ich Budik's Ausdruck: „einer der geistreichsten und hellsten (?) Köpfe, die Italien im XV. Jahrhunderte aufzuweisen hatte", sehr in Bedenken ziehen.

*) De Literatorum infelicitate I. p. 30, edit. Venet. 1620.

**) S. Gabriel Naudé in: »Addition à l'histoire du Roy Louys XI im IV. Bde. S. 291 der Memoires de Philippe de Comines. Edit. à Londres et à Paris 1747 in 4.

XIII.

THOMAS BAKÁCS VON ERDŐD,

Cardinal, Erzbischof von Gran, Primas und Kanzler von Ungarn, Patriarch von Constantinopel etc. † 1521.

(Tab. V. Nr. 22.)

THOMAS. CAR.*dinalis* STRIGON.*iensis* VNGAR.*iae* PRIMAS.

Dessen Brustbild mit herabgekämmtem Haare und der Tonsur, im Pontificalkleide von der linken Seite.

℞. Im Versmasse eines Pentameters: SVM. DEA. VIRTVTI. IVRE. LOCATA. COMES. etwa metrisch zu deutsch:

„Mich, das Glück, zum Geleit' dingt sich die Tugend mit Recht.

Die Fortuna, auf einem im felsigen Meere schwimmenden Delphine stehend, hält in den Händen ein von zwei Windgöttern geschwelltes Segel, wovon der obere auf einem Drachen steht und einen Adler neben sich hat.

Grösse: 2 Zoll 4 Linien; Gewicht: $3^{15}/_{16}$ Loth in Silber, alter Originalguss und geschnitten.

Anmerkung. Diese Medaille ist ausserordentlich selten, und in Széchenyi's Miscell. Tab. II. Nr. 8, jedoch nicht genau abgebildet; daselbst ist B. jünger, ohne Tonsur, statt des vordern Felsens im Meere ist eine sitzende männliche Figur, die nach der Fortuna emporschaut. In der lat. Beschreibung in Széchenyi's Catalog. numor. Hung. Pars III. p. 7 u. 8, Nr. 1, heisst es: „Fortuna in mari fluctibus agitata supra Delphinum stans inter scopulum et duos ventos contrarios, figurâ geniorum expressos"; nach dem Exemplare des k. k. Cabinets aber muss es heissen: inter duos scopulos a duobus ventis, figurâ geniorum expressis, post tergum flantibus agitur. Mir scheint die im v. Széchényi'schen Werke mitgetheilte Medaille ein späteres Machwerk; denn nach einem vom ungarischen Professor und Geschichtsforscher Daniel v. Cornides an einen Besitzer des v. Madai'schen Thalerwerkes (in welchem ich diese Notiz las) geschriebenen Briefe vom 25. März 1769 soll diese Medaille ausser in dem k. k. Münz-Cabinete in Wien nirgends vorhanden seyn.

Thomas Bakács (auch Bakócs, Bacócius) war eines Bauers Sohn aus Erdőd *), das einem angesehenen ungarischen Edelmanne, Bartholomäus Dragfy gehörte; daher sein Beiname.

*) Erdőd, ein Markt im Szatmárer Comitate an der Gränze Siebenbürgens, ist von Wäldern (erdő, ungar. Wald, erdődy - waldig) umgeben. Diesen Ort, der in einer merkwürdigen Belagerung zerstört wurde, besass einst die berühmte Familie Dragfy, jetzt die Grafen von Károly.

Als Knabe von vielen Anlagen begann er die lateinischen Studien in seinem Vaterlande, bezog darauf die Hochschule zu Wien, kehrte nach vollendeten philosophischen und theologischen Studien zurück und ward Priester.

Als Schreiber begleitete er den Erlauer Bischof Gabriel Rangonius *) nach Breslau, als der König Matthias Corvinus gegen die Könige Wladislaus von Böhmen und Casimir von Polen dort im Jahre 1474 zu Felde stand. Des grossen Königs Aufmerksamkeit zog Bakács auf sich durch eine Bemerkung über die Art und den Ort, das Heer zu lagern **). Bald nach diesem Feldzuge ernannte ihn derselbe zu seinem Geheimschreiber, wodurch er in die Staatsgeschäfte eingeweiht wurde. Er wurde zum Propste von Titul oder Tétel und Rector der Kapelle des heil. Andreas zu Fünfkirchen, dann 1486 zum Bischofe von Raab befördert. In dieser Würde sprachen er und Johann, Bischof von Grosswardein, nach ihres Königs Tode († zu Wien am 5. April 1490) auf dem zur Wahl seines Nachfolgers berufenen Landtage auf dem Felde Rakos gut und viel für den Kronprätendenten Johann Corvinus ***), dem besonders seine uneheliche Geburt das unübersteigliche Hinderniss war. Als endlich die kinderlose Königinn-Witwe Beatrix (s. oben S. 50 **), die sich mit der nie erfüllten Hoffnung schmeichelte, dass K. Wladislaus von Böhmen sie ehelichen würde, durch ihre Anhänger, ihre vergeudeten Schätze und ihre geharnischte Waffenmacht diesem nach schweren blutigen Verhandlungen auch zur Krone von Ungarn (zu Ofen am 15. Juli 1490) mit verholfen hatte, ging Bakács mit der grossen Gesandtschaft, um dem neuen Könige die Wahl zu verkünden, und ward auch dessen Secretär. Er und Stephan Bathory, und etliche Andere, schlossen im Namen ihres Fürsten mit dem römischen Könige Maximilian I. am 7. November 1491 den Frieden zu Pressburg, wodurch Wladislaus für sich und seine ehelichen männlichen Nachkommen im Besitze der Krone Ungarn's blieb, und alle vom K. Matthias in Oesterreich und Innerösterreich gemachten Eroberungen unentgeltlich zurückkamen.

*) Aus Verona, der als Cardinal am 27. September 1486 zu Rom starb.

**) Nicol. Schmitth Episcopi Agrienses. Tyrnav. 1768. Tom. II. 149.

***) Um 1470 von einer Schlesierinn geboren, wurde er, der Liebling seines sonst kinderlosen Vaters, vorzüglich von italienischen Lehrern, s. oben S. 50 ** u. 53, sorgfältig erzogen. Er führte den Titel eines Herzogs von Liptau und erbte des Vaters ganzes Privatvermögen. Voll des kriegerischen Geistes seines Vaters und Grossvaters, erprobte er seinen tapfern Arm gegen die Türken, war im Ganzen durch sieben Jahre sieggefeierter Banus von Croatien und Slavonien, aber schon im 35. Jahre am 12. October 1504 durch die Ungunst der Witterung und ein bösartiges Fieber dahingerafft. Er ruht in der Paulanerkirche zu Lepoglava in Croatien. Von seiner Gemahlinn Beatrix, Tochter des Grafen Bernard v. Frangipani, hinterliess er die Kinder Christoph und Elisabeth, die aber bald starben. S. Georgii Rattkay Memoria Regum et Banorum Dalmatiae, Croatiae etc. Viennae 1652, fol. pag. 115. Seine schöne Witwe vermählte sich am 1. Mai 1508 mit dem vier und zwanzigjährigen Georg Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, der von seinem mütterlichen Oheime, dem K. Wladislaus II. erzogen, nach dessen Tode seinen Sohn K. Ludwig II. erziehen sollte, ihn aber von allem vernünftigen Lernen abhielt. Sie starb 1524 im Wochenbette. Daher ist Hübner's Geneal. I. Tab. 179, wie auch Dünnemann's Stammbuch der Brandenburgisch Preussischen Regenten, Berlin 1831, S. 92 zu berichtigen.

K. Wladislaus übertrug ihm im Jahre 1494 das Erlauer Bisthum, ernannte beim Reichstage zu Ofen ihn zugleich mit dem Palatinus Stephan Zapolya, Grafen von der Zips, zu Kronhüthern*) und verlieh ihm statt des wegen seiner zarten Jugend zu so vielen und grossen Geschäften noch unfähigen Cardinals und Primas Hippolyt von Este**) das Amt und die Würde eines obersten Kanzlers, als welcher Thomas nach päpstlicher Genehmigung im Jahre 1497 sein damals fast eben so einträgliches Bisthum gegen das Erzbisthum mit dem Prinzen vertauschte.

Als Erzbischof und Primas des Reiches ward er auf die verdiente Empfehlung seines Königs und die Verwendung des erkenntlichen Senates der Republik Venedig, welche von den Türken bedrängt, durch Pietro Pasqualigo ein Bündniss mit K. Wladislaus geschlossen hatte, vom Papste Alexander VI. am 28. Sept. 1500 zum Cardinal-Priester unter dem Titel: *SS. Silvestri et Martini in Montibus* (in Anspielung auf den ungarischen St. Martinsberg?) proclamirt***) und reisete, um den Purpur zu erhalten, selbst nach Rom.

Aus Dankbarkeit und voll warmer Vaterlandsliebe gab er 20,000 Goldgulden zur Bekämpfung der Osmannen, und bald darauf, als dieselben Bosnien bedrohten, mit seinen Neffen Peter, Paul und Johann von Erdödy und seinem Vetter Valentin bei der Erschöpfung der Staatscasse abermals einige tausend Gulden; zu deren Deckung und Tilgung er sogar die Stadt Gran verpfändete.

Beim Tode der Königinn Anna (von Foix, die sich am 29. Sept. 1502 mit Wladislaus vermählte, und an den Folgen der Geburt am 26. Juli 1506 starb) hatte er ihren tiefbetrübten Gemahl zu trösten, und krönte ihren am 1. Juli 1506 zu früh gebornen Sohn Ludwig II.****) im Jahre 1508, in welchem er auch den Titel eines Patriarchen von Constantinopel †) erhielt.

Vom Papste Julius II. zum lateranischen Concil 1512 nach Rom berufen, ging Thomas mit sehr grossem Gefolge und fürstlicher Pracht dahin ab. Mit dem kirchlichen Zwecke seiner Reise verband er auch den weltlichen, vom heiligen Stuhle für die Ungarn eine Unterstützung gegen die Türken auszumitteln. Die Republik Venedig empfing den Reisenden mit ehrender Würde und förderte ihn zu Schiffe nach Ancona.

*) Istvanffi regni Hungar. histor. pag. 21, edit. Colon. 1685.

**) Hippolyt von Este, Sohn Hercules' I., Herzogs von Ferrara und Modena, und Eleonora's, der jüngern Schwester der Königinn Beatrix (am 19. März 1479 geboren), kam im neunten Jahre an den Hof seiner Tante, lernte ungarisch und vom Könige kriegerischen Sinn und Waffenkunst. Er folgte seinem mütterlichen Oheime, dem Cardinal Johann von Aragonien, der 1485 dem Erzbisthum Gran entsagt hatte, in seinem zarten Alter im Jahre 1489 in dieser Würde, ward am 21. August 1493 Cardinal, erhielt im Tausche die Kirche von Erlau, und mehrere ital. Bisthümer und Erzbisthümer, und bethätigte bis zu seinem frühen Tode († 1520 zu Ferrara) hohen Kriegsmuth auf den blutigen Schlachtfeldern Ober-Italiens.

***) Ciaconii hist. Pontificum Romanor. et Cardinalium T. III., pag. 192.

****) Darauf das Chronostichon: ante DIeM natVs.

†) Nicol. Schmitth Archiepiscopi Strigonienses. Tyrn. 1758, II. p. 24.

Nach einem Besuche zu Loreto ging er nach Rom, wo ihn die Cardinäle, besonders der kaiserliche Gesandte am päpstlichen Hofe, der Cardinal Matthäus Lang (dessen Rüstung die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt), mit achtungsvoller Freude aufnahmen. Ueber ein Jahr verweilte er daselbst, und erregte Aufsehen durch die Pracht seines Hofstaates, den gastfreien Glanz seines grossen Haushaltes.

Als Papst Julius am 21. Februar 1513 starb, verrichtete Cardinal Bakács die kirchlichen Feierlichkeiten, und es mangelte im Conclave nicht an Stimmen, die ihn auf den heil. Stuhl erheben wollten; aber die Mehrzahl erwählte am 11. März den, unter dem Namen Leo X. berühmten Johann von Medicis. Das Dankopfer für die Wahl verrichtete gleichfalls unser Cardinal.

Der neue Papst, der den Schatz erschöpft fand, ertheilte dem zum Cardinal-Legaten für Ungarn, Böhmen und Polen am 15. Juli feierlichst ernannten Thomas die Bulle, einen Kreuzzug gegen den Erbfeind zu predigen. Als nach seiner Heimkehr im Rathe des stets schweigsamen Königs dieser Kreuzzug gegen den weisen Stephan Telegdi endlich beschlossen, und überall mit Verkündigung des Ablasses geprediget wurde, sammelten sich bei Ofen die Bauern in grossen Haufen, und wählten unter sich Hauptleute, Fahnenträger und die niedern Stellen. Zum Heerführer ernannte er den tapfern und wilden Reiteranführer Georg Dósa, einen Siebenbürger Szekler, welchem er die zu Rom hiezu geweihte weisse Fahne mit dem rothen Kreuze, mit dem er auch dessen Brust schmückte, feierlich übergab. Bald zählte das Lager zu Pesth 40,000 Mann, die von den angehefteten Kreuzen den in der ungarischen Geschichte noch lange furchtbar nachhallenden Namen „Kuruczen" erhielten. Bald begannen die Gewaltthaten. Die Häuser der Edelleute wurden unvermuthet überfallen, geplündert, in Brand gesteckt und die Eigenthümer grausam getödtet. Zu spät erkannten der König und der Cardinal die Gefahr des Landes, zu spät ward Georg in die Acht erklärt.

Ein wilder Kriegsstrom, der Lava gleich, ergoss sich verheerend über das Land, zu schreckenvollem Beispiele wurden Gefangene z. B. Niklas Csáky, Bischof von Czánad und Stephan Telegdi gräuelvoll hingerichtet. Endlich ward Dósa selbst in der Temes im Kampfe vom Pferde geworfen und gefangen, auf einem glühenden Throne gebraten, von seinen Gefährten, die man 14 Tage fasten liess, in ihrem Heisshunger angefallen, und dann geviertheilt. Schrecklich rächte sich dieser Missgriff in der Wahl des Führers so wilder entfesselter Rotten.

Segenbringender war Bakács' Wirksamkeit als Abgeordneter des Königs Wladislaus bei der den grossen Congress vorberathenden Versammlung zu Pressburg im April 1515*); er spielte in dem darauf folgenden Congresse zu Wien zwischen dem Kaiser Maximilian und den Gebrüdern K. Wladislaus von Ungarn und Sigmund von Polen nach den fürstlichen Häuptern als Cardinal-

*) S. Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, S. 1321, ff.

Legat und Primas von Ungarn, die erste Rolle. Beim feierlichen Einzuge am 17. Juli wurde er, dem man als *Legatus a latere* ein silbernes und vergoldetes Kreuz vortrug, von Ludwig Restio Vordinganus im Namen der Universität in Prosa und in Versen begrüsst, und beantwortete am 20. im Namen beider Könige und der ganzen Christenheit als päpstlicher Legat die lange Rede des Kaisers, welche dieser über das allgemeine Wohl der Christenheit, über die innere Ruhe und den Zug gegen den Erbfeind gehalten hatte. Am 22. vermählte er in dem mit niederländischen seidenen Tapeten kostbar behangenen Chore zu St. Stephan die zwölfjährige ungarische Prinzessin Anna, so vieler Kaiser und Könige Ahnfrau, mit dem Kaiser (im Namen eines seiner in Spanien abwesenden Enkel), indem sie ihm auf ihres Vaters Befehl einen Trauring zustellte, und die Erzherzogin-Infantin Maria, Maximilian's Enkelin, mit dem neunjährigen ungarischen Kronprinzen Ludwig, und sprach zum Schlusse vor dem Hochaltare den Segen über diese so erfolgreiche Doppelheirat. Der Kaiser überraschte am 26. Juli den Cardinal mit der Ehre des Besuches im sogenannten Hasenhause*), in welchem auch der König Sigismund sein Absteigquartier genommen hatte **). Nach dem Tode (am 13. März 1516) des schwachen Königs Wladislaus waren unser Cardinal Primas Thomas, und der Palatin Perén († 1519), dann Stephan Bathori des zarten, vielversprechenden Königs Ludwig II. Vormünder. Thomas' letzter Rath, der sein thatenreiches Leben beschloss, mag gewesen seyn, den jungen König bald zu vermählen, um die Zügellosigkeit ***), welche besonders durch den Markgrafen Georg von Brandenburg, seinen Vetter (s. S. 56 ***) am Hofe einriess, einiger Massen zu hemmen.

Thomas starb am 11. Juni 1521, und ruht im Dome zu Gran, nachdem er sich durch seine Talente, Thätigkeit und Geschäftsgewandtheit zur höchsten geistlichen Würde in seinem Vaterlande emporgehoben hatte. Er schickte hoffnungsvolle Jünglinge zu ihrer Ausbildung auf seine Kosten an verschiedene Hochschulen, nach Wien, Krakau, selbst nach Italien, und unterhielt eine kostspielige Waffenmacht gegen den Erbfeind. Nach Wladislaus' Tode hielt er das niedersinkende Ungarn noch aufrecht, wie aus Leo's X. Briefen, die voll von dessen Lobe sind, sattsam erhellet.

*) In der Kärnthnerstrasse, in welchem nach verbürgten Nachrichten am 5. April 1490 der K. Matthias Corvinus starb. Dieses Gebäude verdankte seinen sonderbaren Namen dem Geschmacke der damaligen Zeit, nach welchem die ganze Aussenseite, sowohl die Wandräume zwischen den Stockwerken als zwischen den Fenstern bis zum Gesimse hinauf, mit komischen Hasenscenen bemalt war, in denen dieses Thier in den verschiedensten Situationen angebracht war, wie sie der derbe Volkswitz der Vorzeit nur immer ersinnen konnte. Viele noch heute gebräuchliche Sprichwörter, worin der Hase figurirt, waren dort bildlich vorgestellt, z. B. das Hasenpanier aufwerfen, aushalten wie der Hase bei der Trommel, ein Hasenfuss folgt dem andern, wo der Hase im Pfeffer liegt u. dgl. Das an jener Stätte dermals stehende schöne Haus Nr. 1073 gehört der Freiin von Hess.

**) Joann. Cuspiniani (urbis Viennensis eâ aetate praefecti). Diarium de congressu Caesaris Maximiliani etc. in urbe Vienensi facto, v. Freheri Script. rer. German. II., p. 593 — 612; Fugger l. cit. pag. 1330 ff.

***) S. v. Mailáth III. 166, wo sie in grellen aber getreuen Zügen beschrieben wird.

Er erbaute die in ganz Ungarn bekannte und berühmte Bakács'sche Capelle mit der Inschrift: „*Thomas Bakácz de Erdöd, Cardinalis Strigoniensis, Almae Dei Genitrici Virgini extrui curavit M.D.VII.*", und dotirte sie mit mehreren Dörfern (nach von Mailáth III. 234 mit sieben), deren Einkünfte das Graner Domcapitel bezieht, mit der Verpflichtung, die Capelle in ihrem Stande zu erhalten, widrigen Falls die gedachten sieben Dörfer der Familie Erdödy heimfallen. Während der türkischen Einfälle war das Domcapitel so glücklich, die Zerstörung der Capelle zu hindern, die Türken erlaubten sogar den Christen, dahin zu wallfahrten, um des Ablasses theilhaftig zu werden, den Bakács für die Capelle ausgewirkt hatte. Als der 1831 verstorbene Fürst Primas, Alexander von Rudnay, den neuen Riesenbau des Graner Domes begann, musste diese Capelle abgerissen und auf einen andern Ort übergetragen werden. Der geschickte Architect Pack übernahm dieses schwierige Geschäft. In Gegenwart zweier Domherren und eines Bevollmächtigten der Erdödy'schen Familie wurde die ganze Capelle in 1500 Stücke zerlegt, und an der Seite der grossen Kathedrale wieder zusammengesetzt, so dass sie nun eine Seitencapelle jenes Prachtgebäudes bildet.

Er hinterliess seinen oben S. 57 erwähnten Nepoten mehrere Schlösser und ein bedeutendes Gebiet nach Schmitth II. 29: „*in suos fratres eorumque filios inter alia vastissimam Montis Claudii*) haereditatem donatione Uladislai Regis acquisitam cum titulo perpetui Comitis transcripsit*".

Bakács von Erdöd, der fünf und zwanzig geistliche Beneficien **) besessen haben soll, ist der Gründer des Namens und der Glücksgüter der ausgezeichneten Familien Erdödy und Palffy.

Sein Wapen ist in *Ciacon. l. cit. III. 192* ganz ähnlich dem der Familie v. Palffy; vergleiche den Jetton des Grafen, nachherigen ersten Fürsten Karl Hieronymus vom Jahre 1787.

*) Jetzt Monoszlo, Moszlavina, eine grosse Erdödy'sche Herrschaft im Kreuzer Comitate in Croatien.

**) S. v. Engel in der Fortsetzung der allgem. Weltgeschichte. Halle 1797. 4. im Thl. 49, Bd. I, S. 188.

XV.

MICHAEL OTT VON ÄCHTERTINGEN,

kaiserlicher oberster Zeugmeister, um 1522.

(Tab. V. Nr. 23.)

MICHAEL OTT DE. ÆCHTERTINGEN. DIV:*i* MAXIMILIANI ET CAROLI *im Felde*: M.D — XII (soll — XXII heissen) ETA.*tis* — XLIII.

Dessen Brustbild mit langen, dichten, unten gleich geschnittenen Haaren, starkem Barte in voller Rüstung, von der rechten Seite.

℞. CÆS:*arum*. SVPREMVS. TORMENTORVM. BELLICORVM. PREFEGIVS (sic) statt PRÆFECTVS.

Im spanischen Wapenschilde ein rechtshin schreitender, züngelnder Löwe, aus dessen gekröntem Helme ein vorwärts gekehrter Löwe mit beiden erhobenen Tatzen und dreispitzigen Streifen (Lappen) auf der Brust emporsteigt, neben der rechten Tatze sind zwei kreuzweise gelegte Schwerter mit gesenkten Spitzen, neben der linken eine Sanduhr; unter jenen im Felde: DECENTER *und unter dieser*: MELIVS, *d. i.* Besser mit Ehren sterben, als besiegt werden.

Grösse: 2 Zoll 4 Linien. Im k. k. Münzen - Cabinet befindet sich ein Originalguss in Bronce, der dann sehr schön geschnitten wurde, in welchem aber leider ein Theil der Schrift im Gusse zerflossen und der andere geschnitten ist. So machte der Ciseleur MDXII statt MDXXII, wie ich auf einem andern in neuerer Zeit gegossenen Exemplare las. Dass es „XXII" heissen müsse, erhellet aus dem Worte DIVI MAXIMILIANI, der im Jahre 1519 verstorben ist.

Vides, lector, viros illustres aliquantum arti et eruditis debere, quod illos ab interitu vindicent!

Von diesem obersten Zeugmeister *) Michael Ott finde ich in den Kriegs- und Geschichtswerken aus dem Anfange des XVI. Jahrhundertes beinahe keine Erwähnung. Nur in Fugger's Ehrenspiegel S. 1298 heisst es: „Kaiser Maximilian I. ritt am 10. August 1513 mit seinem Zeugmeister Michael Otten und den beiden Grafen von Isenburg und Nassau von der

*) D. i. jenem Kriegsbeamten, der die oberste Aufsicht über das Geschütz und die übrigen Kriegsgeräthschaften (Zeug genannt) hat, daher noch: Feldzeugmeister, Zeugamt, Zeughaus, Zeugwart.

Stadt Aire, wo ihn der König Heinrich VIII. von England Tags zuvor empfangen hatte, das englische Lager vor Terouanne zu beschauen." Am 17. August erfolgte die sogenannte Spornenschlacht bei Guinegate.

Ott, um 1479 geboren, war vielleicht einer der Mitschöpfer des Kriegs- und Zeugwesens des K. Maximilian, der sich so grosse Verdienste um die Verbesserung der Kriegskunst, besonders der Artillerie erwarb *). Noch verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung drei starke Folianten in Pergament mit den schönsten gemalten Abbildungen des verschiedenartigsten grössern und kleinern Geschützes und anderer Kriegsgeräthe, die von diesem Kaiser herstammen (s. Alois Primisser's Beschreibung der k. k. Ambraser-Sammlung 1819, S. 282).

Sebastian Schärtlin von Burtenbach, dessen Rüstung die genannte Ambraser-Sammlung besitzt, sagt in seiner Lebensbeschreibung (Frankfurt und Leipzig 1777) S. 3: „Im Jahre 1518 bin ich mit K. Maximilian's I. Zeugmeister Herrn Michael Otten, das erste Mal in's Feld und in Krieg gezogen" — nämlich im Zuge gegen Franz von Sickingen. In dem Zuge Georg's Truchsess von Waldburg gegen die aufrührerischen Bauern 1525 an der Donau und im Allgau findet sich auch Michael Otto von Achterdingen Oberst-Feldzeugmeister**).

Ferner erwähnt seiner Herr Schlager in den Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, Bd. III (1839) S. 129. „1527 Herrn Micheln Ott, kn. Mt. Obrister Zeugmaister, dem Doctor Friedrich Harer vnd Tobro chost, visch zalt vmb 19 Aechtern Wein, di sein den Moschkawittern (reussischen Soldaten) geschennkht worden, die mass p 14 dr, facit 1 Pf. 29 dr". Somit lebte Michael Ott noch im J. 1527 in Wien.

In der Tiroler Adelsmatrikel Nr. 337, deren Verzeichniss auch dem wohl eingerichteten jährlichen Schematismus von Tirol und Vorarlberg einverleibt ist, erscheint Johann Ritter von Ott zu Achterdingen; diess Geschlecht erlosch nach derselben im J. 1594.

Wahrscheinlich stammen diese Ott von Achterdingen oder Aechterdingen aus dem Pfarrdorfe Echterdingen auf den sogenannten Fildern bei Stuttgart, an der Landstrasse nach Tübingen, von dem sie sich „Herren von Echterdingen" nannten. Noch soll nach Aussage mehrerer Würtemberger der Geschlechtsname Ott auf den Fildern vorkommen.

*) Pari ratione militarem disciplinam excoluit, ut quasi abolitam revocaret ab inferis. In quo miro ingenio, mira arte novas excogitavit machinas, nova instrumenta, quibus turres dejiciuntur, muri solo aequantur, moenia conquassantur etc.; — unicus fuit in terris, qui exercitum cogere, aciem instituere, et arma tractare noverat. Vid. Cuspinian. vit. Max. p. 494, edit. Francof. 1601. Von der Bildung der Geschützkunst, s. Barthold's George von Frundsberg. Hamburg 1833, S. 103, ff.

**) S. Matthäus von Pappenheim, Chronik der Truchsessen von Waldburg. Memmingen 1777, Fol. I. S. 185.

Das Geschlecht
der
Ritter und Herren von Freundsberg *).

Von den Ueberresten der uralten Veste Freundsberg**) südöstlich vom freundlichen Markte Schwatz in Tirol auf einem mit Wallnuss- und andern Obstbäumen bewachsenen Vorsprunge des Gebirges gelegen, erhebt sich nur noch ein mächtiger viereckiger Thurm mit mehreren Gemächern, den ein Mann bewohnt, der zugleich die Dienste eines Aufsehers, eines Küsters der daran gebauten Capelle, deren Altäre durch ihre Form ihr hohes Alter belegen, und eines Cicerone versieht, welcher dem Fremden die Aussicht von dem obersten Zimmer in das bezaubernde Innthal weis't.

Sie war die Stammburg eines gleichnamigen Geschlechtes, das zu den ältesten und reichsten des untern Innthales gehörte. Die Freundsberge waren mächtige Dienstmannen der alten Grafen von Andechs, dann der Herzoge von Meran, wie auch Erbtruchsessen des Hochstiftes von Freising. Diese Burg, anfangs freies Eigenthum, nahm im J. 1319 Berchtold von Freundsberg vom Landesfürsten von Tirol, Heinrich dem Exkönig von Böhmen, zu Lehen, nachdem Ulrich und Konrad, von denen im J. 1297 das seit 1782 aufgehobene Kloster der Dominikanerinnen Marienthal (wo auch der Familie Grabstätte ist) bei Voldepp gestiftet wurde, bereits im Jahre 1296 dem Grafen von Tirol ewige Oeffnung ihrer Burg versprochen hatten. Später zerfiel ihre Stammbesitzung Freundsberg und das damit zusammenhängende Gericht in zwei Hälften, Freundsberg und Schwatz***), wovon jene ihren alten Herren verblieb, diese als tyrolisches Lehen an Georg von Villanders überging. Von diesem kam sie an die Welsberg, die sie 1466 des freiern Bergbaues wegen, an den Erzherzog Sigmund verkauften. So ging auch der andere noch Freundsbergische Antheil, das Gericht Freundsberg sammt der Stammveste, an denselben Landesfürsten zum bessern Betriebe des Bergbaues über; dieser gab den Freundsbergen die Stadt und das Landgericht Sterzing am Eisak und die Herrschaft St. Petersberg zur Entschädigung.

So ward auch das längst zerfallene Schloss Schintelburg, von den Freundsbergen erbaut ****). Ihnen gehörte Thierberg, Matzen,

*) Auch Frundsberg, Fruntsperg, Frondsberg und Fronsberg.

**) Noch gibt es in der Schweiz, nordöstlich von Rappers wil, dann im Hochgerichte Gruob in Graubünden Ruinen des Namens Fronsberg oder Frundsberg, daher auch Einige (s. Kanton Graubünden von Röder und von Tscharner 1838, S. 106) unsere tirolisch-schwäbischen Freundsberge, wie so manches noch blühende Geschlecht aus der Schweiz, herleiten wollen?

***) Das anfangs kleine, volksarme, dann um 1450 durch unerwarteten Bergsegen schnell auflebende Schwatz bildete allmählig den Kern und den Mittelpunkt dieser Besitzungen, besonders nach Entdeckung des Silberbergwerkes am Falkenstein.

****) S. das Land Tirol (von Beda Weber) 1837. I. 571.

Lichtenwert, Tratzberg, Stumm etc. nebst vielen Lehen und Pfandschaften im untern Innthale.

Ausserdem besassen sie Gossensass, rechts der Eisak zwischen dem Brenner und Sterzing, am Eingange zum erz- und pflanzenreichen Pflerscher Thale, vordem mit einem der ältesten und ergiebigsten Bergwerke (besonders Blei) Tirols; dann die Veste Strassberg, welche fast Gossensass gegenüber trotzig in's Thal herniederschaut.

Diese ging von den Herren von Villanders im J. 1363 durch die Gnade der Margaretha Maultasche als Lehen an die von Freundsberg über, wahrscheinlich weil die von Villanders sie durch ihre Anhänglichkeit an die Luxenburger eingebüsst hatten. Nach unseres Georg's Tode fiel sie an den Landesherrn zurück und wurde bald als Pfand, bald als Lehen an verschiedene Geschlechter vergabt.

St. Petersberg im Oberinnthale war vor alten Zeiten ein Besitzthum der bairischen Grafen von Sempt und Ebersberg, kam später an die Welfen, wovon das Schloss noch den Namen Welfenburg trägt, von diesen an die Hohenstaufen, die hier die Freude der Jagd und einsamer Gebirgslust genossen. Unter den Meinharden, Grafen von Görz und Tirol, war es ein Hauptbollwerk ihrer Macht im Innthale; hier war gewöhnlich der Hofstaat der Margaretha Maultasche, wenn sie im Innthale weilte; hier war sie auch eingesperrt von den Böhmen und Böhmischgesinnten, um ihre erlöschende Liebe zu ihrem ersten Gemahle Heinrich von Böhmen aufzufrischen; von hier zog Ludwig der Brandenburger, ihr zweiter Gemahl, über den Jaufen, um sie aus der Belagerung des Schlosses Tirol zu erlösen. Hernach kam das Schloss auf kurze Zeit an die Bischöfe von Brixen, vielleicht als Pfand vom Landesherrn, denen es die Herrn von Freundsberg im J. 1407 erfolglos streitig machten. Als diese nun ihr Recht auf Freundsberg an Erzherzog Sigmund aufgaben, so erhielten sie endlich wirklich St. Petersberg zur Entschädigung. Von diesen kam es später (wie das Gericht Neunburg in Vorarlberg) an die Grafen von Clary in Böhmen, dann durch Heirath an die Grafen von Wolkenstein-Rodeneck, welche dasselbe (mit einem wohlgeordneten Archive) im Sommer bewohnen.

Da sich die von Freundsberg auch Herren von Mindelheim nennen, so werden unsere Leser von dieser ihrer, zuletzt erworbenen und wichtigsten Besitzung einige Mittheilungen erwarten.

Die Herrschaft Mindelheim mit dem Schlosse auf dem St. Georgenberge im jetzigen k. baierischen Kreise Schwaben und Neuburg enthielt das gleichnamige Städtchen am Flüsschen Mindel gelegen, nebst einigen dreissig Dörfern. Sie hatte in alten Zeiten ihre eigenen Herren, die sich Herren von Mindelheim nannten. Um 1369 behielt der Herzog von Teck, den als Pfandinhaber die Mindelheimischen Erben zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten erwählt hatten, mit Gewalt die Herrschaft für sich. Diese Titular-Herzoge (denn es existirte niemals ein Herzogthum Teck) besassen sie bis zu ihrem Aussterben nur noch allein, nachdem Friedrich, ein schlechter

Haushälter, seine Herrschaft und Burg Teck etc., im Jahre 1381 an den Grafen Eberhard von Würtemberg verkauft hatte. Als derselbe Stamm mit dessen Sohne Ludwig, Patriarchen von Aquileja, der am 19. August 1439 zu Basel an der Pest gestorben, erlosch, fiel Mindelheim, wo in der St. Stephanskirche mehrere der letzten Teck ruhen, durch Erbschaft und Kauf um 1444 an Ludwigs Schwester, die mit Veit von Rechberg vermählt war.

Ulrich VI.*) von Freundsberg, der Veit's Tochter Barbara zur Ehe hatte, und sein Bruder Hanns, brachten 1467 diese Herrschaft von Eberhard von Rechberg, Barbara's Bruder, durch Kauf an ihr Geschlecht, bei dem sie durch 119 Jahre bis zu Georg's II. Tode (1586) verblieb.

Von dem Erbstreite zwischen den weiblichen Descendenten dieses Geschlechtes wollen wir am Schlusse der Freiherren von Freundsberg reden.

XV.

GEORG VON FREUNDSBERG,

Ritter, Herr zu Mindelheim; dann zu Sterzing und St. Petersberg etc. in Tirol, Schöpfer und Vater der Landsknechte, † 1528.

(Tab. VI. Nr. 24.)

GEORGIVS. A. FREVNDSPERG. *Dessen Brustbild en face, mit hoher Stirne und kurzem Haare, dichtem Barte, und der Schärpe über dem ledernen Koller, das seinen Panzer und seinen Ringkragen deckt; die nervigte Rechte hält eine Hellebarte.*

℞. *Die Kehrseite fehlt auf dem Exemplare des k. k. Münz-Cabinetes.*

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: $1^{10}/_{16}$ Loth; ein ausgezeichnet schönes und geschnittenes Exemplar.

Diese Medaille ist in Luckii Sylloge Numismatum etc. pag. 66 und in van Mieris Histori der nederlandsche Vorsten II. p. 257 abgebildet, und hat bei beiden nachstehende Rückseite: IOAN*nes* MEDICES. PONT*ificis* MAX*imi* EX*ercitui* PRÆF*ectus*. Dessen Brustbild in voller Rüstung mit dem Commandostabe in der gesenkten Rechten.

Aus der Zusammenstellung der Vorder- und Kehrseite lässt sich schliessen, dass diese Medaille etwa im Jahre 1527 oder gar nach Georg's Tode zur Erinnerung an seinen Meisterschuss, der (wie wir unten S. 71 weitläuftiger hören werden) diesen päpstlichen Feldherrn am 25. November 1526 bei Governolo am Schenkel tödtlich traf, gearbeitet worden sey.

*) Nach der Zählung der Genealogen, vergl. Hund's baierisches Stammbuch, Ingolstadt 1586, Bd. II., Seite 104.

Germanis major ir. oris
Quo neque dux belli vixit, dum bella gerebat.

Georg von Freundsberg ward von der Natur nicht nur mit ungewöhnlicher Grösse und Leibesstärke ausgerüstet, sondern auch mit seltener Klugheit und Einsicht begabt, die er bei jeder Gelegenheit in den schwierigsten Wechselfällen des Geschickes mit dem männlichsten Gleichmuthe anzuwenden verstand. Er ist der Schöpfer, Beförderer, Veredler des Kriegerstandes und Vorbild eines echt deutschen Feldherrn, mit Recht wurde er Vater geheissen von den Landsknechten *), einem Fussvolke, das, vom Kaiser Maximilian I. gegründet, von ihm aber tactische Ausbildung erhielt, durch unerschütterliche Kühnheit und strenge Kriegszucht, bald die Schweizer in kriegerischer Haltung und an Muth übertraf, und dessen Namen man in allen Landen Europa's nannte.

Dieser kerndeutsche Mann, der den grossartigsten Antheil an dem Glücke des Erzhauses Habsburg hatte, ist durch seine Vaterlandsliebe, aufopfernde Hingebung, wahres Ehrgefühl und persönliche Tapferkeit eine der glänzendsten und erfreulichsten Erscheinungen im Anfang des, an waffenkundigen und kriegsmuthigen Männern so reichen XVI. Jahrhunderts.

Georg, Sohn Ulrichs VI. von Freundsberg und der Barbara von Rechberg, geboren am 24. Sept. 1473 (richtiger als: 1475) zu Mindelheim in Schwaben, übte seinen Arm in Sicherhaltung des Allgau's, und machte mit seinem väterlichen Oheim Hanns 1492 auf dem Lechfelde den ersten Zug, als das Reich und der schwäbische Bund, dessen Urheber oder wenigstens erster Hauptmann sein Vater gewesen, daselbst lag, und den Herzog Albrecht IV. von Baiern, des Kaisers Maximilian Schwager, zwang, das vor sechs Jahren dem Reiche entwendete Regensburg wieder herauszugeben. Im Jahre 1499 zog er, ein riesiger Jüngling, mit seinem Bruder Adam, Ritter und Hauptmanne des schwäbischen Bundes, in den unseligen Schweizerkrieg, und lernte voll practischen Sinnes soviel von dem Wesen der schweizerischen Streitart, durch deren Benutzung und Anwendung er sich als Anführer deutschen Fussvolkes so berühmt macht.

Er diente im Landshuter Erbfolgekriege 1504 nach dem Tode Georgs des Reichen († 1. December 1403) von Landshut, in den Reihen des schwäbischen Bundes, eroberte am 12. September eine Fahne von den Böhmen und

*) Es war Volk vom Lande (vom flachen Lande und besonders aus den Städten, deren zahlreiche, in Zunftspielen, guten Künsten und städtischem Kriege streitgeübte Handwerksgesellen dem ehrenvollen Rufe freudig folgten), im Gegensatz des Gebirgsvolkes der Schweizer. Sie sind daher nicht Lanzknechte zu heissen, auch führten sie den Spiess und nicht die ritterliche Lanze; nur der ähnliche Klang hat zum spätern Irrthum und zur falschen Uebersetzung »Lancigeri« verleitet. Selbst die französischen Geschichtschreiber jener Zeit schreiben: »Landsquenets«. Ueber deren Entstehen, Wesen und Brauch s. S. 7 ff. in Dr. Barthold's: George von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation, Hamburg 1833; ein höchst lehrreiches, ausgezeichnetes Werk.

ward vom K. Maximilian I. selbst, nach der Schlacht bei Regensburg, zum Ritter geschlagen. Im folgenden Jahre begleitete er den römischen König nach Brabant gegen Carl Grafen von Egmont Herzog von Geldern, wo er sich bei der Einnahme von Arnheim neuen Ruhm erwarb. In dem Kriege des K. Maximilian und des K. Ludwig XII. von Frankreich gegen Venedig und den Papst Julius II., führte er einen Heerhaufen von 5000 Fussknechten nach Oberitalien, nahm den thätigsten Antheil an der Belagerung vieler Städte, vorzüglich an der Verona's, Vicenza's, Padua's, etc. und in diesen für die Kriegsgeschichte so wichtigen Zeitabschnitt fällt hauptsächlich Freundsberg's mit dem Kaiser gemeinschaftlich bearbeitete practische Ausbildung des Landsknechtsbrauchs. Bei seiner Heimkehr übertrug der Kaiser ihm, als oberstem Hauptmanne über ein Regiment Fussvolk und in Verbindung mit eilf tausend Franzosen, die Vertheidigung des festen Verona; er wies die stürmenden Venetianer ab, bemächtigte sich der vom Feinde wiederbesetzten Städte Montselice, Padua, Este, Vicenza, Legnago etc. und zog wieder nach Verona zurück, das neuerdings von den Venetianern belagert wurde. Unter den Augen seines Monarchen eroberte Georg mit nur 1800 Landsknechten das für unüberwindlich gehaltene Peitelstein in Friaul (an Tirols Gränze), wohin sich die Venetianer geworfen hatten, erstürmte die Klausen an der Etsch und eröffnete dadurch die Hauptstrasse nach Italien. Gegen das Ende des J. 1511 folgte er seinem Kaiser, den die veränderte Politik nach Deutschland zurück rief. Freundsberg sammelte auf kaiserliche Anordnung 8000 Fussknechte, um Hohenkrähen im Hegau, das feste Schloss der von Friedingen, die sich der Heckenreiterei gegen Kaufbeurer Bürger schuldig gemacht hatten, zu zerstören; nach drei Tagen zwang das neue grobe Geschütz dasselbe zur Uebergabe.

Als er neuerdings mit 7000 Landsknechten über die Tridentiner Alpen zum Kampfe gegen die, nun mit den Franzosen verbündeten Venetianer zog, besiegte er mit 150 Landsknechten 1600 Bauern bei Bassano und drang schnell auf Karthaunenschussweite bis vor Venedig. Der Venetianer Feldherr Bartolomeo Alviano eilte von Treviso her der bedrängten Inselstadt zu Hilfe, schloss das von Flüssen und Engpässen abgeschnittene Heer gänzlich ein und forderte es auf, zu capituliren. Schon gaben Pescara und Prosper Colonna alle Hoffnung der Befreiung auf, da entflammte Freundsberg von Neuem den Muth, und äusserte: „Es stehe noch alles zum Glück; vil Feind vil Ehre; er wölle lieber da ehrlich umbkommen, denn schendlich abziehen", bildete am 7. October 1513 beim Dorfe Creazzo aus seinen halbnackten Knechten eine viereckige, auf allen Seiten mit Spiessen und Hakenschützen wohlbewehrte Schlachtordnung, stürzte selbst im ersten Gliede mit dem gewaltigen Riesenschwerte streitend, in's feindliche Fussvolk und warf es mit dem Verluste von 5000 Todten, 24 Geschützen und vielen Fahnen (darunter das Hauptbanner des geflügelten Löwen) in die Flucht. Im folgenden Frühjahre nahm er die Städte bis hinter Este und Rovigno weg, behauptete die gewonnene Landschaft, bis die übermächtigen Feinde ihn in Verona abermals einschlossen, schlug mehrere Stürme mannhaft

ab, und vertheidigte, nach Colonna's Verwundung den Oberbefehl führend, die Stadt hartnäckig, bis Georg von Liechtenstein, der Brescia erledigte, auch Verona entsetzte. Freundsberg, der als Hauptmann in diesen Krieg gegangen, zog in Folge des Brüsseler Friedensvertrages vom 4. December 1516 nach Hause als des Kaisers Kriegsrath und oberster Feldhauptmann in Tirol.

In dem Executionszuge (1519) gegen Herzog Ulrich von Würtemberg wegen der Fehde mit der Reichsstadt Reutlingen, befehligte er das gesammte 20,000 Mann starke Fussvolk, und zeigte sich auch hier wieder als wohlerfahrenen Kriegsmann und vorzüglich als Meister in der Belagerungskunst, da jedes Städtchen, jedes Schloss auf seine Mauern trotzte, bis sie gebrochen wurden.

Auch K. Karl V. bestätigte zu Worms 1521 unsern Georg als seinen Rath und Feldhauptmann in Tirol, gab ihm einen Jahrgehalt wie sein Grossvater, und das Schloss Rungelstein bei Botzen, das in der neuesten Zeit durch die von Görres gedeuteten Frescomalereien interessant geworden ist.

Im Kriege (1521) gegen Frankreich diente er unter Philibert von Oranien in den Niederlanden. Hier stiess man bei Valenciennes auf eine fast um das Vierfache überlegene Macht, mit der man sich dennoch schlagen wollte; Georg aber, durch einen gefangenen Schweizer von der drohenden Gefahr unterrichtet, widerrieth das unnütze Wagestück und leitete den Rückzug des kaiserlichen Heeres so umsichtig und geschickt, dass weder der Feind noch seine eigenen Truppen, von dichtem Nebel begünstigt, denselben bemerkten*); welches er für eine seiner ehrlichsten Kriegsthaten gehalten hat.

Inzwischen zog sich der Krieg wieder über die Alpen, wo die päpstlichen und spanischen Truppen des Kaisers unter dem Oberbefehle Prosper Colonna's nicht die stärksten waren. Vom Kaiser gerufen, brachte Freundsberg vorzüglich aus eigenem Vermögen, zwölf Fähnlein deutschen Fussvolkes zusammen, musterte sie am 12. Februar 1522 zu Glurns, und zog, weil die Graubündner den Durchzug an den Comersee versagten, links über das mit ewigem Schnee bedeckte Wormserjoch, durch das wilde Thal Camonica, kühn wie Hannibal unsägliche Mühseligkeiten überwindend, hinunter in's Bergamaskische gerade auf Mailand (23. Februar) und verhinderte das bisherige rasche Vorgehen der Franzosen.

Bei Bicocca (unweit Mailand) stand er gegen die schweizerischen Hilfstruppen. Einer ihrer Hauptleute, Arnold von Winkelried, rief ihn zum persönlichen Kampfe, er erlegte ihn, wie deren Obersten Albrecht von Stein; damals verloren die Schweizer alle Fahnen, und ihre Niederlage entschied die mörderische Schlacht (22. April). Seine Schaaren eroberten das feste Cremona, Pizzighetone, Lodi und erstürmten Genua. Als Ehrengeschenk empfing er

*) Reissner, S. 28 f.; Barthold S. 183.

den Scepter, den silbernen Schlüssel und das Hauptpanier der Republik, und einen kostbaren Compass. Diese Gattung Beute, die Georg nach Mindelheim schickte, wohin er selbst, seinen Sohn Kaspar in Mailand zurücklassend, bald heimkehrte, bezeichnet nicht den letzten Zug in seinem Charakter.

Gegen das Ende des Jahres 1524 vermochte die Kunde von der Noth Pavia's, und die väterliche Sorge für den daselbst eingeschlossenen Sohn ihn, die ihm angebothene Würde eines obersten Feldhauptmanns über das gesammte deutsche Fussvolk anzunehmen. Er musterte 29 Fähnlein zu Meran und zog über Trient und das rauhe Gebirge am rechten Garda-Ufer gegen Pavia, vor welchem er am 3. Februar 1525 eine schlagfertige Stellung nahm. Am 24. fesselte endlich er durch seine und seiner Scharen Tapferkeit und Disciplin den Sieg an des Kaisers Fahne durch gänzliche Vernichtung der gefürchteten schwarzen Bande *) der Eidgenossen und des italienisch französischen Fussvolkes. König Franz ward gefangen und das Herzogthum Mailand dem glorreichen Scepter Carl's V. unterworfen. Herzog Franz Sforza verhiess ihm einen Jahrgehalt von 600 rhein. Gulden, und gab ihm das Schwert des ritterlichen Königs Franz.

Zu Anfang Aprils eilte er, vom Erzherzoge Ferdinand I. aufgefordert, nach Schwaben, um dem berüchtigten Bauernaufstande bei Kempten im Allgau ein Ziel zu setzen. Der Menschenkenner sah hier keinen furchtbaren Feind, nur verführte Unglückliche; mit etwas Geld gewann er ihren Anführer Walter Bach, der das Pulver der Bauern anzünden liess; diese fürchterliche Explosion bei Leubas verursachte sogleich die gänzliche Flucht derselben. Georg Truchsess von Waldburg machte dann durch Hinrichtungen der Rädelsführer zu Durach und Thingau bald ein Ende, und die Bauern kehrten zum Pflug' und zur Pflicht zurück **). Von da zog er mit Herzog Ludwig von Baiern mit acht Fähnlein gegen die Salzburger Bauern und Bergknappen, die ihren Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg auf seiner Veste Hohensalzburg belagerten, und stillte durch seine Ueberredungskunst den Aufruhr ohne Schwertschlag. Hierauf brach er gegen die rebellischen Bauern (seit 12. Mai 1525) in Tirol auf, ereilte bei Brunecken ihren Anführer, Michael Gaissmayr, eines Knappen Sohn aus Sterzing, gewesenen Secretär des Fürstbischofes von Brixen, trieb ihn mit den Schuldigsten über das Gebirge in's Venetianische, und führte die Andern zu ihrer Pflicht zurück.

Als in Folge der heiligen Ligue zu Cognac (22. März 1526) Frankreichs drohende Rüstungen, die Spaltungen mit dem Papste Clemens VII. und die Unzufriedenheit mit dem jetzigen Regimente zur Sicherung des Herzogthumes

*) Eines deutschen, auch in der Fremde landsknechtischem Wesen treu bleibenden Fussvolkes, das damals in französischem Solde stand, s. Fuggers Ehrenspiegel, S. 1351, 1357 etc., und besonders Barthold S. 317 ff.

**) Joh. Zorn's Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse in der ehemaligen Reichsstadt Kempten. Kempten, 1820; S. 34 — 44.

Mailand und Aufrechthaltung des kaiserlichen Ansehens in Italien frische Waffenmacht forderten, wurde der ruhmgekrönte Held vom Kaiser und Erzherzoge Ferdinand aufgefordert, von dem Herzoge Carl von Bourbon, Leyva, del Vasto, und seinem eigenen Sohne Kaspar bestürmt, sich dem neuen Zuge anzuschliessen.

Um 35 Fahnen, etwa 12,000 Mann, anzuwerben, verkaufte er, voll der stets sich selbst vergessenden Vaterlandsliebe, einen guten Theil seiner Bergrechte bei Gossensass, machte Schulden auf St. Petersberg und Sterzing, verpfändete nebst dem Silbergeschirre selbst seine Herrschaft Mindelheim, und seine zweite Gemahlin gab ihr Geschmeide hinzu. Sein Beispiel wirkte auf mehrere alte Siegesgefährten, dass auch sie aus ihren Mitteln die Unternehmung beförderten.

Mit dieser, durch solche Aufopferungen gesammelten Mannschaft, zog er von Innsbruck am 26. October 1526 ohne Reiterei und Geschütz über Botzen und Trient, ab, machte, weil die Veroner Klause stark befestigt war, im rauhen November den zweiten Alpenzug östlich am Lago d'Idro über unwegsame Gebirge, zum Theile von seinem pfadkundigen Schwager Anton Grafen von Lodron geführt, durch die Val Sabbia gegen Brescia hin, wandte sich dann von Gavardo, von wo er wegen des überlegenen Feindes nicht gerade nach Mailand zu Bourbons Heere marschiren konnte, unter steten Gefechten und meisterhaften Scheinbewegungen durch's Mantuanische nach Borgoforte, um da im Vertrauen auf den freundschaftliche Gesinnungen heuchelnden Markgrafen Friedrich II. von Mantua über den Po zu setzen. Hier fand er am 23. November statt der erwarteten Schiffe und Brücken eine köstliche Mahlzeit und Musik zur Kurzweil der Tafel, wie auch gute Bewirthung seiner erschöpften Knechte. Es war jedoch nur eine ködernde Falle, um des Feldhauptmanns wachsame Sinne zu betäuben. Dieser erkannte noch vor Nacht den schändlichen Betrug, und schickte um Mitternacht ein Fähnlein auf dem schmalen Damme zwischen dem Po zur Rechten und einem tiefen Moose zur Linken gegen Governolo ab, um v o r dem Feinde die dortige Brücke über den Mincio zu besetzen, was auch gelang. Er folgte selbst in der Frühe auf demselben engen Wege, und erreichte von dem treulosen Markgrafen Johann von Medicis, dem Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen, ungestüm angegriffen und unter unablässigem Kampfe in tiefer Nacht Governolo. Zu derselben Stunde, als der rasche, über das Misslingen im vorigen Tage unmuthsvolle Feind dem Mincio, über den noch nicht alle Knechte Freundsberg's gesetzt hatten, sich stürmisch nahete, kamen auf dem Po in einigen Fahrzeugen nebst Lebensmitteln und einigen Tausend Kronen zur Zahlung an's Kriegsvolk acht Falkonetlein an, die der kaiserlich gesinnte Alfons von Este, Herzog von Ferrara, schickte. Mit seltener Geschicklichkeit und wunderbarem Glücke wusste sich Freundsberg der einen Gabe alsogleich zu bedienen. Eilig sind diese aufgestellt, und Freundsberg selbst kann der Lust nicht widerstehen, sie zu richten und den Probeschuss zu thun. Die erste Kugel erschreckt die Feinde;

die zweite trifft des kampfglühenden Johann von Medicis *) Kniescheibe, zerreisst den Schenkel und streckt (am 25. November) den Stolz der italienischen Krieger, die Hoffnung der Liga und des Hauses Medicis zu Boden. Er wird ungebrochenen, rachesinnenden Muthes nach Mantua gebracht, wo er in Folge der Amputation dieses Fusses ohne Reue über so manche wilde That am 30. desselben Monats stirbt. Hierüber schreibt Freundsberg aus Ostiglia vom 28. November selbst: „*Also ward Zanin de Medicis mit einer Falconet deren Vnns VIII mit aller zuegehörung von dem Hertzogen von Ferrar zuekhomen, sein pferdt vnndter Ime erschossen. Vnnd Ime ain schenckl vnndter dem knie ab, doch ist er Ime nit gar ab, sonndern das Vermuthlich das Bein zerknischt vnnd als Ich durch den Marggraven von Mantua bericht bin, so soll er tod sein, doch ways Ichs nit fürwar etc.*" *S. v. Hormayr's Archiv etc. 1812, S. 426. Reissner S. 92, vgl. Barthold S. 390 folg.*

Ungehindert brach Freundsberg in der Nacht von Governolo auf, warf die Brücke hinter sich ab, setzte am 27. und 28. November sicher bei Ostiglia seine Haufen auf kleinen Fahrzeugen über den Po, rückte über Guastalla durch die von endlosem Regen angeschwollene Lenza, dann durch die Parma, den Taro etc. vor, und erreichte voll Alles überwindenden Sinnes und Muthes mit dem unbesoldet gebliebenen und von meuterischem Geiste ergriffenen Heere am 28. December die Gegend von Piacenza, in welcher er trotz aller Vorstellungen über die kläglichste Lage seiner Truppen bis Ende Jäners 1527 unthätig bleiben musste. Am 31. Jäner ging Carl Herzog von Bourbon, kaiserlicher Statthalter und General-Capitän in Italien, nach langer unnützer Zögerung über den Po, vereinte sich mit Georg's Fahnen, und beide Heeresführer beschlossen nun von hieraus mit ihrer auf 32,000 Mann gestiegenen Kriegsmacht gerade auf Rom, als den Hauptoperationspunct des Feindes, loszuziehen. Die Eroberung von Piacenza sollte durch reichliche Beute den immer höher auflaufenden Sold decken; doch die Staatsklugheit des Herzogs von Ferrara wusste die Belagerung dieser Stadt zu hintertreiben.

Im Lager von Bologna brach jetzt die Unzufriedenheit der Spanier und dann der Deutschen, beide durch ausgesendete Kundschafter der Liga aufgereizt, in vollen Flammen aus. Vergebens mühte sich Freundsberg am 16. März durch Ansehen, Ueberredungskunst, gestützt auf Vertrauen, Liebe und Achtung, welche stets die Landsknechte ihrem Vater zollten, sie zur Geduld und zum Gehorsam zu ermahnen; jedoch erfolglos. Nun überwältigte bitterer Unmuth über die schändlichen Umtriebe der Gegner und tiefer Schmerz über den Ungehorsam seiner Schaaren die riesige Natur des Mannes; noch in dem um ihn geschlossenen Ring der Landsknechte, als er sie durch kräftige Worte zum Gehorsam zurückführen wollte, ward er von einem Schagflusse getroffen, der eine gänzliche Lähmung zur Folge hatte. Unvermögend den Befehl länger zu

*) Er war erst im neun und zwanzigsten Jahre; sein mit Maria Salviati erzeugter Sohn war Cosmo I., der erste Grossherzog von Toscana.

führen, übergab er Conrad von Bemmelberg (dessen Rüstung gleichfalls die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt) das Commando und liess sich auf dem Po nach Ferrara bringen, wohin des Herzogs Alfons freundliche Verheissung der Pflege ihn rief.

Die bösen Nachrichten vom Zustande des Heeres, die Bedrängniss seines Sohnes Kaspar in Mailand, der Tod des andern (Melchior's) in Rom, der Abfall seines fürstlichen Pflegers vom Kaiser und Sorgen um seine,- durch die letzten Werbungen zerrütteten häuslichen Verhältnisse fesselten ihn härter an das Krankenlager und steigerten den Wunsch zur Rückkehr in die Heimath. Er schloss sich daher den dahin ziehenden 1500 Landsknechten, dem Reste des ganzen Haufens, an, liess sich am 11. Mai 1528 nach Mantua schaffen, fand in Leyva's Lager zu Ghisalba bei Bergamo seinen gleichgearteten Sohn Kaspar und gelangte dann, von diesem über Mailand und das Graubündner Gebirge geleitet, hoffnungslos zu genesen am 12. August auf sein Schloss Mindelheim, wo der Held am 20. im Kreise der Seinigen starb, geduldig bei schwerer Prüfung und dem Kriege von Herzen gram.

Die an Denkmälern jener Zeit so reiche k. k. Ambraser-Sammlung besitzt die blanke Rüstung nebst drei Portraiten unseres Helden. A. Dessen Brustbild mit grauem Barte, ohne Helm, im Panzer- oder Ringkragen und der rothen Schärpe über der rechten Schulter; 12¾ Zoll hoch und 9½ Zoll breit auf Holz in Oel gemalt. Im Ecksaale Nr. 56. — B. dessgleichen mit bebuschtem Helme, dem um den Hals knapp anliegenden Ringkragen und dem Kragen von Leder, über der rechten Schulter liegt eine rothe Schärpe*). Auf Holz, Nr. 807 der im Zimmerchen X aus 970 Stücken (von 5 Zoll Höhe und 4 Zoll Breite) bestehenden Sammlung kleiner Portraite der meisten bedeutenden Personen des XV. und XVI. Jahrhunderts. C. Mit diesen stimmt ein anderes Portrait (nur ohne Busch auf dem Helme) desselben überein; auf Holz, oval 7¾ Zoll hoch und 5¾ Zoll breit, umgeben von einem anderthalb Zoll breiten weissen Rande, auf dem die Umschrift: IERG. VON. FREVNTSPERG. Alle drei Bilder sind aus derselben Zeit. — Dessgleichen soll sich dessen Portrait auf einem Brettspielsteine im herzoglichen Cabinete zu Gotha befinden, deren ähnliche auch in der k. k. Ambraser-Sammlung sind.

Ueber ihn siehe besonders: Adam Reissner's Historia Herrn Georgen vnnd Herrn Casparn von Frundsberg, Vatters vnnd Sons, beyder Herrn zu Mündelheim etc. etc. Frankfurt am Mayn. 1572. fol.

Dr. F. W. Barthold's George von Frundsberg oder das deutsche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation, mit dessen Bildnisse von Hanns Holbein. Hamburg, 1833. Ein ausgezeichnetes Werk.

In des Freiherrn von Hormayr österr. Plutarch, Bdchen. XIII., S. 67; vgl. Brantome Memoires II. 19, edit. à Leyde; Aliprando Capriolo Ritratti di cento Capitani illustri. Roma 1600, p. 96.

*) Wie er in Jacob Schrenck's v. Notzing Werke vom Jahre 1601 erscheint.

XVI.

KASPAR VON FREUNDSBERG,

Ritter, Oberster des deutschen Fussvolkes etc., Herr von Monza etc., † 1536.

(Tab. VI. Nr. 25.)

1.

GASPAR A FRVNTSPERG EQVES DOMINVS MODOETIAE IN MINDELHAIM PETERSPERG ET STERTZING ∗ *Im Felde*: ETATIS — XXVIII; *und die Chiffre* FI.

Dessen Brustbild mit sehr kurz abgeschnittenem Haare, einem Hute mit drei herabhängenden Federn, einem mantelähnlichen Umwurfe, und einer Halskette, an der ein dreieckiges Kleinod hängt, von der linken Seite.

℞. VINCERE
SE IPSVM OMNIVM
VICTORIARVM PRIMA
ET OPTIMA
M. D. XXIX.

Grösse: 2 Zoll 9 Linien in Blei; im k. Münz-Cabinete zu München.

(Tab. VI. Nr. 26.)

2.

VINCERE SE IPSVM OMNIVM VICTORIARVM PRIMA ET OPTIMA. ANNO ETATIS SVE XXVIII. *Im Felde* FI; *Zeichen des Stämpelschneiders, wie Nr. 25. Dessen geistvolles Brustbild wie bei Nr. 25.*

℞. CAROLI. ROM*anorum*. IMP.*eratoris* V.
GERM.*anorum* PEDITV IN INSVBRIA
DVCTOR. GASPAR A FRVNTSPERG
EQVES. D.*ominus* MODOETIAE PONTREMVLI
IN. MINDELHAIM PETERSPERG
ET STERTZING.
M. D. XXIX.

Grösse: 2 Zoll 9 Linien in Blei; gleichfalls in demselben königlichen Münz-Cabinete.

Ich verdanke die Mittheilung dieser beiden Stücke, wie des sub. Nr. 29 in meisterhafter Handzeichnung der Freundschaft des eben so anspruchslosen als gelehrten Herrn Drs. Franz Streber, Adjuncten des k. Münz-Cabinetes zu München.

A fortibus fortes generantur.

Kaspar von Freundsberg, Georg's ältester, um 1501 geborner Sohn, folgte frühe den Heereszügen seines Vaters und blieb bei dessen Rückkehr von Genua (1522) bei Rudolph Häl, des Vaters Locotenenten des deutschen Fussvolkes in der Lombardie, um sich noch in der Fremde zu versuchen und dem Vater an Ehren gleich zu werden. Er bestand mit die Gefahren der Unternehmung auf die Provence (1524), des mühevollen Rückzuges und der Einschliessung in Pavia. Als ein junger Krieger sprach er den Belagerten in ihrem Bedrängnisse Muth ein, und zeigte sich bei jeder Gelegenheit so tapfer und umsichtig, dass er zum Hauptmanne über ein Fähnlein Knechte gesetzt wurde. Während der Schlacht bahnte er, mit Johann Baptist Grafen von Lodron und Schärtlin von Burtenbach, sich zu Fuss im ersten Gliede einen Weg über die feindlichen Schanzgräben und Bollwerke, und drang, nicht wenig zum Siege beitragend, auf die rathlosen Gegner ein. In Folge dessen wurde er bald zu einem obersten Hauptmanne über das deutsche Fussvolk gesetzt. Vorher aber war es meistens sein Werk gewesen, dass die Deutschen, die ihren Anführer verloren hatten, bei ihrer Pflicht verharrten; denn auch er besass das von seinem Vater ererbte Talent, durch Beispiel und Ueberredung auf die Mannschaft zu wirken. Ein Gleiches leistete er dem Herzoge von Bourbon (1527). Sehr bedeutend waren seine Dienste als Obersten von zehn Fähnlein Knechten bei der Eroberung von Saluzzo. Er unterhielt das deutsche Fussvolk auf seine Unkosten, schlug die Venezianer und Franz Sforza's Kriegsvolk bei Marignano (*s. Reissner S. 184*), die Schweizer bei Carrara, belagerte das Schloss zu Mailand gegen den gewaltigen Feind, und behauptete, von dem Feinde von aussenher und den, dem Kaiser abtrünnigen Bürgern bedrängt, ruhmvoll die Stadt.

Seinen kranken Vater, der vom gastlichen Ferrara (S. 72) über Mantua, Peschiera im Mai in's Lager bei Ghisalba unweit Bergamo gekommen war, empfing Kaspar hier tief trauernd, führte nach dem Kriegsrathe, der auf offenem Felde unter dem Oberbefehle des Spaniers Anton von Leyva, (dessen Rüstung die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt) gehalten worden, von des Vaters Trabanten umgeben, die Deutschen zum vergeblichen Sturme gegen das von Paolo Sforza vertheidigte Lodi und erhielt zwei Schüsse auf den Schild.

Als die schlecht bezahlten und von keiner Beute, wie der römischen, gelockten Haufen, vom Hunger und im heissen Juli von der Pest im Lager heimgesucht, sich nach Deutschland verliefen, geleitete er seinen Vater durch Graubünden nach Mindelheim, wo dieser am 20. August verschied.

Nun trat er als ältester Sohn die verschuldeten Herrschaften Mindelheim, dann Sterzing und St. Petersberg in Tirol an, und konnte die gerechtesten Forderungen an Ersatz und Dank für das von seinem Vater und ihm dem Kaiser geopferte Vermögen machen. Schon am 21. Juni 1537 fertigte Leyva, kais.

Statthalter in Mailand, ihm in feierlichster Form eine Schenkungsacte *) aus, welche, wenn sie in allen Stücken gültig gewesen wäre, fürstlich die Dienste Beider belohnte. Es wird in derselben sein Ehrengedächtniss für alle im italienischen Kriege vollbrachten Thaten ruhmvoll erneuert, und ihm und seinen Erben die höchsten Regalien, Blutbann, Gerichtszwang, unabhängig vom Tribunal in Mailand, über Stadt und Gebiet des uralten Monza (Modoetia), das die eiserne Krone der Lombardie verwahrt, und viele kleinere Besitzungen, geächteter Edeln zugesichert. Doch kam, ungeachtet der Einregistrirung durch den Senat in Mailand am 14. Februar 1529, Kaspar nie in den Besitz dieser reichen Schenkung. In *Reissner S. 185* finden wir die zu Vigevano am 27. Februar 1531 ausgestellte Urkunde Franz Sforza's, in der er sich verpflichtete, von den 20,000 Ducaten, die er kraft des Restitutionsvertrages vom 23. December 1529 jährlich aus Mailands Einkünften dem Kaiser zu entrichten hatte, unserm Freundsberg laut kaiserlichen Schreibens (aus Innsbruck vom 10. Mai 1530) jährlich tausend Ducaten zu zahlen, bis die dem Kaiser schuldige Hauptsumme abgelöst sei. Wie lange die Freundsberge dieses Lohnes ihrer Thaten sich erfreuten, ist nicht zu ermitteln; wahrscheinlich überliess schon Kaspar seine Rente lombardischen Kaufleuten und begnügte sich, mit dem Erlöse seine deutschen Güter schuldenfrei zu machen. Er war (nach *Reissner S. 191. b*) mit einem Regiment zu Bologna im Jahre 1530 zur Zeit der Doppelkrönung des Kaisers; auch nahm er darauf mit des Grafen Felix von Werdenberg Regiment Theil an der Belagerung von Florenz. Doch ging er bald über Innsbruck zurück.

In des Kaisers machtvollem Zuge gegen den Sultan Soliman, der das von Niklas Jurisich heldenmüthig vertheidigte kleine Güns (im August 1531) belagerte, sass Kaspar als viel erfahrner Kriegsmann mit in dem Rathe desselben, und genoss dann etliche Jahre, während welcher Friede über der christlichen Welt lag, der verdienten Ruhe. Als aber im Sommer 1536 der Kaiser von Neuem ein starkes Heer gegen K. Franz I. rüstete und unsern Kaspar sammt Franz von Hembstein mit fünfzig Fähnlein deutscher Knechte berief, folgte er, treu wie sein Vater, dem kaiserlichen Gebote, ging über die Alpen zum Heere, ward aber in Italien von einem bösen Fieber befallen, und kehrte in die Heimath zurück. Wenige Tage darauf, den 31. August 1536 starb er kriegsmüde im 36. Jahre und ruht in seiner Aeltern Begräbniss zu Mindelheim.

Die k. k. Ambraser-Sammlung besitzt im zweiten Rüstungssaale Nr. 67 dessen weissen Kampfharnisch mit geäzten und getriebenen Löwenköpfen an der Brust und an den Knien. Kurz und mager ist dessen Biographie in Jakob Schrenk's von Notzing berühmtem Ambraser Heldenbuche (Innsbruck 1601 in Fol.), wo er auch in ganzer Figur in dieser seiner Rüstung dargestellt ist; dessgleichen in Johann David Köhler's Ombrassischer Helden-Rüst-Kammer (Nürnberg 1735. 4.) S. 341.

*) In latein. und deutscher Sprache abgedruckt bei Reissner S. 178, ff.; vgl. Barthold S. 502.

Auf sogenannten Bretspielsteinen in der oft genannten Ambraser-Sammlung sind auch Kaspar's, Margarethen's und Balthasar's von Freundsberg Portraite; die männlichen auf schwarzgebeiztem, und die weiblichen auf weissem Ahorn in weisser Massa $1^1/_4$ Zoll hoch; der beiden Letztern Bildnisse sind so ganz getreu mit den Medaillen Tab. VII. Nr. 27 und 28 übereinstimmend, dass sie diesen ohne Zweifel entnommen sind.

XVII.

MARGARETHA VON FIRMIAN,

Kaspar's von Freundsberg Gemahlin, 1529.

(Tab. VII. Nr. 27.)

* MARGARITA A FIRMIAN D.*omini* GASPARIS A FRVNTSPERG VXOR ANNO ETATIS SVE XX.

Derselben ausgezeichnet schönes **Brustbild** *mit einem von drei Federn geschmückten Hütchen über dem Haarnetze, einem blumenreichen Kleide und zwei Halsketten, von der linken Seite, im Felde rechts* FI, *wie auf den Medaillen Nr.* **25** *und* **26**.

℞. GRATIA MVLIERIS
SEDVLAE DELECTABIT VIRVM
SVVM ET OSSA ILLIVS
INPINGVABIT
M. D. XXIX

d. i. die Holdseligkeit einer fleissigen Frau ergetzt ihren Mann, und theilt seinen Gebeinen Kraft mit. Buch Ecclesiasticus Kap. XXVI. V. 16.

Grösse: 2 Zoll 5 Linien; Gewicht: $3^3/_{16}$ Loth in Silber; Originalguss und geschnitten.

Diese Medaille von der seltensten Schönheit und Reinheit ist in demselben Jahre und von demselben Meister, wie die von Margarethens Schwager Balthasar, und vielleicht zur Erinnerung an die kurz vorher gefeierte Vermählung gemacht.

Von der uralten tirolischen Familie Firmian, die ihren Namen vom Stammschlosse Formigar bei Botzen erhielt, welches im Jahre 1473 durch Kauf und Tausch an den Erzherzog Sigmund kam und als prachtvoller Landsitz für die Freuden der Jagd und Fischfanges unter dem Namen Sigmundskron bekannt ist, wollen wir bei der Mittheilung der Medaille auf

Stammtafel der vier

(Berichtigung und Erg

C

1. Ulrich,

Canonicus von Brixen, Freising und Augsburg, zum Fürstbischof von Trient gewählt am 30. September 1486, † am 10. August 1493 an der Gelbsucht.

2. Thomas I.,

war 1484 auf dem Turnier zu Stuttga 1485 mit Jakob von Spaur (Pfleger zu T Hauptmann im Innthale, am 10. A 1487 in der Schlacht bei Calliano geg nedig, † 1497.

Gemahlin: Ursula von Truchse Waldburg zu Friedberg-Sch

ren:

Tirol.

Bodmann.

von Rosenberg.

n Wildenstein

adt Dietfurt.

Vier Söhne und vier Töchter, als (nach Hun

1. Thomas II.

Ritter, zu Petersberg in Tirol, Erzherzogs Ferdinand I. Rath und Hauptmann der tirol. Landschaft, † 13. November 1525, zu Botzen in Unser Lieben Frauen Pfarrkirche begraben.

Gemahlin: Margaretha von Niederthor (bei Botzen), † ohne Kinder.

2. Johann,

Canonicus zu Augsburg und Eichstädt, † 1529; ruht zu Eichstädt.

3. Ulric

deutsche Ritter.

bara, ledig.

7. Eva, starb ledig und blind.

Thomas' I. vier Töchter:

5. Anna, † 1521.

Gemahl: David von Nussdorf, Erbmarschall zu Salzburg und Pfleger zu Dittmaning, liegt in Laufen begraben. Dessen zweite Gemahlin war Barbara von Zelking.

6. Irmengard,

Nonne zu Königsfelden in der Schweiz.

7. Ursu

Gemahl Heinrich Stain zu H

n Ehe waren:

ningen zu Küns-

richter zu Heidel-

Rath und Ober-

rzwalde.

rad, Zwillinge,

den berühmten Staatsmann und General - Gouverneur der Lombardie Karl Grafen von Firmian († 1782) ausführlicher sprechen.

Margaretha ist die zweite Tochter Georg's Freiherrn von Firmian zu Kronmetz, das sein Vater (?) Nicolaus 1490 durch Heirath an sich gebracht hatte, aus dessen erster Ehe mit Catharina von Thunn. Er war Hofmarschall zu Innsbruck, und entliess die Bewohner Riva's, das K. Maximilian I. den Venezianern abgenommen und sein Enkel Karl V. am 3. Mai 1521 auf dem Reichstage zu Worms an den Fürstbischof von Trient, Bernard von Cles, gegeben hatte, ihrer Unterthanspflichten gegen den Kaiser, worauf am 16. October der Fürstbischof die Huldigung für seine Kirche einnahm. Zeugen derselben waren, Jakob von Cles, Schlosshauptmann zu Stenico, Gaudenz von Madruz. Ferner war Freiherr Georg, Pfandinhaber der Herrschaft Pergine*), das 1587 an die Freiherren von Madruz, und nach deren Aussterben durch Heirath an die Grafen von Wolkenstein-Trostburg überging; er starb als Landeshauptmann in Tirol im Jahre 1540.

Mit seiner ersten Hausfrau Catharina Freiin v. Thunn (*s. Hübner, III. Tab. 712*) erzeugte er unsere so schöne Margaretha, (geboren um 1509), deren Anmuth und Schönheit aus ihren Zügen auf dieser Medaille hervorleuchtet.

Von ihrem Leben, wie von dem der meisten in stiller Zurückgezogenheit lebenden Hausfrauen unseres Volkes, besonders in jener Zeit, wissen wir Nichts. Margaretha gebar ihrem Gemahle drei Söhne: Kaspar und Ulrich, die im zarten Alter starben, und Georg II., wie wir ihn nennen wollen; dann zwei Töchter:

A. Catharina († 1582). Sie vermählte sich a) mit Heinrich Truchsess Freiherrn zu Waldburg, Herrn zu Zeil und Wolfeck**) geb. 1527, (dem Sohne des oben S. 69 genannten Georg's, Hauptmanns gegen die aufrührerischen Bauern), der im Schmalkaldenkriege unter Niklas von Madruz (S. 25) ein Fähnlein Fussvolk führte und 1570 kinderlos starb; b) im Jahre 1571 mit Otto Heinrich Freiherrn von Schwarzenberg, dem sie ihre Ansprüche auf Mindelheim zubrachte. Sie gebar ihm eine Tochter Maria, welche sich mit Christoph Grafen von Fugger zu Kirchberg (*s. Hübner II. Tab. 355*), dessen Turnierrüstung für Mann und Ross gleichfalls die k. k. Ambraser - Sammlung besitzt, im Jahre 1589 verband, und Erbinn von Mindelheim wurde.

Das Portrait dieser Marie ist S. 203 in Kilians Contrafehe der Herrn und Frawen Fugger etc., zu sehen.

B. Paula, die sich mit Wilhelm von Kreudt (?) oder Kreigh, böhmischer Linie, verehlichte. Zur Uebersicht dient eine Stammtafel.

Bevor wir zu deren Sohne Georg II. übergehen, wollen wir noch eine schöne Medaille ihres Schwagers Balthasar mittheilen.

*) Vergl. oben S. 11.

**) Vgl. Matthäus v. Pappenheim's Chronik der Truchsessen v. Waldburg. Memming. 1777. Fol. S. 200.

XVIII.

BALTHASAR VON FREUNDSBERG,

Ritter, † 1531.

(Tab. VII. Nr. 28.)

* IMAGO BALTHASARIS A FREVNTSPERG EQVES (sic pro EQVITIS) ANNO ETATIS SVE XXIII.

Dessen jugendliches kräftiges ***Brustbild*** *mit sehr kurz abgeschnittenem Haare, einem Hute mit sechs herabhängenden über einander liegenden Federn in zwei Reihen, in reicher geblümter Schaube, einer Halskette, an der ein dreieckiges Kleinod, darin* T *(Chiffre seiner Geliebten?) hängt, von der linken Seite. Im Felde rechts*: H

℞. NOBILITAS
EST HOMINIS
GENEROSVS ANIMVS
M . D
XXIX

d. i. „des Menschen edles Gemüth ist sein Adel." 1529.

Grösse: 2 Zoll 10 Linien; Gewicht: $5^1/_{16}$ Loth; Originalguss und geschnitten, von besonderer Schönheit, wie Tab. 25.

Das in Köhler's Münzbelustigungen Bd. XVI., S. 209 abgebildete Stück hat auf der Vorderseite die Umschrift: IMAGO BALTHASARIS A FRVNTSPERG. ANNO AETATIS SVAE XXIII; dann in dem an der Kette hängenden Dreiecke ein Kreuzchen. Beide Exemplare sind von demselben Künstler.

Dieser Balthasar wird von den Genealogen stets als der dritte und jüngste Sohn unsers Georg's von Freundsberg aus erster Ehe, der seine Söhne nach den h. drei Königen benannte, angeführt. Vergleicht man aber die Angabe (wenn diese richtig?) des Alters von Balthasar auf dessen so eben beschriebener Medaille mit jener auf dem Grabsteine seines Bruders Melchior: „vixit annos XX. obiit (Romae) XII. Januarii M.D.XXVIII", so ergibt sich, dass Balthasar um 1506, Melchior im Jahre 1507 oder 1508 geboren wurde.

Nirgends erscheint Balthasar, der vor seiner Vermählung im Jahre 1531 starb, als Gefährte seines Vaters und seiner beiden Brüder auf einem der

Kriegszüge oder auf dem Felde der Ehre. Dem Frieden hold, mag er mehr auf das Familienwesen und Besitzthum gesehen haben; daher sind keine näheren Notizen über dessen Leben bekannt, wie auch der grosse Gelehrte Köhler keine beizubringen vermochte.

Mehr wissen wir von seinem jüngern Bruder Melchior, der nach der vorerwähnten Grabschrift (*s. Adam Reissner S. 176 b*) um 1508 geboren wurde. Er studierte etliche Jahre auf der hohen Schule zu Wittenberg. Welche Hoffnung der Jüngling auf dem Gebiethe des Geistes erweckte, bezeugt sein Lehrer Melanchthon in den Versen:

Philippus Melanchthon ad Melchiorem a Fruntsperg.

Armorum vestrae domui pater intulit amplam
Laudem et Fruntspergum nomen ad astra tulit,
Altera de studiis Musarum accesserit illi
Gloria, si perges ingenium excolere.

Diese zwei Disticha nebst den Worten: „*Melchior a Frundsperg Adamo Reisnero suo discipulus praeceptori, Tribunus militum commilitoni vice nummi militaris dono dedit in castris, ad Mutinam tertio die Martii in ea profectione quâ Roma expugnata est. Anno D. MDXXVII*“, sind nach Joh. Georg Schelhorn's *Amoenit. liter. 1730, T. III. p. 125* geschrieben in: *Rob. Valturii opus de re militari per Joannem Veronensem. Veronae 1472 cum figuris in Fol.*, das damals in der Raimund v. Krafft'schen Bibliothek zu Ulm verwahrt wurde.

Melchior war einer der XXXV Hauptleute seines Vaters, als er am 26. October 1526 von Mindelheim nach Italien auszog. Er nahm Theil bei der Einnahme Roms, litt daselbst schwere Krankheit, musste der Flüsse wegen sich die Schenkel oft aufschneiden lassen, und starb den 12. Jäner 1528, zur grössten Trauer seines hinzehrenden Vaters, 20 Jahr alt, in Rom, wo er im deutschen Spitale ruht, und ihm sein Diener und Feldzahlmeister Kaspar Schwegler folgende, bei *Reissner, S. 167. b.* gedruckte Grabschrift setzte: *Melchiori a Frundsberg, equitis splendidissimi etc. filio, qui dum honestissimos ordines duceret in urbe, immatura morte interceptus est, Casparus Schwegler alumnus, quaestor exercitus, militum tribunus, B. M. P. vixit Annos XX. obiit XII. Januarii M.D.XXVIII.*

XIX.

GEORG II. FREIHERR VON FREUNDSBERG,

der Letzte dieses Geschlechtes, † 1586.

(Tab. VII. Nr. 29.)

GEORG.*ius* BARO. A. FREVNDTSPERG. D.*ominus* IN MINDELHAIM.

Dessen bärtiges Brustbild mit kurzem Haare und einer aus der Rüstung hervorstehenden Halskrause, von der rechten Seite. Am Rumpfe: ÆT.*atis* 47.

In der Abbildung dieser Medaille in *van Loon's Histoire metallique des Pays-Bas I., p. 221* ist an derselben Stelle „ÆT.*atis* 42" zu lesen.

Grösse: 1 Zoll und 7 Linien. Ein Abstoss in Blei von der Vorderseite befindet sich im k. Münz-Cabinete zu München, von wo ich einen Gypsabdruck durch die dankwerthe Güte des Herrn Adjuncten Drs. Franz Streber erhielt. S. oben S. 73.

℞. *Die Kehrseite dieser Medaille findet man auf der so eben angeführten S. 221 bei van Loon abgebildet. Sie führt die Umschrift:* PERSEVERANTIA. RERVM. VICTRIX. ANNO 1576. *Soldaten der General-Staaten, aus der Stadt Antwerpen getrieben, stürzen sich in die Schelde, die voll spanischer Kriegsschiffe ist.*

Georg II., wie wir ihn nennen wollen, um 1530 geboren, griff, sobald er herangewachsen, zum väterlichen Handwerke, führte in spanischem Dienste ein Regiment deutschen Fussvolkes in den Niederlanden, und zeichnete sich bei der Belagerung von Harlem besonders aus. Dessgleichen in Antwerpen, dieser sowohl durch ihren Reichthum, ihre Volksmenge und Macht, als auch durch ihre Lage am Ausflusse der Schelde so wichtigen Stadt, deren Castell der Herzog, nach dem Plane des Baumeisters Paciotti von Urbino im Jahre 1567 hatte erbauen lassen. Unser Georg führte neben dem Freiherrn von Polweiler zwei Compagnien im Sturme auf diese Stadt, commandirte zu Pferde, und trug sehr viel zu deren Eroberung bei. Die Sieger stiessen Alles vor sich nieder, und jagten den Feind unter solchem Gemetzel in die Schelde hinaus, dass die Zahl der Hingemordeten und der Ersäuften sich auf 6000 Mann belief; durch drei Tage plünderten die Spanier, 600 Häuser und darunter das schöne Stadthaus nebst vielen prächtigen Palästen wurden verbrannt, und alle Brutalitäten der entfesselten Soldatesca verübt.

Zu Georg's Ruhme ward nun diese Denkmünze verfertigt (*s. van Loon I. Seite 221*).

Im folgenden Jahre war Georg Commandant in Breda, dessen Besatzung sich für Don Juan d'Austria erklärt hatte. Unversehens angegriffen, schickte er einen seiner Hauptleute an den Oberbefehlshaber, um Verhaltungsbefehle in so misslicher Lage. Dieser Offizier wurde aber aufgefangen; man fand bei ihm ein Billet von Don Juan an von Freundsberg, in welchem er diesem innerhalb zweier Monate zu Hilfe zu kommen versprach. Der schlaue Prinz von Oranien, zu dem nach Gertruydenburg der Gefangene geführt wurde, benützte diesen Umstand und liess ein falsches Billet in die belagerte Stadt bringen, das alle Hoffnung einer Hilfe dem Commadanten benahm, und ihn ermahnte, mit dem Prinzen von Oranien zu capituliren (*s. van Loon S. 231*).

Die Truppen hielten nun Freundsberg und von Königseck an einem Brunnen am Markte der Stadt die ganze Nacht gefesselt und es handelte sich sogar um ihr Leben. Doch von den Ständen in Bezug auf ihre Soldrückstände befriedigt, übergaben sie am 4. October 1577 in deren Gewalt die Stadt, und überlieferten Freundsberg mit den andern Häuptern; doch bei einem spätern Vertrage wurden sie entfesselt und entlassen.

Während dieser Belagerung wurden Nothmünzen aus Kupfer und Bronce geprägt, *s. van Loon I. 233.*

Von dieser Zeit an finde ich ihn nicht wieder auf dem Felde der für ihn leider geringen Kriegsehre. Ihm widmete Adam Reissner, der bei seinem Grossvater und Vater viele Jahre in Diensten gestanden, selbst den Zug gegen Rom im Jahre 1527 mitgemacht und als Secretär an Bündnissen und Verträgen Theil genommen hatte, am 31. Jänner 1572 die oben S. 72 erwähnte: *Historia Herrn Georgen und Herrn Casparn von Frundsberg etc. Frankfurt 1572 Fol.*

Er starb 1586, und der Freundsberge Wapenschild, der mächtige Strauss auf grünem Hügel im silbernen Felde, ward zu ihm ins Grab gelegt.

Seine Gemahlin war Barbara, Tochter des Grafen Hugo IV. von Montfort-Tetnang, Witwe des Grafen Christoph I. von Fürstenberg († 17. Aug. 1559), welchem sie nebst einer frühzeitig dahin geschiedenen Tochter einen Sohn Albrecht *) 1557 geboren hatte. Noch in den besten Jahren und mit Reizen ausgestattet, heirathete diese Gräfin Barbara nach fünfjährigem Witwenstande diesen Georg II. **); allein diese Ehe entsprach den Erwartungen ihres Herzens keineswegs, ihre Gemüther konnten sich nicht recht zusammen finden. Sie trennte sich daher um das Jahr 1582 von ihm ***), und ward von der Erzherzogin Elisabeth, der verwitweten Königin von Frankreich (Gemahlin Karls IX.), Tochter des K. Maximilian II., nach Wien

*) Dieser war 1578 der Stifter der Kinzingerthal'schen Linie, und verpflanzte durch seine Vermählung mit Elisabeth Freiin von Bernstein in Prag einen Zweig dieses altberühmten Geschlechtes nach Böhmen.

**) Aber nicht den berühmten Kriegshelden, unsern Georg I., wie Dr. Münch in der Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg Bd. II., S. 171 sagt, sondern diesen seinen gleichnamigen Enkel.

***) S. Wissgrill III., S. 158.

berufen und am 1. October 1584 zur obersten Kämmererinn ernannt. Im dritten Jahre verzichtete sie hierauf und zog sich auf ihren Witwensitz Möhringen in Schwaben zurück. Dort lebte sie still und zufrieden ihren Erinnerungen, starb 12. December 1592 und ruht im Frauenkloster Wittichen.

Nach dem Erlöschen dieses Heldenstammes entstand ein lebhafter Process um den Besitz und die Erbschaft Mindelheims. Georg I. hatte seine älteste Tochter Anna an Wolfgang von Maxelrain (dessen Portrait die k. k. Ambraser-Sammlung besitzt) unter der Bedingung vermählt, dass sie auf seine Güter und Herrschaften verzichte. Georg II setzte in seinem Testamente seiner Schwester Catharina und Otto Heinrich's Freiherrn von Schwarzenberg Tochter Marie, zur Erbin ein, und bestimmte zugleich seinen Vetter Veit Wolf Freiherrn von Maxelrain zum Miterben, wenn er der Freundsberge Namen und Wapen annähme, Maria von Schwarzenberg heirathete und ihm Grabstein und Epitaphium, wie er selbst den Vätern gethan, setzte. Der Freiherr von Maxelrain ging den Vertrag ein und trat nach des Testators Tode mit Marie in gemeinschaftlichen Besitz. Aber ihr Vater Otto Heinrich vermählte sie mit dem Grafen Johann Christoph von Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn, und als darauf der getäuschte Herr von Maxelrain seine Miterbin entsetzte, entstand ein schwieriger Rechtshandel bei den Reichsgerichten. Als im Jahre 1603 diese Herrschaft Fuggern zugesprochen wurde und Maxelrain auf gütlichem Wege nichts ausrichten konnte, übertrug er aus Armuth im Jahre 1612 seine Rechte auf den Herzog Maximilian I. von Baiern, wodurch die Sache eine andere Gestalt gewann. Baiern nahm die Herrschaft mit Gewalt in Besitz und behauptete sie wie Donauwörth.

Als nach der glücklichen Schlacht bei Hochstädt am 13. August 1704 der Kurfürst Max Emanuel von Baiern sich flüchten musste, und in die Reichsacht kam, gab der Kaiser Joseph I. Mindelheim dem siegreichen Herzoge von Marlborough, erhob ihn zum Reichsfürsten und Mindelheim zum Fürstenthum, das auf dem Reichstage und beim schwäbischen Kreise Sitz und Stimme erhielt. Doch diess war von kurzer Zeit. Marlborough musste das Geschenk, das der Kaiser nicht verschenken konnte, wieder herausgeben und Mindelheim sank vom Fürstenthume wieder zur Herrschaft herab. Der Friede zu Baden (1714) stellte sie Baiern zurück; im Jahre 1779 nahm Oesterreich Mindelheim in Besitz, gab es aber bald wieder zurück.

XX.

ARNOLD VON BRUCK,

Tonsetzer, Kapellmeister und Rector der Hofkapellen-Sänger K. Ferdinand's I., † 1536.

(Tab. VII. Nr. 30.)

EIKΩN. ARNOLDI A BRVCK R.*omanorum* R.*egiae* M.*ajestatis* RC (*Rectoris Capellae*) CANTORVM PRAESIDIS 1536 •

Dessen ***Brustbild*** *mit bedecktem Haupte, dichtem um den Nacken gleichmässig geschnittenem Haare und einer Schaube, von der rechten Seite. Unten am Arme* NF, *das Monogramm des unbekannten Medailleurs.*

℞. *Innerhalb eines Kranzes von Oelzweigen in acht Zeilen das Distichon:*

OMNIA .
. QVaE . MVNDO .
. SVNT . ORNATIS-
SIMA . CESSANT .
INGENY . SOLVM .
STATQVE . MA-
. NETQVE .
DECVS .

Etwa zu deutsch:

„**Alles, was in der Welt im Hochglanz strahlet, entschwindet,**
Aber des Genius Ruhm bleibt und bestehet allein."

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $2\frac{1}{4}$ Loth in Silber; Originalguss im k. k. Münz-Cabinete.

Arnolt de Prug, auch **Arnoldus Flandrus**, oder häufiger **Arnoldus de Bruck** (Brucq), von den Italienern **Arnoldo de Ponte** *), oder glattweg Arnoldo genannt, ist Einer von jenen niederländischen Künstlern, die gegen das Ende des XV. und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhundertes an den Höfen Europa's als tüchtige Chor-Regenten, Componisten und Sänger ihr Glück machten, und Hand in Hand mit den Deutschen die Kunst verherrlichen halfen.

*) S. des k. k. Hofrathes **Kiesewetter** gekrönte Preisschrift: Ueber die Verdienste der Niederländer um die Tonkunst. Amsterdam 1829, 4. S. 34.

Ob er in der Stadt Brügge in Flandern (was wohl das Wahrscheinlichste ist) oder in einem andern namensverwandten Ort sein Daseyn erhielt, ist noch nicht erwiesen. So viel ist gewiss, dass Arnold's Wirken, als eines der grössten Meister im Contrapuncte, in die ersten sechs und dreissig Jahre des XVI. Jahrhunderts fällt, und er dieser schönen Gedächtnissmedaille zufolge als Kapellmeister und Vorsteher der Sänger des römischen Königs (nachherigen Kaisers) Ferdinand I. gegen das oder im Jahre 1536 starb.

Von seinen Werken macht mir der in der Geschichte der Tonkunst überaus bewanderte Scriptor an der hiesigen k. k. Hofbibliothek, Herr Anton Schmid, folgende namhaft:

1. Choräle in *Hanns Walthers Cantionale*, 1544, und Messen im *Cod. Mss. mus. n.* 47 der Central-Bibliothek zu München.
2. Eine fünfstimmige Motette: „*In civitate Domini etc.*" in der reichhaltigen Sammlung des Herrn Canonicus und Hofkapellans Michael Hauber eben daselbst, welcher noch Einiges besitzen dürfte.
3. Der vierstimmige Hymnus: „*Gloria laus et honor etc.*;" in vier verschiedenen Handschriften der Wiener Hofbibliothek.
4. „*Grates nunc omnes*," vierstimmige Motette in *Sixti Dietrich novi Operis musici. T. I. Vitebergae 1545. 4.*
5. Die vierstimmigen Hymnen:
 a) „*Audi benigne Conditor etc.*"
 b) „*Jesu quadragenariae etc.*"
 c) „*Adesto nunc Ecclesiae etc.*"
 d) „*O Crux ave etc.*"
 in: *Hymn. sacr. Lib. I. 4 vocum etc. Viteberg 1542. 4.*
6. Die fünfstimmige Motette:
 „*Ascendo ad patrem etc.*"
 in: *Mutetarum select. a. G. Forstero collect. Tom. I. Norimb. 1540. 4.*
7. Die sechsstimmige Motette:
 „*Fortitudo Dei*" in *Novi et insignis Oper. mus. Tom. I. Ed. J. Otto Norimb. 1537. 4.*

Die zwei fünfstimmigen Motetten:
 a) „*Pater noster qui es in coelis etc.*"
 b) „*In civitatem Domini etc.*"
 in dem zweiten Theile desselben Werkes.

8. Unter dem Namen *Arnoldo* die fünfstimmige Motette:
 „*Rosa de spinis protulit etc.*"
 in: *Musica 5 vocum etc. Venetiis 1549. 4*, in welcher Sammlung lauter Niederländer enthalten sind. Und
9. unter demselben Namen zwei fünfstimmige Madrigale:
 a) „*Se l'interna, mia doglia etc.*"
 b) „*Rose bianch' e vermiglie etc.*"
 in den: *Madrigali de' diversi a 5 voci. Lib. I. Venet. 1542. 4.*

Nachtrag zu Arnold von Bruck.

Eines überaus seltenen Gesangbuches gedenkt Cyprian in der Historie der Augsburgischen Confession S. 229 mit den Worten: „Bald nach Uebergebung der A. C. nemlich im Jar 1533 hat der berümte Dechant des Stiftes zu Laubach *) Arnold von Bruck, Ferdinandi oberster Capellmeister, auf Lutheri Gesänge: — Komm H. Geist, Herre Gott. Gott der Vater wohn uns bey. Mitten wir im Leben sind etc. — schöne Melodien verfertigt, welche Hanns Ottel, Buchfürer in Nürnberg, unter seinen 121 neuen Liedern mit drucken lassen, über die ihm Ferdinandus ein Privilegium erteilet etc." S. J. B. Riederer's Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- u. Büchergeschichte etc. Band IV. S. 482—483.

XXI.

WENZEL BEYER ODER BAYER

aus Elbogen, Arzt und erster Schriftsteller über Karlsbad's Thermen, † 1526.

A.

(Tab. VIII. Nro. 31.)

Factum abiit: monumenta manent.
Ovid. Fast. IV. 709.

WENCES*laus* BEYER MAEDI*cus* NATIOE BOEMVS AETATIS SVE 38. ✤ *Dessen Brustbild von vorne, mit einer Haube und einer offenen Schaube über dem geblümten Kleide, aus welchem die linke Hand etwas hervorgestreckt ist.*

℞. ✤ CVM PARITER
OMNIBVS MORIENDVM
NON TARDE SED CLARE
MORI OPTANDVM ✤

d. h. da ohne Ausnahme alle sterben müssen, so ist zu wünschen nicht spät, sondern *ruhmvoll* zu sterben.

Im Felde eingegraben: 1526, *und* ii P?. *Darunter liegt ein menschliches Skelet auf einer Bahre.*

*) Das ist Laibach in Krain, wo Arnold durch die Gnade seines Herrn nur den Titel dieser Dompfründe haben mochte, da Freiherr von Valvasor in seiner topographisch-historischen Beschreibung des Herzogthums Krain, in der er im II. Bande 690 f. Seite die Pröpste und Kanoniker von Laibach namentlich aufführt, keinen Arnold von Bruck kennt. Noch im Jahre 1550 stand die vortreffliche Hofcapelle unter dem Bischof von Laibach, Urban Textor, K. Ferdinand's I. Beichtvater, erstem Hofcaplane und Almosenier, und die k. Cantoren unter dem Capellmeister Peter Massle (Maessens) aus Flandern. S. v. Bucholtz's Geschichte der Regierung Ferdinand's I. Bd. VIII. 694.

Grösse: 2 Zoll; Gewicht: $2^{10}/_{16}$ Loth in Silber; schöner Originalguss.

B.

(Tab. VIII. Nro. 32.)

Die Umschrift wie bei A. — Dessen Brustbild mit dichten, an den Wangen hin gleichgeschnittenen Haaren und einer geblümten Schaube (einer Art Oberkleid jener Zeit), von der linken Seite.

℞. ✤ IAM PORTVM INVENI SPES ET FORTVNA VALETE ✤ *Im Felde in kleiner Schrift eingegraben*: 15.26. *In einer wilden Gegend ein auf einem sich bäumenden (etwas unförmlichen) Rosse sitzender Reiter im Begriffe, sich in eine Tiefe, aus der dichter Dampf emporqualmt, hinabzustürzen; im Vordergrunde ein Todtenschädel auf einem Buche, herum Knochen und Gerippe.*

Grösse: 2 Zoll 2 Linien; Gewicht: $3^{10}/_{16}$ Loth in Silber; Originalguss.

Anmerkung. In des um die Einführung der Vaccination in Oesterreich und im Oriente, wie auch um die Thermen von Karlsbad hochverdienten Arztes de Carro Werke: „Carlsbad, ses eaux minérales et ses nouveaux bains à vapeurs, Carlsbad, 1829 in 8." ist im XXII. Kapitel S. 205 ff. unter der Aufschrift: „Médailles en l'honneur du premier qui écrivit sur nos eaux" über diesen Wenzel Beyer ein eigener Artikel, dessen Resultate dann auch in spätere Arbeiten über Karlsbad übergegangen sind. Desgleichen sind im genannten Buche beide Medaillen in Abbildungen von der Hand des Prager Künstlers Joseph Al. Drda nach der im böhmischen Museum zu Prag vorhandenen, in Eisen gegossenen Copie mitgetheilt. Ich lese aber auf der Kehrseite des Originals Nro. 31. unter der Jahrzahl 1526 nicht „11. D" (nach de Carro S. 206 als 11. December gedeutet), sondern 11 P, was ich nicht zu erklären vermag. Die Kehrseite der zweiten Medaille Nro. 32 ist von einigen Erklärern (s. de Carro S. 208) für den Römer Curtius, der sich auf seinem Pferde dem Tode für das Vaterland weihet, gedeutet worden. Was soll aber dieser Römer hier machen? Die ganze Vorstellung ist Allegorie, die ihre sinnvolle Beziehung und Bedeutung auf Wenzel Beyer haben mochte. Leider ist bei der Composition die Idee nicht klar und bestimmt gedacht, und daher auch bei der Ausführung das Bild nicht als sich leicht und wie von selbst erklärend dargestellt worden. Aus diesem Grunde entstehen so manche, für spätere Erklärer sehr schwer, oft gar nicht auflösbare Räthsel bei so vielen Medaillen und andern Monumenten.

Wenzel Beyer (auch Bayer und Payer *), um 1488 zu Elbogen in Böhmen — daher er sich selbst in seinem Werke de Cubito nannte — geboren, studierte auf der Hochschule zu Leipzig Medicin, machte, von dem Grafen Stephan v. Schlick, dem reichen Besitzer jener Gegend, unterstützt, wie sich aus der Dedication seiner Schrift ergibt, während der Ferienzeit eine Reise durch Italien, erhielt sehr jung die Doctorswürde und wurde Stadtphysicus zu Elbogen.

Hauptsächlich in Italien war es, wo sein reger practischer Geist durch die prachtvollen Ueberreste der alten Bäder, so wie durch die Art und Weise,

*) Vielleicht ein Abkömmling von K. Karl's IV. Leibarzte Peter Payer aus Elbogen, der diese nach der gewöhnlichen Annahme erst damals aufgefundenen und nach diesem Kaiser benannten Thermen zuerst einer Prüfung unterzog.

wie damals die italienischen Aerzte ihre Heilquellen benützten, zum Studium und zu gleicher Anwendung der reichen Mineralwasser im Vaterlande angeeifert wurde. Da er sah, wie sehr und wie oft man diese missbrauchte, so entschloss er sich, seine Ansichten und Erfahrungen hierüber schriftlich niederzulegen. Dieses sein überaus seltenes Werkchen führt den vollen Titel: „*Tractatus de thermis Caroli IV. imperatoris, sitis ppe. Elbogen et Vallem S. Joachimi, editus a Doctore Venceslao Payer de Cubito, alias Elbogen ad generosum et magnificum Comitem et D. Dnm. Steffanum Schlick*, *1521. Lipsiae*" und wurde im Jahre **1614** wieder gedruckt. Sein „*Consilium de Peste*" publicirte er im Jahre **1522** in **4**.

Er ist der erste medicinische Schriftsteller, somit der Vater der nun immer mehr anschwellenden medicinischen Literatur über das mit Recht weltberühmte Karlsbad; zugleich ist er auch der erste Arzt, welcher den innerlichen Gebrauch, die Trinkcur, dieser Warmquellen vorschlug.

Er starb im Jahre **1526**, im **38**. seines Lebens, und zwar, wie Ritter de Carro scharfsinnig und mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthet, in Folge eines Schenkelbruches, den er sich bei irgend einer geologischen oder balneologischen Untersuchung beim sogenannten Sprudel zugezogen haben mag.

Die Tragbahre mit dem Skelete (Med. **31**. ℞.) scheint mir in dem Bette eines Flusses, wohl der Tepl, zu stehen, aus welcher der Sprudel in reichem Strome von **50—60** Wärmegraden Reaumur und in wirbelndem Dampfe perennirend emporquillt, dessen Erforschung Beyer allzukühn (vgl. Med. **32**. ℞.) und mit Aufopferung seines Lebens versucht haben mochte. Man vergleiche mit diesen beiden Vorstellungen die Worte: — — non tarde sed clare mori optandum.

Gegenüber dem emporwallenden Qualme auf dem ℞. der **32**. Medaille steht gewiss nicht bedeutungslos der Baum, wie zu jener Zeit noch die ganze Höhe hinter dem heutigen Karlsbader Rathhause gegen den Hirschensprung hinauf waldbewachsen gewesen seyn mochte.

Auf diese Denkmünzen machte zuerst der mit der Numismatik Böhmen's tief vertraute verewigte Graf Franz v. Sternberg aufmerksam, und erhielt davon Abgüsse in Gyps.

Die beiden Original-Medaillen im k. k. Münzcabinete in Wien, von denen de Carro S. **206** sagt: „*Médailles frappées en son honneur*" sind nach genauer Prüfung — gleich den meisten überaus schönen Denkmünzen aus jener kunstgrossen Zeit K. Karl's V. — durchaus nicht geprägt, sondern geschnittene, ciselirte Originalgüsse, daher richtiger: *Médailles fondues et ciselées en son honneur*.

Das Röschen am Anfange und Ende der Umschrift, was auf beiden Medaillen vorkommt, und für die gräflich von Schlick'sche Rose gedeutet wurde, ist keine Rose im Wapen der münzberechtigten Grafen von Schlick (denn dieses uralte, schon um **1436** vom Kaiser Sigmund in der Person seines Kanzlers Kaspar von Schlick in den Grafenstand erhobene Geschlecht

führt gar keine Rose im Wapen), sondern eine leere Decoration, wie sie auf Medaillen jener Zeit häufig vorkömmt, und wie das Auge eines jeden geübten Numismatikers alsogleich entscheiden wird. Nichts desto weniger aber kann dieser Familie die Ehre, unserm Wenzel Beyer dieses Denkmal gesetzt zu haben, unbenommen und ungeschmälert bleiben; denn Beyer war, wie aus der Widmung seines Tractats und andern Umständen erhellet, als ein durch seine Reisen viel erfahrener, ausgezeichneter, geistvoller Arzt, deren es zu jener Zeit noch wenige gab, gewiss in enger Verbindung mit der Familie von Schlick, welche im Besitze des damals aufgefundenen und so ergiebigen Silberbergwerkes im nahen St. Joachimsthale *) schon 1518 Münzen zu prägen begann, und tüchtige Medailleur und Stämpelschneider in ihrer Münzstätte hatte. Wie natürlich, dass diese Grafen einem Arzte, der um die Thermen Karlsbad's, welches sie selbst bis zum Jahre 1547 pfandweise inne hatten, schon als Schriftsteller grosse Verdienste besass, eine Gedächtnissmünze verfertigen liessen. ***Factum abiit, monumentum manet!***

*) Vordem Konradsgrün, nun zum Gegensatze von dem in Sachsen gegenüber gelegenen Annaberg St. Joachimsthal genannt, von welchem die „Thaler" den Namen führen. Die ersten thalerförmigen Münzen sind jedoch nicht die zu Joachimsthal geprägten, sondern die des Erzherzogs Sigmund, des Münzreichen (richtiger: des Wiederherstellers der Münze), in Tirol von den Jahren 1484 und 1486 aus der neuen Münzstätte zu Hall; dann folgen die Sächsischen. Es dürften aber Numismatikern nähere Notizen über Joachimsthal nicht uninteressant seyn, zumal wir öfter davon reden müssen. — Es gab den Grafen v. Schlick im J. 1516 die erste Ausbeute, geprägt wurde daselbst 1518 (nicht 1519, vergl. Köhler's histor. Münzbelust. Band XVI. 51.), und ward schon im folgenden Jahre eine Bergstadt. Graf Stephan v. Schlick (welcher als Führer der böhmischen Völker in der Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 mit seinem Könige Ludwig fiel, und von welchem die von mir in der merkwürdigen Kirche zu Joachimsthal im J. 1839 copirte Inschrift inhaltsvoll sagt: *sub cuius auspiciis hae valles Joachimi coli et Evangelium doceri et metalla florere coeperunt anno Dni MDXVI.*), gab in seinem und seiner Brüder Namen am 8. August 1518 die erste Bergordnung nach dem Muster der Annabergischen vom J. 1509; die zweite ist vom 7. Juli 1525; die dritte vom 26. September 1541. Diesen Grafen gestatteten 1522 auch die böhmischen Stände das Recht zu münzen, bis im J. 1528 die Münze an den König Ferdinand I. kam, der als Landesherr das Alleinrecht zu münzen gegen die Grafen v. Schlick geltend machte, und daselbst 1534 eine königliche Münzstätte errichtete, bis sie 1594 nach Prag übertragen wurde. — Die Grafen von Schlick, in die Kriegsunruhen des Landes in den Jahren 1545 — 1546 mit verflochten, traten das Thal 1545 an den König ab, welcher 1548 eine erneuerte Bergordnung erliess.

Die v. Schlick hatten später ihre Münzstätte zu Plan im Pilsener Kreise, in der sie die schönen Annathaler, Gulden und Groschen prägten, auf deren Avers das Bildniss Jesu, Mariä und Anna's, und unten das gräflich v. Schlick'sche Wapen mit dem Namen des jedesmaligen Münzherrn, auf dem R. aber der kaiserliche Doppeladler mit dem Namen des regierenden Kaisers vorgestellt ist. Das meiste Silber lieferte hiezu die sogenannte Silbergrube: „Das Glück mit Freudner Werk." (*S. Schaller's Topographie von Böhmen. Bd. IX. S.* 117.) — Nun ist der Flor des St. Joachimthaler Bergwerkes längst verschwunden, der Bau auf Silber schwach, die einst so berühmte Bergstadt aber immer noch der Sitz eines k. k. Bergamtes und Berggerichtes.

XXII.

WILHELM HERR VON RIESENBERG UND ŠWIHAU,

Obersthofmeister des Königreiches Böhmen etc., † um 1547.

(Tab. VIII. Nro. 33.)

WILHELM HERr VON RISENBERG VND SCHWIHAV. KÖ$\underline{\text{z}}$. MAT. (*königlicher Majestät*) HOFFMAISTER.

Dessen ***Brustbild*** *mit kurzem Barte, einem Barrette bedeckt, und einer Kette über dem geschlossenen faltigen Kleide, von der rechten Seite. Im Felde*: M. D-—. XXVII.

Einseitig.

Grösse: 3 Zoll 3 Linien; Gewicht: $5^7/_8$ Loth, Originalguss und geschnitten, im k. k. Münzcabinette in Wien.

Die meisten alten Geschichtschreiber Böhmens, Paprocky, Crugerius, Balbin, Pessina etc., behaupten, dass die **Šwihowsky** (auch Schwihowsky) von **Riesenberg** *), so wie die **Czernin von Chudenitz** in gerader Linie von dem alten Königshause der Přemysliden, nämlich von zwei jüngern Söhnen des im J. 1125 verstorbenen Herzogs Wladislaw I., jene von **Theobald** († 1167) und diese von **Heinrich**, abstammen. Deren ältester Bruder Wladislaw II. zog mit K. Konrad III. 1147 in's heilige Land, erfocht sich vor Mailand unsterblichen Ruhm, und erwarb sich am 18. Jäner 1158 die Königskrone. Nach des gelehrten Gelasius Dobner's Forschungen aber wird diese Behauptung sehr unwahrscheinlich, obschon eine Verwandtschaft der genannten Geschlechter mit den Přemysliden nicht geläugnet werden kann.

Auch nach des gelehrten böhmischen Historiographen **Palacky** Angabe sind die **Czernine** und die von **Riesenberg** derselben Abstammung, und gehören zu den ältesten und ersten Adelsgeschlechtern des Landes. **Břetislaw**, der als Bruder des Oberstkämmerers Czernin in den Jahren 1197 und 1212 genannt wird, ist der Ahnherr der Herren **Šwihowsky von Riesenberg**; dessen Sohn ist **Břetislaw von Zbirow**, und Enkel **Diepold** (Theobald), der in Urkunden seit 1251 oft genannt wird **). Dieser Diepold

*) Die Ruinen von **Riesenberg** (Ryzmberg) liegen über dem gleichnamigen Dorfe $^3/_4$ Stunden von Kauth im Klattauer Kreise nahe an der Grenze Baierns. Žižka zerstörte diese Burg 1421, weil Puta (III.) Šwihowsky von Riesenberg ein mächtiger Feind der Utraquisten war. Hier fiel am 14. Aug. 1431 eine grosse Schlacht zwischen den siegreichen Hussiten und dem deutschen Kreuzheere unter dem Kurfürsten von Brandenburg vor; desgleichen am 22. Sept. zwischen dem excommunicirten Könige Georg Podiebrad und den sogenannten deutschen Kreuzbrüdern, die geschlagen wurden. Im dreissigjährigen Kriege wurde sie von den Schweden gänzlich zerstört. Im J. 1546 kam Riesenberg von dem Geschlechte der **Šwihowsky von Riesenberg** an Bernhard Zehussicky von Nestagow.

) S. **Palacky's Geschichte von Böhmen (Prag 1836 ff.), Bd. II. Abth. I. 56. 333. vgl. I. 459.

war von 1276—1278 oberster Hof- und Landrichter, dann k. Oberstkämmerer, und erwarb sich grosse Verdienste um sein unglückliches Vaterland, besonders da er in den von entsetzlicher Hungersnoth heimgesuchten Missjahren 1281 und 1282 während der Abwesenheit Otto's Markgrafen von Brandenburg, des Vormundes des jungen Königs und Landesverwesers, mit dem Prager Bischofe Tobias von Bechin die Landesverwaltung führte *).

Theobald's Nachkommen erscheinen als Helden in der Entscheidungsschlacht bei Mühldorf am 28. September 1322, dann als Begleiter K. Karl's IV. auf dessen Römerzuge im Jahre 1354. Die im Rufe der Heiligkeit verstorbene Stifterin des von den Hussiten zerstörten Clarisserinnen-Klosters zu Klattau, Amabilia (Amalia), die ihre Grabstätte in der Margarethenkirche zu Pilsen hat, gehört auch diesem Geschlechte an.

Bereits um das Jahr 1360 waren die Herren von Riesenberg Besitzer der Burg Šwihau **), und wurden nun bekannter unter dem Namen Šwihowsky von Riesenberg, welche zu Anfang des XV. Jahrhunderts einen grossen Theil des jetzigen Klattauer und Prachiner Kreises besassen.

Wilhelm von Riesenberg erscheint im J. 1359 als Herr von Šwihow. Diesem folgten die Gebrüder Břenek (Bratislaw) und Puta (III. nach Balbin). Břenek war 1394 Oberstlandskämmerer (die einflussreichste Würde im Reiche), und nahm in diesem Jahre Theil an der Verschwörung gegen K. Wenzel, der vom Markgrafen Jobst, Heinrich von Rosenberg, von Břenek und andern in der Stadt Beraun am 8. Mai gefangen genommen wurde. Břenek musste in der Folge zum Herzoge Albrecht III. von Oesterreich entfliehen, wurde aber im J. 1396 von Wenzel wieder in Gnaden aufgenommen, und war von 1396—1397, dann von 1400—1407 Obersthoflehenrichter. — Břenek von Šwihowsky (nach Balbin des Vorigen Sohn) war der Erste unter den mächtigeren böhmischen Herren, der offen die Partei der Hussiten ergriff.

*) L. cit. Bd. II. Abth. I. 333. 342, und desselben synchronistische Uebersicht der höchsten Würdeträger, Landes- und Hofbeamten in Böhmen, von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Prag 1832, Fol., in böhmischer Sprache.

**) Šwihau (Świhowa, Schwihau), eine kleine, alte Municipalstadt, anderthalb Meilen von Klattau im Angelthale, erhielt 1501 durch Puta IV. Šwihowsky von Riesenberg, Herrn auf Raby und Šwihau, gleiche Rechte mit Horaždiowitz. An deren Südseite liegt die uralte und historisch merkwürdige Burg Šwihau, die, von den Hussiten 1425 erobert und niedergebrannt, später von dem so eben genannten Puta von Šwihau wieder aufgebaut wurde, und die — obgleich in der Ebene gelegen — damals für eine der festesten Burgen des Landes galt. Sie ist seit dem dreissigjährigen Kriege, in welchem sie die Mannsfelder besetzt hatten, fast ganz Ruine, und auf dem Titelblatte von Joh. Gottfried Sommer's Klattauer Kreise (Prag 1839) abgebildet. Nur die dem h. Marcus geweihte Schlosscapelle, von demselben Puta, 1480 erbaut, ist noch in gutem Zustande. Auf der Brustlehne des Chors sieht man die Wapen der Šwihowsky von Riesenberg und der mit ihnen durch Heirathen verwandten Zierotine, Mezeřitze, Münsterberge und anderer Familien. Mehre merkwürdige Gemälde an den Wänden haben zum Theil Bezug auf Familienbegebenheiten. Dieses Geschlecht war im Besitz der Burg und Herrschaft Šwihau bis zum J. 1554, in welchem dieser auf Haralt Kawka Řičansky von Řičan überging, und jetzt dem Hause der stammverwandten Grafen von Czernin gehört. Der besondern Güte des Herrn Grafen Eugen von Czernin, k. k. Oberstküchenmeisters, verdanke ich grossentheils die Mittheilungen über die ältere Geschichte der stammverwandten Riesenberge.

Er vereinigte im J. 1419 seine Schaaren mit dem Heere Žižka's zu Pilsen und wurde bald darauf in der Schlacht bei Sudomiř (unweit Tabor) am 25. März 1420 getödtet.

Wilhelm (VI. nach Balbin) Šwihowsky von Riesenberg, einer der berühmtesten Helden Böhmens im XV. Jahrhunderte, ein Riese an Stärke, Begleiter und Liebling des K. Sigismund, wird von Balbin *Martialis Exoculator* genannt.

Seine Gemahlin Skanka (Scholastica) von Zierotin ging gewaffnet ihrem Gatten zur Seite und focht gleichfalls mit ungewöhnlicher Tapferkeit in manchem blutigen Kampfe. Er besiegte in Gegenwart des Kaisers einen berühmten deutschen Ritter, der sich stolz gerühmt hatte, niemals besiegt worden zu seyn. Der Ueberwundene wurde zur Strafe eine Zeit lang an einer Kette zur Schau herumgeführt, und Wilhelmen liess der Kaiser durch den Herzog von Jülich 10,000 Gulden (?) auszahlen. Vergebens belagerte 1421 Žižka die Burg Raby *) die — nach Balbin von Wilhelm II. († 1308) erbaut — dem Herrn von Šwihowsky gehörte, und in welche sich dieser eingeschlossen hatte. Žižka verlor bei dieser Belagerung am 29. März, als er hinter einem Baume den Angriff seiner Krieger leitete, durch einen Pfeil, den der Ritter Přibik von Kočow auf ihn abschoss, sein noch gesundes Auge. Im Anfange des Jahres 1427 vertheidigte Wilhelm mit seinem Vetter Heinrich Czernin und den Bürgern die von Prokop dem Grossen belagerte Stadt Tachau **) durch sechzehn Tage mit grosser Tapferkeit. Sie mussten sich endlich auf Gnade und Ungnade ergeben, und Wilhelm wurde gefangen; jedoch bald sprengte er stark und kühn seine Bande und ward abermals der Schrecken seiner Feinde. Mit glücklicherem Erfolge vertheidigten Wilhelm und seine Brüder Alës und Bartholomaeus 1433 (October) mit einer kleinen Schaar die Stadt Pilsen ***) gegen das sieggewohnte, mehr als zwanzig Mal so starke Heer desselben Prokop's.

Zum Unterschiede von diesem wurde Wilhelm (nach Balbin der VIII. dieses Namens; Wilhelm VII. war Abt zu Tepl), Sohn Johann's Šwihowsky und der Anna von Neuhaus, selbst noch im Greisenalter immer Wilhelm der Jüngere (mladssy) genannt. Auch er erwarb sich viel Ruhm und Ehre. Unter allen Edlen Böhmens war dieser Wilhelm der Jüngere der einzige Katholik, welcher den König Georg von Podiebrad in der Zeit der grössten Bedrängnisse nicht verliess und seinem Schwure treu blieb. Die merkwürdige Antwort, die Wilhelm dem päpstlichen Legaten ertheilte, zeugt

*) Nahe bei dem Städtchen Raby im Prachiner Kreise sieht man die malerischen Ruinen der ehemals sehr ansehnlichen Burg Raby. Um 1490 stellte Puta IV. von Šwihowsky dieselbe wieder her und hinterliess sie seinem Sohne Heinrich im besten Stande. Raby mit der Herrschaft Schichowitz (bei Horaždiowitz) fiel, als Ferd. Karl Šwihowsky von Riesenberg wegen seiner Theilnahme an dem Aufstande der böhmischen Protestanten seiner Güter verlustig erklärt wurde, an die königliche Kammer, und gehört gegenwärtig dem Fürsten Gustav Joachim von Lamberg.

**) S. Jaroslaw Schaller's Topographie des Königreiches Böhmen. Bd. IX. 166; und Sommer's Böhmen. Bd. VI. 199.

***) S. Sommer's Pilsner Kreis S. 25.

von seinem Edelmuthe und seltener Festigkeit. Als König Georg den langen Streit mit seinem Schwiegersohne Matthias Corvinus durch einen Zweikampf beendigen wollte, wurde Wilhelm mit diesem Anerbiethen zum Könige von Ungarn gesandt, welcher, obschon viel jünger und kräftiger als Georg, die Herausforderung nicht annahm. Noch im J. 1475 war dieser Wilhelm des Königs Wladislaus II. Oberstlandeskämmerer und Kanzler, und starb um 1479.

Johann von Riesenberg zu Raby war nach Palacky um 1474—1478 k. Hofmarschall, welchem der König Wladislaus II. das Gut Grossbor bei Horaždiowitz sammt den Dörfern Dobrotitz und Jetenowitz, welche beide vorher Břinek von Riesenberg als Nutzniesser besessen, schenkte. *S. Sommer VIII. 170.*

Von dem Oberstlandesrichter *) (von 1479—1504) Puta (oder Putha) Šwihowsky von Riesenberg, Sohne Wilhelm's IV. und der in alten Schriften mit der Bellona verglichenen Scholastica von Zierotin, heisst es in einer Urkunde vom J. 1481: „Er ist ein junger gesitteter Mann, wohl beredt auch fast gelahrt — er handelt viel an Statt des Künigs und sitzt selb Recht in des Künigs Hof."

Puta war einer der Anführer des böhmischen Heeres, welches mit dem Könige Wladislaus II., der am 15. Juli 1490 zu Ofen in der Versammlung der Stände als König von Ungarn ausgerufen wurde, in dieses Land zog, und wird unter dessen Regierung sehr oft mit der grössten Auszeichnung genannt.

Seine Burgen, welche während des Hussitenkrieges viel gelitten hatten, Šwihau, Raby, Horaždiowitz (im J. 1470 erkauft) und andere, wurden durch ihn prachtvoll hergestellt.

Auch wollte er die von Žižka zerstörte uralte Burg Prachin, auf dem gleichnamigen Berge bei Horaždiowitz gelegen, von welcher der Prachiner Kreis seinen Namen hat, wieder herstellen, wurde aber von dem Tode ereilt. Er vollendete das ehemalige, schon um 1330 gestiftete Minoritenkloster in der Vorstadt zu Horaždiowitz; dessen nun geschlossene Kirche enthält seine († 1504) Grabstätte, wie auch seines Sohnes Heinrich und dessen Gemahlin Ursula, Herzogin von Münsterberg, und anderer Šwihowsky (*vgl. Balbin de rebus Bohem. IX. 117*), dann des Oberstburggrafen Adam Grafen von Sternberg († 1623), der die Herrschaft Horaždiowitz im J. 1622 von der k. Kammer erkaufte, an welche sie Friedrich Karl Šwihowsky v. Riesenberg wegen seiner Theilnahme am Aufstande hatte abtreten müssen.

Auch besass Puta unter der Regierung des K. Wladislaus II. Schloss und Herrschaft Karlsberg (im Prachiner Kreise), die wie Karlsbad und Karlstein vom K. Karl IV. den Namen führt, und in welcher die Städtchen Ober- und Unter-Bergreichenstein liegen, pfandweise, wünschte jedoch sie zurück zustellen und den Pfandschilling wieder zu erhalten; ein Zeichen, dass es damals — in Folge des so verderblichen Hussitenkrieges — mit dem Erträgnisse

*) S. Franz Palacky's synchronistische Uebersicht der höchsten Würdeträger etc.

der Bergwerke nicht zum Besten stand. Derselbe König stellte urkundlich dem Herrn Puta v. Riesenberg frei, genanntes Schloss und Herrschaft sammt den Bergwerken und dem Goldkaufe (Einlösung), wenn er wolle zurückzustellen, und es soll bis auf gewisse Zeit die Herrschaft an niemand Andern verliehen oder Geld darauf geborgt werden. — Wahrscheinlich ward diese Herrschaft um 1522 heimfällig, weil sich in diesem Jahre die Bürgerschaft der Stadt Bergreichenstein beim Könige Ludwig I. (in Ungarn dem II.) meldete, selbst die Herrschaft Karlsberg als Pfandlehen zu übernehmen *).

Im Jahre 1543 finden wir dessen dritten Sohn Břetislaw als Besitzer der Herrschaft und der Bergwerke von Karlsberg, mit welchem der Pfalzgraf Ludwig, Herzog in Baiern, auf Ansuchen dieses seines ehemaligen Dieners (?) als Mitgewerke des Gold- und Silberbergwerkes St. Janow ob unser lieben Frauenkirche zu Straschne bei Karlsberg am 12. August in Landshut einen bei Sternberg a. a. O., S. 254 angegebenen Vergleich abgeschlossen hat.

Aus all dem ersieht man, dass die Šwihowsky von Riesenberg an dem böhmischen Bergbaue Antheil nahmen; in das Jahr 1527 fällt die schöne Medaille Wilhelm's v. Riesenberg. — Nun zu Puta zurück.

Dichter, besonders der berühmte Bohuslaw v. Lobkowitz auf Hassenstein, besangen in lateinischen Versen seine seltenen Tugenden. Er starb am 21. Juli 1504 und hinterliess von seiner Gemahlin Bohunka von Mezeřitz vier Söhne: Wilhelm, Heinrich, Břetislaw und Wáclaw.

Der älteste dieser vier Brüder, Wilhelm, vom Jahre 1523 bis 1547 königlicher Obersthofmeister in Böhmen, kam am andern Tage nach der Niederlage bei Mohácz (29. Aug. 1526), in der die Hauptanführer der Böhmen, Stephan v. Schlick, Johann v. Kolowrat etc. mit ihrem Könige Ludwig gefallen waren, mit Adam von Neuhaus, Johann v. Sternberg von den Böhmen zu Hülfe nachgeschickt, dort an, musste aber schnell umkehren.

Obgleich nun Erzherzog Ferdinand I. durch Erbverträge, und durch seine Gemahlin Anna, einzige Schwester des genannten Königs Ludwig II., des letzten über Ungarn und Böhmen regierenden Jagellonen, volles Recht auch auf die Krone Böhmen's hatte, sprachen dennoch die Stände dieses Landes ihr ehemaliges Wahlrecht an, das ihnen auch gewährt wurde.

Unter den 24 Wählern war auch Wilhelm Šwihowsky v. Riesenberg. Während der Wahl, am 23. October 1526, in der St. Wenzelskapelle zu Prag, schaute v. Šwihowsky, ein Vertrauter des obersten Landrichters Berka von Duba, unverwandt auf die Thür, durch welche die Wähler herauskommen mussten; ein gesatteltes Ross stand unfern. Wie nun diese aus der Kapelle traten, hatte Berka v. Duba den Hut auf dem Haupte; sogleich

*) S. des gelehrten Grafen Kaspar v. Sternberg († 20. Dec. 1838) Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. Prag 1836. Thl. I. S. 252 f.

warf sich v. Šwihowsky auf's Pferd, um der Erste dem Erzherzoge die Kunde seiner Wahl zum böhmischen Könige zu überbringen. Beide Edelleute waren nämlich übereingekommen, sich durch ein geheimes Zeichen über die gewählte Person zu verständigen; das bedeckte Haupt bezeichnete den Erzherzog, das unbedeckte den Herzog Wilhelm von Baiern *).

König Ferdinand überhäufte den treuen Šwihowsky mit Gunst und Ehre, und gab ihm noch die Würde eines Burggrafen und Hüters der Reichskleinodien zu Karlstein im J. 1530, die er bis 1545 bekleidete.

Als im J. 1537 nach der feigen Flucht des früher so tapfern k. Feldherrn Hanns v. Katzianer bei Essek die Böhmen darauf bestanden, nur unter einem aus ihrer Mitte gewählten Führer im Heere zu stehen, beauftragte K. Ferdinand die Stände, ihm einen Anführer vorzuschlagen. Auf dem darauf versammelten Landtage wurden unter dem böhmischen Adel sieben Männer bezeichnet, die durch Tapferkeit und jede Feldherrngabe in gleichem Maasse geeignet wären, die wichtige Stelle eines Oberfeldhauptmanns zu übernehmen. Unter diese Sieben gehörten die Brüder Wilhelm und Břetislaw v. Šwihowsky. Der dem Tode nahe K. Wladislaus empfahl schriftlich im April 1516 seinen zehnjährigen Sohn Ludwig und die Tochter Anna dem Kaiser Maximilian I., wie auch den böhmischen Grossen, die um ihn waren, dem Herzoge Karl v. Münsterberg, Zdenko v. Rosenberg, und Břetislaw Šwihowsky v. Riesenberg, und durch sie den Böhmen seine beiden Kinder **).

Die Nachkommenschaft Wilhelm's, der um 1547 (nach Balbin irrig im J. 1540) starb, sehe der geneigte Leser auf der Stammtafel.

Heinrich, Puta's zweiter Sohn, mit Ursula, Herzogin von Münsterberg, des Königs Georg v. Podiebrad Urenkelin, vermählt, war einer der tapfern Anführer des in pfälzischen Sold getretenen böhmischen Corps von 4000 Mann, welches in der blutigen Schlacht bei Regensburg (am 12. Sept. 1504) gegen K. Maximilian I. und den Herzog Erich von Braunschweig unglücklich gefochten hat.

Derselbe war im Jahre 1511 königlicher Obersthofmeister ***), dann um 1522 oberster Kanzler, der selbst einen genealogischen Aufsatz schrieb ****), und am 13. Februar 1523 starb.

Dessen jüngerer Bruder Břetislaw, ein ausgezeichneter Krieger, war vom J. 1516 bis 1519 böhmischer Obersthofmeister des jungen Königs Ludwig.

In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhundertes sank allmählig die Macht und das Ansehen dieses Geschlechtes, das durch ausgezeichnete Männer Jahr-

*) S. des Grafen v. Mailáth Geschichte des östreich. Kaiserstaates. Bd. II. S. 13.

**) S. v. Bucholtz's Geschichte der Regierung Ferdinand's I. Wien, 1831. Bd. I. 152.

***) S. Palacky's synchron. Taf. III.

****) Dess. Geschichte von Böhmen. Bd. II. S. 14. Note 16.

hunderte lang einen hohen Ruhm in der vaterländischen Geschichte errungen, hat. Schon im J. 1554 waren die Burg und Herrschaft Šwihau nicht mehr dessen Eigenthum (s. oben S. 90 *).

Laut des Testamentes Johann Heinrich's Šwihowsky, das sich unter den auf diese Familie bezüglichen Urkunden in der k. Landtafel *) zu Prag (Instr. Buch Nro. 10. C. 3) befindet, starb dieser im J. 1551 mit Zurücklassung der Söhne Johann, Wenzel und Michael. So berief nach dem Instrum. Buche 15. Nro. 25. Johann Heinrich's Bruder Břetislaw seine so eben genannten beiden Neffen zu seinen Erben. Von den Gemahlinnen dieser beiden Erblasser geschieht in der Landtafel keine Erwähnung, welche daher früher gestorben seyn mögen, wie auch nicht von der Descendenz des Herrn Michael v. Šwihowsky, der nach Balbin kinderlos war.

Johann Wenzel, Besitzer der von seinem Vater ererbten Herrschaft Horaždiowitz, starb nach dem Instrum. Buch Nro. 22. K. 9, im J. 1584 und erzeugte mit seiner Gemahlin, Margaretha v. Gutenstein, den Sohn Karl, und die Töchter Anna und Johanna v. Šwihowsky.

Dieser Karl, Besitzer von Horaždiowitz, erkaufte im J. 1591 (nach Instrum. Buch 26. G. 27) von den Erben des Johann Wchinsky v. Wchinitz die Herrschaft Elischau (böhmisch Nalžow, im Klattauer Kreise) um 80,000 Schock meissnisch, starb in den Jahren 1593, und ernannte — von seiner Gemahlin Margaretha Kragirž v. Kragek kinderlos — seine Vetter

A. Theobald und B. Friedrich und seine Tochter Helena zu seinen Erben, welche kraft eines 1596 geschlossenen Erbvertrages (Instrum. Buch 171. B. 12) sich über diesen Nachlass dahin verglichen, dass Theobalden die Herrschaft Horaždiowitz, Friedrichen die Herrschaft Elischau eigenthümlich angehöre, und Beide die Miterbin Helena mit dem in Kapitalien ausgemittelten Erbtheile befriedigen sollen.

A.

Theobald Šwihowsky v. Šwihau und Riesenberg, mit Johanna v. Slaupna, verwitweten Střela v. Rokitz, vermählt, starb 1616, und ernannte (nach Instrum. Buch 138. H. 20) seinen Sohn Ferdinand Karl zum Universalerben. Dieser wurde als ein eifriger Protestant und Anhänger des Winterkönigs geächtet, dessen Herrschaft Horaždiowitz confiscirt, und im J. 1626 von den kaiserlichen Commissarien um 70,000 Schock meissnisch (nach Instrum. Buch 142. H. 20) an Adam v. Sternberg veräussert. Nach Balbin starb er landesflüchtig in Holland.

*) Diese und die später öfter erwähnten Mittheilungen aus der böhmischen Landtafel erhielt ich auf Vermittelung des k. k. Landrathes und fleissigen Münzsammlers Ritters v. Neuberg durch die besondere Güte Sr. Excellenz des Freiherrn Friedrich v. Wagemann, k. k. Landrechtspräsidenten und obersten Landrichters in Böhmen (nun in gleicher Eigenschaft in Wien), der sie durch den k. k. Rath und landtäflichen Registratursdirector Joseph Hasner erheben liess. Ihnen sey mein schuldigster Dank gezollt.

B.

Friedrich v. Šwihowsky blieb dem Glauben seiner Väter treu, stellte das von seinen Ahnherren gestiftete, und im dreissigjährigen Kriege von den Schweden gänzlich zerstörte Augustinerkloster, unweit dem Dorfe Dobraken bei Pilsen, her. Daselbst waren Grabstätten der v. Šwihowsky, wo noch Paprocky die Aufschrift: „*Sepulchrum magnificorum ac generosorum Dominorum in Swihow et Rabi*“ zu lesen vermochte. — *S. Schaller IX. 60, und Sommer VI. 40.*

Er war Besitzer von Elischau, kaufte im J. 1623 zu dieser Herrschaft das Gut Čzegkow (eine Stunde südwestlich von Elischau) um 11,000 Schock meissnisch, und starb im J. 1655 nach dem Instrum. Buch 261. D. 29, auch als Besitzer der Güter Přichowitz und Přestitz (nun dem Grafen Friedrich Karl v. Schönborn gehörig) im Klattauer Kreise, mit Zurücklassung der Kinder: I. Ferdinand Wenzel, II. Peter Wock und III. Magdalena (ist diese die vorerwähnte Miterbin Helena?) Veronica, welche letztere als vermählte Gräfin v. Wratislaw in der Landtafel vorkommt.

Dem älteren Bruder fiel die Herrschaft Elischau zu, welcher im J. 1649 das Gut Krutienitz bei Elischau um 3200 Gulden (Instrum. Buch 305. G. 17) kaufte; er war mit Maria Gräfin v. Rozdrazow († 1637), dann mit Polyxena Ludmilla Febronia geb. Gräfin von Zdiarsky (Sahr oder Saar) vermählt, und starb 1658 (261. 9. 14) als kais. Rath und Landrechtsbeisitzer. Nach einer böhmischen Inschrift auf einer Glocke in der sehr alten Pfarrkirche zu Hradeschitz *), welche die Grabstätten mehrerer Glieder der Familie Šwihowsky aus dieser spätern Zeit enthält, war Ferdinand Wenzel kaiserlicher Rath und Landrichter in Böhmen (s. *Sommer* VII. 37. 43).

Sein Sohn Jaroslaw Florian Ignaz, laut Instrum. Buch 121. O. 25, mit Benigna Constantia Freiin v. Maltzan, — welche in keiner mir bekannten Genealogie dieses und des Šwihowsky'schen Geschlechtes genannt ist — vermählt, erbte die Herrschaft Elischau, und kaufte hiezu im J. 1687 das Gut Tedraschitz (Tedražice) um 10,100 Gulden Rhein. (399. T. 23). Dessen zweite Gemahlin Isabella Emilie, Reichsgräfin von Salm-Neuburg, baute in dessen Nähe in der Einschicht Zdaun, im Vereine mit Wolf Gotthard Pergler v. Perglas 1691, die Kirche zum heil. Lorenz. (S. *Sommer* VII. 44.)

Im J. 1716 starb Jaroslaw Florian, Besitzer der Herrschaft Elischau, kais. Rath, Kämmerer, Landgerichtsbeisitzer und Obersteuer-Einnehmer im Königreiche Böhmen, als Cridatar, und hinterliess (nach Instrum. Buch 278. G. 12) die Kinder: Wenzel, Maria Anna und Barbara, nachhin vermählte Gräfin v. Bubna. Dieser Wenzel Šwihowsky, Freiherr v. Šwihau und Riesenberg, ist als der letzte männliche Sprosse die-

*) Hier wurde im J. 1809 die Gruft für die gräfliche Familie v. Taaffe, welcher seit 1769 die ganze Herrschaft Elischau gehört, errichtet.

ses uralten böhmischen Geschlechtes landtäflich bekannt, und von dem bei dem Umstande, dass schon sein Vater als Cridatar verstorben ist, auch keine Verlassenschafts-Acten vorliegen; er starb, 22 Jahre alt, 1720 zu Prag, und muss bei den Dominicanern daselbst begraben worden seyn, weil dessen ledige Schwester Maria Anna Šwih. Freiin v. Riesenberg, in ihrer in dem Instrum. Buche 370 im J. 1745 sub. B. 1. eingetragenen, letztwilligen Anordnung den Wunsch geäussert hat, bei den Dominicanern zu Prag, wo ihre Mutter und ihr Bruder in der Gruft ruhen, begraben zu werden.

Die Herrschaft Elischau ward im J. 1720 an Norbert Grafen v. Pötting um 207,754 Gulden Rhein. veräussert.

II. Peter Wock Šwihowsky v. Riesenberg, dessen beide Gemahlinnen in der Stammtabelle genannt sind, starb als kais. Rath und Landrechtsbeisitzer mit Hinterlassung der Söhne a) Ferdinand Karl, der am 20. Sept. 1656 im ledigen Stande und als Besitzer des Gutes Lůžan im Klattauer Kreise (Landtaf. 113. L. 9) starb, und in der Kirche zu Kwaschinowitz ruht; — und b) Friedrich Kaspar, mit Maria Monica Gräfin v. Waldstein († 1667) vermählt, welche eine Stiftung bei dem Prager Ursuliner Kloster für sechs Fräulein mit 15,000 Gulden gründete (263. L. 16), war Besitzer der landtäflichen Realitäten Neuhof sammt Owcžar, Přichowitz und Přestitz, und starb ohne Hinterlassung männlicher Erben und letztwillige Verfügung, daher sich dessen drei Töchter: Maria Elisabetha, Johanna Eleonora und Anna Maria zu dem väterlichen Nachlasse am 15. Jänner 1667 (Instrum. Buch 114. K. 14) Erbs erklärten, und im J. 1672 theilten, bei welcher Theilung Anna Maria, vermählte Gräfin v. Waldstein, die Güter Neuhof sammt Owcžar, dann Přichowitz und Přestitz übernahm.

XXIII.

GEORG VON LOXAN ODER LOGSCHAU,

Ritter, K. Ferdinand's I. deutscher Vicekanzler etc., † um 1551.

A.

(Tab. IX. Nro. 34.)

Recto tramite tutius itur.

GEORGIUS . LOXANUS . SILESIUS . EQVES. *Dessen Brustbild mit einem Hute, einer Halskette und einem mantelähnlichen Umwurfe, von der rechten Seite.*

℞. *Innerhalb eines Lorberkranzes die Umschrift in einem Hexameter:* ARMA . VIRVMQ . *ue* . VIDES . OPERAE . EST . CoGNOSCERE . VTRVNQVE; *d. h.* „*die*

Waffen (auch Wapen) und den Mann siehst du, es ist der Mühe werth, beide zu kennen."

Eine Trophäe von Harnisch, Schwert, Speer und Partisane, mit dessen Wapen in der Mitte; den durchbrochenen Helm überragt ein Doppelflug, in dessen Mitte die gedoppelte Lilie, wie im Schilde, erscheint.

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Gewicht: 1½ Loth in Silber; sehr schöner Originalguss.

Diese Medaille ist in van Mieris Histori der nederlandsche Vorsten. Tom. III. p. 139 abgebildet, mit den auf der Vorderseite unrichtig ergänzten Worten: „REG. IVS statt SILESIVS." Desgleichen im Trésor de Numismatique, choix de médailles exécutées en Allemagne aux XVI. et XVII. siècles. Paris 1841, XVII. Nro. 9.

B.

(Tab. IX. Nro. 35.)

Umschrift wie Nro. 1.

Dessen Brustbild à l'antique von der rechten Seite, auf dem Helme ein Flügel als Sinnbild der Schnelligkeit.

℞. *Ein Knabe mit einer Gerte führt ein gezäumtes Pferd mit der treffenden Umschrift*: „MANSVETO. FERUM. (sc. equum) MODERAMINE. REGES;" *d. i. „mit sanfter Führung wirst du das wilde (Pferd) lenken."*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: ¾ Loth in Silber; Originalguss.

C.

(Tab. IX. Nro. 36.)

Dieselbe Umschrift und Vorstellung wie die vorhergehende Medaille.

℞. *Zwei Pferde in einem Schiffe auf einem Gewoge, welche ein Mann mit geschwungener Peitsche treibt, mit der Umschrift*: „RECTO. TRAMITE. TVCIVS. ITVR;" *d. h. „auf rechtem Pfade gehet man sich'rer."*

Grösse: 9 Linien; Gewicht: $^{6}/_{10}$ Loth in Silber; Originalguss.

D.

G.eorgius LOXANUS SILESIVS EQVES.

Dessen Kopf mit geflügeltem Helme.

℞. „NVDA VERITAS," *„nackt ist die Wahrheit." Innerhalb eines Kreises: Die einem Felsen entsteigende Wahrheit.*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: 1 Loth in Silber; geprägt.

Dieses Stück befindet sich in der besonders an Medaillen auf berühmte Männer ausgezeichneten Sammlung des k. k. Kämmerers und Generalmajors Herrn Franz Grafen v. Eltz.

Dass der latinisirte Georgius Loxanus, der selbst in seinen deutschen Berichten an K. Ferdinand I. seinen Namen bald Logkschaw und Logkschau, bald Logschaw und Logschau schreibt, aus Schlesien ge-

wesen, besagen die Vorderseiten dessen sämmtlicher Medaillen. Leider finde ich von diesem Geschlechte keine Erwähnung in Joannis Sinapii Schlesischen Curiositäten.

Er ward wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften vom ungarischen Hofkanzler Thomas Szalaházy, Bischofe zu Erlau, empfohlen, des genannten Königs Secretär, und ging mit dem gelehrten und durch seine moscowitische Mission berühmten Sigmund Freiherrn v. Herberstein im Jahre 1527 an den Hof Sigmund's I, Königs von Polen. Loxan hielt sich vom 23. Juli 1527 bis 6. Jänner 1528 meistens in Krakau, theils auch in Peterkau auf. König Ferdinand beauftragt ihn dd. Gran am 8. December, dass er den Bewerbungen und Practiken des Grafen v. Zips (d. i. des Gegenkönigs Johann Zápolya) auf dem bevorstehenden polnischen Landtage entgegen stehen solle *).

Unter K. Ferdinand's I. Räthen und Hofleuten, auf dem Reichstage zu Augsburg 1530, finden wir Georg v. Logschau als deutschen Vicekanzler **).

Er wird in *Mamerani Catalogus familiae totius aulae caesareae* (*Caroli V.*) *etc. Coloniae* 1550, *p.* 51 im Gefolge desselben Königs bei dem Augsburger Reichstage in den Jahren 1547 und 1548 unter den Hofräthen in Civil- und Criminalsachen mit den Worten angeführt: „*Georgius Loxanus Germanicus Vicecancellarius Bohemiae et sacri Ro: Imperij apud Ratisponam super rebus bellicis Praefectus.*"

Ueber seine Verbindung mit dem gelehrten Venetianer Peter Bembo (vgl. S. 2), finde ich zwei Briefe, deren erstern ich hier ganz mittheilen muss, indem derselbe sich für zehn ihm überschickte Silbermedaillen, mit seinem und seiner Gemahlin Portraite, bedankt. Dessen Brief nach Innsbruck lautet:

„*Petrus Bembus Georgio Loxano S. P. D. Numi argentei ponderis bene magni decem, quos Tuo et uxoris Tuae vultu insculptos ad me dono misisti, me mirifice delectarunt. Nam cum Te propter eum amorem, quo*

*) S. Logschau's interessanten Bericht in v. Bucholtz's Geschichte der Regierung Ferdinand's I. Bd. III. 214 *) — 223.

**) S. v. Bucholtz, III. 661 f. — Ein Dutzend der dort aufgezählten Männer gehört, weil das k. k. Münzcabinet von ihren Medaillen verwahrt, in den Bereich dieses vaterländischen Werkes, als: Bernhard v. Cles, Cardinalbischof und oberster Kanzler, Nro. II.; Wilhelm Freiherr v. Rogendorf, Obersthofmeister (bei Köhler XVIII. 113) und dessen Bruder Wolfgang Freiherr v. Rogendorf, Truchsess, Nro. XLVII.; Sigmund v. Dietrichstein, Erbschenk v. Kärnthen (bei Köhler IV. 89); Johann Fernberger in Egenberg, oberster Secretär, Nro. XXXIX.; Kaspar v. Freundsberg, Kammerherr, Nro. XVI.; Balthasar v. Freundsberg, Mundschenk, Nro. XVIII.; Wolfgang v. Graswein zu Weyer, oberster Secretär der Kammer; Johann Hoffmann, Hauptmann zu Neustadt, Nro. XLIV.; Johann Loble, oberster Schatzmeister und Hauptmann in Dürnstein, Nro. XXXVIII.; Michael Ott v. Aechterdingen, oberster Geschützmeister in Oberösterreich (d. i. in damaliger Kanzleisprache Tirol), Nro. XV.; Leonhard Dynast v. Vels in Tirol, Nro. XLVIII.; Johann Angrer, Secretär; ferner Georg Logus, Doctor und Geschichtschreiber, der hier, wenn auch keine Medaille von demselben bekannt ist, erwähnt werden muss, weil er im Trésor de Numismatique l. cit. pag. 9 et 96 irrig für unsern Loxan gehalten wurde. Dieser Georg Logus oder v. Logau, war gleichfalls aus Schlesien, Protonotarius, Comes Palatinus, K. Ferdinand's Rath, Propst zum heiligen Kreuz in Breslau, ein gelehrter Humanist und Dichter, † 1553. S. Allgem. histor. Lexicon. Leipzig, 1731. Bd. III. S. 224.

Tuas plurimas excellentesque virtutes prosequor, videre valde medius fidius cuperem, neque antea unquam vidissem: numorum eorum adspectu, qualis non Tu modo esses, sed u x o r etiam T u a, intueri posse me, mihi sane optatissimum jucundissimumque accidit. Itaque de eo valde Te amo, debeoque sane plurimum. Sed haec ipsa tunc, quod eram Venetiis, ut propinquo Tuo, qui eos numos mihi reddendos curaverat, significarentur, mandavi etc. IV. calend. Jun. 1537. P a t a v i o." V. Petri B e m b i Epistolar. familiar. librum VI. pag. 678 (edit. Patav.). Auch ein zweiter Brief Bembo's an unsern Loxan (*id. pag. 679*) *VI. cal. Sext. 1536*, ist gleichfalls von Padua nach Innsbruck, wo dieser beim Könige Ferdinand I. seyn mochte, geschrieben.

Dass Loxan an dem böhmischen Bergbau werkthätigen Antheil genommen habe, erhellet daraus, dass derselbe König am 26. Juli 1538 von Linz aus diesem seinem Rathe und deutschen Vicekanzler, eine Bergfreiheit für zehn Jahre auf den Gründen des Schlosses und der Herrschaft K a r l s b e r g im Prachiner Kreise, die wie Karlsbad und Karlstein vom Kaiser Karl IV. den Namen führt, gegen die einzige Bedingung ertheilte, dass er das Gold in die (königliche) Münze abführe, und für die Mark vier Gulden Schlagschatz bezahle. (S. S t e r n b e r g, I. 253), vgl. ob. Puta und Swihowsky, S. 93.

Sonst weiss ich von Loxan's Leben, der mit der unter Nro. XXIV. folgenden C a t h a r i n a, geb. A d l e r i n, vermählt war, nichts Weiteres beizubringen, als dass er wahrscheinlich um das Jahr 1551 gestorben seyn mag, indem P a l a c k y in seiner synchronistischen Uebersicht etc. Tab. III., ihn vom Jahre 1532—1551 als Vicekanzler in deutschen Angelegenheiten aufführt.

Ueber das G e s c h l e c h t v. L o x a n kann ich nach den Mittheilungen aus der böhmischen Landtafel Folgendes mittheilen:

Die erste landtäfliche Spur, bezüglich dieser Familie, beruht in dem im Jahre 1582 von F e r d i n a n d L o k š a n v o n L o k š a n (oder L o x a n), des Erzherzogs Ferdinand v. Oesterreich Rathe und Mundschenken, den ich für Georg's Sohn und den Gemahl der Ursula v. Swihowsky (s. Stammtafel zu S. 94) halte, ausgestellten Reverse zum Lande, wodurch dessen Ritterbürtigkeit keinem Zweifel unterliegt. Zugleich wird in diesem Reverse bemerkt, dass Ferdinand Lokšan v. Lokšan die in Böhmen liegenden Güter B ř e z n i t z *) und T o c h o w i t z im Prachiner Kreise besitze, auf welche derselbe, zu Handen seiner Gemahlin S u s a n n a, geb. Gräfin S c h l i c k von Passaun, ihre Heirathsansprüche mit 5000 Schock Prager-Groschen schon in dem Jahre 1567 landtäfelig versichern liess.

Unter diesem Ferdinand erhielt, wie es scheint, Březnitz zuerst S t a d t g e r e c h t i g k e i t e n: er ertheilte den Einwohnern 1570 die Befugniss Wein

*) Die Municipal- und Schutzstadt B ř e z n i t z (Březnice), in der noch die Judenstadt L o k š a n heisst, gelangte im Anfange des XV. Jahrh. an den Freiherrn Puta Swihowsky v. Riesenberg und Skala, und gehörte im XVI. Jahrhunderte dessen Nachkommen, kam aber später an die v. L o k š a n; im J. 1623 durch Kauf an den Freiherrn Přibik Jenissek v. Ugezd, und nachher an die Grafen v. Kolowrat-Krakowsky, denen sie noch gehört.

zu schänken, Bier zu brauen etc. Nach einer lateinischen Inschrift an der Hauptstiege des Schlosses geht hervor, dass es von einem Besitzer aus der Familie Lokšan gebaut worden sey. In der Schlosskapelle zur unbefleckten Empfängniss Mariä sind noch kostbare Paramente. (*S. Sommer's Böhmen. Bd. VIII., Prachiner Kreis, S. 82*).

Ferdinand v. Lokšan starb im Jahre **1603**, mit Zurücklassung einer letztwilligen Anordnung, und obwohl in diesem Testamente dessen Descendenten namentlich nicht erwähnt werden, so wird doch durch anderweitige Urkunden erwiesen, dass Georg und Adam Wenzel Lokšan v. Lokšan die Söhne dieses Ferdinand's waren. Es wird nämlich in einem im J. **1617** geschlossenen Kaufvertrage ausdrücklich gesagt, dass Adam Lokšan v. Lokšan von dem nach seinem Vater Ferdinand Lokšan v. Lokšan ererbten Gute Březnitz den ihm angehörigen Theil an seine Gemahlin Ludmilla, geb. Czernin v. Chudenitz, veräussert habe.

Beide Brüder, Georg und Adam Wenzel, wurden im J. **1607** dem Herrenstande in Böhmen einverleibt, und Beiden, wegen ihrer Theilnahme an der Empörung unter K. Ferdinand II., ihre Besitzungen und Güter confiscirt, und zwar dem Georg L. der ihm angehörige Theil des Gutes Březnitz, und dem Adam Wenzel das von seinem Vater ererbte Gut Tochowitz, welche confiscirte Güter, so wie auch den der Frau Ludmilla Lokšan von Lokšan, geb. Czernin v. Chudenitz, an dem Gute Březnitz gehörigen Antheil der Freiherr Přibik Jenissek von Ugezd, am **13.** März **1623** erkaufte.

Mit diesen landtäfeligen Notizen schliessen sich die weiteren Notizen über dieses Geschlecht.

XXIV.

KATHARINA VON LOXAN, GEB. ADLERIN,

des Vorigen Gemahlin, Tante und Obersthofmeisterin der Philippine Welser, † 1580.

(Tab. IX. Nro. 37.)

CHATERINA . VON . LOXAV . GEBORNE . ADLERIN . XIX . IAR . ALT. *Deren Brustbild mit einem Haarnetze, einer Halskrause und Kette, von der linken Seite.*

℞. MEIN . TROST . ZU . GOT . MICH . NIE . V(*er*)LASEN . HOT . M . D . XXXV. *Aus einem quergetheilten Wapenschilde steigt ein Adler empor, mit demselben Adler über dem Helme.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $1\frac{9}{16}$ Loth in Silber; Originalguss.

Anmerkung. Diese Medaille dürfte sehr wahrscheinlich auf die Vermählung der neunzehnjährigen Katharina mit dem Nro. XXIII. erwähnten Georg v. Loxan verfertigt

worden seyn. Dass dieser ihr Gemahl gewesen, lehrt ein aus Thon gebranntes rundes Portraitmedaillon von etwa anderthalb Fuss Höhe, welches, im Teinhofe zu Prag gefunden, ich im böhmischen Museum zu meiner grossen Freude erblickte und erkannte, mit der Umschrift: C . atharina AQVILA G . eorgii LOXANI CONIVX. Deren Portrait mit einer Netzhaube, Kette und einer Schnur von grossen Korallen oder Perlen (?), von der linken Seite.

Katharina v. Loxan (auf dieser Medaille Loxau geschrieben), um 1516 geboren, war die Tochter des reichen Jacob Adler*) von Speyer und meines Dafürhaltens die jüngere Schwester der Mutter von Philippine Welserin, die sich selbst in Urkunden Anna Welserin, geb. Adlerin, nennet, und kam mit ihrem Gemahle frühe nach Böhmen. Dieser war als Vicekanzler bei dem 1547 und 1548 zu Augsburg gehaltenen grossen Reichstage mit anwesend, auf welchem der neunzehnjährige Erzherzog Ferdinand, des römischen und böhmischen Königs Ferdinand I. zweitgeborner Sohn, die schöne Philippine sah und mit jugendlicher Gluth liebte.

Diese Tante Loxan ist eng in das Leben ihrer Nichte verflochten, sie ist ihre bis zu ihrem Tode treueste und theuerste mütterliche Freundin in Böhmen und dann in Tirol. Sie erscheint laut der vom Erzherzoge Ferdinand über seine geheime Vermählung im Jänner 1557 (vielleicht auf dem Loxan'schen Schlosse zu Březnitz?) ausgestellten Urkunde, vom 6. Sept. 1576, neben dem erzherzoglichen Beichtvater, Almosenier und Kaplan Johann de Cavalleriis, der die Ehe einsegnete, als Zeugin dieser Handlung mit den Worten: „Ich Catarina von Loxan witib, bekhen mit diser meiner eigenen handtschrift vnd sigel, das alles diss, so obgeschriben ist, wahr sey, denn ich selber dass alles gesehen hab."

Desgleichen ist sie Taufzeugin und Gevaterin bei der Geburt der vier Kinder Philippinens, nämlich:

a) Andreas v. Oesterreich, nachherigen Cardinals, der auf ihrem Schlosse zu Březnitz (und nicht zu Prag, wie die Genealogen annehmen) fern vom Geräusch und Gerede der böhmischen Hauptstadt am 15. Juni 1558 geboren wurde; zugleich wird in der Urkunde **) ihrer ältesten Tochter Jungfrau

*) Wahrscheinlich war er ein Bruder von Philipp Adler aus Speyer († 1532), einem reichen Manne, der sich dann von Zinnenberg geschrieben, und das Gut Conzenberg unweit Burgau besessen hat, und des K. Max I. Hofdiener gewesen ist. Diesen sollten die (alten) Geschlechter auf Befehl des Kaisers in ihre Gesellschaft (die patricischen Geschlechter) 1495 aufnehmen. Es scheint aber, er habe die erforderlichen Eigenschaften noch nicht gehabt; denn die Geschlechter berathschlagten sich darüber, und liessen darauf beim Kaiser diese Zumuthung durch Abgeordnete aus ihrem Mittel abbitten. Anno 1505 heirathete er Anna Ehem aus der Gesellschaft, die ihn hinauf brachte. So v. Stetten in der Geschichte der adeligen Geschlechter Augsburgs, Augsburg 1762, S. 139. Nach demselben v. Stetten, war seine Tochter Katharina die Mutter der Philippine Welser. Mit Nichten! Diese Katharina ehelichte am 7. Aug. 1525 Hanns (Franz, sein Vetter, hiess Philippinens Vater) Welser von Stettberg, Stadtpfleger zu Augsburg, und ward Mutter von fünfzehn Kindern. S. Drs. Johann Seifert hochadel. Stammtafeln 1721, Thl. I., unter „Welser," lit. E.

**) S. Urkunden über die eheliche Geburt, den Geburtsort, die Namen und Taufzeugen der vier Kinder des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin Philippine Welser. Aus einer quellengemässen Abschrift der Bibliotheca Tirolensis des sel. Präsidenten Baron Dipauli v. Treuheim von mir mitgetheilt und erläutert in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. LXXX. Anzeige-Blatt S. 30—37.

Katharina und des oben S. 100 erwähnten Ferdinand v. Lokšan (höchst wahrscheinlich ihres Bruders) ausdrücklich erwähnt.

b) Karl's, des nachherigen Markgrafen v. Burgau, der am 22. Nov. 1560 auf dem damals königlichen Schlosse Bürglitz im Rakonitzer Kreise, im Beiseyn derselben Tante Lokšan, der Frau Anna Welserin (Philippinens Mutter), die sich selbst geborne Adlerin unterzeichnet, und der Frau Katharina v. Sternberg, gebornen v. Lokšan (die sich somit mittlerweile vermählt hat) geboren, und am 24. Nov. von dem vorerwähnten erzherzoglichen Kaplan Johann v. Cavalleriis (wahrscheinlich aus Brescia, der als Dompropst zu Trient am 23. März 1580 starb) in der dortigen Schlosskapelle getauft wurde. Gevater und Gevaterinnen waren: Graf Franz v. Thurn, des Erzherzogs geheimer Rath und Obersthofmeister, und Vater des Grafen Heinrich Matthias Thurn, des berüchtigten Parteihauptes beim Ausbruche des dreissigjährigen Krieges in Böhmen; dann der erzherz. Kämmerer Laslaw v. Sternberg auf Grünberg *), höchst wahrscheinlich der Gemahl der so eben erwähnten jungen Frau Katharina v. Sternberg, und Frau Katharina, Witwe v. Loxan.

c) So erscheinen dieselben in ihrem Dienste treu bewährten Personen bei der Geburt und Taufe der am 7. Aug. 1562 in dem Schlosse zu Bürglitz gebornen und bald verstorbenen Zwillinge Maria und Philipp als Zeugen und Gevatter, und mit ihnen die Jungfrau Virginea, die in das Ambraser Trinkbuch Nro. 187 ihren Namen mit dem Spruche einschrieb: „*1567. Allain mein vertrauen zu Gott. Virginea von Loxan.*" So schrieb in's Trinkbuch Nro. 186, in demselben Jahre 1567, in welchem der Erzherzog von Prag nach Tirol übersiedelte, Ferdinand v. Loxschan: „*Schlecht und gerecht.*"

Als der Erzherzog Ferdinand, bis zum Anfange des Jahres 1567 Statthalter in Böhmen, die Regierung Tirols und der Vorlande, welche ihm durch das väterliche Testament vom 1. Juni 1543 und die Hausordnung vom 25. Februar 1554 nach dem Tode des Vaters zugefallen waren, übernahm, übersiedelte auch die getreue Witwe v. Loxan mit ihrer Nichte nach Innsbruck, und war an dem Hofe zu Innsbruck Philippinens Obersthofmeisterin. — Sie galt als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, wie sie noch auf ihrem Grabmale erscheint, das ihrem Andenken der dankbare Erzherzog durch des berühmten Alexander Colin aus Mecheln Meisterhand unter der Stiege zur silbernen Kapelle, der Ruhestätte Ferdinand's und Philippinens, in der Innsbrucker Franziskaner-Kirche mit der Inschrift setzen liess:

„*Im 1580 Jar den 13. April . ist . gestorben . die . Edl . tugentsamb . fraw . Katharina von Loxan . Wittib . geborne . Adlerin . deren Seel Got . genedig sein . vnd ein frolich . auferstehung . verleihen . well . Amen*" **).

*) Nach Schaller's Topographie von Böhmen, Bd. I. S. 125—128, verschenkte der Erzherzog das nun fürstlich Fürstenbergische Schloss Bürglitz im J. 1560 an Ladislaus v. Sternberg.

**) Vergl. des Freiherrn v. Hormayr: „Philippine Welser v. Augsburg etc.," in dem Taschenbuche Urania 1818, S. 116 und 117; und in dessen Archive für Geschichte etc. 1828, S. 451.

Den andern Tag nach dem Hintritte dieser geliebten, treu ergebenen Tante am 14. April ward Philippine todtkrank, so dass sie am 24. selig in dem Herrn entschlief, worüber Georg Roner, der Rechte Doctor und erzherzoglicher Rath, am Ende seiner übrigens an biographischen Notizen ganz leeren „*Oratio funebris in obitum Serenissimae Principis ac Dominae Philippinae etc. Augustae Vindelic. 1582, 4to.*" ausführlichen Bericht erstattet.

XXV.

CHRISTOPH VON GENDORF,

Ritter, königlicher Rath und oberster Berghauptmann in Böhmen, † 1563.

A.

Innerhalb eines Eichenkranzes:

CHRISTOPHORVS . AB . GENDORF . FERDINA . *ndi* ROMA . *norum* HUNGA . *riae* BOEMIE. *Innerhalb eines aus Glockenblumen zusammengesteckten Kranzes dessen Brustbild mit dichtem Haare, starkem Barte und einem Hute, in blumigem Gewande, von vorne. Im Felde*: 15 — 34.

℞. *Innerhalb desselben Kranzes, wie auf der Vorderseite*: REGIS . A . CŌSILIIS SVPREMVSQ . *ue* PRAEFEC : *tus* MINERAR : *um* RENGNI (*sic*) BOEMIE. *Innerhalb desselben Kranzes aus Glockenblumen wie auf dem Av. das vierfeldige Wapen, wie auf der folgenden Medaille, und deren Abbildung.* Tab. IX. Nro. 38.

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber; Originalguss.

Dieses Stück befindet sich in der Medaillen-Sammlung des Herrn Franz Grafen v. Eltz, zu Wien.

B.

(Tab. IX. Nro. 38.)

Innerhalb einer Randeinfassung:

: CHRISTOPHORVS . AB . GENDORF . EQVES . AETAT . XLIX. *Dessen starkbärtiges Brustbild in einem Kleide von schwerem Stoffe und einer Mütze, von der linken Seite.*

℞. *Innerhalb einer Einfassung von Lorberzweigen die Umschrift*: AMICITIAE : LIBER - ALITAS . TESTIS . 15 - 49. *Im ersten und vierten Felde des quadrirten Wapenschildes prangt ein springendes Lamm, im zweiten und dritten zwei mit den Nacken aneinander gelehnte Greifenköpfe, mit zwei Helmen.*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $^{10}/_{16}$ Loth in Silber, geprägt; im k. k. Münzcabinete.

Appel beschreibt in seiner Münz- und Medaillen-Sammlung, Wien 1805, Bd. I., Abtheil. III. S. 52. Nro. 405. ein diesem ähnliches Stück vom Jahre 1546.

In Megiser's Annales Carinthiae, Leipzig 1612, Bd. II. S. 1759, ist das Geschlecht der von Gendorff unter dem Adel Kärnthen's genannt, und daselbst deren leeres Wapenschild gezeichnet, da dem Herausgeber das Wapen unbekannt seyn mochte. Auch in Paul Fürsten's Wapenbuche vom J. 1657, Thl. III. S. 90, ist dieses Geschlecht dem Kärnthenschen Ritterstande zugetheilt. In Oberkärnthen ist ein Ort, unweit Spital jenseits der Drau gelegen, Namens Gendorf. Wahrscheinlich war daher Kärnthen, wo schon der österreichische Herzog Albert II., der Weise, der im J. 1335 dieses Herzogthum erwarb, die ersten Goldgulden mit seinem Namen und dem österreichischen Bindenschildchen nach dem Florentiner Typus hatte prägen lassen, die Wiege unsers um 1500 gebornen von Gendorf.

Christoph v. Gendorf auf Hohenelbe, Schatzlar und Trautenau *) war, theils als königlicher Beamter, theils als Gewerke selbst, der rüstigste Bergmann seiner Zeit **). Als König Ferdinand sich im Jahre 1528 in den Besitz der Joachimsthaler Münze gesetzt hatte, ward dem jungen Christoph, der dd. Linz am 24. April 1530 zum obersten Berghauptmanne im Königreiche Böhmen ernannt wurde, die Oberleitung übergeben ***). Vier Jahre bekleidete er dieses schwierige Amt, welches gemischte Verhältniss von königlichen und Privatbeamten (denn das Bergwerk war unbestrittenes Eigenthum der Grafen v. Schlick) — eine Art von Doppelregiment — für beide Theile nicht sehr angenehm seyn konnte. Im J. 1532 erscheint er als Berghauptmann zu Kuttenberg, wo die grossi Pragenses vom K. Wenzel II. um 1300 durch Italiener geprägt wurden, um die vom K. Ferdinand angeordneten Reformen einzuführen ****); dann im März 1540 mit dem Unterkammeramts-Secretäre Florian Griespeck (s. diesen Nro. XXVI) nebst Andern zur speciellen Untersuchung der Rechnungen in demselben Kuttenberg †); ferner 1551 als Commissär zu einer neuen Commission und Reformation dieses Bergwerkes neben Veitprecht Pullacher, Buchhalter ††). Im Jahre 1557 erstattete er an den König einen genauen Bericht über die Ursachen des Verfalles der Kuttenberger Bergwerke, und diese lassen sich in den drei Worten: „Unkenntniss, Unredlichkeit und Straflosigkeit" zusammenfassen.

*) S. des Grafen Kaspar von Sternberg Geschichte der böhmischen Bergwerke, Bd. I. S. 291.

**) Ders. I. Abth. 2, S. 83.

***) Ders. I. S. 330 u. 115, vergl. Bd. II. 236; dann v. Bucholtz's Geschichte der Regierung Ferdinand's I., Bd. IV. 509. Er war oberster Berghauptmann, ohne von den böhmischen Ständen als Einwohner (woraus sich seine Heimat Kärnthen bestätigt) angenommen zu seyn. Da der Landtag von 1530 dieses rügte, ertheilte er jenem zugleich aus Rücksicht für den König das Indigenat, jedoch mit der gewöhnlichen Clausel, dass er nicht ein Amt haben, noch im königlichen Rathe sitzen solle. Bucholtz IV. 518 *).

****) v. Sternberg I. S. 101.

†) Ders. S. 104.

††) S. 109.

So finden wir ihn neben dem so eben erwähnten Florian Griespeck in einer königlichen Instruction (Prag am 6. Juni 1532) unterfertigt, unter welchen Bedingungen den Herren v. Rosenberg gestattet seyn solle, Münzen zu prägen *). Somit lernen wir, dass die so reichen und mächtigen Herren v. Rosenberg seit 1532 Münzen prägen durften.

Desgleichen wurde er als Berghauptmann, wie ihn auch die Medaille vom J. 1534 nennt, mit dem Landeskämmerer Wolfhart Plankner v. Königsberg auf k. Befehl vom 18. Jänner 1533 als Commissär nach Elischau im Prachiner Kreise abgeschickt, um das dortige v. Rosenbergische Bergwerk provisorisch, da erst am St. Veitstage (15. Juni) die Freiheit zu Ende lief, zu übernehmen, wohin sie am 5. Juni abermals abgingen, um am Tage S. Viti Besitz von den Bergwerken zu nehmen **).

Besonders vielbeschäftigt ist er mit Commissionen und Entwürfen von Instructionen für die schnell emporgeblühten Schlickischen Bergwerke, auf denen es der Beirrungen und Reibungen so viele gab, bis endlich am 19. Sept. 1545 sämmtliche Bergwerke des Elbogner Kreises an die Krone übergingen. Zur Besitznahme von St. Joachimsthal, und zur Anstellung neuer königlichen Beamten, wurden als k. Commissarien Bohuslaw Felix v. Lobkowitz auf Hassenstein (der als oberster Landeskämmerer am 22. August 1583 zu Ličkow starb und zu Komothau ruht) und Christoph v. Gendorf abgeschickt ***).

Als die politischen Ereignisse der Jahre 1546 und 1547 auch ihren verderblichen Einfluss auf die Ruhe Böhmens, besonders auf den an Sachsens Grenze fortlaufenden, von einer Menge fremder Bergleute bewohnten Joachimsthaler Bezirk nahmen, mussten die beiden genannten k. Commissäre sehr bald auch ihren militärischen Charakter nach der Sitte jener Zeit entwickeln. Am 17. September 1546 hielten sie Heerschau über die Mannschaft von St. Joachimsthal, 2170 Mann. Am 23. October nahm Bohuslaw Felix v. Lobkowitz mit zwei Fähnlein und dreihundert böhmischen Reisigen die kurfürstliche Bergstadt Gottesgab, und legte fünfhundert böhmische Fussknechte hinein. Zu gleicher Zeit zog v. Gendorf mit zwei Fähnlein gegen die Bergstadt Platten und schreckte die dortige Mannschaft mit fünf grossen Stücken so, dass sie alle entwichen. Die Stadt wurde besetzt, und die Mannschaft sammt Geschütz zog wieder zurück. Als in der Mitte des Novembers die in der Neustadt im Thale gelegenen vierhundert böhmischen Söldner wegen des nahen Ablaufes ihrer Dienstzeit sich weigerten, zu dem grossen Geschütze

*) S. v. Sternberg's Urkundenbuch zur Geschichte der böhm. Bergwerke, S. 162.

**) Dessen Bergwerksgesch. I. S. 239 u. 240.

***) S. Berg-Postilla oder Sarepta, der die: Chronika der freyen Bergstadt in St. Joachimsthal vom J. 1516—1617 angehängt ist, von Mag. Johann Mathesius aus Rochlitz in Meissen, im J. 1532 als Schulmeister dahin berufen, und vom 25. Nov. 1545 bis zu seinem Tode 1565 evangelischer Prediger. Gedruckt zu Freyberg 1679 in 4to. — Vgl. Voigt's Beschreibung der bisher bekannten böhm. Münzen. Prag, 1774. Bd. III. S. 154.

auf dem Scheibenberge zu gehen, liess er die Joachimsthaler Mannschaft in Schlachtordnung ausrücken, sie entwaffnen, zwei davon enthaupten und zwei aufhängen *). Am 23. leistete Gottesgab dem Könige den Erbhuldigungseid. Am 8. Juni 1547 ergab sich St. Joachimsthal, das den 19. März von den Völkern des Kurfürsten von Sachsen eingenommen und gebrandschatzt wurde, in Folge der Mühlberger Schlacht (am 24. April) an Bohuslaw Felix v. Lobkowitz, am 23. August Elbogen, wo Graf Lorenz v. Schlick ohne Widerstand sächsische Besatzung aufgenommen hatte. Es musste diese Stadt sammt dem gleichnamigen Kreise, allen Herrschaften und Städten, wie auch den Bergwerken und Metallen abgetreten werden. Joachimsthal verlor nun, um unsern Lesern Mehreres von dieser für den Bergbau und die Numismatik so wichtigen Stadt mitzutheilen, die alten Freiheiten, ward eine königliche Stadt, und erhielt am 10. October 1547 neue Privilegien, der Stadtrath und die Bürgerschaft wurde aber von der Berghauptmannschaft abhängig. Da dieses damals so reiche Bergwerk wegen der Kriegsereignisse und anderer Ursachen weniger Ausbeute gab, und zwischen dem Magistrate und dem unfügsamen, excessiven Bergvolke bald Streit und Hader entstand, gingen auf königlichen Befehl als Untersuchungscommissäre Bohuslaw Felix v. Lobkowitz, Christoph v. Gendorf sammt Matthias Gärtner, Bergrichter zu Kitzbühel in Tirol, und Gallus Knapp, Waldmeister zu Schwaz und Andern schon am 18. August 1548 dahin, um den Gebrechen abzuhelfen, und den Beamten Instructionen zu ertheilen. Sie hielten zugleich am 26. August einen allgemeinen Gewerkentag und erstatteten Bericht.—Im Juli 1556 schickte auf Befehl des Königs dessen Sohn Erzherzog Ferdinand **), Statthalter in Böhmen, der auch den Bergbau sich sehr angelegen seyn liess, um den abermaligen Beschwerden zu Joachimsthal abzuhelfen, im Einverständnisse mit unserm von Gendorf, wieder eine Commission dahin ab, die an den König einen Hauptbericht erstattete, worauf eine „Neue Begnadigung und Reformation über dieses k. Bergwerk" am 30. Jänner 1557 abgedruckt, erfolgte. (S. v. Sternberg I. 371 f.; vgl. Schmidt II. S. 393.)

Ausserdem erscheint nach dem Grafen v. Sternberg, I. S. 28, in einem Berichte vom 6. März 1553 über den Bergbau zu Wrbitz, nördlich von

*) v. Sternberg a. a. O. S. 346.

**) Des K. Ferdinand's I. zweitgeborner Sohn, Gemahl der schönen Philippine Welser, durch beiläufig zwanzig Jahre, bis zu Ende des Jahres 1566 Statthalter in Böhmen, und vom J. 1567 bis zu seinem Tode 1595 regierender Graf in Tirol und den Vorlanden, legte selbst eine Sammlung von Mineralien an. So enthält die von ihm gestiftete Ambraser-Sammlung — seit 1806 in Wien — im Steinsaale im Schranke IV. unter den Mineralien noch zwanzig Handsteine (d. i. Schaustücke von Erzstufen) von verschiedener Form und Grösse, auf denen erhabene, meistens biblische und montanistische Vorstellungen geschnitten, oder, wo diese fehlen, besondere Figürchen von Silber oder Schmelzarbeit angesetzt sind. Sie sind von Interesse für die Geschichte der Kunst und des Bergbaues. S. Primisser's Beschreibung der k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1819, S. 171. So hatte Hanns Hölzel von Sternstein, ein reicher Gewerke von Krumau, zu Budweis einen Handstein von den edelsten Stufen (eine Mineralien-Sammlung) angelegt, worüber er von der Bergwerks-Commission belobt wurde. S. v. Sternberg I. 206 u. folg.

Deutschbrod, unser Gendorf als Oberstmünzmeister (?), in welcher Eigenschaft er sonst nirgends vorkommt.

Ferner nach 1550 als Kammerrath (v. Sternberg I. 192) bei einer Visitations-Commission, die wegen eines Streites zwischen Gewerken bei dem neu entdeckten Bergbaue bei Budweis dahin abgeschickt wurde. Dann finden wir im Juli 1554 ihn mit Georg Albin von der Niederheid, k. Rathe, Haupt- und Amtmanne in Schlackenwald, als k. Commissär bei dem Gewerkentage sämmtlicher Gewerken bei dem Zinnsilber-Bergwerke zu Schlakenwald, im Elbogener Kreise, in welchem der freie Zinnverkauf für alle Gewerken publicirt wurde. S. v. Sternberg I. 290 und 291.

So ist er bei montanistischen Visitationen, Untersuchungen und Commissionen durch dreissig Jahre ein eifriger, vielbeschäftigter Beamter.

Hochverdient machte sich noch Christoph von Gendorf um die Erzeugung des Vitriols und Alauns in Böhmen. Den Alleinhandel mit Vitriol (besonders von Cypern) und Alaun aus dem Oriente und den griechischen Inseln hatten die Venetianer, bis jene Landschaften und Inseln an die Türken übergegangen waren. Dann versuchten Menschen, die bei solchen Fabricationen angestellt waren, in Apulien ähnliche Materialien zu erzeugen.

Berghauptmann v. Gendorf scheint der erste gewesen zu seyn, der sich zur Errichtung einer Vitriol- und Alaunfabrik in Kuttenberg, wo Vitriollaugen im Uebermasse vorhanden sind, mit andern Gewerken verbunden hat. Er erlangte zwar die Bergfreiheit, aber auf kurze Frist und ohne alle Begnadigung, so dass er keinen Gebrauch davon machen konnte. Er wandte sich nun in die Gegend von Kaaden, entdeckte oder überkam die Alaunbergwerke von Schachowitz, auf welche ihm der König im J. 1544 eine ausgedehnte Bergfreiheit ertheilte. Bald zeigte sich dieses Alaunbergwerk so reichhaltig, dass die Preise herabgedrückt wurden, und die Kuttenberger Alaune, wo der auch im Schmelzen wohlerfahrene Adept Sebastian Essen von Kempten *) nützliche Dienste geleistet zu haben scheint, geringer verkauft werden mussten. Es verständigte sich daher der K. Ferdinand mit Herrn v. Gendorf, übernahm sowohl das Alaunbergwerk zu Schachowitz als dessen Verschleiss, und liess zu Prag im Tein eine Niederlage errichten, wo Alaun und Vitriol um denselben Preis, wie er sonst vom Auslande bezogen worden, verkauft werden sollte. Hierauf erfolgte am 25. October 1549 das erste Verbot, Alaun und Vitriol aus dem Auslande einzuführen **).

Da dieser Alleinhandel aber nicht ganz den königlichen Erwartungen entsprochen haben mochte, so überliessen Seine Majestät unserm Gendorf das Schachowitzer Sied- und Bergwerk um 25,721 Thaler oder Schock meissnisch bedingungsweise wieder, worüber zwei Urkunden am 6. Mai 1551 ausgestellt wurden.

*) Graf v. Sternberg's Geschichte etc., I. 114.

**) Franz Anton Schmidt's, nun k. k. Hofsecretärs, chronologisch-systemat. Sammlung der Berggesetze der österr. Monarchie. Wien 1832, Band II. S. 317.

Dieses Bergwerk erhob sich schnell zu hohem Flor und war eines der ausgezeichnetsten im Lande, ging aber mit der Zeit in verschiedene Hände über.

Unsers obersten Berghauptmanns Privatthätigkeit erhellet noch aus Folgendem:

Er erhielt vom Könige Ludwig zwischen 1520 und 1523 die erste Bergwerksverleihung auf Giessdorf, böhmisch Wrchlabi *). Sie ist in Originali nicht mehr vorhanden, wird aber in einer spätern Urkunde des Königs Ferdinand I., die ebenfalls auf Wrchlabi lautet, angeführt und bestätigt.

Nach einem im J. 1533 ausgestellten, in die böhmische Landtafel neuerlich eingelegten Kaufvertrage, kaufte Herr v. Gendorf von Johann Tettauer von Tettau das Gut Wrchlabi (d. i. Hohenelbe im Bidschower Kreise) mit dem dabei befindlichen Eisenbergwerke um 3700 Schock Prager Groschen.

Ein Majestätsbrief des K. Ferdinand I., am Montag nach dem Feste des h. Franciscus (4. Oct.) 1533, ausgestellt, erweiset, dass unser Christoph, königlicher Rath und oberster Berghauptmann über die böhmischen Bergwerke (vergl. dessen Medaille Nro. 1), zur Emporbringung der auf seinem Gute Wrchlabi befindlichen Eisenbergwerke um die Erhebung dieses durch Ansiedelungen vergrösserten Dorfes zu einer Stadt bei dem Landesfürsten eingeschritten sey, welche Erhebung auch durch den erwähnten Majestätsbrief erfolgt ist. Somit erhielt Hohenelbe, das noch den Titel einer Bergstadt von den ehemaligen Bergwerken führt, durch v. Gendorf's Verwendung im J. 1533 Stadtrechte.

Die Bergfreiheit **), welche der König voll grosser Erwartungen von diesem Bergwerke gegeben, ist ausgedehnt und lautet auf Bergwerke und Seifen von Gold und Silber auf allen seinen Besitzungen und Gründen in dem Königreiche Böhmen und allen incorporirten Provinzen, Mähren, Schlesien und der Lausitz für ihn und seine Erben. Es wird schon von Anstellung sowohl königlicher Beamten für den Zehend und das Silberbrennen, als auch eigener für das Bergwerk, ja nöthigenfalls von einer eigenen Bergordnung, wie in St. Joachimsthal, gesprochen. Auch wird dem Bergherrn gestattet, Bürgermeister, Räthe, Richter und Schöppen in den zu erbauenden Bergstädten und Flecken zu ernennen etc.

Wenn es auch nicht dahin gekommen ist, so beweiset doch eine zweite Urkunde des Königs vom 24. Jänner 1558 an die Gewerken der Grube Hilf Gottes auf der dem Herrn v. Gendorf gehörigen Herrschaft Hohenelbe, dass Bergbau fortbetrieben wurde. Leider gingen die diessfälligen Acten bei dem Wechsel der Obrigkeiten oder sonstigen Vorfällen verloren. S. v. *Sternberg* Bd. I. S. 488. — Einer Abfuhr von Gold in die Prager Münze wird vom k. k. Hofsecretäre Schmidt Bd. IV. S. 101 im Jahre 1590 erwähnt.

*) Sternberg II. 243.

**) Allgemeine Bergwerksverleihung an Christoph v. Gendorf, vom K. Ferdinand I. Prag 26. Feb. 1534, sie ist in des Grafen v. Sternberg Urkundenbuche S. 166; vgl. Band II. S. 241 und 243.

Der Umstand, dass in der böhmischen Landtafel keine Urkunde aufgefunden werden kann, kraft welcher die Familie Mirżkowsky von Tropcycz, die nach dem im J. 1541 erfolgten Brande der k. Landtafel als Besitzer von Hohenelbe vorkommt, diese Herrschaft erworben hat, berechtigt zu der Vermuthung, dass v. Gendorf das Gut oder Herrschaft Hohenelbe vor dem J. 1541 an das Mirżkowsky'sche Geschlecht veräussert habe, und der diessfällige, in die Landtafel eingelegte Contract im J. 1541 durch den erwähnten Brand verloren gegangen sey. Seit dem J. 1636 ist die gräflich v. Morzin'sche Familie im Besitze dieser Herrschaft. Das herrschaftliche Schloss (das auch die Rüstung des kaiserlichen und kursächsischen Feldmarschalls Grafen Rudolph von Morzin († 1646) verwahrt), ein vierseitiges massives Gebäude von zwei Stockwerken, mit vier runden, drei Stock hohen Thürmen an den Ecken, wurde von unserm v. Gendorf im J. 1566 erbaut. So soll auch der massive, von Quadern aufgeführte Thurm der dortigen Decanatskirche nach abgebrochenen Inschriften von Hanns Czeiricz (nach *Sommer* *) oder richtiger Czettritz von Karisch auf Fuchsberg, und seinem Schwiegervater (s. folg. S. 111) Christoph von Gendorf von 1530 bis 1560 gebaut worden seyn.

Das Städtchen Schwarzenthal, vom Grafen v. Sternberg Bd. I. Abtheil. II. S. 76 Marktflecken genannt, zwei Stunden östlich von Hohenelbe, in einem Thale am Fusse des Schwarzenberges gelegen, das sein Entstehen den nun eingegangenen Gold-, Silber- urd Eisenbergwerken verdankt, erhielt seine erste Ansiedelung 1556, wozu Eustachia von Gendorf — Christoph's Gemahlin (?) oder Tochter — die Gründe und Felder schenkte. Die Bergleute bauten eine Kapelle und nannten sie Gotteshilf, welchen Namen auch das Städtchen anfangs führte **).

Bei Karlsbad besass Christoph v. Gendorf die Dörfer Dohnitz, Ober- und Untermaierhöfen an beiden Ufern der Eger, welche diese Stadt im J. 1553 um 5400 Gulden käuflich an sich brachte ***).

Seinen Todestag wissen wir durch Johann Mathesius, der in seiner Chronica von St. Joachimsthal beim Jahre 1563 meldet: „*Es wurden neue Güldener, Zehener, und Doppelkreutzer gemünzt; Jörg Geitzköfler war Münzmeister; Herr Christoff v. Gendorff verschieden zur hohen Elbe den 5. Augusti; Johann von Bila zum Verwalter der Oberhauptmannschaft ernannt.*"

Wer und welches freundschaftliche Verhältniss, das durch die Worte: „*Amicitiae liberalitas testis*" auf der Kehrseite seiner zweiten Medaille angedeutet zu seyn scheint, dieses kleine Denkmal in einer der böhmischen Bergstädte veranlasst habe, dürfte nun wohl unermittelt bleiben.

*) S. Joh. Gottfried Sommer's Böhmen. Bd. III. (Bidschower Kreis) S. 189.

**) S. Sommer a. a. O. S. 193.

***) S. Karlsbad's Memorabilien von (dem Bürgermeister) Lenhart. Prag 1840. S. 29.

Ueber dessen Nachkommen vermag ich beizubringen:

Christoph von Gendorf † 5. Aug. 1563.

Gemahlin: N. v. Zendalicz aus einer Lausitzischen und Meissnischen Familie (nach Balbin *); Sinapius **) nennt sie eine Zaudilitz aus Kärnthen.

Kinder:

1) Paula (*Sinap.* II. 424); Gemahl: Johann Czettritz zu Karisch in Schlesien † 1564 (*Sinap.* II. 1136).

2) Eustachia; Gemahl: Wolfgang v. Bock zu Hermsdorf im Liegnitzischen, des Herzogs Friedrich II. zu Liegnitz Rath und Kanzler, ein unvergleichlicher Redner, † 1550 an der Pest (*Sinap.* II. 531). Deren Tochter: Rosina v. Bock, Erbin v. Wrchlabe (Hohenelbe), vermählt an Wilhelm Wržkowsky (Mirżkowsky, bei Balbin) Ritter und Herrn v. Hohenelbe (*Sinap.* S. 531).

3) Johann Wilhelm, getödtet 29. October 1602 (Balbin);

4) N. Gemahl: Bohdanek, Ritter;

5) N. „ Sylvari (?);

6) N. „ Vitzthum;

7) N. „ 1) Peter Freiherr v. Schellenberg;
2) N. Freiherr v. Křinecky.

XXVI.

FLORIAN von GRIESPECK,

Ritter v. Griespach, Herr von Kačerow und Kralowitz etc., k. böhmischer Kammerrath etc., † 1589.

Dessen Wahlspruch: Virtute et labore.

1.

FLORIAN . GRIESPEK . IN . KATZEROVIA. *Dessen Brustbild mit glattgeschornem Haare und langem spitzigen Barte, in einer Schaube. Am Arme:* MG, *Chiffre des Medailleurs.*

℞. RO:*manorum* REG:*is* MILITIS . A . CONSILIS (*sic*) IN . BOHE . *mia* M . D . XLIII. *Dessen Wapen, wie auf dem ℞. der folgenden dritten Medaille.*

Anmerkung. Nach dem unlateinischen Ausdrucke: MILITIS . ACONSILIS . wäre v. Griespeck im J. 1543 Kriegsrath gewesen. Wir kennen ihn aber zu jener Zeit als k.

*) Miscellan. Bohem. Dec. II. Lib. 2. Tom. II. fol. ff.

**) Schlesische Curiositäten II. S. 1136.

Kammersecretär; da er wohl auch k. Rath seyn mochte, so dürfte durch Verstoss oder Unwissenheit dieser Fehler statt MAIESTATIS A CONSILIIS entstanden seyn.

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, gegossen; im k. k. Münzcabinete; abgebildet und beschrieben in Köhler's histor. Münzbelustigungen, Bd. XVI. S. 57.

2.

(Tab. IX. Nro. 39.)

FLORIANVS GRIESPEKH:IN KATZEROVIA.AETATIS SVE.ANNO 43. *Dessen Brustbild mit langem spitzigen Barte, in geschlossenem Gewande, von der rechten Seite. Am Arme*: 1552.

℞. *Innerhalb einer Randeinfassung von Lorberzweigen dessen Wapen: In dem ersten und vierten längshalbirten Felde sind rechts auf gelbem Grunde drei blaue Sparren und links auf blauem Grunde drei gelbe Sparren; im zweiten und dritten gleichfalls längsgetheilten Felde ist rechts auf weissem Grunde ein rother Adler, links ist die vordere Hälfte roth, die hintere weiss; im blauen Mittelschilde prangt ein weisser Thurm. Auf dem ersten Helme die Flügel blau und gelb getheilt wie im Schilde, auf dem zweiten der rothe Adler, in der Mitte derselbe weisse Thurm; die eine Helmdecke blau und gelb, die andere roth und weiss. Vgl. Paul Fürsten Wappenbuch, Nürnberg 1657. I. Tab. 44.*

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Gewicht: $2^{10}/_{16}$ Loth in Silber und vergoldet, schöner Originalguss.

3.

(Tab. IX. Nro. 40.)

FLORIAN . GRIESPECKH . AVF . KACZERAW . ROeM . *isch. Undeutliches Wapenschild, wie auf dem unten folgenden Stücke des Herrn Grafen v. Eltz. Darüber*: 1564.

℞. KHAY . *serlicher* MT (*Majestät*) : Z (*et cetera*) . CAMER : RATT : IN : BEHAIM .: *Innerhalb eines verzierten Vierecks*: VINCE . IN . BONO : MALV*m, d. i. Besiege im Guten das Böse.*

Grösse: 9 Linien; Gewicht: $^{3}/_{16}$ Loth in Silber geprägt.

4.

(Tab. X. Nro. 41.)

Desselben bärtiges Brustbild. Am Arme: 1567.

℞. FLORIAN ✿ GRIESPEK EC (*et cetera*). *Innerhalb einer Verzierung*: VIRTVTE (*et*) LABORE.

Grösse: $1^{1}/_{2}$ Zoll; Gewicht: $1^{1}/_{8}$ Loth in Silber, Originalguss.

Diese drei Stücke befinden sich im k. k. Münzcabinete.

Der Herr Graf Franz v. Eltz (s. oben S. 98) besitzt noch eine Medaille: FLORIAN + GRISPEK + EQVES + ETC. *Dessen langbärtiges Brustbild mit blossem Haupte, in einer Schaube, von der rechten Seite.*

℞. VNA + SALVS + AMBOBVS + ERIT + 1567 + *d. i. Ein Heil wird Beiden seyn. — Zwei länglichte verzierte Wapenschilde, rechts mit dem v. Griespeck'schen und links mit einem andern mir unbekannten Wapen zu einem Ovale zusammengelehnt, in dessen Mitte in vier Zeilen Florian's Wahlspruch*: VIRT — VTE . E — T . LAB — ORE.

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: $^{14}/_{16}$ Loth in Silber, schönes Stück.

Anmerkung. Ob sich der Inhalt dieser Rückseite auf die Vermählung seines ältesten, am 27. September 1542 gebornen Sohnes Wenzel, oder irgend eine andere glückliche Verbindung beziehe, vermag ich nicht zu deuten.

Das uralte Geschlecht der Griespeck stammte aus Niederbaiern, wo der Markt Griesbach in dem gleichnamigen k. Landgerichte gelegen ist, und bildete mehre Linien sowohl im Stammlande, als auch in Böhmen und Tirol.

Unser Florian, nach der Medaille Nro. III. und der unten folgenden Grabschrift im J. 1509 geboren, war nach Palacky vom J. 1536 bis 1547 k. Secretär, erscheint in des Grafen v. Sternberg böhm. Bergwerksgeschichte I. 104 namentlich als Unterkammeramts-Secretär des böhmischen und römischen Königs Ferdinand I. in Geschäften und Bergwerks-Commissionen schon um 1540; so im März desselben Jahres mit fünf andern Commissären zu specieller Untersuchung der Rechnungen in Kuttenberg. Desgleichen begehrte er im Namen seines Fürsten für denselben 7350 Gulden von den Grafen v. Schlick (s. *dens.* S. 334), und war im Quartale Reminiscere 1545, in welchem Jahre die Grafen v. Schlick die Bergwerke abtraten, als k. Commissär in St. Joachimsthal (s. *Mathesius*). In den Jahren 1542 und 1543 (in welchen er auf dessen erster Medaille Kriegsrath genannt wird) gingen von ihm Klagen ein über das einseitige Verfahren des Joachimsthaler Münzmeisters, wodurch mit den Grafen v. Schlick (denen das Bergwerk, und dem Könige die Münze gehörte) Anstände sich erhoben, nun wurde endlich eine Reformations-Commission dahin abgeschickt, was einen bittern Schriftenwechsel zwischen den Commissären, der k. Hofkammer und den Grafen — besonders Hieronymus — von Schlick herbeiführte, bis dieses Bergwerk nach und nach ganz in den Besitz der Krone überging, wozu die politischen und religiösen Verhältnisse jener Zeit aus dem so nahen Sachsen her das Ihrige mit beigetragen haben.

Neben Christoph v. Gendorf (s. S. 106) erscheint Florian in einer solennen Urkunde, Prag den 3. October 1545 unterzeichnet, vermöge welcher nach der am 19. Sept. desselben Jahres erfolgten Abtretung sämmtlicher Bergwerke des Elbogener Kreises an die Krone den Schlicken sowohl der Joachimsthaler Zehent von allen Metallen, sammt der Erlaubniss ihn zu verführen, bis zum J. 1555, als auch die Erbkuxen auf diesen Bergwerken in einem genau abgegränzten Bezirke, um künftigen Irrungen vorzubeugen, wieder zurückgestellt wurden. (S. v. *Sternberg* S. 344.)

Nun tritt Florian's v. Griespeck schwerste Zeit heran. Als König Ferdinand I. von den böhmischen Ständen Hilfe und Mannschaft gegen Johann Friedrich, Kurfürsten von Sachsen und Haupt des Schmalkalden-Bundes, verlangte, weigerten sich diese und beschuldigten den König, als handle er gegen ihre Rechte und Privilegien.

Als nun die vermeintlichen Privilegien, deren Vorlegung der König von den Ständen verlangte, sich in der Landtafel nicht vorfanden, beschuldigten Einige, besonders Wilhelm Křinecky v. Ronow (der Ahnherr Johann's v. Skrzynecki, Obergenerals im letzten Freiheitskampfe der Polen im J. 1831) voll Argwohnes bei der Montags vor Georgi 1547 abgehaltenen Versammlung der böhmischen Stände den k. Secretär: „Er habe von mehrern Landesprivilegien die Siegel herabgerissen, selbe verderbt und von allen Privilegien Abschriften für sich anfertigen lassen," da doch eine Feuersbrunst am 2. Juni 1541 das k. Prager Schloss mit der Landtafel und sämmtlichen Urkunden verzehrt hatte.

Griespeck wurde auf diese Anschuldigung widerrechtlich und unverhört gefangen gesetzt, von den Ständen aber für unschuldig erkannt und frei gelassen. Er verlangte dann schriftlich und mündlich auf dem Landtage zu Prag am 22. Mai desselben Jahres öffentlich Genugthuung. Der König liess nun dem Landtagsschlusse die Erklärung einverleiben, dass diese Gefangenschaft dem Herrn Florian von Griespeck ohne Abbruch und Nachtheil seiner Ehre seyn soll. Der edle König erklärte auf demselben Landtage, dass sein den Ständen geschworener Eid nicht mitverbrannt sey; er werde wissentlich nichts gegen ihre Privilegien thun, sondern sie gebührlich erweitern, vermehren und mit allem Fleisse beförderlich seyn, dass sie ordentlich ausgesucht, registrirt und in die Landtafel gelegt würden. Vgl. Köhler XVI. S. 58 f.

Als Herr Florian Griespeck nebst den Herren Johann Erasmus v. Schwanberg, Abraham Görger (Jörger v. Tolet in Oesterreich ob der Enns), Hanns Franz von Wehingen, Hanns Hohenwarter (Nro. XXVIII.), als der röm. kais. Majestät Räthe, Visitations- und Reformations-Commissäre *) im J. 1562 in Joachimsthal waren, wurde des Euripides Jon griechisch von den Schülern öffentlich aufgeführt, so wie schon 1533 daselbst die erste lateinische Komödie aufgeführt worden war **).

Kaiser Maximilian II. ernannte aus Augsburg vom 9. Juli 1567 unter Andern: Ernest und Florian Griespeck, um einen Vorschlag zu einer neuen Bergordnung für Kuttenberg zu machen. (S. *Sternberg* I. 126.)

Im J. 1575 ward Florian, der kais. Majestät Rath, von den böhmischen Ständen wegen der Elbeschiff-Fahrt mit mehrern böhmischen Landesedeln deputirt ***).

*) S. v. Sternberg I. 378.

) Chronica von St. Joachimsthal v. Mag. Johann Mathesius ad annum 1562. Vgl. oben S. 106 * und Voigt's Beschreibung der böhm. Münzen, Bd. III. 155.

***) S. v. Schönfeld's Materialien zur diplomat. Genealogie des Adels der österr. Monarchie. Prag 1812, Bd. I. S. 136.

Dass er reich und in Geschäften bewandert, auch Mitinteressent am Bergbaue gewesen, erhellet aus des Grafen v. Sternberg's Bergwerksgeschichte I. S. 432, nach welcher er und Georg Pullacher (s. Nro. XXIX) auf ihr Ansuchen eine Verlängerung ihres Erzpachtvertrages zu Bleistadt bei Falkenau vom Kaiser Rudolph II. im J. 1584 erhielten.

Im Jahre 1588 gab unser Florian eine Instruction oder einen Unterricht für seine Beamten auf der Herrschaft Nelahozewes (Mühlhausen) heraus, wie sie sich in der Oekonomie-Verwaltung der besagten Herrschaft zu benehmen hätten, dann eine Ordnung für das Landvolk, wornach sich seine Unterthanen gedachter Herrschaft richten mussten. — Beide Schriften dienen vortrefflich dazu, um sich von der damaligen Landwirthschaft und insbesondere von dem Verhältnisse der Herrschaft zu den Unterthanen einen Begriff zu machen.

Aus der Wirthschafts-Instruction geht hervor, dass Florian Griespeck in der Verwaltung seiner Güter eine kluge und umsichtsvolle Oekonomie zu bezwecken und die einträglichste Verwaltung einzuführen verstand. In der strengen, instructionsmässigen Verpflichtung seiner Beamten und Diener zur Ordnung und Thätigkeit sieht man den genauen Gutsbesitzer und Hauswirth, wie sich denn auch aus einem solchen Privatleben auf das öffentliche Wirken des hochgestellten Staatsmannes ein Schluss ziehen lässt. War er in dem eigenen Besitze ein kluger Haushälter, so konnte er in der Regel auch als Rath Sr. Majestät den Platz ausfüllen, wo nicht umgekehrt das methodische Verfahren bei seiner Gutsverwaltung eine Anwendung im verjüngten Massstabe des im Staatsdienste eingewohnten Systems zu nennen ist. Kein Zweig der Oekonomie bleibt in der gedachten Instruction unberührt, um so weniger, da manche Quelle des Ertrags der so veralteten Herrschaft Nelahozewes minder ergiebig war und um so mehr die Aufmerksamkeit des Oekonomen in Anspruch nehmen musste. Ueberall werden darin geeignete Massregeln vorgeschrieben, um jeden möglichen Nutzen aus dem Gute zu ziehen. Was aber zugleich den religiösen und moralischen, vernünftigen und klugen Gutsherrn beurkundet, ist: dass in beiden Schriften auf die Ausübung der Religion und der kirchlichen Andacht sowohl bei den Beamten als auch bei den Unterthanen gedrungen und dieses gleich anfangs als Grundlage aller guten Verwaltung zur strengen Pflicht gemacht wird.

Die erste dieser Schriften in 86 Artikeln führt den Titel: *„Des Herrn Florian Griespeck von Griespach Instruction für Oekonomie-Beamte;"* die zweite: *„des Herrn Florian Griespeck v. Griespach Ordnung für das Landvolk oder Gerichtsartikel vom J. 1588"*, mit den Anfangsworten:

„Befleisset euch der Gerechtigkeit, die ihr im Lande richtet."
„Ora et labora, dabit tibi Deus omnia bona."

„Artikel, so den Leuten vor Gerichte bekannt gemacht wurden, wie und wobei sie sich zu benehmen und wovor zu hüten haben, nach ausdrücklichem Befehle Sr. Gnaden des Erbherrn der Herrschaft Nelahozewes." — Beide sind

nach einer alten Abschrift im Prager Stadtarchive mitgetheilt von Franz Palacky in der böhmischen Zeitschrift: Časopis českého Museum 1835, pag. 43 und 153.

Dass Ritter Florian v. Griespeck ein reicher begüterter Mann gewesen, geht aus seinen vielen Besitzungen hervor. Als Griespeckische Herrschaften werden genannt: Kačerow, Kralowiz, Liblin und Žikow, dann Breitenstein nebst Nečtiny im Pilsner-Kreise, welche wir zur nähern Beleuchtung dieser Familie dem Leser einzeln vorführen wollen.

Kačerow (Katzerow), ein Dorf mit dem gleichnamigen alten Schlosse, das unser Florian 1542 erbaute, zwei Stunden südöstlich von Plass gelegen, war der Hauptsitz der Ritter v. Griespeck, welche lange Zeit hindurch einen grossen Theil der Güter (nämlich Kačerow und Kralowitz) der 1146 gegründeten und 1785 aufgehobenen Cisterzienser-Abtei Plass pfandweise inne hatten. Sie wurden Florian's Enkeln, Wenzeln und Albrechten, wegen ihrer Theilnahme an dem böhmischen Aufstande durch des K. Ferdinand II. Majestätsbrief vom 24. Mai 1623 genommen, und diesem Stifte, besonders auf Vorstellung des k. Statthalters Jaroslaw von Martinitz, der nach seinem berüchtigten Sturze (23. Mai 1618) aus den Fenstern des Prager Schlosses hier liebreiche Aufnahme gefunden hatte, zurückgestellt. Nun gehört die grosse Herrschaft Plass mit Kačerow seit 1826 Seiner Durchlaucht dem k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten v. Metternich.

Kralowitz, ein ³/₄ Stunden nordöstlich von Plass gelegener alter Ort, war früher ein Marktflecken und erhielt durch den thatkräftigen Florian v. Griespeck (wie Hohenelbe durch Christoph v. Gendorf, s. S. 109) vom Könige Ferdinand I. im J. 1547 Stadtgerechtigkeit und andere Privilegien nebst dem Rechte, mit rothem Wachse zu siegeln. Noch hat dieses Städtchen in der untern Hälfte seines Wapens das der Ritter v. Griespeck, fünf abwechselnd goldene und blau gegeneinander geneigte Balken. Die jetzige Pfarrkirche wurde 1581 von Florian erbaut.

Die dortige Gruft dieser Familie, welche bis nach der Schlacht am weissen Berge (8. Nov. 1620) im Besitze der Stadt war, gilt als eine Merkwürdigkeit. Es befinden sich in derselben sechzehn wohlerhaltene Leichname dieser Familie, welche, wie es scheint, nicht durch Einbalsamirung, sondern wahrscheinlich durch die sehr trockene luftige Lage der Verwesung entgingen *).

Die Sage, dass der Stammherr der Griespecke wegen verleumderischer Anklage Gift in den goldenen Becher, der durch die ganze Familie kreis'te, geworfen und so mit all den Seinigen das Leben beschlossen habe, hat Karl Lindau poetisch behandelt. Siehe: „Der Griesbecker letzter Familienschmaus" in des Prof. Alois Klar († 25. März 1833) Auswahl von Gedichten für declamatorische Uebungen. Prag 1822, S. 178 f.

*) S. Sommer's Böhmen. Bd. IV. S. 320.

Die Allodialherrschaft Breitenstein sammt dem Schlosse, vier Meilen nordwestlich von Pilsen gelegen, kam vom obersten Kanzler Kaspar Pflug, der als Feldhauptmann der aufrührerischen böhmischen Stände im J. 1547 seiner Güter verlustig erklärt und des Landes verwiesen wurde, an Florian v. Griespeck; dann im J. 1570 an seinen Sohn Wenzel, und um 1600 an dessen Sohn Bohuslaw, dessen Güter gleichfalls im J. 1623 confiscirt und an den Meistbiethenden verkauft wurden. — Diese Herrschaft gehört der Frau Josepha Gräfin von Lažansky.

Unweit Breitenstein liegt das Gut Nečtiny (Netschetin), das mit den andern das Schicksal theilte.

Ritter Florian vergrösserte (nach den Acten in der k. Landtafel) seinen Besitz im J. 1552 durch den Ankauf der Herrschaft Mühlhausen, welche aus dem gleichnamigen Schlosse und Dorfe nebst etlichen Dörfern im Rakonitzer Kreise am linken Ufer der Moldau, 2¾ Meilen nördlich von Prag gelegen besteht, und nun dem Fürsten v. Lobkowitz gehört. *S. Schaller I. 219.* — Ferner kaufte er das Gut Liebstein im Jahre 1571, seit welchem keine weitere Erwähnung von Florian v. Griespeck in der genannten Landtafel geschieht.

Auch müssen die v. Griespeck Kunstschätze aufbewahrt haben. Hierüber erwähnt der gelehrte Jesuit Balbin († 1688) in Epitom. Rer. Bohem. Lib. IV. 464: „*Effigiem veram et genuinam Joannis Zizcae Griespeckii equites inter Cimelia sua servabant.*" Und Zacharias Theobald († 1627), der die Geschichte des Hussitenkrieges geschrieben, meldet S. 230 über denselben Gegenstand: „*Es haben die Herren Griespeken ein altes Konterfeyt des Zizka, welches der alte Herr Florian Griespeck fleissig aufgehoben.*"

Florian v. Griespeck war mit Rosina v. Holz aus Sillian in Tirol, Tochter des Blasius Ritter v. Holz, kaiserlichen Rathes und Pflegers zu Vellenberg (in dessen Thurme der liederreiche Oswald v. Wolkenstein auf Befehl des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche um 1426 gefangen gesessen), vermählt, zu deren letztern Handen derselbe laut des Heiratsvertrages vom 24. Juni 1542 ein Heiratsgut von 1600 Gulden bestimmte und auf das Gut Kačerow landtäflish sicherstellte. (*S. Instrum. Buch Nro. 4. B. 24.*)

Nach v. Schönfeld's vor angeführtem Werke I. S. 157 starb Florian den 29. Febr. (?) 1589 auf seinem Schlosse zu Mühlhausen, und hinterliess acht Söhne, als: Wenzeslaw, Ferdinand († ledig), Karl, Wratislaw, Johann Georg, Jaroslaw († ledig), Friedrich und Blasius.

Florian's Söhne legten in Kralowitz die oben erwähnte schöne Familiengruft an, mit der Grabschrift auf ihre Aeltern: *Deo Optim. Max. — et Memoriae S. Floriano Griespeckio a Griespach — Equiti Aurato. Trium Jmpp. Consiliario — Maximil.* *). *Carol. V. et Ferd. I. ad mortem usque probatissimo — unius beatae conjugis — Rosinae Helceliae a Si-*

*) Rectius: Carol. V. Ferdin. I., Maximil. II. et (addamus) Rudolph. II.

lian — Beato Marito — XIV Filiorum et X filiarum — Patri, Educatorique optimo — virtutis sectatori unico — Musarum Hospiti — Aulae Caesareae Lumini — in Aede hac — a se a fundamentis exstructa — in qua mortalitatis suae — Suorumque — exuvias deponi voluit. — FilI haeredd. moestiss. — Parenti bene merito — M. H. P. P. — B. (Βιώσαντι-qui vixit) *ann. LXXVIII. M. III. D. XI.* Θ (θανόντι-mortuo) *ann. Sal. Ch. h. XXCVIII. XXIX. Martii — hor. VI. mat. — S. Schaller's Topographie v. Böhmen. I. S. 156.*

Demnach haben wir zwei verschiedene Angaben von Florian's Todesjahre und Tage: *a*) nach v. Schönfeld starb er am 29. Februar 1589; *b*) nach dieser Inschrift am 29. März 1588! Da das Jahr 1588 ein Schaltjahr war, somit das folgende 1589 keinen 29. Februar haben konnte, so dürfte wohl der 29. März zu lesen seyn. Herr v. Schönfeld nimmt als Todesjahr 1589, die Inschrift nach Schaller das Jahr XXCVIII an, in welchem er noch die vorerwähnte Instruction für seine Beamten erlassen hat, was allerdings in den zwei ersten Monaten geschehen konnte. Vielleicht ist auf der Grabschrift der letzte Strich unleserlich oder vom Abschreiber oder Setzer übersehen worden, und es dürfte vielleicht XXCVIII heissen oder geheissen haben?

Des Ritters Florian Nachkommen:

Wenzel Griespeck, nach v. Schönfeld S. 166 am 27. Sept. 1542 zu Kačerow geboren, Besitzer des Gutes Nečtiny, mit Margaretha Borinie v. Lhota vermählt, starb im J. 1590, mit Zurücklassung der Tochter Elisabeth, hernach vermählten Ziedubsky von Schönthal und des Sohnes Bohuslaw, der sich mit Susanna Freiin v. Kolowrat-Krakowsky vermählte, deren Tochter Magdalena den Freiherrn von Kolowrat-Krakowsky, Herrn in Schüslhof ehelichte. Bohuslawen wurde das ererbte väterliche Gut Nečtiny wegen dessen Theilnahme an dem böhmischen Aufstande confiscirt, und im J. 1623 an Gottfried Härdtl Ritter v. Leitersdorf um 25,448 Gulden 55 Kreuzer veräussert (*Instrum. Buch 194, H. 19*).

Dass Johann Georg v. Griespeck, dessen Gemahlin der böhmischen Landtafel unbekannt ist, die Söhne Florian und Johann Jaroslaw erzeugt habe, bezeuget K. Ferdinand's II. Majestätsbrief von 24. Mai 1623.

Karl Griespeck v. Griespach war mit Anna Schütz v. Drahenitz, Besitzerin des Gutes Liblin, vermählt, in welcher Ehe die Söhne Wenzel, Niclas und Albrecht, dann die Tochter Anna Elisabeth erzeugt wurden. Diese Söhne veräusserten ihr von der Mutter ererbtes Gut Liblin im J. 1615 an ihre Schwester Anna Elisabeth, vermählte Gräfin v. Chotek, und bezugsweise an deren Sohn Adam Georg Grafen v. Chotek um 1500 Schock Groschen.

Als Florian und Johann Jaroslaw, Johann Georg's v. Griespeck Söhne, dann Wenzel und Albrecht, Karl's Söhne, die gemeinschaftlich

die von ihrem Grossvater Florian ererbten Güter Kačerow und Kralowitz besassen, an der böhmischen Empörung thätigen Antheil genommen hatten, wurden ihnen diese Güter 1623 confiscirt und kamen, wie oben erwähnt, eigenthümlich an das Kloster Plass.

Blasius Griespeck, Florian's jüngster Sohn, war mit Offka, gebornen v. Bubna, vermählt, und erzeugte eine Tochter Namens Elisabeth, deren Schicksal der böhmischen Landtafel unbekannt ist. Blasius starb im Jahre 1617 als Besitzer des von seinem Vater ererbten Gutes Nelahozewes oder Mühlhausen, und testirte dieses Gut den Söhnen seiner oben erwähnten Brüder Karl und Johann Georg. Da jedoch dieses Gut Mühlhausen mit bedeutenden Schulden belastet war, so wurde es 1623 an die Frau Polyxena v. Lobkowitz, geb. v. Pernstein, und Besitzerin der Herrschaft Raudnitz, um 40,031 Schock 18 Groschen 4 Pfennige meissnisch veräussert. Seit dieser Zeit wird in der böhmischen Landtafel des ritterlichen Geschlechtes der Griespeck v. Griespach nicht mehr erwähnt.

XXVII.

TOBIAS GEWARDT ODER GEBHART,

Münzmeister zu Budweis, im J. 1570.

(Tab. X. Nro. 42.)

✤ TOWIAS GEWARDT. ✤ *Dessen Wapen; rechts auf dem längs getheilten Schilde ein dem österreichischen ähnliches Bindenschildchen; links ein aufgerichteter Löwe, ähnlich dem böhmischen.*

℞. DORADEA ✤ GE-WHARDIN ✤ (15)70. *Deren Wapen.*

Grösse: 9 Linien; Gewicht: $^{7}/_{16}$ Loth in Silber; gegossene Klippe.

Ein ähnliches Stück beschreibt als Jetton Joh. Christoph Reinhart in seinem Kupfer-Kabinete. 1828, Bd. III. Nro. 6269.

Eine in jüngster Zeit im Thurmknopfe zu Budweis vorgefundene Nachricht, welche der Magistrat im Jahre 1577 dort niederlegen liess, enthält Folgendes über das dortige Bergwerk: „Die kurz vorher auf den Stadtgründen entdeckten Bergwerke wurden am 10. October 1547 in einzelne Theile getheilt. Die Kuxen bei dem Dorfe Wesce *), deren die Stadt sechzehn inne hatte, gaben im ersten Jahre zehn Schock Ueberschuss, im ersten Quartale des zweiten Jahres zehn Schock; die Theilungen haben so zugenommen, dass im Quartale Crucis 1554 sechzig Schock, und im Quartale Luciae

*) Kaiser Rudolph II. fand sich bewogen, dieses Bergdorf, welches in 25 Jahren v. 1547 bis 1572 über 100,000 Mark Silber lieferte, und bereits 250 Häuser zählte, zu einer Bergstadt unter dem Namen „Kaiser Rudolphstadt" zu erheben, und demselben nebst dem Stadtwapen auch die gewöhnlichen bergstädtischen Freiheiten zu ertheilen. S. v. Sternberg I. 210.

65 Schock ausfielen. Auch die Gruben Abraham und Dreikönig haben reiche Ausbeute geliefert. Glückliche Zeiten, wo das Rathhaus erbaut, die Stadt volk- und silberreich wurde, und man die Wltawa schiffbar machte, um die Salztransporte zu erleichtern! Im Jahre 1569 wurde die Münze eingerichtet, wo schöne Thaler geschlagen wurden, welche 60 Kreuzer galten (Gulden). Münzmeister war Tobias Gebhart (auf der Medaille Gewardt geschrieben), Wardein Johannes Malthus. Die Mark Silber (fein) 14 Loth 16 Gran. Vom Anfange des Bergbaues auf dem Stadt-Budweiser Grunde haben die Bergwerke bis 7. Juni 1577 abgeworfen: 108,567 Mark. *Vgl. v. Sternberg I. S. 207. Voigt's Beschreib. der böhm. Münzen. Bd. III. 157.*

Somit erhielt Budweis im J. 1569 seine eigene Münze für die beiden Bergwerke von Budweis und Rudolphstadt, die von 1547 bis 1618, in welchem Jahre die letztere Stadt von den Flammen vernichtet wurde, 200,000 Mark Silber oder nach jetzigem Silberwerthe vier Millionen Gulden in die Circulation des Staates einführten; wie lange aber dieselbe bestanden, vermag ich nicht zu bestimmen.

Anmerkung. Auch Iglau, vielleicht das älteste böhmisch-mährische Bergwerk, das schon vor dem Einfalle der Mongolen (1241) ein Berg- und Schöppengericht hatte, erfreute sich einer Münze, welche K. Přemysl Ottokar II. sammt der Münzgerechtigkeit im J. 1275 verkaufte. — Noch im J. 1596 ist von einem Münzamte daselbst die Rede. Vgl. v. Sternberg I. S. 35.

„Aes usibus aptius auro."

Hier will ich meinen verehrten Lesern ein Dutzend ähnlicher Jettons, um nicht jedem dieser Stücke einen eigenen Artikel zu widmen, aus dem k. k. Cabinete mit einigen historischen Andeutungen mittheilen.

Die Jettons sind französischen Ursprungs und Namens. Es liessen nämlich die Könige von Frankreich, angeblich zuerst K. Philipp IV. († 1350), Summen derselben schlagen, um sie unter die Verwalter und Revisoren der öffentlichen Cassen und andere beim Finanzwesen angestellte Personen zu vertheilen. Städte und andere Communitäten, selbst Private liessen gleichfalls auf ihren Namen und zur Vertheilung an ihre Beamte ähnliche Rechenpfennige (calculos computorum), gewöhnlich in Kupfer, machen, und deren Gebrauch war bei allen Arten Rechnungen unentbehrlich. Sie wurden später durch Sinnsprüche und Inschriften verziert, auch zum neuen Jahre (strenae, vgl. die Venetianischen Osellen) an Beamte vertheilt, und hiezu selbst in Gold und Silber ausgeprägt. Andere Länder machten es Frankreich nach, besonders die Niederlande, dann Deutschland, vorzüglich in Nürnberg, dem Hauptfabriksorte der Jettons und Spielmarken. Unter dem Herzoge Philipp dem Guten von Burgund († 1467) soll man zuerst das landesfürstliche Wapen und einen Spruch mit der Mahnung „richtig zu rechnen" darauf gesetzt haben *).

*) Joh. Christian Reinhard's Kupfer-Kabinet. III. S. 273.

Aus den Niederlanden mag K. Maximilian I. sie gebracht, und bei seiner tirolischen Kammer und seinen Cassen als zweckmässig eingeführt haben. Das älteste mir bekannte Stück dieser Art führt auf der einen Seite den tirolischen Adler, auf der andern das burgundische Wapen, wie folgt:

1. *a*) DER . VERLORN . SCHVLD° RAIT°.*en* TVT. ✤ *Innerhalb eines Kreises in einem spanischen Wapenschildchen der tirolische Adler mit dem Bande*) in den Flügeln.*

℞. ✤ DER . HAT . SELTEN GVOTEN . MVOT ⁰₀ *Im Felde das burgundische Wapenschildchen mit dem angehängten goldenen Vliesse, zu beiden Seiten der Feuerstahl dieses Ordens.*

Grösse: 9 Linien; in Kupfer, geprägt.

b) *Die Umschrift und der tirolische Adler wie bei Lit. a*).

℞. ✤ DER . HAT . SELTEN . GVETEN. MVET :: *Im Felde: das gekrönte* M. *d. i. Maximilian, darunter der österreichische Bindenschild, zu beiden Seiten der Feuerstahl.*

Grösse: 9 Linien; in Kupfer, geprägt.

Joh. Christian Reinhard beschreibt im III. Bde. Nro. 6040 diesen Jetton, und glaubt — wiewohl irrig — ihn dem Kaiser Matthias († 1619) und der Provinz Schlesien zutheilen zu müssen.

Die Jettons von Kammer- und Münzmeistern, Zahlmeistern und Cassieren etc. sprechen die Bestätigung ihres Amtes aus, erhalten uns ihres Namens Gedächtniss, und mögen auch zur Vertheilung an die Gewerken und Interessenten etc. geprägt worden seyn.

Nun folgen einige Belege:

2. DER . VERLORN . SCHVLD RAIT° (*en***) TVET. *Der tirolische Adler.*

℞. + DER HAT SELTN GUET°N MVET. *In einem verzierten Quadratschildchen ist eine nicht ganz lesbare Rechnung vorgestellt, deren Ziffern grossentheils mit Strichen als schon berechnet durchzogen sind.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: $^2/_{16}$ Loth in Silber, geprägt.

Irrig ist dasselbe oder ein sehr ähnliches Stück in Reinhard's Kupfer-Kabinet III. Nro. 6039 beschrieben, und RAIN statt RAITEN gelesen.

Dieses Stück, das sich nach Umschrift, Wapen und Styl an die beiden unter Nro. 1 anschliesst, ist im k. k. Münzcabinete seit älterer Zeit dem

*) Dieses Band, das sich über des Adlers Brust nach beiden Flügeln hinzieht, ward in's tirolische Wapen aufgenommen als Zeichen der fortdauernden Familienverbindung der Linien Görz und Tirol bei der am 4. März 1271 auf dem Schlosse Tirol vollzogenen Theilung. So führt der Adler auf den Münzen Meinhard's von Tirol († 1296) vor dieser Theilung noch kein Band oder sogenannten Kleestängel, die spätern sind durch dasselbe kenntlich.

**) Raiten (östr. roatn), reiten = rechnen, Rechnung von Einnahmen und Ausgaben stellen; die Rait(ratio), Raitung, Rechnung, daher Raitrath = Rechnungsrath. So ist der Beraiter, z. B. bei Waldungen, der Rechnungsführer über die Holzarbeiten, er ist manchmal das Haupt einer oder mehrerer Holzknecht-Meisterschaften. So ähnlich beim Bergbau und bei Kammern.

Wolfgang Haller zugetheilt. Derselbe, aus dem bekannten, nun in einer Linie in Siebenbürgen im Grafenstande blühenden Nürnbergischen Patriciergeschlechte, war Max's I. Rath und Hauskammerer zu Innsbruck, den der Kaiser selbst nach einer Schlacht (wahrscheinlich im Landshuter Erbfolgekriege bei Schönberg nördlich von Regensburg am 12. Sept. 1504 mit den Nürnberger Hauptleuten Andreas Tucher, Georg Fütterer etc.) zum Ritter geschlagen hatte. Er starb unvermählt im Jahre 1523.

Dieses Stück ist demnach nicht, wie Will in den Nürnbergischen Münzbelustigungen Bd. I. S. 308 (wo er RAIN statt RAITEN lies't und als *reuen* erklärt) wähnt, eine schlechte Erfindung eines Rechenpfenningmachers, sondern ein amtlich ausgestellter Raitpfenning.

Solche Raitgroschen für die landesfürstlichen Rentcassen und Kanzleien sind auch nachstehende Stücke, welche auf dem Averse den Namen und das Wapen des Landesfürsten und auf dem ℞. des Oberbeamten führen.

3. *a*) FERDINAND . D . G . ARCHID . *ux* AVST :*riae* + *Die österreichisch-tirolischen Wapenschildchen, über denen eine Krone prangt, aneinander gelehnt. Unten*: 1524.

℞. W . *ilhelm* SCHVRF . RIT - TER . F . *ürstlicher* D . *urchlaucht* RAT . ZC. *Dessen Wapen, nämlich in weissem Felde das blaue Eisen, womit man Feuer schlägt.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: $1^{3}/_{16}$ Loth in Silber; schön und rein geprägt.

b) FER . *dinandus* RO . *manorum* REX . ARCHID . *ux* AVST . *riae* COM . *es* TIR . *olis. Der gekrönte einköpfige Adler (als römischer König) mit den ungarischen, böhmischen etc. Wapenschildchen auf dessen Brust.*

℞. W . *ilhelm* SCHVRF . RIT - TER . F . *ürstlicher* D . *urchlaucht* RAT . ZC. *Das Schurfeisen wie auf dem vorhergehenden Stücke.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: $^{3}/_{16}$ Loth in Silber; schön und rein geprägt.

Dieses zweite Stück ist nach dem 5. Jänner 1531, zu welcher Zeit Ferdinand I. zum römischen Könige gewählt wurde, laut Av. geprägt, aber der Revers von ersterem Stücke vom J. 1524, auf welchem Schurf nur erzherzoglicher, somit damals fürstlicher Durchlaucht Rath war, genommen.

Die Schurf sollen mit den baierischen Schurfeisen eines Geschlechtes seyn, was schon aus demselben Wapen, nur mit verschiedener Färbung (mit weissem Eisen im rothen Felde) erhellet. Paul Schurf, geh. Rath des Erzherzogs Sigmund 1480, dann Vicelandeshauptmann in Tirol von 1490—1499, war der Vater unsers Wilhelm Schurf v. Schönwerd, nachherigen Kammerpräsidenten zu Innsbruck, der vom K. Max I. als einer der eilf Testamentsexecutoren am 6. Jänner 1519 zu Wels bestimmt wurde. Er war Pfandinhaber des Schlosses und der Herrschaft Ambras, bis K. Ferdinand I. sie einlösete, und sie um 1563 seinem Sohne Ferdinand schenkte. Sein Enkel Karl, dessen einfache Rüstung die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt, ward 1574 Frei-

herr, im J. 1578 Erblandjägermeister in Tirol, und endlich Obersthofmeister des Erzherzogs Ferdinand. Dieses Geschlecht, dessen Geschichte hier zu weit führen würde, erlosch am 15. Juli 1679.

4. Dasselbe Bewandtniss wie mit Nro. 3 *a*) und *b*) hat es mit diesem Stücke, das ganz in demselben Style gemacht ist:

FERDI.*nandus* PRINC.*eps* HISP.*aniarum* ARCH.*idux* AVST.*riae*. + *Des Erzherzogs quadrirtes Wapenschild.*

℞. HANNS.BEHEM ˙.˙ *Dessen Wapen.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: $^3/_{16}$ Loth in Silber; sehr schön geprägt.

Aus dem Titel Ferdinand's I. ist zu schliessen, dass dieses Stück noch vor seiner Gelangung auf die Throne von Ungarn (1526) und von Böhmen geprägt wurde.

5. *a*) RAITPHENIG.HANNS.ANGRER.K ⁝ *öniglicher* M ⁝ *ajestät* ZV.VNGE*rn*. *Im Felde ein Pfau mit aufgeschlagenem Rade*; *oben*: 1530.

℞. + VND.PEHAM.ETC.HOF.ZALL.SCHREIBER.ETC. *Im Felde auf einem Turnierhelme eine gekrönte, halb nackte Frauensperson* (*Sirene?*) *mit langem Zopfe, von der linken Seite.*

Grösse: 11 Linien; Gewicht: $^3/_{16}$ Loth in Silber; schön geprägt.

b) RAITPHENIG.HANNS.ANGRER.RO.*emischer* VNG.*arischer* BEHAM*ischer*. *Wapen wie a*); *darüber:* 1537.

℞. KVNGLICHER.MAIEST.*ät* HOFZALL.MAISTER. *Wapen wie bei a*).

Grösse: 11 Linien; in Kupfer sehr schön und rein geprägt.

Dem Wapen nach gehört dieser Hanns Angerer nicht zu der in Hoheneck III. S. 18 angezeigten Familie Angerer, wo S. 19 ein gleichzeitiger Hanns Angerer vorkommt.

Unser Hanns Angrer wird als Secretär unter K. Ferdinand's I. Hofleuten auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 bei Bucholtz Bd. III. 662 (vgl. oben S. 99**) aufgeführt.

6. *In zweizeiliger Umschrift*: + WOLFG⁹.GRASWEIN.DE.WEIER.HVNG.*ariae* + BOE.*miae sc*.*regis* ARCHID.*ucis* AVST.*riae* CONSILI(*ari*)⁹ + *Im ersten und vierten rothen Felde des quadrirten Wapenschildes schwebet mitten eine ovale weisse Schnalle als altes Geschlechtswapen, im zweiten und dritten goldenen Felde erscheinen ein schwarzer Löwe und ein weisses Einhorn, beide aufspringend kreuzweise voreinander gestellt.*

℞. *Gleichfalls in zwei Zeilen:* STVTO (*sic! pro* SCVTO).AC.ARMIS.IVSTICIE.CIRCVMDA.ME.DOMINE. *Im Felde zwei Turnierhelme, auf deren einem die silberne Schnalle, auf dem andern der Löwe und das Einhorn wie im Schilde kreuzweise gestellt sind. Oben:* 1530.

Grösse: 10 Linien; sehr schönes und rein geprägtes Silberstück von $^3/_{16}$ Loth, im k.k. Cabinete wie alle andern.

Dieses altadeliche, nun in Oesterreich erloschene Geschlecht Graswein, auch Grässwein, stammt aus der Steiermark. Weyer liegt unweit Judenburg. Wolfgang, einer der sechs Söhne Wilhelm Graswein's zu Weyer, war (nach *Bucholtz* III. 166 vgl. oben S. 99**) im J. 1530 als oberster Kammersecretär mit dem Könige Ferdinand I. auf dem Reichstage zu Augsburg, ferner k. Kämmerer und Rath; er starb, mit Susanna Gallerin vermählt, zu Wien am 28. Sept. 1536, und ruhte bei St. Dorothea (einem unter K. Joseph II. aufgehobenen Kloster) zu Wien, wo auch dessen Epitaphium war. *Vid. Leop. Fischer brev. notit. urbis Vindob. (1770) Supplem. II. 63, vgl. Wissgrill. III. 375.*

7. : MATHIAS . ZELLER : A : PVECHBERG . CE*tera* 1549. *Im ersten und vierten Felde des quadrirten Wapenschildchens sind drei fünfblätterige Röschen, oben zwei, unten eines; im zweiten und dritten zwei gekrönte, steigende Adler über drei schräg rechts emporlaufende Sparren mit wechselnden Farben.*

℞. ROM *anorum* HVNG . *ariae* BO *hemiae* REG . *iae* MTIS (*Majestatis*) CON*siliarius* ET SECR *etarius. Des Wapens Helm mit zwei Flügeln geschmückt, dessen rechter mit den drei fünfblätterigen Röschen, und der zur Linken mit jenen emporlaufenden Sparren besetzt ist.*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: 3 Ducaten in Gold, und in Silber $^3/_{16}$ Loth, rein geprägt.

Dieser Matthias Zeller erscheint in Nic. Mamerani Catalog. pag. 52 als K. Ferdinand's I. Kammersecretär in den J. 1547 und 1548 auf dem bekannten Reichstage zu Augsburg.

8. *In zwei Zeilen*: * W * *olfgang* K * *remmer* — * RO * *emischer* K * *aiserl.* M. * * R * *ath. Darunter das Wapenschildchen; im ersten und vierten Felde auf schwarzem Grunde der aufsteigende gekrönte goldene Greif mit rückwärts ausgebreiteten Flügeln, im zweiten und dritten auf silbernem Grunde drei rothe Sparren, gleichweit übereinander gestellt. Im Felde*: 15—60.

℞. *Dessen Helmschmuck, nämlich der gekrönte goldene Greif, bis mitten an den Leib wachsend.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: $^4/_{16}$ Loth in Silber; sehr schön und rein geprägt.

Das Geschlecht der Kremmer von Königshoven stammt aus Franken, wahrscheinlich von Königshofen, daher der Beiname.

Wer dieser Wolf Kremmer gewesen, erhellet aus dessen Grabsteine an der Mauer der St. Stephanskirche in Wien, auf dem es heisst; „*Im 1564 Jar den 20 Tag Aprilis Starb der Edl Erenvest Wolf Kremer Rom. Kay. Matt Cr: (Cammer) Rath vnd Kunigin Mariae Hochloblicher gedechtnus gewesner Einemer In Hungern vnd Osterreich ein liebhaber der gerechtigkait vnd der meniglich gern gedienet hatt. Dem Gott vnd Vns allen Genad.*"
Auf der Mitte des Marmorsteines ist dessen vorher beschriebenes Wapen,

darunter einiger Bescheid über dessen zwei Hausfrauen mit den Worten: „*Anno 1541 Den 16. Marzi Starb. Die Edl Thugentsam Frau Anna Kremmerin Geporne Schmidin des Edlen Erenvesten herr barthl Hallers nachgelasne Wittib der Gott vnd uns Allen Genadt Amen.*" Dann: „*Item 15..**) *Den....* **) *starb Frau Marma (sic) Geporne Langepergerin sein Andere hausfrau der Gott Auch Genadt.*"

Nun möge dessen Schwiegersohn folgen:

9. *In zwei Zeilen*: MARTIN.MVNCH.RO: — KAI: MT: VND.GANT: — ZEN. HOCH.LOB:*lichen* HA: — VS.OSTER.*reich* DINER. *Dessen Wapen, ein auf drei Hügeln schreitender Löwe.*

℞. SICVT. PER. VNVM. HOMINEM. PECCATVM. INTRAVIT. IN. MVNDVM. ❁ *Darstellung Adam's und Eva's, stehend unter dem Baume der Erkenntniss.*

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 1 Loth.

Martin Münch, der kais. Majestät Hofdiener und Salzamtmann zu Pressburg, hernach der K. Maria, Maximilian's II. Gemahlin, Hofpfenningmeister (Pecuniarius aulicus), vermählte sich am 20. Mai 1560 mit Katharina, des vorgenannten Wolfgang Kremmer's Tochter erster Ehe, starb 1589 zu Wien und hatte seinen Grabstein bei St. Stephan im Kirchenportale, wo man das Primglöcklein läutet, den ich aber daselbst nicht mehr finde. *S. Ogesser's Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan. Wien 1779, S. 309.*

10. CRISTOF.KEVENHVLER.VON.AICHLBERG.RO.*emischer. Dessen vierfeldiges Familienwapen. Oben*: 1541.

℞. † K:*öniglicher* M:*ajestät* ƷC.ERTZ.*herzogs* FERDI.*nand* HOF.CAM.*mer* RA.*th. Dessen Helmschmuck mit dem aufspringenden schwarzgehörnten Bocke und einem geschlossenen Doppelfluge.*

Dieser Christoph Khevenhüller zu Aichelberg ward auch 1540 Landeshauptmann in Kärnthen und starb zu Villach am 5. August 1557.

Von den Bergbau treibenden Kärnthnerischen Geschlechtern v. Khevenhüller und Keutschach wollen wir unsern Lesern später einige prachtvolle Medaillen mittheilen.

11. *Im äussern der zwei Kreise*: HELMHART IÖRGER.Z.*u* TOLET.KOPPACH.VND ⁎ *im innern*: ZAGGING.FREIH.*err* A.*uf* KREVSPACH. *In einem spanischen Schildchen dessen Wapen, nämlich zwei mit ihren Rücken an einander gelehnte Pflugscharen.*

*) und **) Hier sind auf dem Grabsteine, den ich genau ansah, zwei zum Ausfüllen leergelassene Lücken, um das Jahr und den Tag des Todes der zweiten Hausfrau nach deren Hinscheiden zu setzen, was unterlassen wurde. Daraus erhellet, dass die Inschriften noch bei Lebzeiten der letztern gemacht wurden. Bei Wissgrill V. 286 sind diese Inschriften nicht getreu und richtig mitgetheilt. Nach dessen Angabe starb die erste 1549, die zweite im Mai 1568.

℞. *In zehn Zeilen*: OBRIST-ERBLANDH-OFMAISTER. IN-ÖSTERREICH. OB-DER. ENNS RO.-KA.*iserlicher* MA.*jestät* RAT. VND-RRESIDENT. D*er*-N.*ieder* Ö.*sterreichischen* CAMER-ANO. MDL-XXVIII.

Grösse: 10 Linien; in Kupfer, geprägt.

Von diesem Kammerpräsidenten Helmhart I. Freiherrn von Jörger († 18. Dec. 1594), und dessen Bruder, dem S. 114 erwähnten Kammerrathe Abraham, werde ich bei Beschreibung der Medaille ihres Grossvaters Wolfgang v. Jörger Nro. XXXIV. Einiges mittheilen.

12. EINIKEIT. DAS-WENIG. MERT. *Das Wapen des erloschenen tirolischen Geschlechtes v. Ettenhart. Im ersten und vierten Felde der Brack, im zweiten und dritten zwei rechts emporgerichtete Sparren.*

℞. ZWISPALT. GROS-GVET. VERZERT. *Im Felde*: I — G (Johann Geitzkofler). Beschrieben aber nicht erklärt in Reinhardt's Kupfer-Kabinet, Bd. III. Nro. 6046.

Das v. Geitzkofler'sche Wapen. Im vordern Felde des längsgetheilten Wapenschildchens steht die Gemse *), *im hintern der schreitende Löwe mit einer weissen Kugel in den vordern Pranken. Der gekrönte Helm führt dieselbe Gemse zwischen zwei Flügen, deren jeder mit der Kugel besetzt ist.*

Grösse: 11 Linien; ein schöner und rein geprägter Jetton in Kupfer.

Johann II. Geitzkofler, eines der zwölf Kinder Hannsens I. († 1563) und der Barbara Kuglerin (daher die Kugel in dem um 1563 ertheilten Adelsdiplome), geboren 1530, vermählte sich 1557 mit Barbara von Ettenhart, aus einem Bergbau treibenden erloschenen tirolischen Geschlechte, von dessen Bergbuche vom Jahre 1556 Joseph v. Sperges S. 112 öfter Erwähnung thut. Er war Salzburgischer Münzmeister und starb 1581.

Von diesem tirolischen, in Sterzing ansässigen Bergmanns-Geschlechte, das sich später auch in Schwaben zu Gailenbach, Haunsheim niederliess, wollen wir bei einer andern Gelegenheit ausführlicher reden.

So sah ich im k. Kabinete zu München Kupferjettons von tirolischen Bergmanns-Geschlechtern, den Grafen v. Tannenberg und Freiherren v. Sternbach vom J. 1694, dann von Florian Waldauf v. Waldenstein.

13. HENRICUS THENN. ÆT:*atis* 41. *Dessen bärtiges Brustbild mit Halskrause und Kette, von der Rechten.*

℞. ANNO MDL-XXXVII. *Dessen Wapen. Ein springender Hirsch (Damhirsch, wie er im Salzburgischen Tennengebirge vorkömmt).*

Grösse: 1 Zoll 8 Linien; Gewicht: 2$^{7}/_{16}$ Loth, Originalguss, geöhrt.

*) Geiß, die, Weibchen vom Reh, von der Gemse, Ziege; Kofel, Name für einzeln sich erhebende Bergspitzen, z. B. der Kofel bei Mittenwald, Patscherkofel etc.; daher das ital. Covelo oder Covolo, die ehemalige furchtbare Grenzfestung bei Primolano.

Dieses Geschlecht gehört dem Erzstifte Salzburg an; doch finden wir Glieder desselben in Passau, Kärnthen und Augsburg. Albrecht Thenn starb als Münzmeister zu Passau am 12. Jänner 1534 und ruht daselbst bei St. Stephan.

Unser Heinrich, der Sohn des Marcus Thenn und der Katharina Ligsaltzin, hatte zur ersten Gattin Katharina Krafftin, Patrizierin aus Ulm, die am 27. Juni 1586, kaum 24 Jahr alt, zu Salzburg starb, und in dem Thennischen Begräbniss zu Monsee ruht; zur zweiten Elisabetha Herwarthin, Patrizierin aus Augsburg, mit welcher er zwei Söhne und vier Töchter erzeugte, und am 22. Juni 1602 zu Augsburg starb.

S. mehre Thennsche Grabschriften in: Dan. Praschii Epitaphia Augustana 1624 in 4to. p. 201; cf. 326, 337, 338.

14. BALTASAR . DIRLE - BER . V . *on* KORNEVBVRG. *Dessen Wapen in einem zierlichen Schildchen, oben ein rechtshin schreitender Löwe mit sich doppelt endendem Schweife, die rechte vordere Tatze erhoben, im untern Felde ein Röschen.*

℞. WARHEIT BESTET ❁ LVGEN VERGET ❁ *Ein Helm mit zwei Adlerflügen.*

Grösse: 10 Linien; in Kupfer, geprägt.

Dirleber oder Dürleber, von Korneuburg in Oesterreich, wurde bei der neuen Besetzung der Aemter zu St. Joachimsthal am 4. Juni 1584 vom K. Rudolph II. dem Einnehmer und Münzmeister daselbst, Paul Hofmann, als Gegenhändler (Contrôleur) zugeordnet *), worauf man für jedes dieser Aemter eine neue ausführliche Instruction entwarf. Sein Amt war: „*Er soll mit vnd neben dem Münzmeister bei allem von Embphahung der Silber, vnd der Beschickhung an, vnd zum End der ausmünzung vnd Ausszählung gegenwärtig sein, vnd gegenschlüssl zu der Müntzcassa haben etc.*" **). Er starb nach Mathesius zu St. Joachimsthal am 12. Juli 1602.

Sebald Dirleber, vom J. 1635 — 1640 Münzmeister zu Dresden, von dem Reinhardt im Kupfer-Kabinet, Bd. III. Nro. 6249 und 6250 (nach Götz's Groschen-Kabinet etc. Bd. II. Nro. 7782 und 7784) zwei Jettons beschreibt, war vermöge des gleichen Wapens ein Verwandter, vielleicht ein Sohn Balthasar's.

Wir wissen, dass die k. böhmische Kammer für ihre Rentcassen und Kanzleien solche Jettons prägen liess; desgleichen Beamte und selbst Gutsbesitzer mit ihren Namen, Wapen und Devisen ***).

*) Vgl. v. Sternberg I. 398 und 409.

**) Schmidt's Sammlung der Berggesetze etc. Bd. III. S. 399, vgl. 419 f.

***) S. Hanka's Verhandlungen der Gesellschaft des böhmischen Museums, am 5. April 1837, S. 70.

XXVIII.

HANNS VON HOHENWART ZU MESSENBACH,

kais. und erzherzoglicher Rath, und Verweser des Hallamtes zu Aussee, um 1580·

(Tab. X. Nro. 43.)

Innerhalb eines perlenartigen Randes:

HANNS.V:*on* HOHENWART.ÆTA:*tis* XXXVIII. *Dessen bärtiges Brustbild nach vorne gekehrt.*

℞. ANNO.DOMINI.MDLXXI. *Im ersten und vierten Felde des quadrirten Wapenschildes steht auf rothem Grunde ein weisser Wartthurm auf einem dreihügeligen weissen Berglein, im zweiten und dritten zwei mit den Sachsen einwärts gekehrte schwarze Adlerflüge auf goldenem Grunde; auf dem gekrönten Turnierhelme derselbe weisse Thurm zwischen den gegeneinander gekehrten Adlerflügen, mit der Helmdecke. Vergl. Hoheneck III. S. 275.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $^{7}/_{8}$ Loth in Silber und vergoldet; Originalguss.

Dass die in Oesterreich unter und ob der Enns vom XIII. bis in das XVI. Jahrhundert als begüterte Landleute ansässigen v. Hohenwart mit den jetzigen Grafen von Hohenwart in Krain einerlei Geschlechtes gewesen sind, lässt sich aus dem gleichen Wapen, dem hohen weissen Thurme (der hohen Warte) auf einem dreifachen Hügel schliessen. Sie sollen nach Einigen von den ehemaligen Grafen v. Scheyern in Baiern, nach Andern von deren Verwandten, den Grafen v. Andechs, abstammen und von der Veste Hohenwart bei Pfaffenhofen in Oberbaiern ihren Namen haben; von hier soll eine Linie, da die Grafen Andechs Istrien und Krainburg in Besitz hatten, mit andern adeligen Geschlechtern nach Krain gekommen, und dort wie in andern österreichischen Provinzen ansässig geworden seyn. Sie theilten sich in zwei Linien *): die ältere, seit 1767 gräfliche zu Gerlachstein in Krain, welche das Erbtruchsessenamt dieses Herzogthums besitzt, und welcher der hochverdiente Fürst-Erzbischof von Wien, Sigmund Anton († 30. Juni 1820) angehörte, und die jüngere zu Furcht und Messenbach.

Hanns von Hohenwart, des Blasius von Hohenwart und der Brigitta v. Schmelzing Sohn **), um 1533 geboren, erscheint schon im Jahre 1562 als Raitrath (a rationibus) bei der Kammer mit Herrn Florian v. Griespeck

*) S. Johann Martin Max Einzinger's v. Einzing bairischer Löwe etc. München, 1762. 4to. Bd. II. S. 341.

**) Des Freiherrn v. Hoheneck Genealogie etc. der Stände ob der Enns, Bd. III. 698.

und andern (s. oben S. 114) bei einer Visitations- und Reformations-Commission zu St. Joachimsthal, um dem ausgeschriebenen Gewerktage anwesend zu seyn, Sr. Majestät Interessen zu vertreten, und von den Gewerken die Beschwerden über Unordnungen aller Art aufzunehmen, welche der Kaiser ernstlich abstellen wollte. Es wurden viele Gebrechen und Uebelstände erhoben, und über den Bericht der Commission in Anwesenheit der Erzherzoge Maximilian II. und Ferdinands, Statthalters in Böhmen (s. oben S. 103), zu Prag debattirt, worauf dann die k. Resolution vom 2. März 1564 erfolgte. (*S. besonders Sternberg I. 378, f.*)

Als wegen abermaliger Anzeigen über schlechte Gebahrung in Joachimsthal der Kaiser Maximilian II. am 1. April 1572 eine Commission dahin abschickte, war auch Hohenwarter, der kurz vorher laut eines Decretes im k. k. Hofkammerarchive am 26. Febr. desselben Jahres zum Berghauptmanne in Schlackenwald ernannt worden war, eines der thätigsten Glieder. Es ward derselben eine weitläufige Instruction ertheilt, damit sie sich überzeuge: „ob auch Etwas an den vorigen Reformationen noch allerdings vollzogen oder jetziger Zeit noch mehr zu bessern oder darob zu halten wäre;" auch wären neuerliche Gebrechen sowohl in Joachimsthal als den dazu gehörenden Bergwerken in mehreren Berichten vorgekommen." Die Commission erstattete hierauf ihren Bericht, die k. Hofkammer begleitete ihn mit ihren Bemerkungen, worauf dann Seine Majestät am 7. März 1573 den in des Grafen v. Sternberg Geschichte der böhm. Bergwerke I. S. 387 enthaltenen Bescheid ertheilten.

Am 15. September 1572 wurde er laut eines Decretes im k. k. Hofkammer-Archive zum Amtmanne und Verweser des Aussee'schen Salzamtes in der obern Steyermark befördert, in welcher Eigenschaft er bis 1589 daselbst diente. Ihm und seinen Erben wurde das Ausseeer Urbariale, Gäugericht, die Eisenmauthniederlage und das Pflindsberg (Schloss und Salzkammerherrschaft) mit 32 Gulden jährlicher Berghut (Gratz dd. 1. Jänner 1574) von der Hofkammer um 4900 Gulden pfandweise und unverrechnet, bis die Hofkammer diese Summe an Hannsen oder seine Erben würde bezahlt haben, und gegen halbjährige Aufkündung vor Weihnachten und Uebergabe zu Weihnachten, inne zu haben bewilliget. (*S. Schmutz's histor. topograph. Lexicon von Steyermark, Grätz 1822, I. 85.*) Er ward des Erzherzogs Karl von Steyermark Rath, und kaufte vom Herrn Hanns Jacob Segger zu Diedach das Schloss und den Sitz Diedach dd. Linz am 23. Mai 1587.

Am 18. März 1591 schickte der Kaiser Rudolph II. denselben mit Ulrich Dreiling von Wagrein (nicht Wagram), Berghauptmanne zu Schlackenwald und Hanns Steinberger, mit Instructionen wohl ausgerüstet, zu einer Commission zur Emporbringung der Bergwerke nach Kuttenberg, von wo sie am 16. April einen weitern Bericht erstatteten. (*S. Sternberg I. 152.*)

Mit seiner Gemahlin Elisabetha, gebornen Spillerin von Mitterberg (einem Schlosse bei Schwanstadt im Lande ob der Enns), erzeugte er die Tochter Anna Maria v. Hohenwart, die sich in Wels am 20. Novem-

ber 1594 mit ihrem Vetter Georg II. Spiller, der röm. kaiserlichen Majestät Rathe und Pfleger zu Wildenstein, zu Mitterberg verehelichte, und am 11. (nach Andern am 15.) October 1613 mit Hinterlassung des Sohnes Hanns Georg Spillers zu Mitterberg verschied. Sie ward in der Pfarrkirche zu Ruhstorf neben ihrem am 9. Juli 1611 verstorbenen Gemahle laut des dortigen Epitaphiums beigesetzt *).

Spärliche Nachrichten über die andern Edeln und Grafen v. Hohenwart (*s. in Wissgrill's Schauplatz des landsässigen niederösterr. Adels, Wien 1800, Bd. IV. 426 f.*)

XXIX.

GEORG PUELLACHER,

Zehentner zu Joachimsthal, 1583.

(Tab. X. Nro 44.)

GEORG ∗ PVELLACHER ∗ AETA*tis* ∗ SVAE ∗ 33 ∗ IM (Jahre 15)83.

Innerhalb eines Perlenkranzes dessen Brustbild im dreiviertel Profil, mit starkem Ober- und Knebelbarte, Halskrause, zugeknöpftem Kleide und einem Bande.

℞. GOTT ∾ ALZEIT ∾ MEINN ∾ BEISTANT. *Im runden Wapenschilde ein Dromedar?*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $1^7/_{16}$ Loth in geringhaltigem Silber, Originalguss.

Das Geschlecht Puellacher oder Pullacher gehört auch unter die, welche sich im Bergbaue Böhmen's unter den montanistischen Beamten bekannt gemacht haben.

Wir finden Ruprecht Pullacher neben Grünthaler als Münzbeamten zu Joachimsthal, von wo beide am 26. December 1543 einen auf die neue Bergordnung der Grafen v. Schlick (vom 26. Sept. 1541) und deren Gerechtsame etc. bezüglichen Bericht an Seine Majestät den König erstatter, der die Aufsätze der böhmischen Hofkammer wegen Zusammenberufung der Gewerken und Instruirung der Commissäre ihnen zum Begutachten zugeschickt hatte. (*S. v. Sternberg S. 335.*)

In demselben Jahre schenken nach der Angabe des Pastors Mathesius derselbe Puellacher und Georg Neusesser zwei seidene Teppiche zum (evangelischen) Altare und Predigtstuhle zu Joachimsthal.

In einer Art Pachturkunde vom 19. Juli 1552 über den Erzverkauf von Bleistadt, wird erzählungsweise angeführt: „es wäre dieses Bergwerk so

*) S. v. Hoheneck's Genealogie, Bd. III. 277, 696 f.; vgl. II. 232.

sehr herabgekommen, dass K. Ferdinand, um es wieder zu erheben, den Antheil einer Witwe erkauft und durch Vermittlung Bohuslaw's Felix v. Lobkowitz auf Hassenstein es dahin gebracht habe, dass der Joachimsthaler Münzmeister, Einnehmer und königlicher Rath Ruprecht Pullacher in Gesellschaft mit Anton Rotter aus Leipzig den Erzkauf auf zwanzig Jahre bedingungsweise zu übernehmen sich entschlossen habe." (*S. v. Sternberg S. 431.*)

Bleistadt, mit einem noch in gutem Gange befindlichen Bleibergwerke nördlich von Falkenau im Elbogner-Kreise, ward — wahrscheinlich auf Pullacher's thätiges Mitwirken — am 2. Juni 1561 zu einer königlichen Bergstadt (wie Hohenelbe durch Christoph v. Gendorf, s. S. 109) erhoben, mit der gewöhnlichen Bergfreiheit versehen, die Bestellung des Pfarrers und des Schullehrers der Bergstadt überlassen.

Aus einem Berichte (v. J. 1558) der Commissarien Pogner, Pullacher, und des Hauptmannschaftsverwalters Wolf Wiebel ist zu ersehen, dass die Pfalzgrafen Heinrich und Philipp (?) Bergtheile in St. Joachimsthal, auf Gottesgab, in Platten, Plan, Schlackenwald, Marienberg und Freiberg besassen, und bei der allgemeinen Demoralisation jener Zeit von ihren Bevollmächtigten in St. Joachimsthal um mehrere tausend Thaler gefährdet wurden; worüber zwei abgeschickte Commissäre die Klage geführt und am Ende einen Bezahlungsvergleich in Fristen abgeschlossen haben. (*v. Sternberg 375.*)

In Mathesius Chronik heisst es: Ruprecht Pullacher, Münzmeister zu Joachimsthal, ist im Herrn verschieden den 11. Juni 1563.

Dass die vorerwähnte Erzpachtung einträglich gewesen, erhellet daraus, dass die Pächter nicht versäumten, bei jeder Regierungsveränderung um die Verlängerung des Vertrages einzukommen. Die erste erhielten sie im J. 1584 vom K. Rudolph II.; diese lautet auf Florian Griespeck, auf Kaceřow und Georg Pullacher (höchst wahrscheinlich Ruprecht's Sohn und Erben), eine dritte wurde am 11. August 1595 abermals auf zehn Jahre ausgestellt. (*S. v. Sternberg I. S. 432.*)

Die Medaille ist vom J. 1583, als Georg dreiunddreissig Jahre alt war.

Nach Mathesii Chronica ward Georg Pullacher den 25. October 1591 zum Zehentner zu Joachimsthal verordnet, als Christoph Teubenreuter Buchhalter zu Prag worden.

Ob diese Puellacher aus Oesterreich herstammen, vermag ich nicht zu bestimmen.

Nach Hoheneck I. 254 und III. 462 verkauft ein Sigmund Puelacher, zu Wisenreuth die Hälfte des Schlosses und der Stadt Alentsteig im V. O. M. B. im J. 1499 an Sigmund Hager (daher Hager von Alentsteig) dessen Grossmutter Frau Christina v. Puelach war.

XXX.

PAUL VON LUDLAU,

k. Kammerrath in Böhmen, † 1594.

(Tab. X. Nro. 45.)

Innerhalb einer verzierten Randeinfassung:

PAVL . V:*on* LVDLAV : AVF . SCHONB:*erg?* CAM:*mer* RAT*h*. *Im Felde das Wapen; auf blauen Grunde drei mit den Griffen in einander geschlossene silberne Schlüssel, deren zwei nach beiden Ecken des Schildes empor, der dritte aber in die Spitze des Schildes nach unten gerichtet sind. Auf dem Helme sitzt ein Fuchs mit emporgerecktem Wedel. Die Helmdecke ist weiss und blau, zu beiden Seiten des Fuchses:* 15—89.

℞. PARWL⁹ . (*Parvulus*) NAT⁹ . EST . NOBIS . NOMINE . IESV. *Innerhalb einer bogenförmigen Einfassung betet kniend die h. Maria das vor ihr liegende Kind an, neben welchem zwei Engel, ein Ochs, hinter dem das Haupt des h. Joseph hervorragt, und seitwärts ein Esel zu sehen sind; im Hintergrunde auf einem Hügel ein Hirt mit seinen Lämmern und ein strahlender Stern. Unten*: 1552.

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $^7/_{16}$ Loth, ein sehr schönes geprägtes Stück.

Mehre ähnliche biblische Vorstellungen aus dieser Zeit fand ich auf Glasgemälden in der schönen Kirche zu Joachimsthal, wie auf Münzen und Medaillen die als Neujahrs- und Festgeschenke (strenae) gegeben wurden. Man benützte den Revers dieser Medaille vom J. 1552, und machte dazu einen Avers für den k. Kammerrath, der wahrscheinlich mit dem Bergwesen zu thun hatte, im Jahre 1589.

Man findet das uralte in Deutschland, Böhmen und Schlesien verbreitete Geschlecht der durch alte Treue (ex prisca fidelitate) bewährten Liedlau oder Ludlau, das in einem seiner Glieder, Georg Paul v. Liedlau im J. 1666 seinen Genealogen gefunden, schon als treue Diener am Hofe der Hohenstaufen, wie auch der Habsburger. — Albrecht v. Liedlau fiel mit seinem Könige Ludwig II. von Ungarn, dessen Hofcavalier er war, im J. 1526 bei Mohácz.

In Böhmen kennen wir, ohne das nähere Verhältniss ihrer gegenseitigen Verwandtschaft angeben zu können, unter andern: Hanns von Liedlau, k. Appellationsrath zu Prag, der 1562 starb und zu Leitomischl ruht. Matthias v. Liedlau, der Kaiser und Könige Ferdinand I. und Max. II. Berghauptmann, † 1570. Marcus v. Liedlau, der K. Maximilian II. und Rudolph II. Appellationsrath zu Prag, † 1592.

Paul v. Liedlau (hier Ludlau geschrieben), war der Kaiser Ferd. I., Max II. und Rudolph II. Rath bei der königlichen Kammer in Böhmen, starb am 22. December 1594 und ruht in der St. Nicolauskirche zu Prag begraben, mit schönem Grabmale und der Inschrift: PAVLVS A LIEDLAV, TRIVM IMPERATORVM, FERDINANDI, MAXIMILIANI & RVDOLPHI CONSILIARIVS IN CAMERA REGNI BOHEMIAE, OBIIT ANNO 1594. — Ueber dieses Geschlecht besonders in Schlesien *s. Sinapii Curiositäten des Schlesischen Adels, Leipzig. 1720. I. 597 f. und II. 368.*

☞ Absichtlich reihte ich von Nro. XXI bis XXX eine Gruppe Männer, die in Böhmen lebten und wirkten, an einander, um für sie leichter einen historischen Rahmen zu finden.

Die Herren v. Gendorf und Griespeck griffen nicht nur mächtig in die Organisation und Verwaltung des Bergbaues in Böhmen ein, sondern waren selbst die thätigsten Theilnehmer an demselben, und verschafften zweien Orten die Rechte von Bergstädten. Auch die andern Männer, von denen ich Medaillen mittheilte, sind in der Geschichte des böhmischen, so wie Wilhelm von Scheuchenstuel (Nro. XXXI) in der des ungarischen Bergwesens namhaft geworden, und haben, mir unbekannt auf welche Veranlassung, Medaillen erhalten.

Bei einer andern Gelegenheit, vielleicht in einer besondern Abhandlung, will ich von der häufigen, erspriesslichen Verwendung deutscher, vorzüglich tirolischer Bergwerksbeamten in Böhmen und Ungarn, als diese metallreichen Länder im Jahre 1526 an das Haus Habsburg gekommen waren, ausführlicher reden, wie auch vom Einflusse der deutschen Gewerken, als der reichen, mit den ungarischen Tursonen versippten Fugger, der Welser, Hochstetter, Jenisch, Ilsung, Mannlich, Baumgartner etc. aus Augsburg, der Beheim, Nutzel, Tillherr etc. aus Nürnberg, und von dem Einwirken dieser beiden uralten Kunst- und Münzstädte auf die tirolischen, salzburgischen, kärnthnerischen, dann ungarischen und böhmischen Münzstätten, in welchen mehr practisch geübte, als schulgerecht gebildete Künstler, gleich den Malern jener Zeit, eine Art Schule bis zum dreissigjährigen Kriege geschaffen, und die so ausgezeichnet schönen Stücke des XVI. Jahrhundertes hinterlassen haben.

XXXI.

WILHELM SCHEUCHENSTUEL ZU WEICHING,

kaiserlicher Kammergraf zu Schemnitz,

und

LUCIA GEB. ZANDEGGERIN,

seine Gemahlin, 1580.

(Tab. X. Nro. 46.)

In zwei Zeilen die Umschrift:

WILHELM . SCHEVHENST - VEL . ZV . WEYCHING . RO : *emischer* KAY . *serlicher* MT (*Majestät*) RC . CAMERG - RAVE . Z . *u* SCHEM : *nitz* ALT . 31. *Innerhalb eines Perlenkranzes dessen Wapen. Im ausgebogenen Schildchen ein auf einem Hügelchen stehender, nackter Mann, der beide Hände auf die Hüften*

stemmt, darüber ein gekrönter Helm, auf dem zwischen zwei Flügen derselbe nackte Mann steht. Im Felde: 15—80.

℞. *Gleichfalls in zwei Zeilen*: LVCIA . SCHEVHENSTVEL . - : IN . GEBORNE . ZANDEG : GERIN . SEIN . EHELI : - . CH . GEMACHL . ALT . 19.

Innerhalb eines Perlenkranzes ihr Wapen, nämlich: Acht kreuzweise gelegte Stäbe mit einer Eichel an eines jeden Ende, (ähnlich den acht goldenen Lilienstäben im Wapen von Cleve), darüber ein gekrönter Helm, aus welchem zwei Flüge mit jenen acht Eichelstäben auf jedem emporragen. Im Felde: 15—80.

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, vergoldeter Originalguss.

S. Appel's Münz- und Medaillen-Sammlung. Abth. III. Nro. 929.

Die nun in Innerösterreich heimische Familie v. Scheuchenstuel soll einer mündlichen Ueberlieferung zu Folge aus Thüringen herstammen, was sich aber urkundlich nicht erweisen lässt. Nach des Freiherrn Max. von Freyberg Sammlung historischer Schriften, Band III (1830) S. 635, erscheinen die Scheuchenstuel in Oberbaiern; Perthold im J. 1449 zu Rosenheim, andere zu Burghausen etc. Peter Scheuchenstuel hatte 1542 den Sitz Weyhing, und mit diesem hängt wohl unser um 1549 geborner Wilhelm, Kammergraf *) zu Schemnitz in Ungarn, seinem Beinamen nach zusammen. Leider ist uns von dessen Lebensumständen nichts Näheres bekannt, als was diese Medaille besagt, die vielleicht seiner Vermählung mit der neunzehnjährigen Zandeggerin gewidmet wurde. Er ist der Stammvater dieses Geschlechtes, das seit dritthalbhundert Jahren dem Staate tüchtige Bergwerksbeamte gab.

Bevor wir von Wilhelm's Nachkommen reden, wollen wir von den Zeitgenossen seines Geschlechtsnamens hier Einiges beibringen.

Im Salzburgischen wurde im Jahre 1836 an einem Gartenbeete eine sieben Zoll grosse Glastafel gefunden, auf welcher das vorbeschriebene Wapen gemalt ist, mit der Inschrift: „ELISABET SCHEICHENSTVEL. SEINE HAVSFRAW . 1591," deren gute Erhaltung durch so lange Zeit bei der so gefährlichen Stelle ein merkwürdiger Zufall ist. Diese Elisabeth dürfte mit Albrecht Scheuchenstuel, der nach Freiherrn v. Freyberg am angef. Orte S. 636 im Jahre 1580 Salzmaier zu Reichenhall war, in Verbindung stehen.

Nach des Pastors Mathesius Chronik von Joachimsthal (s. oben S. 106 ***), war Herr Friedrich Scheuenstuel im J. 1603 Berghauptmann zu Schlackenwald, wahrscheinlich derselbe, den Baron v. Freyberg Kays. May. Zehentner nennt. Nach des Grafen v. Sternberg böhmischer Bergwerksgeschichte, Bd. I. S. 187, wird der Bergmeister Scheuchenstuel mit drei andern Männern, als die Rosenbergischen Bergwerke

*) Der Oberstkammergraf ist der Vorstand des gesammten Bergwesens in Niederungarn und k. Commissär der sieben niederungarischen Bergstädte; Oberungarn ist getheilt in zwei Bergwesens-Oberinspectorate, nämlich zu Schmölnitz und zu Nagy-Banya.

mit dem Erlöschen dieses uralten Dynastengeschlechtes der Krone anheim gefallen waren, am 11. November 1611 als Commissär nach Krumau und Ratiboritz abgeschickt, um sich in deren Besitz zu setzen. Nach demselben S. 306 kommen Leonhard Freiherr v. Vels auf Giesshübel, Schenkenberg und Engelsburg, Friedrich Schneustuhl (sic) zu Weiching, Hauptmann zu Schlackenwald, nebst zwei andern als Commissäre nach Karlsbad, um die zwei streitenden Städte Schlackenwald und Petschau zu vergleichen, und ratificiren den Vertrag im Namen des K. Matthias am 14. August 1614.

Nun zu des Kammergrafen Wilhelm Nachkommen zurück. — Dieser hatte zwei Söhne, Hanns Victor und Hanns Georg. Jener war Radgewerk in Eisenerz, dessen Sigill mit dem auf der Medaille beschriebenen Wapen und seines Namens Ueberschrift noch vorhanden ist; dieser war Secretär des Kurfürsten Maximilian von Baiern. Kaiser Ferdinand II. fand wegen der ausgezeichneten Verdienste Beider sich im Jahre 1629 bewogen, ihr adeliges Wapen mit jenem des eben ausgestorbenen Hoffer'schen Geschlechtes aus Baiern (dessen Namens und Stammes ihre Ahnfrau gewesen) zu vereinigen, dadurch zu vergrössern und zu verzieren, welches im untern Felde einen Jäger mit seiner Büchse, ein Jagdhorn blasend, und einen Hund am Leitbande führend, im obern einen sitzenden weissen Hund mit rother Zunge und schwarzem Halsbande zwischen zwei auswärts gekehrten Büffelhörnern hat, und mit zwei offenen Ritterhelmen, die gegen einander gekehrt und mit Kronen versehen sind, verziert ist. Beide vereint bilden seit jenem Jahre das Wapen der Familie v. Scheuchenstuel.

Oberwähnter Hanns Georg hinterliess keine Kinder; Hanns Victor nur einen einzigen Sohn Wilhelm, hauptgewerkschaftlichen Oberbeamten in Weyer an der Enns in Oberösterreich, der drei Söhne hinterliess, deren einer, Edmund, als Benedictiner im Stifte Admont im Jahre 1721 starb; der zweite Jakob Anton folgte seinem Vater im Amte zu Weyer, starb 1719 und hinterliess zwei Söhne, deren Familie sich in der obern Steyermark fortpflanzte. Der dritte, Franz Anton, hauptgewerkschaftlicher Beamter in Weissenbach († 1747), hatte fünf Söhne, deren einer, Engelbert, bei der k. k. Gewerkschaft zu Bogschan im Banat angestellt wurde, und dort mehrere Söhne erzeugte; ein anderer, Ambros, 1737 geboren, Hammerverwalter in dem obersteyerischen St. Gallen, wurde im Jahre 1768 als Bergamts-Assessor und Eisen-Inspector nach Klagenfurt übersetzt und wegen seiner Verdienste um die Beförderung des Eisenwesens mit der goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet. Er starb mit seiner geliebten Gemahlin, gebornen Remiz aus Eisenerz, in Einer Stunde des Jahres 1786 im 50. Jahre, und hinterliess zwei Söhne: *A)* Franz Xaver und *B)* Anton.

Franz Xaver von Scheuchenstuel zu St. Gallen in der obern Steyermark 1767 geboren, dient dem gräflichen Hause v. Thurn bereits 56 Jahre, theils als Verweser der Eisenwerke, theils als Director der Besitzungen

desselben in Kärnthen, welchem ich besonders diese Mittheilungen verdanke. Dessen älterer, mit Clara Rauscher († 20. März 1823) erzeugter Sohn Karl, am 28. October 1792 zu Schwarzenbach in Unterkärnthen geboren, ward am 12. Februar 1842 von Sr. Majestät dem Kaiser vom k. k. Bergrathe zu Hall in Tirol zum Oberbergamts-Director und Bergrichter zu Leoben befördert. Er verehelichte sich im Jahre 1814 mit Constantia v. Illizstein. Deren vier Töchter sind: *a*) Caroline, an Maximilian von Ow zu Kaltenhausen bei Salzburg vermählt; *b*) Marie; *c*) Bertha; *d*) Emma.

Der jüngere Sohn Anton, im J. 1799 geboren, vollendete mit mir im J. 1822 die juridischen Studien in Wien, und ist Rathsprotokollist des k. k. innerösterreichischen und küstenländischen Appellations- und Criminal-Obergerichts zu Klagenfurt. Er verehelichte sich 1839 mit Albertine v. Buzzi, Tochter des k. k. Landrechtspräsidenten zu Klagenfurt, welche ihm im Jänner 1842 einen Sohn Namens Franz Karl schenkte.

B) Ambros' zweiter Sohn, Anton, 1776 geboren, starb als k. k. Kammerprocurator und Gubernialrath zu Laibach im Jahre 1835. Der älteste seiner drei Söhne, Namens Anton, ist k. k. Landrath zu Triest; Joseph, k. k. Auscultant, und Eduard, k. k. Kreiscommissär im Küstenlande.

XXXII.

MARTIN STRASSER IN NEIDEGG,

Oberstjägermeister des Erzstiftes Salzburg,

und

EUPHEMIA GEBORNE VON PYRHING,

dessen Gemahlin, 1585.

(Tab. X. Nro. 47.)

Innerhalb einer Randverzierung:

*MARTINVS × STRASSERVS × IN × NEIDEGG * *Innerhalb eines Kreises das Strasser'sche Wapen: auf weissem (in manchen Gemälden auch blauem) Schilde drei rothe Kugeln. Im Felde:* 15—85.

℞. *EVFEMIA × STRASS-ERIN * G.*eborne* × VON PYRHING * *Im Felde:* 15—85. *Innerhalb eines zierlichen Kreises das v. Pyrchingische Familienwapen, nämlich in der obern Hälfte des schräg durch die Mitte getheilten Schildes drei goldene Wecken auf schwarzem Grunde, in der untern*

drei schwarze Wecken auf goldenem Grunde, mit welchen Wecken der Adlerflug auf dem gekrönten Turnierhelme besetzt ist.

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 1 $^{6}/_{16}$ Loth in Silber, schön geprägtes, thalerähnliches Stück.

Da ich diese Euphemia von Pyrhing oder Pyrching unter der österreichischen, um 1600 erloschenen Linie bei Baron von Hoheneck Bd. III. S. 531 f. (wo auch das Wapen abgebildet ist) nicht finde, so mag sie der baierischen Linie dieses Geschlechtes angehört haben; jedoch kennt M. Freiherr v. Freyberg in der Sammlung histor. Schriften, 1830 Bd. III. S. 545 f., in dieser Familie „Pürhing" keine Euphemia.

Die Strasser, oder v. Strass zu Alben, Herren und Landleute des Erzstiftes Salzburg, gehören zu den Koryphäen des gesegneten Bergbaues an der Tauernkette in Gastein und Rauris, die neben den Familien Weitmoser, Zott und Keutschach *) ihn zur höchsten Blüthe steigerten. Alt und berühmt ist daselbst das auf den Tauern eingeborne Geschlecht der Strasser. Sie hatten ihre Hauptschmelzwerke an der Badbrücke und auf der Kötschau.

Schon 1422 wird ein Johann Strasser in der Gastein gelesen, und ein anderer Sprosse dieses Stammes war wohl der Ritter Hanns Strasser zu Niederalm, im J. 1453 Pfleger zu Halmberg. Wolfgang Strasser aus der Salzburger Diöcese studierte im Jahre 1539 an der Universität zu Wittenberg **). Zur Zeit des Bauernkrieges (1525) stand Martin Strasser, der Vater, Hauptmann der Gasteiner, mit Erasmus Weitmoser und Martin Zott in gleicher Achtung. Diese drei erfahrenen, unternehmenden Männer haben die Salzburgischen Bergbauten im Norden und Süden der Tauernkette zur höchsten Blüthe emporgetrieben. Der Hauptschatz der Strasser'schen Bergrechte in Gastein und Rauris lag auf dem Radhausberge (wohl richtiger als Rathhausberge) in den Stollen, der Ursprung oder die Falbelin genannt, neben welchen sie aber auch noch ein grosses Haus zu Hofgastein, einen Hof zu Neidegg am Mitterberg bei Heitzing, wovon sie sich Strasser v. Neidegg schreiben, einträgliche Tafernen an der alten Wildbadstrasse auf der Kötschau ***), an der Badbrücke und im Wildbade, Schmieden, Mühlen, Gülten und Güter, Fisch- und Jagdrechte besassen.

*) Der den Münzfreunden wohl bekannte Salzburger Erzbischof Leonhard Keutschach (v. 1495—1519) eröffnete seinem Lande in den neu entdeckten Goldminen zu Gastein und Rauris eine reiche Zuflussquelle. Mehr über ihn bei der Mittheilung einer prachtvollen Medaille auf seinen gleichnamigen Neffen.

**) Album Academiae Vitebergensis, ex autographo edidit Car. Ed. Foerstemann. Lips. 1841. 4to. p. 175.

***) Hier, in einem alten Wohnorte der Gewerken, der gegenwärtig nur noch einige elende Häuser und Hütten umfasst, setzten sich im XV. Jahrhunderte unsere Strasser mit ihren Beamten an der Seite von Schmelzhütten und Werkgaden. Der alte Bergreim von 1553 schreibt mit den Worten:

„Der Ursprung (vom Radhaus) gehört dem Herrn Strasser zu,
Er hat sein gar wol genossen,
Er haut darauf mit guter Ruh,
Er ist gar unverdrossen."

den Strassern die Eröffnung der Gruben am Radhausberge zu.

Dem reichen Christoph Weitmoser († 2. Mai 1558) und dem Gewerken Martin Strasser verdankt der Ort Lend *) an der Hirschfurt seinen Ursprung als Hüttenwerk und Holzmagazin für die Gold- und Silbererze von Gastein und Rauris.

Martin Strasser zu Neidegg, der Aeltere, starb im Jahre 1560. Neben ihm ruht Wolf Strasser zu Neidegg Bergherr in der Gastein, wahrscheinlich sein Bruder. Sein (Martin's) Sohn, Martin Strasser, der Jüngere, auf den sich diese Medaille bezieht, war Salzburgischer Oberstjägermeister. Als der Fürst-Erzbischof Wolf Dietrich v. Raitenau am 31. Juli 1591 die Gastein besuchte, waren auch in dessen zahlreichem Gefolge Hanns Christoph Graf v. Hohenems, Martin Strasser, Oberstjägermeister, („kham in die Gastein, das sein vätterlich Heimet thet seyn") Christoph Geykofler (wohl Geitzkofler, ein im Bergbau, besonders in Tirol, viel beschäftigtes Geschlecht s. S. 126).

Martin behauptete noch die väterlichen Güter, worunter eine Taferne am Wildbade, um 1604 einer Anna Gutratherin gehörig, auch Mühlen, Fischwasser, Jagdbarkeiten etc. waren, nur zum Theile. Martin Strasser, Pfleger zu Moosheim im Lungau im J. 1601, ist vielleicht derselbe.

Ein Martin Strasser kaufte im Jahre 1620 den Propst- oder Litzelhof zu Sagritz im Möllthale in Oberkärnthen, welcher den durch den Bergbau reichgewordenen, aber zu jener Zeit sehr herabgekommenen Putzen von Kirchheimeck und Sagritz gehört hatte. Dieser Sitz, von Martin seiner Gattin und Tochter vermacht, kam durch Heirath von dieser an ihren Gatten Bernhard von Himmelberg, aus einem uralten 1704 erloschenen Kärnthnerischen Geschlechte **).

Die Zotten und der aus Tirol eingewanderte Gewerke Adam Schott, mit einer Freiin von Spaur vermählt, kauften Strasser'sche Besitzungen, und Herr Karl Jocher kam 1615 ebenfalls in den Besitz des Strasser- oder Frohnstätter Hauses zu Hof.

Ein Adam Strasser, Lendner Handelsfactor, stand 1611 mit seiner Hausfrau auf der Liste sectischer Personen. Im 1650 waren die Strasser'schen Erben im Erzstifte so verarmt, dass sie die landschaftliche Decimation fortan schuldig blieben. Vom Lande entfernt — sie scheinen, wie aus dem Obigen erhellet, sich nach Kärnthen gezogen zu haben — wollte man sie aus der Landtafel löschen. Ein Theil ihrer Gülten kam endlich an eine Frau von Förster.

Vgl. v. Koch-Sternfeld's Tauern, zweite Aufl. München, 1820. S. 247, dann 258 f.

*) Vgl. Pillwein's Salzburger Kreis. Linz, 1839. S. 542.

**) S. Kärnthnerische Zeitschrift, Bdchen. VIII. (1835) S. 154.

XXXIII.

FRANZ VON TANNHAUSEN,

röm. kaiserlicher auch königlicher Majestät **Rath**, **Hauptmann** und **Vicedom** zu **Friesach**, 1530.

(Tab. X. Nro 43.)

Innerhalb einer perlenartigen Einfassung:

FRANCZISCK VON THANNHAVSEN : K. *öniglicher* HAVPTMAN*n* Z. *u* FRIESACH. *Dessen bärtiges Brustbild mit kurzgeschnittenem, dichtem Haare, und einer Halskette, von der linken Seite.*

℞. *Innerhalb einer perlenartigen Einfassung: zwei verbundene Wapenschilde, nämlich rechts a) das der Tannhausen und links b) das der Firmian.*

a) Das erste und vierte Feld des Wapens der von Tannhausen hat einen abgeschnittenen goldenen Adlerfuss, das zweite und dritte ist von Gold und Roth nach der Länge getheilt und führt einen von Schwarz und Silber gleichfalls der Länge nach getheilten Sparren.

b) Das rothe Feld des Firmian'schen Wapenschildes ist durch silberne Streifen zweimal queer getheilt, deren oberer Streifen mit drei halben Ringen von Silber, der mittlere mit zweien, und unten nur mit einem solchen halben Ringe besetzt ist. Auf dem gekrönten Helme prangt der aufwärts gekehrte goldene Adlerfuss, daneben 15—30, in welchem Jahre unser Franz v. Tannhausen sich nach Bucelin III. S. 231 mit Regina von Firmian vermählte.

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $^{9}/_{16}$ Loth in Silber, gegossen und ciselirt.

Die Herren, nachher Freiherren und Grafen von Thannhausen oder Tannhausen, Tanhausen, auch Thonhausen kamen nach Einigen aus Schwaben, nach M. Freiherrn v. Freyberg *) aus Baiern, nach Salzburg, dann als Salzburgische Burggrafen und Dienstmänner nach Kärnthen, später auch nach Steyermark, wo sie die Herrschaften Oberfladnitz, Pettau, Oberradkersburg, Aussee, ein Haus zu Judenburg, Semriach etc. besassen, und nach Oesterreich, blieben aber immer Salzburgische Landsassen und waren bis zu ihrem Aussterben um 1687 Erbtruchsesse dieses Erzstiftes.

Ein Gottfried v. Tanhausen, Salzburgischer Vicedom zu Friesach in Kärnthen, hatte an Hartwig v. Prößing zu Stein im Jaunthale einen Stellvertreter gegen Milot Zawisch, König Ottocar's Statthalter in Steyermark, als

*) S. dessen Sammlung histor. Schriften und Urkunden, Stuttg. und Tübingen, 1830. Bd. III. S. 711.

dieser 1275 Friesach und die andern salzburgischen Besitzungen so verderbend überfiel *).

Balthasar, Ritter, Hauptmann und Vicedom zu Friesach **) († 1500), erzeugte mit Barbara v. Freyberg zwei Söhne: *A*) Balthasar I., vermählt mit Emerentia Tänzlin v. Tratzberg. *B*) Unsern Franz, von dem Baron v. Freyberg III. S. 713 meldet: „Franz v. Tannhausen, Hauptmann zu Friesach 1521 schreibt böse ungarische Zeitung an Herzog Wilhelm (von Baiern), will sammt seinem Bruder Balthasar dem Herzoge 12,000 Gulden vorstrecken." Sie waren demnach reich; denn die Tannhausen hatten Bergwerke im Lavantthale in Kärnthen ***).

Unser Franz war Salzburgischer Hauptmann zu Strassburg in Kärnthen, dann schon 1523 Vicedom zu Friesach und führte nach Megiser II. S. 1344 als Oberster die zwei Fähnlein bei dem unglücklichen Zuge der Kärnthner gegen die aufrührerischen Bauern auf den Tauern und im Lungau im Jahre 1525 ****), war dann nach diesem Medaillchen des Erzherzogs Ferdinand I., Königs von Ungarn und Böhmen, Hauptmann zu Friesach. Karl V. verlieh zu Augsburg am 5. Sept. 1530 ihm und seinem Bruder Balthasar den Freiherrnstand; daher Baron v. Freyberg am a. O. III. 712 richtig sagt: „Herr Franz hat sich herren lassen, vom Stift Salzburg ein herrlich Amt gehabt, in Kärnthen die Landhauptmannschaft; seine Hausfrau Regina, Herrn Bartholomäi v. Firmian, deren Mutter Regina Tänzl *****) war, und erzeugte bei ihr viel Söhne und Töchter."

Wir finden Franz v. Tannhausen, Hauptmann und Vicedom zu Friesach, als einen der Abgeordneten im Convente, welcher auf landesfürstlichen Befehl von den nieder- und innerösterreichischen Ständen vom December 1536 bis März 1537 wegen der Hülfe und des Vertheidigungswesens gegen die Türken zu Wien gehalten wurde ******).

*) Dr. Kumpf's Kärnthnerische Zeitschrift, Bd. I. 114.

**) Friesach hatte das Recht Münzen zu schlagen vom Kaiser Heinrich II. vom J. 1015 und war lange die Hauptmünzstätte Innerösterreichs. — Im Mittelalter bediente man sich der Prägestöcke nicht, die Werkzeuge bestanden aus Schmelztiegeln, Formen, Stämpeln, Amboss, Zangen und Hämmern, und waren daher leicht transportabel. Der Sitz des Münzberechtigten war auch öfters zugleich die Münzstätte.

***) S. Kaltenbäck's österr. Zeitschrift für Geschichte etc. Wien, 1837. Nro. 27, und Nro. 31. S. 123.

****) Vgl. Bucholtz's Geschichte des Kaisers Ferdinand I. Wien, 1837. Bd. IX. S. 647.

*****) Christian Tänzel oder Tanzel, ein durch den Bergsegen des Falkensteins bei Schwatz sehr reicher Gewerke, kauft 1470 das Schloss Tratzberg (d. i. Trotzberg) am linken Innufer und ward durch Kauf der Adelswürde Ritter v. Tratzberg. Prachtvoll ward sein Schloss hergestellt, mit kostbaren Gemälden und andern Seltenheiten geziert, besonders war dort ein Stammbaum des österr. Regentenhauses bis auf Max I., eine reiche Waffenkammer, eine schöne Kapelle und die bezauberndste Aussicht aus 365 Fenstern. Dessen Tochter Regina, die 1494 Barthol. von Firmian heirathete, erhielt 80,000 Gulden Brautschatz, s. v. Sperges tirol. Bergwerksgeschichte, Wien 1765, S. 106, wo aber die Braut Elisabeth heisst. Die Tänzel verschwanden gegen 1573 aus der tirol. Geschichte und zogen sich nach Schwaben und Baiern. Im Besitze des Schlosses, das nun den Grafen v. Tannenberg gehört, folgten die Grafen v. Fugger.

******) Preuenhuber Annales Styrenses, Nürnberg 1740, S. 256.

Franzens v. Tannhausen und Barbara's v. Firmian vier Söhne nebst vier Töchtern waren: I. Christoph, II. Georg, III. Jakob und IV. Paulus.

I.

Christoph, Freiherr v. Tannhausen, Erbtruchsess von Salzburg, war K. Ferdinand's I. wirklicher Rath, und von 1558 bis 1563 Landeshauptmann in Kärnthen, nach Megiser ein frommer, gottesfürchtiger und gelehrter Herr, in Sprache und Historie besonders wohl erfahren, eines tapfern Gemüths, in Anschlägen geschwind und doch vorsichtig und bedächtlich etc. Er war der Erste dieses Geschlechtes im Lande unter der Enns begütert. Der genannte K. Ferdinand I. verschrieb und verpfändete ihm die Herrschaft und den Markt Lembach, jetzt Neulembach, sammt dem Umgelt, und auch die ledigen Aemter Anzenbach, Pottenbrunn, Ried sammt den Dörfern Ried, Elsbach etc. zusammen um 13407 fl. 21 kr. auf Wiederablösung am 29. Jänner 1564.

Er besass auch mit Clara Freiin von Rogendorf, seiner zweiten Gemahlin (die erste, Anna Freiin v. Hoffmann, war kinderlos gestorben), schon 1561 die Veste und Herrschaft Immendorf im V. U. M. B. *), welche zum Theile vom Stifte Melk zu Lehen geht. Er starb am 24. März 1565. Dessen Witwe Clara verkauft laut des in der Landmarschallamts-Registratur vorhandenen Kaufbriefes vom 28. September 1568 ihr Schloss und Gut Prellenkirchen im V. O. W. W. dem Freiherrn Ludwig von Schönkirchen.

Deren drei Söhne: *a*) Wilhelm, starb 1591 ehelos zu Raab; *b*) Ehrenreich, Hauptmann zu Miklós, erhält 1595 für seine tapfern Thaten die Donation und Inscriptionales auf die von weiland Barboky wegen Mangels an Nachkommen dem königl. Fiscus anheimgefallenen Güter im Neograder und Pesther Comitate; *c*) Franz, der sich mit Anna von Biberstein vermählte, welche mit ihrer Schwester Anna, der Gemahlin des Herrn Adam v. Puechheim, Freiherrn zu Rabbs und Krumbach auf Karlstein, zu Wien am 24 Juni 1588 die von ihrer Mutter Clara ererbte Veste Immendorf an Herrn Hanns Georg Riederer von Paren, Passauischen Rath, Lehenpropst etc. in Oesterreich verkauften **).

II.

Georg, Freiherr v. Tannhausen, der königlichen Majestät Mundschenk ***), stellte 1552 zu Diensten Ihrer Majestät in Ungarn aus eigenen Mitteln dreihundert gerüstete Reiter, worüber K. Ferdinand I. durch einen

*) D. i. Viertel unter dem Mannhartsberge; wie V. O. M. B. = Viertel ob dem Mannhartsberge, V. U. W. W. und V. O. W. W. = Viertel unter und ob dem Wienerwalde, um fremden Lesern diese landherkömmlichen Abkürzungen anzuzeigen.

**) Mamerani Catalog. pag. 53.

***) Philiberti Hueber Austria ex Archivis Mellicens. Lipsiae 1722. pag. 185.

eigenen Bestellungs- und Gnadenbrief ddo. Pressburg 8. März 1552 ihm nicht nur das allergnädigste Wohlgefallen zu erkennen gegeben, und ihn zum Hauptmanne über die dreihundert Mann zu Ross ernannt, sondern auch ihm für seinen Gebrauch zwölf Pferde und monatlich 300 Gulden für Besoldung und Tafelgeld bestimmt, und zur Seite sechs von Adel, darunter einer vom Herrnstande seyn soll, mit aller Rüstung beigegeben hat.

Georg zeichnete sich neben Sigmund v. Dietrichstein dem Jüngern, Joachim Grafen v. Schlick, beim ritterlichen Stechen, das in Wien bei der Vermählung des Freiherrn Johann v. Hoyos mit Judith v. Ungnad 1548 gehalten wurde, ganz besonders aus.

Er war mit M. Magdalena Freiin v. Törring vermählt; von Nachkommen ist mir nichts bekannt.

III.

Jakob, Salzburgischer Vicedom zu Friesach, starb am 23. Sept. 1560, und ruht in der Dominicanerkirche daselbst in der von der Familie gestifteten Kapelle. Seine Gemahlin Anna Neumannin von Wasserleonburg *), Tochter des reichen Wilhelm Neumann aus Villach, eine der berühmtesten Frauen ihrer Zeit, geb. 25. Nov. 1535, ehelichte laut ihrer Grabschrift zu Murau in der Steyermark noch fünf Männer: *a*) Christoph v. Liechtenstein-Murau 1566; *b*) Ludwig Freiherrn v. Ungnad 1582; *c*) Karl v. Teufenbach 1586; *d*) Ferdinand Grafen v. Ortenburg 1611; *e*) im zwei und achtzigsten Lebensjahre Georg Ludwig Grafen v. Schwarzenberg 1617, wodurch diese ehemalige Liechtensteinische Herrschaft Murau an die Familie von Schwarzenberg kam. Sie begünstigte sehr den Protestantismus, und starb, 88 Jahre alt, am 18. December 1623 zu Murau.

IV.

Paul, Freiherr von Tannhausen, unsers Franzen jüngster Sohn, Landesverweser in Kärnthen, erscheint mit mehrern Edeln des Landes im Gefolge des Erzherzogs Karl von Steyermark im Juni 1582 auf dem Reichstage zu Augsburg, wo diesem eine jährliche Geldsumme zur Befestigung der Grenzörter gegen die Türken (Fürstenfeld, Radkersburg, Kanischa, Petrinia, Warasdin) zugesagt wird.

Dessen mit Frau Amalia v. Dachsberg (oder Taxberg) erzeugte fünf Söhne nebst vier Töchtern waren: 1. Georg; 2. Paul II., der nach der Einnahme von Erlau (14. Oct. 1596) von den Türken getödtet wurde; 3. Christoph, starb zu Siena; 4. Sigmund zu Padua; 5. Jakob, Mundschenk des Erzherzogs Maximilian III., war ein ausgezeichneter Oberster, besonders bei der Eroberung von Erlau, rettete nach dem unglücklichen Treffen mit den

*) Ambr. Eichhorn's Beyträge zur ältern Geschichte etc. Kärnthen's. Klagenfurt, 1819. Bd. II. 271 f. vgl. S. 235.

Türken bei Kerestes (am 26. Oct.) mit etlichen hundert Mann, worunter etwa 200 Reiter gewesen, durch eine Kriegslist sowohl das Lager, als Geschütz, Rüstwagen und Proviant im Angesichte des Feindes, und lieferte sie glücklich nach Kaschau.

Meines Wissens ohne Nachkommen.

Balthasar's I. und der Emerentia von Tänzel zwei Söhne waren: *a*) Balthasar II. und *b*) Franz, der mit Jacobina Lang von Wellenburg — einer Verwandten des Cardinal-Erzbischofs Matthäus Lang — nur die Tochter Sidonie erzeugte, die sich *a*) mit Sigmund Weltzer v. Spiegelfeld am 18. Jänner 1573, und *b*) mit Gottfried Freih. v. Preuner am 8. April 1584 vermählte.

Balthasar's II. und der Euphrosyne v. Apfenthal aus Baiern Sohn war der Freiherr Conrad v. Tannhausen, der zuerst am 18. Februar 1580 das oberste Erblandjägermeisteramt *) in der Steyermark erlangte, mit welchem neuerdings dessen Enkel, Balthasar's III. seit 1624 Grafen v. Tannhausen Sohn, Graf Johann Anton, am 30. Jänner 1648 vom Kaiser Ferdinand III. belehnt wurde.

Conrad erheirathete mit Dorothea, Freiin von Teufenbach zu Mayrhofen († 1605), die Herrschaft Oberfladnitz (sechs Stunden von Grätz), welche durch den über ein Jahrhundert dauernden Besitz der v. Tannhausen'schen Nachkommen den Namen Tannhausen dergestalt angenommen hat, dass der erstere Name nach und nach ganz verschwunden ist **). Er starb am 14. Juni 1601, und hinterliess den Sohn Balthasar III., der am 6. April 1624 in den Grafenstand erhoben wurde. Dieser erkaufte 1617 von den Herren v Stubenberg die Herrschaft Treunstein, die er mit Oberfladnitz vereinigte; Semriach, das über 130 Jahre zu Oberfladnitz verwaltet wurde; Oberpettau, das nach Erlöschung des Geschlechtes seine Urenkelin bekam; dann vom K. Ferdinand II. Castua und den Markt Moscheniza in Krain (jetzt Istrien) am adriatischen Meere. Er stiftete im Jahre 1620 das Jesuiten-Collegium zu Judenburg ***), und starb 1627.

Dessen Witwe Ursula (nach Andern Barbara) v. Holleneck schenkte die Herrschaft Castua, in Folge Testaments eigenthümliche Besitzerin derselben, dem Jesuiten-Collegium zu Judenburg, welche aber durch kaiserliche Verwilligung dem Collegium zu Fiume zur Erhaltung des Seminars und der Schulen zugeeignet wurde, erhielt das Landgericht am Raabboden als kaiserliche Schenkung für ihre Nachkommen erblich zur Herrschaft Oberfladnitz, und starb 1654.

Deren vier Söhne waren: 1. Franz, geboren am 31. Dec. 1599; 2. Jo-

*) Com. de Wurmbrand Collectan. etc. p. 302.
**) Schmutz's historisch-topograph. Lexicon von Steiermark. 1823. Bd. IV. S. 180 und 445.
***) v. Winklern l. c. S. 168.

hann Bernhard und 3. Ignaz, welche beide Jesuiten wurden, und die Collegia zu Tyrnau in Ungarn und in der Stadt Steyer gründeten. Der Bau des letztern zu Steyerdorf wurde im Jahre 1631 begonnen, wozu der Kaiser Ferdinand II. achttausend Gulden beitrug. Der eigentliche Gründer dieses Collegiums war Johann Bernhard Graf v. Tannhausen. Er legte nämlich 50,000 Gulden bei den Ständen der Steyermark auf dauernde Zinsen zu diesem Zwecke an. Er ward Magister der Philosophie zu Grätz, welche er daselbst 1627 lehrte, und starb bald darauf an der Pest *).

Am Jesuiten-Gymnasium zu Steyer lehrte unser unsterblicher Eckhel als junger Priester des Ordens die Humaniora, wie auch seine Doctrina numorum veterum den gewandtesten Meister der Latinität beurkundet.

4. Graf Johann Anton († 1656); dessen Witwe, Maria Barbara, Karl's Grafen v. Saurau Tochter, als Witwe im Jahre 1660 für ihren unmündigen Sohn Johann Joseph Ignaz das obgedachte Erblandjägermeisteramt bittlich requirirte.

Dieser ehelichte am 4. April 1672 Maria Renata Gräfin Truchsess v. Wetzhausen zu Bohrau etc., vertauschte 1678 einen Theil des Landgerichts mit Herberstein, erkaufte 1683, in welchem Jahre er starb, die sogenannte Moserische Gült zur Herrschaft Oberfladnitz. Er hinterliess zwei Töchter und einen Sohn: *a*) Maria Regina, Erbin von Oberfladnitz oder Tannhausen, vermählt 1693 an den Grafen Sigmund Friedrich v. Khevenhüller; sie starb am 30. August 1698; deren einzige Tochter M. Elisabeth Gräfin v. Khevenhüller die Herrschaften Oberfladnitz und Semriach an ihren Gemahl (1714) Johann Joseph Grafen v. Wurmbrand verkaufte; *b*) Anna Cäcilia, geb. 1674, welche zuerst 1688 Michael Oswald Grafen v. Thun († 1693), dann am 22. Aug. 1695 den Grafen Alois Thomas Raimund v. Harrach († 1742) zur Ehe hatte, und am 15. Februar 1721 in Wien starb; *c*) Johann Anton Joseph, geb. 1675, starb bald nach dem Vater zwischen 1686 und 1687 als der Letzte dieses Geschlechtes, worauf die Grafen v. Dietrichstein im Jahre 1690 mit dem Erblandjägermeisteramte in der Steyermark belehnt wurden.

Auf der Reise, die ich nach der Drucklegung des achtzehnten Bogens nach der untern Steyermark machte, fand ich in dem von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Johann am 16. Juli 1811 gegründeten Johanneum zu Grätz eine mir unbekannte grössere Medaille auf unsern Franz von Tannhausen mit der Umschrift: FRANCZISCH VON THANNHAVSEN RITTER ETC. 1530. ✿ *Im Felde*: ✿ ETATIS — SVE . 45. *Innerhalb eines Kranzes dessen bärtiges Brustbild mit kurzem Haare, geblümter Schaube und goldener Kette, von der linken Seite, ähnlich der Vorderseite der Medaille Tab. X. Nro. 48. Unten die Chiffre N.*

*) Pritz's (k. k. Professors und eines der gelehrten Chorherren zu St. Florian) Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer. Linz 1837. S. 280.

℞. HAVPTMAN . VND . VICZTHVM . ZV . FREISACH. *Innerhalb eines Kranzes das v. Tannhausen'sche Wapen im Wapenschilde mit zwei Helmen, auf welchem zur Rechten der Adlerfuss und zur Linken ein mit den getheilten Sparren besetzter Flug prangt.*

Grösse: 2 Zoll nnd 3 Linien; Originalguss in Kupfer und versilbert.

Ferner kann ich einige Epitaphien auf dieses Geschlecht, welche sich auf den Grabmälern in der St. Johannis Baptistä Kapelle des Dominikaner Klosters zu Friesach befinden, aus Leopold's Freiherrn v. Stadel *) „Ehrenspiegel des Herzogthums Steyermark" meinen Lesern mittheilen, als:

I. auf den S. 140, Zeile 3 erwähnten Balthasar mit den Worten:

HIER LIGT BEGRABEN DER WOHLEDLE VND GESTRENGE RITTER HERR HERR HANNS BALTHASER THONHAVSER ZV TREINSTAIN, HAVBTMAN VND VIZTHOMB ZV FREYSACH. DER GESTORBEN IST AM XVIII. TAG DES MONATHS IVLY NACH CHRISTI GEBVRT MDXIII. DEM GOTT GNÄDIG.

II. auf unsern Franz, aus welchem wir ihn als Oberstbergmeister wie auch dessen Todesjahr kennen lernen:

HIER LIGT BEGRABEN DER WOHLGEBOHRNE EDL VND GESTRENGE RITTER HERR FRANCISCVS FREYHERR VON THONHAVSEN RÖM:KAY:MAY. OBRISTER BERGMEISTER DER NIDEROESTEREICHISCHEN LANDEN, HAVBTMAN ALLHIER ZV FREYSACH IST GESTORBEN MDXXXXVIII.

Dieses Oberstbergmeisteramt in den niederösterreichischen Landen erhielt er kurz vor seinem Tode, wie der Inhalt der folgenden drei Urkunden lehrt:

a) *„Franz von Tanhausen vnnd hanns Enndres bericht vber das Perkhwerch zu Lofenthall* (*im Lavanthal*). *Juni 1547."*

b) *„Perkhmaister Ambt In Nideroesterreichischen Lannden. Die N. ö. Camer schikhen ain schreiben von Hrn. Lanndtshaubtmann aus khörnndten,*

*) Leopold Freiherr v. Stadel, Herr der Herrschaft Kornberg, verfasste gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Manuscript in neun Folianten mit reichen genealogischen und historischen Daten über den steyermärkischen Adel, von denen wohl manche, besonders aus älterer Zeit, einer genauen Untersuchung und strengen Kritik bedürfen; dasselbe ist wichtig interessant durch die eingereihten (copirten) Urkunden, wie auch durch die schön gemalten Wapen und Zeichnungen von Grabmälern und deren Inschriften. Dieses Werk kam durch die Sorgfalt des eben so anspruchslosen als gelehrten und unermüdlichen Archivars Joseph Wartinger aus dem freiherrlich v. Stadel'schen Familienarchive zu Kornberg in das Johanneum, wo ich dasselbe zu diesen meinen Studien benützte.

darinnen zaigt er Hr. Wilhalben von Moshaim zu Perkhmaister für Verstendig geeignet an. Sy die Camer schreiben auch, dass sich Hr. ***Franz*** *von* ***Tannhausen*** *darzu bestellen lassen wolt. Sept. 1547."*

c) *„Camer in Österreich schikhen H.* ***Frannzen von Tanhausen*** *schreibens Abschrifft So Er Inen auf Iren gegebnen beschaid von wegen Annemung des obersten Perkmaister Ambts in N. Oe. Lannden gethan hat. Dec. 1547."*

III. auf Christoph Freiherrn v. Tannhausen zu Seite 141:

HIER RVEHET IN CHRISTO DER WOHLGEBOHRNE VND
FVRTREFFLICH BERVEHMTE HERR HERR CHRISTOPH
FREYHERR VON THONHAVSEN ERB-TRVCKSES DES ERZ-
STVFFTES SALTZBVRG, FÜRSTL. DVRCHLEVCKT RATH
VND LANDSHAVBTMAN DES HERZOGTHVMBS CARN-
TEN, WELCHER SEIN IN TRVEBSALL ZVGEBRACH-
TES LEBEN SEELIGLICH BESCHLOSSEN
DEN XXIII. TAG MARTY
M . D . LXV.

Dann folgen deutsche Reime.

IV. auf Jakob Freiherrn v. Tannhausen zu S. 142:

HIER RVEHET VND LIGT IN GOTT, DER WOHLGE-
BOHRNE HERR IACOB FREYHERR VON THON-
HAVSEN ERBTRVCKSESS DES ERZSTVFFT SALZ-
BVRG. WELCHER DEN XXIII TAG SEPTEMBRIS
MDLX IN CHRISTO SEELIG VERSCHIEDEN.
VND HAT DISES EPITAPHIVM ZV EHREN VND
GEDÄCHTNVS HIEHER MACHEN VND AVFRICH-
TEN LASSEN SEIN GEWESTE FRAV GEMAHL
DIE WOHLGEBOHRNE FRAV FRAV ANNA IEZT
FREYIN ZV TEVFFENBACH FRAV ZV MVRAV GE-
BOHRNE NEVMANNIN ZV WASSER-
LEAMBVRG.

XXXIV.

WOLFGANG von JÖRGER zu TOLLET,

Herr und Ritter, Landeshauptmann im Lande ob der Enns, † 1524.

(Tab. XI. Nro. 49.)

HERR ✿ WOLFGANG ✿ IÖRGER ✿ ZV ✿ TOLET ✿ RITTER ✿ ROM ✿ *ischer* KHAY ✿ *serlicher* ✿ MAY ✿ *estät* ZC. *Dessen* ***Brustbild*** *mit einer geflochtenen Haube, Wamms und doppelter Kette. Im Felde:* **1.5—1.8.**

℞. ✤ RAT ✤ *h* VND ✤ LANDSHAVBTMAN ✤ IN ✤ ÖSTERREICH ✤ OB ✤ DER ✤ ENS.

Das Wapen, nämlich: in einem nach der Länge herab gespaltenen Schilde zwei Pflugscharen, auf dem gekrönten Helme zwei ausgebreitete Adlerflügel, deren jeder in der Mitte mit einer Pflugschar besetzt ist.

Grösse: 2 Zoll; Gewicht: $2^4/_{16}$ Loth, alter Guss.

Zu den ältesten adeligen Geschlechtern Oesterreich's ob der Enns gehören die uralten Ritter, dann Freiherren und seit 1659 Reichsgrafen Jörger v. Sanct-Jörgen und Tollet *).

Der erste edle Jörger zufolge einer Urkunde des Erzstiftes Salzburg und einer des Klosters Lambach war 1235 Helmhart v. Sanct Georgen, aus einem Geschlechte, das sich in jener Zeit um die Landwirthschaft grosse Verdienste erwarb, und zum Zeichen davon eine Pflugschar führte **).

Da der berühmte Genealog Johann Georg Adam Freiherr v. Hoheneck, einer der ausgezeichnetsten Söhne dieses Landes (geb. 28. Jänner 1669, gest. 11. Aug. 1754), dieses alte Geschlecht im I. Bande seines genealogischen und historischen Werkes S. 446 u. ff. ausführlich beschrieben hat, so wird es genügen, hier das unsern Wolfgang Betreffende mit Beifügung dessen, was Andere hierüber melden, dem Leser in Kürze mitzutheilen.

Wolfgang v. Jörger war in seinen jüngern Jahren kaiserlicher Truchsess, Landrath ob der Enns, und in den Jahren 1505—1508 Salzamtmann zu Gmunden.

Er half in den Jahren 1485 und 1486 als kais. Feldhauptmann die vom ungarischen Könige Matthias Corvinus belagerte Stadt Wiener-Neustadt vertheidigen, und ward von Max. I. bei dessen Krönung zum römischen Könige in Aachen am 5. April 1486 nebst vielen Andern zum Ritter geschlagen. Im Jahre 1508 war er im Mühlviertel mit Michael v. Traun Viertelhauptmann ***). Am 21. Februar 1513 wurde er als Landeshauptmann ob der Enns mit einem jährlichen Gehalte von 700 Gulden angestellt, welches Amt er aber 1520 Alters halber niederlegte. Er wohnte bei der (S. 59 erwähnten) Zusammenkunft des K. Max. I. mit den Königen Wladislaus von Ungarn und Böhmen und dessen älterem Bruder Sigmund von Polen dem prachtvollen Einzuge dieser Fürsten zu Wien am 16. Juli 1515 bei, in kostbarem Anzuge von weissem und blauem Atlas, und mit Gold gestickt ****).

*) Zwei Dörfer unweit der Stadt Grieskirchen im Hausruckkreise. In der Pfarrkirche zu St. Georgen ruhen viele Glieder dieser Familie. Im dortigen Pfarrhofe sind Handzeichnungen und Aufschreibungen über diese Denkmäler vorhanden. Das Schloss zu Tollet, auf einem anmuthigen Hügel gelegen, verwahrt das Manuscript eines Jörger's über ihre einstigen sehr bedeutenden Besitzungen in Oberösterreich. Nach Exilirung der Jörger kam es an den glaubenseifrigen Grafen Adam v. Herberstorf.

**) S. Pillwein's Hausruckkreis. Linz, 1830. S. 22.

***) S. Pillwein's Mühlkreis. Linz, 1827. S. 45.

****) S. Fugger's Ehrenspiegel.

Er brachte theils durch Erbschaft, theils durch Kauf, theils pfandweise vom Kaiser Maximilian schöne Besitzungen an sein Geschlecht. Im Jahre 1497 verehelichte er sich mit Dorothea v. Raming, Hannsens v. Raming auf Ramspühel, landesfürstlichen Hauptmanns zu Brunecken in Tirol, Tochter, mit der er sechs Söhne und fünf Töchter erzeugte. Er starb am Erichtag nach Judica (d. i. 15. März) 1524, und liegt mit seiner Gemahlin in der Pfarrkirche zu St. Georgen begraben.

Die verwitwete Frau Dorothea verwendete einen ziemlichen Theil ihres Vermögens für arme Gesellen, welche zu Wittenberg die Bibel studirten. Martin Moseder, der bei ihr einige Zeit lutherischer Prediger gewesen war, liess die Briefe, welche Luther vom Jahre 1534 bis 1544 an diese Familie schrieb, drucken. Sie schickte trotz des strengen Befehles vom K. Ferdinand I. vom 3. April 1539 zwei ihrer Enkel 1542 nach Wittenberg, welche Luther dem Doctor der Theologie, Georg Major, der im Wintersemester 1544 Rector Magnificus war, anvertraute *).

Deren drei Söhne Christoph, der nach Pillwein II. 401 im Jahre 1538 das Schloss Bernstein besass, Hanns und Hilleprand (Georg, Leopold und Leonhard waren früher gestorben), welche das väterliche Erbe theilten, wurden mit ihrer ehelichen Descendenz von K. Max. II. am 22. August 1570 mit dem Titel: Freiherren v. Tollet etc. in den österreichischen Herrenstand erhoben. Freiherr Christoph († 19. Jänner 1578) erhielt am 13. December 1570 von demselben Kaiser proprio motu für sich und seine Nachkommen das Oberst-Erblandhofmeisteramt im Lande ob der Enns **).

Hier wollen wir die SS. 114 und 126 versprochenen kurzen Notizen über Abraham und Helmhart Freiherren v. Jörger einschalten.

Beide waren Christoph's und Barbara's Freiin v. Harrach Söhne: *a*) Abraham ***) studirte mit seinem Vetter Ladislaus 1542 an der vielbesuchten Universität zu Wittenberg, ward kaiserlicher Kammerrath in Schlesien, und vermählte sich 1. am 7. Jänner 1563 im Landhause zu Wien mit Barbara Freiin v. Breuner, Tochter des kaiserlichen Hofkammerpräsidenten Philipp Freiherrn v. Breuner; 2. mit Margaretha Buschin, Witwe Gottfried's v. Kanitz. Er starb ohne Nachkommen im Jahre 1592.

*) S. Pillwein's Hausruckkreis. S. 32. — In Caroli Ed. Foerstemann Album Academiae Vitebergensis. Lipsiae, 1841 finde ich S. 197 daselbst im Juli 1542 immatriculirt: Ladislaus Gorger zu Tollet, der unvermählt starb, und dessen Vetter Abraham Gorger zu Bernsteyn; im Sept. Cazimirus Baro a Polheym, Paulus Jacobus et Georgius Barones a Starnbergk, Alexander a Schifer, Volchardus ab Auersperg nobilis, p. 148; im Febr. 1543: Dominus Heinricus a Czelking; im März: Joannes ab Innersehe (Innerseer) Aust. eq. ord. p. 209, und später noch viele Adelige und Nichtadelige aus Oesterreich etc., z. B. Bernhard Denk, Dionysius Besolt, Balthasar Dörleber (oben S. 127), Viennenses am 22. Aug. 1558; im folgenden Schuljahre 1559 war Heinrich Freih. v. Starhemberg Rector daselbst (s. p. 351); dann sehr viele aus Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen.

**) Joh. Guil. Comitis de Wurmbrand Collectanea Genealogico-historica. fol. Viennae, 1705. p. 224. Im Jahre 1626 erhielten die Grafen v. Meggau, und nach deren Erlöschen im Jahre 1659 die Grafen v. Weissenwolf dieses Erbamt, das sie noch bekleiden.

***) Nicht Adam (der als Kind starb), wie ihn Wissgrill IV. 503 irrig nennt, vgl. daselbst S. 500, und besonders I. 381.

Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt einen schönen Handstein (s. S. 107 **) mit der Vorstellung, wie Abraham seinen Sohn Isaak opfert, und dem Jörger'schen Wapenschilde sammt dem ausdrücklichen Namen „ABRAHAM IÖRGER;" auf dem Postamente liest man: „MENS IMMOTA MANET .15 .✠. 63."

b) Helmhart, der Aeltere dieses Namens, am 29. Jänner 1530 im Schlosse zu Tollet geb., K. Rudolph's II. Hofkammerpräsident etc. (S. 125 Nr. 11), ein in Oesterreich ob und unter der Enns reich begüterter Mann, brachte durch seine erste Gemahlin Elisabetha Grabnerin ihre väterliche, ererbte Herrschaft Zägging im V. O. W. W. bei St. Pölten an sich. Seine zweite Gemahlin war Judith, Herrin v. Liechtenstein, die dritte Katharina, Herrin v. Zelking, welche am 18. October 1597 starb. — Seine Söhne schieden jung und unverehelicht dahin. (Vgl. Wissgrill IV. 503).

Christoph's Enkel durch seinen Sohn Wolfgang war Helmhart der Jüngere, einer der eifrigsten Protestanten in Niederösterreich, der das Bündniss der protestantischen Stände auf dem Congresse zu Horn im Jahre 1608 mit unterzeichnete, und die böhmischen aufrührischen Stände von seinen Gütern aus sehr unterstützte; daher wurde er wegen des Verbrechens der beleidigten Majestät des Todes schuldig erklärt, jedoch begnadigt, aber seine Güter Steyereck, Kreusbach, Pergau, Herrnals *) etc. eingezogen. Er starb um 1623.

Dasselbe Loos theilte Helmhart's Vetter Karl Freiherr v. Jörger, der nach Pillwein l. c. S. 38 im Arreste zu Passau 1623 ohne männlichen Erben starb.

Nicht uninteressant dürfte dem vaterländischen Leser seyn, was Martin Zeiller **) aus einem Reiseberichte des Freiherrn v. Tattenbach vom September 1618 in seinem zu Strassburg 1674 gedruckten Itinerarium Germaniae S. 191 über Steyereck mittheilt: „Ist ein kleines schlechtes Städtlein: Aber das Schloss dabey ist gar ansehenlich und herrlich erbaut. Die Herrn Jörger Freyherren, sonderlich Herr Helmhart etc. haben alda ein fürtreffliche Bibliothec angerichtet, die man auf viel tausend Gülden geschätzt, und die ihres gleichen, was gedruckte Sachen anbelangt, in Oesterreich nicht solle gehabt haben. Ist auch der Garten daselbst mit allerhand theuren Gewächsen stattlich gezieret worden. Wie es aber jetzt (sagt Zeiller, der sein Werk am

*) Herrnals, ein Pfarrdorf vor den Linien Wien's, war seit 1566 einer der vorzüglichsten Versammlungsörter der österr. Protestanten, wo sie ihre geistlichen Zusammenkünfte mit grösstem Zulaufe hielten, bis K. Ferdinand II. ihnen ein Ende machte. Hieher ward Dr. Ambrosius Ziegler aus Würtemberg, vordem Superintendent in Kärnthen, im Jahre 1576 zum Pfarrer berufen; er starb 1578. — Später wollen wir eine schöne Medaille auf ihn vom Jahre 1574 mittheilen.

**) Martin Zeiller, am 17. April 1589 zu Ranten bei Murau in Steyermark geboren, wanderte mit seinem Vater, einem Schüler Melanchthon's und protestantischem Pfarrer, bei der Gegenreformation in seinem Vaterlande im Jahre 1600 (s. dessen Itinerarium p. 63) aus, verwendete später sein ganzes Erbe auf Reisen, und ward, obgleich einäugig, ein höchst belesener, ausgezeichneter Topograph. Er starb als Rector zu Ulm am 6. October 1661.

1. Jänner 1632 beendigte), damit beschaffen, kan ich nicht wissen." Diese v. Jörger'sche Bibliothek wurde mit der gräflich v. Windhag'schen (nun in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Wien) vereint, wie ich am Schlusse zu Nro. XXXVII. darlegen werde.

Hanns I. Georg, unsers Wolfgang's zweiter Sohn, war der Stifter der längst dauernden Linie. Dessen Enkel, Hanns II, unterzeichnete gleichfalls bei jenem Congresse zu Horn, und starb 1618; sein Sohn, Johann Maximilian, Freiherr v. Jörger, diente bei den Truppen der evangelischen coallirten Stände in den Jahren 1618 bis 1620 als Dragoner-Rittmeister, und ward nebst seinem Bruder Helfreich in die Acht erklärt; ihre Güter wurden eingezogen, sie selbst jedoch 1621 gegen Erlag einer bedeutenden Geldbusse wieder begnadigt, und in ihre alten Rechte eingesetzt. S. Wissgrill IV. 508.

Deren jüngerer Bruder Johann Septimius wanderte mit seiner Gemahlin Anna Potentiana Freiin v. Hofmann zu Strechau etc, nachdem sie dieses ihr in der obern Steyermark gelegenes Schloss im Jahre 1629 dem Stifte Admont verkauft hatte, und ihrer Familie zuerst nach Frankfurt, dann nach Nürnberg aus. Er wurde sammt seinem Neffen Johann Quintin vom K. Leopold I. am 9. Aug. 1659 in den Reichsgrafenstand erhoben, starb zu Nürnberg 1662, und ruht auf dem Friedhofe zu St. Johann.

Erstgenannter Graf Johann Quintin, 1624 geboren, ward 1650 Katholik, wurde 1651 Hofkammerrath, 1658 kais. Kämmerer, 1681 geheimer Rath, 1687 Regierungspräsident in Niederösterreich, 1688 Ritter des goldenen Vliesses, endlich Staats- und Conferenzminister. Als Regierungspräsidenten hat ihm die Stadt Wien manche nützliche Einrichtung zu danken, er war der Urheber der nächtlichen Beleuchtung der Stadt, der Rumor- oder Sicherheitswache (Polizei), der Marktordnungen, der Feuerlöschanstalten etc. Er war einer der beliebtesten und vertrautesten Minister Leopold's I., und starb am 17. Februar 1705 mit dem Ruhme eines der gelehrtesten, weisesten und rechtschaffensten Männer. Acht Bände Memoiren, welche die Geschichte seines wirksamen Lebens und seiner Zeit enthalten, soll die kais. Hofbibliothek bewahren. — Seine älteste Tochter Maria Josepha war die Gemahlin des berühmten Vertheidigers von Wien, Ernst Rüdiger's Grafen v. Starhemberg.

Mit seinem unverehelichten Enkel Grafen Johann Quintin II., der wegen Kränklichkeit im Jahre 1756 die Würde eines kais. Reichshofrathes resignirte, dann in einen melancholischen Wahnsinn verfiel, und am 5. October 1772 zu Grätz starb, erlosch dieses uralte Geschlecht der Jörger v. Tollet.

XXXV.

KASPAR WINZERER IM THAL,

Ritter und kaiserlicher Oberster, 1526.

(Tab. XI. Nro. 50.)

Dessen ***Brustbild*** *im Harnisch, mit einer goldenen Kette und einem Barrette, von der linken Seite. — Im Felde:* AET.*atis* S.*uae* — LI. und Fl, *die Chiffre des Künstlers* ***Friedrich Hagenauer.***

℞. DIVORVM.
MAXIMIL:iani ET CAROLI.
EIVS NEPOT.is ROM.anorum IMPP.eratorum
TRIBVNVS.
MILIT.aris
CASPAR.WINNTZRER
AVRATVS
M. D. XXVI.
❖ Fl ❖.

Statt DIVORVM sollte es richtiger DIVI heissen, da nur Kaiser Maximilian I. (12. Jänner 1519) gestorben war.

Grösse: zwei Zoll, sieben Linien; in Blei. — Dieses schöne Stück verdanke ich der freundlichen Mittheilung des Herrn Doctors **Franz Streber**, Directors des k. Münzcabinets zu München.

„Trennen macht Erkennen."

Wir kommen hier zu einem sowohl in Baiern als in Oesterreich heimischen Geschlechte desselben Namens, nämlich dem der **Wintzerer** oder nach heutiger Schreibweise **Winzerer** *), das besonders in Oberbaiern um **Tölz** hausete. **Kaspar**, welcher Taufname sich durch etliche Generationen forterbt, erscheint im XV. Jahrhunderte als **Ritter** und **freier Landeigenthümer** in der Herrschaft Tölz **).

Im Jahre 1438 und den folgenden war zu München Kastner **Kaspar Winzerer**; derselbe Name erscheint wieder 1458 im herzoglichen Hofrathe daselbst. Zu gleicher Zeit lesen wir als Pfleger zu Tölz **Kaspar Winzerer**, und als Pfleger zu Wolfratshausen **Konrad Winzerer** ***). In der Landtafel der Landschaft des Herzogs Albrecht findet sich in der Herrschaft Tölz **Kaspar Winzerer** ****).

*) M. Freih. v. **Freyberg's** Sammlung histor. Schriften etc. Bd. III. S. 783 f.
) Prof. **Buchner's Geschichte von Bayern. Bd. VI. S. 345.
***) Vgl. **Buchner** S. 349, 351 und 352.
****) **Krenner's** baier. Landtags-Handlungen. Bd. XV. S. 427.

Nun wollen wir auch die wahrscheinlich aus Baiern eingewanderten österreichischen Winzerer beleuchten.

Freiherr v. Hoheneck nennt im III. Bande S. 843 einen edelvesten Balthasar Winzerer im Thal (in der Pfarre Grieskirchen im Hausruckkreise) um 1465, welcher, wie aus dem Ganzen hervorgeht, zwei Söhne, Balthasar II. und unsern Kaspar nebst vier Töchtern hatte.

Balthasar II. kaufte im Jahre 1494 von seiner Schwester Magdalena den adeligen Sitz (wohl nur ihren Antheil) im Winzerthale, so auch derselbe und Kaspar von der Schwester Dorothea im Jahre 1499 ihren Antheil an demselben Edelsitze.

Unser Kaspar Winzerer im Thal, nach der Medaille um 1475 geboren, war nach dem Zeugnisse des Freiherrn v. Strein'schen Manuscripts Burggraf zu Thiernstein *).

Da wir diesen Kaspar Winzerer als eine Art Doppelgänger mit dem gleichnamigen baierischen finden, so wollen wir eine Sonderung Beider und ihrer Verhältnisse versuchen.

Als nach des Herzogs Georg des Reichen Tode am 17. April 1504 der wild und regellos geführte Landshuter Erbfolgekrieg ausgebrochen war, verlangten am 25. April die provisorischen landschaftlichen Regenten zu Erding vom römischen Könige Maximilian I., dass er an seinen obersten Hauptmann der niederösterreichischen Lande, Wolfgangen v. Polheim, den Befehl um Hülfe sende, welche dieser alsogleich am 28. nach Schärding schickte **). Die Königlichen kamen unter dem steiermärkischen Herrn Reinprecht v. Reichenburg, ihrem Obersten († 1505 zu Kuchel bei Salzburg), aus Oesterreich, unter welchen der österreichische Kaspar Winzerer gewesen ist.

Am 20. Juni wurden Bauern zu Bischofsdorf, die das dortige Schloss nehmen wollten, getödtet, einige derselben enthauptet durch Kaspar Winzerer und Stoffel Ungelter ***).

Dieser Kaspar Winzerer wird vom zeitgenossen Abte zu Formbach am Inn, Angelus Rumpler ****), schwer mitgenommen. Er plünderte die Bauern,

*) Auch Dürrenstein oder jetzt Dürnstein oberhalb Stein und Krems an der Donau, mit dem alten zerstörten Felsenschlosse, wo (und nicht zu Greifenstein) König Richard Löwenherz, der bei seiner Heimkehr aus dem h. Lande am 20. December 1192 auf dem Erdberge, nun einer Vorstadt Wien's, angehalten wurde, bei Hadamar v. Kuenring gefangen sass. Es kam dann von den aufrührerischen Kuenringern an die landesfürstliche Kammer; König Ladislaus Posthumus gab als Landesherr dasselbe sammt der Wachau dem übergewaltigen Ulrich v. Eitzing. Am 26. März 1654 wurde es von den Schweden eingenommen. — Die Schlossherrschaft Dürnstein gehört dermals dem Fürsten v. Starhemberg, die Pfarre und Stiftsherrschaft gleichen Namens dem Chorherrenstifte Herzogenburg. Leider befinden sich nach der gefälligen Mittheilung des gelehrten Herrn Stiftsdechants Franz Salesius Appel daselbst keine auf unsern Gegenstand bezüglichen Acten vor.

**) Oefele rerum Boicar. Scriptores, August. Vindelic. 1763. II. 479. b.

***) Id II. pag. 482. b.

****) Angeli Rumpler Abbatis Formbacensis calamitatum Bavariae libr. VI. bei Oefele I. 118. „Wintzerer, qui nuper ex Austria venerat, praedari rusticos solebat, und nennt ihn 119. a. „homo scelestissimus."

besonders die um Burghausen, nahm ihnen die Heerden und Habseligkeiten weg, schleppte sie nach Braunau, und liess sich das Geraubte wieder abkaufen.

Es hatte nämlich K. Max. in diese durch ihre Lage und ihre Festung wichtige Stadt, welche am 7. Juni 1504 an den Herzog Albert von Baiern-München gekommen war, 200 Pferde und 300 Fussknechte als Besatzung gelegt, die unter dem Grafen Georg v. Helfenstein und den Hauptleuten Kaspar Winzerer, Stoffel Ungelter etc. standen. Nun kam der pfalzgräfliche Feldhauptmann Georg v. Rosenberg von Burghausen, und belagerte sie.

Tapfer wehrten sich die Braunauer und die Besatzung gegen wiederholte Stürme und heftiges Beschiessen, capitulirten aber endlich nach dreizehntägiger Vertheidigung am 28. August mit Einwilligung der Besatzung auf die Bedingung, dass die königlichen Truppen frei mit Hab und Gut abziehen und die Stadt von Plünderung und Brandschatzung verschont bleibe *).

Nach der Schlacht bei Schönberg, nördlich von Regensburg, am 12. September schlug K. Max. seinen Lebensretter Herzog Erich von Braunschweig, Kasimir und Georg, die jungen Markgrafen von Brandenburg (in Franken), Georg von Freundsberg (S. 67), Hauptmann der Reichsstadt Memmingen, wie auch unsern Kaspar Winzerer zu Rittern **).

Als Graf Andreas von Sonnenberg, der gleichfalls im Dienste des römischen Königs stand, Graf von Pösing, Bernhard von Seiboltstorf, Winzerer und andere Ritter ***) und Edle auf ihrem gemächlichen Zuge gegen Vohburg in dem Markte Geisenfeld (nicht Geisenheim) wegen eines Imbisses Halt machten, bemerkten diess die Pfalzgräflichen unter Georg v. Wisbeck, umschlossen den Ort so, dass Keiner entkommen konnte, und führten die Gefangenen nach Landshut. Diese wurden dann gegen den gefangenen Ludwig Grafen von Löwenstein, einen Sohn des Kurfürsten Friedrich I. und der Clara von Tettingen, und Andere ausgewechselt ****).

Kaspar Winzerer, Pfleger zu Tölz in Oberbaiern, daher auf Seite der Herzoge Albrecht und Wolfgang, wird von diesen als Anwald nach Freising, wo der Pfalzgraf Philipp Bischof war, zur Austragung der Sache mit

*) Nach Franz Guillimann's, K. Rudolph's II. Historiographen († um 1612) Manuscript über das Leben der Kaiser Friedrich IV., Max I. und des Königs Philipp des Schönen im k. k. Haus- und Staatsarchive, S. 166. — Dieser nennt aber als pfalzgräflichen Anführer Georg v. Wisbeck, ihn mit Georg v. Rosenberg verwechselnd, da jener vom 14. Juli an durch den Pfalzgrafen Ruprecht bis nach dessen Tode († 13. August) vom Commando entfernt war, und die baierischen Geschichtschreiber Rosenberg nennen. Vgl. Buchner VI. 550. Oefele Tom. II. 483. b. — Buchner nennt ausdrücklich als unter den vornehmsten Bürgern der Stadt Kaspar Winzerer und Ungelter, die der Graf v. Helfenstein wegen deren Uebergabe zu sich berief; jene Beide sind wohl die beiden Hauptleute, die er zu Rathe gezogen hat.

**) Guillemann S. 169, b; vgl. Oefele II. 448; Buchner VI. 557; Fugger's Ehrenspiegel. S. 1153.

***) Equites aurati, wie Wintzerer auf dem R. der Medaille heisst; s. Oefele I. 124. b; vgl. II. 484. a. — Die Equites auráti durften vergoldete Spornen, vergoldete (besond. Griff und Spitze) Schwerter, Ketten etc. tragen; ihr Adel war nur persönlich, nicht erblich, desgleichen das Wapen, doch gab es auch Fälle, in welchen dasselbe ihren Nachkommen verliehen wurde.

****) Vgl. Buchner S. 559. Nach Oefele II. 484. b. am 1. Oct., vgl. Adlzreiter Boicae gentis Annal. Tom. II. 220.

dem Pfalzgrafen Friedrich als Vormünder seiner kleinen Neffen Otto Heinrich und Philipp zum Kreuzerhöhungstage (14. Sept) 1505 geschickt *).

Den K. Maximilian, der von Regensburg über Passau im November desselben Jahres nach Linz reisete, begleiteten auch Herzog Albert's Räthe, unter ihnen Kaspar Winzerer, der Tölzer. Diese übergaben daselbst Seiner Majestät am 3. December von Seite ihres Herrn das Verzeichniss der abzutretenden Aemter.

Wir finden den österreichischen Kaspar Winzerer weiter bei Oefele II. 289. a. in den jene Angelegenheit betreffenden Schlussverhandlungen mit den bestimmten Worten erwähnt: „*Caspar Wintzerer der jünger königlicher Rath und Pfleger zu Tiernstein*", wo er bei dem zu Enns am 18. Jänner 1506 vom K. Maximilian erlassenen Abschiede zwischen den Herzogen Albrecht und Wolfgang einerseits, und dem Pfalzgrafen Friedrich andererseits für die erstern bevollmächtigt erscheint, und somit in Geschäftsverbindung mit dem herzoglichen Hause getreten ist **).

Kaspar Winzerer der Aeltere, somit der Tölzer, war nach Krenner XV. 299 und Buchner VI. 589 einer der drei Taxatoren des Herzogs Albrecht, um den Freisinger Hauptvertrag vom 25. Februar 1506 — in der Hauptsache eine Wiederholung der Ennser Erklärung — zu vollziehen.

Nach Oefele II. 490. a.) erhält: „*Herr Caspar Winzerer (der Tölzer) Ritter etc. Brandenburg* (jetzt Brannenburg im k. Landgerichte Rosenheim) *Schlos und Hofmarck vorm Gebürg*" — „*Anno* 1506 *vom Herzoge Albrecht zu Mannslechen seiner threuen Dienst halben.*" — Nach Baron v. Freiberg III. 785: „*Item auf Absterben der Sachsenkhammer hat er vom Herzog Sachsenkham* (im Landgerichte Tölz) *auch zu Lechen empfangen.*"

Kaspar Winzerer, ohne Zweifel derselbe, erscheint unter den Rittern als eines der am 25. Juni 1506 gewählten 64 ständischen Ausschussmitglieder auf dem Landtage zu München ***).

Im Vertrage zwischen den Gebrüdern Albrecht und Wolfgang, Herzogen von Baiern, über den angefallenen Landshuter-Landantheil und zugleich über die Primogenitur-Sanction vom 8. Juli 1506 wird bei Krenner XV. 378 unter den 64 Landsassen, die den Vertrag gemacht haben, auch Kaspar Winzerer zu Saxenkam genannt.

Unser Winzerer begegnet uns nach fünfzehn Jahren wieder auf dem Kriegsschauplatze, wie so Viele jener Zeit, welche der Ruf nach Sold und Beute verlockte.

Im Kriegszuge des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Würtemberg von Ulm am 27. März 1520, dessen Oberbefehl der Herzog Wilhelm IV. v. Baiern führte, erscheinen neben dessen Lieutenant Georg v. Freundsberg, namentlich auch Georg v. Truchsess, von dem das k. k. Münzcabinet gleich-

*) Oefele II. S. 488. a.

**) Vgl. Krenner's baier. Landtags-Handlungen. Bd. XV. S. 230.

***) Buchner V. 594; Krenner XV. 373.

falls eine schöne Medaille im Style der Cyriak's von Polheim (Tab. XI. Nro. 51) verwahrt, und Kaspar Winzerer, dessen Kriegserfahrung Baiern lange benützte *).

Er stellte mit den genannten zwei Feldhauptleuten in einer Schanze die Büchsen gegen die Stadt Göppingen auf, und nahm dieselbe nach ihrer Uebergabe am 2. April in Pflicht. Bald waren auch Weilheim und das Schloss Teck genommen, die ganze Umgegend huldigte, und wurde tüchtig ausgebeutet; der Hauptmann wetteiferte mit dem Knechte.

Bei der Belagerung der Veste Asperg leiteten die Unternehmung und die Schanzarbeit Georg v. Freundsberg, und der Zeugmeister Michael Ott, von Echterdingen **) gebürtig, von denen der erstere mit Kaspar Winzerer am 26. Mai die Uebergabsartikel unterzeichnete.

Derselbe, von Heyd S. 579 ausdrücklich Winzerer (sonst gewöhnlich Winzer) genannt, stand im neuen Feldzuge des schwäbischen Bundes gegen den Herzog Ulrich im September 1520 den 1200 Mann der baierischen Fussknechte vor, und gab seinem Herrn, dem Herzoge Wilhelm v. Baiern, als oberstem Feldhauptmanne, aus Geisslingen klagend Nachricht über das heillos schlechte Kriegsvolk der Stände und dessen geringe Anzahl, das meist aus Bauernknechten bestünde, und sich mit dem würtembergischen Landvolke nicht messen könnte.

Nun kehren wir nach Oesterreich zurück:

In Freidall's (wird gedeutet: „Freud' Allen," d. i. K. Maximilian's I.) unvergleichlichem und einzigem Turnierbuche dieses ritterlichen Fürsten, einem der Kleinode der k. k. Ambraser Sammlung, ist auf dem 176. Blatte Caspar Winzerer namentlich im Geschiftrennen und zwar im Rennen mit geschifter Tartsche gegen seinen erlauchten Gegner vorgestellt. Beiden prellte der sicher geführte gewaltige Stoss die Lanzen aus den Händen, ohne dass sie dabei bügellos wurden, und die weggestossenen Tartschen fliegen, in ihre Schiftungstheile zersplitternd, in die Luft. Winzerer's vollständige Rüstung vom Fuss' bis zum Kopfe ist, gleich der seines Gegners, von blankem Eisen, seinen

*) Dr. Heyd's († 6 März 1842) ausgezeichnete Geschichte Ulrich's Herz. v. Würtemberg. Tübingen 1841. Bd. I. S. 548. ff.; vgl. 545. Anmerk. 89.

**) Heyd S. 562. — Derselbe Michael Ott wurde nach Dr. Heyd II. 175. nebst einem von der Regierung vom Erzherzoge Ferdinand I. als Besitzer Würtemberg's im Jänner 1525 abgeschickt, um die Schlösser des Landes zu besichtigen und gegen zu befürchtende Ueberrumpelung zu verproviantiren. — Somit bestätiget sich meine S. 62 ausgedrückte Vermuthung über Michael Ott, von dem Paul Pessel, K. Ferdinand's I. Herold, in seiner Beschreibung der ersten Belagerung Wien's im Jahre 1529 S. 274 sagt: „Michael Ott Khö:Myt:Khriegs Rath vnnd Obrister Zeugmeister der ober österreich. Lanndt, hat in der belegerung nichts mit dem geschitzt gehanndlt, dann es mit (sic statt nit) in seiner verwahrung gewesst." Ott sass wohl im Kriegsrathe, aber die 74 Büchsenmeister sammt deren Geschütze befehligte der ausgezeichnete Ulrich Leisser, Oberstzeugmeister der niederösterreichischen Lande, der 1533 ledig starb, und zu Wildon in Steyermark ruht. — Zuletzt finde ich noch Michael Ott unter Ferdinand's I. Räthen auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. S. v. Bucholtz Bd. III. S. 661; vgl. oben S. 99. **).

Rennhut schmücken zu beiden Seiten als Cimiere Hahnenfedern, die zum Theile vergoldet, zum Theile von blauer Farbe sind. Seine Lanze ist von der Brechscheibe an bis zur Spitze mit einem goldgestickten und goldverbrämten Bande von rothem Sammte umwunden. Von gleichfarbigem Sammte mit Stickwerk und Verbrämung ist die Caporation *) seines Pferdes, das durch eine blanke Stirnplatte geblendet und am Halse mittelst eines geschobenen Kammes und Panzerzeuges geschützt ist.

Desgleichen tjostirte er nach Fugger's Ehrenspiegel S. 1335 auf dem Turniere, das den 25. Juli 1515 am Hofe zu Wien bei den Festen der oben S. 59 erwähnten Doppelvermählung gehalten wurde, mit Sigmund v. Hessberg aus der Gegend von Hildburghausen, so ein Kietscher gegen Wolfgang Graswein (oben S. 124), Balthasar Tannhauser (S. 140) gegen einen von Emmershofen, so zwei Grafen Wolfgang v. Montfort.

Hieraus ist hellklar, dass er mit dem ritterlichen Kaiser und dessen Hause in nähere Bekanntschaft gekommen war, wie er sich auch auf der Kehrseite der Medaille dessen und Karl's V. Obersten nennt. Mit wehmüthigem Herzen müssen wir ihn aber des Undankes und der Treulosigkeit an des Kaisers Enkel, dem Könige Ferdinand I., zeihen, und daher diese Anschuldigung urkundlich belegen.

Ueber seine Untreue klagt in einem Schreiben die ungarische Königin Marie an ihren Bruder K. Ferdinand aus Pressburg am 27. März 1527: „*Mons^r^ combien que il mest bien mal a croire que casper wintzer doit auoir promis audit wayuode* (Zápolya) *de luy mener des lantzknecht autant quil vodroit pour son argent veu que il a seruy sy longuement a nostre maisson de laquelle il a resut meins benefices mes veu mons^r^ que en suy de tant de lieu auertiee quy soie vrey et que il doit auoir resut largent sur les condicions de son seruice ne puis lesser de vous en auertir* (*combien que lesuesque de laibach* **) *vous en a auerty par auant et vous en escript ausy plus au long presentement*) *pour y metter remede* ***)".

Dass diese Klage der Königin nicht ungegründet war, ergibt sich aus folgendem, bald darauf eintretenden Ereignisse. Es wurde nämlich nach einer ferneren Mittheilung des eben so gefälligen als gelehrten Herrn v. Gévay, k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivars, die zu dem (nicht gehaltenen) Reichstage zu Regensburg bestimmte Gesandtschaft des (am 11. November 1526 erwählten) ungarischen Gegenkönigs Johann v. Zápolya am 9. April 1527 zu Krems angehalten, weil derselbe bei dem K. Ferdinand früher nicht um sicheres Geleit durch dessen Land angesucht hatte. Bei ihrem Verhöre ward Winzerer compromittirt, wesshalb ihm dann Dürnstein genommen wurde ****). Am 22. April

*) Vom ital. caporazzone, eine zierliche Pferdedecke.

**) Christoph von Rauber ward seit 1509 auch Bischof von Seckau, † 1536, und ruht zu Seckau.

***) v. Gévay's Urkunden und Actenstücke zur Geschichte der Verhältnisse zwischen Oesterreich, Ungarn und der Pforte im XVI. und XVII. Jahrhunderte. Wien, 1840. Bd. I. S. 57 und 58.

****) Im Jahre 1530 finden wir Johann Loble, K. Ferdinand's I. obersten Schatzmeister, als Hauptmann zu Dürnstein. S. v. Bucholtz III. 661; vgl. oben S. 99. **) und Nro. XXXVIII.

befand laut einer Urkunde „*Casparus Winzerer*, *eques auratus*, *Dnus Castri Dürnstein*" — wahrscheinlich landesflüchtig — sich schon in München, und machte einen nicht ehrenvollen Unterhändler zwischen dem Herzoge Wilhelm IV. und dem genannten Gegenkönige. Dieser lud Kasparn Winzer *) zu sich ein, um sich mit ihm über die Bildung eines Heeres zu besprechen, und gab ihm bei dessen Rückreise ein Creditiv mit. Als der aus Ungarn vertriebene Zápolya durch die Türken in die Herrschaft über die eine Hälfte dieses Reiches wieder eingesetzt war, stellten Niklas v. Minkwitz und Kaspar Winzer die alte Verbindung bald wieder her. Am Schlusse des Jahres 1531 ward dieser an Zápolya geschickt, um über die Grundlage eines Tractats zu unterhandeln. Durch mehre Jahre ist das Treiben W.'s mir unbekannt, bis der Reichsvicekanzler Matthias Held, welcher vom K. Karl V. zur Betreibung der Kundmachung des Grosswardeiner Friedensvertrages vom 24. Februar 1538 an Johann v. Zápolya gesandt wurde, am Schlusse eines lateinischen Schreibens ddo. Visegrád 14. Juli 1539 an König Ferdinand I. meldet: „*Herr Kaspar Wintzerer*, *der sich über den deutschen Geleitsbrief* (salvum conductum) *Euerer Majestät wegen des ihm* (darin) *verweigerten Hoflagers gekränkt fühlt*, *bat mich*, *denselben mit diesem Schreiben unter Einem zurückzuschicken. Er bittet*, *dass ihm neuerdings ein Schreiben einer sicheren Heimkehr* (securitas redeundi) *in deutscher Sprache nach dem lateinischen Exemplare ausgefertigt werde*, *das Euere Majestät im vorigen Jahre ihm gnädigst gegeben haben soll. Diese Bitte kann meines Erachtens ohne Nachtheil für Euere Majestät Statt finden. Wintzerer selbst*, *endlich durch seinen Schaden belehrt*, *sagt*, *er suche nichts so sehr*, *als die Gnade Euerer Majestät*".

Ferner berichtet derselbe Reichsvicekanzler von eben daher am 25. Juli 1539 am Ende eines zweiten Schreibens, gleichfalls in lateinischer Sprache: „*Ich werde dem Kaspar Wintzerer*, *wenn er aus Ofen hier seyn wird und mich um den Geleitsbrief Euerer Majestät gebeten hat*, *denselben übergeben*, *wenig bekümmert*, *ob er ihn annimmt oder nicht; denn wie ich nie seine Vertheidigung* (patrocinium) *übernommen habe*, *so werde ich auch künftighin sie nicht gegen den Willen Euerer Majestät übernehmen* **)".

Welche Schicksale Winzerer fernerhin erlebte, vermag ich nicht zu bestimmen. Er mag Ungarn, und vielleicht auch Oesterreich, wo er sich unmöglich heimisch und behaglich fühlen konnte, verlassen und den Rest seiner Tage in Baiern verlebt haben.

Der Freiherr v. Freyberg Bd. III. S. 785 sagt zwar von seinem baierischen Winzerer, ihn wahrscheinlich mit dem österreichischen verwechselnd: „*Herr Caspar Ritter kham in Johannsen Khönig von Vngern Dienst 1527*, *gab ihm Jährlich 1000 fl. vngerisch etc.*" — „*Er stifftet ain Capell vnd Son-*

*) So schreibt diesen Namen v. Bucholtz Bd. IV. 159 f., der ihn einen berühmten baierischen Kriegsmann nennt. — Welchen andern Weg nahm aber W. aus Baiern nach Ungarn und zurück, als durch Oesterreich?

**) v. Gévay. Bd. III. Heft II. p. 15 und 19.

täglichen vmbgang mit dem hailigen Sacrament zu Tölz". — Dann: „*Herr Caspar ligt auch zu Tölz in der Pfarr begraben*". Leichter jedoch und natürlicher kam der Ungarn nachbarliche, kriegskundige und soldgierige österreichische Winzerer, der früher schon dem Münchner Hofe seine Dienste gewidmet hatte, mit Zápolya in Verbindung, als der Pfleger zu Tölz; es müsste denn einen dritten Kaspar Winzerer gegeben haben?!

Nach Herrn Sebastian Dachauer *) hing im Schlosse Brannenburg ein Portrait, das im Jahre 1840 nach Hohenaschau gebracht wurde, mit der Aufschrift: „*Caspar de Winzer, eques auratus aetatis suae 44 † 1543*" neben dem Georg's v. Freundsberg **), seines Freundes, wie es dort heisst Die Angabe des Alters dieses Kaspar's stimmt mit dem unsers nicht zusammen; dieser musste nach der Medaille im Jahre 1543 das 68. Jahr seines Lebens zählen. Vielleicht war er dessen Sohn oder ein gleichnamiger des baierischen Geschlechtes.

Es mögen uns baierische Forscher aus einem Archive oder einem Grabsteine etc. über den Feldhauptmann und Ritter Kaspar Winzerer bessern Bescheid geben, als ich es vermag.

Nach Freiherrn v. Hoheneck a. a. O. war Kaspar Winzerer's (mit Ursula v. Bubenhofen erzeugte) Tochter Rosina 1528 mit dem Ritter Georg v. Himmelberg, aus einem uralten, 1704 erloschenen Geschlechte, verehelicht, und brachte ihm den Sitz und das Gut Zwicklödt zu. Als er 1537 in der unglücklichen Schlacht gegen die Türken bei Essek gefallen war, vermählte sich die kinderlose Witwe wieder mit Herrn Tiburtius dem Jüngern v. Sinzendorf **).

Ein Herr Andreas Wintzerer oder Winzerer, Balthasar's (oben S. 152) oder Kaspar's Sohn (?) diente zu Pferd und führte unter Niklas v. Thurn bei der ersten Belagerung Wien's ****) ein Fähnlein, lebte noch 1552 und setzte laut eines Briefes von Freistadt am 1. Juli 1552 seinen mit einer gebornen

*) In dessen Abhandlung: Zur Geschichte der Kirche am Petersberge und der Burgen Falkenstein etc. im oberbaierischen Archive für vaterländ. Geschichte. Bd. II. (München, 1840) S. 383.

**) Der hier genannte Freundsberg kann selbst nicht Georg II. (S 81) seyn, der am 1. Nov. 1586 im 54. Jahre seines Alters zu Mindelheim laut der lateinischen Grabschrift starb, welche ihm seine Nichte Maria, geborne Gräfin von Schwarzenberg (s. S. 77, 81; vgl. 63) daselbst setzen liess, und in Dan. Praschii Epitaphia Augustana. Aug. Vindelic. 1624. pag. 231 gedruckt ist. — Was in diesem Archive S. 384 von Georg's von Freundsberg, nämlich des I. (denn der Zweite diente nie in Italien) Streifzuge in's römische Gebiet, von dessen grobem Verfahren gegen den Papst, von seinem Stolz und Trotz nach italienischer Quelle gesagt wird, fällt in Nichts zusammen, da derselbe schon im Lager vor Bologna am 16. März 1527 vom Schlage gerührt, gar nicht nach Rom gekommen ist, wie der Leser dieser Blätter S. 71 ersehen kann, und Stolz und Trotz nie in Georg's I. von Freundsberg edler Seele gelegen hat. So konnte die auf der nämlichen Seite des genannten Archivs erwähnte ritterliche Kampfes-Uebung im Jahre 1543 zwischen Georg von Freundsberg und Kaspar Winzer, nach welcher dieser an der Verwundung gestorben seyn soll, schon aus dem Umstande nicht Statt gefunden haben, weil der meines Wissens noch einzige Lebende des von Freundsbergischen Geschlechtes, Georg II., damals erst eilf Jahre alt war.

***) Hoheneck II. 430 und III. 844; Wissgrill IV. 333.

****) Paul Pessel S. 276.

Stübichin erzeugten Sohn Matthäus, wahrscheinlich den Letzten dieses Geschlechtes, in seinem Testamente zum Universalerben ein.

Der adelige Sitz Winzerthal kam nachher an die Geymann zu Gallspach, und ward der Herrschaft Tratteneck einverleibt; jetzt ist er in einen Bauernhof umgewandelt, und nur der Name des Thales, das noch Winzerthal heisst, übrig.

EXCURSUS.

Ueber den Meister FI, d. i. Friedrich Hagenauer.

Ich trage kein Bedenken, die ausgezeichnet schönen Medaillen mit der Chiffre FI mit Herrn Heinrich Botzenthal, der sie in seinen trefflichen „Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit (1429—1840) Berlin, 1840, S. 31" wahrscheinlich dem Friedrich Hagenauer zuschreibt, diesem Meister zuzuweisen, zumal dessen Chiffre auf allen von mir gesehenen Stücken FI nicht H ist.

Er ist vielleicht ein Sohn des Bildhauers Nicolaus von Hagenau, der den nun zerstörten Hauptaltar der Kathedrale zu Strassburg im Jahre 1501 vollendete. Friedrich, von Strassburg gebürtig, arbeitete schon vor 1530 zu Augsburg.

Ich werde hier einige Medaillen mit der Chiffre FI auf Männer (Nro. 11 und 12, vgl. 13) mittheilen, welche sich im Jahre 1530 nach Ulhart's Verzeichnisse *) auf dem grossen Reichstage zu Augsburg befanden, und sich daselbst modelliren und medailliren liessen, was Mode gewesen zu seyn scheint, wie man jetzt silhouettirt und daguerreotypirt. Hagenauer nannte sich selbst „einen Portraiter und Bildhauer," und rühmte sich, an vielen Höfen und Orten Ehre mit seiner Kunst eingelegt zu haben. Er lebte noch 1543.

Ich will die mir bekannten sechzehn Stücke (wovon sechs in diesem Werke abgebildet sind), die alle in ihrer Behandlung die grösste Aehnlichkeit haben, den Freunden der Kunst und der Numismatik in ihrer chronologischen Ordnung vorführen:

1. CASPAR WINNTZRER, der im Jahre 1526 vielleicht im kunstreichen Augsburg (wie wir ihn im folgenden Jahre zu München finden), medaillirt wurde.

2. LVCAS FVRTENAGEL. MALER. (irrig MAYER im Trésor de Numismat. p. 11, Nr. 10). VON. AVGSPVRG. SEINES. ALTERS. XXII. — ***Dessen Brustbild mit einem Umwurfe und breitem Hute. Im Felde:*** M.D—XXV.I.
FI

*) Siehe „Warhafftig anzaygung wie Kaiser Carl der fünft ettlichen Fürsten auff dem Reychstag zu Augspurg im M.CCCCC.XXX.jar gehalten, Regalia vnd Lehen vnder dem fan gelihen, was auch jr Kai. Maie. vnd derselben bruder Künig Ferdinand zu Hungern vnd Behem etc. Auch anndere Churfürsten, Fürsten vnnd Stende des Reichs für Räthe vnd Adelspersonen auff solchem Reichstag gehept haben — Getruckt zu Augspurg durch Philipp Ulhart." — Es ist die interessante Quelle, welche v. Bucholtz III. 661 ff. im Auszuge benützt hat. Vgl. oben S. 99 **).

℞. *Innerhalb eines Lorberkranzes die Worte:* WAS. OBLIGT. DAS. GILT. ALLAIN. *Im Felde ein Drehwürfel* (*toton*).

Grösse: 2 Zoll 4 Linien; Originalguss in Bronce im k. k. Cabinete. Abgebildet im Trésor de Numismatique, la section des medailles Allemandes. Pl. VI. 10.

Nach Nagler's neuem allgem. Künstler-Lexicon, Bd. IV. 418 war Lucas Fortenagel aus Halle, und malte nach Luther's Tode im Jahre 1546 dessen Bildniss, das als Titelkupfer in: „Hoffmanni memoria secularis Lutheri" sich befindet.

3. (*Guile*) LMI NEVMAN. VERA.IMAGO. *Dessen ältliches Brustbild*, *mit einem Hute bedeckt. Im Felde*: M.D.XXVII. *und die Chiffre* FI. In Blei und vergoldet, im k. Cabinete zu München.

4. EFFIGIES IOANNES (sic) NEVMAN DE VILLACH ANNO AETATIS XVI. *Dessen Brustbild*, *mit einem Hute bedeckt. Im Felde*: FI.

℞. SAPIENTIAM ATQVE DOCTRINAM STVLTI DESPICIVNT.M D XXVIII. *In Blei und vergoldet*; *ebendaselbst.*

Die jetzige Kreisstadt Villach, einst dem Hochstifte Bamberg gehörig, in Oberkärnthen, war in früheren Zeiten durch ihre Lage ein wichtiger Speditionsplatz zwischen dem adriatischen Meere und Augsburg nebst den anderen süddeutschen Städten. Hier, wie im gleichfalls einst Bambergischen Griffen (Griven) in Unterkärnthen, war eine Münzstätte. Es verlieh nämlich Kaiser Friedrich II. im Jahre 1242 dem Bischofe Heinrich das Recht, Münzen in Schrot und Korn, wie zu Friesach, an beiden Orten zu schlagen, welches K. Ludwig am 24. November 1331 erneuerte.

Villach trieb mit den Bergwerksproducten der Nachbarschaft und des ganzen Landes selbst bedeutenden Handel.

Am 12. Juli 1524 zerschmetterte ein starkes, mit Sturmwinden begleitetes Ungewitter das Haus des Herrn Wilhelm Neumann in der Stadt, und begrub mehrere Personen in Schutt *).

Dieser Wilhelm Neumann, der einen Thurm zu Döllach, das Schloss Treffen und Wasserleonburg im unteren Gailthale in Kärnthen besass, kam mit seinem sechzehnjährigen Sohne Hanns nach der durch Handel, Gewerbfleiss und Bildung berühmten Stadt Augsburg. Von Anna Neumannin zu Wasserleonburg haben wir bei der Familie Tannhausen (S. 142) ausführlicher geredet.

5. GEORGI . RATDOLT AVGVSTANI. ANNO AETATIS XXXXIII. M.D.XXVI
FH II
Dessen Brustbild, *mit einer Kopfbedeckung und einer Kette.* Ein Erhardus radtolt de Augusta lebte als Buchdrucker zu Venedig 1480.

℞. fehlt. Grösse: 2 Zoll 4 Linien; in Blei, im k. k. Münzcabinete.

*) Ambros Eichhorn's Beiträge zur älteren Geschichte etc. Kärnthen's. Klagenfurt, 1829. Bd. II. 271. vgl. 235.

6. CHRISTOFF. FRIDERICH . GRAF . ZVO . ZOLLERN . DES . REICHS ERBKAMERER. SEINS . ALTERS . XX. ❀ *Dessen Brustbild, mit einem federgeschmückten Barrette, einer goldenen Kette und einem mantelähnlichen Ueberwurfe, wie die Medaille auf Kaspar v. Freundsberg. Tab. VI. Nro. 25.*

Im Felde: M. D — XXVIII. Grösse: 2 Zoll 9 Linien; Gewicht: 4½ Loth
FI
in Silber; einseitiger Originalguss, im k. k. Münzcabinete.

Dieser Christoph Friedrich, ein Enkel Eitel Friedrich's, welcher die Reichserbkämmererwürde vom K. Maximilian I. erhielt, ward am 1. September 1536 vor Marseille erschossen.

7—10. Vier Medaillen auf Kaspar, Margaretha und Balthasar v. Freundsberg, s. oben Tab. VI. 25 und 26, VII. 27 und 28, sämmtlich vom Jahre 1529, in welchem der Künstler die ganze Familie zu Augsburg oder in dem Augsburg nahen Schlosse Mindelheim medailliren mochte.

11. BOSSE VON DER SCHVLENBORCH. SEINES ALTERS XXXXVI. M.D. XXX. *Im Felde rechts*: FI. *Schönes bärtiges Brustbild, mit einem Hute und einer goldenen Kette etc.* — ℞. fehlt. Grösse: 2 Zoll 8 Linien; in Bronce, im k. k. Münzcabinete. Im Trésor de Numism. Pl. VII. 6. — In Ulhart's Verzeichnisse wird „Busse von der Schullenburg" unter den Hofräthen des Kurfürsten Joachim's I. von Brandenburg auf dem mehr erwähnten Reichstage zu Augsburg 1530 aufgeführt, wie auch „Leuyn (Levin) von der Schullenburg" unter desselben Fürsten Hofgesinde. So „Matheus von der schulnburg" unter den Räthen Heinrich's des Jüngeren, Herzogs von Braunschweig.

12. LASLA A. PRAG. BARONIS DE WINTHAG (sc. effigies). ANNO ETATIS SVE XXII ❀. Gleichfalls ohne Revers. — Da er im Jahre 1508 geboren wurde, so ward demnach diese Medaille 1530 gemacht, und ohne Zweifel zu Augsburg, wo der junge Freiherr als K. Ferdinand's I. Truchsess sich befand. S. Nro. XXXVII. Tab. XII. Nro. 52; im Trésor de Numism. Pl. VIII. 6.

13. MATHEVS SCHWARTZ VON AVGSPVRG . M. D. XXX ❀ ⁎. — *Dessen Brustbild ist allein von allen diesen Stücken von der Rechten zu sehen, und im Felde zur Linken*: FI.

℞. ON . GELT GSVNTHAIT IST HALBE KRANGHAIT. ⁎ — *Dessen Wapen, nämlich drei fünfblättrige Rosen.* — Grösse: 1 Zoll 7 Linien. Originalguss in Bronce, im k. k. Münzcabinete.

Matthäus, geboren am 20. Februar 1497, ein Sohn des Augsburger Bürgers Ulrich Schwarz († 28. November 1519) und der Agnes Staudachin († 1520) aus Altstätten im Kanton St. Gallen (wo dieses Geschlecht noch blüht, und eines ihrer trefflichen Glieder als Hofkaplan der Kronprinzessin von Schweden zu Stockholm hat), machte frühe 1512 und 1513 Reisen nach Lindau und Konstanz in Handelsgeschäften seines Vaters, 1515 und 1516 nach Mailand und Venedig, trat dann in Jacob Fugger's weitverzweigte Dienste wahrscheinlich als Buchhalter ein, war im Sept. 1525 zu Schwaz in Gesellschaft mit Georg Hermann aus Kaufbeuern (s. besonders Köhler

XVII. 281 ff.) und Konrad Maier aus Memmingen, der später sogar Bürgermeister zu Augsburg wurde, ehelichte am 1. Mai 1538 Barbara Mangoltin aus Schwäbisch-Gmünd, und starb bald nach seinem gnädigen Herrn Anton von Fugger, der am 16. September 1560 verschied. Sein Sohn, Veit Conrad, gleichfalls im Fugger'schen Comptoir, wurde am 30. October 1541 geboren. S. das seltene Buch: „Matthäus und Veit Konrad Schwarz nach ihren merkwürdigsten Lebensumständen und vielfältig abwechselnden Kleidertrachten aus zwei im herzoglich Braunschweigischen Kunstcabinete befindlichen Originalien beschrieben etc. von Elias Caspar Reichard. Magdeburg, 1786, 8vo." Ueber diese zwei Modenarren und ihre Kleidertracht s. auch Büsching's Ritterzeit und Ritterwesen. Leipz. 1823, S. 271. Vgl. v. Stetten's Augsburg I. 295 und II. 258. — Ein durch seine bunten und oft bizarren Malereien curioses Gebetbuch desselben Matthäus Schwarz sah ich im Jahre 1835 zu Steyer bei Herrn Moriz Wimmer, dermaligem Expedits-Director der k. k. Landesregierung zu Linz.

14. EFFIGIES FRANCISCI WELSER. CIVIS AVGVSTENSIS. ANNO AETATIS SVAE XXXV. *Dessen Brustbild von der Linken, auf dem Felde rechts*: FI.

℞. *In drei Zeilen*: ANNO SALVTIS M.D.XXXI.

Grösse: 2 Zoll 6 Linien; in Bronce und in Silber im k. k. Cabinete.

S. Trésor de Numis. Pl. VIII. 1.

Dieser Franz Welser ist der Vater der berühmten Philippine. Vgl. S. 102. *).

15. EFFIG.*ies* BARTHOLOMEI LOTHERI SEDIVM SVI... CHORI AVG:*ustani* SVBDIAC.*oni* ETATIS SVE XXXI. * *Im Felde rechts ganz klar*: FI. *Dessen Brustbild, mit einem pelzverbrämten Ueberwurfe und einer Mütze.*

℞. *In sechs Zeilen die Worte des Psalmes LXXXVIII. 11*: ELEGI ABIECTVS ESSE IN DOMO DEI MEI. MAGIS Q̄M HABITARE IN TABERNACV:LIS P̄CTORVM (peccatorum). M.D.XXXI. Grösse: 2 Zoll 6 Linien in Bronce.

Im Trésor de Numism. Pl VIII. 9.

16. PHILIPPVS. MELANCHTHON. ANNO AETATIS SVAE XLVII. * *Dessen Brustbild, nach der Rechten gekehrt. Im Felde ganz klar*: FI *auf dem Exemplare des k. k. Münzcabinets.*

℞. *In fünf Zeilen*: PSAL. 36. SVBDITVS ESTO DEO ET ORA EVM ANNO. M. D. XXXIII.

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; in Bronce. — Desgleichen ein ähnliches Stück von grösserer Form, aber ohne die Chiffre FI, in Christian Juncker's „das Guldene und Silberne Ehren-Gedächtniss D. Martini Lutheri. Frankf. 1706. S. 145 und 538" abgebildet, wo, wie im Museum Mazzuchellianum I. Tab. LXVII. 5, im Felde H statt FI zu sehen ist. — Somit lebte 1543 dieser Künstler noch, wenn auch vielleicht nicht mehr in Augsburg.

Einige andere, unverkennbar in gleichem Geist' und Style gearbeitete Stücke verwahrt das k.k. Münzcabinet, und diese sind daher höchst wahrscheinlich demselben Meister, wenn sie auch seiner Chiffre ermangeln, zuzuweisen:

a) auf Otto Heinrich, Pfalzgrafen am Rhein, ℞. Susanna, Herzogin von Baiern im Jahre 1529, in welchem am 16 October sie sich vermählten; b) auf Wolfgang, Grafen zu Montfort und Rothenfels, vom Jahre 1530, in welchem er dem grossen Reichstage zu Augsburg als erster Rath des Kaisers Karl V. beiwohnte, nachher Vicestatthalter der gefürsteten Grafschaft Tirol; c) auf Johann Albert, Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, nachherigen Erzbischof zu Magdeburg, vom Jahre 1531. Auch der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, von dem Herr Bolzenthal in seinem trefflichen Werke S. 131 eine von unserem Meister verfertigte Medaille anführt, war mit seinem gleichnamigen Sohne und Nachfolger Joachim II. auf dem mehr erwähnten Reichstage zu Augsburg zugegen. — So werden sich in der einen oder anderen grösseren Medaillen-Sammlung noch Stücke mit und ohne Chiffre dieses ausgezeichneten Meisters finden.

XXXVI.

CYRIAK FREIHERR V. POLHEIM UND WARTENBURG,

kais. geheimer Rath, Kämmerer, Landeshauptmann im Lande ob der Enns, Statthalter etc., † 1533.

(Tab. XI. Nro. 51.)

CIRIAC ❖ FREYHER*r* ❖ ZV ❖ POLHAIM ❖ VND ❖ WARTHENBVR*g* ❖. *Dessen bärtiges Brustbild, mit gleichgekämmtem Haare, mit einem Hute und einem Mantel mit hohem Kragen. Im Felde*: MD — XX. — Ohne Rückseite.

Grösse: 2 Zoll 1 Linie; gegossene uud erhoben geschnittene schöne Medaille in Bronce, im k. k. Münzcabinete.

Die Herren und seit 1721 Grafen v. Polheim waren schon im X. Jahrhunderte unter dem vornehmen Adel Oesterreich's berühmt, und Anfangs im Lande ob der Enns (wo ihr uralter, seit vielen Jahren verfallener Sitz Polheim *) unweit Grieskirchen gelegen ist, ansässig, wo sie die Herrschaft und Veste Wartenburg unweit der Stadt Vöklabruck inne hatten; dann auch die ansehnlichen Herrschaften und Schlösser Polheim in Wels, Seisenburg, Scharnstein, Rechberg, Bruck an der Aschach, Parz (hievon die Linie von Parz), Puechheim, Lichteneck, Steinhaus, Würding, Lützelberg etc., dann Grieskirchen, Timmelkamm, Schwanstadt etc.; in Oesterreich unter der Enns: Aggstein, Weissenberg, Ottenschlag, Rastbach, Gobelsburg, Puechberg, Mayers, Tozenbach, Vestenthurn, Lachsendorf, jetzt Lachsenburg, Manners-

*) S. Pillwein's Hausruckkreis. Linz; 1830. S. 327.

dorf, Trübeswinkel, Deutsch-Altenburg, Schwarzenau, nebst andern kleinern Gütern. In Steyermark gründete Weikard X. von Polheim mit seiner zweiten Gemahlin Katharina v. Leibnitz, der Erbin des gleichnamigen Schlosses, schon im Jahre **1366** die daher genannte und nach der Mitte des XVI. Jahrhundertes erloschene Leibnitzer Linie.

In Betreff ihrer Stammreihe verweise ich auf Baron v. Hoheneck, Bd. II. S. **53** ff., wie auf Hübner's genealogische Tabellen, Bd. III. Tab. **741** f., und rücke zu unserem Zwecke auf die Zeit K. Maximilian's I. herab, an dessen Hofe wir zwei hochgestellte, einflussreiche Polheim kennen, nämlich:

A) Martin II., Ritter des goldenen Vliesses, kais. geheimen Rath, Kämmerer, der römischen Königin Blanca Maria aus dem Hause Sforza Obersthofmeister, dann von **1494** bis **1498** Burggrafen zu Stadt Steyer *), für den, da er sich meistens am Hofe aufhalten musste, sein Bruder Andreas das Burggrafenamt verwaltete und auf dem Schlosse zu Steyer wohnte. Martin starb am Pfingstabende (2. Juni) 1498 und ruht in Wels im ehemaligen Minoritenkloster, einer Stiftung der v. Polheim.

B) Dessen (Martin's II.) Vetter Wolfgang, von welchem die noch bestehende Wartenburgische Linie der Grafen und Herren v. Polheim abstammt.

Wolfgangen v. Polheim zu Wartenburg, Puecheim etc., geboren **1458**, machte Kaiser Friedrich IV. (III.) zum Rathe und Kämmerer seines mit jenem gleichalterigen Sohnes Maximilian, den er nach den Niederlanden begleitete, wo er an dessen Gefahren und Kriegen gegen Frankreich und die Genter Theil nahm. Er ward dann Maximilian's I. geheimer Rath, Obersthofmeister und Hofmarschall, auch durch einige Zeit des Erzherzogs Philipp oberster Kämmerer, Ritter des goldenen Vliesses, das er im Jahre **1500** mit dem kaum gebornen Erzherzoge Karl (V.) zu Brüssel erhielt.

Er war viel um die Person K. Max's in Freud' und Leid, in Turnieren und Gestechen **), in der Haft im aufrührerischen Brügge in Flandern **1488** zugleich mit seinem Vetter Martin, dem Grafen Adolph v. Nassau, Veit v. Wolkenstein und Andern.

Wolfgang zog im Jahre **1492** mit dem Prinzen von Oranien und zwei tausend deutschen Knechten zu Fuss nach der Bretagne, um die mit seinem kö-

*) Preuenhueber's Annales Styrenses, Nürnberg, 1740. p. 158 u. 375.

**) Mehrerer Ritterspiele zwischen K. Maximilian und Wolfgang v. Polheim erwähnt Preuenhueber S. 480 und 481. In Freidall's Turnierbuche (oben S. 155) erscheint er zehn Mal im Turniere gegen Max zu Pferd', auf Fol. 34. 62. 66. 86. 89. 126. 137. 161. 212. 221, und ein Mal im Fusskampfe Fol. 23. So Fol. 72 bei einer Mummerei sein Sohn „Ziriak von Pollheim neben Harsteller, Wagen, Dafferlis, Druebenecker etc." Ferner Fol. 68 des obigen Martin's II. Sohn: Ludwig, kais. Rath; desgleichen Fol. 8. Erhart II. von der Leibnitzer Linie, geb. 1464, kais. Rath, Kämmerer, 1498 der niederösterreichischen Lande Regent, 1512 Hauptmann zu Pettau, und 1527 des Erzh. Ferdinand I. Rath und Statthalter in Oesterreich, † 1538 zu Frauenberg in Steyermark; dann Fol. 4. bei einer Mummerei neben Wilhelm v. Rogendorf und Andern dessen Sohn Weikart XX. — Aus diesem erhellet, wie die Herren v. Polheim vom K. Max. geliebt und geehrt waren.

niglichen Herrn verlobte Erbprinzessin Anna (die dann der K. Karl VIII. von Frankreich sammt ihrem Herzogthume mit Gewalt wegnahm) zu schirmen, und hielt zu Rennes im Namen seines Gebieters mit der Braut nach fürstlichem Gebrauche im Cuirasse das Beilager *).

Am Mittwoch' nach dem Sonntage Quasimodogeniti (21. April) 1501 bestellte ihn K. Maximilian zum obersten Hauptmanne und Regenten der niederösterreichischen Lande, und adjungirte ihm zwölf Räthe, unter diesen Kaspar v. Rogendorf und Lasla I. v. Prager. — Laut Diploms vom 22. Jänner 1501 verleihet und erneuert ihm derselbe gnädige Fürst den uralten Freiherrnstand und Titel mit dem Namen Reichsfreiherr zu Polheim und Wartenburg. Er besass grosse Güter und Herrschaften: die Stammherrschaft und Veste Wartenburg, Waldenfels, Puecheim etc., die Burgvogtei Wels **), die Herrschaften Lützelberg, Neuattersee, Kammer, Kogl und Frankenburg; sein Dorf Timmelkam erhob K. Maximilian im Jahre 1512 zu einem Markte.

Am Quatember Dinstag vor Michaelis 1494 feierte er zu Mecheln seine Vermählung mit der achtzehnjährigen Johanna, Tochter Wolfhart's v. Borselle, Grafen von Grandpré und Herrn de la Vère, Ritters des goldenen Vliesses, und Charlottens Herzogin v. Bourbon, wobei ein ansehnliches Tournier von deutschen Herren und Rittern gehalten wurde, von denen mehre auch im vorerwähnten Turnierbuche Freidall's genannt werden, z. B. Weikart v. Polheim, Hanns v. Auersperg, Anton v. Yfan (von Ivano im südtirolischen Valsugano), Hanns Graf v. Montfort (-Tetnang), Haug Graf v. Pfannberg, d. i. Montfort-Bregenz, Adam v. Freundsperg, Wolfgang Jörger ***).

Sie gebar ihrem Gemahle, den Olivier v. Marche „un homme beau et de vertu" nennt, und welcher am 11. November 1512 starb, zwei Söhne: Cyriak und Wolfgang (geb. 1500, † 1586), nebst fünf Töchtern, und starb am 8. September 1509. Beide ruhen in der Kirche zu Thalheim; beider Bildnisse sind in Lebensgrösse im Grabsteine von rothem Marmor eingehauen. Er trägt über seinem Harnische den Vliessorden. Desgleichen ist sein Bild, in der Rüstung kniend, dann sein und seiner Gemahlin Wapen auf Glas gemalt im Stifte zu St. Florian.

*) — — decubuit cum ea nomine Romanorum Regis armatus, ut est principum mos. Vid. Joann. Wilh. Comitis de Wurmbrand Collectanea genealogico-historica. Viennae, 1705. pag. 170.

**) In der Burg Wels starb K. Max. am 12. Jänner 1519, hier ward für Ferdinand I. die Huldigung eingenommen. Eine hölzerne, einfach verzierte Tafel in einem Zimmer dieses Schlosses von Sebastian Tombner im Jahre 1543 erzählt uns in deutschen Reimen, die ich daselbst im Sept. 1836 copirte, und in Kaltenbaeck's österr. Zeitschrift 1837, S. 15 mittheilte, den Lebenslauf und das Ende des daselbst verstorbenen Kaisers. Das zerfallende Schloss Polheim zu Wels, die Wiege und Wohnstätte so vieler gleichnamiger Edeln, wird nun abgetragen.

***) Vgl. Preuenhueber pag. 474, wo der Name Yfan oder Ivan in Yssan verdorben ist, desgleichen in Lefon aus dem ital. l'Ivano in Freidall's Turnierbuche Fol. 193 und 232, wo dieser Ritter mit dem K. Maximilian tjostirend dargestellt ist.

— — „qui mente senex, rerumque peritus,
Annorum numero juvenis, tum sanguine prisco etc."
In Cyriacum nostrum Ulricus Faber.

Cyriak *) Freiherr von Polheim und Wartenburg, am 6. Juni 1495 geboren, befand sich nebst seinem Vetter Sigmund Ludwig, dem Landeshauptmanne Wolfgang von Jörger (Nro. XXXIV.), dem Grafen Hanns von Hardeck etc., von den Ständen des Landes ob der Enns mit achtzig Cuirassieren abgesandt bei der am 22. Juli 1515 gehaltenen feierlichen Doppelvermählung zu Wien (S. 59).

Nach des K. Max. I. Tode wurde er 1519 zu einem der zwölf Landräthe erwählt, welche dieses Land einstweilen administriren sollten. Im Jahre 1520 ging er als Gesandter der ob der ennsischen Stände zu Karl V. nach Mastricht, und schrieb aus Cöln am 7. November dem Herrn v. Losenstein: dass alles etliche Niederländer regieren, welche den Deutschen weder Ehr noch Guts gönnen.

Als Erzherzog Ferdinand im Jahre 1521 zu seinem Bruder Karl V. wegeu der nöthigen Vertheidigungsmassregeln nach Brüssel reisete, setzte er für die Zeit seiner Abwesenheit seine Gemahlin Anna als oberste Regentin und einen Hofrath, in dessen Gremium unter dem Vorsitze des Bischofes von Triest, Peter's Bonomo, zuerst Cyriak v. Polheim genannt wird **).

Dann ward er des Erzherzogs Ferdinand I. geheimer Rath, Kämmerer, Obersthofmeister, Statthalter der niederösterreichischen Lande ***) und zugleich Landeshauptmann ob der Enns vom Jahre 1521 bis zu seines Lebens Ende.

Auf unsern Cyriak wurde ein heroischer Panegyricus verfasst, der eine schöne, nur etwas zu wortreiche Schilderung der Universität und des glücklichen Wien's unter dessen Verwaltung unter dem Titel enthält: Ad generosum Virum, atque magnificum D. D Ciriacum Baronem a Polhaim, et Wartenburg — Ferdinandi Archiducis Austriae etc. etc. Consiliarium, locumtenentem etc. Panegyris. Authore Vlricho Fabro Rheto, Physico et Poeta. Dieses Gedicht ist datirt Wien am 19. August 1526, und daselbst im September desselben Jahres bei Johann Singriener gedruckt.

Nach Preuenhueber S. 496 sendet ihm der Hoch- und Deutschmeister Albrecht von Brandenburg einen Bothen von Wien mit einem vertrauensvollen Schreiben vom 10. Jänner 1525, in welchem er ihn bittet, durch seinen Einfluss zu rathen und zu helfen, dass das Comprommiss mit Polen nicht aus Un-

*) Κυριακός, adj. von κύριος, bedeutet was das lateinische Dominicus.

**) S. Bucholtz I. 182. *) und 495.

***) Für fremde Leser möge die Notiz gelten: Die niederösterreichischen Lande waren in damaliger Kanzleisprache Oesterreich unter und ob der Enns; Oberösterreich war Tirol; Vorderösterreich der Breisgau, die Landvogtei Elsass, selbst Vorarlberg bis zum 18. April 1782 etc.; Innerösterreich die Herzogthümer Steyermark, Kärnthen, Krain, die Grafschaft Görz, das Küstenland. — Ich schreibe wohlbedacht Oesterreich und nicht Oestreich, nach dem althochdeutschen Ostarrîchi, mittelhochdeutschen ôsterrîche, vom adj. ôstar, dann ôster- nach, gen Osten hin, wie ôsterlant, ôstervranken.

fleiss falle — So schreibt ihm Maria, die Königin-Witwe von Ungarn und Böhmen, eigenhändig aus Pressburg am 22. September und 3. October 1526, und bittet ihn, dem Herrn von Zelking zu einer Reise zu ihrem Herrn und Bruder (wohl Ferdinand, der den Reichstag zu Speier gehalten hatte), verhilflich zu seyn; dann wegen Geldes und Kriegsvolkes in's Schloss zu Ofen.

Er vermählte sich am Sonntag nach Michaeli 1517 mit Elisabetha, Tochter des Grafen Joachim v. Oettingen und der Dorothea Prinzessin von Anhalt.

Sie beschenkte ihn nebst den zwei Töchtern Barbara und Emerentia mit fünf Söhnen: a) Weikard, geb. 20. Jänner 1519, † 5. Oct. 1551, ruht in Wels; b) Wolfgang, geb. 1520, K. Karl's V. Hauptmann vor Siena, † 1559, und ruht zu Wels; c) Friedrich, geb. 1524, † zu Wittenberg 1543; d) Maximilian, 5. October 1525 in jenem Zimmer der Burg zu Wels geboren, in welchem sechs Jahre früher K. Maximilian gestorben war, daher sein Vorname. Er war der Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. (mit dem er von Jugend auf in Oesterreich und selbst in Spanien gewesen) Rath, Kämmerer und Hatschierhauptmann; er starb 20. April 1570 und ruht mit seiner Gemahlin Judith von Weisspriach († 5. Oct. 1578) zu Katzelsdorf bei Wiener-Neustadt; e) Kasimir, geb. 1526, war Anfangs in Diensten Johann Friedrich's, Kurfürsten von Sachsen, 1547 mitgefangen, aber später mit dem kaiserlichen Hofe ausgesöhnt; er ward Max.'s II. Rath und starb 1565. Von dieser beider Freiherren Nachkommen s. Preuenhueber, p. 495 ff.

Am 30. November 1519 errichtete er mit seinem Vetter Herrn Sigmund Freiherrn von Polheim zu Parz eine Erbverbrüderung oder einen Successionstractat, kraft dessen, wenn er oder seine männlichen Descendenten mit Tod abgiengen, dem Herrn Sigmund Ludwig oder seinen Erben und Nachkommen die Herrschaften und Schlösser Wartenburg, Puechheim mit aller Zugehör etc. sein Antheil am Schlosse Polheim in Wels und das Haus zu Wien erblich zufallen sollten.

Beide waren neben Ernest Herzoge von Baiern Taufpathen des jüngeren Erzherzogs Ferdinand, der zu Linz, wohin der Hof sich vor den gegen Wien vorrückenden Türken begeben hatte, am 14. Juni 1529 geboren wurde. Die h. Taufe verrichtete der Cardinal-Bischof von Trient, Bernard von Cles.

Cyriak starb am 2. Juli 1533 zu Linz, und ruht im ehemaligen Minoritenkloster zu Wels.

Cyriak's Witwe ehelichte wider den Willen ihrer Verwandten den jungen Friedrich Maximilian von Amberg, einen natürlichen Sohn K. Max.'s I., der seinen Namen vom Schlösschen und Edelsitze Amberg erhielt, das unterhalb Feldkirch in Vorarlberg auf anmuthiger Höhe am Berge gelegen ist *).

*) K. Maximilian hielt sich zur Zeit des Krieges gegen Venedig im Anfange des Septembers 1510 zu Feldkirch auf, wo er am 9. eine Versammlung der Reichsstände auf den 21. nach Ravensburg ausschrieb, und mit einer Dame jener Gegend diesen 1511 gebornen Sohn erzeugte. Vgl. Meine Mittheilung in Chmel's österr. Geschichtsforscher. Wien, 1838. Bd. I. S. 176.

Er diente als Oberster der Infanterie unter Karl V. und starb zu Mailand am 21. April 1553 *).

Dieser Ansitz, den K. Ferdinand dem Herrn von Amberg am 3. Februar 1535 als heimfälliges Lehen gegeben hatte, wurde von demselben am 26. März 1554 seinem gelehrten und getreuen geheimen Rathe und Hofvicekanzler Dr. Jacob Jonas, früher Professor der hebräischen Sprache zu Tübingen, als Erblehen, und ddo. Augsburg 5. Juli 1555 als freies Eigenthum überlassen.

XXXVII.

LADISLAUS II. VON PRAG, FREIHERR V. WINDHAG,

geb. 1508; gest. 1558.

(Tab. XII. Nro. 52.)

LASLAi A. PRAG. BARONIS DE WINTHAG (sc. effigies) ANNO ETATIS SVE XXII. ❖

Dessen Brustbild mit reichgestickter, pelzverbrämter Schaube, einem Barrette, und kurzgeschnittenem Haare, von der linken Seite. — Im Felde: FH, *das Zeichen des Medailleurs Friedrich Hagenauer zu Augsburg, wo unser Ladislaus sich in seinem zwei und zwanzigsten Lebensjahre 1530 bei dem dortigen Aufenthalte medailliren lassen mochte.* S. oben S. 161. Nro. 12.

Ohne Kehrseite.

Grösse: 2 Zoll 4 Linien; Gewicht: $2\frac{1}{2}$ Loth in Silber, ciselirter Originalguss; auch in Bronce ein prachtvolles Exemplar im k. k. Münzcabinete.

Dieses edle Geschlecht wanderte aus Böhmen nach Kärnthen, wo die Prager nach dem Aussterben der blutsverwandten Herren v. Auffenstein die Erblandmarschall-Würde bekleideten. Ladislaus I. Prager, Ritter und Kärnthen'scher Erblandmarschall, verkaufte die Besitzungen Obertruchsen, Wolfseck und Schoneck in Kärnthen, begab sich nach Oesterreich, ward K. Friedrich's IV. (III.) gewandter Diener und Kämmerer, vermählte sich 1485 mit Herrn Hanns Tanpecken's zu Windhag Tochter, Anna Regina, mit der er das uralte Schloss und die Herrschaft Windhag **) und Arbing bekam, sie dann mit etlichen Gütern vermehrte, und besonders das Landgericht nebst einem guten Theile der Wildbahn noch im Jahre 1491 vom K. Fried-

*) S. Ponti Heuteri Rer. Belgic. libr. XV. Antverp. 1598. pag. 343. — Fugger's Ehrenspiegel, S. 1387; Gebhardi's genealog. Gesch. der erblichen Reichsstände etc. II. 333.

**) Im heutigen Mühlviertel des Landes ob der Enns sind zwei Orte Windhag; a) der Markt in der Nähe von Freistadt an der böhmischen Gränze, b) Schloss, Pfarrdorf und Districtscommissariat drei Stunden nördlich der Donau zwischen Mauthhausen und Greinburg. Hier ist das letztere gemeint.

rich aus der Herrschaft Mitterberg *) als freieigen erhielt. Derselbe widersetzte sich mit Tiburtius I. von Sinzendorf (nicht Zinzendorf), Kaspar von Lamberg, Bartholomäus von Starhemberg etc. als einer der Hauptleute mit aller Standhaftigkeit der Bürgerschaft der vom Könige Matthias Corvinus im J. 1485 belagerten Stadt Wien, welche sich bei der steigenden Noth dem Feinde ergeben wollte, bis endlich am 1. Juni die Uebergabe erfolgen musste **).

Am 4. April des folgenden Jahres ward er nebst vielen Andern von Max. I. bei dessen Krönung zu Aachen mit Karl's des Grossen Schwerte zum Ritter geschlagen. Im Jahre 1492 war er des K. Friedrich Hauptmann zu Radkersburg in Steyermark, focht als tüchtiger Kämpfer des römischen Königs Max. I. im Jahre 1494 gegen die Ungarn, ward dann 1494 Pfleger zu Enns, in den Jahren 1495—1500 des K. Max. Rath, Truchsess und Hauptmann zu Neustadt, darauf von demselben bei der Errichtung des neuen Regiments (Nürnberg, 11. April 1501) dem obersten Hauptmanne Wolfgang von Polheim als einer der zwölf Räthe zugetheilt. Er verkaufte dem Herrn Christoph von Liechtenstein zu Nikolsburg einen Hof zu Ruederstetten, und zwei Hofstätt Güetl daselbst, gelegen in der Rieder Pfarre, dann zwei freieigene Höfe zu Perg sammt ihren Zugehörungen, am Suntag vor S. Thomas 1498; so im Jahre 1501 Herrn Hannsen Reichenburger etliche Güter zu Ran an der Save. Im Jahre 1500 hatte er den Markt Münzbach vom Landesfürsten pfandweise inne. Am 24. Jänner 1503 ward ihm als Pfleger zu Freistadt vom K. Max. I. aus Herzogenbusch aufgetragen, in seinem Gebiete das Geld zu einem vorzunehmenden Türkenzuge zu sammeln ***). In dem im April 1508 erlassenen Aufgebote gegen Venedig war er mit Veit v. Zelking im Machlande am oberen Orte Viertelhauptmann ****).

Im Jahre 1505 war er mit seinen ehelichen Nachkommen vom K. Max. in den Freiherrenstand erhoben mit dem Titel: Herr v. Prag, Freiherr v. Windhag, und 1508 in den österreichischen Herrenstand aufgenommen.

In diesem letzten Jahre war er auch kaiserlicher Burgvogt zu Weitra, welches er vom Landesfürsten um 26,500 fl. pfandweise bekam.

Nach dem Tode seiner kinderlosen Gemahlin Anna Regina vermählte er sich mit Anna, des kais. Rathes und Salzmaiers zu Hall in Tirol Herrn Daxen Fuchs v. Fuchsberg und Jaufenburg Tochter, und nachheriger Obersthofmeisterin der Königin Anna (geb. Prinzessin von Ungarn und Böhmen), die ihm (1506) die Tochter Anna, welche als Braut des Grafen Johann von Hardeck im Jahre 1522 starb, und fünf Söhne gebar. Er scheint bald nach der Geburt (1514) seines jüngsten Sohnes gestorben zu seyn.

*) Der Burgstall Mitterberg bei Windhag war ehedem der Sitz der alten Grafen im Machlande und des Landgerichtes; ein Theil davon kam 1491 zur Herrschaft Windhag, das Uebrige an die Grafen v. Hardeck, mit dem Beinamen im Machlande, die es mit Grein vereinten.

**) Anton v. Geusau's Geschichte der Belagerung Wien's durch den K. Matthias etc. Wien, 1805. S. 41.

***) S Preuenhueber's Annales Styrenses. Nürnb. 1740. S. 171.

****) Ders. S. 187.

Im Chore der ehemaligen Schlosscapelle zu Freistadt wurde 1505 (!) ein Denkstein mit der Inschrift aufgestellt: „Lasler Prager, Erbmarschalch in Kernden, vnd Anna Fuxin von Fuxperg sein Hausfrau" mit deren Wapen. Da Lasla erst um 1515 starb, so ist derselbe Stein (wenn obige Jahreszahl richtig gelesen ist) noch bei deren Lebzeiten als Familiendenkmal errichtet worden.

Andere Grabsteine der v. Prager'schen Familie von 1576 und 1580 sind in der seit 1782 nach Windhag eingepfarrten Dorfkirche zu Altenburg *).

Die Mutter verwaltete als Vormünderin der vier lebenden Söhne (Pantaleon war in früher Jugend gestorben), Hanns, Lasla II., Christoph und Andreas diese Herrschaft viele Jahre auf's Beste, baute 1524 die alte Schlosscapelle, und kaufte viele Güter und Gülten, besonders die Herrschaft und das Amt Saxenegg, zwei Stunden von Windhag, 1525 vom Grafen Julius von Hardeck, dann durch Contract vom 25. Juli und 24. Aug. 1530 die Pfarre von Münzbach von dem 1784 aufgehobenen Stifte Waldhausen gegen eine bare Summe und das Amt Hirschau.

Hanns, der Aelteste, kaiserlicher Rath und Landrath ob der Enns, geb. 1507, vermählte sich am Sonntage Invocavit 1525 zu Enns mit der Magdalena Herrin v. Schärfenberg, und starb 1572. Sie ehelichte dann 1573 Herrn Hanns Kaspar v. Volkenstorf, starb am 21. Jänner 1598 und ruht zu St. Florian. Von deren Söhnen starben Ladislaus III. und Christoph in der Jugend, und Hanns erst 1577, aber unverehelicht.

Christoph, geboren 1510, zog mit den Gesandten und Rittern Joseph v. Lamberg und Niklas v. Jurischitz im Herbste 1530 nach Konstantinopel, dann mit Kaiser Karl V. im Jahre 1535 nach Afrika, wo er mit einem Pfeile erschossen wurde.

Lasla oder Ladislas II., auf den sich die Medaille bezieht, im Jahre 1508 geboren, erscheint in Philipp Ulhart's Verzeichnisse (S. 159. *) unter den zwölf Truchsessen des K. Ferdinand I. auf dem Reichstage zu Augsburg 1530; wie auch dessen Brüder Hanns v. Prag, Freiherr zu Windhag als Fürschneider der Königin Anna **), und „Andre Herr von Prag" unter den Edelleuten des Erzbischofs und Cardinals zu Salzburg, Matthäus Lang von Wellenburg. — Mir ist übrigens Nichts von Lasla's Leben bekannt, als dass er am Montag vor Georgi 1555 das innegehabte Schloss Ottstorf ***) im Traunkreise an Herrn Veit v. Zelking, und dieser es 1555 an Nikolaus Kolnpöck (s. diesen) verkaufte. Er starb 1558, ohne von seiner Gemahlin Engelburg, Wilhelm's v. Lamberg ****) Tochter, Erben zu hinterlassen.

*) Pillwein's Mühlkreis. S. 338 und 443.

**) Wahrscheinlich ist die Seite 144 beschriebene Medaille vom Jahre 1530 auf Franz v Tannhausen eben daselbst, wenn auch von einem auderen Meister, als Friedrich Hagenauer, gemacht, da „Franntz von Tanhausen, Ritter" unter K. Ferdinand's I Räthen in Augsburg anwesend war, und beim dortigen Turniere am 5. September die Fahne von Kiburg führte.

***) Pillwein's Traunkreis. S. 441.

****) Wissgrill. Bd. V. S. 372.

Deren jüngster Bruder Andreas, 1514 geboren, bekam bei der brüderlichen Theilung der Erbgüter die Herrschaft Windhag, und hatte Weitra noch 1541 pfandweise inne, das aber K. Ferdinand I. einlösete, und wieder an Philipp von Breuner verpfändete. Wir finden ihn als Deputirten des Landes ob der Enns bei einem im März 1542 zu Prag gehaltenen Zusammentritte ständischer Ausschüsse, um die Kriegskosten wegen der Türken auf die verschiedenen Provinzen zu repartiren *). Er baute um 1564 aus dem Materiale des abgebrochenen Schlosses Mitterberg das geräumige Schloss Pragthal, eine Viertelstunde von Windhag entlegen, setzte das Geschlecht mit Katharina Magdalena, Gregor's Freiherrn v. Lamberg Tochter, fort, welche ihm († 1569) nebst vier Töchtern drei Söhne gebar: A) Christoph im J. 1542; die Zwillinge Albrecht (starb 1592 auf der Jagd), und B) Friedrich.

A) Christoph ehelichte a) Katharina Freiin von Prösing zu Enns am 24. Juni 1571; b) Judith von Friedesheim am 21. Mai 1586 (ohne Kinder). Aus erster Ehe waren nach Freiherrn v. Stadel's Manuscript (s. oben S. 145. *) nebst den drei Töchtern Engelburg, geb. 1572, † 1580, Elisabeth, † 1577 und Maria die drei Söhne: Hanns Christoph, Ladislaus III. und Andreas, der im Jahre 1581 starb.

Hanns Christoph, geb. 1573, verkaufte am 26. September 1603 seine zu St. Christein bei Enns gelegenen Zehenten, ehelichte Christina Freiin v. Tschernembl, die ihm die zwei Söhne Hanns und Lasla IV. gebar, von denen Hanns im Catalogus Exulum Styriae, Carinthiae et Carnioliae der 1629 der Religion wegen Ausgewanderten begriffen ist; woraus sich schliessen lässt, dass er auch in Innerösterreich gelebt hat.

Ladislaus III. († 1613), nach Freiherrn v. Hoheneck III. 545 mit Victoria v. Kernburg, welche Freiherr v. Stadel aber v. Kienburg (Küenburg?) nennet, vermählt, erzeugte nach des Letzteren Angabe die zwei Töchter Benigna Rosina, Gemahlin Sigmund's Freiherrn v. Prantner, und Maria Francisca, zuerst mit Joseph Freiherrn v. Maurburg, dann mit Friedrich v. Eggersperg vermählt, nebst drei Söhnen. Die Taufnamen von Zweien waren dem Freiherrn v. Stadel unbekannt, der Dritte heisst Sigmund Friedrich Freiherr v. Prag, steyerisch ständischer Kriegscommissair im Viertel zwischen der Mur und Drau, der, als der Letzte dieses Geschlechtes, am 10. April 1627 starb, und zu Pettau in der Pfarrkirche ruht, wie uns sein Grabstein unwiderleglich beweiset. In dessen oberer Hälfte ist mitten das Familienwapen eingemeisselt, darüber ein Todtenkopf, im Eck' rechts in zwei Zeilen: „HEVND — AN MIR", im Eck' links gleichfalls in zwei Zeilen: „MORGEN — AN DIR"; in der unteren Hälfte des Steines:

*) v. Bucholtz. Bd. V. S. 195.

HIE LIGT BEGRABEN DER WOHLGEBOHRNE HERR HR
SIGMVND FRIDERICH VON PRAG, FREYHERR,
DER LEZTE DISES NAMENS. HERR VON GRIENBERG. EINER
LÖBL:LANDSCHAFFT IN STEYER GEWESTER KRIEGS-
COMMISSARIVS IM VIERTEL ZWISCHEN MVR VND
DRAG (sic). WELCHER VERSCHIDEN DEN X APRIL
ANNO MDCXXVII.

In der Steyermark besass dieses Geschlecht nach demselben Freiherrn v. Stadel die Güter und Herrschaft Pragwald, Grünberg, nun ein ödes Schloss bei Windischfeistritz, und den Pragerhof (der, wie Pragwald, von ihm den Namen führt), nächst der Stadt Pettau, welchen dieser letzte Freiherr noch inne hatte.

B) Friedrich, welcher im Jahre 1598 auch Engelstein im V. O. M. B. besass und vom Freiherrn v. Hoheneck III. 547 irrig der Letzte seines Namens genannt wurde, starb um 1600. Er hatte drei Gemahlinnen: 1) im Jahre 1571 Justina, Leonhard's IV. Freiherrn v. Harrach Tochter, † 1572; 2) Eleonora Freiin v. Pögel; 3) im Jahre 1574 Elisabetha Freiin v. Rogendorf, welche ihm die einzige Tochter Margaretha Barbara im Jahre 1579 gebar, die Andreas VI. Freiherrn Ungnad v. Weissenwolf, einen Sohn des durch seine zwei wichtigen Sendungen (1572 und 1574) an die hohe Pforte etc. hochverdienten David Freiherrn v. Ungnad ehelichte, und die Stamm-Mutter der noch blühenden Grafen Ungnad von Weissenwolf wurde.

Der Freiherr Friedrich verkaufte noch im Jahre 1597 die ganze Herrschaft Windhag dem Herrn Lorenz Schütter v. Klingenberg, dem Aelteren. Von den Schütter'schen Nachkommen und Erben wurde dieselbe am 17. April 1636 dem Herrn Joachim v. Enzmüller verkauft.

Dieser Mann dürfte manchen meiner Leser näher interessiren. Er war ein Sohn niederer Aeltern, am 21. Februar 1600 in Schwaben (wo?) geboren, ward Doctor der Rechte, diente in jungen Jahren als Landschafts-Secretär der obderennsischen Stände, erhielt im Jahre 1635 vom Kaiser Ferdinand II. den Adel, und kaufte, wie erwähnt, im folgenden Jahre Windhag sammt den incorporirten Schlössern und Gütern.

Von demselben Kaiser im Jahre 1635 zum niederösterreichischen Regierungsrathe befördert, hob er sich durch Talent, Fleiss und Wissenschaft immer höher empor, wurde am 5. Jänner 1651 Freiherr und entwickelte, besonders als General-Reformationscommissarius in ganz Oesterreich unter der Enns, eine so erfolgreiche Thätigkeit, dass er bei 40,000 (?) Seelen selbst durch überzeugende Beweise und sanftes Zureden zur katholischen Kirche zurückgeführt haben soll. Er ward 1669 von K. Leopold I. sogar in den Grafenstand erhoben. Er kaufte und ertauschte viele Güter, und erwarb sich ein ausserordentlich grosses Vermögen.

Das Schloss Windhag, von dem er dann den Namen Graf von Windhag nebst dem Wapen der ausgestorbenen Prager von Windhag führte,

stellte er nach seiner Reise nach Italien 1645 auf italienische Bauart prachtvoll her mit Gärten, Fontainen und Grotten, Sälen, einem Römersale, Gallerien, einer Raritäten-, Kunst- und Wunderkammer und einer kostbaren Bibliothek.

Im Jahre 1651 baute er eine Kirche, nach dem Muster des Kirchleins Portiuncula bei Assisi in Umbrien.

Hierüber ist das seltene Werk: „Topographia Windhagiana", die reich mit Karten, Plänen, Umrissen und Prospecten von Caspar Merian ausgestattet, dem Freiherrn Joachim v. Windhag, Regenten der niederösterreichischen Lande etc. gewidmet, und zu Frankfurt 1656 in kl. Folio, dann durch Fr. Hyacinthus Marianus, Dominikaner und gewesenen Windhag'schen Bibliothekar, vermehrt herausgegeben worden.

Vermöge seines Testamentes vom Jahre 1668 stiftete er das gräflich Windhagische Alumnat (nun seit 1802 mit dem k. k. Stadtconvicte vereint) in Wien für studierende Jünglinge von inländischen armen, adeligen oder sonst ehrbaren Aeltern und guten Talenten, zu dessen Fonde er zwei seiner Herrschaften, Grosspoppen und Neunzen, wie auch das Haus zu Wien in der unteren Bäckerstrasse hergab. Seine zahlreiche und kostbare Bibliothek, mit der die von Martin Zeiller Cap. 8 gelobte Bibliothek weiland Helmhart's Freih. v. Jörger zu Steyereck (S. 149) vereint wurde, bestimmte er zu öffentlichem Gebrauche nach Wien, wo sie seit 1784 der k. k. Universitäts-Bibliothek einverleibt ist.

Er starb am 21. Mai 1675 zu Windhag, und ruht in der Kirche des von ihm 1664 gestifteten Dominicanerklosters zu Münzbach, wo ihm und seiner ersten Gemahlin *) Maria v. Kirchstätten (geb. 19. Mai 1608, vermählt im November 1627, gest. 10. März 1659) zwei Monumente mit lateinischen Inschriften gesetzt wurden. Seine einzige Tochter Eva Magdalena Francisca, die am 2. Mai 1650 Dominikanerin in dem von ihrem Vater zu Tuln gestifteten Kloster geworden war, wurde erste Vorsteherin des zu Windhag aus dem Materiale des herrlichen und nun eingerissenen Schlosses gebauten Klosters desselben Ordens, welches im Jahre 1782 aufgehoben wurde. Diese Herrschaft gehört seit 24. Jänner 1792 als Dotationsgut dem Domcapitel zu Linz.

Was mit des Grafen v. Windhag Kunstkammer und Münzcabinete geschehen, vermag ich nicht zu sagen. Der Graf vermehrte beide durch den Ankauf der Kunstkammer weiland des Herrn Christoph Adam v. Fernberger, gewesenen niederösterreichischen Landschafts-Rait-Marschalls, welcher zu Wien mit vieler Mühe und grossen Unkosten Jahre lang dafür gesammelt hatte, und die der kunstliebende Erzherzog Leopold Wilhelm am 20. April 1660 besichtigte. Dessen Münzen sammt den Münzkästen wurden gleichfalls den Erben abgekauft; sie waren, was den Münzfreunden zu vernehmen nicht unlieb

*) Seine zweite Gemahlin war Maria Aemilia Gräfin von Sprinzenstein, der er die schöne Herrschaft Rosenburg am Kamp hinterliess.

23

seyn dürfte, nach S. 19 der zweiten Auflage der Topogr. Windhag. geordnet, und enthielten hebräische Siklen; dann die Münzen der vier Weltmonarchien, als: a) babylonisch-assyrische; b) persische; c) griechische und d) römische; diese von Erbauung der Stadt Rom, von Romulus, dem Raube der Sabinerinnen, dann der Republik, den Kaisern, den römisch-deutschen Kaisern, den europäischen Königen, münzberechtigten Fürsten, Herren und Städten etc. Windhag besass 19,574 Stücke, davon über 9000 in Silber, die andern in Bronce.

Wohin mag diese grosse Sammlung gekommen seyn? An's kaiserliche Münzcabinet?

XXXVIII.

JOHANN LEBLE, LOBLE ODER LÖBL,

K Ferdinand's I. Rath, Burgvogt zu Enns und Pfenningmeister etc., † 1536.

(Tab. XII. Nro. 53.)

IOHANN . es LEBLE . AETAT . is XLIII. *Dessen Brustbild, mit einer Pelzschaube, und einem Hute über einer Haube, von der linken Seite. Im Felde*: 15—33.

℞. IOHANN LOBLE PHENINGMEISTER. *In einem spanischen Schildchen ist eine weisse Taube* *), *die im rothen Felde auf einem rundgebogenen grünen Zweige sitzt; über dem gekrönten offenen Helme mit einer in Roth und Weiss vermischten Helmdecke prangen zwei auswärts gebogene Büffelhörner, dazwischen das obige Vögelein auf seinem Zweige. Darüber am Rande die Jahreszahl 1529.*

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: $^{11}/_{16}$ Loth in Silber, ein sehr schönes geprägtes Stück im k. k. Münzcabinete.

Offenbar sind der lateinische Avers vom Jahre 1533 und der deutsche Revers von 1529 ursprünglich nicht zusammen bestimmt gewesen, sondern diese Medaille ist wahrscheinlich durch den Verein von zweierlei Stämpeln entstanden.

Dieser Revers ist als Vorderseite eines sehr raren und merkwürdigen Thalers oder Guldens, oder richtiger einer thalerähnlichen Medaille dieses Leble oder Löbl und des ob der ennsischen Vicedoms und K. Ferdinand's I. obersten Secretäres Johann Fernberger's zu Egenberg (s. Nro. XXXIX.), dessen Namen auf der Rückseite zu lesen, in Matthäus Heinrich Heroldt's dem Münzvergnügen geweihten Nebenstunden, Nürnberg 1774, Nro. LXXXV. S. 367 genau abgebildet und beschrieben.

Dieses Stück, das ich nie gesehen habe, ist auch in Weisen's Guldencabinet Bd. II. Nro. 1875 beschrieben. — Ob diese Medaille in Beider Dienstverhältnissen oder in der Verbindung als Nachbarn zu Enns und Egenberg unweit des Stiftes Kremsmünster, oder in welch' anderem Grunde ihr Entstehen hat, lässt sich wohl nicht mehr ermitteln.

*) Ein weisses Canarienvögelchen nach dem Freih. v Hoheneck. Bd. III. 358.

Die Leble, Loble, Löble, österreichisch Löbel oder Löbl, aus dem Elsass entsprossen, kamen aus Schwaben nach Oesterreich. — Hanns Löble, Ritter, um 1490 geboren, war 1524 des Erzherzogs Ferdinand Pfenningmeister *), hernach Rath, Landvogt in Schwaben, dann Burgvogt in Enns. Ein Hanns Leble diente bei der Belagerung Wien's 1529 in Hanns v. Katzianer's Regimente **), welcher dem Alter nach kaum einer seiner beiden Söhne gewesen seyn kann. Im Jahre 1530 ist „*Johann Löble öbrister pfenningmaister*, *Burgvogt zu Enns*, *vnd Pfleger zu Thiernstain*" (wahrscheinlich Kaspar Winzerer's Nro. XXXIV. Nachfolger) unter K. Ferdinand's I. Räthen und Hofleuten auf dem Reichstage zu Augsburg in dem durch Philipp Ulhart 1530 daselbst gedruckten Verzeichnisse der Räthe und Adelspersonen etc. (S. 99 **) aufgeführt. Ferner hat sich aus diesem Jahre ein von Löble eigenhändig unterschriebener Bericht in Betreff eines Geldgeschäftes zu Augsburg erhalten; desgleichen vom Jahre 1531 eine Anforderung des kün. Maj. Rats und Burgvogts zu Enns Johann Löble auf die seinen Vorvordern, den Pflegern zu Enns, jährlich bewilligten sechs Fuder Salz aus dem Amte zu Gmunden.

Im letztgenannten Jahre kaufte er von dem fürstlichen Prunk liebenden Julius Grafen von Hardegg die an der Donau gelegene Herrschaft Greinburg ***) (daher Löbl von Greinburg), sammt der Stadt und dem Schlosse Grein, Markt und Veste Struden und Werfenstein (nach Einigen Strudenberg, auch Strudelschloss genannt) im Lande ob der Enns, die er bei seinem am 24. Juli 1536 erfolgten Ableben seiner Familie hinterliess. In Danielis Praschii Epitaphia Augustana, 1624, in 4to. p. 77 finde ich bei den Dominikanern zu Augsburg folgende Grabschrift:

D. O. M.
IOANNI. LOBLEO. A. GREINBVRG
PRAEFECTO. ANASIENSI
FERDINANDI. RO. CAESARIS
VNGARIAE. BOHEMIAEQ. REGIS. INVICTISS
CONSILIARIO
ET. AB. AERARIO. QVAESTORI. BENEMERITO
POSTERITAS. P.
OBIIT. ANNO. SALV. MDXXXVI
DIE. XXIV. MENSIS. IVLII.

*) Der Pfenningmeister (Quaestor aerarii regii) war der Einnehmer der landesfürstlichen Gefälle. Es irren daher diejenigen, welche Löble zum Münzmeister machen. Als Münzmeister zu Wien im Jahre 1530 und den folgenden kennen wir Thomas Behaim (s. v. Bucholtz IV. 521; Leop. Fischer notit. urbis Vindob. II. 72), und zu Linz Hanns Stämpell oder Stempel.

**) Pessel S. 277.

***) Des Grafen Julius Vater Heinrich, des K. Maximilian I geheimer Rath und Feldhauptmann im Mailändischen Kriege, von welchem er im Jahre 1500 den vermehrten Titel eines Grafen im Machlande (von der Donau an bis an die böhmische Grenze) erhielt, baute im Jahre 1493 das nach ihm genannte Schloss Heinrichsburg, in der bezauberndsten Stelle des Donauthales, spä-

Da bei denselben Dominikanern auch der reiche am 2. Mai 1532 verstorbene Philipp Adler aus Speier und Bürger v. Augsburg, Max.'s I. und Karl's V. Rath (s. oben S. 102) nach Prasch S. 77 ruht, und Johann Löble's zweite Gemahlin Ursula Adler hiess, so mag Löble auf einer Geschäftsreise oder bei einem Besuche ihrer nahen Verwandten in Augsburg gestorben und beigesetzt worden seyn *).

ter Greinburg genannt, welches von den Herren v. Löbl an die gräflichen Familien von Meggau, Dietrichstein, Salburg etc., und seit dem 18. October 1823 durch Kauf an den regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha gekommen ist.

*) Da ich meinen verehrlichen Lesern oben S. 102 *) Einiges über die Familie Adler bei Erklärung der Medaillen auf Georg und Katharina v. Loxan (Nro. XXIII. u. XXIV.) mitgetheilt habe, und mir seitdem mehre genauere Notizen über diese Personen, besonders über Katharina's Aufenthalt auf Greinburg bei unserm Löbel, zugeflossen sind, so erachte ich es für meine Pflicht, dieselben hier anzufügen.

Mein Collega, Herr Custos Eitl, erstand kürzlich aus der Versteigerung der Traunfellner'schen Münzen- u Medaillensammlung zu Wien folgende Medaille — In zwei Zeilen die Umschrift: GÆORG:ius DE LOKSCHAV REGIE MAIEST:atis HVNGA:riae ET BOHÆ:miae — A . SECRETIS ❀ MDXXIII. VI. NOVE.mbris. Desselben Wapen; darüber N. ℞. Oben: . G. G. G. G. vielleicht: Gott geb' gut Glück?! — Dessen Brustbild mit einem mantelähnlichen Umwurfe, und einem Hute bedeckt, von der linken Seite. Im Felde zu beiden Seiten ANº — ÆTA:tis SVE — XXXII.

Grösse: 1 Zoll 11 Linien; Gewicht: $3^3/_{16}$ Loth in Silber und vergoldet; Originalguss.

Somit war Georg v. Lokschau, wie er hier noch heisst, im Jahre 1491 geboren, und schon am 6. November 1523 Geheimschreiber des Königs von Ungarn und Böhmen, nämlich Ludwig's II, nach dessen Tode (29. August 1526) er laut S. 99 in die Dienste K. Ferdinand's I. getreten ist.

Die andern Denkmäler sind Wiener-Druckschriften ohne Druckjahr: A) Von zwei Bogen in 4to. mit dem Titel: „In laudem Catharinae Aquilae Augustanae, Philippi filiae, Georgii Loxani Silesii conjugis." Die Glück wünschende Zuschrift, welche der aus Italien an den Hof zu Wien zurückgekehrte Dichter hier am 8. December 1534 schrieb, lautet: „Magnifico et spectatissimo GEOR. LOXANO Silesio. equiti aurato, et inclyto Ferdinando etc. Regi, a consilijs et epistolis, consanguineo suo benemerito GE.LOGVS Silesius S. P. D" — Georgius Logus oder Logau, dessen ich S. 99 **) in Kürze erwähnte, nennt sich hier einen Blutsverwandten Lokschau's, schildert im Allgemeinen das Glück, ein an allen edlen Eigenschaften ausgezeichnetes Weib zu besitzen, preiset insbesondere der Neuvermählten jugendliche Schönheit, geistige Bildung, Kunstfertigkeit in weiblichen Arbeiten, im Sticken, dann im Singen und Saitenspiele (cantus citharaeque sonorae), und belehrt uns auf's Bestimmteste, dass ihr Vater Philipp (nicht Jacob) Adler (S. 102) geheissen hat, dass sie kürzlich aus Augsburg gekommen sey, und sich, während ihr Gemahl in Wien weilte, bei Johann Löbel, ihrem Verwandten, auf dem Schlosse Greinburg aufgehalten habe, welches in den Versen auf das aeolische Grynium anspielend stets Grynaca genannt wird. Der Sänger beschreibt als Grynaeus Apollo (vgl. Virgil. Aen. IV. 345) die jüngst von Löbel angekaufte, verschönerte gastliche Burg sammt der reizenden Landschaft, Strudel und Wirbel (Scylla et Charybdis Istri); dann singt er in fünf Distichen: „De Mariana (sic) Aquila Catharinae sorore," und endet: „O pulchra, o docta, digna sorore soror"

Dass Loxan ein Mann von literarischer Bildung und ein werkthätiger Beförderer der schönen Wissenschaften gewesen sey, ergibt sich aus einer andern Zuschrift desselben Georg Logus. Dieser gibt nämlich in Wien um dasselbe Jahr 1534 die recht artigen Gedichte B): „*Lucii Petrei Zanchi Bergomatis poemata varia*," mit dem er zwölf Jahre früher auf der Hochschule zu Bologna in vertraulicher Freundschaft griechische und römische Classiker gelesen hatte, auf Loxan's Unkosten mit den Worten in der Widmung heraus: „*Exeunt ergo in Tuam gratiam, Tuoque rogatu et sumptu, nostra vero opera et sedulitate.*"

Eine andere Wiener-Druckschrift C): „*De Turcicarum et Barbarossae Triremium naufragio nuper in sinu Hadriatico facto*" — enthält zwei Briefe aus Venedig vom 6. und 13. December 1538 mit der Aufschrift: „*Magnifico et clarissimo Viro D. Georgio Loxano Regio Consiliario et Theutonico in regno Bohoemiae Procancellario* von *Eleutherius Magnesius Epi-*

Löbl's erste Gemahlin war Anna v. Kageneck aus einem im Elsass und Breisgau heimischen Geschlechte; mit Ursula Adlerin erzeugte er zwei Söhne und eine Tochter, Anna, die sich mit dem Ritter Georg Ilsung v. Tratzberg *), der röm. kaiserlichen Majestät und des Erzherzogs Ferdinand von Tirol geheimem Rathe, seit 1550 Landvogte in Ober- und Niederschwaben, und Vogte zu Neuburg am Rhein etc. vermählte, und der sich nach Daniel Prasch S. 25 und 256 in der Kapelle zu den heil. drei Königen in Augsburg sich, seiner geliebten Gemahlin „ANNAE. LOEBLINAE. DE. GREINBVRGO" und neun Kindern im Jahre 1578 eine Grabstätte errichtete, und am 4. September 1580 starb.

Die beiden Söhne Johann Jakob und Johann Georg Löbl vermählten sich mit zwei Schwestern, Töchtern Georg Gienger's, Vicekanzlers K. Ferdinand's I. (Nro. XLI).

Johann Jakob v. Löbl hinterliess von Maria Magdalena Gienger nur die Tochter Maria Katharina, erst der Erzherzogin Katharina, Königin v. Polen, Hofdame, dann 1572 an den k. geheimen Hof- und Staatssecretär Eberhard v. Khuenheim vermählt. Er starb am 21. Mai 1560, und ruht in der Pfarrkirche zu Grein.

Der jüngere Bruder, Johann Georg, erzeugte mit Katharina v. Gienger ausser andern die zwei Söhne Johann Jakob, den Jüngern, und Johann Bernhard.

Der Erstere, K. Max.'s II. und Rudolph's II. Truchsess, dann des Erzherzogs Maximilian III. Kämmerer, später oberster Hofmeister und Stallmeister, ward vom 3. December 1568 bis 1587 niederösterreichischer Regierungsrath. Er verehelichte sich: 1. mit Susanna, Ludwigs Freiherrn v. Thobar zu Enzersfeld Tochter, am 29. Jänner 1580, ward sammt seinem Bruder Johann Bernhard vom K. Rudolph II. ddo. Prag am 2. Jänner 1589 in den Freiherrnstand erhoben, und 1592 in den niederösterreichischen Herrnstand aufgenommen; 2. nach Susannens Tode am 11. Februar 1590 zu Enns mit Ursula, geb. Freiin v. Fugger, Georg's, Freiherrn v. Fugger zu Kirchberg und Weissenhorn, Tochter, und Johann Caspar's, Freiherrn v. Meggau zu Kreuzen, Witwe. Sodann wurde gedachter Hanns Jakob Freiherr v. Löbl den 14. Mai 1592 Landeshauptmann im Lande ob der Enns durch zehn Jahre, wohnte als solcher in demselben Jahre der Rathswahl in der Stadt Steyer bei, und hatte in den Jahren 1595 und 1596 mit den empörten Bauern viel zu schaffen **). Er starb auf seinem Schlosse Greinburg den 10. October 1602.

daurius," entweder aus dem Peloponnesus oder dem dalmatinischen Epidaurum (jetzt Ragusa vecchia), wie es Plinius histor. natur. III. 22 nennt. Vgl. Wien's Buchdruckergeschichte von Michael Denis. Wien, 1782. S. 623 f., und dessen Nachtrag S. 102.

*) Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt im Cabinete X. Nro. 796 das Portrait Georg's Ilsung. und Nro. 797 das Anna's v. Löbly oder Löbel. S. Primisser's Beschreibung etc. Wien, 1819. S. 139.

**) Des gelehrten St. Florianer Chorherrn Pritz Beschreibung u. Geschichte der Stadt Steyer. Linz, 1837. S. 224 ff.

Mit der zweiten Gemahlin († 4. Juni 1602) erzeugte er eine einzige Tochter Elisabetha Katharina, die den Grafen Rudolph v. Sprinzenstein ehelichte.

Irrig schreibt der gelehrte Freiherr v. Hoheneck Bd. III. S. 361, dass diese Elisabetha Katharina und folglich ihr Vater die letzten der Familie gewesen; denn Johann Jakob's jüngerer Bruder, den v. Hoheneck ganz mit Stillschweigen übergeht, der obgedachte Johann Bernhard, war vom Jahre 1592 bis 1595 niederösterreichischer Regierungsrath, hernach kaiserlicher Oberster, des Erzherzogs Matthias Oberstkämmerer, und 1600 kaiserlicher Hauptmann zu Forchtenstein und Eisenstadt. Er kaufte 1604 das Gut Erlau oder Erla unter dem Wienerberge, hatte auch Forchtenstein und Eisenstadt *) pfandweise inne, erzeugte mit seiner Gemahlin Felicitas Freiin v. Teufl den Sohn Johann Christoph, und starb 1609.

Johann Christoph Freiherr v. Löbl auf Greinburg und Herr zu Trestorf etc., zu Wien den 12. December 1587 geboren, war kaiserlicher Kämmerer und Oberster zu Pferd, er commandirte 1620 unter dem Grafen Boucquoi in Ungarn gegen den Fürsten Gabriel Bethlen, dann 1626 im Bauernkriege im Lande ob der Enns, eroberte Wels und Ebersberg, befehligte in der Schlacht bei Efferding am 8. November den rechten Flügel, und entschied den Sieg; minder glücklich war er am 11. November im Treffen bei Gmunden.

Später ward er Generalmajor, bekam ein eigenes Regiment, wurde Hofkriegsrath, den 15. December 1629 Stadt-Guardia Oberster zu Wien, Hofkriegsraths-Vicepräsident, und auch Stadtcom-

*) Schon in uralten Zeiten waren die Grenzen zwischen Ungarn und Oesterreich südöstlich von Wiener-Neustadt hin nicht fest bestimmt, daher Grenzstreitigkeiten durch Jahrhunderte. S. meine Andeutungen in den Wiener Jahrbüchern der Liter. Bd. XCVI. Anzeigebl. S 58.

Kaiser Friedrich IV. behielt im Frieden mit dem K. Matthias Corvinus 1463 ausser dem Titel eines Königs von Ungarn, Dalmatien und Croatien den freien Genuss der Einkünfte von den Festungen Forchtenstein und Kobelsdorf. Car. Franc. Palma notit. rer. Hung edit. III. T. II. p. 370. — Johann Siebenhirter, aus einem adeligen Wienergeschlechte, der erste Hochmeister des vom K. Friedrich IV. am 1. Jänner 1468 gestifteten St. Georgs-Ritterorden, war vordem Hauptmann der Schlösser Eisenstadt und Forchtenstein. S. v. Hormayr's Archiv, 1830. S. 502.

Später erhielt der römische König Max. I. kraft des am 29. November 1491 abgeschlossenen Vertrages die ihm verpfändeten Herrschaften Eisenstadt, Forchtenstein und Kobelsdorf, Hornstein, Güns und Pernstein bis zur Abtragung des Pfandschillings. S. v. Geusau's Geschichte der Belagerung Wien's durch den K. Matthias von Hungarn etc. Wien, 1805. S. 73. a). — Im Jahre 1521 wird befohlen, die Grenzorte Neustadt, Eisenstadt, Trautmannsdorf, Bruck, Haimburg etc. gegen die drohenden Türken mit Büchsen, Pulver, Proviant etc. zu versehen S. v. Bucholtz I. 185.

Ernst v. Fürst, ein Würtemberger, war 1526 österreichischer Hauptmann daselbst. — Der zu Eisenstadt gebürtige Daniel Gruber, welcher de peregrinatione studiosorum schrieb, nannte sich noch im J. 1619 einen Oesterreicher. — Martin Zeiller (s. oben S. 149. **) nennt in seinem Itinerarium Germaniae Thl I. 579 Eisenstadt eine österreichische Stadt, und fügt im Thle. II. 369 bei: »Anno 1625 auff dem Oedenburgischen Landtag, ist den Ungarn bewilligt worden, dass sie die zwo Graffschafften Eisenstatt und Forchtenstein, so vor diesem dem Haus Oesterreich verpfändet worden, ablösen, und der Ungarischen Cron wieder zueignen mögen; daher Eisenstatt wieder Ungarisch.«

mandant in Wien *), dessen Festungswerke er verbesserte, und im Südwesten der Stadt die nach ihm benannte Löbl-Bastei, in deren Nähe sein Sommerhaus gestanden, erbaute. Er starb am 12. Juni 1638 zu Wien, und ruht bei den Dominikanern in eigener Gruft bei dem von ihm erbauten Altare der h. Katharina von Siena.

Nachstehende Grabschrift verdanke ich der gütigen Mittheilung des Herrn Waidacher, Priors der hiesigen Dominikaner.

„*Hier ruhet in Gott, Weilandt der Hoch und Wohlgeborne Herr Herr Hans Christoph Löbl, Freyherr auf Greunburg, Herr auf Rumburg* **), *Warnstorff und Trestorf, der in Gott ruhenden Röm. Kay. auch zu Ungarn und Böhaimb Kön. May. Ferdinandi Secundi gewester geheimber und Hof-Kriegs Rath, wie auch General Feldt-Wachtmaister, Kamerer und Obrister der Kay. Residenz Stat Guardy in Wien, wie nicht weniger der jezo regierenden Röm. Kay. auch zu Ungarn und Bohaimb Kön. May. Ferdinandi tertij Hoff-Kriegs Rath uud Obrister der Kay. Residenz Statt Guardij in Wien; welcher geboren war zu Wien den* 12. *Xbris* 1587; *sobaldt er aus den frembden Ländern in sein Vatterlandt hommen, sich in das Kriegswesen begeben und also Ritterlich wol verhalten, das Ihme selber bald Regimenter vertrauet, und in Ungarn, Friaul, Königreich Böhaimb, absonderlich in der Schlacht vor Prag, wie auch in der starchen Bauern Rebellion im Landt ob der Ens und durch das ganze römische Reich seinen Valor continuirlich endricht, sein Leben beschlossen zu Wien in Oesterreich den* 12. *Juny* 1638 *seines Alters* 50 *Jahr* 6 *Monath; welchem Gott gnaden, und ein fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.*"

Des Freiherrn Johann Christoph erste Gemahlin Anna Katharina Freïn v. Ratkay aus Croatien gebar ihm keine Kinder. Die zweite war Anna Maria, Tochter Adams Freiherrn v. Herberstein, kais. Kämmerers und Oberstjägermeisters, dann 1618 Grossbotschafters an der osmanischen Pforte, und der Frau Magdalena Katharina, geb. Freïn v. Khuen von Belasi aus Tirol. Der Heiratsbrief ist vom 27. Mai 1618 datirt; sie erhielt von ihrer Mutter, der erfahrensten und besten Landwirthin unter den Damen ihrer Zeit, am 10. Juni 1618 das Landgut von Trestorf sammt Zugehör im V. U. M. B. gegen 24,000 Gulden rhein. cedirt ***). Laut eines bei v. Stadel

*) Mit diesen Würden erscheint er in dem ältesten, sehr interessanten und seltenen österr. Schematismus vom Sterbejahre des K. Ferdinand II. unter dem Titel: »Status particularis Regiminis S. C. Majestatis Ferdinandi II., 1637, in 16mo,» p. 160; von der Löbl-Bastei, als dem neuesten und schönsten Festungswerke Wien's, ist daselbst S. 11 und 12 ausdrücklich die Rede.

**) Diese Herrschaft wurde nach dem Tode des Grafen Wilhelm v. Kinsky 1634 confiscirt, und an den Obersten Liebel (sic), Freiherrn v. Grünberg (sic st. Greinburg) um 75,000 fl verkauft, kam dann an die Grafen v. Pötting, und 1681 durch Kauf an Anton Florian Fürsten v. Liechtenstein. Das 1½ Stunde südöstlich von Rumburg gelegene Warnsdorf ist ein stark bevölkerter, weitgenannter, wohlbehannter Manufacturort im Leitmeritzer Kreise in Böhmen. S. Sommer. Bd. I. S. 275 f.

***) Nach des Freiherrn Leopold v. Stadl oder Stadel Manuscript im Johanneum zu Grätz (s. oben S. 145. *); vgl. Wissgrill. Bd. IV. 289.

wörtlich angeführten Lehenbriefes vom 28. April 1623 belehnte Graf Wilhelm von und zu Hardeck unsern Freiherrn v. Löbl mit der der Grafschaft Hardeck lehenbaren Veste Haseneck mit allem Zugehör und dem Dorfe Gänserndorf etc., welche vordem v. Löbl's Schwiegervater, Adam Freiherr v. Herberstein, lehenweise inne hatte.

Diese Anna Maria starb am 24. Jänner 1638, und ward bei ihren Aeltern in der Kirche zu St. Dorothea in Wien begraben *). Sie gebar den Sohn Johann Bernhard, der als der Letzte dieses Geschlechtes im 22. Jahre den 4. August 1649 verschied, und sechs Töchter: 1. Maria Euphrosyne, des Freiherrn v. Zahradeck, kais. Feldmarschalls Gemahlin, mit dessen ererbtem grossen Vermögen sie als kinderlose Witwe im Jahre 1665 mit kaiserlicher Genehmignng das Karmeliter Nonnenkloster zu Wiener-Neustadt stiftete; 2. Susanna Katharina, Hofdame der Kaiserin Eleonora; a) mit Ferdinanden Freiherrn v. Stadl, kaiserl. Obersten und Hofkriegsrathe († 14. August 1655), und b) mit Sigmund Albrecht Freiherrn v. Stübich, der Landschaft in Steyermark Rittmeister, im Jahre 1657 vermählt. Sie starb nach des Freiherrn v. Stadl Ehrenspiegel am 4. Februar 1666 zu Grätz, und ruht in der Schlosskirche zu Kornberg bei Rieggersburg, wo ihr und ihres ersten Gemahles Grabstein zu sehen ist. 3. Susanna Felicitas, welche Karmeliterin wurde, und am 21. Februar 1667 das Barfüsser Karmeliter Mannskloster zu Wiener-Neustadt stiftete **). 4. Maria Francisca, unter dem Namen Ursula, Clarisserin und Aebtissin in dem von der Erzherzogin Elisabeth, Witwe Karl's IX., Königs von Frankreich, im Jahre 1582 gestifteten Königs- oder richtiger Königinkloster in Wien, 1665; 5. Maria Sophia, Gemahlin des tapfern Niklas Grafen v. Zrini II., des Erbauers von Neuserinvar, welcher im November 1664 auf der Jagd umkam; 6. Magdalena Margaretha.

XXXIX.

JOHANN FERNBERGER v. EGENBERG, DER AELTERE,

königlicher Rath, oberster Secretär, Vicedom und Erbkämmerer im Lande ob der Enns, † um 1553.

(Tab. XII. Nro. 54.)

A.

Morte aequamur!

† IOHANN . *es* FERNBERGER. AB. EGENBERG. *Innerhalb eines Perlenkreises ein vierfeldiges Wapen mit Unterspitz; im ersten und vierten Felde drei*

*) Leop. Fischer: Brevis notitia urbis Vindobonae. Viennae, 1770. Supplem. pag. 98.

**) S. Kirchliche Topographie von Oesterreich. Abth. I. Bd. VIII. (Wiener-Neustadt enthaltend, von dem gelehrten Klosterneuburger Chorherrn Maximilian Fischer) S. 72 f.

Löwenköpfe, zwei goldene oben auf blauem und ein blauer unten auf goldenem Grunde, alle drei von vorne; im zweiten und dritten zwei weisse und zwei rothe senkrechte Pfähle oder Binden, und im Unterspitze eine schräggestellte goldene Ege auf blauem Grunde, welche als Wapen der ausgestorbenen Herren v. Egenberg K. Karl V. ihm und seinen Nachkommen zu führen vergönnte. Ueber dem Wapen: MDXXX.

℞. *In zwei Zeilen:* MORTE. AEQVAMVR, *d. i. durch den Tod werden wir* (alle Stände, wie die bildliche Vorstellung zeigt) *gleich.*

Darunter in der Mitte: die dreifache Papstkrone mit dem dreifachen Kreuzstabe; zu deren Rechten die Kaiserkrone mit dem Schwerte; zur Linken eine andere Krone; darunter ein Pflug.

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: $^{5}/_{16}$ Loth in Silber; ein sehr schön geprägtes Exemplar im k. k. Münzcabinete.

B.

† IOHANN.*es* FERNBERGER. AB. EGENBERG: *Innerhalb eines Perlenkranzes der gekrönte Helm mit dem Pfauenschweife zwischen den auswärts gekehrten Büffelhörnern. Im Felde:* 15—34.

℞. *In einem von blumigen Zieraten umgebenen Rhombus in sieben Zeilen die Worte aus Horaz* (Lib. I. Od. IV. V. 13): PALLI-DA. MORS. AEQVO. PVLSAT. PE-DE. PAVPERVM. TA-BERNAS. RE-GVMQ.*ue* TVR-REIS, *d. i. der blasse Tod pocht mit gleichem Fusse an die Hütten der Armen und an die Thürme der Könige.*

Grösse: 10 Linien; in Kupfer geprägt, im k. k. Münzcabinete.

In Heroldt's numismatischen Nebenstunden, S. 367 gehört die Rückseite von der guldenförmigen Medaille Johann Löble's (s. Nro. XXXVIII. S. 174) unserm Johann Fernberger an, sie lautet: IOHANN. FERNBERGER. ZV. EGENBERG. — Ueber dem vierfeldigen Wapenschilde prangt der gekrönte Helm mit dem Pfauenschweife zwischen den Büffelhörnern, welchen K. Maximilian I. mit den wechselnden rothen und weissen Pfählen verliehen hat.

Johann Fernberger von und zu Egenberg, der siebente und jüngste Sohn Ulrich's Fernberger, welcher um 1470 von Fernberg, seinem Stammhause im Ansbachischen, nach Tirol gezogen war *), stand schon in K. Maximilian's I. Dienste, und kam um 1521 mit dessen Enkel nach Oesterreich. Er lösete mit des Erzherzogs Ferdinand I. Genehmigung zu Innsbruck am 8. Mai 1523 das Amt Mollen **) von Jörg Vogl gegen Ersatz von

*) Vgl. Wissgrill. Bd. III. 81.

**) Mollen oder Molln, eine halbe Stunde von Leonstein entfernt, am rechten Ufer der Steyer. Egenberg, in der Pfarre Vorchdorf, hatte ehedem ein eigenes gleichnamiges Geschlecht, das

1500 Gulden, und das Schloss Egenberg um 300 Gulden rheinisch (weil Vogl noch einhundert Gulden daran verbaut hatte) an sich, und erhielt durch die Gnade desselben Fürsten ddo. Speyer am 19. Mai 1526 das Schloss Egenberg, von dem nun dieses Geschlecht das Prädicat führte, zu rechtem Mannslehen *„in ansehung der getrewen vleissigen vnnd angenemen Dienste, die er bemelt Fernberger von Jugent auf weilennt gedachter kayserlicher Majestat, an derselben hof vnnd nachmalen vnnsern lieb n herrn vnnd Brueder dem Römischen Kayser* (Karl V.) *in seiner Maiestat Election sachen vnnd vnns bisheer in vnnser Hofkannzley erschiesslich *) vnnd nützlich gethan hat, noch teglich on vnnderlass thuet, vnnd sich hinfür willig zu tun erpeut."* Der Erzherzog ertheilt ihm ddo. Speyer 19. Mai 1526 gnädigst die Erlaubniss, die gedachten auf dem Schlosse Egenberg lastenden 300 Gulden zu dem andern Pfandschilling, nämlich den 1500 auf Mollen liegenden Gulden zu wenden und zu schlagen, also dass dem Secretäre Fernberger und seinen Nachkommen das landesfürstliche Amt Mollen mit allen seinen Renten, Zinsen und Diensten etc. um 1800 Gulden rheinisch unverrait pfand- und satzweise sein Leben lang übergeben und verschrieben sey, und dass nach dessen Ableben seine Erben um die genannten 1800 Gulden rheinisch bei solchem Amte Mollen verbleiben sollen.

Wir finden unsern Johann Fernberger nun bald nach dem Unglücke bei Mohács (29. August 1526) wieder als des Erzherzogs Secretär neben dem obersten Kanzler Leonhard v. Harrach in Unterschriften schon im September, in königlichen Schreiben aus Prag vom 14. Februar 1527 an Cyriak von Polheim, Statthalter der niederösterreichischen Lande (Nro. XXXVI.) und Marcus Treitzsaurwein **), niederösterreichischer Kanzler; dann aus Pressburg

um 1510 erlosch. Das Schloss Egenberg hatte Georg Scheferle vom Kaiser Max. I. wegen 200 Gulden Darlehens lebenslang pflegweise, und das Amt Mollen in der landesfürstlichen Herrschaft Steyer um 1000 ungarische Gulden pfandweise gleichfalls für Lebenszeit inne, von welchem Jörg Vogl beide mit kaiserlicher Bewilligung an sich löste. — Fernberger's Nachkommen verkauften 1637 Egenberg an Hanns Ludwig Grafen v. Kuefstein, Landeshauptmann im Lande ob der Enns, und dessen jüngster Sohn Preisgott 1679 an den Abt Engelbert II. von Kremsmünster, welchem Stifte es noch gehört.

*) Erspriesslich, oberdeutsch, so viel als erspriesslich, von erschieȝen, d. i. hervorspriessen, dann erspriesslich, nützlich seyn.

**) Marcus Treitzsaurwein von Erntreitz, einer der Geheimschreiber des K. Max. I., welcher auf seines dichterischen Gebieters Angabe 1514 dessen ritterliche Thaten unter dem Titel: „der Weisskunig" niederschrieb, ward dann n. östr. Kanzler, Pfandinhaber und Pfleger zu Stüchsenstein bei Neunkirchen, und starb, von seiner Gattin Barbara Keckin die einzige an Wolfhart v. Strein vermählte Tochter Maria hinterlassend, am 6. September 1527 in seinem Hause zu Wienerisch-Neustadt. Laut seines am 25. August 1525 zu Wien gemachten und in des Freiherrn v. Hormayr Archive 1826. Nro. 119 und 120 gedruckten, nicht uninteressanten Testaments hatte der reiche Mann (S. 638) Güter und Erben im Innthal in Tirol, unter jenen nach meiner Vermuthung den Edelsitz Erntreitz oder Ehrenreiz, in wahrhaft reizender Lage bei Mühlau unterhalb Innsbruck (jetzt unter dem Namen Lodron-Schlössel bekannt), von dem er den Beinamen führte. Vielleicht war er daselbst geboren, zumal sich dieser Geschlechtsname in tirolischen Urkunden jener Zeit findet. Hier — und nicht zu Innsbruck — hatte der Kurfürst Max. Emanuel von Baiern bei seinem Einfalle in Tirol im Sommer 1703 das Hauptquartier.

vom 27. desselben Monats; ferner aus Gran vom 5. Jänner und im Februar 1528 etc. *).

In Ulhart's mehrerwähntem Verzeichnisse der Räthe und des Gefolges des Königs Ferdinand I. auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 lautet es: „*Johann Fernberger zu Egenberg, Vitzthnmb* **) *in Osterreich ob der Enns etc. Obrister Secretari*," und unmittelbar darauf: „*Wolffgang Gräswein Ritter, öbrister Camer Secretari*" (s. oben S. 123. Nro. 6.), dann: „*Johann Löble, öbrister pfenningmaister, Burgvogt zu Enns vnd Pfleger zu Thiernstein*" (Nro. XXXVIII.), vgl. S. 99 **).

Kaiser Karl V. verlieh ihm ddo. Aachen 13. Jänner 1531 den Titel „ehrenvest."

Die Herrschaft und Veste Scharnstein, aus deren Waldungen nun das Holz zu den k. k. Kriegspontons genommen wird, wurden ihm und seinem ältesten Sohne Ulrich gegen 2000 Gulden Pfandschilling und andere 2000 Gulden Hofforderung auf Lebenslange inne zu haben vom K. Ferdinand I. den 10. November 1534 verschrieben, wie auch einige Vogtgüter zu Vorchdorf mit allen Ortsrechten und Gerechtigkeiten im nämlichen Jahre erblich und eigenthümlich übergeben.

Ferner belehnte derselbe Landesfürst im Jahre 1535 ihn und seine männlichen Nachkommen mit dem seit dem Abgange der Herren v. Capellen durch viele Jahre erledigten Erbkämmerer-Amte in Oesterreich ob der Enns ***).

An ihn, als erzherzoglichen Vicedom im Lande ob der Enns, sollten die Bürger der Stadt Steyer laut eines Schreibens aus Wien vom 14. October 1537 eiligst tausend Gulden erlegen, um das gegen die Türken angeworbene Kriegsvolk zu erhalten und die diesem Erbfeinde abgewonnenen Orte zu behaupten ****).

Im Laufe des Schmalkalden Krieges 1547 wurde durch den damaligen Landeshauptmann Balthasar Freiherrn v. Prösing und unsern Vicedom derselben Stadt Steyer befohlen, alle Waaren- und Geldschulden, welche ihre Bürger andern Handelsleuten unter den Schmalkaldischen Bundesverwandten abzutragen hätten, zu arrestiren, die Bürger und Einwohner, die jenem Bunde etwa gedient oder angehangen haben, wo sie betreten würden, gefänglich festzunehmen und ihr Hab' und Gut einzuziehen †).

*) Vgl. v. Gévay's Urkunden u. Actenstücke zur Geschichte der Verhältnisse zwischen Oesterreich, Ungarn u. der Pforte. Bd. I. vom Jahre 1527—1532. Wien 1840 in 4to. S. 5 u. 36; und II. Abtheil. S. 32.

**) Der Vicedom (Vicedominus) war nach dem Landeshauptmanne der vornehmste landesfürstliche Beamte, welcher die landschaftlichen eigenthümlichen und unverpfändeten Herrschaften und andere Kammergüter, Gefälle und Rechte verwaltete und beaufsichtigte.

***) Comitis de Wurmbrand Collectanea etc. pag 282, welcher aber den berühmten Feldhauptmann Johann Fernberger von Auer (S. 185) als den mit diesem Erbamte Belehnten mit unserm Johann Fernberger von Egenberg verwechselt.

****) Preuenhueber Annal. Styrenses pag 257.

†) Derselbe. S 267.

Am 1. April 1548 stiftete er das Spital zu Vorchdorf für acht arme Personen, und nennt sich in dem hierauf bezüglichen Reversbriefe vom 3. Mai desselben Jahres Johann Ferenberger von Egenberg, Erb-Camerer in Oesterreich ob der Enns Römischer Khüniglicher Maiestat Rath, obrister Secretary vnnd Vizdumb daselbst ob der Enns.

Wissgrill's (Bd. III. 33) Angabe, dass er im Jahre 1554 seine Tage beschlossen habe, ist irrig; denn es ist ein sogenannter Tödbrief vom 2. Jänner 1553 an die Fernbergischen Erben um das Amt Mollen vorhanden; ferner wird ddo. Grätz 7. Februar 1553 den Fernbergischen Erben als Verwaltern des Vicedom-Amtes die Bezahlung von Transport-Unkosten kaiserlicher Truhen aus den Gefällen des Vizdom-Amtes aufgetragen. Nach einer Urkunde aus Grätz vom 25. März 1553 wird den Fernberger Gebrüdern, Ulrichen, Christophen und Friedrichen, welche auch Wissgrill am angeführten Orte als dessen Söhne ausdrücklich nennt, das Amt Mollen überlassen.

Richtiger ist demnach die Angabe Preuenhueber's, der S. 436 Herrn Geörg (sic) Fernberger zu Egenberg, röm. kais. Majestät Rath und obristen Secretarius, bis zum Jahre 1553 das Vicedom-Amt verwalten lässt. Er starb im Amte, und war zu Linz in der Spitalkirche, deren Gutthäter er gewesen, begraben. Leider steht diese Kirche, einst ausser der Stadtpfarrkirche das Linzer Pantheon, nicht mehr, und Alles, bis auf die Namen der gewesenen Kapläne, die der fleissige Official Pillwein nach seiner brieflichen Mittheilung unlängst aus vermodernden Papieren rettete, ging verloren.

Von seiner ersten Gemahlin Maria Anna v. Rosen aus Burgau (einer Verwandten des in jener Gegend gebornen lustigen Rathes Max's I., Kunzens von der Rosen?) hinterliess er die vorgenannten drei Söhne, der vierte, Karl, war schon 1526 gestorben, nebst sieben Töchtern, von denen sich Elisabeth mit dem unter Nro. X. S. 44 f. erwähnten Leopold Heyberger oder Heuberger, Burggrafen etc. in Wien, vermählte, und Maria mit dessen Vetter Christoph Heuberger, der nach Wissgrill IV. 324 Juris Doctor (!), kaiserlicher Rath, und der ältern Erzherzoge (Rudolph's II., Ernest's und Matthias) Professor gewesen war, und vom K. Maximilian II. am 14. October 1568 in den Ritterstand erhoben wurde. Daniel Prasch *) aus Hallein theilt aber folgende in der Kirche zum h. Kreuze in Augsburg befindliche Grabschrift mit: CHRISTOPHORVS HEVBERGER — VIENNENSIS MEDICINAE DOCTOR — OBIIT. X. NOVEMBRIS ANNO MDLXXXII.

Johann's Fernberger v. Egenberg zweite Gemahlin Maria, Tochter des niederösterreichischen Regierungskanzlers Niklas Rabenhaupt, gebar ihm nur eine Tochter, Namens Anna Maria, die sich hernach mit Ehrenreich von Concin verehelichte.

Von dessen männlichen Nachkommen wollen wir bei der Beschreibung der nächstfolgenden Medaille reden.

*) Epitaphia Augustana, pp. 66 et 268.

Anmerkung über **Hanns Fernberger von Auer.**

Appel beschreibt in seinem Repertorium III. Nro. 1033 das erste Stück Tab. XII. Nro. 54 ganz richtig, die historische Bestimmung der **Person** aber ist durchaus irrig. Appel's **Hanns Fernberger** ist von **Auer** an der Etsch, südlich von Botzen in Tirol. Dieser wird von **Wissgrill** III. 32., ohne Angabe eines Beleges oder einer Quelle, ein Sohn **Albrecht's** Fernberger, eines der sechs Brüder unsers Johann Fernberger, und der Maria von Langseisen, genannt. Nach **Jakob Schrenk v. Notzing** *), Secretäre des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, war er der Sohn eines gemeinen Soldaten aus Franken, der sich im genannten Dorfe niedergelassen hatte. Wie sich aber aus einer Urkunde, die ich später zum Theile mittheilen werde, ergibt, war er **adeligen** Herkommens, wenn auch sein Vater in sehr untergeordneter Stellung gewesen seyn mochte. **Hanns Fernberger**, von **Auer** genannt, um 1511 geboren, trat mit neunzehn Jahren in kaiserliche Dienste, diente von der Pike auf, gab Proben seiner Tapferkeit auf den blutigen Schlachtfeldern Italiens und Ungarns, dann im Schmalkaldenkriege, in Neapel unter Andreas Doria, besetzte 1556 im Kriege zwischen dem Könige Philipp II. und dem Papste Terracina, und that den Päpstlichen und ihren Bundesgenossen, den Schweizern, grossen Schaden. Im Jahre 1566 führte er fünf Fähnlein Tiroler und zwei Fähnlein Kärnthner nach Ungarn, und erhielt dann das Commando der croatischen Festung Zeng, begab sich aber desselben wieder, und ward vom Erzherzoge Karl von Steyermark zum Obersten seiner Leibwache, wie auch obersten Feldhauptmanne der innerösterreichischen Lande und Commandanten des nach dem Erzherzoge Karl, dem Gründer der nun so grossartigen Militärgrenze, genannten Karlstadt erhoben, als welcher er 1579 viele von den Türken eroberte Plätze denselben wieder entriss.

Kaiser Rudolph II. machte ihn am 1. August 1580 zum Stadtcommandanten und Stadtguardia-Hauptmanne zu Wien, und verlieh ihm laut einer Urkunde ddo. Pressburg 16. Februar 1582 den **Raths-** und **Rittertitel** mit den Worten: „*Wir haben nun genediglich angesehen, das **Adenlich herkomen**, Wesen, vnnd die redtliche auffrichtige Thatten, damit wir Vnsern getrewen lieben **Hannsen Fernberger** von **Aur**, Vnsern bestellten Obristen vnd Statthauptmann zu Wien erkennen, Auch die getrewen, annemmen* (angenehmen), *nuzlichen vnd erspriesslichen Dienste, So Er weiland Vnsern geliebten Vorfahrn, Anherrn, Vattern, Kaiser Carln dem Fünfften, Kaiser Ferdinanden vnd Kaiser Maximilian dem Andern etc. hochlöblicher gedechtnus, Sonderlich aber in Hungern wider vnsers Christlichen Namens vnd Glaubens Erbvheindt den Türcken, von Jugend auf, anfenglich in vielen stattlichen Kriegsbeuelhen, Vnd dann etlich Jahr lang als Vnser Obrister Leuttinant der Crabatischen*

*) Augustissimorum Impp., Serenissimor. Regum atque Archiducum, Comitum, Baronum, Nobilium etc. verissimae imagines et rerum ab ipsis gestarum descriptiones, quorum arma in celebri **Ambrosianae arcis Armamentario** conspiciuntur. Oeniponti. M. DC. I. in fol. Nro. CVI.

Grenizen, nunmehr auch als Vnser Statthauptman zu Wien. zu sonderm Vnserm genedigisten bemuegen vnd wolgefallen vnderthenigclich erzaigen und beweisen noch teglichs thuet etc. — So werden wir pillich bewegt, Ine nit allein bey solchem Adelichen herkommen, Eheren, Stand vnd Wesen zu erhalten vnd handtzuhaben, Sonder auch mit noch mehren Wirden zu erheben etc. — Haben demnach mit wolbedachtem mueth, guetem rath, eigener bewegnus etc. obgedachten Hannsen Fernberger nicht allein zu Vnserm Kaiserlichen Rath gnedigclich gewirdigt an vnd auffgenommen, sonder auch in den Standt vnd Orden der Ritterschaft gesezt, vnd nach altem herkomen vnd geprauch zu Ritter gemacht, Thun das, nemmen auff vnd wirdigen Ine hiemit zu vnserm Kay: Rath, Sezen Ine in den Standt und Orden der Ritterschafft, vnnd machen Ine zu Ritter von Römischer Kay: Machtvollkommenheit etc. etc."

Dieser Hanns Ritter von Fernberger, der nie Wein getrunken und die Unkunde des Schreibens durch sein ungewöhnliches Gedächtniss ersetzt haben soll, beschloss im Jahre 1584 zu Wien unvermählt sein ruhmvolles Leben *).

Leider vermag ich in Ermangelung seines Wapens und anderer Daten nicht seine nähere Verwandtschaft mit den Fernbergern zu Egenberg zu bestimmen.

Dessen weisse geätzte Rüstung wie auch das Porträt verwahrt die k. k. Ambraser Sammlung.

XL.

JOHANN FERNBERGER v. EGENBERG, DER JÜNGERE, Ritter, kais. Rath und Erbkämmerer in Oesterreich ob der Enns, 1598.

A.

(Tab. XII. Nro. 55.)

Innerhalb eines Perlenrandes: IOH.*annes* A. FERNBERG.*er* HAER.*editarius* CAM.*erarius* AVS.*triae* S.*upra* ONA.*sum.*

Innerhalb eines bis an den Rand laufenden Pentagons ein Anker.

Dieser Anker wurde von Kaiser Karl V. ddo. Ulm 29. Jänner 1549 seinem Grossvater zur Verzierung seines Wapens verliehen.

℞. *Innerhalb eines Perlenrandes wie auf der Vorderseite*: AET.*atis* SV.*ae* XLII.MDXCVIII. — *Dessen bärtiges Brustbild mit kurzem Haare, hoher Stirne, und einer Halskrause, von der rechten Seite.*

Grösse: 1 Zoll 7 Linien; Gewicht: $2^{12}/_{16}$ Loth in Silber; gegossene und schön geschnittene Medaille, auch in Bronce, beide im k. k. Münzcabinete.

*) Leop. Fischer, Supplem. I. 190.

B.

(Tab. XII. Nro. 56.)

Unter einer Verzierung in fünf Zeilen: IOH:*annes* A. FERNBERG *er* HAER:*editarius* CAM:*erarius* AVS:*triae* S:*upra* ONA.*sum*.

℞. AET.*atis* SV.*ae* XLII. MDXCVIII. — *Dessen Brustbild wie bei Lit.* A, *aber von der linken Seite.*

Grösse: 1 Zoll 4 Linien, Originalguss in Bronce.

Johann Fernberger von Egenberg, der Aeltere, erzeugte in erster Ehe ausser den S. 184 erwähnten sieben Töchtern vier Söhne, von denen *a*) Karl in seiner Jugend 1526 starb; *b*) Ulrich, Erbkämmerer in Oesterreich ob der Enns, ward vom K. Maximilian II. mit allen Lehen, die sein Vater vom Hause Oesterreich inne hatte, laut eines Lehenbriefes ddo. Linz 29. December 1565 belehnt. Er war zweimal vermählt, verlor seine beiden Söhne in ihrer Jugend, starb 1573, und ruht in der Familien-Grabstätte zu Vorchdorf; *c*) Friedrich, der mit Anna von Concin, die nach seinem im Jahre 1564 erfolgten frühen Tode Georg Bayer von Niederdürrnbach heirathete, nebst den zwei Töchtern Maria Salome und Maria Magdalena den 1556 gebornen Sohn Johann Christoph, wie ihn Wissgrill III. 33 nennet, erzeugte, auf welchen sich diese beiden Medaillen beziehen.

Von dessen Leben ist mir nichts bekannt, als dass er in einer Urkunde vom 16. Februar 1582 kaiserlicher Rath und Ritter genannt wurde.

Es ist ein Ersuchen desselben ddo. Weinzierl 15. Mai 1588 an K. Rudolph II. vorhanden, „*seinen auf den 12. Tag Junii in Judenburg oberer Steyrmarch abzuhaltenden hochzeitlichen Eerentag mit Frau Anna weilendt des Edlen Georgen Friewirts zum Fridthoff vnd Münzenperg, des durchl. Hrn. Carln Ertzh. zu Ostreich gewesten Raths, Ambtmanns vnd Vorstmaisters im Innern Perg des Eisenarzt seligen nachgelassene Wittib* (nach Wissgrill III. 33. geborne Plägschnitzerin) *durch einen Abgesandten zu zieren*" *).

Er starb ohne männliche Nachkommen.

Da Dr. Hauschild in: *Beytrag zur neuern Münz- und Medaillengeschichte etc. Dresden 1805* im Anhange Nro. 266 eine Bron-

*) Es war zu jener Zeit Sitte des Adels, den kaiserlichen Hof um solche Auszeichnungen bei Hochzeiten zu bitten, welcher dann dem Brautpaare durch einen Abgesandten ein Geschenk übergeben liess; so z. B. kenne ich eine kaiserl Geschenkanweisung ddo. Wien 28. November 1563 für Christoph Fernberger v. Egenberg (den jüngsten Oheim dieses Johann Christoph's), vermöge welcher bei dessen Hochzeit mit Esther Seggerin v. Messenbach auf den 8. December in Vöklabruck durch den Abgesandten Cosmas Gienger, Vicedom ob der Enns, ein Trinkgeschirr von 80 fl. und von des Erzherzogs Karl wegen eines von 40 fl. werth zu verehren sind.

ce-Medaille beschreibt: „CARL. LVDWIG. FERNBERGER. ZV EGENBERG AE. *tatis* 35. *Brustbild.* ℞. ICH. DANCK. GOT. *t* 1604. *Ein Anker, in welchem ein Todtenkopf,*" so will ich auch von diesem hier Einiges beifügen.

Dieser Karl Ludwig war ein Enkel des ersterwähnten Johann's v. Fernberger, des Aeltern, durch dessen jüngsten Sohn *d)* Christoph († 1593), der das Geschlecht fortpflanzte. Er war 1569 geboren, dann Herr der Herrschaften Sitzenberg und Fahrafeld im Lande unter der Enns, niederösterreichischer Landrechtsbeisitzer, und als Landmann alten Ritterstandes anerkannt, hernach am 11. April 1615 als niederösterreichischer Regimentsrath angestellt. Er war, wie sein älterer Bruder, Wolfgang Adam, des K. Matthias Panetier (d. i. Hof-Brot- und Victualien-Inspector), der evangelischen Confession zugethan.

Seine erste Gemahlin Johanna Geyerin von Osterburg (vermählt 1594, † 1607) schenkte ihm zwei Söhne, Christoph Adam, dessen Kunstkammer und Münzensammlung nach S. 173 der Graf Joachim v. Windhag kaufte, und Christoph Karl, nebst der Tochter, Anna Elisabeth. Seine zweite Gemahlin Seraphia Barbara von Wollzogen*) zu Neuhaus, mit welcher er im April 1608 zu Guttenbrunn bei Baden die Hochzeit feierte, gebar ihm den dritten Sohn Christoph Ferdinand.

Karl Ludwig starb zu Wien am 5. Jänner 1635, und wurde auf dem damals neuen Gottesacker vor dem Schottenthore nächst den Schwarzspaniern begraben.

Der so eben erwähnte jüngste Sohn Christoph Ferdinand Fernberger zu Egenberg, des K. Ferdinand III. General und Oberster eines kaiserlichen Regiments zu Fuss etc., hatte Maria Salome von Rächwein zur Ehe, und starb kinderlos als der Letzte dieses Geschlechtes 1671.

Das Erbkämmereramt in Oesterreich ob der Enns wurde Johann Maximilian Grafen v. Lamberg, der die kaiserliche Burg und die Herrschaft Steyer vom K. Leopold I. im Jahre 1666 erbeigenthümlich erkauft hatte, im Jahre 1675 als ein Mannslehen verliehen.

*) Dieser Frau Seraphia Barbara verkauften ihre vier Brüder: Hanns Paul, der alsdann wegen des evangelischen Glaubens um 1628 nach Dresden auswanderte etc., und von dem die im nördlichen Deutschland blühenden Grafen v. Wollzogen abstammen, Hanns Ludwig, Hanns Sigmund und Hanns Karl (seit 7. Februar 1607 Panner- und Freiherren) v. Wollzogen im Jahre 1621 den Freihof und Edelsitz St. Ulrichshof ausser Wien, die Aufsandung im Gültbuche ist vom 2. Jänner 1627. Sie verkaufte ihn aber 1628 dem Abte und Stifte zu den Schotten, welchen die nunmehrige Vorstadt St. Ulrich heut' zu Tage noch gehört.

XLI.

Dr. GEORG GIENGER v. ROTTENECK,

kaiserlicher geheimer Rath, Hofvicekanzler, Burgvogt zu Enns etc. † 1577.

I.

(Tab. XII. Nro. 57.)

Innerhalb einer schmalen Randeinfassung: GEORG. GIENGER. BAIDER. RECHTN. D. *octor* R. *oemischer* KA. *iserlicher* M. *ajestät* ZC. (*et cetera*) GEHAIM. *er* RAT. *h.* — *Gleichfalls innerhalb eines schmalen perlenartigen Kreises dessen* ***Brustbild*** *mit kurzem Haare, langem, spitz zulaufenden Barte und einer Halskette, von der linken Seite.*

℞. *Innerhalb einer gleichen Randeinfassung:* MAGDALENA — GIENGERIN. *Innerhalb eines Kreises, wie auf der Vorderseite, derselben* ***Brustbild*** *mit einer Draht- oder Netzhaube unter dem niedern Hütchen und einer Halskette, von der linken Seite.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien: 12 Ducaten in Gold, schön geprägt. S. Appel III. A. Nro. 1144. Dieses und die beiden folgenden Stücke befinden sich im k. k. Münzcabinete.

II.

Umschrift *und* ***Vorstellung*** *wie beim vorhergehenden Stücke, nur auf der Rückseite zwischen dem Namen eine andere Verzierung.*

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 1$^6/_{16}$ Loth in Silber.

III.

(Tab. XII. Nro. 58.)

Innerhalb eines perlenartigen Randes: GEORG GIENGER. D. *er* ℞. *ömischen* K: *aiserlichen* M: *ajestät* CZ. HOFVICECANCZLER. *zc. Dessen* ***Brustbild*** *wie auf den beiden vorigen Stücken; am Rumpfe des Armes: 42.*

℞. MAGDALENA ✤ ✤ GIENGERIN. *Deren Brustbild wie bei Nro. I. und II.; Am Arme: 34.*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: 1$^6/_{16}$ Loth.

IV.

Av. wie im vorhergehenden Stücke. ℞. *Innerhalb eines Kranzes von Lorbeerzweigen das* ***Gienger'sche*** *quadrirte* ***Wapenschild****, in dessen 1. u. 4. Felde das wachsende* ***Wildschwein*** *von der linken Seite, im 2. u. 3.*

die Hacke; aus dem gekrönten Helme steigt zwischen zweien Adlerflügeln dasselbe Wildschwein empor.

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: ein Loth in Silber, ein ausgezeichnet schöner Originalguss im Besitze des Herrn Grafen Franz v. Eltz (S. 98).

Nobilium serie cum sis generosus avorum,
Splendorem referat stirpis et ULMA tuae.
Vitus Jacobaeus, Poëta laureatus.

Das Geschlecht der nachherigen Freiherren v. Gienger (in Urkunden auch Genger genannt) von und zu Grünbühel, Ennseck, Wolfseck etc. stammt aus Ulm, wohin es vielleicht aus dem ehemaligen Reichsstädtchen Giengen gezogen war. Im Jahre 1324 am St. Bonifacius-Tage stillte Jakob Gienger, Praetor zu Ulm, mittelst seiner Tapferkeit und seines Ansehens den grossen Auflauf der dortigen Zünfte. — Damian Gienger ward wegen seiner im schwäbischen Bauernaufstande bewiesenen Klugheit und Tapferkeit, wie auch wegen anderer Verdienste, vom römischen Könige Ferdinand I. im Jahre 1544 zum Ritter des heil. römischen Reichs erhoben, starb zu Albeck am 8. Juni 1556 und ruhet in der Pfarrkirche zu Langenau am Flüsschen Nau *). Er war viermal verehelicht; seine erste Gemahlin Ursula Schützin v. Raitenau († 16. Oct. 1523) gebar ihm fünf Töchter, von denen Katharina nach S. 48 mit Wolfgang v. Edlasperg, Hausgrafen zu Wien vermählt war, und eilf Söhne, welche alle in österreichische Dienste traten, mit Ausnahme Damian's, der Weltpriester wurde.

Unser Georg Gienger, der älteste dieser Söhne, zu Ulm um 1500 geboren, studirte an dem damals durch K. Maximilian's Vorsorge an ausgezeichneten Lehrern berühmten Archigymnasium zu Wien, und errang daselbst 1516 den Lorbeer aus den freien Künsten. Als Probe seiner humanistischen Studien fand ich folgendes schwerfällige Verspaar:

„Georgii Genger Vlmensis Distichon:
Accipe fulmineo docte quae protulit ore
Arpinas Cicero lector amande precor."

in Ulrich Fabri's **) Ausgabe der Rede Cicero's pro Aulo Licinio poeta. Viennae

*) Daher „Georgius Gienger Ulmensis, filius Damiani Giengeri praefecti in Naw," pag. 60 in Georgii Eder Catalog. Rectorum et illustrium virorum etc. Archigymnas. Viennensis ab anno M.CC.XXXVII. usque ad annum M.D.LIX. per Georg. Eder Frisingensem pro tempore Rectorem. Viennae 1559. 4to. Mit der Widmung und zwei lateinischen Vorreden an Georg Gienger.

**) Dieser Ulrich Fabri, der den poetischen Panegyricus auf Cyriak v. Polheim (oben S. 166) verfasste, war nicht, wie Denis in seiner Buchdruckergeschichte Wien's aus den Ausdrücken »per Vdalricum fabri Thorenburengensem« S. 151 und »Vdalricus Fabri Thornburgensis« S. 165 schliessen wollte, aus Thorberg im Kantone Bern, sondern, da er sich daselbst öfter Rhetus nennt, aus Thorenbüren, dem alten Namen des gewerbreichen Marktes Dornbirn in Vorarlberg. Wäre er aus Thorberg gewesen, so hätte er sich gewiss Helvetius genannt, wie sein Freund und heimatlicher

Anno M.D.XVIII. Ein poetischer Applausus »Georg. Gienger Vlmani« befindet sich nach Denis Buchdruckergeschichte Wien's im Nachtrage S. 84 in desselben Fabri Aegloga cui nomen Ἄργος etc. de morte Maximiliani Caesaris. Viennae per Joannem Singrenium. Ohne Druckjahr, wohl 1519. Leider konnte ich dieses Stück, das sich im österr. Stifte Seitenstätten und in der Bibliothek zu Wolfenbüttel befinden soll, nicht einsehen.

Gienger wurde Doctor der Rechte, trat in die Dienste des Hochstiftes Konstanz und ward Kanzler, als welcher er auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1530 im Gefolge des Fürstbischofs und Reichsvicekanzlers Balthasar Merklin († 1532) erscheint. Wegen seiner moralischen und geistigen Eigenschaften berief ihn der König und Erzherzog Ferdinand von da zur oberösterreichischen Regierung nach Innsbruck als geheimen Hofsecretär, zumal er des Französischen wohl kundig war.

So ist bei v. Bucholtz IX. 390 ein französisches Schreiben des K. Ferdinand an seinen kaiserlichen Bruder durch Dr. Gienger vom 23. Nov. 1546 abgedruckt, welches die Idee einer Reichsrente zur Unterhaltung des Kammergerichtes und der Vollstreckung der Urtheile enthält.

Sein Fürst und Gebieter beförderte ihn dann zum Vicekanzler daselbst, als welcher er um so einflussreicher wurde, da K. Ferdinand bei seiner eigenen ausserordentlichen Geschäftsthätigkeit nach dem am 30. Juli 1539 erfolgten Tode des Fürstbischofs Bernhard v. Cles (S. 11) die Würde eines obersten Kanzlers unbesetzt liess und als Vicekanzler andere ihm nahe stehende Männer aus Schwaben gebrauchte, als unsern Gienger, Doctor Jakob Jonas,

Nachbar Joachim Vadian (v. Watt) aus St. Gallen, der um 1510 statt des wegen kaiserlicher Sendungen abwesenden Cuspinian hier die Dichtkunst lehrte, und wie die andern damals in Wien weilenden Schweizer. Unser Ulrich Fabri, wahrscheinlich eines Schmieds Sohn (daher genit. Fabri) oder Schmied geheissen, latinisirte zeitüblich seinen Namen und war kein Blutsverwandter des glaubenseifrigen Wiener Bischofs Johann Faber (eig. Heigerlin), eines Schmieds Sohn aus Leutkirch in Schwaben, der im J. 1541 zu Baden am Steine (Denis S. 405) starb, und vom Augsburger Dominikanermönche Johann Faber, welcher am 16. Jänner 1519 zu Wels die Leichenrede auf K. Max I. (Freher. Script. rer. German. II. 721) hielt, wohl unterschieden werden muss. — Ulrich war noch 1514 Schulmeister zu Klosterneuburg, ging dann nach Wien, ward Doctor der Medicin und von 1524—1532 viermal Rector dieser Hochschule (Eder Catal. Rectorum p. 65). Die akademischen Nachrichten über ihn gehen bis 1514, da er zum siebenten Male Decan seiner Facultät war. Er war einer der belesensten Humanisten seiner Zeit, was etwa zwanzig von ihm mit gelehrten Bevorwortungen und Commentarien allhier herausgegebene Stücke von Classikern, die er in die Hände der lernbegierigen Jünglinge zu bringen suchte, bezeugen; vorzüglich liess er sich die Verbreitung der griechischen Literatur angelegen seyn. Noch andere seiner Landsleute bildeten sich und schrieben hier, als: Jakob Bedrot aus Pludenz, der Florus und Athenäus herausgab und als Professor der griechischen Sprache zu Strassburg 1541 starb; Mathias Paulinus, von eben daher, von dem ich einige poetische Stücke kenne; Johann Marius, unter welchem Denis S. 118 einen Mayer vermuthet, hiess höchst wahrscheinlich Mähr, welcher Namen noch heute zu und um Feldkirch vorkommt; Rudolph Agricola, (Baumann von Wasserburg am Bodensee, der sich auch Rhetus und zum Unterschiede vom gleichnamigen Rudolph Agricola aus Gröningen den Jüngern nannte) war ein unermüdeter Commentator und Herausgeber von Auctoren, starb aber noch jung um 1521 zu Krakau.

Johann Albert v. Widmanstat *) aus Nellingen bei Ulm, den berühmten Orientalisten, von dem die erste gedruckte Bibel in syrischer Sprache zu Wien 1562 auf kaiserliche Kosten erschien, dann Dr. Georg Sigmund Seld aus Augsburg, einen nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in den Antiquitäten, der Geschichte, Mathematik und Musik ungemein erfahrenen Mann, der bei seiner Rückfahrt vom kais. Lustschlosse Ebersdorf nach Wien, als die Pferde scheu wurden, aus dem Wagen mit dem gelehrten Reichshofrathe Dr. Hans Ulrich Zasius dem Jüngern aus Freiburg († 1570) am 26. Mai 1565 sprang und nach einer Stunde starb.

Georg Gienger erfreute sich des Lobes als eines leutseligen, gefälligen, gütigen und uneigennützigen Geschäftsmannes während einer siebenjährigen Dienstzeit in Tirol, wo damals der junge Hof, an welchem der jüngere Bruder Leonhard Gienger Präfect der jungen Erzherzoginnen war, wegen der Unruhen und Kriege in dem Wien so nahen Ungarn sich durch längere Zeit aufzuhalten pflegte. Später war Gienger durch sechs Jahre österreichischer Landvogt **) in Schwaben, und versuchte — wiewohl vergebens — auf kaiserlichen Befehl durch den Landrichter Kaspar Klöckler die katholische Religion in der Reichsstadt Ravensburg zu erhalten.

Derselbe erschien als einer der geheimen Räthe des K. Ferdinand I. neben Johann Hofmann Freiherrn zu Grünbüchel (Nro. XLIV.), dem Hofmarschall Johann Trautson Freiherrn v. Sprechenstein, Gaudenz Freiherrn v. Madruz (Nro. IV.), und dem Hofvicekanzler Jakob Jonas auf dem grossen Reichstage zu Augsburg in den Jahren 1547 und 1548 ***). Er wurde darauf Burgvogt zu Enns und zu Mauthausen, Herr zu Rotteneck (im Mühlviertel) und Ennseck. Er vertauschte nämlich mit erzherzoglicher Genehmigung um das Jahr 1550 die Landvogtei in Schwaben an Georg v. Ilsung

*) Dessen Medaille s. bei Joachim III. 167; vgl. Weyermann's Nachrichten von Gelehrten etc. von Ulm. Ulm 1798 S. 542 ff.

**) Die österreichische Landvogtei (als Rest der ehemaligen Reichslandvogtei in Ober- und Niederschwaben), in die obere und untere abgetheilt, lag in Oberschwaben. Altdorf bei dem ehemaligen Stifte Weingarten war der Sitz der Landvogtei und der Kanzlei. Sie hatte nicht nur richterliche Gewalt, sondern auch Civil- und Territorial-Jurisdiction etc. über einen grossen Strich des Allgau's. — Dieses Gebiet war ursprünglich Welfisches Stammland, kam von diesen an die Hohenstaufen, ward nach Konradin's Tode (1268) wieder an's Reich gebracht, und durch Landvögte verwaltet. Diese Landvogtei wurde öfters verpfändet, so vom Kaiser Wenzel 1379 an Herzog Leopold von Oesterreich, und kam nach mehrerem Wechsel endlich 1486 an Erzherzog Sigmund v. Tirol, der sie von Hanns Truchsess von Waldburg durch Erlegung des Pfandschillings von 13,200 Gulden einlösete. Sie kam durch den Pressburger Frieden am 26. Dec. 1805 an die Krone Würtemberg. S. Matthäus v. Pappenheim's Chronik der Truchsessen von Waldburg. Memmingen 1777. S. 84 f., und Büsching's neue Erdbeschreibung. Hamburg 1771. Thl. III. 1426 u. I. 508 f.

***) Nicol. Mamerani Catalog. familiae totius aulae caesareae etc. in comitiis Augustanis Anno 1547 et 1548. Colon. 1550, pag. 50: »Georgius Gienger iurium Doctor, Praefectus Provincialis superioris et inferioris Sueviae, qui et ipse fuit hic nomine domus Austriae.« Auf der folgenden Seite sagt derselbe von Georg Ilsung: »Georgius Ilsing Praefectus Castri in Ens, nomine domus Austriae adfuit.«

(† 1580), der seit 1544 mit seiner Gattin Anna, gebornen v. Löbl (S. 177), die Burgvogtei, Schloss und Herrschaft Enns pfandweise inne hatte, gegen diese Burgvogtei, und K. Ferdinand verschrieb ihm am 18. April 1551 die genannte Burgvogtei, Schloss und Herrschaft Enns mit allen Aemtern und Zugehörungen, Landgerichte, Mauth etc. für 10,000 Gulden lebenslänglich unverraitet zu geniessen, seinen Erben aber nach Wohlgefallen des Landesfürsten. Kaiser Maximilian II. bestätigte den 22. September 1567 ihm die Herrschaften Burg-Enns und Mauthausen, welche er wie die Herrschaft Enns pfandweise inne hatte, auf lebenslang zum Genusse. Auch besass er das Gut Altenhofen und das Amt Rems bei Strengberg im V. O. W. W.

Nach einem Gesandtschaftsberichte des Venetianers Navigiero vom J. 1547 waren unter des K. Ferdinand geheimen Räthen Johann Hoffmann (Nro. XLIV.) und Georg Gienger; auch werden bei der Hofkammer, wo man über Geldsachen Rath pflegt, nur Gebwiler, Schatzmeister Seiner Majestät, Hoffmann und unser Gienger genannt (s. v. Bucholtz VI. 495 und 496).

Als auf Betreiben K. Karl's V. dessen Sohn Philipp nach dem etwaigen Hinscheiden des Königs Ferdinand im J. 1550 zum römischen Könige gewählt werden sollte, um demselben einst die Kaiserkrone zu verschaffen, war Doctor Gienger beauftragt, diesfalls zu den Kurfürsten Moriz von Sachsen und Joachim II. von Brandenburg zu gehen. Ihn, den eine Krankheit an der Reise hinderte, sollte Hoffmann (1. Juli 1551) ersetzen, und da dieser wegen der Vorfälle in Siebenbürgen unentbehrlich war, ging Albrecht Graf v. Schlick dahin ab, um die Kurfürsten für den Erzherzog Maximilian II. zu stimmen (v. Bucholtz VI. 465 f.), welcher deshalb seine Abreise aus Spanien, wo ihm sein kaiserlicher Oheim und Schwiegervater die Reichsverwaltung anvertraut hatte, möglichst beschleunigte und mit seiner Gemahlin Maria im April 1552 zu Wien anlangte. Der ganze Plan aber war, wie die Geschichte lehrt, ohne Folgen. Georg Gienger verdient noch von einer andern Seite das Andenken der Gelehrten Oesterreichs. Er war mit dem durch seine zwei Moskowitischen Reisen (1517 u. 1526) und anderweitige wichtige Sendungen berühmten Freiherrn Sigmund v. Herberstein, der 1499 an der Wiener Hochschule studirt und (wie er selbst gesteht) seine gründliche Bildung vorzüglich dem fleissigen Studium der Geist weckenden und nährenden Literatur der Alten zu verdanken hatte, wie auch mit dem Rechtsgelehrten und niederösterreichischen Fiscaladvocaten Dr. Philipp Gundel aus Passau, und dem Domherrn Ambrosius Salzer aus Oedenburg, der die nach ihm genannten noch bestehenden zwei Salzer'schen Stipendien stiftete, eine der vier Säulen der Universität, welche ihn mit mütterlichem Stolze als ihren Sohn (ex suis quasi visceribus natum) anerkannte, zumal er bei ihrer am 17. Jänner 1553 erfolgten Reformirung besonders auch für die Gehalte der Professoren werkthätig bedacht gewesen war.

Georg Eder, der um diese Hochschule hochverdiente Rechtslehrer und mehrmaliger Rector, sagt in der ersten Vorrede seines mehrerwähnten, unserm Gienger*) gewidmeten Catalogus Rectorum (vom 1. April 1559) von demselben: »*Tum quod huic Reformationi, per quam et Scholae pristina sua dignitas restituta et Professoribus salaria, atque omnibus cum disciplinarum tum virtutum studiis praemia non parum aucta sunt, non author solum atque monitor fueris gratissimus, sed fidelissimus etiam conservator.*"

Er erfreute sich der Zuschriften einiger Werke und Gedichte von Gelehrten, so z. B. widmete a) Johann Ludwig Brassicanus (eigentl. Kohlburger oder Koelburg aus Kanstadt), Doctor und Lehrer der Rechte, der 1549 als niederösterreichischer Regierungsrath starb, ihm eine um 1534 beim Antritte seiner juridischen Lehrkanzel gehaltene Rede: De Jurisprudentia ac Jurisconsulti Informatione. Viennae 1540 **); b) Sebastian Solidus Guntianus (aus Günzburg), eine Zuschrift in elegischem Versmasse mit der Bitte an den Vicekanzler, sein jugendliches Gedicht: »In Adventum Divi Ferdinandi, Romanorum etc. Regis potentissimi, Acclamatio Austriae gratulatoria" ***) dem Könige zu überreichen; c) Georg Moser aus Regensburg auf die nämliche Gelegenheit: In reditum invictissimi Ferdinandi etc. elegia gratulatoria, ohne Druckjahr mit derselben Bitte; d) Johann Leander, Rector der Schule zu Neisse, ein lateinisches Gedicht in seinen: Symbola Philosophica seu Tibicines Fortunae; e) Johann Serifaber (Schlosser?) aus Oppeln widmet in seiner: Silvae libellus II., continens Encomia Mecoenatum ejusdem etc. Viennae 1550, kl. 8., ihm als seinem Patron formgerechte, aber inhaltleere Disticha, desgleichen dem Georg Loxan, Florian Griespeck, Philipp Breuner, königl. Rathe und Thesaurar, Marcus (Beck) von Leopoldsdorf, Georg Logus ****), Wolfgang Lazius, Sixtus Ottersdorf, vordem Kanzler der Altstadt Prag etc.; ferner f) Wolfgang Lazius den ersten Theil von: Collectio rariorum Autorum etc. Basileae ap. Oporinum 1552, Fol., den zweiten dem Vicekanzler Jakob Jonas, dann endlich g) Johann Ramus, der nach Eder S. 82 im J. 1548 aus Löwen berufen wurde, und hier Anfangs die griechische Sprache lehrte. Derselbe hat am Schlusse seiner Schrift: »Archiducum Austriae ex

*) Gienger wird betitelt: „Juris consultus celeberrimus, Ferdinando Imperatori a Consiliis arcanis et praefectus Laureacensis (Burgvogt zu Enns)."

**) Denis Buchdruckergesch. Wien's S. 396.

***) Zu Wien bei Johann Singriener's (aus Öttingen in Baiern) Erben ohne Angabe des Druckjahres, nach des Königs Rückkehr aus der Schlacht bei Mühlberg 1547 gedruckt, wie aus dem Gedichte erhellet, vgl. Denis l. cit. pag. 654.

****) Das kk. Münzcabinet erwarb jüngst aus der Sammlung des sel. Baron v. Bretfeld eine schöne Medaille auf diesen gekrönten Dichter (s. S. 99 ** u. 176 *): G. eorgius LOGVS SILESIVS POETA. ET EQVES GERMANVS. Dessen schönes bärtiges Brustbild mit dem Lorbeer. ℞. Fehlt. Originalguss in Blei.

Habspurgensi Familia Historiae et Res gestae ex optimis autoribus collectae et numeris Elegiacis comprehensae. Viennae M.D.LI" *) einen Brief an unsern Georg Gienger, welcher das Lob Karl's V., Ferdinand's I. und seiner Kinder enthält. Auch ist K. Ferdinand's »Ordnung vnd Reformation gutter Pollicey" vom 1. Juni 1542 von *G. Gienger D. Vicekantzler* unterschrieben.

Als Gienger wegen seines hohen Alters nicht mehr seinem Fürsten dienen konnte, und im Jahre 1571 mit einer damals bedeutenden Pension von zwölfhundert Gulden begnadigt wurde, verzichtete er als vermöglicher Mann in Anbetracht der vielen schweren Staatsausgaben auf diesen Ruhegehalt und verlebte den Rest seiner Tage in dem von ihm mit Bewilligung K. Maximilian's II. neu erbauten Schlosse Ennseck (der alten Anasburg). Am 2. April 1574 erliessen die Verordneten in Linz an den Burgvogt Gienger zu Enns ein Schreiben wegen Uebertragung der dortigen Landschaftsschule nach Linz und wegen Ueberlassung des dortigen Schulgebäudes an die Minoriten **). Er starb zu Ennseck am 14. Jänner 1577. Dessen Grabschrift in der Pfarrkirche zu Enns ist von Baron v. Hoheneck I. S. 184 und 696 (vgl. Pillwein's Traunkreis S. 246) u. von Wissgrill III. 319 mitgetheilt.

Seine vor ihm zu Wien verstorbene Gemahlin Magdalena, des Achilles Ilsung v. Tratzberg im untern Innthale Tochter, hatte bei den Schotten in Wien folgende Inschrift: *Nach Chri. Geburtt 1561 den 23. Mai starb die Edltugendsam frau Magdalena geb. Ilsungin; Hrn Görgen Giengers zu Rotteneykh der R. K. M. gehaimben Raths und Burgvogts zu Ennss getreu ehel. Gemahel etc.*" ***)

Auf sie verfasste nach Denis' Buchdruckergeschichte Wiens S. 511 Wolfgang Schranz eine in Wien bei Zimmermann in 4[to] gedruckte Leichenrede, der ein Trauergedicht von dem übrigens unbekannten Johann Huber angehängt ist. Leider fand ich dieses Stück nirgends zur Einsicht; desgleichen ein Carmen Elegiacum der bekannte Wolfgang Lazius.

Sie hinterliess ausser dem einzigen Sohne Achilles, der in seiner Jugend vor dem Vater starb, fünf Töchter, deren älteste Maria Magdalena mit Hanns Jakob v. Löbl zu Greinburg (S. 177) und die jüngste Katha-

*) Denis lib. cit. pag. 467.

**) Pillwein's Traunkreis. S. 257.

***) Aus dem Tomus Epitaphiorum Monasterii B. M. V. M. ad Scotos Viennae. Lib. III. 143. — Dieser liber tertius ist betitelt: copiam exhibens cujusdam veteris Manuscripti in Bibliotheca Celsissimi S. R. J. Principis de Trauthson asservati, continentis Epitaphia Monasterii B. Virg. M. ad Scotos Viennae, ad Annum usque 1630. Manu Calamoque Francisci Ernesti Mayr. 1774. Welchen Platz dieses Grabmal eingenommen, ob in der Kirche oder im Klostergange, lässt sich nicht mehr bestimmen. Wahrscheinlich wurde es bei dem Baue der heutigen Stiftskirche um 1630 mit vielen andern zerstört. Diese Mittheilung verdanke ich dem Herrn Prof. Hieronymus Hofbauer, dem wohlerfahrenen Numismatiker des Benedictinerstiftes zu den Schotten.

rina mit dessen Bruder Johann Georg v. Löbl, und Constantia mit Leonhard Püchler oder Pichler v. Weiteneck verehelicht war.

Das aus Baiern stammende Geschlecht der v. Pichler mit dem schwarzen Eber in goldenem Felde war schon 1472 in Tirol immatriculirt, wo unser Leonhard und sein Bruder Georg 1544 den Ansitz Luseneck bei Klausen inne hatten. In Oesterreich besass es bis um 1531 Weiteneck *) im V. O. M. B., von dem es den Beinamen behielt. Leonhard war nach Preuenhueber S. 254 im Jahre 1532 Landrichter im Donauthale, dann kaiserlicher Hofkammerrath und des böhmischen Königs Max II. Kanzler, welchem Eder S. 62 als besonderem Gönner der Wissenschaften und der Wiener Hochschule grosses Lob spendet, und Elias Corvinus aus Joachimsthal, welcher mit Johann Lauterbach und Vitus Jacobäus aus Nürnberg etc. nach erneuerter kaiserlicher Genehmigung am 15. Sept. 1558 in Wien durch Paulus Fabricius zum Dichter gekrönt wurde **), seine poetischen Huldigungen darbringt. Im Jahre 1572 besass Constantia (schon Witwe?) laut Anschlagbuches bei den niederösterreichischen Ständen Seibersdorf und Hörnstein im V. U. W. W., die sie noch 1592 inne hatte und an ihre Tochter M. Magdalena, Gemahlin Ruprecht's Freiherrn v. Stozzing, Reichshofrathes und nachherigen niederösterr. Statthalters († 1600), im J. 1593 vererbte.

XLII.

JAKOB GIENGER,

niederösterr. Kammerrath, und Vicedom in Oesterreich ob der Enns,

UND

BARBARA KOELNBECKIN v. SALABERG, 1568.

(Tab. XIII. Nro. 59.)

I.

Innerhalb einer perlenartigen Einfassung:

IACOB: GIENGER: VON: GRIENBVCHEL: R. *ömisch.* K. *aiserlicher* M. *ajestaet* N. *ieder* O: *esterreichischer* C ◦ *ammer* RATH ◦ *1568* ◦

Dessen Brustbild von der linken Seite, mit kurzem Haare, langem Barte und einer doppelt umliegenden Halskette.

*) Reil's Donauländchen. Wien 1835. S. 451.

**) Denis Buchdruckergesch. Wiens. S. 556, vgl. Eder S. 89. Der Dichterkranz, mit dem der K. Max im J. 1505 Conrad Celtes schmückte, wurde noch 1560 bei der Universität aufbewahrt.

℞. *Zwischen derselben perlenähnlichen Einfassung wie auf der Vorderseite:* BARBARA ❁ GIENGERIN ❁ GEPORNE . KOLNBECKIN . V. *on* SALABERG ❁ 1568 ❁ *Deren Brustbild von der linken Seite, mit einem niedern Hute über dem Haarnetze, mit blumenreichem Kleide und langer Kette.*

Grösse: 1'' 6'''; Gewicht, in Gold: 10 Ducaten, in Silber: 1¼ Loth, sehr schön geprägt. Dieses und die beiden folgenden Stücke verwahrt das k. k. Münzcabinet.

II.

Zwischen perlenartiger Einfassung:
IACOB : GIENG — ER ❁ *Brustbild wie Nro. 1.*
℞. *Zwischen perlenähnlicher Einfassung:*

BARBARA ❁ GIENGERIn . *Brustbild wie auf der Kehrseite von Nro. 1.*

Grösse: 10 Linien; Gewicht: ½ Loth in Silber, sehr schön geprägt. S. Appel III. A. Nro. 1146.

III.

Giengerin Barbara, allein, 1571.
Zwischen perlenähnlicher Einfassung:
❁ BARBARA ❁ GIENGERI. *Deren Brustbild ganz wie auf der Kehrseite von Nro. II.*

℞. *In sechs Zeilen:*

❁ GEPOR
NE ❁ KOLN
=BECKHIN ❁
.VON ❁ SAL''
„ABERG ❁
.1.5.7.1

Grösse: 11 Linien; Gewicht: 1¼ Ducaten; sehr schön geprägt und erhalten.

Jakob Gienger, Georg's jüngerer Bruder, am 9. August 1510 geboren, war Anfangs erzherzoglicher Mauthner zu Ybbs, dann der beiden jüngern Söhne K. Ferdinand's I., nämlich der Erzherzoge Ferdinand (Stifters der Ambraser-Sammlung) und Karl, Hofpfenning- und Kuchelmeister, darauf Landrath, von 1554 bis 1560 Vicedom im Lande ob der Enns, hernach niederösterr. Hofkammerrath in Wien, kaufte 1552 von Kilian v. Velderndorf das Gut und Schloss Grünbühel*) im V. O. W. W., und war endlich 1565 und 1568 königlicher Administrator der Bergkammer in den ungarischen Bergstädten zu Neusohl, worin die Entstehung dieser Medaillen vom Jahre 1568 ihre Erklärung finden mag. Weil er bei mühsamen und wichtigen Commissionen in Kammer- und andern Sachen, namentlich beim Hallstädtischen und Gmundnerischen Salzwesen, desgleichen bei dem Neusohler

*) Vor Zeiten Chniepuchel.

Kupferhandel und den beiden Kammergrafenämtern und Bergwerken in den ungarischen Bergstädten an vier und dreissig Jahre treu, unverdrossen und fleissig gedient hatte, ertheilte ihm der Kaiser Maximilian II. dd. Wien 4. März 1569 den Titel eines kaiserlichen Dieners mit dem Prädicate v. Grünbühel, Helm und Wapenschild, dann die Privilegien: vor keinem andern als dem kaiserlichen Gerichte erscheinen zu dürfen, Schlösser zu bauen und sich davon zu nennen, und den Namen nach denselben zu ändern, auf seinen Gütern zu jagen und zu fischen, mit rothem Wachse zu siegeln etc. Er wurde auf seinen Wunsch seines Dienstes im September 1578 entlassen und starb nach Wissgrill III. 324 am 29. November desselben Jahres; im April 1579 ward seine Stelle mit Wolf von Eytzing besetzt.

Seine erste Ehe mit Elisabeth v. Haideck war kinderlos. Am 17. November 1551 verehelichte er sich im Schlosse Salaberg mit des Herrn Niklas Kölnpöck zu Salaberg (Nro. XLV.) zweiter Tochter Barbara, Witwe des 1547 verstorbenen sehr reichen Bürgermeisters zu Steyer Hieronymus Zuvernum, deren Contrefei wir auf dieser Medaille sehen, und wurde der Stammvater der längstdauernden Linie in Oesterreich. Barbara gebar ihm vier Töchter und am 2. December 1556 den nach ihrem Vater genannten Sohn Niklas, der mit seinem Vetter Johann Friedrich (Nro. XLIII. vgl. S. 202) und ihren Nachkommen vom K. Rudolph II. dd. Prag 1. Mai 1608 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er starb im Jahre 1636.

Wir wollen noch mit Beiziehung eines lateinischen Gedichtes in Distichen vom gekrönten Wiener Poeten Elias Corvinus (S. 196) in Georg Eder's vorerwähntem Kataloge Georg und Jakob Gienger's Brüder, die dem Erzhause Oesterreich dienten, unsern Lesern vorführen.

1) Eitel Hanns, geboren 1505, Kriegsrath und Zeugmeister der gefürsteten Grafschaft Tirol, Pfleger zu Petersberg im obern Innthale, einst einem Besitzthume der Welfen und nach ihnen der Hohenstaufen. Er hielt 1552 den Herzog Moriz von Sachsen auf seinem Zuge gen Innsbruck mit dem eilig aufgebotenen Landsturme am Fern bei der Klause anderthalb Tage auf; am 21. Mai marschirte der Herzog über Nassareit nach Mieningen. Später war er Vogt der Herrschaft Feldkirch in Vorarlberg vom J. 1556 bis 1567, und jagte glaubenseifrig die protestantischen Prediger, die zu Tisis in der heil. Kreuzkapelle bereits gepredigt hatten, aus dem Lande; ihm folgte dann bis 1587 der waffenberühmte Jakob Hannibal, Graf von Hohenems *). — Seine Söhne setzten das Geschlecht in Tirol fort. Gienger (wahrscheinlich diese) waren zur Hälfte mit

*) Joh. Georg Prugger's historische Beschreibung der Loblichen O. O. vor dem Arlenberg gelegenen Statt Veldkirch. Veldkirch. 1685 in 4to, S. 100.

dem Domcapitel zu Chur Zehentherren des Dorfes Schlins im Walgau im k. k. Landgerichte Feldkirch *).

2. Sebastian, im Jahre 1512 geboren, war in K. Ferdinand's I. Kriegsdiensten und verlor als Oberstlieutenant im Sommer des Jahres 1541 bei der Belagerung der Festung Ofen durch eine türkische Kanonenkugel das Leben. — Bei Eder geschieht dessen keine Erwähnung, wie auch nicht des ältern Bruders 3) Damian, der als Weltpriester die Giengerische Pfründe zu Ulm genoss **). Von jenem besitzt das k. k. Münzcabinet eine kleine einseitige Medaille in Blei mit dessen Brustbilde mit leichter Kopfbedeckung von der linken Seite: BASTION. GIENGER. ALT. XX. IAR. 1.5.32.

4) Anton, wohl vor dem 28. August 1513 (nach Wissgrill's Angabe) geboren, da er schon 1520 am Gymnasium zu Wien immatriculirt wurde, ward des K. Ferdinand Baumeister, als welcher er das landesfürstliche Schloss zu Linz baute; dann kaiserlicher und der niederösterr. Kammer Raitrath (S. 121 **), und ein grosser Gönner der Wiener Hochschule. Er hatte nach Wissgrill III. 320 drei Gemahlinnen, mit deren zweiter, Maria v. Grüenthal, er jedoch nur drei Töchter erzeugte. Nach den Worten in Eder: »Teque colit civem magna Vienna suum" war er Bürger von Wien.

An der äussern Kirchenmauer bei St. Stephan zu Wien, dem deutschen Hause gegenüber, ist sein und seiner Hausfrau Cäcilia sehr rein und schön ausgearbeiteter Grabstein mit der Inschrift, oben:

ICH BIN DIE AVFERSTE
VNG VND DAS LEBEN WER
IN MICH GLAVBT DER WIRT LEBEN
OB ER SCHAN STVRBE VND WER DA
LEBT VND GLAVBT IN MICH DER WIRT
NIT STERBEN EWIGKLICH. IOAN. XI. CA. *pitel.*

In der Mitte des Steines sind leider mehre Buchstaben durch Verwitterung ganz unleserlich geworden:

. . . . DEN 10. DECEMBER . . . s TARB
. . . eRNVEST ANTHONI GIENN ger
. . . MT. RAIT RAT BEY . DER
. . . CAMER VMD IM I DEN
. . . EMBR STARB DIE EDL . . . GEN
SAIN FRAV CECILIA GIENGERIN gebORNE
HOFMANIN. DENEN. VND. VNS allen GOT
GNEDIG VN BARMHERZIG . . . a MEN.

*) Joh. Georg Schlehen's von Rottweyl eygendtliche Beschreibung der Landtschafft vnderhalb St. Lucis Stayg etc. Getruckt in dem Gräfflichen Marckt Embs, 1616 in 4to. S. 55. — Diese mit schönen Holzschnitten verzierte und dem Salzburger Erzbischofe Marcus Sitticus von Hohenems gewidmete sogenannte Hohenemser Chronik, meines Wissens Vorarlberg's erstes Druckwerk, ist eine überaus grosse Seltenheit.

**) Wissgrill III. 319.

Unten rechts das Giengersche Wapen, wie es bei Nro. XLIII. beschrieben wird; links das der Cäcilia Hofmann, nämlich ein aufsteigender Wolf, der eine gestielte Axt über der rechten Schulter trägt, ähnlich wie es die Hofmann v. Schlisslberg im Lande ob der Enns nach Baron v. Hoheneck III. 264 führten. Nach Wissgrill III. 320 war sie Anton's erste Gemahlin und eine von Hofmann aus Steyer, aber gewiss nicht eine Tochter Johann's Hofmann Freiherrn zu Grünbüchel (Nro. XLIV.), dessen Wapen der Steinbock (vgl. Tab. XIII. Nro. 61 Rev.) zierte.

Wenn Joseph Ogesser's Angabe in seiner Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan vom Jahre 1779, wo die jetzt fehlenden Worte noch lesbar sein mochten, S. 316 Nro. 49: »*Seitwärts Anton Gienger, kaiserl. Rath bei der nied. öster. Raitkammer † 1574, und seine Gemahlin Cäcilia geb. Hofmannin † 1573*" richtig ist, so war sie ohne Zweifel dessen dritte Gemahlin. Dass Anton im Jahre 1574 gestorben, ist um so wahrscheinlicher, da die durch ihn erledigte Raitrathstelle bei der niederöster. Kammer im Jahre 1575 mit Simon Agler besetzt wurde.

5) Leonhard, am 25. December 1514 geboren, erzherzoglich österreichischer Oberstpfenning- und Küchenmeister, auch zweier Erzherzoginnen (Magdalena und Helena?) zu Innsbruck Unterhofmeister, war von zweien Frauen kinderlos.

6) Kosmas, im Jahre 1516 geboren, Anfangs in Kriegsdiensten, soll im Jahre 1541 bei dem blutigen Abzuge aus Ofen, wo sein Bruder Sebastian das Leben verlor, in voller Rüstung über die Donau geschwommen sein, ward dann Rath und Oberdreissiger (supremus telonii praefectus) zu Ungarisch-Altenburg, und starb am 26. August 1592 zu Linz. Von dessen acht Söhnen, wovon Hanns Adam die 1623 erloschene Linie zu Wolfseck fortsetzte, ist noch zu merken: Johann Jakob Gienger, Propst des aufgelösten Klosters Spital am Pyrn *), Domherr und Domschaffner zu Wien. Er steuerte mit Muth und Ausdauer dem eingerissenen Protestantismus nach Kräften, erhielt 1601 den Bambergischen Rathstitel, 1605 (von Hoheneck irrig 1604) den Titel eines Propstes, 1608 für sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Pontificalien und starb am 4. September 1609.

7) Wilhelm, geboren 1519, erschien nach Mamerani Catal. pag. 60 auf dem grossen Reichstage zu Augsburg in den Jahren 1547 und 1548 als des Erzherzogs Maximilian II. Kämmerer und tirolischer Kammerrath, war zuletzt Hauptmann und Pfandinhaber der Grenzvesten Heimburg und Rothenstein, starb ohne Nachkommen 1574 und ruht bei den Schotten in Wien. Dessen Grabschrift daselbst lautet: »*Am 27. Tag Febr. des 74. Jars*

*) Pillwein's Traunkreis S. 429.

ist gest. der Edl vnd Gestreng Herr Wilhelm Gienger zu Rottenberg R. K. M. gewester Hof Cammer Rath etc."

8) Hanns Georg, geboren 1520, kaiserlicher Hauptmann und Pfleger zu Pottschach unweit Glocknitz am Fusse des Gebirges im V. U. W. W. wo er ohne Nachkommen starb. Nicht uninteressant sind das nun von Zinsleuten bewohnte alte, nun fürstlich Liechtensteinische Schloss zu Pottschach mit seinen Mauern und Gräben, und die Kirche mit den Grabsteinen eines Hanns v. Neydeck aus dem Ende des XV. Jahrhundertes mit verwischter Jahrszahl, dann Martin's v. Neudeck († am 10. October 1502), welches uralte Geschlecht, das dem Hochstifte Trient von 1504 — 1514 den ausgezeichneten Fürstbischof und K. Maximilian's I. Statthalter zu Verona, Georg v. Neydeck gab, mit Ferdinand Raimund, Freiherr'n v. Neydeck, im Jahre 1728 zu Wien erlosch. Später im Jahre 1551 liess Bernhard v. Ursenbeck daselbst ein Erbbegräbniss machen. Oben an der Decke ist neben mehreren andern Wapenschildchen auch eines mit einer Axt angebracht, welches ich auf diesen Hanns Georg Gienger, als dortigen Hauptmann und Pfleger, beziehe.

9) Bartholomäus, im J. 1522 geboren, Herr des Gutes Ranzenbach im V. O. W. W., war auf dem vorerwähnten Reichstage des Erzherzogs Maximilian II. Silberkämmerer, später dessen oberster Falkenmeister, und starb von zwei Gemahlinnen ohne Nachkommen.

XLIII.

FRIEDRICH GIENGER AUF OBERHOEFLEIN, FREIHERR, UND ANNA HUMBLIN, SEINE ERSTE GEMAHLIN.

(Tab. XIII. Nro. 60.)

Innerhalb eines Olivenkranzes in zwei Zeilen:

FRIDERICH . GIENGER — AVF . OBER . HÖFLEIN . R. *ömischer* K. *aiserlicher* M. *ajestaet* DINE^R. | VND . WALTBURGER | ZVR . SCHEMNITZ.

Das Gienger'sche vierfeldige Wapen mit der schwarzgestielten Zimmermannshacke oder Axt im 1. und 4. Felde, und dem wachsenden Wildschweine im 2. und 3.; auf dem gekrönten offenen Helme prangt zwischen zwei Adlerflügeln dasselbe steigende Wildschwein von der rechten Seite, wogegen dieses bei Hoheneck I. S. 182 von der linken zu sehen ist.

℞. *Innerhalb einer gleichen Einfassung wie auf der Vorderseite in zwei Zeilen:* ·: ANNA . GIENGER — IN . EIN . GEBORNE : | : HUMBLIN : — : ANNO . 1592 ✲

Innerhalb einer perlenähnlichen Einfassung das vertical getheilte Wapen; oben rechts: die strahlende Sonne, darunter: ein Hummel, links ein auf Felsen schreitender, züngelnder Greif von der linken Seite; auf dem gekrönten durchbrochenen Helme derselbe Greif.

Grösse: 1'' 6'''; Gewicht: $1\frac{5}{16}$ Loth, sehr schön in Silber geprägt, im k. k. Münzcabinete.

Dieser Friedrich Gienger von Oberhöflein, ein Vetter der Vorigen, ohne Zweifel jener in Wissgrill III. S. 321 genannte Hanns Friedrich, der aber nach der Jahrszahl 1592 der Medaille ein Sohn der ersten Ehe des Marcus Gienger mit Katharina Seidl sein müsste. Dieser Marcus, der mit seiner Descendenz in Hoheneck I. 182—194 mit Stillschweigen übergangen ist, ward unter Rudolph II. im Jahre 1585 und 1589 Bergmeister und Oberwaldmeister in Niederösterreich und kaufte noch 1589 das Gut Oberhöflein im V. O. M. E. — Aus dieser Medaille wissen wir, dass er kaiserlicher Diener und Waldbürger*) zu Schemnitz gewesen, wo ihm wahrscheinlich diese schöne Medaille geprägt wurde. — Laut eines Diploms vom K. Rudolph II. dd. Brandeis 6. October 1606 werden die bei Jakob Gienger S. 198 erwähnten Privilegien auf Nikolaus Gienger zu Grünbühel, Jakob's einzigen Sohn, Hanns Adam G. zu Wolfseck und Rotteneck, kais. Rath und Vicedom im Lande ob der Enns, mit welchem am 3. April 1623 diese Linie erlosch, Damian, Eitel Hansen's Sohn, Pfandinhaber der Herrschaft Landeck in Tirol, Leonhard und unsern Hanns Friedrich, auf alle die Gienger Brüder und Vettern ausgedehnt und bestätigt, desgleichen deren Wapen confirmirt und vermehrt.

Niklas S. 198 und unser Hanns Friedrich Gienger zu Oberhöflein, des Erzherzogs Mathias Truchsess, Vetter, wurden mit Diplome desselben Kaisers dd. 1. Mai 1608 in den Freiherrnstand erhoben. In dieser Urkunde kommt namentlich vor, dass Georg Gienger über zwanzig Jahre das Reichsvicekanzleramt versehen, und Jakob über vierzig Jahre löblich gedient habe.

Seine erste Gemahlin war in Folge dieser Medaille Anna, geborne Humblin, von welcher ich nichts Weiteres mitzutheilen vermag. Nach Wissgrill III. 321 war Barbara Freiin v. Concin seine (zweite) Gemahlin. Er war 1621 nicht mehr am Leben, und hinterliess zwei Töchter, Susanna und Barbara, von deren Verehelichung mir nichts bekannt ist.

*) Die Waldburger, auch Ringburger (weil sie ein Haus im Ring', d. i. auf dem Platze besitzen), in den sieben niederungarischen Bergstädten, müssen einen Theil des Bergbaues betreiben und haben die Schankgerechtigkeit.

In Bezug auf die österreichischen Gienger verweise ich auf Wissgrill am angeführten Orte. In K. Leopold's I. Diplome vom 24. September 1687, in welchem Jakob Christoph, Truchsess und Salzrath zu Hall, Johann Georg und Johann Jakob Gienger, Brüder und Vettern, die wahrscheinlich Abkömmlinge des obigen in Tirol lebenden Eitel Hanns S. 198 waren, in den Freiherrnstand erhoben wurden, werden die S. 198—201 genannten Gebrüder Gienger mit ihren Titeln und Verdiensten namentlich aufgezählt.

XLIV.

JOHANN HOFMANN,

Freiherr zu Grünbüchel und Strechau etc. K. Ferdinand's I. Schatzmeister, dann Burggraf zu Steyer, Erblandhofmeister in Steyermark, † 1564.

(Tab. XIII. Nro. 61.)

Innerhalb eines Kreises: HANS HOFMAN FREYHER ERBLANDHOFMAISTER IN STEYR ❁

Dessen Brustbild mit starkem vollen Barte, dichtem Haare und einer blumigen Schaube, von der linken Seite.

℞. RO . *emischer* KV . *niglicher* MA . *jestaet* RATT UND CAMERER ZC. ANNO D : *omini 1542* ❁

Im 1. und 4. Felde des mit einem Herzschildchen gezierten vierfeldigen Wapens erscheint auf goldenem Grunde ein aufspringender schwarzer Steinbock mit goldener Krone, über der die Hörner emporstehen, als das ursprüngliche Geschlechtswapen; im 2. und 3. rothen Felde eine aufrecht gestellte Korngarbe in natürlicher Farbe. Im Herzschildchen ein aufsteigender gekrönter goldener Löwe im blauen Felde. Oben prangen drei gekrönte offene Helme; auf dem ersten erscheint der aufspringende schwarze Steinbock, auf dem mittlern der aufsteigende gekrönte Löwe, hier en fronte gestellt, und rückwärts an beiden Seiten des Leibes mit drei Pfauenfedern besteckt, auf dem dritten steht aufrecht die Korngarbe. Die Helmdecke ist rechts Gold und schwarz, obenher Gold und blau, links Gold und roth vermischt.

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; Gewicht: $1^3/_{16}$ Loth. Originalguss.

Unter den Männern *), welche während der langen vielbewegten Zeit des K. Ferdinand I. (1521—1564) sich durch Talent, Fleiss, Geschick und

*) Unter diese gehören z. B. Johann Fernberger zu Egenberg (Nro. XXXVIIII.); Georg Gienger (XLI.); Paul Ricci aus den welschen Confinien Tirol's, auf dem Reichstage zu Augsburg im

Glück zu Ehren und Reichthum emporgehoben haben, nimmt unser Johann Hofmann, Freiherr zu Grünbüchel und Strechau eine bedeutende Stelle ein.

Friedrich Hofmann, der Jüngere, Anfangs landesfürstlicher Mauthner und Pfleger zu Wolkenstein im Ennsthale in Steyermark, bekam durch seine erste Hausfrau Margaretha Püchlerin, die Letzte ihres Stammes, die Herrschaft Grünbüchel bei Rottenmann und das Püchlerische Wapen, die Garbe *), und erzeugte mit ihr nebst zwei Töchtern die Söhne Johann und Andreas Hofmann zu Neuhaus, im J. 1525 der Landschaft zu Steyer Hauptmann über das Kriegsvolk im Bauernbunde, mit dessen Sohne Christoph, den ihm Cordula v. Kolniz gebar, meines Wissens diese Linie erlosch.

Johann Hofmann oder Hoffmann zu Grünbüchel, um 1492 geboren, ging nach K. Max's I. Tode 1519 im Juli bis October als einer der Abgesandten der Steyermark mit dem durch seine Missionen berühmten Sigmund Freiherrn v. Herberstein über Venedig, Padua, Florenz, Siena, Rom, wo sie dem Papste Leo X. den Fuss küssten, dann über Neapel, Cagliari, Majorca zum neuen Landesherrn Karl (V.) nach Spanien, und über Perpignan, Narbonne, Avignon, durch die Lombardie, Verona und Vicenza zurück **).

Im Jahre 1522 erschien er neben Georg Grafen v. Montfort ***), Hanns Herrn v. Starhemberg und Erasmus Praunbart, Landesvicedome in

J. 1530 unter K. Ferdinand's I. Räthen nach Ulhart: „Paulus Ritius Doctor und Phisicus," von K. Karl V. am 15. Nov. 1530 in des h. römischen Reiches Freiherrnstand erhoben, und vom K. Ferdinand in demselben Jahre mit der Veste und Herrschaft Sprinzenstein im Mühlviertel beschenkt, nahm für sich und seine Nachkommen, die am 21. Juli 1646 in den Grafenstand erhoben wurden, den Namen v. Sprinzenstein an; sie wurden von K. Leopold I. am 27. April 1672 mit dem obersten Erblandmünzmeisteramte in Oesterreich unter und ob der Enns belehnt; dann Jakob Jonas (wohl zu unterscheiden von Luther's Freunde Justus Jonas, der 1555 zu Coburg starb), Doctor der Rechte, früher Professor der hebräischen Sprache zu Tübingen, erschwang sich in K. Ferdinand's I. Diensten zu dessen geheimen Rathe und Vicekanzler, ward mit seinem Bruder Benedict von Karl V. im J. 1541 geadelt, hatte den Ansitz Amberg bei Feldkirch (siehe oben 168), baute das ehemalige Schlösschen Buch (nun Gasthaus zum Schwan) bei Götzis in Vorarlberg, gab vier Söhne in das 1554 zu Wien eröffnete Convict der von ihm sehr begünstigten Jesuiten, und starb am 29. December 1558. Ein Georg Jonas, Doctor der Rechte, war 1583 fürstlicher Rath und Kanzler zu St. Gallen; und im J. 1616 war nach Schehen's Chronik S. 49 noch ein Jakob Jonas zu Buch sesshaft.

*) Schmutz's Steyermärk. Lexikon II. 85.

**) Darüber ist am ausführlichsten die Rede in: Duo panegyrici Joannis Oppolitani Silesii. Viennae 1550. Dieser Johann aus Oppeln, der sich anderweitig Serifaber (vgl. oben S. 194. e.) nennt, widmet das erste Stück in rhetorischer Prosa unserm Hofmann, das zweite in mehrere Bogen füllenden und ermüdenden Hexametern Sigmunden Freiherrn v. Herberstein. — Vgl. Preuenhueber Annal. Styrenses p. 211.

***) Mit dem Grafen Hugo v. Montfort-Bregenz, der sich mit Margaretha v. Pfannberg, Erbtochter Ulrich's des letzten Grafen v. Pfannberg († 1368), vermählte, wurde dieses uralte Geschlecht, dessen letzter Sprosse Graf Anton zu Mariabronn bei Tetnang 1787 arm starb, in Steyermark ansässig. Hier besass es Pfannberg, Peckau etc., bis Graf Wolfgang am 31. März 1596 diese Herrschaften an Paul v. Eibiswald verkaufte. Dieses Grafen Georg Gemahlin war Katharina eine natürliche Tochter des K. Sigismund I. von Polen.

Krain, als erzherzoglicher Commissär bei der Erbhuldigung in Krain, welche die Stände früher nicht leisten wollten, weil Kaiser Karl V. in der ersten, noch nicht definitiven Ländertheilung mit seinem Bruder dd. Worms 28. April 1521 einige Theile Innerösterreichs, als Görz, die windische Mark, Möttling, Istrien, den Karst etc. für sich behalten hatte, bis endlich in der eigentlichen Theilung dd. Brüssel 7. Febr. 1522 auch diese Gebiete, ohne welche Krain vom Meere abgeschnitten war, dem jüngern Bruder überlassen wurden. — Schon am 27. August 1524 lösete Hofmann von Wolfgang Georg Ritter das Schloss und Landgericht Wolkenstein im Ennsthale um 2500 Gulden Pfandgeld ein *). Im J. 1527 finden wir ihn als des K. Ferdinand I. Rath und Schatzmeister, als welchem im genannten Jahre die Herrschaft Wildenstein im Lande ob der Enns mit allem Zugehör pfleg- und leibgedingsweise verschrieben wurde.

Nach des Freiherrn v. Freyberg Sammlung histor. Studien und Urkunden Bd. III. 386 war: »Hanns Hoffmann, Ritter, K. Maj. zu Ungarn Schatzmeister, Hauptmann zu der Neustadt 1528.”

Laut einer Urkunde dd. Wien 1. December 1528 lösete er die Veste Strechau an der Ausmündung des langen Paltenthales in das Ennsthal unweit Grünbüchel mit landesfürstlicher Bewilligung, und gegen Revers des Wiederkaufes um 12,033 fl. 20 kr. rheinisch von Ruprecht von Mosheim, beider Rechte Doctor und Domdechanten zu Passau **), und seinen Brüdern ab, und erhielt endlich, wegen seiner wichtigen Verdienste, vom Könige Ferdinand dd. Prag 15. Dec. 1541 diese Herrschaft mit Aufhebung des vorhin bedungenen Wiederkaufes frei und eigen durch Kauf. Von ihm schreibt sich grösstentheils die heutige äussere Gestalt der imposanten Felsenburg Strechau ***) her, in einer Ausdehnung von mehr als 150 Klaftern, doch nirgends breiter als zwanzig Klafter, deren Zinnen weit hinaus in das zauberische Ennsthal, und hinab in Südosten gegen das Paltenthal erglänzen. Schon im J. 1529 verwendete er mit landesherrlicher Erlaubniss 2000 fl. zur Ausbesserung der verfallenen Gebäude, und im J. 1539 erwirkte er die Zustimmung, auf neue Befestigung dieser wichtigen Burg 4000 fl. verwenden zu dürfen.

Am 5. Februar 1529 erhielt derselbe die Herrschaft Sölk von dem nämlichen Fürsten gegen ein Darlehen von 3000 fl. pfandweise, dann am 1. März 1539 auf ewigen Wiederkauf um 9000 fl., und verband sich seine Unterthanen zu verhalten, dass sie ferner die Arbeiter des Halls zu Aussee mit Schmalz, Käse und dergl. gegen Bezahlung versehen sollen, und dass er die Wege und

*) Schmutz's Steyermärk. Lexicon, IV. 393.

**) Vgl. v. Bucholtz VIII. 153.

***) Das Geschichtliche über diese uralte Burg Strechau mit ihren Merkwürdigkeiten stellte der um Steyermark's Geschichte hochverdiente Professor v. Muchar in des Freiherrn v. Hormayr Archive 1822 Nro. 74 und 77 zusammen. Die Abbildung siehe im malerisch-romantischen Denkbuche des österreichischen Kaiserstaates. Pesth und Leipzig, 1838. I. S. 224.

Brücken im Stein aus dem Einkommen der Mauth in gutem Stande erhalten wolle *).

Auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 erschien er unter K. Ferdinand's Räthen nach Sigmund von Dietrichstein, Freiherrn zu Hollenburg etc. mit den Worten (bei Ulhart): »*Hanns Hoffman zum Grünenpüchel Ritter, Camerer vnnd Hauptman zu der* (Wienerischen) *Neustadt*" **); desgleichen daselbst auf dem Reichstage von 1547 — 1548 als geheimer Rath neben Johann v. Trautson, Freiherrn v. Sprechenstein, Gaudenz Freiherrn v. Madruz, Georg Gienger und Jakob Jonas. Cf. Mamerani Catalog. p. 50.

Im Jahre 1532 trat er die Burggrafschaft Steyer an, welche die Herren v. Rogendorf (Nro. XLVI. und XLVII.) durch acht und dreissig Jahre inne gehabt hatten. Da er aber die meiste Zeit sich am Hofe des K. Ferdinand I. aufhalten musste, so standen in seiner Abwesenheit Pfleger- oder Burggrafschafts-Verwalter, besonders sein ältester Sohn Adam, dem Amte vor, in welchem dieser auch seinem Vater bis zu seinem Tode am 8. September 1573 folgte, und diesem sein jüngerer Stiefbruder Ferdinand von 1573 — 1584, dann von 1584 — 1594 Adam's Sohn, Hanns Adam Freiherr v. Hofmann, und endlich von 1600 — 1610 war Freiherr Hanns Friedrich Hofmann († 1617) daselbst Burggraf, so dass das Amt dieser sehr grossen und einträglichen Herrschaft in der allmälig sinkenden Familie v. Hofmann beinahe erblich geworden zu sein schien.

Wie wichtig, ja unentbehrlich Freiherr v. Hofmann am Hofe war, erhellet aus dem Schlusse des Gesandtschaftsberichtes des Venetianers Bernardo Navigiero, der im J. 1547 am Hofe des K. Ferdinand's war, und in welchem er nach v. Bucholtz VI. 495 meldete: »*Jetzt hat Se. Maj. allein Herrn Johann Hofmann als Rathgeber und Herrn Gienger* (Nro. XLI.), *aber Hofmann ist alles in allem*; — *er ist ein Mann von vielem Verstande und eloquent im deutschen Vortrag, ein verständiger Mann, und der, weil er schon früher Schatzmeister Sr. Maj. war, viele Kunde seiner Staaten hat*; *er ist aber nicht Kriegsmann, wovon er nie Profession gemacht hat, noch hat er viele Erfahrung der* (auswärtigen) *Geschäfte, weil er nie in anderen Theilen der Welt ***) gewesen*; *da er aber die Natur des Königs kennt, und dessen Angelegenheiten sich widmet, von lebhaftem natürlichen Geiste ist, und von Sr. Maj. geschätzt wird, so steht er im Ansehen am ganzen Hofe und ist wirklich der tüchtigste Mann, den der König hat.*" S. 496 sagt derselbe: »*Sonst ist da die Hof-*

*) Schmutz. IV. 24.

**) Ebendaselbst war unter des Königs Secretären: »Hanns Hoffman, Camer Secretari" und nach ihm »Jörg Logus Doctor, vnd Historiographus (S. oben S. 176 *)." Dieser zweite Hanns Hofmann v. Schlisselberg im Lande ob der Enns, nachher Sr. Maj. Rath, kommt gleichfalls öfters in Urkunden vor, und muss wohl von unserm Hanns Hofmann zu Grünbüchel unterschieden werden, vgl. S. 200.

***) Er war, wie S. 204 gesagt wurde, im Jahre 1519 mit Sigmund Freiherrn v. Herberstein in Spanien.

kammer, wo man über Geldsachen Rath pflegt, wohin nur der Herr Gebwiler, welcher Schatzmeister bei Sr. Maj. ist, geht, und Hofmann und Gienger, und in solcher Weise regiert der König seinen ganzen Hof."

Er hatte im Staatsrathe stets eine mächtige und besonnen rathende Stimme, so bei der beabsichtigten Unterwerfung Siebenbürgens und des östlichen Ungarns in den Jahren 1550 f., die aber wegen des gewaltsamen Todes des ränkesüchtigen und ehrgeizigen Statthalters und Cardinals Martinuzzi (17. December 1551) durch Castaldo's Officiere nicht zu Stande kam; vielmehr behielt nach einer Reihe so vielfach unglücklicher Begebenheiten der junge Johann Sigmund Zápolya dieses schöne Fürstenthum nebst Oberungarn bis Kaschau unter türkischem Schutze (v. Bucholtz VII. 244 und 269 f.). Zu Steyer suchte er als Burggraf namentlich die Verbreitung der evangelischen Lehre wachsam zu verhindern, indem er besonders von dem Besuche der Predigten auf dem Lande stets abmahnte, was die Bürgerschaft wegen seines grossen Ansehens bei K. Ferdinand I. wohl beachten musste, um nicht ihre Privilegien zu verlieren *). Scharf verwies er (der sich doch bald darauf selbst zur neuen Lehre **) bekannte, so wie sein derselben zugethaner Sohn und Amtsverweser Adam schon im J. 1548 sie in Schutz genommen hatte) im J. 1557 dem ehrsamen Rathe die Unterlassung der Frohnleichnamsfeier, und befahl dieses Fest am 8. Tage darauf zu halten, wobei aber nur wenige Menschen erschienen.

Als er zu Vermögen gekommen war, betrieb er den Bergbau, in welchem damals viele ihre Capitalien fruchtbringend zu machen suchten. So entdeckte und baute er um 1539 am Arzberg unweit Losenstein im Lande ob der Enns auf Eisen, das er gut verkaufte; jedoch ging dieses Bergwerk entweder aus Mangel des Erzes oder aus Abgang der Zubusse wieder ein ***). Ferner baute er zu Gonnowitz und Tüffer bei Cilli in der untern Steyermark auf Silber und Blei; desgleichen soll er durch die in den Boskowitzer (im Olmützer Kreise) Goldbergwerken gefundenen Gruben reich geworden seyn ****). So gewann er Mittel zu weitern Unternehmungen und konnte z. B. sich im J. 1543 für K. Ferdinand um 15,000 Gulden bei den reichen Hörwartern zu Augsburg verbürgen †).

Johann Hofmann, welcher nach Richard Freiherrn von Strein († 1600) als armer Edelmann aus Steyermark an des K. Ferdinand Hof gekommen war, wuchs an zeitlichen Ehren, Würden und Gütern so, dass er mehr Einkommen als mancher Fürst hatte. Er besass theils pfandweise (wie wir schon vorhin

*) Preuenhueber Annal. Styrenses pag. 261 et 266. Pritz's Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer. Linz 1837. S. 207.

**) Preuenhueber S. 272 und 267.

***) Derselbe 259.

****) Schwoy's Topographie von Mähren. Wien 1793. S. 195.

†) v. Bucholtz's Geschichte. VIII. 306.

einige Pfandschaften anführten), theils eigenthümlich in Obersteyermark: Grünbühel, Strechau, Wolkenstein, schon am 27. August 1524 von Wolfgang Georg Ritter um 2500 fl. Pfandgeld eingelöset; Steinach, Sölk, Schrattenberg, Kaisersberg, Kammern mit dem Markte Mautern; in Untersteyermark: Radkersburg, Gonowitz und Tüffer bei Cilli; im Lande ob der Enns: Wildenstein, Frankenburg, Neuattersee, Kogl, Falkenstein, Ranaridl, Oberwalsee, Wels, die Burg und Herrschaft Steyer; im Lande unter der Enns: Gleis, Garsch, Senftenberg, Alt- und Neulembach, Wartenstein bei Schottwien, Bruck an der Leytha, die Pfandämter bei und zu Neunkirchen, Aspang etc.

Zu diesen äussern Glücksgütern kamen noch Rang und erbliche Würden. Es erhob nämlich sein königlicher Gönner ihn sammt seinem Geschlechte am 22. März 1540 mit dem Titel Freiherr zu Grünbüchel und Strechau in den Herrenstand, und belehnte ihn und seine Nachkommen am 16. Juli 1540 mit dem Erblandhofmeisteramte in der Steyermark mit jährlichen hundert Fudern Salz von Aussee *). Ferner verlieh ihm derselbe gnädige Fürst, der am 14. März 1558 (vgl. v. Schulthess-Rechberg Thaler-Cabinet Nro. 127; Madai Nro. 2408) den Kaisertitel angenommen hatte, das nach dem Aussterben der uralten Grafen von Schaumberg (1559) erledigte Erbmarschallamt in Oesterreich unter und ob der Enns, dann in Steyermark den Freiherren v. Hofmann **).

Hanns Hofmann, Freiherr zu Grünbüchel und Strechau, der nach Hoheneck III. 258 »auf die letzt ein pures Kind" geworden war, starb am 18. Juli 1564 im 73. Jahre seines Alters auf dem Schlosse zu Steyer ***) und nicht zu Wien, wie Wissgrill III. 365 irrig sagt.

Seine erste Gemahlin Potentiana, Tochter Wolfgang's v. Oberburg, gebar ihm den Sohn Adam, Burggrafen zu Steyer, Obersterblandhofmeister etc., der sich zur evangelischen Lehre bekannte, prachtvoll und in grossem Ansehen lebte, und daher mehre der vererbten Herrschaften verkaufte. Am 24. Juni 1544 vermählte er sich mit Elisabeth, geb. Gräfin v. Salm, Witwe Christoph's Grafen v. St. Georgen und Pösing, des letzten seines Geschlechtes, Sie starb am 18. März 1557 zu Steyer. Mit deren einzigem Sohne Hanns Adam, vom J. 1584 bis 1594 Burggrafen zu Steyer, erlosch diese Linie.

Unseres Hanns Hofmann's zweite Gemahlin Clara (nicht Potentiana), Wolfgang's Freiherrn v. Rogendorf (Nro. XLVII.) Tochter, gebar ihm zwei Söhne: A. Johann Friedrich und B. Ferdinand.

Jener, K. Rudolph's II. geheimer Rath und Liebling des Erzherzogs Karl v. Steyermark, überbrachte im J. 1585 das gewöhnliche Ehrengeschenk an Sul-

*) Com. a Wurmbrand Collectanea p. 276.
**) Comit. a Wurmbrand Collect. p. 290—292.
***) Hoheneck III. 258. Pritz's Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer. Linz 1837. S. 214.

tan Murad III. nach Konstantinopel *), starb 1589 und war der Stifter der steyermärkischen Linie. Dessen zwei jüngere Söhne Johann Friedrich, vom Jahre 1600 bis 1610 Burggraf zu Steyer († 1617 ehelos), und Johann Ferdinand verkauften im Jahre 1606 ihre vererbten Antheile an dem Schlosse und der Herrschaft Strechau ihrem ältesten Bruder Wolf Sebastian Hofmann, Freiherrn zu Grünbüchel. Sie waren Hauptbeförderer der Reformation in den weiten Umgegenden der Enns und der Palte, und machten ihr unüberwindliches Strechau zum Fels der evangelischen Lehre. Johann Ferdinand wurde wegen seiner Verbindung mit den böhmischen Protestanten seiner Güter und Erbämter **) verlustig erklärt und wanderte mit seinem Sohne Johann Andreas nach Franken aus.

Wolf Sebastian starb 1609 und hinterliess den Sohn Wolfgang Friedrich und die Tochter Anna Potentiana. Diese vermählte sich am 6. Juni 1621 zu Strechau mit Septimius Freiherrn v. Jörger, und verkaufte Strechau sammt allen dazu gehörigen Herrlichkeiten an das Stift Admont unter dessen Abte Urban Textor am 29. Juli 1629 um 90,000 Gulden. Für die Burg Strechau selbst wurden noch besonders 7000 Gulden, für andere Ausgaben 3000 Gulden und für die sehr gut eingerichtete Rüstkammer des Schlosses 600 Gulden bedungen und bezahlt ***). Sie wanderte dann mit ihrem Gemahle und ihrer Mutter Magdalena, geb. v. Rödern, des evangelischen Glaubens wegen nach Nürnberg aus. Ihr Bruder Wolfgang Friedrich lebte eine Zeitlang in Mähren, ehelichte Johanna Freiin v. Zierotin, bekam Alttitschein und Unterlangendorf und zog sich nach Liegnitz in Schlesien, war aber nicht ohne Succession, wie Wissgrill IV. 369 angibt. Nach Wolny's Prerauer Kreis S. 37 überliess ihm die kaiserliche Kammer die auf 62,000 Gulden abgeschätzte Herrschaft Alttitschein, welche nebst allen Gütern Wilhelm Friedrich v. Zierotin, der zweite Gemahl Anna's Hofmann Freiin zu Grünbüchel ****), wegen seiner Theilnahme am Aufruhre 1620 verloren hatte. Dieser übergab dem durch seine Tapferkeit gegen die Türken bekannten Niklas Frangipan Grafen v. Tersacz die Herrschaft Alttitschein jure

*) Jos. Freiherrn v. Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches, zweite Auflage. Pesth, 1834. Bd. II. S. 536.

**) Das Erblandhofmeisteramt in der Steyermark erhielten 1627 Julius Graf v. Mörsperg, seine Brüder und Nachkommen, das Erblandmarschallamt am 27. Juni 1628 Johann Ulrich Fürst v. Eggenberg.

***) Abt Urban liess hierauf an dem Innern des Schlossgebäudes alsogleich viel verbessern, und eine ganz neue, zwei Stockwerk hohe Gallerie aus gehauenen Steinen errichten. Drei Wapenschilde wurden oberhalb der ersten Säule zwischen den Galleriebögen angebracht und mit vier Worten ausgedrückt, wie diese Felsenburg an Admont gelangte. Am Wapenschilde der v. Hofmann nämlich steht HINC; am Admontischen lies't man HUC, und unter dem Wapen des Abtes Urban SUB HOC. Seitdem ist Burg und Herrschaft Strechau ein Eigenthum des Benedictiner-Stiftes Admont geblieben. S. v. Muchar's Abhandlung in des Freiherrn v. Hormayr Archive, 1822. S. 413; vgl. Schmutz IV. 112.

****) Der zweiten Tochter des unter B. folgenden Freiherrn Ferdinand Hofmann und der Margaretha Freiin v. Harrach, vgl. Wissgrill IV. 370 u. 154.

hypothecae für schuldige 35,400 Thaler, woraus ein mehr als zwanzigjähriger Rechtsstreit entstand, weil der Pfandinhaber selbst nach gebührlicher Abrechnung die einträgliche Pfandschaft nicht zurückgeben wollte, und laut einer Klage der Gegenpartei an K. Ferdinand III. die Herrschaft deteriorirte. Nach dem um 1640 erfolgten Tode Wolf Friedrich's führte Christoph Paul Graf von Lichtenstein-Castelcorno *) als Vormund der minderjährigen, ausser Land (zu Liegnitz?) befindlichen Erben, unter denen ein gleichnamiger Wolf Friedrich Hofmann Freiherr ausdrücklich angeführt ist, diesen Process theils mit dem kinderlosen Grafen v. Tersacz († 1647 zu Wien) selbst, theils mit dessen Erben **) fort, bis endlich am 9. August 1651 die Herrschaft dem zweiten Vormunde Johann Grafen v. Rottal für die Waisen gerichtlich eingeantwortet wurde.

Der nun grossjährige Wolfgang Friedrich Hofmann, der Jüngere, kaiserl. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer in Mähren etc., kaufte am 9. September 1656 um 15,000 Gulden rheinisch Löschna; nach dessen Tode (1678) es seine ältere Tochter Johanna Maria ***), die auch Alttitschein, Urschitz und ein Haus in Brünn erbte, und als erste Gemahlin des Grafen Georg Seifried v. Dietrichstein im J. 1706 starb, an Francisca Eleonora v. Zierotin am 5. Jänner 1684 verkaufte. Die jüngere Tochter Maria Elisabeth, im Jahre 1660 geboren, vermählte sich am 13. Juni 1678 mit Philipp Sigmund Grafen v. Dietrichstein-Nikolsburg, kaiserl. Oberststallmeister, erhielt die Herrschaften Janowitz und Langendorf nebst einem Hause in Olmütz ****), starb am 21. Jänner 1705 zu Wien, wo sie in der Hofpfarrkirche bei den Augustinern ruht.

B. Ferdinand Hofmann, Freiherr zu Grünbüchel und Strechau, Besitzer vieler Herrschaften, K. Rudolph's II. geheimer Rath und Hofkammerpräsident, kaufte von diesem seinem Fürsten die im Olmützer Kreise gelegene Herrschaft Rabenstein †), zu der Janowitz und Langenstein gehörten; es ist ein Auftrag vom 7. Febr. 1584 an die Unterkammer in Mähren vorhanden, die durch den Käufer wegen der Herrschaft Rabenstein erlegte Summe von 31,858 Thalern in die Amtsrechnung einzubringen. Er starb 1597 und bil-

*) Dieser Graf L. kam aus Tirol, ehelichte Esther Freiin v. Seidlitz, Witwe des k. k. Obersten Löw Liczek v. Risenburg, die ihn zum Erben einsetzte, dann Maximiliane, Gräfin v. Salm-Neuburg, war kaiserl. Rath, Kämmerer und Oberster, darauf Landeshauptmann in Mähren, und machte am 14. April 1645 seinen letzten Willen. S. Wolny's Brünnerkreis. II. 289.

**) Erbe war sein Bruder Graf Wolfgang Christoph, ausser dass er das Schloss Alttitschein den Jesuiten zu Agram mit dem Bedinge vermachte, dass sie die Schule nach ihm benennen und jährlich zwölf croatische oder slavonische Knaben, wovon die Hälfte die Frangipanische Familie zu bestimmen hätte, unterrichten sollten.

***) Daher ist die Angabe Wissgrill's (IV. 370.), der diese Johanna Maria und ihre Schwester Maria Elisabeth Töchter des Freiherrn Wolfgang Ferdinand Hofmann nennt, zu berichtigen.

****) Vgl. Wolny I. 286; Wissgrill II. 249 und IV. 370.

†) Vgl. Wissgrill IV. 369.

dete eine mährisch-schlesische Linie der Hofmann Freiherren zu Grünbüchel und Strechau, indem sein Enkel Wolf Ferdinand durch einige Jahre beim Herzoge v. Liegnitz als Kammerherr und Rath diente, dann die Güter in Mähren antrat und später sich zum katholischen Glauben bekannte. Ueber dessen angebliche Nachkommen und die Freiherren v. Hofmann in Schlesien, welche um 1730 erloschen, verweise ich auf Wissgrill am angeführten Orte und auf Sinapii Schlesische Curiositäten Bd. II. S. 110, bei welchen beiden sich jedoch Widersprüche finden; letzterer nennet sie sogar Grafen v. Hofmann, ohne nähere Daten anzugeben.

XLV.

NICOLAUS KOLNPOCK ODER KOELNPOECK,

zu Ottstorf, Hiltprechting, Herr auf Salaberg, Zeilern etc.

† 1570.

(Tab. XIII. Nro. 62.)

NICLAS KHOLNPOCK ALT XXX.I IAR . MDXXXI ⊛ *Dessen **Brustbild** mit dichtem Ober- und Kinnbarte, einem Hute und einer Kette sammt anhangendem Kleinode über der verbrämten Schaube, von der linken Seite.*

℞. *Eine nackte weibliche **Figur**, welche auf einem im Grase liegenden Quadersteine oder Würfel sitzt, fasst vorwärts gebeugt mit beiden Händen die Zehen ihres rechten über den linken gelegten Fusses, in ähnlicher Stellung wie eine Venus in Bronze im k. k. Münzcabinete. — Ohne Umschrift.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $1\frac{6}{16}$ Loth in Silber und in Bronze, zwei schöne Originalgüsse im k. k. Münzcabinete. — Abgebildet in D. Joh. Friedrich Joachim's neueröffnetem Münzcabinete. Nürnberg, 1770. Bd. III. Tab. XXXII. und S. 238 f.

Die Familie Kolnpock, Kölnpöck, auch Kolnpeck, stammt von dem ehemaligen im Straubinger Pfleggerichte Leonsperg gelegenen Sitze Kolnpach (jetzt Kölnbach), und hatte ihre Grabstätte im Markte Pilsting. Georg und Achaz Köllnpecken zu Köllnpach, Vetter, Ritter und freie Landeigenthümer*) in der genannten Herrschaft Leonberg, verkauften im J. 1470 Ratmannsdorf. Von diesen niederbaierischen Kolnpecken von Kölnpach stammen die österreichischen Kölnpöck von Ottstorf ab.

*) Dr. Andreas Buchner's Geschichte von Baiern. Bd. VI. (München, 1840) S. 347; und Joh. Martin Max. Einzinger's v. Einzing baierischer Löw etc., München 1782. Bd. II. 365; v. Hoheneck I. 519 ff.

Herr Balthasar Kölnpock von Kölnpach von Thürethening hinterliess einen Sohn Namens Andreas, dem seine Vettern und Vormünder das väterliche Vermögen sammt dem ihrigen durchbrachten. Andreas wurde daher gezwungen, bei einem Fugger'schen Factor ausser Land zu Breslau (weil er sich daheim des Dienens schämte) Dienst zu nehmen, und ihm bald wegen seines Wohlverhaltens von seinem Principale der Messer- und Sensenhandel anvertraut. Dieses Geschäft führte ihn öfters nach Freistadt im Mühlviertel, wo er sich ein solches Zutrauen erwarb, dass er daselbst a) Katharina, Hanns Schmidleutner's, eines vermöglichen Bürgers und Sensenschmieds zu Freistadt Tochter, und Leonhard Strobel's, Bürgers zu Steyer Witwe, heirathete und sich häuslich niederliess. Er erhielt laut Testamentes dd. Freistadt 20. November 1484 nach ihrem kinderlosen Tode ihr ganzes Vermögen. Dann nahm er b) Jungfrau Katharina J. Rorer von Rorawising zur Hausfrau, und nach deren baldigem Hinscheiden c) Katharina N., eine reiche Witwe zu Steyer, wohin er nun zog, und mit ihr unsern Nikolaus *) und eine Tochter erzeugte. Diese vermachte ihm durch Testament dd. Steyer am 28. Mai 1498 gleichfalls all' ihr Vermögen. Seine letzte Gemahlin war d) Jungfrau Anna Oefferlin, Hieronymus Oefferl's Rathsbürgers zu Enns Tochter, die ihm zwei Töchter schenkte. —

Andreas kam durch seine reichen Frauen und seinen Handel mit Sensen, Klingen und Messern zu grossem Vermögen, war im J. 1507 Stadtrichter und 1509 bis 1513, dann von 1519 bis 1523 Bürgermeister der gewerbfleissigen Stadt Steyer, und starb 1526.

Sein Sohn Niklas, nach der Medaille um 1500 geboren, lieh im J. 1526 des Erzherzogs Ferdinand Gemahlin, der Königin Anna, durch ihren Rath und Schatzmeister Veit v. Thurn 600 Gulden, was auch andere vermögliche Bürger von Steyer thaten **). Er sass als Rathsbürger am 7. November 1527 zu Gerichte über sechs wiedertäuferische Bürger zu Steyer, und stimmte mit einigen Andern dahin, dass man diese Irrgläubigen durch zwei Monate unterrichte, wenn sie nicht zu ihrem Glauben zurückkehrten, so soll man sie Urfehde schwören und aus Sr. königlichen Majestät Erblanden lebenslänglich verweisen lassen; sie wurden jedoch am Montag post judica (6. April) 1528 mit dem Schwerte hingerichtet und ihre Leichname zu Asche verbrannt ***).

Nikolaus, der seinen alten Adel nicht beim Kaufmannsstande verliegen lassen wollte, verkaufte nun bald nach seines Vaters Tode seine grosse Handelschaft an Hanns Strasser, nachherigen Stadtrichter und Bürgermeister zu

*) Nach Wissgrill V. 221. und Baron v. Hoheneck I. 523. war Niklas ein Sohn zweiter Ehe, nach Eitzinger S. 367 aber der dritten, welchem ich auch in Hinsicht des Alters Niklas auf der Medaille beizustimmen genöthigt bin.

**) Valent. Preuenhueber p. 230.

***) Derselbe S. 238 ff.

Steyer, liess im J. 1538 sich seinen althergebrachten Adel vom K. Karl V. bestätigen und erlangte 1539 die Landmannschaft in Oesterreich unter und ob der Enns. Er erkaufte im J. 1555 nebst vielen Aemtern und Unterthanen das Schloss und Gut Ottstorf mit beiden Sitzen Hiltprechting und Thalheim (im Traunkreise in der Nähe von Wels), das Ladislaus II. Freiherr von Prag (oben S. 170) inne gehabt und an Veit v. Zelking verkauft hatte. Nachdem er in mehreren Jahren dem K. Ferdinand 44,000 Gulden, eine beträchtliche Summe zu jener Zeit, dargeliehen hatte, wurde ihm die Herrschaft Salaberg im V. O. W. W. sammt dem Markte und der Vogtei Haag zur Hälfte (denn die andere besass Erasmus Herr v. Liechtenstein) als Pfandschaft verschrieben, 1560 aber dieselbe nach gepflogener Abrechnung seiner Forderungen ganz erbeigenthümlich überlassen und 1561 förmlich eingeräumt. Auch im J. 1566 erhielt er wegen anderer dargeliehenen 6000 Gulden eine Pfandverschreibung vom K. Maximilian II. auf die Mauth zu Engelhartszell an der Donau. In dem nämlichen Jahre wurde er bei dem allgemeinen Aufgebote zu dem Heereszuge gegen die Türken in Ungarn auch in Niederösterreich als ein begüterter Landmann vom Adel dazu aufgefordert. Er sass meistens auf seinem Schlosse zu Salaberg, wo er auch 1570 starb und in der Pfarrkirche zu Haag begraben wurde.

Nach der brieflichen Mittheilung des Herrn Dechants Kaspar Schabl zu Haag befinden sich in dieser Pfarrkirche drei Grabsteine von der Familie Kölnpöck, zugleich die einzigen, welche der Zerstörung entgiengen, indem sie vermuthlich ihres Alters wegen nicht als Bodenpflaster verwendet, sondern in der Todtenkammer aufgestellt wurden, wo sie sich noch befinden. Sie sind von den Jahren 1555, 1556 und 1570. Der jüngste dieser Grabsteine ist dem Vater und seinen beiden ältern Söhnen Niklas II. und Bartholomäus gesetzt. Die obere Hälfte des $6^{1}/_{2}$ Fuss hohen und 3′ 4″ breiten Steines ist dargestellt: Ein kniender Ritter im Harnisch ohne Helm, der seinen Knieen als Unterlage dient, ihm gegenüber Christus am Kreuze, im Hintergrunde Jerusalem. Zwischen beiden unten das Kölnpöckische Wapen mit ganzem Schmucke. Den Rahmen bilden zwei Säulen, die ein geschnörkeltes Gewölbe tragen. Die untere Hälfte enthält die Inschrift:

HIE LIGT BEGRABEN DER
EDLE VND VEST NICLAS
KOELMPECKH ZV OTSTARF
Unnd Hilbrechting Inhaber der Herrschafft
Salaberg Sambt seinen zwaien synen
Niclasen Kolmpeckhen dem Jyngern fürstlichem Braunschweigischem Chamerer und
Bartholomee Kölmpecken Hörtzogen

Ernstens von Pairn grafen zu Glatz
Truchhsassen gott der her verleihe inen
allen ein frölliche auferstenng amen MDLXX.

Den Rahmen bilden Schnörkel.

Seine erste Gemahlin war Martha, Georg's Kernstock zu Steyer Tochter († 5. März 1556); seine zweite nach dem Kölnpeckischen Stammbaume bei Preuenhueber S. 188 Rosina Meergottin aus Kärnthen. Jene gebar ihrem Manne laut der folgenden Grabschrift zehn Söhne, von denen im erwähnten Stammbaume nur Nikolaus II. und Bartholomäus, Dietmar und Hanns genannt sind, welche sich sämmtlich zur evangelischen Lehre bekannten, nebst neun Töchtern.

Auf der obern Abtheilung von 4$^1/_2$ Fuss Höhe ihres Grabsteines kniet links die Mutter, zu ihren Füssen neun Töchter, bei ihrem Haupte zehn Söhne, aber keines von allen Kindern, obwohl laut des folgenden Grabsteines deren fünf gestorben waren, mit dem sonst gewöhnlichen Todtenkreuze auf dem Haupte, vor ihr Christus am Kreuze, über ihr Jerusalem und Gott Vater in den Wolken; auf der untern Abtheilung von zwei Fuss Höhe befindet sich oben rechts das Kölnpöck'sche Wapenschildchen mit den drei Bocksköpfen (oben zwei, darunter einer) *), und oben links das Kernstock'sche, nämlich ein Baumstrunk mit zwei Zweigen, von denen der eine zwar lebend, aber abgehauen ist, der andere aber über den ganzen Schild hin freudig fortwächs't. Im Felde sind die eingegrabenen Worte zu lesen:

Hie ligt Begraben die Edel unnd
tugendhafft Frau Martha Kölnpeckhin Gebor-
ne Kernstöckin Gott der Almechtig verleiche ir unnd
allen gelänbigen sellen ein frölliche auferstenng amen
OBYT. V. DIE MARCY MDLVI

Dieser ganze Stein ist drei Fuss vier Zoll breit.

Niklas Kolnpöck's und dieser Martha Tochter Anna verehelichte sich am 19. November 1548 mit Hanns Hofmann von Schlisslberg, K. Ferdinand's I. geheimen Hofsecretär und Rathe (S. 206 **), und starb am 16. Mai 1553. Neben ihr ruhen in derselben Kirche zu Haag noch vier Geschwister (deren Namen bei Preuenhueber S. 188 fehlen), wie die erhaben ausgearbeitete Inschrift des Grabsteines lehrt:

Hie ligt begraben die Edell tugent
hafft Anna Hoffmanī Geborne

*) Vgl. Preuenhueber S. 188 abgebildet; bei Freiherrn v. Hoheneck Bd. I. 517 ist das spätere dem Herrn Nemrod v. Kolnpöck verliehene Wapen zu sehen.

Kolenpockhin verstorbē den 16.
May 1553 Jars sabt Salome
Margarett Andre und wolfgāg
irē geschwisterē got verleihe Jne
ain freliche vrstēt *) Amen

Darunter ist das Kölnpöck'sche Wapen ganz vollkommen und mit einer Verzierung umgeben, durch die Hörner der Gemse auf dem Wapenschilde zieht sich ein Band mit den Worten: PIISSIMI FRATRES POSVERE. Des Steines Höhe beträgt 5½ und die Breite 2 Fuss 7½ Zoll. Die mir bekannten Geschwister Anna's waren: Barbara Kolnpöck, zuerst mit dem sehr reichen Handelsmann und Bürgermeister zu Steyer, Hieronymus Zuvernum († 1547), dann mit dem Vicedom Jakob Gienger (Nro. XLII) vermählt; Ursula ehelichte 1555 Wolfgangen Grüenthaler zu Kremseck, der als Gesandtschaftsrath grosse und wichtige Reisen machte und auch bei Verbesserung des Münz- und Bergwesens gebraucht wurde, welchem sie († 17. Juni 1602) das von ihren Aeltern ererbte Schloss Zeilern zubrachte; Lucretia brachte ihrem Gemahle Erasmus v. Lassberg das Gut Anzenhof im V. O. W. W. zu.

Nikolaus II., herzoglich braunschweigischer Kämmerer, und Bartholomäus, Truchsess des Herzogs Ernst von Baiern, Grafen zu Glatz **), ruhen laut obiger Grabschrift zu Haag bei ihrem Vater. Dietmar Kölnpöck zu Ottstorf u. Hiltprechting ehelichte am 12. Febr. 1559 Magdalena Hofmann zu Schlisslberg, Sebastian Sigmär's († 1556) Witwe und des vorerwähnten Hanns Hofmann Tochter erster Ehe, und starb 1566. Dessen gelehrter Sohn Sebastian, der seine Studien zu Strassburg, Bourges und Paris absolvirt hatte, und Doctor der Rechte geworden war, starb zu Wels am 23. October 1583 und ruht zu Haag.

Hanns Kölnpöck zu Salaberg, Ottstorf etc., Niklas I. jüngster Sohn, studirte zu Padua, ward dort 1556 Doctor Juris, nachher Rector derselben Hochschule, dann von Maximilian II. bei seiner Krönung zum römischen Könige zu Frankfurt am 30. November 1562 zum Reichsritter geschlagen, nachhin des Fürst-Erzbischofs zu Salzburg Johann Jakob Khuen v. Belasi Hofrath und Le-

*) vrstent d. i. Urstände-Auferstehung, von ur, goth. us, aus, er-, vgl. urvar-Aus-Anfahrt, dah. Urfahr, Linz gegenüber, urslaht, Ausschlag, Masern, Urloup, unser Urlaub, d. i. Erlaubniss fortzugehen, Entlassung, Abschied etc.

**) Der gelehrte und mit seltenen Kenntnissen im Bergwesen ausgestattete Herzog Ernst v. Baiern, der 1540 — ohne priesterliche Weihe — das Erzbisthum Salzburg erhalten hatte, lösete von Johann Freiherrn v. Bernstein († 8. Sept. 1548) die Grafschaft Glatz 1546 ab, die ihm am 2. December 1549 für 140,000 Gulden übergeben wurde. Hier lebte er, nachdem er 1554 die erzbischöfliche Würde niedergelegt hatte, in völliger Abgeschiedenheit bis an seinen Tod am 7. Dec. 1560. Dessen Glätzischen Thaler vom J. 1554 s. bei Madai I. Nro. 1696.

henpropst. Er kaufte zu seinen väterlichen Gütern 1576 die Herrschaft Niederwalsee im V. O. W. W., verehelichte sich 1565, erzeugte mit Susanna v. Ueberacker den einzigen Sohn Nimrod und die Tochter Sabine, und starb nach Wissgrill im December 1579, nach Preuenhueber, der auch irrig seine Gemahlin Margar. Sermanin (! wohl Seemannin von Mangern, Philipp Jakob Grüenthaler's auf Kremseck zweite Gemahlin) nennt, am 8. Decbr. 1582 und ruht zu Haag.

Dieser Nimrod Kölnpöck, ein Herr vieler Herrschaften und Besitzungen, der am 23. April 1591 mit Salome v. Sinzendorf im Schlosse zu Niederwalsee eine überaus prachtvolle Hochzeit durch drei Tage hielt, bei welcher ohne ihre Verwandten fünf und siebenzig Grafen, Freiherren und Edelleute, sechs und sechzig Frauen und Fräulein, 367 Bediente mit 400 Pferden bewirthet wurden, verlaborirte trotz der treuen Ermahnungen seiner Verwandten und Freunde, trotz der flehentlichen Bitten seiner Gemahlin († 1617) und Kinder, deren er acht Söhne und zwei Töchter erzeugte, in der alchymistischen Manie jener Zeit sein ganzes grosses Vermögen, und hinterliess († 1621 zu Enns) seinen armen Kindern und Enkeln nur das traurige Andenken des vormaligen Reichthums ihres Vaters und ihrer Vorältern.

Die Kölnpöck lagen als Lehenträger von Salaberg und der Vogtei mit den Pfarrern von Haag in beständigem Streite, der durch Vergleich, den dieser Nimrod im Jahre 1604 anbot, und der nächste Besitzer Heinrich Freiherr v. Salburg ausführte, geschlichtet wurde.

Der letzte Sprosse dieses Geschlechtes, Wolf Ehrenreich Kölnpöck zu Ottstorf, der sich 1684 mit Maria Cordula Spindler v. Hofegg verehelicht hatte, starb kinderlos den 22. Juli 1712.

DIE FREIHERREN, DANN GRAFEN V. ROGENDORF

kamen in der Mitte des XV. Jahrhunderts mit dem Kaiser Friedrich IV. (III.) aus Steyermark nach Oesterreich, brachten im Lande unter der Enns grosse Güter an sich, als: die Herrschaften und Schlösser Pöckstall oder Pöggstall*), seit 1521 Rogendorf genannt, Mollenburg, St. Martinsberg, Rohreck, Ottenschlag, Rosenburg im Viertel ob dem Manhartsberge, Guntersdorf, Sitzendorf, Mittergraben im V. U. M. B., Gleis hinter dem Sonntagsberge im V. O. W. W., wie auch Herrnals vor

*) Von den vielen Schreibweisen dieses Namens: Pöckstall, Beckstall, Pegstall, Bächsthal, Pechsthal, und in einer dreihundertjährigen Urkunde Rogendorff im Pöggstall ist die vom J. 1118 »locus Ecclesiae Pechstal« die älteste, dann im J. 1291 heisst es Pechstalium, was auf Pechstal — vom Pechaussieden — zu deuten wäre.

Wien etc., und erhoben sich durch die Verdienste, besonders Wilhelm's I. und die Gnade der Kaiser, ihrer Herren, zu den höchsten Hofämtern und Würden. Niklas v. Rogendorf*) lebte in der Steyermark und starb 1383. Sigmund v. Rogendorf war 1440 Stadtvogt und Judenrichter zu Marburg in der Steyermark, dann 1446 Landschreiber**) und 1462 Landesrevisor in diesem Herzogthume bis zu seinem Ende 1472. Dessen erste Gemahlin Clara v. Trackenburg starb 1445; die zweite Katharina Rindscheit gebar ihm die Söhne: Kaspar, Balthasar und Burkhart, und die Töchter Ursula, Gemahlin Wilhelm's v. Saurau, Eleonora, die sich mit Herrn Andreas v. Laas, Obersthofmeister der Erzherzogin Kunigunde (Schwester Max's I.), im Jahre 1475 vermählte***); wahrscheinlich auch Ursula, von der wir später reden.

Kaspar machte sich in Unterösterreich ansässig. Kaiser Friedrich, der während seiner drei und fünfzigjährigen Regierung theils von auswärtigen Feinden, theils sogar von seinem eigenen Bruder Albrecht VI. († 2. December 1463) manchen Sturm zu bestehen hatte, fand an Kasparn v. Rogendorf einen Mann von unwandelbarer Treue, ergiebiger Hilfe und erprobter Ausdauer. Kaspar, durch das beträchtliche Vermögen seiner im Jahre 1476 angetrauten Gemahlin Margaretha, der einzigen Tochter des Erasmus von Wildhaus (im Marburger Kreise, gegenwärtig dem kunstsinnigen Freiherrn v. Lannoy gehörig) reich geworden, half dem Kaiser oft mit Geldvorschüssen aus und liess sich durch keine Beredung, durch kein Glanzanbot der sieghaften Gegner von seinem Herrn abwendig machen. Auch war der Kaiser sehr dankbar gegen ihn, und gab ihm am 4. Mai 1480 die nun kaiserliche Patrimonialherrschaft Weiteneck****) im V. O. M. B. nebst den Renten vom Isperthale zum Pfande und zur Pflege. Im k. k. Hausarchive ist ein Kaufbrief (12. Nov. 1478) von Kaspar v. Rogendorf auf Kaiser Friedrich um einen Meierhof zu Weiteneck. Am 7. December 1479 ernannte der Kaiser ihn zum Pfleger in Werfenstein am Struden. Er wurde mit seinem Bruder Balthasar (der 1483 starb und zu Pöckstall ruht) sammt deren ehelichen Nachkommen von seinem gnädigsten Herrn laut vorhandenen Diplomes dd. Wien 4. Novbr. 1480

*) Friedrich Rogendorfer, der in einer Zwetler Urkunde von 1301 vorkömmt, Burkard der Rogendorfer, welcher im J. 1360 von Petrein Herrn zu Eberstorf und Ulrich Friedrich und Otto Herrn v. Stubenberg nebst andern zum Schiedsmanne gewählt wurde, gehören wohl den österr. um 1480 erloschenen Rughendorfern oder Ruckendorfern an.

**) S. des Fürsten v. Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg. Bd. VI. im Urkundenverzeichnisse S. CIX. Nro. 1149; Chmel's Regesten Nro. 2070.

***) Comit. de Wurmbrand Collectan. p. 95.

****) Anton Friedr. Reil's (des am 22. Juli 1843 zu Wien verstorbenen biedern Hofschauspielers, dann k. k. Kammerdieners) gediegenes Buch »das Donauländchen« der k. k. Patrimonialherrschaften im Viertel Ober-Mannhartsberg. Wien, 1835. S. 224, 338, 446. — Weiteneck kam später an die Familie v. Pichler, s. oben S. 196.

in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. S. das Diplom in des Grafen v. Wurmbrand Collectan. p. 95—97. Im J. 1478, in welchem er nach Reil S. 337 und 355 schon 1444 (?) ein Beneficium auf zwei Kapläne zu Pöckstall (vielleicht als Pächter oder Pfandinhaber?), gestiftet hatte, lösete er den Mathias Hölzler'schen Antheil am Schlosse Pöckstall um 3000 Gulden ab. In demselben Jahre kaufte er von Martin v. Heydeck zu Rosenburg und dessen Ehefrau Beatrix v. Khuen ihre Veste und Herrschaft Rosenburg am Kamp. Im J. 1479 kaufte er Ottenschlag von Herrn Hanns Wehinger, Herrn Wolf Seissenecker und dem Steinberger. Derselbe hob auch als Hauptmann und Pfleger zu Ybbs 1484 das Geld ein, das die niederösterr. Stände zur Anwerbung einer Kriegsschaar bewilligt hatten, und befreite als Vogtherr 1498 die Kirche zu Pöckstall gegen Erlag einer Summe Geldes von dem bis dahin zu entrichtenden schuldigen Bergrechte*).

Im J. 1486 kaufte er die Herrschaft Mollenburg (im V. O. M. B.) von Herrn Benedict von Eberstorf, die dann sein jüngster Sohn Georg an Hieronymus Geyer von Osterburg verkaufte. Ferner lösete er in demselben Jahre von der Kammer das Schloss Sarmingstein ein, und nahm am 13. Nov. 1488 vom ungarischen Könige Mathias Corvinus, der Oesterreich erobert hatte, die Schlösser Pöckstall und Ottenschlag zu Lehen, vermuthlich aus Klugheit, um durch die Einbusse oder Schmälerung seiner Einkünfte in der Unterstützung, die er dem Kaiser heimlich zuzusenden fortfuhr, nicht gehemmt zu werden, vielleicht auch auf verständiges Anrathen des Kaisers selbst, der seinen Günstling vor der Gefahr des Verderbens warnte. S. Reil p. 339. Am 14. December 1491 ernannte ihn der Kaiser, seine beharrliche Anhänglichkeit lohnend, zum Burggrafen des Schlosses und der Herrschaft Steyer ob der Enns, welche Würde er bis 1494 bekleidete, worauf von 1494 bis 1498 Martin v. Polheim (s. S. 164), und dann bis 1502 Kaspar v. Volkenstorf folgte. Niklas v. Liechtenstein zu Nikolsburg und Kaspar v. Rogendorf führten im J. 1492 die Regierung in Oesterreich, da der Kaiser Friedrich hochbejahrt, und König Maximilian I. im Kriege gegen Karl VIII. König von Frankreich beschäftigt war**). Er zog sich nach des Kaisers Tode († 18. August 1494) nicht vom Hofe — wie Reil S. 339 meint — zurück, wenn er auch sorgsam sich mit der Verwaltung seiner Güter abgab.

Als Gutsherr zog er sich 1499 gerechte Vorwürfe und Klagen über Bedrückungen und Missbrauch seiner herrschaftlichen Rechte, besonders in Bezug auf den Markt St. Martinsberg bei Pöckstall zu, die sogar ein Vorladungs-

*) Archiv. statuum Austriae infer. N. 3260 und 3437. — Ich fühle mich verpflichtet, den löblichen niederösterreichischen Ständen für die gütige Erlaubniss, deren reichhaltiges Archiv zu dieser meiner Arbeit benützen zu dürfen, den schuldigsten Dank zu sagen.

**) Von Geusau's Geschichte der Belagerung Wien's durch den K. Mathias von Ungarn. Wien 1805. S. 75.

schreiben vom K. Maximilian veranlassten, bis er ihn 1503 vom Stifte Kremsmünster erkauft hatte *).

Im J. 1502 ward er abermals Burggraf zu Steyer **), und starb am 18. October 1506 mit dem Titel: Regent in Niederösterreich, in welcher Würde ihm Niklas Graf v. Salm folgte ***). Dessen erste Gemahlin Margaretha von Wildhaus starb laut des Grabsteines auf der Evangelienseite in der Kirche zu Pöckstall im Jahre 1492; die zweite, Barbara v. Zelking, starb nach dem Grabsteine auf der Epistelseite daselbst um 1497 ? ****). Söhne erster Ehe sind Sigmund, Wilhelm, Wolfgang und Georg.

Sigmund empfing für sich und seine Brüder nach des Vaters Tode 1507 die Veste Guntersdorf im Viertel unter dem Manhartsberge vom Abte Sigmund zu Melk zu Lehen, und überkam auch das Berggrafenamt zu Steyer, und nach dessen noch im nämlichen Jahre erfolgten Hinscheiden bis 1514 sein Bruder Wolfgang (Reil S. 341 *).

Georg, der jüngste Bruder, verwaltete im Namen seines abwesenden Bruders Wilhelm von 1514 bis 1532 die Burggrafschaft Steyer, wo er residirte, und hatte hochfahrenden Sinnes mit der Stadt Steyer grosse Späne und schwere Processe, wie schon sein Vater, wegen Robothen und Uebergriffen in die Rechte der Stadt †). Auf dem Landtage zu Wien 1524 sass er auf der Herrenbank. Seine Gemahlin Margaretha, Herrn Otto's v. Zelking Tochter, schenkte ihm, der das Schloss zu Guntersdorf baute, keine männlichen Sprossen und verehelichte sich nach dessen Tode mit Wilhelm Herrn v. Puechheim (v. Hoheneck III. 860).

Da Johann David Köhler in seinen historischen Münzbelustigungen Bd. XVIII. 113 ein rares Schaustück Wilhelm's Freiherrn v. Rogendorf mit deutscher Inschrift bildlich mitgetheilt hat, so wollen wir ein ganz ähnliches mit lateinischer Umschrift aus den Schätzen des k. k. Münzcabinets nur beschreibend unsern Lesern vorführen:

GVILL. LIB. BARO. EX. ROGENDORF. COMEN. (*dator*) DE. OTOS. ÆTA. LV. *Dessen bärtiges Brustbild wie bei Köhler.* ℞. *Wapen etc. wie bei Köhler.*

Grösse: 1 Zoll 4 Linien; Gewicht: $^{5}/_{16}$ Loth in Silber, schön geprägt.

*) Reil S. 275 — 278.

**) Preuenhueber Annales Styrenses, p. 171.

***) Reil S. 341.

****) Nach Reil S. 339 *) starb Margaretha 1483; nach einer abermaligen genauen Ansicht des Grabsteines ist nach desselben schriftlicher Mittheilung zu lesen: M.CCCC.LXXXXII. OB (obiit). Auf dem Grabsteine Barbara's M.CCCC.LXXXX.IIII III.?

†) Vgl. Preuenhueber Annal. Styrenses, p. 246.

Wilhelm I., im J. 1481 geboren, ein berühmter Feldherr, ward 1494 einer der Edelknaben des Erzherzogs Philipp I. zu Gent, seit 3. Octbr. 1503 dessen Rath und seiner Gemahlin Johanna von Castilien Kämmerer.

Nach dessen Tode († 25. Sept. 1506) ging Rogendorf mit einer kaiserlichen Gesandtschaft zum K. Heinrich VII. von England, um anzuzeigen, dass dem Kaiser die Vormundschaft über seine Enkel auch in Castilien und Leon gebühre.

Im Feldzuge des K. Maximilian gegen den Freistaat Venedig 1508 eroberte er als Oberster des Fussvolkes Calliano beim Gardasee und wurde in der rechten Hüfte verwundet. Darauf ging er laut einer kaiserlichen Instruction dd. Trient 1. Dec. 1509 als Gesandter mit Mercurinus v. Gattinara *) und Andreas del Burgo aus Cremona zum Könige Ferdinand dem Katholischen nach Aragonien, um einige Zwistigkeiten wegen der vormundschaftlichen Verwaltung Castilien's beizulegen. Nach des Kaisers Tode (1519) wurde er von dessen Enkeln und Erben laut Decretes vom 27. Juli 1519 neben dem Cardinal Matthäus Lang von Salzburg, den Bischöfen von Trient und Triest, Bernard v. Cles und Peter v. Bonomo, de Bannissis (Nro. I.), Cyprian von Sarntein etc. zu einem der Commissäre ernannt, um die einstweilige Statthalterschaft in den österreichischen Landen zu führen und den Huldigungseid im Namen beider Brüder anzunehmen **). Am 11. December 1520 feierte er als Obersthofmeister und Stellvertreter des noch in Brüssel abwesenden Erzherzogs Ferdinand zu Innsbruck mit der k. ungarischen und böhmischen Prinzessin Anna (vgl. S. 59) durch Procuration die Vermählung, welche am 26. Mai 1521 zu Linz vom Bräutigam selbst auf's Prächtigste vollzogen wurde ***).

Der junge Kaiser Karl, der unserm Wilhelm einen Beweis seiner Erkenntlichkeit geben wollte, befreite dd. Worms 3. Mai 1521 ihn wie auch seine Brüder Wolfgang (Nro. XLVII.) und Georg, ihre Schlösser und Herrschaften Pöckstall und Mollenburg von der österreichischen Lehenschaft, machte sie zu einer freien Reichsherrschaft ****) und gab dem Schlosse Pöckstall den Namen Rogendorf, der nun wieder im Laufe der Zeit erloschen ist. — Diese Herrschaften gehören jetzt Sr. Majestät dem Kaiser.

*) Eigentlich Mercurinus de Alborio, geb. zu Gattinara in Piemont, Karl's V. berühmter Staatsmann und Kanzler, vom P. Clemens VII. im J. 1529 zum Cardinal ernannt, starb am 4. Juni 1530 zu Innsbruck, da er seinen Herrn nach dessen Krönung zu Bologna auf den Reichstag zu Augsburg begleiten sollte.

**) Landhandvest des Herzogthums Kärnthen S. 145; vgl. v. Bucholtz I. 177.

***) S. die feierliche Rede bei Wurmbrand S. 101 ff.

****) So wurden im Jahre 1532 als Reichsstände zum österr. Kreise gezählt und taxirt wie folgt: die Deutschordens-Ballei in Oesterreich zu 6 Mann zu Ross und 26 Mann zu Fuss; Graf Jörg v. Schaumberg ob der Enns zu 16 und 68; der Freiherr zu Wolkenstein zu 16 und 68; die Freiherren v. Rogendorf zu 4 und 8, und die Grafen von Hardegg-Glatz zu 24 Mann zu Ross und 90 Mann zu Fuss; vgl. des Grafen von Wurmbrand Collectan. p. 107.

Darauf war **er**, nicht sein Bruder Wolfgang, wie v. Hoheneck I. 592 irrig angibt, Karl's V. mässiger und umsichtsvoller Statthalter in **Friesland**, der ihn 1522 als Befehlshaber des deutschen Fussvolkes mit sich nach Spanien nahm, wo er die rebellischen Mauren auf's Haupt schlug, einen Einfall nach Béarn that und die von den Franzosen eroberte Festung Fuentarabia durch schwere Belagerung zur Uebergabe brachte. Er ward wegen seiner Tapferkeit vom Kaiser zu seinem **Trabanten-Hauptmann**, **Ritter v. Calatrava** und **Statthalter** von **Catalonien** und **Roussillon** ernannt, von wo er einige glückliche Einfälle nach Frankreich machte.

In den Tagen der Noth zu Wien 1529 war er nach dem Oberbefehlshaber Grafen von Salm, seinem Schwiegersohne, der erste Mann und befehligte die Reiterei. Nun war seine glänzende Zeit vorüber. Er zog als oberster Feldhauptmann im October 1530 mit 10,000 deutschen und böhmischen Knechten über Gran zu langsam und unentschlossen gegen Ofen, und schloss am 31. den Gegenkönig Zápolya darin ein; zwei misslungene Stürme aber, die strengere Witterung, eingerissene Krankheiten und die Nähe des sich sammelnden Entsatzheeres bewogen ihn, die mit Eifer begonnene Belagerung am 19. December aufzuheben und sich nach Gran zurückzuziehen.

Vom K. Ferdinand I. erhielt er sammt seinen Brüdern und Nachkommen am 6. Februar 1539 das **Erbhofmeisteramt** in Oesterreich unter der Enns*). Er gedachte nun den Rest seiner Tage zu Guntersdorf zu verleben, und bat deshalb um seine Entlassung vom Hofe; weil aber Leonhard Freiherr v. Vels (Nro. XLVIII.) der obersten Feldhauptmannschaft in Ungarn wegen lang anhaltender und zunehmender Unpässlichkeit nicht mehr vorstehen konnte, so wurde ihm dieselbe wider seinen Willen dd. Wienerisch-Neustadt 3. Jänner 1541 vom Könige Ferdinand noch einmal übertragen**). Noch zu Komorn eröffnete der sechzigjährige Feldhauptmann am 2. März freimüthig seine Abneigung gegen diesen Feldzug und seine Untauglichkeit, indem er des verunglückten Zuges von 1530 sich lebhaft erinnernd ein schlimmes Ende ahnen mochte. Ihm fehlte **schon** jener scharfe Ueberblick und jene rasche Thatkraft, welche der Sieg gewöhnlich zu begleiten pflegt. Misslich war ein Obercommando für einen Ausländer in dem zwiegetheilten Ungarn, welches vor Allem eines vaterlandliebenden, verlässlichen, die entfesselten Kräfte allmälig einenden und bindenden Kriegshauptes aus dem eigenen, so tapferen Volke bedurfte. Der Mönch **Martinuzzi** hätte bei seinen grossen Talenten und seiner Thatkraft

*) Das Diplom ist abgedruckt in Comit. de **Wurmbrand** Collectan. p. 268 ff., worin neben andern Zeugen „**Leonhard** Freiherr zu **Vels**, k. Cammerer etc., oberster Marschall, Landshauptmann an der Etsch und Burggraf zu Tirol, **Hanns Hofmann** Freiherr zu **Griembüchel** (sic) und **Strechau** Cammerer, Hauptmann zu der Neustadt und Burck-Vogt auf Steyer" genannt sind. Der Unterfertiger des Diploms ist **Georg Gienger**, Doctor. — Dieses Erbamt erhielten 1620 die Grafen v. **Trautson**.

) Das Diplom in lateinischer Sprache ist in des Grafen v. **Wurmbrand Collectan. p. 107 abgedruckt.

ohne seinen verkehrten Ehrgeiz und seine verderbliche Herrschsucht ein Ximenes für Ungarn werden können. Bei dem Wankelmuthe und dem nach dem grössern Gewinne berechneten Parteiwechseln einiger Grossen des Reichs musste des Königs Vertrauen auf die Treue und Standhaftigkeit der Uebrigen sinken, und der Heeresbefehl ward den bewährtern unbeliebten Ausländern anvertraut.

Rogendorf war kein selbstständiger Kriegsmann, aber geeignet eine zweite Rolle wie z. B. unter Salm in Wien zu spielen, trefflich den festen Platz, auf dem er stand, zu vertheidigen. Misslich war der Oberbefehl über ein so bunt gemischtes und ihm neues Kriegsvolk, das aus ungarischen und nichtungarischen Hauptleuten und Soldknechten aus Oesterreich und Innerösterreich, Böhmen, Tirol, Baiern, Schwaben etc., die sich gegenseitig bespotteten und neckten, zusammengesetzt war.

Rogendorf rückte vor Ofen, wohin sich des Feindes Macht unter Martinuzzi und Valentin Török etc. zusammengezogen und daselbst zur hartnäckigsten Vertheidigung wohl verschanzt und verproviantirt hatte. Dass er Anfangs die Belagerung nicht mit der erforderlichen Anstrengung und Kraft betrieb, mag auch Entschuldigung darin finden, dass er noch von den Verhandlungen der polnischen Gesandten, welche die Königin Isabella zur Entsagung der ungarischen Krone und zur Uebergabe der Stadt und des Schlosses vermögen sollten, einen günstigen Ausgang verhoffte, den aber der allgewaltige und allesbeherrschende Martinuzzi vereitelte. Der Artillerie-Zeugmeister Maximilian Leisser *) beschoss von seiner Stellung am St. Gerhards- oder Blocksberg heftig die Stadt; Rogendorf vertauschte aber unglücklicher Weise diese Position mit der beim Juden-Friedhofe. Gefährlicher als der oberste Feldhauptmann war für Isabellen und ihren Wiegenkönig die Stimmung der Gemüther, deren viele in der bedrängten Stadt dem Könige Ferdinand anhingen. Der Stadtrichter Johann Athády, Georg (nach Lazius Gregor) Bornemisza, Thomas Dralling etc. knüpften geheime Unterhandlungen mit Franz Révay, Rottenführer und Richter in v. Rogendorf's Heere an, vermöge welcher Révay durch ein Pförtchen in zweiter Nachtwache mit tausend ungarischen Söldnern, um ihre Mitbürger gegen der Deutschen Wuth zu sichern, in aller Stille eingelassen werden sollte. Révay entdeckte dem Feldhauptmanne diesen Anschlag, verlangte tausend Mann ungarischer Truppen und übergab dem misstrauischen Alten zur Versicherung seiner Treue und Redlichkeit seinen Sohn Michael zum Bürgen. Nun war

*) Fünf Gebrüder Leisser aus der Steyermark kämpften 1529 im belagerten Wien. Ulrich war oberster Zeugmeister, s. oben S. 155 **); Sigmund und Maximilian († 1555 und ruht zu Wildon bei Grätz), dem sein jüngster Bruder Christoph unterstand, Hauptleute; Hanns war Oberstwachtmeister (praefectus excubiarum) unter Johann Katzianer; und deren Bruder Erasmus vom Jahre 1515 — 1545 Abt zu Zwettel. Das Geschlecht, das 1642 in den Freiherrenstand erhoben wurde, hatte das Oberst-Erbfeldzeugmeisteramt in Steyermark, bis es sich zur evangelischen Lehre bekannte.

nach Wolfgang Lazius gewichtigem Manuscripte *) Rogendorf's einziger Sohn im Lager, welchem der oberste Feldhauptmann aus väterlicher Schwäche und unzeitiger Klugheit Gelegenheit zu dieser Waffenthat verschaffen wollte **). Mit ungefähr 500 Mann Belgiern, Italienern und Deutschen zog nun Christoph, während das Heer im Lager schlief, zur verabredeten Stunde (13. Juni) zu jenem Pförtchen, ohne die Losung von Révay abgefragt zu haben. Als die Ersten eingelassen waren, fordert Bornemisza, die Verwechselung in Sprache und Kleidung gewahrend, die Losung, ruft namentlich Révay, sieht sich mit seinen Gefährten schändlich betrogen, die ihrer Mitbürger Schicksal beklagend noch zur rechten Zeit entfliehen. Die aufgeschreckte Scharwache ruft Verrath und zu den Waffen, und die, welche nun rasch und entschlossen handeln sollten, ergreift feige Zögerung, sie werfen sich in die unordentlichste Flucht, und nur Wenige entrinnen am engen Ausgange dem Tode oder der schmählichen Gefangenschaft. — Anfangs war der ältere Rogendorf, wie Lazius S. 74 f. erzählt, im Lager bei Tag und Nacht thätig, unerschrocken und erfüllte seine Pflicht, nach der Ankunft seines Sohnes aber ward er auf dessen eheliche Verbindung mit Elisabeth, der verwitweten Herzogin von Sachsen (S. 227) stolz, und mehr auf seinen eigenen und seiner Familie Vortheil, als des Königs und des Vaterlandes Wohlfahrt bedacht, und verlor so (ob ignaviam et vecordiam filii) seinen wohlerworbenen Ruhm. Er hatte durch diese That der Ungarn unauslöschlichen Hass wider sich aufgereizt und bei dem gesammten Heere Vertrauen und Achtung verwirkt. Diess nahm ihm alle Fassung. Seine Gemüthsleiden ergriffen auch den alternden Leib. Bald entstanden durch verdorbenes Wasser, ungewohnte Lebensmittel und ungarischen Wein unter den nicht mässigen Kriegsknechten Fieber und andere Krankheiten, die mehr Menschenleben als des Feindes Schwert hinrafften. Die Türken unter Muhamed Pascha rückten der Donau entlang immer näher herauf, und Rogendorf — von dessen Sohne erwähnt Lazius kein Wort mehr — blieb unverrückt in seinem Lager, um seinem Namen noch ein grösseres Brandmal einzudrücken. Dagegen verdoppelten die anderen Kriegsobersten, Eck von Reischach, Georg v. Warkotsch, Otto v. Dieskau, Reinprecht v. Ebersdorf, Heinrich v. Dresden, Jodok v. Grüenstein, der schon als Fähnrich unter dem tapfern Eck 1529 in

*) Rerum Pannonicarum, quas ab obitu Joannis Weyuodae Inclytus Rom. Hung. Bohemiaeque Rex Ferdinandus in Hungariae regno praeclare gessit, libri quatuor Autore Vuolfgango Lazio Vienn. Medico, Eiusdem Regis a consiliis et Historiis. Cod. Manuscr. in fol. Nro. 7937 in der k. k. Hofbibliothek. — Diese Handschrift, gewissermassen die Fortsetzung der Geschichtsbücher des Ursinus Velius († 5. Mai 1538 in der Donau), gibt helle Aufschlüsse über diese so folgenreichen Begebenheiten vor Ofen, namentlich über Wilhelm und seinen Sohn (Christoph) Freiherrn von Rogendorf, die um so interessanter sind, da Lazius als Arzt Augenzeuge gewesen war.

**) — — et filio suo (qui magno tum patris ejusque belli exitio forte aderat) eam gloriam quaerere sc. studebat remque omnem quoad potuit occultabat. Laz. Cod. pag. 73.

Wien stand, ihre Wachsamkeit und Thätigkeit. Alles Fussvolk führte Eck. Als Rogendorf rath- und thatlos nach Tisch im Sessel sass und schlief, zerschmetterte ihm eine feindliche Kugel das Armbein, wodurch er nicht nur des Dienstes der Hand beraubt wurde, sondern auch bald vor Schmerzen in ein Zehrfieber verfiel. Ob sich gleich die Aerzte und Wundärzte, unter denen Lazius selbst war *), alle Mühe gaben, verschlimmerte sich das Uebel, zu dem noch der Durchfall (profluvium ventris) kam. Nun beschwor die Umgebung, besonders Peter Perényi u. Franz Bebek (Emerich Bebek war bei Valentin Török im feindlichen Lager) den im Bette darnieder liegenden Feldhauptmann das bis auf ein Drittel herabgeschmolzene Heer vor dem nahenden Untergange schnell zu retten, das des Sirius Gluth, eintretender Mangel, Krankheiten bei wenigen und schlechten Aerzten, und die unermüdlichen Feinde aufzehrten, und warnte vor dem Verluste des schweren Geschützes. Rogendorf machte die Einwendung, ohne des Königs Wissen keinen Schritt zu weichen, und schickte seinen Enkel und Vicarius (Feldmarschall-Lieutenant) Niklas, den jüngern Grafen von Salm, unverzüglich an Seine Majestät nach Wiener-Neustadt, wo der König, weil in Wien die Pest wüthete, sich aufhielt, um Verhaltungsbefehle. Kaum war der Bote fort, als er, dem Drange der Unterfeldherren und der Umstände nachgebend, nächtlichen Rückzug beschloss. In der nächsten Nacht, vom 21. auf den 22. August, begann das Heer auf das Pesther Ufer in aller Stille überzusetzen, ein ungeheurer Sturm, der sich erhoben, und das wilde Gejubel der verfolgenden Sieger zerstäubten das Heer **). Der todkranke Feldherr wollte sterben, den Widerstrebenden rissen sein Arzt und sein Kammerdiener in einen Kahn und retteten ihn auf die Insel Schütt, wo er zu Somerein (St. Marein) nach einigen Tagen verschied. Sein Leichnam ruht in der Kirche zu St. Aegiden in Pöckstall.

Dessen weissen Harnisch mit weiten bauschigen Aermeln verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung im zweiten Rüstungssaale Nro. 62; desgleichen sein acht Zoll hohes Porträt mit ernster Miene, langer Nase und überragender Unterlippe, kurzen weissen Haaren und langem ziemlich grauen Barte, auf dem weissen Rande stehen die Worte: »WILHELM. VON. ROGENDORF.” Auf Holz gemalt. — In Freidall's Turnierbuche (S. 155) erscheint auf dem vierten Blatte bei einer Mummerei »Her Wilhalm von Rogendorf” mit einer schwarzen Netzmaske vor dem Gesichte neben Weikhart v. Polheim und Andern; ferner auf dem 61. »Her Walther von Rogendorff” mit seinem königlichen Gegner im deutschen Gesteche vom Pferde stürzend, welcher mit »Walthasar Rogendorff” (vgl. S. 217) der auf dem 250. Blatte mit K.

*) Inter quos et ipsi fuimus primo loco. Cod. pag. 95 fin.

**) Den weiteren historischen Verlauf siehe in Fessler's Geschichten der Ungarn, Bd. VI. 592 ff.; v. Mailáth's Geschichte der Magyaren Bd. IV. 68 f.

Maximilian im Fusskampfe dargestellt ist, wohl dieselbe Person ist. Auch Ursula Rogendorfferin aus Steyer, d. i. Steyermark, Kaspar's Schwester (S. 217), erscheint in demselben Werke bei einem Mummenschanz.

Wilhelm vermählte sich im Jahre 1505 mit Elisabetha, des Grafen Johann von Oettingen und Elisabethens, der Erbin der Herrschaft Condé in Hennegau, älterer Tochter, die ihm ausser dem Sohne Christoph, von dem der nächste Artikel handelt, zwei Töchter gebar: a) Elisabeth, welche vierzehnjährig im J. 1521 ihres Vaters zwei und sechzigjährigem Waffengenossen, dem Grafen Niklas I. von Salm-Neuburg, dem Stifter des älterlichen Ehebundes, ihre Hand reichte *) und ihm vier Töchter und drei Söhne gebar: Niklas II., der das Geschlecht fortsetzte; Wolfgang, den gelehrten Fürstbischof von Passau, † 15. Decbr. 1555, und den ledig verstorbenen Christoph; — und b) Anna, welche ihrem Gemahle Christoph Freiherrn v. Eytzing auf Schrattenthal, oberstem Erbkämmerer in Oesterreich und Statthalter etc. († 1563), vierzehn Kinder schenkte.

XLVI.

CHRISTOPH FREIHERR ZU ROGENDORF, GRAF ZU GUNTERSDORF ETC.,

K. Karl's deutscher Leibgarde- und Hatschier-Oberster, um 1540.

(Tab. XIII. Nro. 63.)

Innerhalb einer zierlichen Randeinfassung:

XPOFLE . DE . ROGENDORFF . MARQVIS . DES . ISLES . DOR. *Dessen quadrirtes gekröntes Wapen mit einem Herzschildchen hat im 1. und 4. blauen Felde eine goldene Mauer mit drei Zinnen, über deren mittelster ein goldener Stern strahlt, als Wapen von Rogendorf; im 2. und 3. silbernen Felde ein rother auf drei grünen Hügeln rechtshin schreitender Löwe mit doppeltem Schweife, als Wapen von Wildhaus; im längs halbirten Mittelschildchen rechts sechs Lilien, links in blauem Felde ein rother Adler mit goldenen Waffen und offenem goldenen Schnabel, wahrscheinlich wegen der Grafschaft Guntersdorf* **).

℞. X^F^ CŌTE . DE . ROGEDORFF . GRĀD . M^E^ (*maître*) HEREDITAIRE . DOSTRICHE. *Im Felde drei Granaten, darunter in drei Zeilen:* TANT . A . SOVFFERT ROGEDORFF (d. i. so viel hat Rogendorf erduldet).

*) S. des Freiherrn v. Hormayr histor. Taschenbuch. Wien, 1823. S. 63.

**) Nach Paul Fürsten's Wapenbuche III. 7. führt das Herzschildchen nur den Adler mit weissem Querstreife auf der Brust.

Grösse: 1 Zoll 4 Linien. — In getreuer Handzeichnung vom Herrn Director Franz Streber aus dem k. Münzcabinete zu München mitgetheilt.

Virtutem patrum posteri imitentur.

Christoph, Wilhelm's Freiherrn v. Rogendorf und Elisabethens Gräfin v. Oettingen einziger Sohn, im J. 1510 geboren, erhielt in Anbetracht der väterlichen Verdienste und seiner Anlagen frühzeitig den Rang eines Obristen über die kaiserliche deutsche Leibgarde und Hatschier. Sein Vater trat ihm im J. 1537 die Herrschaft und das Schloss Guntersdorf*) ab, welche König Ferdinand laut Diplomes**) dd. Krems 15. Decbr. 1537 aus römisch-königlicher und erzherzoglicher Machtvollkommenheit zu einer Reichsgrafschaft mit ansehnlichen Freiheiten erhob, wo es nach Aufzählung der Verdienste seines Vaters unter Anderm heisst: »*Wann Wir ferner ansehen des Edlen Unsers lieben getreuen* ***Christophen, Freiherren von Rogendorff*** *und* ***Mollenburg****,* ***Herrn*** *zu* ***Conte*** *und* ***Retornae****, Ihro Kayserl. Majestät* ***Teutscher Leib-Guardi-*** *und* ***Hattschier-Obristen*** *hertzhaffte Dapfferkeit, welche er in vielen schweren Kriegs-Zügen Ihro Majest. so wieder Glaubig als Unglaubige, nemblich in der* ***Africanischen Schiffarth****, mit gewaltiger* ***Stürm-*** *und* ***Eroberung*** *des* ***Tunetanischen Reichs*** *(1535) und in* ***Frankreich****, zuförderist aber wieder den Erb-Feind Christliches Nahmens, in der* ***Belagerung*** *zu* ***Günss****, allwo gedachter Christoph,* ***Obrister****, mit 400 Curasirer sich gantz unerschrocken und überauss lobwürdig verhalten.*« — »*Doch dergestallt dass er und seine Nachkommen mit Ihrer Jurisdiction und Unterthänigheit, als Steuren, Aufflagen, Gaben und allen übrigen, nicht weniger dann andere in Unseren Ertz-Hertzogthumb der O* (esterreichischen) *N* (iedern) *Landschafft befindliche Land-Leuth mit besagter Graffschafft Gunderstorff bei erst ernannt- Unseren Ertz-Herzogthumb Oesterreich gebührlich verharren und bleiben, auch von demselben in keine Weeg appelire oder abgesöndert werden solle.*«

Schloss und Herrschaft Guntersdorf wurden nun, um als neue Reichsgrafschaft völlige Freiheit zu erlangen, auf gedachter k. Majestät Verlangen vom Abte Wolfgang zu Melk am 20. Juni 1538 von aller Lehensunterwürfügkeit auf ewig entbunden. Auch erhielt der neugeschaffene Graf v. Guntersdorf vom Kaiser Karl V. und in dessen Namen vom Könige Ferdinand in demselben Jahre 1538 das vermehrte Wapen***), wie es auf der Medaille

*) Im Viertel unter dem Manhartsberge an der Strasse nach Znaym; nicht Guntramsdorf zwischen Wien und Baden.

**) Comit. de Wurmbrand Collectan. 109 — 113.

***) Vgl. Comit. de Wurmbrand Collectan. p. 118; wo aber der Lilien im Wapen keine Erwähnung geschieht.

erscheint, welche ohne Zweifel — aus deren Style und der französischen Umschrift zu schliessen — in Frankreich oder in den Niederlanden um diese Zeit verfertigt worden ist.

Des leichtsinnigen Christoph's verderblichen Einfluss auf die so wichtigen Kriegsoperationen seines Vaters im Lager vor Ofen im Juli 1541 haben wir S. 223 zur unliebsamen Genüge auseinandergesetzt. Ungeachtet jenes in seinen Folgen masslosen Unglückes erlaubte Kaiser Karl V. auf das schriftliche Ersuchen seiner Schwägerin, der Königin Anna, dd. Innsbruck am 18. Dec. 1541 demselben, welcher mit ihm im Jahre 1535 gen Tunis gezogen war, mit dem Commandeurkreuze des spanischen Calatrava-Ordens, das sein Vater getragen, seine Brust schmücken zu dürfen.

Kaiser Karl lud ihn, gleich andern wirklichen Reichsgrafen, nach von Wurmbrand S. 113 im J. 1543 auf den Reichstag zu Speyer, allein schon im J. 1548 wurde er aus erheblichen Gründen von Oesterreich ausgezogen, und der Reichsanschlag, der von der Freiherrschaft Mollenburg auf seine Grafschaft übertragen war, aus der Matrikel gelöscht.

Er vermählte sich mit Elisabeth, einer Tochter des Grafen Ernst von Mansfeld, und Witwe vom Herzoge Friedrich von Sachsen, einem Sohne Herzogs Georg des Reichen, den sie am 27. Jänner 1539 geehelicht und am 26. Februar desselben Jahres verloren hatte.

Die zwei Kinder dieser unglücklichen Ehe, wovon eines den im Hause Mansfeld öfter vorkommenden Taufnamen Johann Hoyer *) Graf zu Guntersdorf, Freiherr von Rogendorf und Mollenburg führte, starben wahrscheinlich in zarter Jugend, und mit Christoph erlosch der Titel dieser Grafschaft, und selbe kam als Herrschaft durch Kauf, wie wir hören werden, in fremde Hände.

Nun müssen wir von der Schattenseite des viel aber unwürdig begünstigten Christoph reden. Er war mit seiner Gemahlin, der sich der Hof annahm, zerfallen, hatte Schulden gemacht und entwich mit acht tausend Ducaten nach Constantinopel, um dem Sultan Suleiman (27. Sept. 1545) seine Dienste wider seinen Herrn und Wohlthäter anzubiethen. Sein Aeusseres gefiel dem Sultan, der ihm feierliche Audienz, doch ohne Gastmahl, gewährte, und ihm täglich hundert Aspern Unterhalt anwies. Seine Weigerung Moslim zu werden, und noch mehr seine Verschwendung und Spielsucht brachten ihn gar bald um den Credit, welcher dem Niederländer Veltwyk **), dem Bot-

*) Ludw. Albr. Gebhardi's genealog. Geschichte der erblichen Reichsstände in Deutschland. Halle 1785. Bd. III. S. 320. Dass Graf Christoph nach dessen Angabe noch um 1547 im Besitze seiner Reichsstandschaft gewesen und bis an seinen Tod geblieben sei, ist wohl ganz irrig.

**) Gerard Veltwyk aus Ravenstein in Brabant, welcher durch den ältern Granvella in den unmittelbaren Dienst des Kaisers gezogen wurde, war nach Cod. Lazii pag. 209 vir doctrinae rarae summaeque experientiae und bei den Landtagen in Ungarn, Böhmen und Mähren. Er unternahm zweimal Gesandt-

schafter Karl's V. und Ferdinand's I., bei seinen Unterhandlungen des Friedens hätte gefährlich werden können. Als Maria Malvezzi aus Bologna und Justi de Argento, die mit der kaiserlichen wie auch königlichen Ratification des von Veltwyk am 19. Juli 1547 geschlossenen fünfjährigen Friedens oder vielmehr Waffenstillstandes am Ende September von Augsburg zur hohen Pforte gekommen waren, am 12. October vom Grosswesire Rustem Abschied nahmen, sagte dieser ausser Anderm: »Wenn Rogendorf dem Kaiser oder König in die Hände fiele, möchten sie ihn nicht am Leben strafen, sondern nur Nase und Ohren abschneiden.« Ueber dessen türkische Anstellung als türkischer Muteferrika und Abreise berichtet der Bailo (venetianische Gesandte) aus Pera vom 9. October 1547 *).

Nicolaus Mameranus aus Luxemburg meldet in seinem mehrerwähnten lateinischen Kataloge des Hofstaates K. Karl's V. etc. auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1547 S. 34: »*Christophorus à Sternsee locum tenens Christophori à Rogendorf, Comitis in Goudersdorf* (*sic*), *Dni à Condé* **), *qui annis proxime superioribus ex nulla prorsus causa, leuiter ac temerè proculcato Religionis ac fidei sacramento, à Christianorum commercio et à Domino suo Caesare, à quo in amplissimos honores et luculentam fortunae eminentiam prouectus erat, desciscens, ad Christiani nominis sempiternum et haereditarium hostem et demolitorem, Turcam turpiter transfugit, super satellitibus Germanis . . . 100.*«

Sein Neffe, der früh seinem Vater nacheifernde Niklas II. Graf v. Salm († 24. Februar ***) 1550 zu Erlau) suchte durch ein eigenhändiges Schreiben dd. Comorn 11. Jänner 1547 an den König Ferdinand gegen die Anschuldigung, als hätte er Wien, das dessen Vater so glorreich mit vertheidigt hätte, den Türken in die Hände spielen wollen, für ihn das Wort zu nehmen, und bat den milden und gerechten Herrscher weder ihn (Salm) als gewesenen Freund, noch die zwei jungen armen Waisen von Rogendorf (von denen ich später keine Spur mehr finde) und andere Freunde diese That entgelten zu lassen ****).

Da das Amt eines Muteferrika, d. i. eines Hof- und Staatsfouriers, gewöhnlich Renegaten gegeben wurde, so mag er Moslim geworden sein, worauf

schaftsreisen im Herbste 1545 und im Jahre 1546 an Suleiman. So reisete er nach Mamerani Catalog. pag. 18. am 22. Juli 1546 im Auftrage des K. Ferdinand von Regensburg nach Constantinopel ab und kam am 12. August 1547 nach Augsburg zurück. Er starb 155 zu Wien.

*) S. des Freiherrn v. Hammer Geschichte des osmanischen Reiches. Zweite Ausgabe. Pesth 1834. Bd. II. S. 201, 203 und IV. 879, wo auch von Veltwyk's beiden Sendungen die Rede ist.

**) Wahrscheinlich von der mütterlichen Grossmutter, der Erbin der Herrschaft Condé in Hennegau (S. 225), und ist wohl das mehrerwähnte Conte.

***) Nach der Inschrift bei v. Hoheneck II. 245 starb er V. cal. Mart., daher die Angabe Einiger am 5. März unrichtig ist.

****) Der Freiherren v. Hormayr und v. Mednyansky Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte. Wien 1823. S. 140 und vgl. 122.

auch die vorerwähnten Worte »proculcato Religionis ac fidei sacramento" deuten. Nach Freiherrn v. Stadel (vgl. S. 145 *) hielt er sich nur etliche Jahre in der Türkei auf, gieng darauf zum Könige von Frankreich, wo er gestorben seyn soll.

Die Herrschaft Guntersdorf und die Güter Wullersdorf, Schöngrabern kaufte im J. 1546 Johann Freiherr v. Weisspriach, der letzte dieses uralten kärnthnerischen, auch bei Wienerisch-Neustadt reich begüterten Geschlechtes und verzichtete freiwillig auf die ihm verschriebene Schermung. Dessen ältere Tochter Judith, Gemahlin des Herrn Maximilian Freiherrn von Polheim zu Wartenberg, übernahm die Vesten Scharfeneck und Mannersdorf, Schwarzenbach etc. und starb 1579 (oben S. 167), die jüngere Namens Susanna († 1590), Gemahlin Christoph's Freiherrn v. Teufel auf Krottendorf, kaiserlichen obersten Proviantcommissairs in Ungarn († 1570), ererbte die Herrschaften Pütten, Püttenberg, Guntersdorf und das Gut Katzelsdorf, und auf solche Weise gelangte Guntersdorf an dieses im J. 1566 in den Gebrüdern Georg, Stadtobersten und Commandanten zu Wien, Andreas, Festungscommandanten zu Raab, und Christoph in den Freiherrenstand mit dem Prädicate »zu Guntersdorf" erhobene Geschlecht. Georg's Enkel Otto Christoph, geb. 1614, ein eifriger Protestant, verkaufte seine Herrschaft Guntersdorf etc., wanderte als hochbejahrter Mann nach Sachsen aus, kaufte in Meissen das Schloss und Rittergut Hof, war kursächsischer geheimer Rath und starb am 27. August 1690 zu Dresden als der Letzte dieses Geschlechtes. Die Herrschaft und Veste Guntersdorf kaufte 1717 Johann Rudolph Freiherr von Ludwigsdorf, welche seine Abkömmlinge als Fideicommiss vom 29. September 1717 heut' zu Tage noch besitzen.

XLVII.

WOLFGANG FREIHERR v. ROGENDORF,

Burggraf zu Steyer, dann kaiserl. geheimer Rath und niederösterreichischer Landmarschall, um 1536.

(Tab. XIII. Nro. 64.)

A.

Innerhalb eines perlenartigen Kreises: WOLF . FREYHER . *r* ZV . ROGEDORF . VND . MOLLĒBVRG . SEINS . ALTERS . IM 53 ∴

*Dessen **Brustbild** mit dichtem Haare, starkem Barte, in einer geschlossenen Schaube von der rechten Seite. Am Rumpfe der Schulter:* ***1536.***

℞. *Innerhalb zweier mitten zusammengebundener Kränze von Palmzweigen:* (*Was*) SOL*l* SEIN . SC-HI-CKT . SICH. *Im 1. und 4. Felde des ausgezackten quadrirten Wapenschildes eine goldene Mauer mit drei Zinnen, über deren mittlerer im blauen Felde ein fünfeckiger goldener Stern strahlt, als Wapen von Rogendorf; im 2. und 3. silbernen Felde ein rother, mit Gold gekrönter, links gekehrter Löwe mit doppeltem Schweife auf dreifachem grünen Hügel, als Wapen von Wildhaus.*

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $2\frac{7}{16}$ Loth in Silber; schöner Originalguss und geschnitten; im k. k. Münzcabinete.

B.

In zwei Linien: WOLF . FREYHERR . V . *on* ROGENDOR . F VND MOLLENBVR*g* + || SEINS . ALTERS . IM . LIII . A°. *1536. Dessen bärtiges Brustbild von der rechten Seite.* ℞. SOL SEIN SC-HI-CKT SICH. *Umschrift und Wapen ganz wie bei dem grössern Stücke A.*

Grösse: 1 Zoll; Gewicht: 1 Loth; in Silber geprägt.

Wolfgang, im Jahre 1483 geboren, war nach seines Bruders Sigmund Tode vom J. 1507 bis 1514 des Kaisers Maximilian I. Burggraf zu Steyer, dann k. geheimer Rath; und 1528 *) ferner von 1532 bis 1540 niederösterreichischer Landmarschall. Er befehligte bei der Vertheidigung Wien's im J. 1529 fünfhundert Ritter und Reiter, unter diesen die edelsten Namen: Starhemberg, Lamberg, Lassberg, Hager, Veit und Ehrenreich v. Königsberg, Mamming, Mayenburg, vier Puechheimer etc. Er sass 1508 auf dem Landtage zu Krems auf der Herrenbank. Derselbe leihet 1528 dem Herrn Wolfgang v. Losenstein auf dessen eigenthümliches Haus in Wien 200 Pfund Pfennige Wiener Münze. (Im ständischen Archive Nro. 3657.)

Er nahm, wie ich mich aus des Grafen v. Sternberg Geschichte des böhmischen Bergbaues erinnere, Antheil an dem Bergbaue dieses Landes, was vielleicht diese Medaille veranlassen mochte. Bei Mollenburg wollte im J. 1525 ein v. Rogendorf nach Eisenerz graben, wurde aber mit seinem Gesuche von der k. k. Hofkammer abgewiesen, welche befürchtete, durch diesen Bau werde die Gewerkschaft zu Eisenerz in Steyermark beeinträchtigt. (Reil's Donauländchen S. 7.)

Dieser Wolfgang Freiherr v. Rogendorf zu Sitzendorf, Schöngrabern etc., dessen Todesjahr mir unbekannt ist, war dreimal vermählt: a) im Jahre 1508 mit Elisabeth, des Herrn Heinrich von Liechtenstein Toch-

*) Com. de Wurmbrand Collectan. p. 117 et 288.

ter, die am 21. August 1517 starb und zu Sitzendorf ihre Ruhestätte fand; b) mit Rosina, Rudolph's Freiherrn v. Hohenfeld Tochter, im Jahre 1522 im Schlosse zu Meissau, † 1526; c) mit Anna von Puechheim, Witwe eines Herrn v. Lamberg.

Kinder erster Ehe: Wilhelm II. und Clara*), die des Herrn Hannsen v. Hoffmann Freiherrn zu Grünbüchel und Strechau etc. (Nro. XLIV. und S. 208) zweite Gemahlin wurde.

Dieser Wilhelm II. oder der Jüngere, Freiherr zu Rogendorf und Mollenburg, war im Sept. 1532 neben Ruprecht, dem letzten Freiherrn v. Ebersdorf, Otto v. Dieskau aus Meissen etc., einer der Hauptleute in Niederösterreich, und ehelichte um 1532 Anna, des Herrn Erasmus v. Hohenberg, des Letzten seines uralten Geschlechtes, Erbtochter, die ihm die Herrschaft Hohenberg im Viertel ob dem Wiener Walde bei Lilienfeld zubrachte, welche sie beide 1548 Herrn Sebald Pögl zu Reiffenstein verkauften.

Deren Kinder:

Töchter: 1) Elisabeth, geb. 1535; Gemahl: Johann Wilhelm Popel v. Lobkowitz.
2) Barbara, geb. 1535; Gemahl: Ludwig Freiherr v. Schönkirchen.
3) Clara, geb. 1537; Gemahl: Christoph Freiherr v. Tannhausen, Landeshauptmann in Kärnthen, vgl. S. 141.

Söhne: A. Johann Wilhelm; und B. Georg Ehrenreich.

A.

Johann Wilhelm, kaiserl. geheimer Rath, Erblandhofmeister, und vom Jahre 1566 bis 1596 niederösterr. Landmarschall, kaufte zu seiner Herrschaft Sitzendorf im J. 1584 das Gut Mittergrabern im V. U. M. B. Er war der lutherischen Confession sehr eifrig zugethan, und veranlasste mit Sigmund Grafen zu Hardegg und Veit Albrecht Freiherrn von Puechheim, Herrn zu Horn, zum ersten Male im J. 1575 einen lutherischen Congress zu Horn zur Behandlung ihrer Religionsangelegenheiten, von welcher Zeit an häufige Zusammenkünfte der evangelischen Stände von Herren und Rittern zu Horn bis auf den im Jahre 1609 gehaltenen Hauptcongress allda, und die sohin erfolgte Trennung der evangelischen Stände von den katholischen gehalten wurden.

Dessen zwei Gemahlinnen waren:

a) Margaretha, Ruprecht's Freiherrn v. Herberstein Tochter, vermählt am 26. Juni 1557.

Kinder: 1) Johann Maximilian, unvermählt erstochen im J. 1596.
2) Elisabeth, geb. 1558; Gemahl: Friedrich, Freiherr v. Prag (S. 172).
3) Christina; Gem.: a) Hinko v. Wrbna; b) Hanns Wilhelm v. Losenstein. In beiden Ehen kinderlos.

) Von Baron v. Hoheneck Bd. III. S. 258 und Andern irrig Potentiana genannt, sieh Wissgrill IV. 365).

4) Helena, zweite Gemahlin Veit Albrecht's Freiherrn v. Puechheim.
5) Anna; Gemahl: Martin Graf v. Thurn.
6) Clara, zweite Gemahlin Achazens von Landau, vermählt 23. October 1582.

b) Anna, Johann's Grafen v. Wied-Runkel Tochter.

Kinder: 7) Juliana, vermählte sich am 24. Mai 1592 mit Reichard v. Starhemberg, einem gelehrten Herrn, der sechs Missionen bei der Königin Elisabeth in England für K. Rudolph II. besorgte († 13. Febr. 1613 zu Wien). Sie starb am 12. Juli 1633 zu Niederwalsee.
8) Polyxena, zweite Gemahlin Karl's v. Scherfenberg auf Spielberg, vermählt den 2. Jänner 1610 zu Enns; er starb am 3. Juli desselben Jahres.
9) Amalia; Gemahl: Albert v. Limpurg.
10) Johann Hermann, Freiherr von Rogendorf auf Sitzendorf und Mittergrabern, 1571 geboren, des Erzherzogs und nachherigen Kaisers Mathias Kämmerer und Obermundschenk, ehelichte am 23. Juli 1602 in Wien Katharina, Lucius' VI. Freiherrn von Landau jüngste Tochter. Er starb kinderlos; sie vermählte sich dann 1613 mit Reinhard Heinrich v. Goltz, und brachte die von ihrem ersten Gemahle ererbte Herrschaft Sitzendorf an die Freiherren v. Landau.

B.

Georg Ehrenreich I., Wilhelm's II. und Anna's Herrin v. Hohenberg jüngerer Sohn, wie sein älterer Bruder ein eifriger Protestant (Reil S. 335), besass die Herrschaften Pöckstall und Rogendorf, sammt Martinsberg, und kaufte noch zwei Aemter Mertenberg, wo er Georgen Höp aus Ravensburg als evangelischen Pfarrer hatte, und Küheschlag 1579 von Hanns Christoph Herrn v. Zelking dazu; er starb am 13. Sept. 1590. Die Beschreibung seines Grabmals sammt Epitaph sieh in Reil S. 359.

Dessen Gemahlin Elisabeth, Ludwig's Freiherrn v. Thobar zu Enzersfeld Tochter, die sich nach zwei Jahren mit Wolf Sigmund v. Losenstein wieder vermählte, gebar ihm die sie überlebenden Kinder:

a) Susanna, vermählte sich als zweite Gemahlin am 24. Juni 1576 im Schlosse Rogendorf zu Pöckstall mit Herrn Gundacker v. Starhemberg zu Payrbach, der am 9. Sept. 1585 zu Linz im Starhembergischen Hause kinderlos starb; 2) mit Wolf Sigmund v. Losenstein-Gschwend am 9. Febr. 1592 zu Linz.
b) Kaspar und c) Wilhelm, der sich mit N. v. Strein v. Schwarzenau vermählte. Sie besassen nach des Vaters Tode noch 1598 gemeinschaftlich die Letzten aus diesem Geschlechte die Herrschaft Pögstall; denn schon 1613 kommt Max. v. Sinzendorf als deren Besitzer vor.

Der Freiherr Kaspar II., der nach Reil S. 131 zu Pöckstall eine Rüstkammer mit grossem und kleinem Geschütze hatte, vermählte sich auf der Burg zu Efferding am 24. Mai 1592 mit Margaretha, Herrn Heinrich's v. Starhemberg Tochter, am welchem Tage ihr Bruder Reinhard sich mit der obenerwähnten Juliana Freiin v. Rogendorf verehelichte. Sie vermählte sich

am 7. Febr. 1599 im Schlosse Polheim zu Wels wieder mit Sigmund Ludwig v. Polheim, starb am 19. Jänner 1620 zu Linz, und ruht in Wels.

Kinder: Ausser den übrigens unbekannten Töchtern Anna Maria und Elisabeth

Georg Ehrenreich II., geb. 1596, musste, weil er mit andern akatholischen österreichischen Ständen in das Bündniss mit den protestantischen Böhmen getreten war, im J. 1620 nach der Lausitz auswandern, wo er sich mit Johanna Drnowska v. Drnowitz und Kamnitz, aus einem der ältesten adeligen Geschlechter Mähren's, deren Aeltern gleichfalls der evangelischen Confession wegen ihr Vaterland verlassen hatten, vermählte. Er kam sodann an den kursächsischen Hof, ward geheimer Rath und Kämmerer, dann nach dem westphälischen Frieden 1650 — 1652 Gesandter am kaiserlichen Hofe zu Wien, und kam somit in höherem Alter noch einmal in sein Vaterland.

Die zehn Kinder von Johanna Drnowska v. Drnowitz, durch welche die Herrschaft Raitz im Brünnerkreise in Mähren an die Familie v. Rogendorf*) am 12. Aug. 1666 kam, waren: Wilhelm Christian, kursächsischer Kämmerer und Oberster, Georg Ehrenreich III., Ernst Ludwig, Ferdinand, Karl Ludwig, Johann Karl, und Christian; dann die drei Töchter: Margaretha Anna, Gemahlin Georg Wilhelm's v. Penzig, kursächsischen Kämmerers; Maria, starb ledig; Clara Katharina, im J. 1667 mit Ehrenreich Freiherrn v. Regall auf Kranichfeld vermählt.

Von diesen Söhnen wurden Johann Karl und Johann Christian am 16. April 1686 zu Grafen v. Rogendorf, Freiherren auf Mollenburg, vom Kaiser Leopold I. erhoben.

Johann Karl, Graf und Herr zu Rogendorf, evangelischer Confession, lebte meistens in Ungarn. Seine Gemahlin Elisabetha Sophie, Freiin von Speidl, gebar ihm zwei Töchter: a) Esther Elisabeth, geb 1671, † 1733, vermählte sich am 14. Juli 1719 mit Wolfgang Gottfried Grafen v. Auersperg zu Neuschloss-Purgstall, † 5. Juli 1747 zu Oedenburg; b) Anna Dorothea; Gemahl: Christian Philipp Freiherr v. Reissing, kaiserlicher Oberster.

Den Mannsstamm pflanzte Georg Ehrenreich's II. jüngster Sohn, Johann Christian Graf und Herr zu Rogendorf, Freiherr auf Mollenburg, fort. Er ward Katholik, K. Leopold's I. Kämmerer, Appellationsrath, dann wirkl. geheimer Rath und Oberstlandrichter in der Provinz Mähren, erhielt am 12. April 1669 das Incolat in Böhmen und starb im Jänner 1704. Dessen drei Gemahlinnen waren: a) Anna Maria Staud v. Hammersdorf; b) Maria Katharina († 1696), Tochter Johann Ferdinand Franzens Grafen zu Heissenstein; c) Regina Apollonia († 1728), Tochter des Grafen

*) S. Prof. Wolny's Markgrafschaft Mähren, Bd. II. Abth. 2. S. 364 u. f.

Franz Karl v. Kollowrat-Liebsteinsky, seit 1664 Landeshauptmanns und Gouverneurs in Mähren.

Ausser etlichen in zarter Jugend verstorbenen Kindern hatte er aus erster Ehe zwei Söhne: a) Karl Ludwig und b) Maximilian Ludwig, im J. 1724 niederösterr. Regierungsrath, † 1732 kinderlos von seiner Gemahlin Maria Caroline Gräfin von Hoyos. — Dieser Graf Karl Ludwig, Herr zu Raitz, Jedownitz, Daubrawitz etc. in Mähren, k. k. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer in Mähren, starb im J. 1738 *). Seine Gemahlin Caroline Dorothea, geb. Gräfin v. Palffy, vermählt 1705, erliess im Jahre 1743 der Gemeinde Daubrawitz die Frohnen gegen jährlichen Zins von 4 fl. 40 kr. von jedem Insassen und erleichterte die Lasten. Wolny S. 382. Sie befreite ferner am 1. Sept. 1751 die Gemeinde Jedownitz, wohin das neue Dorf Rogendorf eingepfarret ist, von jeder Naturalroboth gegen einen gewissen Geldzins. Beim Baue des neuen Pfarrhofes fand man ausser Gerippen auch uralte feste Mauern, Thränenfläschchen und einige römische Münzen von Silber unter der Erde **). Ein schönes Denkmal vom frommen Sinne der verwitweten Gräfin Carolina ist die vielbesuchte Marienkirche zu Slaup, welche sie nach dem Plane des Wiener Baumeisters Canaval zwischen den Jahren 1751 und 1753 erbauen liess. Sie starb am 19. Decbr. 1759 und ruhet in der dortigen Gruft.

Ihre Kinder waren: 1) Franz Anton, geb. 1707, k. k. Kämmerer, durch viele Jahre Oberster des Prinzen v. Sachsen-Hildburghausenschen Regiments, starb als k. k. Feldmarschall-Lieutenant zu Wien am 31. Mai 1781. Seine Gemahlin Maria Barbara, Johann Wenzel's Grafen v. Götzen Tochter († 28. October 1781), schenkte ihm drei Töchter und den Sohn Cajetan Stephan, k. k. Kämmerer und im Jahre 1777 Rath bei dem Gubernium zu Mailand. Von diesem ist ohne Zweifel die bei den niederösterr. Landständen verwahrte Dissertation: Versuch über das Verhältniss der Stände, von Cajetanus Grafen v. Roggendorf, Hörer der kanonischen Rechte und der Kameralwissenschaft: nebst angehängten Lehrsätzen aus der Polizeywissenschaft, zu deren Prüfung in dem gewöhnlichen Hörsale der Polizey und Kameralvorlesungen der — April die 10. Vormittagsstunde bestimmt ist. Wien gedruckt bei Georg Ludwig Schulz, Universitäts-Buchdrucker. 1764 in 4to.

2) Karl Cajetan, starb in kaiserlichen Kriegsdiensten;

3) Wilhelm Felix war Domherr zu Olmütz, † 1753;

4) Ernst, k. k. Kämmerer, der sich mit M. Anna Gräfin v. Zaruba († 1775) vermählte. Tochter: Caroline, Gemahlin des Freiherrn N. von Perényi;

*) Wolny's Mähren Bd. II. 2. Abth. S. 365.

**) Wolny S. 385. — Sollten hier einige römische Familien, wenn auch so entfernt von der Donau als dem limes imperii Romani von dieser Seite keine grössern und zahlreichen Niederlassungen seyn mochten, gelebt und ihre Ruhestätte gefunden haben?

5) Aloisia, Gemahlin Franz Anton's Schubirž Freiherrn v. Chobinie;

6) Gabriela Johanna, Gemahlin Leopold's Longueval Grafen von Bouquoy, Ritters des goldenen Vliesses, geheimen Rathes, Kämmerers und obersten Landhofmeisters in Böhmen.

7) Raphaele, am 25. Mai 1726 geboren, vermählte sich am 1. September 1743 mit Anton Altgrafen zu Salm-Reifferscheid (geb. 6. Februar 1720), Ritter des goldenen Vliesses, k. k. Oberstkämmerer, welcher die von ihrer Ahnfrau Johanna v. Drnowitz an die Freiherren von Rogendorf gekommene Herrschaft Raitz, wo nun das ehemals zu St. Dorothea in Wien errichtete Monument des grossen Niklas von Salm-Neuburg prangt, sammt den 1760 neuangelegten Dörfern Rogendorf, Mollenburg, Carolin etc. von den Geschwistern seiner Gemahlin am 24. März 1763 erkaufte und am 5. April 1769 zu Brüssel starb.

Der ältere ihrer († 4. Sept. 1807) Söhne war der gelehrte und kunstliebende Cardinal Franz Xaver, Altgraf von Salm, der als Fürstbischof zu Gurk*) am 19. April 1822 verschied; der jüngere, Karl Anton, am 9. October 1790 vom Kaiser Leopold II. in den Reichsfürstenstand erhoben, erhielt die Herrschaften Raitz, Jedownitz, das gewerbfleissige Blansko etc., welche nun dem Hause v. Salm, das vor drei Jahrhunderten mit dem Rogendorfischen in Freud' und Leid so eng verbunden war, gehören.

DAS GESCHLECHT

DER

FREIHERREN UND GRAFEN COLONNA V. UND ZU VELS.

Die Pfarrgemeinde und das vormalige Gericht Völs oder Vels (in alten Urkunden Velles und Vellis), in anmuthiger und gesunder Gegend am linken Ufer der Eisak, nordöstlich von Botzen gelegen, gab einem kräftigen Geschlechte seinen Namen. Ihre Familiengruft befand sich in Neustift. Im Saalbuche zu Brixen kömmt um 1120 Wernher von Velles und etwas später sein Bruder Pankraz, der Canonicus war, zuerst vor**). Nach dem Saalbuche von Neustift begleitete Heinrich I. v. Velles im J. 1191 den Kreuzzug, und vermachte auf stürmendem Meere dem Kloster ein Landgut auf Gum-

*) Er liess wahrscheinlich mit kaiserlicher specieller Genehmigung, da das Münzrecht der Fürstbischöfe von Gurk, Seckau, Lavant und Chiemsee nicht urkundlich nachgewiesen ist, im J. 1801 Thaler- und 1806 Ducaten- und Zwanzigkreuzer-Stücke prägen. S. Meine Untersuchungen in den Wiener Jahrb. der Liter. Bd. CI. Anzeigebl. S. 11.

**) Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche Säben und Brixen. Bd. III. 549.

ber in der Pfarre Vels. Dieses Testament vollzog sein Bruder Reginbert oder Reinbert I. *), welcher mit Adelheid Trautson die Söhne Reinbert II. und Heinrich II. hinterliess. Diess mit Uebergehung mehrerer Angaben, um darzuthun, dass diese Edlen von Velles oder Vels, welchen Namen Andere später Völs, Fels schreiben, als ein uraltes tirolisches Geschlecht urkundlich erscheinen, und nicht von den römischen Colonna abstammen, welche im XII. Jahrhunderte nach Tirol und in den Besitz von Vels und Schenkenberg gekommen seyn, und die Säule (Colonna) in's Wapen der v. Vels gebracht haben sollen. — Von Reinbrecht II. entspross die Linie von Vels, von Heinrich II. die von Steineck, welche bald erlosch. Die Besitzungen der Letztern, Schloss und Gericht Steineck und das Schloss Karneid, kamen an Friedrich v. Greifenstein, und von diesem im J. 1383 durch Kauf um 1150 Mark Berner (Veroneser) Münze an Heinrich III. v. Lichtenstein.

Die Hauptlinie zu Vels pflanzte obiger Reginbert II. mit Mechtild v. Rodank fort. Im J. 1266 siegelten dessen Söhne Wilhelm, Arnold und Heinrich mit einem Löwen in einer horizontalen Binde, dagegen gebrauchten sie im J. 1291 statt des Löwen die Rose. Unter Arnold's Söhnen führte Völkl oder Volkmar im Jahre 1320 noch die Rose, und im J. 1350 schon das Kreuz. Der Grund dieser Wapenveränderungen ist mir unbekannt. Drei aus Volkmar's Söhnen, erzeugt mit Clara v. Pardell, nämlich Konrad, Randold und Altum, gelobten im Jahre 1350 ewige Oeffnung ihres Schlosses Vels an die Landesfürsten von Tirol; ihr vierter Bruder Hanns hatte damals das Gericht Vels, den Sitz Zimmerlehen und das Schloss Presels, das ansehnlichste dieser Gegend, inne. Im J. 1351 wurde zwar der Verkauf einer Parzelle am Schlosse Presels **) und am Thurme und Gerichte Vels mit Bertold v. Gufidaun verabredet; allein diese Verabredung scheint, da in einer Compromisshandlung von 1366 den Herren v. Vels (Hanns, Konrad, Ecklin und Rendlein) der ewige Besitz des halben Hauses und Schlosses Presels mit Zugehörde eingeantwortet wurde, eine Abänderung erlitten zu haben. In jenen Tagen stürzte das Schloss Vels gänzlich zusammen, und Hanns, weiland Hansens Sohn, von Vels zu Terlan, versprach im J. 1401 dem tirolischen Landeshauptmann Heinrich v. Rottenburg die Oeffnung von Presels. Demselben gehörte im Jahre 1406 auch das Schloss Gereut an, das er dem Vintler 1418 verkaufte. Sein Sohn Kaspar ehelichte Dorothea v. Weineck, eine Tochter Hansens und der Juliana v. Velseck, und empfing im J. 1475 das Schloss Velseck und das Gericht Tiers vom Hochstifte

*) Sinnacher's Beiträge. Bd. III. 623.

**) Mit dem Schlosse Presels wurden die tirolischen Landesfürsten vom Hochstifte Brixen belehnt, wie aus dem Reverse des Herzogs Friedrich für den Bischof Georg vom J. 1438 entnommen werden kann (Vgl. Tirol unter Friedrich von Oesterreich, vom Grafen Clem. v. Brandis S. 577); und diese belehnten damit die Edeln v. Vels.

Brixen zu Lehen; dann kaufte er noch von Cyprian von Vintler das Schloss und kleine Gericht Schenkenberg bei Vels, daher dieser Beiname. Als dessen Söhne im J. 1490 das väterliche Erbe theilten, erhielt Leonhard I. Presels und Schenkenberg, Michael aber Velseck mit dem Gerichte, und Haselburg mit dem Burgfrieden. Beide empfingen im J. 1511 das Gericht Tiers mit Zugehör, und im J. 1512 das Erbkämmereramt vom Hochstifte Brixen zu Lehen. Um das J. 1525 wurden beide Brüder in den Freiherrenstand erhoben*). Von ihnen gehen zwei Linien aus, und zwar I. von Leonhard I. die später in die reichsgräfliche Würde erhobene Linie in Böhmen und Schlesien, und II. von Michael die freiherrliche in Tirol.

I.

Leonhard I. von Vels oder Völs, Herr zu Presels und Schenkenberg etc., war von 1491—1501 Salzmaier**) zu Hall, wo er seine Liebe zu montanistischen Unternehmungen gefasst, die hiezu nöthigen Kenntnisse gesammelt und seine gewerkschaftlichen Verbindungen geschlossen haben mag. Er war einer der thätigsten und reichsten Gewerken am silberreichen Falkenstein und dem mit ihm einst wetteifernden Ringwechsel in der glänzendsten Zeit des tirolischen Bergbaues, und besass ein eigenes Amtshaus zu Schwatz, das an die nachherigen Grafen v. Fieger gekommen ist. Lange wurden von Veit Jakob Tänzel zu Tratzberg, gleichfalls einem reichen Gewerken, dessen Bergwerks-Angelegenheiten verwaltet. Zugleich betrieb er zwei Eisenbergwerke, das eine zu Arraba im Thale Buchenstein, das andere im Thale Wälschnofen; nicht minder gehörte er zu den Gewerken von Imst und Gossensass, und scheint auch mit jenen des Bleiberges in Kärnthen verbunden gewesen zu seyn. Er gründete den Wohlstand seines Hauses, und seine Nachkommen sind bis zu ihrem Erlöschen fortwährend in guten Vermögensumständen geblieben***). Der tüchtige Mann erscheint aber bald auch bei andern wichtigen Geschäften, so schon um 1495 als einer der Abgeordneten des römischen Königs Maximilian I. bei dem Schiedgerichte zu Fürstenburg, um streitige Puncte wegen Waldungen, Jagdrechtes, unbestimmter Grenzmarken, über gegenseitige Ein-

*) Das freiherrliche Diplom wurde nach der gefälligen Mittheilung des fleissigen tirolischen Genealogen Sebastian Kögel, Lehrers an der k. k. Hauptschule zu Brixen, erst von Christoph Moriz Freiherrn v. Vels und Schenkenberg im J. 1683 beim Hochstifte Brixen insinuirt. — Da der Name „Colonna" bei diesem Geschlechte erst um jene Zeit in Schwung kam, früher aber niemals gebraucht wurde, so wolle man hierin ja keine Abstammung vom römischen Hause der Colonna vermuthen. Das Wahrscheinliche an der Sache ist, dass der bekannte römische Feldherr Prosper Colonna dem Feldhauptmann Leonhard I. von Vels zum Andenken einen sogenannten Filiationsbrief gegeben und ihm erlaubt habe, das Wapen und den Namen Colonna zu gebrauchen.

**) Der Salzmaier war der Vorstand des ganzen Salinenwesens in Tirol. Die Salinen zu Hall, welche dieser Stadt ihr Entstehen und reichlichen Unterhalt gaben, waren die unversiegbarste Quelle der landesfürstlichen Einkünfte.

***) Bothe von und für Tirol und Vorarlberg. 1829. S. 196.

griffe und Uebergriffe mit dem Bischofe Heinrich von Chur beizulegen. In dem mit furchtbarer Vernichtungswuth geführten Engedeiner Kriege, welcher wegen der Ansprüche Tirols auf die Frauenabtei Münster im Münsterthale und andauernder Reibungen zwischen den Tirolern einerseits und dem Bischofe Heinrich von Chur und den Engedeinern andererseits hervorgerufen wurde, und mit dem sogenannten unglücklichen Schwabenkriege, der die schönsten Landschaften von Basel bis Meran, vom 18. Jänner bis 22. September 1499, wüste legte und bei 20,000 Menschen verschlang, war Vels als neu ernannter Landeshauptmann neben dem Fürstbischofe von Brixen, Melchior von Meckau *), der umsichtsvollste und thätigste Mann des Landes. Leider hatte der unfähige Ulrich von Habsberg aus den Vorlanden den Oberbefehl über das zu wenig geordnete und sich vertrauende Kriegsvolk, das auch auf der Malserheide **) am 22. Mai von den Schweizern unter dem sich aufopfernden Benedict Fontana geschlagen wurde. Zu nicht geringem Schaden für das Vaterland war Vels während dieser Schlacht nicht im Feldlager, sondern hatte sich zur Auftreibung mehrerer Mannschaft und Kriegsmittel nach Botzen auf den Landtag und Brixen begeben. Er leitete von nun an die Anordnungen und Unternehmungen, und verfasste als Landes- und Feldhauptmann die interessante Feldordnung vom 27. Juli 1499 ***). Ueberhaupt war dieser Engedeinerkrieg die Schule des tirolischen Vertheidigungswesens und der erste Versuch eines tiroler Nationalkrieges. Sein unglücklicher Ablauf deckte die Schwäche der Militär-Verfassung des Landes auf; das eilfjährige Landlibell, die schöne tirolische Zuzugsordnung ist seine Frucht, ein treffliches Muster eines Landwehrsystems.

Leonhard v. Vels ****) war neben Rudolph Fürsten zu Anhalt, Sigmund Grafen zu Lupfen und Georg von Seinsheim einer der Unterfeldherren bei dem Kriegszuge, dem sogenannten Kehrab im Landshuter Erbfolgekrieg, der unter Reinprecht von Reichenburg (S. 152) nach Niederbaiern zog. Er nahm vermöge seines Amtes im Februar 1520 für den neuen Landesfürsten Karl V. die Huldigung an in den Städten und Gerichten des Landes an der

*) Melchior v. Meckau, ein Meissnischer Edelmann aus dem Bisthume Naumburg, ward 1489 Fürstbischof zu Brixen, am 6. Juni 1503 Cardinal, und starb als kaiserlicher Gesandter zu Rom am 3. März 1509. Sein Bruder Kaspar, K. Max's I. Rath und Kämmerer, der Stammvater der nachherigen, mit dem k. k. Staatsminister etc. Leonhard Helfried am 24. April 1644 zu Wien erloschenen Grafen von Meckau oder Meggau, starb 1491 am Hofe seines Bruders, der ihm in Brixen ein prachtvolles Denkmal setzte. Zur selben Zeit war Kaspar v. Maltiz aus Meissen Hauptmann zu Nauders in Tirol. Es mögen durch des Erzherzogs Sigmund zweite Gemahlin, Katharina Herzogin von Sachsen, mehrere ihrer Landsleute in's Land gekommen seyn.

**) Eigentlich auf den Calvafeldern bei Taufers, wo grasreiche Wiesen die Thalfläche bedecken.

***) Abgedruckt in der quellengemässen Schrift: Der Engedeiner Krieg im J. 1499 von Albert Jäger, Benedictiner des Stiftes Marienberg, im IV. Bändchen der neuen Zeitschrift des Ferdinandeums, 1838. S. 218 ff.

****) Wels irrig genannt in Buchner's Geschichte von Baiern. Bd. VI. 569.

Etsch, von allen Angesessenen, welche über fünfzig Jahre alt waren *). Derselbe war auch einer der vom Erzherzoge Ferdinand I. dd. Tübingen am 9. October 1525 ernannten drei Commissäre, welche bei der am 21. in Bruneck zu haltenden Wahl eines Bischofs zu Brixen erscheinen, und seine Empfehlung für Georg von Oesterreich, der am 4. März 1557 als Bischof von Lüttich an der Abzehrung starb, beim Domcapitel anbringen sollten **). Als einer der ersten und grössten Männer des Landes leitete er nicht weniger als sieben und zwanzig Landtage und viele andere Conferenzen und Berathungen in eigener Person in schwerer, vielbewegter Zeit, in welche K. Max's I. Krieg gegen Venedig und 1525 der unselige Bauernaufstand in Salzburg, wohin er mit etwa tausend Mann zog, und in Tirol fiel. Er wohnte wegen der damaligen Baufälligkeit des Schlosses Tirol, das der eigentliche Sitz des Landeshauptmannes war, gewöhnlich auf seinem Stammschlosse Presels, und als Pfandherr von Enn und Salurn auch öfter auf dem Schlosse Salurn, das nach dem Untergange des Grafen von Hocheppan an die Landesfürsten gekommen war. Er wohnte noch dem tirolischen Landtage im Mai 1530 bei, starb aber noch in diesem Jahre, und ruht bei den Dominikanern in Botzen. Er erwarb sich durch seine Klugheit, Thätigkeit und Geschäftskenntnisse sowohl die Zufriedenheit des Landesfürsten, als auch das Zutrauen und den Dank des Vaterlandes. Seine hinterlassenen Schriften bezeugen, wie einer seiner Amtsnachfolger, der Freiherr Jakob Andreas v. Brandis, in seiner Geschichte der tirolischen Landeshauptleute sagt, wie viel er mit eigener Hand zu jener unschreibseligen, aber sturmvollen Zeit geschrieben und concipirt habe. Zu seinen übrigen vielen Geschäften und Arbeiten kam noch ein sehr ausgezeichneter Briefwechsel, wovon jener mit dem mit ihm versippten (S. 242) berühmten Cardinal-Bischofe Bernard von Cles (Nro. II.) der wichtigste und lebhafteste war. Bereits im Jahre 1496 stiftete er mit seiner Hausfrau, Katharina v. Firmian, und mit Hilfe seiner zweiten Gemahlin Regina v. Thunn (die dritte war Ursula Gräfin v. Montfort) in der Pfarrkirche Völs oder Vels die Bruderschafts-Pfründe mit Vorbehalt des Patronatrechtes ***).

Sein ältester Sohn, Melchior, zog zu Anfang des Septembers 1520 mit andern tirolischen Herren und Edelleuten gen Aachen zu K. Karl's V. Krönung (S. 9), wo sie alle zu Rittern geschlagen wurden ****). Er vermählte sich 1524 mit Sidonia Gräfin von Ortenburg †) in Niederbaiern, war gleichfalls Herr

*) Von Bucholtz I. 179 *).

**) Sinnacher. VII. 246.

***) Derselbe Bd. VII. 482.

****) Derselbe S. 175.

†) Von ihrem Bruder Alexander († 1548) verwahrt das k. k. Cabinet eine Medaille: ALEXANDER. COMES DE ORTEMBVRG. Æ. tatis SVE. 34. Dessen bärtiges Brustbild von der Rechten. ℞. PACIENTIA. EXPERIENTIA. SPES. A. nno 15—44. Dessen Gemahlin war Regina Blanca,

von Enn und Salurn, und starb als Senior im Jahre 1543. Er hinterliess Ferdinand, Hauptmann zu Kufstein, und Kaspar, Erbkämmerer des Hochstiftes Brixen, kaiserlichen Rath und Oberstkämmerer des Erzherzogs Karl von Oesterreich, in dessen Gefolge er bei dem im Juni 1560 zu Wien gehaltenen Turniere in Hannsen von Francolin's Turnier-Buech (gedruckt zu Wien durch Raphael Hofhalter) S. X. mit dem Titel: »*Herr Caspar Freyherr zu Vels, Herr zu Schenckhenberg, Römischer Kayserlicher Mayestat Rath vnd Haubtmann über die Hätschier etc.*« erscheint. Ferner bei dem Turniere daselbst ritt derselbe am 17. Juni 1565 auf einen Zauberschlag aus einem grossen Felsen hervor. Im Jahre 1567 belehnte Erzherzog Ferdinand II. den Kaspar und seinen Neffen Otto Moriz, Ferdinand's Sohn, mit dem dritten Theile am Weinmassamte und dem Zolle zu Botzen, mit der Frohnwage und der Behausung daselbst. Derselbe kam durch seine Vermählung mit Anna, des Grafen Kaspar von Schlick in Hauenstein und der Elisabetha Freiin von Wartenberg Tochter, nach Böhmen, wurde mit Christoph Moriz von Vels am Freitag nach Galli 1561 als Landmann in Böhmen aufgenommen, wo er im Jahre 1570 das Gut Angelska Hora (Engelhaus, im Elbogener Kreise, von Dietrich von Vitzthumb kaufte und bei seinem Hinscheiden im Jahre 1577 die beiden Söhne A) Friedrich und B) Leonhard Colonna v. Vels hinterliess, zu deren Vormünderin er die Mutter und seine Schwäger Christoph Grafen von Schlick, Besitzer zu Tuppau, und Friedrich Grafen von Schlick auf Hauenstein nebst Heinrichen von und zu Wartenberg, als Mitvormünder ernannt hatte.

A. Friedrich Colonna v. Vels, mit Anna Barbara v. Schenkenberg vermählt, erzeugte vier Söhne: Johann Georg, Wilhelm, Kaspar und Leonhard, die sich zu dem mütterlichen Nachlasse, nämlich zu dem landtäfeligen Hofe Heraditz, im Jahre 1612 erbserklärten und 1616 denselben an Theodor und Wilhelm Daupowny v. Daupowna um 12,500 Schock meissnisch veräusserten und weder selbst noch in ihren Descendenten in der böhmischen Landtafel erscheinen.

B. Leonhard, kaiserlicher Rath und Besitzer des Gutes Engelhaus, dann der Güter Bochow (Buchau), Schönhof mit Giesshübel, war nach S. 135 mit Friedrich von Scheuchenstuel und zwei Andern im August 1614 bei einer Vergleichscommission zu Karlsbad, wie auch 1615 von den böhmischen Ständen zur Reformirung der Bergwerke zu Kuttenberg mit abgeordnet *). Als

Tochter Michael's Freiherrn von Wolkenstein-Rodeneck, Ritters des goldenen Vliesses. Grösse: 1″ 3‴; Gewicht: $1^5/_{16}$ Loth in Silber, vergoldeter Originalguss.

Ferner von ihrem Vetter Sebastian, der 1557 vor Siena blieb: SEBASTIAN . GRAVE . ZU . ORTEMBERG (sic). Innerhalb eines Lorbeerkranzes dessen bekränztes Brustbild im Harnisch bis zum Knie, in der Rechten die Lanze, die Linke auf dem umgeschnallten Schwerte. Ohne Kehrseite. Grösse: 2″ 3‴; Gewicht: $1^1/_2$ Loth in Silber, schöner Originalguss.

*) Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke von Kaspar Grafen von Sternberg. Bd. I. 168.

einer der eifrigsten Anhänger der Utraquisten nahm er den thätigsten Antheil an jener Empörung gegen K. Ferdinand II., ward als des Grafen Heinrich Matthias v. Thurn oberster Lieutenant und des böhmischen Lagers Befehlshaber beim Einfalle der Malcontenten in Oesterreich bei Langenlois unweit Krems mit dem Grafen von Hollach (Hohenlohe) am 11. Februar 1620 vom kaiserlichen General Grafen von Boucquoi besiegt, und fiel nebst etwa 150 Herren vom Adel in einem scharfen Gefechte bei Egenburg und Sitzendorf wider denselben Gegner, in dessen Corps sich von Polen her geschickte schnell scharmüzirende Kosaken befanden *). Im Laufe der Ereignisse wurden auch Verstorbene, unter denen bei Khevenhiller S. 1303 »Leonhard Colon von Felss" aufgezählt ist, laut der Edictal-Citation dd. Prag 18. März 1621 als Empörer verurtheilt und ihre Güter confiscirt, jedoch unbeschadet der Ehre und dem guten Namen ihrer Nachkommen. Die genannten vier Güter erstand von der kaiserlichen Veräusserungs-Commission Hermann Czernin v. Chudenitz und dessen Gemahlin Marianna, geb. von Swarowa im Jahre 1622 um 97,922 Schock 1 Groschen und 5 Pfennige. Laut der dankwerthen Mittheilung des landtäfeligen Registraturs-Directors Herrn Joseph Hasner (S. 94 *) aus Prag herrscht seit dieser Zeit Stillschweigen über die Nachkommen Leonhard Colonna's von Vels in der Landtafel. Der letztgenannte Leonhard hatte 1) mit Ursula Freiin Kragirz von Kragek die Söhne Kaspar und Wilhelm nebst den Töchtern Anna Maria, Susanna und Katharina nach einer Urkunde in der Landtafel von 1614 erzeugt, dann 2) mit Elisabeth von Lobkowitz die Söhne Johann und Adam, wie auch laut einer eben daselbst eingetragenen Urkunde von 1618 eine Tochter Susanna die gleich wieder verstorben ist.

Dessen Sohn Kaspar, kaiserlicher Kämmerer und Oberster etc., ward am 2. August 1656 in den Grafenstand mit dem Prädicate »Herr von und zu Vels" erhoben und erhielt zugleich das Palatinat, womit das Recht Wapen und Incolate zu verleihen, aussereheliche Kinder zu legitimiren etc. verbunden war. Er liess sich in Schlesien nieder, wo seine mit Anna Sigunna Freiin v. Kolowrat-Liebsteinsky erzeugten Nachkommen Stadt und Schloss Grossstrelitz, Peisskretscham, Tost etc. im Fürstenthume Oppeln besassen.

Franz Karl, Graf v. Colonna, Herr von und zu Vels, erhielt am 12. August 1732 das Incolat des Herrenstandes in Mähren.

Wer die fernere Genealogie dieses nun auch in Böhmen und Schlesien unlängst erloschenen Geschlechtes kennen will, möge in Johann Sinapius' Schlesischen Curiositäten II. 54 f. wie auch in Hübner's genealogischen Tabellen Bd. III. 987 nachschlagen, welche Artikel aber einer Ergänzung bedürfen.

*) Taschenbuch für die vaterländ. Geschichte von Baron v. Hormayr. 1842. S. 356 und 354; vgl. Franz Christ. Grafen v. Khevenhiller's Annales Ferdinandei, Thl. IX. 1034, und Schels IX. 20, welche beide aber den Ort irrig Zisersdorf nennen.

II.

Die von Michael v. Vels abstammende freiherrliche Linie in Tirol.

Michael von Vels, Herr zu Velseck (wo er sich nach dem Verfalle des Schlosses in Tiers den Sitz zu Neuvelseck oder Neuhaus baute) und Haselburg, verehelichte sich mit Regina von Cles, erhielt von seinem Schwager Bernard von Cles, dem Fürstbischofe von Trient, für eine Summe Geldes im J. 1523 die Hauptmannschaft in Fleims und starb 1528. Dessen Söhne waren: Leonhard (II.), unser Kriegsheld; Augustin, Domherr zu Salzburg und Trient; Hanns Jakob, welcher als kaiserlicher geheimer Rath und Landeshauptmann an der Etsch und Botzen im J. 1551 starb, nachdem er 1548 als Freiherr matrikulirt worden war; dann Aegid (Gilg), der wie Peter v. Vels bei der ersten Belagerung Wien's unter dem Bruder ein Fähnlein führte, und als Regimentsrath zu Innsbruck im J. 1546 sein Leben beschloss. Einer der Nachkommen Aegid's, Herr Christoph Ott Moriz Freiherr zu Fells, begleitete als Kämmerer den Erzherzog Ferdinand von Tirol nach Prag, welcher daselbst seinem Neffen K. Rudolph II., wie auch dem Erzherzoge Karl von Steyermark, den Herren Wilhelm v. Rosenberg und Leonhard IV. Freiherrn v. Harrach im Juni 1585 im Namen des Königs Philipp II. das überschickte goldene Vliess feierlich ertheilte. Ein Christoph Moriz, nach des Freiherrn v. Freyberg histor. Schriften III. 259 mit der reichen Maria, zweiten Tochter des österreichischen Kammerrathes Georg Leonhard Büchler oder Püchler († 1565), vermählt, verkaufte für 12,000 Gulden das Schloss Velseck mit dem Gerichte Tiers dem Hochstifte Brixen, wozu das Domkapitel im J. 1652 seine Einwilligung gab*). Damals schon stand die tirolische Linie im Besitze von Presels, das zuvor der schlesischen angehörte, und Karl, Milizoberst und Stadthauptmann von Trient, der als Senior im Jahre 1643 die Velser-Lehen verlieh, nannte sich auch Herr von Aichach bei Schabs und Sigmundskron. Die letzten Sprossen dieses uralten Geschlechtes in Tirol waren die Gebrüder: a) Felix Freiherr Colonna von Vels oder Völs, Schenkenberg und Presels, Erbkämmerer des Hochstiftes Brixen, der am 1. October 1804 zu Botzen kinderlos starb und seine Gemahlin Caroline Gräfin von Wolkenstein, die sich bald darauf mit Johann Grafen von Welsperg-Raitenau verehelichte, als testamentarische Universalerbin hinterliess. Die schwierige Scheidung des lehenbaren vom Allodialvermögen zog sich bis in das Jahr 1807 hinaus, in welchem am 7. September ein Vergleich zwischen der k. baierischen Regierung und der Erbin geschlossen wurde. Schon am

*) Sinnacher. Bd. VIII. 572.

12. Februar des letztgenannten Jahres war schon das Schloss Presels sammt Zugehör, das Gericht Völs mit Zugehör nebst andern Höfen und Grundgerechtigkeiten etc. der königl. Regierung von der Erbin übergeben worden. Sowohl an seinem wahrscheinlich allodialen Hause zu Botzen prangte, wie mich Botzener versichern, als auch an seinem Landhause zu Gries, das gegenwärtig Herr Ignaz Aufschneider v. Hubenburg besitzt, das v. Vels'sche Wapen mit der Säule *). b) Aegid Oswald, Freisingischer Official und Thesaurar, wirkl. geheimer Rath, des geistlichen Rathes Präsident, Propst des Collegiatstiftes zu St. Johann Baptist auf dem Berge vor Freising, auch Senior und Domcapitular zu Brixen **), welchen am **16.** Jänner **1811** der Tod ereilte.

XLVIII.

LEONHARD II. FREIHERR v. VELS,

Obersthofmeister, Hofmarschall, Landeshauptmann an der Etsch, Burggraf zu Tirol, oberster Feldhauptmann in Ungarn, den windischen und niederösterreichischen Landen etc., † **10.** November **1545**.

(Tab. XIV. Nro. 65.)

LEONHARD : F : *rei* H . *err* Z . *u* VELS . HOFMARSCHACK . VND . LANDS . HABT MA' . AN D : *er* ÆTSCH ⚬ *Im Felde:* ETATIS - SVE . 38 . *Dessen Brustbild mit spitzigem Barte, einem Barette und in einer Schaube, von der linken Seite: Am Rumpfe* NF, *Chiffre des* (wohl in Wien lebenden) *Künstlers, wie auf der Medaille Arnold's von Bruck, Tab. XII. Nro. 30.*

℞. *Innerhalb eines Kranzes von Oelzweigen: im 1. schwarzen Felde des quadrirten Wapenschildes ein mit einem weissen Kreuze belegter weisser Querbalken, im 4. gleichfalls schwarzen Felde ein mit einer rothen Rose belegter weisser Querbalken; im 2. und 3. rothen eine silberne mit goldener Krone besetzte Säule* (Colonna).

Grösse: 1 Zoll 6 Linien; Gewicht: $1^{13}/_{16}$ Loth; schöner Originalguss in Silber, im k. k. Münzcabinete. Diese Medaille ist im Style jener auf Wolfgang Freiherrn v. Rogendorf gearbeitet und scheint ein Werk desselben Medailleurs zu seyn.

*) Zu Gries soll vordem in einer Nische eine Rüstung mit Sprüchen und den heiligen drei Königen auf der Brust gestanden haben, die vielleicht einem Kaspar oder Melchior v. Vels gehört haben mag! Ein Leonhard Freiherr v. Vels hatte seinen schönen ciselirten Harnisch sammt dem eines Knappen dem Botzener Magistrate zum Behuf der grossen Procession vermacht, die aber vor etlichen Jahren weggekommen seyn sollen!

**) Jakobi's europ. genealog. Handbuch für 1800. Leipzig, 1800. S. 273.

(Tab. XVI. Nro. 66.)

LEONHARD FREIHER ZV VELLS . HOFMAISTER VND ⚬ *Dessen bärtiges Brustbild mit einer Mütze und einer Pelzhaube von der rechten Seite. Am Rumpfe:* ÆTA . *tis 46.*

℞. LANTSHAVTMAN AN DER ETSCH . ÆTA . *tis 46.* AN° : *1543* ⚬ *Dessen Wapen, wie auf dem vorhergehenden Stücke; darüber auf dem Helme rechts ein Flug mit dem Kreuze wie im ersten Felde besetzt, auf dem Helme links eine gekrönte Sirene mit fliegenden Haaren bis zu halbem Leibe, die in der ausgestreckten Rechten einen sechseckigen Stern, und in der gesenkten Linken das linke Fischende ihres Leibes hält.*

Grösse: 1 Zoll 5 Linien; Gewicht: 1 Loth in Silber, späterer Guss, im Besitze des Herrn Medicinae Doctors Johann v. Stur zu Wien.

Militia et Probitas deflent tua funera, VELSI!
Nec vidit siccis Rex tua fata oculis.
His tribus est aequus dolor: at, quis fecerit horum
Majorem jacturam hoc obitu, ambiguum.
Nicol. Archius Com.

Leonhard, Michael's Freiherrn von Vels ältester Sohn, den wir zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Oheime den Jüngern oder Zweiten nennen wollen, war um 1497 geboren und muss frühe sich entwickelt und männlichen praktischen Geist gezeigt haben, indem Erzherzog Ferdinand I. in einem Schreiben dd. Speyer am 24. Juli 1526 dem Brixener Domcapitel anzeigt, dass er vermöge des vom postulirten Bischofe Georg (S. 239) aus Spanien erhaltenen Schreibens Leonharden dem Jüngern v. Vels den Auftrag gegeben habe, im Namen des gedachten Hochstiftes beim Reichstage zu Speyer zu erscheinen und dort dessen Geschäfte zu besorgen *).

Wo er den ersten Waffendienst mit tirolischen Landsknechten, die damals für ein ganz vorzügliches Fussvolk galten, gethan habe, ist mir unbekannt, wahrscheinlich unter seinem Oheime gegen die rebellischen Bauern im Salzburgischen; dann stand er unter Georg v. Freundsberg (vgl. S. 70.) in den italienischen Kriegen **)? Das Feld seines frühen Ruhmes ist aber Wien und Ungarn wider K. Ferdinand's I. Gegenkönig Johann Zápolya, Grafen von Zips und Woywoden von Siebenbürgen, der sich durch Ränke und Bestechung der Krone des h. Stephan's bemächtigt hatte und zu Stuhlweissenburg am 12. November 1526 gekrönt wurde, und um sich auf Ungarn's Throne zu erhalten,

*) Sinnacher. Bd. VII. 253.

**) Jener „her von Vels", der als Hauptmann im Herbste 1526 von Georg v. Freundsberg neben Ludwig Grafen v. Lodron, Ulrich Wittenbach, Conradin v. Glurns etc. angewiesen wurde, auf dem Musterplatze zu Trient Kriegsknechte zum Zuge nach Italien anzunehmen, ist wohl unser junger Leonhard, vgl. v. Hormayr's Archiv. 1812. S. 425 und 447.

den eroberungssüchtigen Sultan, Suleiman den Prächtigen, herbeigerufen hatte.

Da das Geschichtliche jener Unfälle nach der Schlacht bei Mohácz, in der König Ludwig II. von Ungarn am 29. August das Leben verlor, den heimischen Lesern wohl bekannt ist oder jeder in den Geschichtswerken von Isthuanfi, Pray, Dr. J. A. Fessler, Grafen v. Mailáth, Schels etc. leicht nachsehen kann, so will ich besonders das, was unsern Vels betrifft, theils aus archivalischen Quellen, theils aus dem Seite 223 * erwähnten lateinischen Codex des Wolfgang Lazius in der k. k. Hofbibliothek mittheilen, welcher die Ereignisse in Ungarn von dem Jahre 1540—1545 enthält.

Zápolya, dessen bewaffnete Rotten im nordöstl. Ungarn herumzogen, hatte sich bis zum März 1528 in Oberungarn, woraus der hochbejahrte, kriegskundige Niklas Graf v. Salm, K. Ferdinand's I. oberster Feldhauptmann, ihn nach Eroberung von Erlau, Tokay etc. im vorigen Spätsommer vertrieben hatte, wieder ausgebreitet. Der neue Feldhauptmann Johann v. Katzianer, traurigen Andenkens, schlug am 8. März bei Szinye unweit Kaschau den Usurpator auf's Haupt, der nun zum Woywoden Johann Tarnowsky nach Tarnow in Polen entfloh. Vels ist schon in diesem Zuge nach Katzianer der erste Mann, und von diesem in allen Vorfällen beigezogen. Des Letztern ausführlicher Bericht aus dem Lager bei Szinye an den König Ferdinand über diesen Sieg meldet, dass die feindliche Streitmacht nach beträchtlichem Verluste zerstreut, Zápolya selbst beinahe gefangen, und mehre Fahnen erbeutet worden seyen. Auf dem Kampfplatze lagen an 800 Mann polnisches Hilfsvolk, viele Wagen, polnische Falconette und anderes Kriegsgeräthe nebst wichtigen Briefen des K. Sigmund an Zápolya, welche neue Aufschlüsse über ihre beiderseitigen heimlichen Verhältnisse gaben. Der Feldhauptmann empfiehlt besonders das tapfere Verhalten und die kluge Leitung der beiden Obersten, Leonhard's v. Vels über das Fussvolk und Niklas v. Thurn*), der Gnade des Königs, klagt dagegen über die Lauheit des Türkh Walanndt, d. i. Valentin Török und Ludwig Pekry im Verfolgen der Feinde und dass sie sich dem Plündern überliessen. Am 13. März zeigt Katzianer seinen Marsch nach Barcha (?) an, wie auch Zápolya's Flucht nach Polen und die Zerstreuung seines Heeres, ferner dass er dem Könige Sigmund v. Polen geschrieben habe, den Flüchtigen in Verwahrung zu nehmen, und bricht am 14. gegen die ungehorsamen Schlösser und Flecken los. Das Felsenschloss Murány ergab sich an den Obersten v. Thurn, und sieben Gespanschaften unterwarfen sich. Der Schreibende lobt das Wohlverhalten der um Kaschau liegenden Städte und tadelt das Benehmen des Adels. König Ferdinand schreibt am 17. März an Katzianer, Kenntniss zu haben, dass 5000

*) Vgl. Georg. Pray hist. regum Hungariae stirpis Austriacae. Budae 1799 pag. 10; vgl. Fessler's Gesch. der Ungarn und ihrer Landsassen. Leipz. 1823. Bd. VI. 404.

Mann polnischer Hilfstruppen zu Zápolya's Unterstützung gesammelt werden, und er auch Geld erhalte. Nicht ohne Interesse ist desselben Königs Befehl vom 21. März, in den mitgetheilten Chiffern zu schreiben, und auch hievon seinen Rath Leonhard Freiherrn v. Vels, des Fussvolkes Hauptmann und Zeugmeister, in seinem (des Königs) Namen in Kenntniss zu setzen. Wie aus den weitern Berichten hervorgeht, waren von den Befehlshabern keine grossen Resultate zu erfechten, weil es an gutem Feldgeschütze und fahrbaren Strassen, an Bezahlung der Kriegsknechte, von denen viele krank oder weggelaufen waren, fehlte, weshalb auch Katzianer nicht vorrücken konnte; zudem war das um Kaschau aufgebotene Landvolk zu feindlichen Unternehmungen nicht verlässlich. Wenn auch von Thurn und von Manderscheid das Schloss Zips nach einem Berichte vom 28. März genommen hatten, so konnte Katzianer doch die andern leicht einnehmbaren Schlösser nicht angreifen, da das Abwarten, Schwanken und Laviren der ungarischen Regierung und des ungarischen Schatzmeisters die Ankunft der Husaren beim Heere verzögerte, und weder das verlangte Geld noch Geschütz ankam. Schon dd. Kaschau 3. April bittet der kränkelnde Katzianer, der sich durch die dem Kriegsvolke geleisteten Geldvorschüsse in Schulden gesetzt hatte, zur Pflege seiner Gesundheit weggehen zu dürfen, und sein Amt durch einen andern Feldhauptmann ersetzen zu lassen. Laut eines Schreibens des Königs aus Prag vom 5. Juli war er noch (bis zu Anfang August) oberster Feldhauptmann, aber Freiherr v. Vels schon Oberhauptmann.

Im Juni ward die Stadt Trentschin genommen, und um den 30. capitulirte die Besatzung des dortigen, mit Feuerkugeln beschossenen Felsenschlosses, das Zápolya's kriegerischer Vater Stephan befestigt hatte, an Katzianer, der Feind wurde gänzlich von dort vertrieben. Das im Schlosse befindliche Geschütz sammt der Munition wurde vom königlichen Zeugmeister, Ulrich Leisser (S. 155 * und 222 *), schon am 30. inventirt. Katzianer und Vels mussten den eingelegten Fähnlein böhmischer Söldner bei Treu und Glauben das Geschütz so lange zusichern, bis ihnen der Sold bezahlt sey. Da Neuhäusel und die andern festen Plätze an der Waag sich ohne Widerstand ergeben hatten, und die nördlichen Comitate dem Könige wieder unterworfen waren, sollte nach Katzianer's Bericht an K. Ferdinand vom 23. Juni ein Zug nach Siebenbürgen gemacht werden (den auch Peter Perényi und Valentin Török mit einiger Mannschaft unglücklich gemacht haben), die alten Knechte müssen aber früher bezahlt und ihre Zahl um vieles verstärkt, Schiffbrücken an der Theiss, wo der Feind sich stark versammle, geschlagen, das alte Kriegszeug gebessert, und neues nachgeschafft werden, sonst könne er seine Stelle nicht weiter behalten

Da die Türken auch in Krain einfielen, sollte Katzianer nach einem Berichte vom 23. Juli das in Ungarn befindliche Kriegsvolk dahin führen,

das erforderliche Geschütz aus den Zeughäusern zu Cilli und Grätz hinschaffen, die ungehorsamen windischen Unterthanen zum Gehorsame des Aufgebotes zwingen, selbst in's türkische Gebiet einfallen, und Udbina oder Kamengrad einnehmen. Am 8. August wurden von der niederösterreichischen Statthalterschaft und dem Regenten Felician von Petschach und Hanns Friedrich von Landeck in's Lager nach Tyrnau geschickt, um mit den Söldnern zu unterhandeln. Vels erhielt nun an Katzianer's Stelle, der in Tyrnau erkrankt war, das Interims-Commando und hatte die Meuterei der Knechte wegen des ausstehenden Soldes zu beschwichtigen. Es wurde am 6. beschlossen, den Obersten Vels an den König Ferdinand abzuschicken, um den Soldrückstand zu erwirken, und man hoffte, dass die Knechte dessen Rückkunft ruhig in ihrem Lager abwarten würden. Am 14. August schreibt K. Ferdinand an Katzianer und die beiden Obersten v. Vels und v. Thurn, und gibt ihnen sein Wohlgefallen zu erkennen, dass sie sich bemühten, das Kriegsvolk zum Marsche nach Krain in Bewegung zu setzen und dasselbe wegen der Bezahlung vertrösteten. Nach einer spätern Weisung wurde Vels zum Obersten über das Fussvolk, Thurn über die Reisigen (Reiterei) gesetzt, und Katzianer sollte trotz seiner Kränklichkeit den Oberbefehl behalten. Am 12. Septbr. schrieben Katzianer aus Oedenburg und Oberst Vels aus Wien eigenhändig*) an K. Ferdinand dringend hinsichtlich der ausständigen Bezahlung des Kriegsvolkes und liessen einen Aufstand des Landvolkes gegen die Kriegsleute, das Ausreissen der Letztern und eine noch grössere Gefährdung des Landes von Seite der Uebelgesinnten befürchten. Der Feldhauptmann war am 9. November um Kaschau, Trentschin etc. wieder von Zápolya bedroht, der zu unseres Königs Nachtheil vom K. Sigmund aus Polen verwiesen zurückgekehrt war, und hatte noch keine Bezahlung des Kriegsvolkes erhalten. Katzianer hatte eilig nach Ofen zu ziehen beschlossen, doch hielt es sein König dd. 19. November für gerathener, gegen Siebenbürgen zu rücken, da Zápolya gemeinsam mit dem Pascha Mehemet Bey, der drei tausend Reiter mit sich führte, das Schloss Gyula und Temesvár zu belagern gesonnen sey. Ein Schreiben des Königs vom 27. Decbr. aus St. Veit in Kärnthen, wohin er mit seiner Gemahlin am 12. von Wien über Grätz gereiset war, um nämlich auch von den Ständen Innerösterreich's Hilfe gegen die Türken zu erhalten, befiehlt auch gegen Siebenbürgen zu ziehen. Katzianer, aller Unterstützung bar, vermochte nicht mit seinem schwachen Corps in Oberungarn etwas auszurichten.

Während König Ferdinand über Innsbruck, von wo seine Gemahlin ihrer Entbindung (mit ihrem zweiten Sohne dem Erzherzoge Ferdinand) entgegensehend nach Linz zurückkehrte, auf den für den 15. März 1529 ausgeschrie-

*) Da dieser sich „Leonhard Freiherr zu Vels der Jünger" unterzeichnet, so erhellet, dass sein Onkel noch lebte. Ihm folgend schreibe ich Vels.

benen Reichstag nach Speyer reisete, theils wegen der Religionsangelegenheiten in Deutschland, theils um die erforderliche Reichshilfe gegen die Türken und seinen Gegenkönig aufzubringen, erhob sich wieder Zápolya's Macht, welcher sich durch Vermittelung des Polen Hieronymus v. Lasky und des venetianischen Bastarden Luigi Gritti mit dem Sultan (27. Jänner 1528) verbunden hatte, und dem nun mit Riesenmacht heranrückenden Sultan zu Mohácz (19. Juli 1529) die Hand küsste. Hier erhielt der Sultan die Krone des heil. Stephan aus den Händen des Bischofs von Fünfkirchen, die dem parteiwechselnden Kronhüter Peter Perényi bei dessen Uebersiedelung vom Schlosse Siklos nach Sáros-Patak im Dorfe Kajdács im Tolnaer Comitate Nachts abgenommen wurde. Solymann nahm am 29. August die Stadt Ofen, und bald ergab sich die feigherzige deutsche Besatzung der unvertheidigten Stadt und dann des Schlosses Ofen (9. Sept.). Sieben Tage nachher wurde Zápolya durch Segban-Paschi auf den Thron der Arpaden feierlich eingesetzt. Der Sultan machte nun ohne Widerstand seinen Eroberungszug über Gran, Raab gerade gen Wien, um der Christenheit ein Ende zu machen. Am 26. September hatte Suleiman mit sieben Lagern*) die Stadt Wien, Deutschlands wichtigste Vormauer, umschlossen, die gleich dem griechischen Theben auf sieben Stationen sieben Helden entgegenstellte. Nach Paul Pessl's, des K. Ferdinand I. gewesenen Herold's etc., Beschreibung der ersten türkischen Belagerung Wien's heisst es: »Herr Lienhart Freiherr zu Velss etc. hat das Burkhthor vnnd vonn dann bis an Schottenthor, vnnd darfür hinab in beuelch gehabt zu uerwalten, vnnd demselben zue Hilf vnd sterckhung dess Hauffen sein zwischen gemeltenn Purckh vnd Schottenthor, auf vier Plätzen die 500 Phert oder österreichischen Reutter in allem Leorma gehalten.“ Hiemit stimmt wohl Sarava's**) Angabe, der ihn mit den Veteranen aus dem Zápolyaischen Kriege die k. Burg beschirmen lässt, überein. Unter ihm, der sieben Fähnlein alter Fussknechte befehligte, die schon in Ungarn gedient hatten, standen als Hauptführer den einzelnen Fähnlein vor: Gilg d. i. Aegid Freiherr v. Vels, Johann von Altenhausen, Lieutenant, Thomas Flaschberger, Fähnrich; Christoph Reifacher aus Steyer, Heinrich Wundershofer, Joachim von Helmstorf, Thomas von Armstorf, Peter v. Vels, Nikodemus Sinkmoser, Joachim v. Rosenau,

*) Baron v. Hammer's Geschichte des osmanischen Reiches. 2. Aufl. Pesth, 1834. Bd. II. S. 70, wo auch die Vertheilung der Posten angegeben ist, wie in Baron v. Hormayr's Geschichte Wien's etc. Bd. IV. 184.

**) Viennae Austriae Urbis nobilissimae a Sultano Saleymano etc. obsessae historia a Didaco Sarava Hispano. Siluanus Ottmar excussit Augustae Vindel. MDXXX. Dieser Spanier war Hofmeister von K. Ferdinand's spanischen Edelknaben, die ihm entwischten, um an der Vertheidigung der Stadt Theil zu nehmen. Sarava eilte ihnen nach, focht tapfer und schrieb dann als Augenzeuge die Geschichte dieser Belagerung. Seite 10 heisst es: »Arcem Leonhardus a Vels, cui imperatori Veterani per Hungarium variis casibus exerciti, obtemperarunt.“ Er legte 1543 den Grund zum königlichen Krankenspitale zu Wien.

Heinrich Sendrofsky, Albert und Florian von Kodsan (Koczan) *), Georg Westvalin.

Als Suleiman nach erfolgloser Belagerung theils wegen der herannahenden strengeren Jahreszeit, theils wegen Mangels an Nahrungsmitteln etc. von Wien abgezogen war, erhob sich für die Bürger der so schwer bedrängten Stadt und die Befehlshaber neue Gefahr von vierzehn Fähnlein Reichsknechten, die in Häusern, Kirchen und in der Burg plünderten, boshaften Muthwillen trieben und von den Obersten und Bürgern Mord drohend dreifachen Sturmsold ungestüm forderten, bis sie endlich mit zwei verdienten und einem bewilligten Sturmsolde befriedigt wurden. Nach diesem verführerischen Vorgange erhob sich auch der alt Haufen (Veteranen) unter Herrn Lienhart's v. Vels Regiment und Herrn Eitel Eckens v. Reischach Knechte wegen rückständigen Soldes und schreckten durch angedrohte Plünderung die Stadt, bis endlich durch das kluge Benehmen der Obersten, Hauptleute und Kriegsräthe auch diese Emeute beschwichtigt wurde.

Nun verschwindet mir durch ein Paar Jahre fast ganz des Freiherrn v. Vels Wirksamkeit sowohl in Oesterreich als in Tirol. In Ulhart's Verzeichnisse S. 159 (vgl. oben 99 **) erscheint unter andern Herren aus Oesterreich als K. Ferdinand's Rath »Lienhart Freiherr zu Velss etc., Camerer" auf dem im Sommer 1530 gehaltenen Reichstage zu Augsburg. Nach dem Tode seines Oheims Leonhard I. († 1530) war Georg Freiherr von Firmian Landeshauptmannschafts-Deputirter dd. 20. December 1530 und schrieb sich vom J. 1532 an Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf von Tirol **). Nach des Jakob Andreas Freiherrn v. Brandis Manuscripte ist unser Leonhard Landeshauptmann worden, hat aber den Dienst nicht wirklich bedient, wiewohl er sich auf beiden Medaillen Landeshauptmann an der Etsch nennt. Da der König seiner im Rathe zu Wien und im Felde bedurfte, waren für ihn in Tirol Landeshauptmannschafts-Verwalter. Ich finde denselben nicht auf den tirolischen Landtagen, wohl aber seinen Bruder Hanns Jakob, der auf dem Landtage zu Botzen am 4. März 1534 zu einem der Hauptleute bei der Landesbewaffnung ernannt wurde, welche der König Franz v. Frankreich durch sein geheimes

*) Unter unserm v. Vels mochten wohl auch mehre böhmische Krieger stehen. 2200 Mann böhmisches Kriegsvolk unter Ernst v. Brandenstein und Wilhelm v. Wartenberg vertheidigte den gefährlichen Posten beim rothen Thurmthore. Irrig aber in Bezug auf dessen Vaterland berichtet Voigt in der Beschreibung der böhmischen Münzen Bd. III. 94 (nach Balbin's Epitome S. 588): „Unter den obersten Commandanten in Wien war auch Leonhard v. Fels, ein böhmischer (!) Kriegsheld, und nachmaliger tapferer General in den ungarischen Kriegen." Sein Neffe Kaspar kam nach S. 240 später nach Böhmen.

**) Die Landeshauptleute und Burggrafen zu Tirol jener Zeit waren: 1499 Leonhard I. Freiherr von Vels; 1531 Leonhard II. Freiherr v. Vels; 1540 Georg Freiherr v. Firmian; 1542 Hanns Jakob Freiherr v. Vels; 1547 Hanns Trautson Freiherr zu Sprechenstein und Schrofenstein. Vgl. Freiherr v. Hormayr's tirol. Merkwürdigk. Thl. II. 214.

Verständniss mit der nahen Schweiz, dann Würtemberg, Baiern und einigen Gliedern des Schmalkalden-Bundes hervorrief*).

Nun zu den ungarischen, unsern Vels und seine Geschichte näher berührenden Angelegenheiten zurück. König Zápolya hatte in Suleiman, der ihn auf seinem Rückzuge zu Ofen im October zum Könige Ungarn's erklärt hatte, einen mächtigen Beschützer gewonnen. Im folgenden Jahre beschränkte sich der Krieg zwischen beiden Königen in Ungarn, besonders im obern gebirgigen Theile, in Siebenbürgen und Croatien auf zahllose kleine Gefechte, die ohne Entscheidung das Land zu Grunde richteten und dem Grimme der streifenden Türken weites Feld liessen. Vergebens berannte Wilhelm Freiherr v. Rogendorf vom 31. October bis 19. December 1530 das Schloss von Ofen; er musste nach vergeblichem Versuche, die auf lange Zeit verlorne Hauptstadt wieder zu erobern, sich nach Gran zurückziehen. Durch Vermittelung des polnischen Königs Sigismund I., Zápolya's Schwager u. Schwäher**), wurde am 21. Jänner 1531 zu Visegrád zwischen beiden auf den gegenwärtigen Besitzstand ein dreimonatlicher Stillstand abgeschlossen und später am 20. April und 9. Mai im Beisein desselben Rogendorf, Sigismund's v. Herberstein und unsers Leonhard v. Vels mit Genehmigung des Sultans, der mit Persien zu thun bekam, auf ein volles Jahr verlängert. Im Jahre 1532 war der Sultan, besonders durch des venetianischen Bastarden Luigi Gritti schändliche Pläne herbeigelockt, wieder zu Ofen, und zog gen Oesterreich mit grosser Heeresmacht. Zum Glücke verzögerte das ungemeine Anschwellen der Donau im Juli den Transport der Schiffe so sehr, dass sich zwölf tausend deutsche Söldner unter dem Pfalzgrafen Friedrich, eilf tausend italienische unter dem Marchese Alfonso del Vasto und acht tausend Spanier, bewährte Krieger, unter dem berühmten Antonio Leyva***) zur Gegenwehr bei Wien sammeln konnten. Auf diese Kunde wendete sich der Sultan von der Donau gegen das Städtchen Güns ab, um durch die Steyermark einzudringen. Niklas Jurisitz aus Zengh widerstand gleich einem Felsen im Meeresgewoge in der Burg dieses Städtchens, wie bekannt,

*) Vgl. v. Hormayr's histor. statist. Archiv für Süddeutschland. 1807. Bd. I. 325 f. — Einen Rathschlag vom 22. März 1538, den die oberöster. Regierung an K. Ferdinand I. über die Versehung aller oberösterreichischen Länder bei den Kriegsbesorgnissen von Seite des Schmalkaldenbundes etc. richtet, werde ich ein anderes Mal mittheilen. Er enthält interessante Angaben über Anwerbung von Kriegsknechten, besonders durch Eck v. Reischach. Ulrich v. Schellenberg, Wolf Dietrich v. Ems in den Herrschaften Feldkirch, Pludenz, Sonnenberg etc. (öfters spottweise „Landsknechtlandel" genannt), über die Befestigung der Hauptpunkte, Verpflegung und die Hauptleute.

**) Barbara, K. Zápolya's Schwester, († am 2. Oct. 1515) war K. Sigismund's erste Gemahlin; Zápolya's jugendliche Gemahlin Isabella war desselben Polenkönigs Tochter aus zweiter Ehe mit Bona Sforza, mit der er sich am 18. April 1518 auf Zuthun des Kaisers Maximilian I. vermählte.

***) Bei Sinnacher VII. 295 heisst es nach einer gleichzeitigen Quelle: »Am 9 August 1532 ist er hiefür gezogen zu Brixen. Er ist wohl kaum gewesen. Und diesen Mann hat man durch das Land getragen, er ist auf Menschen geritten." — Dessen ganzen Harnisch wie auch zwei Porträte verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung.

mit sieben hundert Streitern vom 7. bis 30. August vierzehn Stürmen der Osmanlis für unsterblichen Nachruhm. Suleiman zog über Pinkafeld und Hartberg verheerend durch die Steyermark, Slavonien über Belgrad zurück, besonders wegen der vorgerückten Jahreszeit und einer Diversion des Admirals Audreas Doria an den Küsten Morea's, der am 3. Sept. 1531 durch ein mit Bretern und anderem Kaufmannsgute beladenes Schiff unter dem Befehle des Capitänes und Rhodiserritters Salviati Modon listig hatte erobern lassen *). Ein Corps von Türken unter Kasimbeg streifte selbst bei Ernsthofen über die Enns bis Losensteinleithen, Steyer und wurde grösstentheils aufgerieben. Den Ausgang der südöstlichen Thäler des Wienerwaldes besetzten die Reichstruppen unter dem Pfalzgrafen Friedrich. Dessen Oberstlieutenant Sebastian Schärtlin von Burtenbach **) griff die im Markte Pottenstein eng umschlossenen Türken herzhaft an, jagte sie längs der Triesting aus der Thalschlucht heraus, wo sie am 19. September dem bei Enzersfeld (wo der unsterbliche Eckhel am 13. Jänner 1737 geboren wurde) und dem Markte Leobersdorf aufgestellten Geschütze und Kriegsvolke entgegen in den Tod liefen. Der Kaiser Karl V. kam mit seinem Bruder dem Könige Ferdinand von Regensburg zu Wasser am 23. September 1532 nach Wien, wo ihm der Pfalzgraf die eroberten Fahnen überreichte und der Kaiser Mehrern den Ritterschlag ertheilte. Es waren 76,000 Mann in und um Wien versammelt und doch geschah keine einzige Heerfahrt trotz Ferdinand's dringendem Wunsche gegen Zápolya's angemasste Herrschaft und die räuberischen Fehden und Züge in Ungarn; denn der Kaiser hatte mit seinen Truppen, deren spanischen Kern er wieder mit sich nahm, andere weitaussehende Plane. Diese Trennung schwächte, die deutschen Hülfstruppen giengen auseinander, die Italiener weigerten ihren Dienst, setzten sich in Aufruhr und verübten gräuelvolle Gewaltthaten auf ihrem Heimzuge durch Innerösterreich. Nun war am 31. December mit Zápolya ein viermonatlicher Waffenstillstand, und am 14. Jänner 1530 zu Constantinopel durch Hieronymus von Zara ein Stillstandsvertrag geschlossen, der bis zu Ende Mai 1534 dauern sollte; jener mit K. Zápolya wurde durch spätere Verträge bis zum letzten Februar 1536, ja nach v. Bucholtz IV. 148 bis zum April 1537 verlängert, aber schlecht gehalten. Schon im Sommer des Jahres 1536 brachen die Feindseligkeiten auf's Neue aus. Am 4. December nahmen die Zápolyaner das durch so viele Jahre seinem Könige treue Kaschau, den Hauptort in jenem Theile Ungarns, durch Verrath, und am 3. Mai 1537 Tokay durch Waffengewalt. Dagegen

*) Nach einem gleichzeitigen gedruckten Blatte aus einem Schreiben von Venedig dd. 28. Sept. 1531 in der k. k. Ambraser-Sammlung.

**) Von Sebastian Schärtlin (geb. 12. Februar 1496 zu Schorndorf, gest. am 18. Nov. 1577 zu Augsburg), dem berühmten Feldhauptmann und Obersten der oberländischen Städte im Schmalkaldenkriege etc., verwahrt die k. k. Ambraser-Sammlung eine sehr schöne Rüstung wie auch ein Porträt auf Holz gemalt; desgleichen ein gedrucktes Extrablatt von dieser Kriegsthat bei Leobersdorf oder Loibersdorf.

erstürmte Leonhard Freiherr v. Vels, der nun wieder auf dem Felde des Kampfes auftaucht, am 19. Mai die Burg Regécz, an welchem Tage ihm zwei und dreissig Wagen mit Knaben, Mädchen und jungen Weibern in die Hände fielen, mit denen Peter Perényi seinen Sohn Franz von den Türken auslösen wollte *). Ferner wurden die Felsenburg Boldogkö, Tállya und Makowicza, dann wieder Stadt und Burg Tokay, und endlich das feste Sáros, das Perényi gehörte und tapfer widerstand, genommen. Gern vergassen die Ungarn, welche ihm mit ihren Völkern zugezogen waren, des Oberbefehlshabers deutsche Herkunft und vollzogen, wie diese Resultate zeigen, seine Befehle mit Vertrauen.

In Slavonien hingegen, wo die beiderseitigen Grenzposten herüber und hinüber sich unablässig bekämpften, erlitten K. Ferdinand's Truppen eine entscheidende Niederlage durch die Türken. Hier befehligte der bekannte Feldhauptmann Johann v. Katzianer. Seine Aufgabe war, dieselben von der Einnahme der Stadt und Veste Ofen zurück zu halten. Ein starkes Heer, aus Streitern aller Länder des K. Ferdinand gebildet, und mit neun und vierzig Kanonen versehen, aber schlecht verpflegt, verlor auf dem hiedurch nothgedrungenen Rückzuge von Erdöd an der Mündung der Donau durch Slavonien die besten Hauptleute; das Heer lief am 1. December auseinander und selbst v. Katzianer **) war den andern Morgen unzeitig verschwunden. Nur der nun im Gesang gefeierte Ludwig Graf v. Lodron, welcher im Mai mit 800 Knechten aus Tirol in guter Mannszucht gezogen war, blieb mit den Seinigen, ergab sich nach heldenmüthiger Vertheidigung auf seines Gegners Begehren, der seine Tapferkeit ehrte, ward gefangen nach Constantinopel geführt und dort auf Mohamed-Bey's Befehl von seinen Wächtern getödtet ***).

Dieses Unglück in Slavonien hatte auf die Friedensverhandlungen zwischen K. Ferdinand und Zápolya keinen besonders störenden Einfluss. Am 24. Fe-

*) Vgl. des Grafen v. Mailáth Geschichte der Magyaren, Bd. IV. 50; dessen Geschichte des österreich. Kaiserstaates, II. 40; bei Isthuanffi S. 134 b. irrig im Jahre 1535.

**) Johann v. Katzianer, aus einem uralten, seit 1665 gräflichen und nun erloschenen Geschlechte aus Krain mit dem Beinamen von dem bei Rattmannsdorf gelegenen Schlosse Katzenstein, das ehedem Vigaun (slav. Begune) hiess, und dem mit dem ritterlichen Ulrich v. Liechtenstein tjostirenden Heinrich v. Vigân (s. Lachmann's Ausgabe von Ulrich v. Liechtenstein. 1841. S. 86. V. 20) den Namen gab, der durchaus nicht „Henricus comes de Vianda" (im Luxemburgischen) seyn konnte, wie daselbst S. 669 in den Erklärungen unbezweifelt angedeutet ist. — Katzianer war schon 1528 in Oberungarn Feldhauptmann (oben S. 245) und nach Pessl's Verzeichniss des K. Ferdinand's Rath, Landeshauptmann in Krain und Oberster über alle geringe Pferd (leichte Reiterei) bei Wien's Belagerung. — Er bat nach diesem Unglücke um sicheres Geleit nach Krems zum Recht und um Untersuchung, kam nach Wien in anständige Haft, der er üblen Ausgang fürchtend entsprang, unterhandelte mit Zápolya den Türken, und ward nach Einigen von Niklas Zrinyi, dem er gleichen Bund ansinnen wollte, bei einem Gastmale, nach Andern von dessen zwei Dienern zu Kosthanitza am 27. October 1539 ermordet. Vgl. Valvasor's Ehre des Herzogthums Krain. III. 298. Isthuanffi regni Hung. hist. Colon. Agripp. 1685. pag. 143 und v. Bucholtz Bd. V. 104—106. Beim Setzen dieses Bogens kam mir v. Raumer's histor. Taschenbuch 1844 in die Hände, welches Prof. Johannes Voigt mit: »Der Freiherr Hans Katzianer im Türkenkriege« von S. 1—246 eröffnet, worauf ich verweise.

***) Isthuanffi l. cit., p. 142 seq.

bruar 1538 kam endlich nach langen, oft unterbrochenen und wieder erneuerten Verhandlungen zu Grosswardein unter des Kaisers Karl V. Vermittelung durch dessen gewandten Bevollmächtigten Johann v. Weza, vordem Erzbischof zu Lund auf der Insel Schonen und Bischof zu Konstanz († 1547), der Friede zu Stande, welchen im Namen des Königs Ferdinand unser Vels*) abschloss, kraft dessen K. Ferdinand Croatien, Slavonien und was er beim Friedensschlusse von Ungarn besitzt, behält, und dem Gegenkönige Siebenbürgen und was dieser nun von Ungarn besitzt, sammt dem Titel eines ungarischen Königs ohne Genehmigung der hiezu wohlberechtigten Reichsstände überlässt, aber mit der Bedingung der gänzlichen Reversion seines Landes an K. Ferdinand nach seinem Tode. König Johann willigt sogar ein, dass nach seinem Tode, selbst wenn er einen Sohn hätte, das ganze Königreich mit den Nebenländern an K. Ferdinand oder dessen rechtmässige Erben fallen solle etc.; ferner dass das Reich gemeinsam aus allen Kräften gegen die Angriffe der Türken sichergestellt und von ihnen ganz befreit werden möge. Es war zu diesem Zwecke eine Triple-Allianz zwischen dem Papste Paul III., dem Kaiser Karl (wohl auch für seinen Bruder Ferdinand) und Venedig gegen den Erbfeind geschlossen. Dieser Friede, ein unhaltbares Blendwerk, dem Gegenkönige eine Quelle unendlicher Ausflüchte, weil so viele Artikel auf die öffentliche Kundmachung bedingt waren, wurde aber wohl wegen der Türken nie verkündigt. Nun heirathete der kränkelnde, bereits 52jährige Zápolya die achtzehnjährige Isabella von Polen, voll lebhaften und männlichen Geistes, durch italienischen Frohsinn und polnische Anmuth liebenswürdig. Die feierliche Vermählung und Krönung erfolgte zu Stuhlweissenburg am Sonntage Invocavit d. i. am 16. Februar 1539.

Nun hatte Hieronymus Laszky, seit kurzem K. Ferdinand's Gesandter bei der hohen Pforte, die Unvorsichtigkeit, diesen Vertrag dem Sultan zu entdecken, der voll Entrüstung ihn mit Verlust von Nase und Ohren zurück zu schicken gelüstete. Als Isabella am 7. Juli 1540 zu Ofen einen Knaben, Namens Johann Sigmund, geboren hatte, regte diese Nachricht die sinkenden Lebenskräfte ihres Gemahles, der wegen der Empörung zweier Woywoden in Siebenbürgen, welche nach seinem Beispiele regierende Fürsten werden wollten, abwesend und schon vorhin von einem leichten Schlaganfalle gerührt war, noch einmal auf, so dass er, den Streit zwischen zwei Edelleuten schlichtend, im Jähzorn an einem starken Schlagflusse schon am 21. Juli zu Mühlenbach starb. Sein Ehrgeiz gieng mit ihm zu Grabe, nicht aber das Unglück, in das er sein Vaterland gestürzt hatte, dessen grösserer Theil durch 145 Jahre die osmanischen Fesseln tragen musste. Gegen den Grosswardeiner Vertrag liess dessen schöne und geistreiche, aber eitle und herrschsüchtige Witwe auf den Rath der beiden von zügellosem Ehrgeize getriebenen Vormünder, nämlich des Grosswardeiner

*) Schels Geschichte etc. VIII. 152.

Bischofs Georg Martinuzzi und Peters Petrovich, ihren Säugling zum Könige Ungarns ausrufen, und flehte den Grossherrn mit Frankreichs nachdrücklicher Unterstützung an, den Rückfall des Zápolya'schen Theiles an Oesterreich zu verhindern. Der Sultan kam mit seinen Schaaren, um so mehr, da König Ferdinand gegen Isabellen die Feindseligkeiten eröffnete, während noch sein Gesandter Laszky zu Konstantinopel unterhandelte.

Nun hatte der König, der auf dem Reichstage zu Hagenau gewesen war, sich stärker zu rüsten und Hilfe von seinen Ständen und den nächsten Fürsten zu verlangen. Sein Heer ergänzte er besonders mit tapferer und treuer Mannschaft aus Tirol, die wohl am besten ihr Landsmann Vels zu führen verstand *). Der König hoffte vor dem Ablaufe des Herbstes Ofen, die Hauptstadt und den Sitz des Windelkönigs und der Regentschaft, in seine Gewalt zu bekommen. Ob er gleich am Hofe und in seinen Provinzen kriegserfahrene Männer hatte, hielt er doch zu diesem so wichtigen Kriegszuge seinen Oberst-hofmeister Freiherrn v. Vels vor allen geeignet. Dieser war nach Lazius S. 38 der Mann, auf welchen die Erblande und die Krieger ängstlich (anxie) hinblickten, theils weil er gegen Bestechungen unzugänglich war, theils trotz grosser körperlicher Schwächlichkeit sich selbst nichts nachsah und das ganze Kriegswesen im Ganzen wie im Einzelnen aus eigener Erfahrung kannte; ferner den wohlausgedachten Plan mit den Waffen ehrenhaft auszufechten suchte. Als v. Vels auf königliches Ersuchen den Oberbefehl übernommen hatte, begann er wie die ausgezeichneten Feldherrn aller Zeiten damit, dass er für das erste und nothwendigste Bedürfniss zur Kriegführung — für Mundvorrath — sorgte**), den Jodok Lilienberger ***) täglich auf Schiffen nach Raab und Komorn hinabführte. Während Vels seine Fähnlein vollzählig machte und die Hilfsvölker bei Wien zusammenzog, schickte er, um in der Neige des Herbstes keine Zeit zum Schlagen eines Lagers zu verlieren, Otto v. Dieskau, einen bewährten Kriegsmann, mit einem Theile des Heeres nach Ungarn voraus. Dies that er, wie Einige sagen, theils aus Vorsicht, um nicht durch seine Kriegsschaaren auch die Masse des Feindes zu mehren, welcher bis jetzt um den Krieg noch wenig bekümmert seine Plätze mit schwachen Besatzungen versehen hatte, theils weil die Hilfscorps der Nürnberger, Augsburger und Ulmer allzu langsam zuzogen. So glaubte er den Feind, bevor er von den Türken Verstärkung erhalten hätte, um so leichter bezwingen zu können.

Nachdem v. Vels plangemäss einige Zeit zu Wien verweilt hatte, begab er, mit allem wohl versehen, möglichst geheim sich zum Heere in's Lager bei

*) — — praeterea in Tyrolensi comitatu fortissimum quemque scribere, justi tandem speciem exercitus complevit etc. Laz. l. cit. p. 37; vgl. oben S. 244.

**) Lazius in loco citato: — „ab eo exorsus, quod in omnibus suscipiendis bellis maxime esse necessarium solet, rem diligenter frumentariam Viennae Posonii ceterisque vicinis locis procurabat."

***) Lazius in loco cit.; vgl. „Jodocus Lilgenberger annonae praefectus" in Sarava's latein. Geschichte der Belagerung Wien's. S. oben S. 248 **.

Raab, dem Schlüssel nach Oesterreich und der nordöstlichen Steyermark, und liess sowohl die bisher bei sich um Wien gehaltenen Krieger als auch die aus dem deutschen Reiche angekommenen Hilfsfähnlein auf der Donau nachschiffen. Von Raab aus schickte er, weil die Jahrszeit drängte, Hieronymus v. Zara *), den erfahrenen und gereiften Kommandanten der Flottille, welcher früher selbst mit einer Mission nach Konstantinopel betraut war, nach Gran voraus, das der Erzbischof Paul Warday im October 1531 an Rogendorf übergeben hatte. Er selbst zog über die fruchtbare Ebene gegen Tata (Dotis), dessen schönes vom K. Matthias Corvinus erbautes Jagd- und Lustschloss jetzt feindliche Besatzung hatte. Da die Bewohner des Ortes sich sogleich an Vels ergaben, folgte bald die zur Vertheidigung zu schwache Besatzung auf billige Bedingung und zog ab. Er legte neue Besatzung hinein und rückte schon am sechsten Tage in strenger Mannszucht und den Planen der Feinde umsichtig vorbauend weiter, griff auf dem Marsche von Gran nach Visegrád (Plintenburg) die gegen ihn geschickten Reiter an, eroberte alles Land von Raab bis an den sogenannten Schildberg **) ohne Blutvergiessen und suchte in aller Eile vor Suleimans Ankunft sich der Hauptstadt mit dem Wiegenkönige und dessen Anhange sammt den Schätzen zu bemächtigen. Früher jedoch sollte und wollte er das wegen seiner Lage an der Donau wichtige Visegrád sammt dem von Quadersteinen erbauten Schlosse inne haben. Er liess zu diesem Zwecke Tag und Nacht die untere Stadt und den Wasserthurm ***) beschiessen, welche sich nach tapferer Gegenwehr am 17. October ergeben mussten, und belegte sie mit neuer Besatzung. Vels steuerte, die Belagerung der Visegráder Burg auf seinen Rückmarsch verschiebend, am folgenden Tage in voller Eile gen Waizen hinüber, das er ohne Blutvergiessen wegnahm. Nun setzte er wieder über den Strom, rückte gen Ofen abwärts und lagerte sich bei den obern warmen Bädern, um es zu berennen. Beim Herannahen des strengern Winters konnte und wollte Vels nach Lazius Angabe keinen grössern Feldzug mehr eröffnen und den Feind aufjagen; glaubte aber Ofen's Eroberung vorbereiten zu müssen.

Als es an Sold und Lebensmitteln fehlte, durchzogen die deutschen Rotten plündernd die umliegenden Dörfer, missstimmten die Bevölkerung, und waren im Rücken von den Eingeschlossenen unter Valentin Török, der seine Lands-

*) Vir Dalmata aetate et prudentia maturus. Lazius pag. 39. Er fiel in einem Sturme auf Ofen am 2. Juni. 1541.

**) Erat inter ingentia nemora mons editus, quem a casu Germanici exercitus, sub Henrico Tertio Caesare desertis clypeis profugi, uterque in suo idiomate populus Clypeorum montem appellat. Laz. p. 42, cf. 117 et 158. Dort schlug am 5. Juli 1044 Kaiser Heinrich III., vom Markgrafen Albrecht von Oesterreich kräftig unterstützt, mit grossem Verluste der Seinigen den ungarischen König Samuel Aba, der abermals nach Oesterreich eingefallen war.

***) Dieser für unüberwindlich gehaltene Thurm verwahrte ehedem die Reichskrone des h. Stephan. Vgl. Isthuanffi S. 150 b.

leute schirmen wollte, aufgehalten. Die deutschen und ungarischen Knechte, welch' letztere unter Peter Perényi standen, der von Isabellens Partei zu K. Ferdinand übergetreten war, geriethen trotz alles Verbotes in blutige Schlägerei, so dass bei Herstellung der Ordnung selbst Vels am Schenkel, und Perényi durch einen Steinwurf an der Schulter verwundet wurden *). Vels hob am 16. November Ofen's vergebliche Einschliessung auf, führte seine Truppe gegen das Schloss Visegrád hinauf und erzwang durch sein schweres Geschütz am 24. die Uebergabe Auch Stuhlweissenburg, zum Abfalle von Isabella gebracht, nahm königliche Besatzung auf, und Perényi's Reiter schirmten die Stadt gegen Török's ansprengende Truppe. Noch von Ofen aus besetzte er das gegenüberliegende Pesth, wo wie heut' zu Tage viele Deutsche wohnten, mit mehreren Fähnlein und einiger Reiterei unter dem tapfern Otto von Dieskau **), welcher theils aus der Umgegend den grossen Theil des strengen Winters die Seinigen nährend und verpflegend, theils von Vels mit Mannschaft, Geschütz, Pulver und Proviant unterstützt, sich inmitten des Feindes muthig hielt, und von den selbstgeschaffenen Wällen seines Lagers den Gegner mit seinem Geschütze bedrohte und beschädigte. Es erheischte grosse Wachsamkeit und Vorsicht, dass selbst von seinem bunten Volke kein Verrath geschehe, zumal bei den häufigen Nachrichten von dem Heranrücken der Türken, die auf Martinuzzi's Rath von der Königin zu Hilfe herbeigerufen wurden. Freiherr von Vels, der selbst bei Gran seine Truppen im Winterquartiere hatte, schreibt inzwischen aus Visegrád dringend auf die Kunde von der Belagerung des treuen Pesth an König Ferdinand und bittet um Subsidien für sich und die Seinigen und die in Pesth Eingeschlossenen. Man hob demnach in und um Wien mit bisher noch nie angewandter Strenge selbst den zehnten Mann aus den Werkstätten (ex contuberniis artificum nach Lazius) aus, desgleichen auf

*) Conf. Pauli Jovii histor. sui temporis. Lutetiae 1560. Tom. II. fol. 245.

**) Otto v. Dieskau, Ritter auf Finsterwalde, aus einem alten Meissnischen Geschlechte, der siebente Sohn Hannsen's v. Dieskau, Magdeburgischen Hauptmanns zu Querfurt und dann Präsidenten dieses Erzstiftes, war schon 1532 nach einem gleichzeitigen Berichte Oberster über drei Fähnlein Knechte in Gran, welches der Waida und Luigi Gritti erfolglos belagerten. Wegen seiner tapfern Vertheidigung Pesth's wurde er, den Paul Jovius, Tom. II. 246 b. und 293. Isthuanffi S. 151 und nach ihnen von Bucholtz V. 150 und 154 immer Otto Fotiscus nennen, zum Ritter geschlagen. Derselbe war später neben Christoph v. Carlowitz der einflussreichste und vielbetraute Geschäftsmann des Herzogs Moriz von Sachsen, in Geschäften der Landtage, auswärtigen Sendungen und besonders im Felde. Im April 1547 befehligte er in Dresden gegen den Kurfürsten Johann Friedrich, führte dann im Juni 1553 eine Abtheilung Sachsen gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach und starb hochbetrauert an den im Kampfe bei Sievershausen am 9. Juli erhaltenen Wunden als ein treuer Kriegs- und Schicksalsgenosse seines Herrn des Kurfürsten Moriz. Vgl. Drs. v. Langenn Moritz Herzog und Churfürst von Sachsen. Leipzig 1841. I. S. 287, 295 und 587. Mit Magdalena v. Teckwitz zeugte er nebst sechs Töchtern zwei Söhne, Otto Rudolph, welcher ledigen Standes starb, und Otto, kursächsischen Kammer- und Bergrath und Hauptmann zn Senftenberg, † 22. Juli 1592. Von ihm und dem kursächsischen Kammerrathe Hanns v. Wolfersdorf besitzt das k. k. Münzcabinet einen gemeinsamen Jetton vom Jahre 1592. — Hanns v. Dieskau auf Lochau, Otto's I. ältester Bruder, that gleichfalls von Jugend auf Kriegsdienste, war 1557 als oberster Feldzeugmeister beim K. Ferdinand zu Prag, und starb als General-Feldzeugmeister im Jahre 1563.

dem Lande in den Dörfern, und schiffte alsogleich einige Fähnlein nach Ungarn, von denen drei unter Stampf, Füeger und Rabenstein in Pesth aufgenommen wurden, und die Andern in Vels' Lager kamen. Laut archivalischer Quellen ertheilte K. Ferdinand in einem Schreiben vom 12. December 1540 dem obersten Feldhauptmann Vorschriften zur Vertheidigung und Erhaltung von Pesth Alles zu thun; denn dessen Verlust würde unwiederbringlichen Nachtheil zuziehen. Er soll den wackern Commandanten mit einem neuen kräftigen Zuzuge von drei bis vier tausend Knechten vertrösten, dieser indess für mögliche Verproviantirung sorgen, damit das darin liegende Kriegsvolk die Rettung erwarten möge.

Vels, welcher — wie aus einem Schreiben erhellet — kränkelte *), erhielt Vollmacht, gegen die wegen der Jahreszeit langsam, darum vielleicht erfolglos (!) auf der Donau heraufschiffenden Türken die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, und zugleich den Auftrag, Seiner Majestät eine Copie der Chiffreschrift, die er (Vels) mit Nádasdy führe, bei Tag und Nacht zu überschicken.

Vels' Antwort dd. Raab 16. Dec. 1540 enthält den genauen Bericht über den Kriegszustand an der Donau, und empfiehlt dem Könige und besonders der Königin Anna, dessen Gemahlin, den Truchsessen Blasius Khuen von Belasy in Gandeck für die erste Hauptmannschaft, klagt über seine Schwachheit (schwache Gesundheit) und bittet Se. Majestät deshalb, Vorsorge zu treffen, dass nichts, wenn er wieder liegerhaft werden sollte, verabsäumt werde, mit den Worten: »auch mittlerzeit dieses Zuggs meiner Erledigung halber genedigst bedacht sein, dann mir aus viel meiner täglich zufallenden beschwärungen vnd krankheyten, In die leng im Veld zu pleiben vnmenschlich vnd vnmöglich ist." Meldet ferner: »mit dem Kriegsvolk denen zu Pest zu mereren Trost gen Gran, wie beschwerliche solchs beim Kriegsvolkh zu erhalten sein mocht zu rücken," fürchtet aber, »es werde ein guter Theil des wenigen Kriegsvolks, so noch zu Ross und zu Fuss bei ime ist, die Reiter Abgangs der Futterung vnd die Knecht khelte vnd Teuerung des Proviant halber abziehen vnd entlaufen, wie denn E. kün. Majestät vormals vernommen, dass von dem wenigen geraisigen Zeug, sammt den Beyerischen Reitern, so nit mehr zurück zu bringen, bis in die 300 Pferd abgezogen seyen und abziehen werden, dieweil dann E. kün. Maj. aus des Herrn Katzianers Niederlage vnnd andern mehr erfolgten Exempeln nunmehr gnädigste Erfahrung haben, wie hart der Türck das Fussvolk, wo ihm nicht stattlicher widerstand zu Ross beschicht, drängt, vnd ich mit gerüsten Pferden, worauf sich wohl zu verlassen ist, übl versehen vnd die wenigen Pferd, so ich bei mir habe, nicht vast gut sein, so bitte ich Ewre Maj. die Sache nicht so ring zu nehmen." Vels zeigt die diesfälligen

*) Velsius renum etiam morbo vehementer affectus etc. Paul. Jov. fol. 245.

Schwierigkeiten an, nicht in der Absicht, um Se. Majestät von der so wichtigen Rettung Pesth's abwenden zu wollen. — Weiter berichtet unser Feldhauptmann, dass er den Inhalt des königlichen Schreibens an Otto v. Dischau (sic), dass Se. Majestät ihn in Pesth zu retten und in keinem Wege zu verlassen gedenken, geschrieben und von ihm (Otten) begehrt habe, ihm alles zu dieser Belagerung Nöthige anzuzeigen und zu schreiben, damit er nach Kräften unterstützt werde. Derselbe fährt fort, die welsche Schiffung sei nun getrennt, das Kriegsvolk davon geurlaubt, und nicht mehr zuverlässig, die Schiffe müssen renovirt werden, und morgen wolle er sogleich sehen, was an der Schiffung könne wieder zugerichtet werden. Auch nach deren Reparatur könne mit derselben, desgleichen mit der Nassarn Schiffung den Türken kein Widerstand gethan werden, sondern es stehe grosse Gefahr für die italienische und nassarische Schiffung *). Zugleich wird die gewünschte Abschrift der Chiffern zwischen Vels und Nádasdy dem Könige zugeschickt. Er fügt bei, dass er den Commandanten befohlen habe, die Bewohner um Waizen, Erlau etc. zu mahnen, auf wohlgefasster Hut vor den anrückenden Türken zu seyn, und schliesst: Soll Pesth erhalten werden, so müssen des Königs Häuser, Schlösser und Flecken wie auch das ihm unterstehende Kriegsvolk bei noch offenen Wasserströmen und vor dem Zufrieren der Donau gehörig verproviantirt und ihm die gehorsamst verlangten **300** Wagenrosse zu dem Geschütze und der Munition sammt fünf und dreissig Gespann Wagen geschickt werden, wenn je von der Donau gerückt und etwas ausgerichtet werden soll. Da aber nach einem Schreiben des Königs vom **24.** Dec. die Wagenpferde nicht aufzutreiben waren, so befiehlt er, der ungarische Statthalter Alexius Thurzó (†**1543**) soll mit Pferden und Ochsen alle mögliche Hilfe erzeigen.

In einem königlichen Schreiben dd. Wiener-Neustadt vom **21.** Dec. **1540**, als Antwort auf zwei Briefe vom **18.** und **19.** von Vels und Dieskau aus Pesth, welcher der Türken Anzug gegen Pesth meldete, trägt der König ersterm auf (ohne ihm ein Maass zu geben — daraus ist auch Vels' Aengstlichkeit in manchen Fällen erklärlich —), sich mit dem Kriegsvolke zeitlich über die Donau auf Pesth zu begeben, um dort dem Feinde Abbruch und Widerstand zu leisten.

In Betreff der welschen Schiffung meint der König, dass sie zum Höchsten von Nöthen, und dieselbe in Ermangelung der Galeotten mit anderm Volke, das den Gebrauch und das Ziehen der Schiffe bald erlernen möge, zu besetzen, und überall brauchbare Barken zu nehmen seyen **). Auch habe Er (der

*) In diesem und andern Schreiben wird das Collectiv Schiffung gebraucht. Es waren italienische Matrosen auf diesen Schiffen, die Nassarn oder Nassaden (vgl. v. Hammer II. 70.) sind die Bemannung der Donauflottille.

**) Es findet sich aber ein Befehl vom 27. Decbr., nach welchem die Schiffe nach Wien heraufgeführt werden sollen.

König) das Aufgebot zur Aufnahme einer tapfern Anzahl Knechte in Oesterreich unter der Enns ergehen lassen, und den Zug der Leute zu Ross und zu Fuss gestracks nach Bruck an der Leitha anbefohlen; desgleichen seinen Kriegsleuten im windischen Lande, mit seinem Kriegsvolke zu Ross alsogleich nach Raab zu rücken; ferner wolle Er den ständischen Personen schreiben, auch auf's Stärkste zu ziehen und verspricht: Anerkennung, und bedeutet unserm obersten Feldhauptmann: dass Er hiemit zugleich an Otto v. Dieskau schreibe, sich nach Gelegenheit der Noth zu erzeigen und zu halten und bei dem Kriegsvolke das Beste zu thun.

In der folgenden Depesche dd. Neustadt 24. December klagt der König, dass die Kundschaften widerwärtig gehen und meldet, dass das neue Volk fähnleinweise nach Ungarn ziehen werde, und dass Er, um ihn von dem Oberbefehle abzulösen, mit Wilhelm Freiherrn von Rogendorf und Mollenburg (S. 221) mit besonderm Fleiss unterhandelt habe, sich statt Deiner und bis zu Deiner Besserung gebrauchen zu lassen. Der 60jährige von Rogendorf, der während dieser Zeit auf seinen Gütern in Oesterreich lebte, liess sich nach vielfältiger Unterhandlung herbei, bis sich Leonhard's Gesundheit gebessert hätte, die Kriegführung als ein oberster Commissarius auf einen Monat, zwei oder drei anzunehmen, mittlerweile (so lautet der Schluss) wollest Du mit dem Kriegsvolke nicht feiern, sondern möglichst das Beste thun.

Nach einem Befehle des Königs dd. Neustadt 27. Dec. 1540 soll Vels von seinem Standquartiere zu Almás wegen der wechselnden Kälte und des baldigen Ablaufes der Dienstzeit des baierischen und mährischen Hilfsvolkes mit der ihm unterstehenden Truppe auf Kesstes (?) und Stuhlweissenburg vorrücken und alle Mühe anwenden, letztern, zu einem Winterquartiere sehr dienlichen Ort, in königlichen Gehorsam zu bringen. Dieselbe Depesche gibt bekannt, dass vier Fähnlein zu seiner Verstärkung abgefertigt und die Hauptleute Leisser und Stein ehestens mit zwei andern Fähnlein nachrücken werden; wegen der nöthigen Wagen sei sich an den Statthalter von Ungarn, Alexius v. Thurzó, zu wenden, und die Bezahlung des Kriegsvolkes angeordnet; die welschen Schiffer seien nach Wien zu bringen, und wegen Erhaltung des Schlosses Sáros, dessen tapfere Besatzung sich im J. 1537 gegen ehrenvollen Abzug an Vels ergeben hatte, alle Vorsichtsmassregeln anzuwenden.

Ein königliches Schreiben aus Neustadt vom 28. Decbr. enthält in Folge einer Anzeige Kaspar Serédy's, dass er sich nicht getraue, mit seinen Husaren und Ungarn den Gehorsam zu erhalten, sondern deutsches Volk bedürfe, eine Weisung an v. Vels, sich mit demselben zu berathen wegen der nöthigen Vorkehrungen gegen den Feind in Oberungarn. Ferner sey mit den ungarischen Hilfsvölkern, die mit dem 11. Jänner 1541 ausgedient haben und abzie-

hen wollen, wegen weiterer Dienstzeit zu unterhandeln und denselben, um sie hiezu geneigter zu machen, einige Heller im Voraus auf die Hand zu zahlen.

Da Vels, dem Anfangs auch die Führung dieses Feldzuges zugedacht war, wegen anhaltender Kränklichkeit*) und der zwischen Peter Perényi und ihm obwaltenden Eifersucht hiezu nicht geeignet befunden wurde, berief man den alternden Rogendorf, zumal Vels im Kriegsrathe, den der König hielt, aus triftigen Gründen von der Belagerung Ofen's abgerathen hatte. Wie Rogendorf, aus Schwäche gegen seinen Sohn**) verleitet, und aus unzeitigem Misstrauen gegen Peter Révay gefehlt, und seinen Fehler schwer gebüsst hat, ist oben S. 222 bis 224 klar nach Lazius auseinandergesetzt. Diese Niederlage bei Ofen bleibt unbedenklich eine der empfindlichsten, welche die deutschen Waffen von den Osmanen je erlitten haben. —

Das so wichtige, vom Sultan am 2. September mit List genommene und von der Königin für immer geräumte Ofen ward wie das von den Deutschen verlassene Pesth, welches v. Dieskau den Winter über tapfer vertheidigt hatte, von dessen Commandanten der Donauflotte Kasim besetzt. Der König liess durch seine Gesandten, Niklas II. Grafen von Salm, und Sigmund Freiherrn von Herberstein, mit dem Sultan fruchtlos unterhandeln, und gewann, da der Sultan am 22. September von Ofen abzog, bei der vorgerückten Jahreszeit einige Waffenruhe. König Sigmund von Polen missbilligte aus Sorge für das eigene Reich die Verbindung seiner Tochter mit dem Sultan, und vermittelte zwischen ihr und dem Könige Ferdinand auf die Grundlage des Grosswardeiner Friedens von 1538 zu Weissenburg (j. Karlsburg) in Siebenbürgen am 26. Juli 1542 einen Vergleich, dem Könige die heilige Krone und alle ungarischen Schlösser und Gespanschaften, die sie noch besass, gegen ein Jahrgeld von 12,000 Ducaten und die Grafschaft Zips abzutreten, von welchem aber auf Martinuzzi's Eingebungen Isabella, keine Bedingung desselben erfüllend, zurücktrat; auch konnte K. Ferdinand ihr das Zipser Schloss nicht übergeben, weil die Familie Thurzó sich in dessen rechtmässigem Besitze befand.

Der König betraute den Freiherrn v. Vels ungeachtet seiner fortdauernden Kränklichkeit wieder mit dem Oberbefehle und schickte ihn nach Ungarn die Trümmer des zerstreuten und von Allem entblössten Heeres zu sammeln und die österreichische Grenze zu decken. Er nahm seine Stellung bei Komorn, verpfählte die Waag bei ihrer Mündung in die Donau und suchte wachsam des Feindes Absichten zu erspähen. Zunächst verstärkte er sich aus den österreichischen Landen und rückte gegen Dotis, das die Türken verbrannt hatten.

*) Velsius in crure vulneratus — — — et renum etiam morbo vehementer affectus erat. Paul Jovii hist. fol. 245. Dann in Bezug auf diese Stelle: Velsius locum facile concedebat, quod lacessente morbo videretur inutilis etc. id. fol. 247 b.

**) Condeo (Vgl. oben S. 226 und 228) filio cum ala Germanorum equitum in statione constituto etc. id. fol. 250.

Nun kamen nach Lazius Friedrich III. Graf von Fürstenberg *) mit 11,000 Mann deutscher Knechte nach Wien, was dem von der Pest **) schwer heimgesuchten Lande neuen Muth gab, ferner drei tausend Italiener unter Philipp Tornielli aus Novara, Sforza Pallavicini, erprobten Meistern in der Belagerungskunst, und der berühmte Johann Jakob v. Medici, Markgraf v. Marignano, in königlichem Solde. Fürstenberg führte zu Wasser sieben Fähnlein nach Pressburg, die andern blieben zur Besatzung Wien's, dem Markgrafen ward die Donauflotte zu Gran übergeben. Vels vertheilte in seiner Stellung bei Komorn und Raab noch vor dem Ende des Herbstes Truppen nach Visegrád, Gran und Stuhlweissenburg, hielt wohlbezahlte Kundschafter, war als in beständigem Kampfe stets auf seiner Hut, und bemühte sich den Winter hindurch, den weiten Landstrich von der Drau an bis zum sogenannten Schildberge westlich gegen Oesterreich und Steyermark hin zu sichern. Mittlerweile hatte sich K. Ferdinand wegen der Krankheiten von Wiener-Neustadt nach Linz und von da nach Prag begeben, wohin die böhmischen Stände und Abgeordneten der andern Provinzen berufen waren. Zwanzig tausend Mann sollten die Erblande stellen.

Schon im Juni 1541 hatte der Reichstag zu Regensburg 60,000 Mann zu Fuss und 10,000 Mann zu Pferd versprochen, und in Wien ward für den grossen Zug magazinirt, der endlich, nachdem der König die deutschen Reichsstände auf dem neuen Reichstage zu Nürnberg mit Vorwürfen über ihre unverantwortliche Saumseligkeit überhäuft hatte, in schwerfällige Bewegung kam. Das Feldherrnamt dieser vielgliederigen bunten Armee war dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg ***) übertragen, ihm zur Seite stand Konrad v. Bemmelberg, der kleine Hess genannt, und Dietrich v. Pfirt. Jeder führte ein volles Regiment von zwei und zwanzig Fähnlein (Laz. p. 121). Auch der zwanzigjährige Herzog Moriz von Sachsen ****) zog auf eigene Kosten, ferner die Grafen von Mansfeld, Montfort, Wilhelm v. Henneberg, Solms, Isenburg, Leiningen, die Herren von Affenstein (?), von Heydeck etc. im Sommer nach Oesterreich, wo sie im Prater bei Wien campirten. Selbst der Papst Paul III. schickte 4000 Mann zu Fuss und 1000 Mann zu Pferd unter dem Marchese Alexander Vitelli, der sich hier anschloss. Der König

*) Von diesem Grafen v. Fürstenberg besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung einen ganzen weissen Harnisch, und vom Marchese Johann Jakob das Porträt.

**) Die Pest wüthete dermassen in Wien, dass vom Juni 1541 bis Lichtmess 1542 die Vorlesungen an der Universität, wie auch die Gerichte aufhörten, und fast ein Drittel der Bevölkerung in Oesterreich dahin starb. Denis Buchdruckergeschichte Wien's S. 398; Eder's Catalog. Rectorum etc. p. 76.

***) Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt von diesem Kurfürsten einen ganzen hohlgeschliffenen weissen Harnisch nebst zwei Porträten; vom Herzoge Moriz von Sachsen eine weisspolirte Rüstung und zwei Porträte; von Bemelberg einen weissen Harnisch, dann vom Marchese Vitelli, dessen wir S. 21 erwähnten, einen weissen Cuirasse mit geätzten und vergoldeten Streifen. Von Bemelberg (geb. 1494, gest. 1567) gibt es eine Medaille vom Jahre 1540.

****) Vgl. Drs. v. Langen Moritz, Herzog und Churfürst von Sachsen, Bd. I. 148 ff.

selbst entwickelte ungemeine Thätigkeit. Den Oberbefehl über die 20,000 Mann seiner Erblande übergab er Johann Freiherrn von Ungnad, dem Landeshauptmanne der Steyermark. Der Kurfürst blieb aber unbegreiflich genug fast drei volle Monate bei Wien. Schon gegen den Spätsommer zog das vereinte Heer langsam auf die Ebenen des Wieselburger Comitates vor, wo Kaspar Serédy und Peter Perényi mit 16,000 Mann ungarischer Reiterei nebst vielen Magnaten sich anschlossen. In kurzen Tagemärschen wälzte sich die ungeheure Masse gen Gran daher, wo erst gefragt wurde, was nun weiter zu beginnen sey? Statt schnell sich auf Ofen zu werfen, wie die Ungarn, besonders Perényi und die Italiener, dringendst mahnten, verhängten des unkriegerischen Kurfürsten beigeordnete Kriegsräthe der Reichskreise die Belagerung von Pesth als Vorspiel zu härterem Kampfe. Das Heer wurde auf das linke Donauufer übergesetzt und verlor durch Vitelli's Einnahme des fast ganz zerstörten Waizens kostbare Tage. Es lagerte sich vor Pesth, das der Segbanbaschi Jusuf, von Ofen aus mit frischen Truppen unterstützt, mit seinen Janitscharen heldenmüthig vertheidigte. Nutzlos war die von vierzig Feuerschlünden geschossene Bresche der Italiener Vitelli, Medici und Pallavicini, und die Tapferkeit der Ungarn Zrinyi, Gabriel Révay und Ladislaus Bánffi, welche Beide fielen; erfolglos Vitelli's Sturm, weil trotz Tornielli's und Otto's v. Dieskau kräftigen Worten von Ehre, Treue und Pflicht der Churfürst, den Kriegsfürsten seines Hauses ungleich, mit seinen Räthen unthätig in der Ferne stand; vergeblich war des Herzogs Moriz ungestüme Tapferkeit, den am 1. October sein treuer Diener, der jugendliche kühne Bastian Ribisch, mit seinem Blute aus grosser Lebensgefahr rettete. Getheilter Rath und Befehl, wie auch Uneinigkeit zwischen den deutschen und italienischen Truppen waren einem günstigen Erfolge hinderlich, der Vorrath wurde bald aufgezehrt, Wein und Sold versiegten, Krankheiten auf fremdem Boden entmuthigten die deutschen Knechte, welche mehr auf die Heimkehr als den Angriff bedacht waren, und dem Feinde selbst verächtlich wurden. Einige legen zum Theile die Schuld auf Perényi's*)

*) Peter Perényi, 1502 geboren, oberster Capitän des Königreichs Ungarn, das reiche und mächtige Haupt einer Mittelpartei, die sich zwischen der des K. Ferdinand und Zápolya's gebildet hatte, ward, des Hochverrathes und Einverständnisses mit den Türken verdächtigt, auf königlichen Befehl vom Spanier Martin Liscani, Burghauptmanne zu Gran, um den 10. October daselbst verhaftet, und nach Wien, dann nach Wiener-Neustadt gebracht, wo er 1549 starb. Vgl. Isthuanffi p. 165 b; Fessler VI. 617; v. Bucholtz V. 176 ff., welcher ausführlich hierüber spricht. Da Lazius in seinem Manuscripte S. 131 ganz neues Detail über Perényi's Gefangennehmung gibt, kann ich nicht umhin, es meinen gütigen Lesern wörtlich mitzutheilen: »Petrus Perennius, eo tempore divisis provincialium studiis, quia opum cumulo in regno facile potentissimus habebatur, adspirare ad spem regni ausus, pollicentibus operam suam plerisque occasionem ejus invadendi nunquam non quaerebat.« Pag. 132: »Explorato Germanici exercitus robore in spem regni haud dubiam adductus et opportunitate loci et temporis qnam occultis potest proditionem consiliis componit.« — Pag. 144: »Quam uti optaverat arripiens occasionem Otto a Neidekh (*cf. supra pag.* 201), Regis inclyti cubicularius, cui capiendi Perennij potestas a Rege data erat, Ungnadium de voluntate Regis jussisque certiorem facit. Erat noster jam in procinctu atque adeo in trajectu Strigonium versus exercitus, et Petrus tum

Widerspänstigkeit und Verrätherei, andere vermutheten, dass man dem Erzhause die Vortheile aus einem Siege über die Muselmänner missgönnte und darum zögerte oder unzweckmässig handelte. Es fehlte zumeist »an dem Gehirn der guten Anführung," wie Ferdinand dem Kaiser am 17. October schrieb; kurz es fehlte besonders an einem Alles übersehenden Geiste und einer Alles lenkenden und beherrschenden Willenskraft.

So trat nun das vielköpfige Belagerungsheer im Anfange Octobers seinen schmählichen Rückmarsch an, und der Feldzug endete »mit Spott und der ganzen Christenheit zu Nachtheil," wie Schärtlin von Burtenbach in seiner Lebensbeschreibung S. 61 berichtet.

Wenn auch Ofen und Pesth verloren waren, so blieben dem K. Ferdinand noch Gran, Dotis und Stuhlweissenburg, welche der Sultan im folgenden Sommer eroberte, nebst Visegrád, Komorn und der wichtigen Grenzposition von Raab.

Mit dem Frühlingswehen des Jahres 1543 zog der Sultan in eigener Person wieder Ungarn zu, wo der Krieg schon vor seiner Ankunft begonnen hatte. Valpó ergab sich am 22. Juni, Siklós fiel am 10. Juli, und Fünfkirchen folgte widerstandlos. Nun lagerte sich derselbe am 24. vor der wichtigen, mit Kriegs- und Mundvorrath wohlversehenen Festung Gran, der Wiege des h. Stephan und dem alten Sitze des Primas, wo der diesjährige oberste Feldhauptmann Johann Freiherr v. Ungnad bisher gestanden und die 1300 Mann uneiniger Spanier, Italiener und Deutscher dem Befehle des Spaniers Martin Liscani, oder, nach Lazius, Lascani übergeben hatte. Sie ward Anfangs heftig beschossen und muthvoll, besonders im fünfstündigen Sturme am 9. August vertheidigt, bis ein wegen Soldrückstandes erboster alter Calabrese aus Croton, der beste Feuerwerker, zum Feinde übergieng und den schwächsten Punct zeigte, und der Spanier Franz Salamanca durch einen Brief über die Mauer den Verrath begann. Dieser unterhandelte dann im türkischen Lager mit Rustan Pascha, des Sultans Schwiegersohne, auf Räumung des Platzes gegen freien Abzug mit Hab' und Gut, welche eine allen verderbliche Uebergabe um den 11. herbeiführte. Die Truppen wurden entwaffnet, auf das andere Ufer übergesetzt, und kamen nach zwei Tagen erschöpft zur königlichen Besatzung nach Komorn. Die beiden Spanier, welche sich nach Lazius S. 173 nicht rechtfertigen konnten, wurden ergriffen und endeten ihr Leben im Kerker.

forte Perennius in villa quadam prandebat multis adhuc de Ungarico exercitu millibus in campis subsistentibus, id quod Ungnadij atque Ottonis animos pertentaverat, ut persuasione quadam Strigonium illectum ab incondita suorum multitudine abstraherent. Quare excogitata causa, tanquam de hibernorum commoda constitutione ejus opus consilio foret, miserum unà secum ut trajiceret impellunt. Ubi dum naviculà per Istrum traducitur, paucis comitatus ab eodem Ottone ostensis literis Regiis Perennius capitur et Viennam ad Regem transmittitur. Unicum fortunae novercantis exemplum — miser neque sui juris in captivitate usque consenuit et anno postea sexto vitam cum morte commutavit!" Perényi wandte sich aus Neustadt an Vels mit der Bitte um Erstreckung des Rechtens auf einige Tage, wie er auch über die Kürze des Termins Klage geführt hatte, welche Bitte Vels dem Könige vorlegte. v. Bucholtz V. 186.

Da nun Oesterreich und Steyermark von Neuem die grösste Gefahr drohte, und man sich auf die berauschten Kriegs- und Trossknechte *) nicht verlassen konnte, liess K. Ferdinand wieder seinen Obersthofmeister v. Vels, der sich mit Wien's Befestigung beschäftigte, Truppen sammeln und einüben, um den Feldhauptmann in Ungarn nach Kräften zu unterstützen. Er nahm die vom Papste Paul III. den Herzogen Wilhelm IV. von Baiern und Moriz von Sachsen geschickten Kriegsvölker gegen Ende Juli in Eid, und schickte zwei Cohorten, die er in Oesterreich geworben hatte, nach Stuhlweissenburg, die dritte nach Raab, wo Ungnad die Hilfstruppen hatte. Die Befestigung der wichtigen ungarischen Plätze und Wien's wurde unablässig fortgesetzt **), die österreichisch-steyermärkische Grenze durch schnell geschaffene Reiterei der Erblande gegen plötzliche Ueberfälle und Streifzüge bewacht, Kreidenfeuer ***) und Mahnzeichen durch Glocken und Pöller angeordnet. —

Der immer gleich thätige Sultan zog nach Gran's Falle rasch gegen Dotis, das wegen der muthlosen Besatzung nach kurzer Belagerung um den 19. August von Tahy übergeben wurde. Darauf galt es Stuhlweissenburg, wo der tapfere und unerschrockene Georg Warkotsch (Barkotzi) befehligte. Vels, welcher nun neben Ungnad das Commando hatte, unterstützte ihn mit Lebensmitteln, Geschützen und Wagen, die durch Husaren zugeführt wurden, und Ungnad schickte zwei welsche Cohorten mit Zufuhr von Raab aus. Bestochene Heiducken, welche nach Lazius S. 198 Freiherr von Ungnad bewaffnet hatte, machten hier die Verräther. Warkotsch hielt sich an drei Wochen, verlor von dem Feinde umringt den einen Arm, indem er die Pflicht eines Anführers und Kriegers erfüllte, dann bald die andere Hand und endlich den Kopf. Dieser Mann, der mehrere Sprachen redete, Menschen und Dienst kannte, ward nicht nur von seinem Könige, sondern selbst von dem Feinde bedauert. Ein junger Reiterfähnrich übernahm hierauf den schwierigen Befehl. Am 4. September war Suleiman Herr der alten Krönungsstadt, legte Besatzung hinein und zog, als Zápolya's Leichnam aus seinem Begräbnisse geworfen war ****), den diesjährigen Feldzug beendend ab. Ungnad stand indess mit Alexander Vitelli, dem Commandanten der päpstlichen Söldner, zu Raab, vermochte aber nicht gegen der Türken Uebermacht durch die dichten Waldungen zu schneller Hilfe zu kommen.

*) Ocreati a crapulà cerevisiaeque longiori potu calones. Laz. p. 174.

**) Neque postea ab operibus apud Comorum, Jaurinum, Albam Regalem, ipsamque adeo Viennam utroque a duce (Velsio et Ungnadio) cessatum quidquam etc. Cod. Laz.

***) Kreidenfeuer, vom mittelhochdeutschen krîe (krîde), ital. grida, franz. cry, dann cri (crier), Geschrei, besonders Kriegsgeschrei, Ruf, oder sonst etwas als Lärm- und Erkennungszeichen, Signal; vgl. mit krie das Wort kriec, Geschrei und Zank, Krieg.

****) Regius quaestor cadaver Joannis Regis e sepulchro praetori urbano tradidit, quasi ex aliorum Regum censu ex meretur, quod Solimanno summum jus tenente, nomine Rex, non re fuisset. Schwandtner, Script. rerum Hungar. Viennae 1746. Tom. II. 732.

Schrecken durchlief Oesterreich nach Stuhlweissenburg's Fall. Der König eilte von Prag nach Pressburg, wähnte mit der dort aufgestellten Streitmacht, und den 20 000 Mann Böhmen und Mährer und den deutschen Landsknechten das Verlorne wieder zu erobern; aber anhaltender kalter Regen, Sturmwinde, welche die Schiffsbrücken zerstörten etc., vermochten die zusammengerafften heimischen Kriegsknechte trotz des Königs Vorstellungen, Bitten und Befehle nicht zu verbleiben, indem sie, da der Feind nach seinem Rückzuge fern von ihren Grenzen war, sich auf ihre alten Rechte beriefen, nach welchen ihnen die Heimkehr gewährt werden musste. Die Italiener und das Reichsvolk konnten noch weniger gehalten werden.

Nachdem Freiherr v. Ungnad*) die nachgesuchte Entlassung vom Commando erhalten hatte, wurde v. Vels abermals zum Oberbefehle berufen. Er entliess die schwierigen Hilfsvölker, lös'te die Cohorten auf und behielt nur wenige Mannschaft in Visegrád, Komorn und Raab im Winterlager. Sich mehr vor des wohlbekannten Feindes List als Waffen verwahrend, suchte er dessen Plane und Stellungen zu erspähen und zu errathen, zeigte sich als den trefflichen, ehrlichen Verwalter, bewachte die Grenze durch 6000 Mann und blieb in kleinern Scharmützeln gewöhnlich Sieger. Eifrig liess er es sich (was so noth that) angelegen seyn, die Stimmung und den Muth der ungarischen Magnaten möglichst aufrecht zu halten und sie zu gewinnen. Vgl. Lazius l. cit. 197.

Im nächsten Jahre 1544 zog der Sultan nicht selbst in's Feld, sondern es fanden im Ganzen nur kleine Angriffe von Seite der Paschen und Beye und minder wichtige Gefechte vor. Vels verfuhr mehr vertheidigungsweise und war auf seiner gewohnten Hut gegen ihre Ueberfälle. Das bedeutendste Unternehmen der beiden Paschen von Ofen und Gran war nach der Ankunft der Janitscharen gegen das feste Visegrád inmitten der Feinde, das sich im Octo-

*) Dieser ritterliche und berühmte Mann war ein tapferes Kriegshaupt gegen die Türken, K. Ferdinand's geheimer Rath, oberster Gespan zu Warasdin, Hauptmann und Vicedom der Grafschaft Cilli, sodann Landeshauptmann in Steyer, zugleich seit 27. Dec. 1543 Statthalter in Niederösterreich, ferner commandirender General und Oberfeldhauptmann in Innerösterreich, in den windischen und croatischen Grenzen. Nachdem er sich zur evangelischen Lehre bekannt hatte, legte er freiwillig 1557 alle seine Würden nieder und wanderte nach Würtemberg aus, wo er am Hofe des Herzogs Christoph sich durch einige Zeit aufhielt. Darauf lebte der Freiherr zu Urach, und übersetzte mit ungemeinem Eifer und grossen Kosten nicht nur die heilige Schrift, sondern auch mehre andere theologische Schriften theils selbst in die windisch-slavisch-croatische, ja sogar in die türkische Sprache, und beförderte sie zum Drucke. Noch in seinem hohen Alter zog er mit seiner zweiten Gemahlin gegen den Herbst des Jahres 1564 zum Besuche seiner Schwester des Grafen Albert von Schlick Witwe, auf das Schloss Winteritz in Böhmen, wo er am letzten Sonnabend vor Weihnachten erkrankte, und am 27. December 1564 im 71. Lebensjahre starb. Sein Leichnam wurde einbalsamirt, nach Würtemberg geführt, und zu Tübingen in der Pfarrkirche am Sonntage nach Trinitatis 1565 zur Erde bestattet. Von seiner ersten Gemahlin Anna Freiin von Thurn hatte er eine zahlreiche Nachkommenschaft. Im Jahre 1555 verehelichte er sich auf dem Schlosse Barbi mit Maria Magdalena Gräfin v. Barbi, welche nach ihres Gemahles Tode in beharrliche Traurigkeit verfiel, und am 16. November 1566 zu Wien starb. Ihr Leichnam ward Anfangs zu Ybbs beigesetzt, darauf aber nach Tübingen abgeführt.

ber 1540 an Vels ergeben hatte, besonders weil dessen Besatzung während der vorjährigen Belagerung von Gran zwölf türkische Schiffe in den Grund gebohrt hatte. Die Besatzung des Schlosses ergab sich nach zweimonatlicher harter Belagerung, von verdorbenen Lebensmitteln und Durst gezwungen, gegen Zusicherung freien Abzuges um den 10. Mai, wurde aber treulos von den Janitscharen niedergemacht, nur mit Mühe rettete der Statthalter von Ofen für den Augenblick das Leben des tapfern und umsichtigen Commandanten Peter Ammann aus Oesterreich *).

Auf diese unglückliche Kunde suchte der bedrängte König einerseits Beistand auf Landtagen, so in Ungarn zu Tyrnau, wo zur Verbesserung des innern Zustandes heilsame Gesetze am 2. Februar 1545 gegeben, bei dem Reichstage zu Worms, wo seine Anträge auf Reichshilfe mit beherztem Widerspruche zurückgewiesen wurden, andererseits bei der Erschöpfung seiner Erblande mit dem Feinde Frieden oder wenigstens Waffenstillstand zu schliessen. Als zu dieser Verhandlung der Erlauer Propst Hieronymus Adorno, aus Genua, mit dem Secretäre Johann Maria Malvezzi aus Bologna, und der portugiesische Gesandte zu Wien, Odoardo Cataneo, nach der Türkei abgiengen, wurde zwischen Vels, als K. Ferdinand's General-Capitän in Ungarn, und dem Pascha von Ofen ein localer Waffenstillstand am 5. Februar 1545 verabredet und am 11. publicirt auf die Dauer dieser Gesandtschaft und zwanzig Tage nachher; ferner derselbe für Dr. Niklas Sicco, der nach Adorno's am 15. März erfolgtem schnellen Tode die Sendung übernommen hatte, am 24. Mai verlängert. Bald folgte aus Worms ihm der gelehrte, vieler Sprachen kundige Gerard Veltwyk (S. 227 **) als kaiserlicher Gesandter, und am 10 November — an Vels' Sterbetage — wurde zu Adrianopel, gegen ein jährliches Geschenk von 10,000 Stück Ducaten, ein Waffenstillstand auf anderthalb Jahre geschlossen, während welcher Zeit der eigentliche Friede verhandelt werden sollte **).

Den Oberbefehl führte v. Vels fort, wie es scheint, bis in die letzten Tage seines Lebens. Er stand in gleichmässiger, ruhiger Haltung an der Grenze, indem er wachsam auf allfällige Kriegserneuerung Vorkehrungen traf und seine Soldaten nicht erschlaffen lassen wollte.

Lazius hält unserm Vels gegen das Ende seiner Schrift S. 205 einen Panegyricus, eine Art Schwanenlied, indem er sagt: »*Nec Velsius in officio ces-*

*) Fessler VI. 633; Baron v. Hammer II. 194, v. Bucholtz V 209 und Andere nennen ihn Peter Amade oder Amady. Der Wiener Lazius, zwar in andern geschichtlichen Dingen häufig unkritisch, aber als Zeitgenosse und Landsmann, nennt ihn im Cod. S. 201, 202 ausdrücklich Petrus Amannus Austriacus, und erzählt S. 204: »Amannus Austriacus praefectus ductus Budam, postea in vinculis ablegandus nimirum Constantinopolim ad Turcarum tyrannum, dum acrius Bascham de fide violata increpat, tribus pueris vinctus et inermis traditur interficiendus.«

**) Vgl. Isthuanffi p. 180; v. Hammer II. 199; v. Bucholtz V. 212 ff.

subat, limites diligenter restituere, praesidiis C*omorum et* J*aurinum novis firmare, omnes opprimendi hostes occasiones observare, sine tamen clamore et strepitu totus ad victoriam nitebatur. Et jam annus transierat tali in administratione, qui erat a Christo nato MDXLV., cum non tam sua voluntate quam hostium cessatione Velsius paene cunctando restituerat rem, perpetuâ tamen et aequabili eo in otio sic est usus disciplinâ, ut nec militibus cessatio vires diminueret, nec falsi pavoris opinio hostibus animos adderet, saepe delectum facere, supplemento cohortes augere, equites pabulatum emittere; si qui in luxum ebrietatemque incidissent, in hos gravissime animadvertebat. Quibus rebus factum est, ut qualescunque forent in limitibus vires, barbaris tamen terrori essent.*" — Hier bricht Lazius von Leonhard Freiherrn von Vels ab, und geht zum Schlusse auf das Lob zweier Helden aus Krain über, nämlich v. Lankowitsch und v. Görtschach.

Nun dürfen wir auch unsers Freiherrn v. Vels Verdienste um die Befestigung Wien's nicht unerwähnt lassen.

Wenn man auch nach Suleiman's Abzuge die Stadtgräben reinigte und vertiefte, die niedergeworfenen Wälle und Mauern allmälig ausbesserte und in den vorigen Stand zu setzen suchte, ja sogar bei der Waffenruhe im J. 1536 einen Theil der Burg erbaute oder wenigstens erneuerte (wie die Inschrift auf dem Burgplatze anzeigt), so begann man erst bei der nach Zápolya's Tode frisch obschwebenden Gefahr Wien, Deutschland's Bollwerk gegen Südosten, mehr und planmässig zu befestigen und mit Basteien zu versehen. Der eigentliche Befestigungsbau wurde daher im Jahre 1540, mit Ausnahme der auf Kosten der Stadt in den Jahren 1544 und 1545 errichteten Dominikaner-Bastei, von den königlichen Baumeistern unternommen. Nach einer Rechnung*) des Stadtkämmerers vom 17. April 1544 ward Meister Dominico Illalto, Baumeister aus Kärnthen, durch Herrn Leonhard Freiherrn v. Vels zur Berathschlagung wegen der Basteien und Befestigung der Stadt hieher gerufen, um jene Bastei bei den Dominikanern anzugeben, auszustecken und nach der Vermessung in's Modell zu bringen. Auch wird daselbst S. 187 des königlichen Baumeisters Francesco de Poro aus Mailand erwähnt, welchem die Bürgerschaft für seine zweijährige Mühe bei dem Baue der eben genannten Bastei 60 fl. ungarisch in Gold verehrte. Als diese Bürgerbastei beinahe ausgebaut war, verhandelte nach Schlager S. 188 »*der wolgeborn H. H. Leonhardt zu vells R. K. M. Rat kamrer Obrister Hofmaister Landeshauptmann an der Etsch vnd Generalobrister Veldhauxtmann zu Ungarn*" mit dem Bürgermeister Stephan Denk, dass die Stadt die hinter der Bastei nothwendig zu bauende Katze**) auch über sich nehmen wolle. Da

*) Schlager's Wiener-Skizzen aus dem Mittelalter. Wien 1836. Bd. I. S. 186.

**) Katze, auch Reiter, Cavalier genannt, ist ein erhöhetes Werk auf den Bastions oder Courtinen einer Festung, sowohl um dem vorliegenden Werke eine grössere Vertheidigung zu verschaffen, als auch um gegen die enfilirenden Schüsse zu schützen.

dieser das Unvermögen der Stadt, die veranschlagten **11,000** Gulden aufzubringen darlegte, vermeinte v. Vels, der dies wohl einsah, man solle nur den Anfang machen, er wolle zur Hilfe **2000** Pfd. Pfennige verordnen und zu deren Vollendung mit Mehrerem bei der königlichen Majestät verholfen seyn, worauf denn Bürgermeister und Rath in Erwägung des eigenen Vortheiles einwilligten. Mit welchem Eifer die Befestigung Wien's betrieben wurde, ergibt sich aus einer Verordnung dd. **12.** April **1543**, vermöge welcher die Bewohner der drei Meilen in der Runde gelegenen Dörfer in der Woche dreitägige Roboth (Frohndienste) leisten mussten *). Nicht nur die Prälaten und Landesedeln, welche Freihöfe und Freihäuser in der Stadt hatten, sondern auch Reichsfürsten, besonders die Herzoge Wilhelm v. Baiern und Moriz von Sachsen, das reiche Haus Fugger, die Reichsstädte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Strassburg, Colmar, Schletstadt, Cöln etc., selbst die Piti aus Florenz, machten freiwillige Beiträge zu den beinahe unerschwinglichen Unkosten.

Dass auf Leonhard's v. Vels Anordnung auch vorerwähnte Dominikaner-Bastei erbaut worden sey, bestätigt folgende von Wolfgang Lazius verfasste Inschrift **), welche daselbst zum Gedächtnisse in Stein eingehauen war:

D.O.M.
D.D.N.N CAROLI ET FERDINANDI
PERENNIVM AVGVST. SALVBER. IVSS.
HOC PROPVGNACVLVM A FVNDA-
MEN. CONTRA TVRCARVM VIM, OR-
DINANTE VIRO CLARISS. LEONHARTO
VELSIO SACRI REGII PALATII
COMITE, ET VTRIVSQ. MILITIAE MA-
GISTRO, INSISTENTE ETIAM STEPHA-
NO DENCKIO CONSVLE VIGILANTIS.
S.P.Q. VIENNENSIS CVRAE HORVM
COMMIS. AD EXTREMAM MANVM PER-
DVX. AERE PVBLICO, ANNO CHRI-
STI MDXLV. V.S.L.L.M. ***)

Die vom heutigen Palais Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl gegen das Glacis hinaus vorspringende Bastei nennt Hirsvogel auf seinem Plane von Wien: HERN LINHART FREIHERN VON FELS SELIGEN BERATSCHLAGTE PASSTHEI.

Wie angenehm Vels der Person Seiner Majestät gewesen, erhellet daraus, dass Sie ihn mit der ersten der vier obersten Hofwürden, die an Männer von

*) Vgl. v. Bucholtz VIII. 312. — So mussten auch die auf eine Meile um Laibach wohnenden Unterthanen an der dortigen Schlossbastei drei Tage robothen.

**) In Matthias Fuhrmann's Alt- und Neues Wien, 1739. Bd. II. S. 791, und mit etwas veränderter Abtheilung der Zeilen in Leop. Fischer brevis notit. urbis Vindob. edit. altera. 1768. Tom. II. pag. 83; vgl. des Freih. v. Hormayr Gesch. Wien's. IV. 215.

***) V.otum S.olvit L.ibens L.ubens M.erito; oder nach neuerer Deutung vielleicht: V.otum S.olvit L.ocum L.egit M.onumenti. Cf. Sertorii Ursati de Notis Romanor. commentar. Patav. 1672. fol. pag. 449.

grossem Muthe und Rathe verliehen zu werden pflegen, nämlich mit der des Obersthofmeisters*) betraute, nach dessen Tode aber, wie v. Bucholtz VI. 495, vgl. VIII. 17. berichtet, hatte Sie Niemanden gehabt, dem diese Würde zu übertragen gewesen wäre.

In dem Testamente des K. Ferdinand dd. Prag 1. Juni 1543 ist Vels neben dem Fürstbischofe Christoph von Trient (Nro. III.), Niklas II. Grafen von Salm-Neuburg und Freiherrn von Hofmann (Nro. XLIV.) als einer der acht Executoren desselben bezeichnet, und im Codicille vom Jahre 1547 statt des verstorbenen Freiherrn v. Vels Heinrich Burggraf von Meissen, Herr zu Plauen und Gera, böhmischer oberster Kanzler († 1554), ernannt. Siehe von Bucholtz VIII. 745 und 750.

Dass er Vermögen und Credit gehabt habe, ergibt sich, dass er wie der erst erwähnte Freiherr von Hofmann und Andere sich mit 15,000 Gulden für seinen Herrn und König bei den reichen Hörwartern zu Augsburg verbürgt hatte. Vgl. v. Bucholtz VIII. 306.

Die angestrengte Thätigkeit bei seiner Feldhauptmannschaft in Ungarn und bei der Befestigung Wien's scheint ihn, der ungeachtet seiner Wunde und seiner Nierenkrankheit noch während des letzten Sommers seine sinkenden Kräfte seinem Fürsten und Vaterlande widmete, bald aufgerieben zu haben. Er starb meines Dafürhaltens unverehelicht am 10. November 1545 im 48. Lebensjahre, wahrscheinlich in Wien.

Denis erwähnt S. 416 seiner Buchdruckergeschichte Wien's einer Leichenrede auf den Freiherrn v. Vels, die Mag. Georg Musler oder Muschler aus Oettingen in Schwaben, Rector des Gymnasiums und der Stadtschule zu St. Stephan, am 2. Dec. 1545, vor einer ansehnlichen Versammlung in der Kathedrale auf Verlangen des Bürgermeisters Stephan Denk hielt, in welcher er des Dahingeschiedenen Würden und Verdienste aufzählt und sagt, dass er viel beigetragen, dem K. Ferdinand die Gemüther der Ungarn zu gewinnen, dass er Johann Zápolya und Peter v. Perényi geschlagen, die Zips, Trentschin und Sáros-Patak eingenommen, die Belagerung Wien's ausgehalten, und nach dem Verluste Ofen's das Vorrücken der Türken gehemmt habe etc. Der Titel dieser Rede, die nach Denis der ungarische Geschichtschreiber Franz Pray besass, und die ich hier nirgends zur Einsicht finden konnte, lautet: Laudatio Funebris in illustris ac magnifici Herois Leonardi à Fels obitum. Joan. Ludovici Brassicani Jureconsulti — Epigramma. Zwei auf Löwen und Fels anspielende Disticha (vielleicht die zwei auf seinem Denkmale) Viennae Austriae Matthaeus Syngrenius excudebat. Anno salutiferi partus, M.D.XLV. Den Anfang machen kurze Trauerverse von Bernhard Walther aus Leipzig,

*) Das Erbhofmeisteramt in Oesterreich unter der Enns wurde nach S. 221 am 6. Februar 1539 dem Wilhelm Freiherrn v. Rogendorf sammt seinen Brüdern und Nachkommen verliehen.

Doctor der Rechte etc. († 1564), Wolfgang Lazius und Johann Leander, ohne poetischen Gehalt. Dann folgt die Rede. — Angehängt sind noch Sinngedichte auf denselben von Bernhard Walther und Georg Logus (oben S. 99 ** und 176 *) und eine Grabschrift, die ihm seine Brüder Johann Jakob und Aegid setzen liessen. Grosse Schrift, die Gedichte cursiv. 4to.

Auch Poesie und Plastik haben sein ruhmvolles Andenken zu erhalten gesucht.

Der südtirolische Dichter Nikolaus Graf v. Arco, ein Sohn Odorico's von Arco und Gemahl der frommen Julia von Gonzaga († 14. Decbr. 1549), feierte seinen frühzeitigen Tod im zweiten Buche seiner poetischen »Numeri" *), die Lazius cultissimi nennt. Derselbe widmete S. 172 dem K. Ferdinand eine Horazen nicht unglücklich nacheifernde alcäische Ode auf Wien's Entsatz, und bat im Gedichte: »Ad Fracastorium Veronensem in funere Velsii" S. 234 dessen höhere Muse, den Freund zu verherrlichen:

»Velsî ne pigeat, tui ergo amici,
seposto studio severiore,
nomen factaque posteris referre."

Leider finde ich in Fracastoro's Gedichten keines auf unsern Vels.

Vom Grafen v. Arco († 1546) selbst sind eine Ode und achtzehn Epigrammata auf den von ihm hochgeachteten Freund in II. Numerorum libro pag. 229 — 236 enthalten. Seite 235 sagt er auf den Eichen- und Lorbeerkranz auf dessen Grabe:

De quercu in Velsii sepulcro posita.

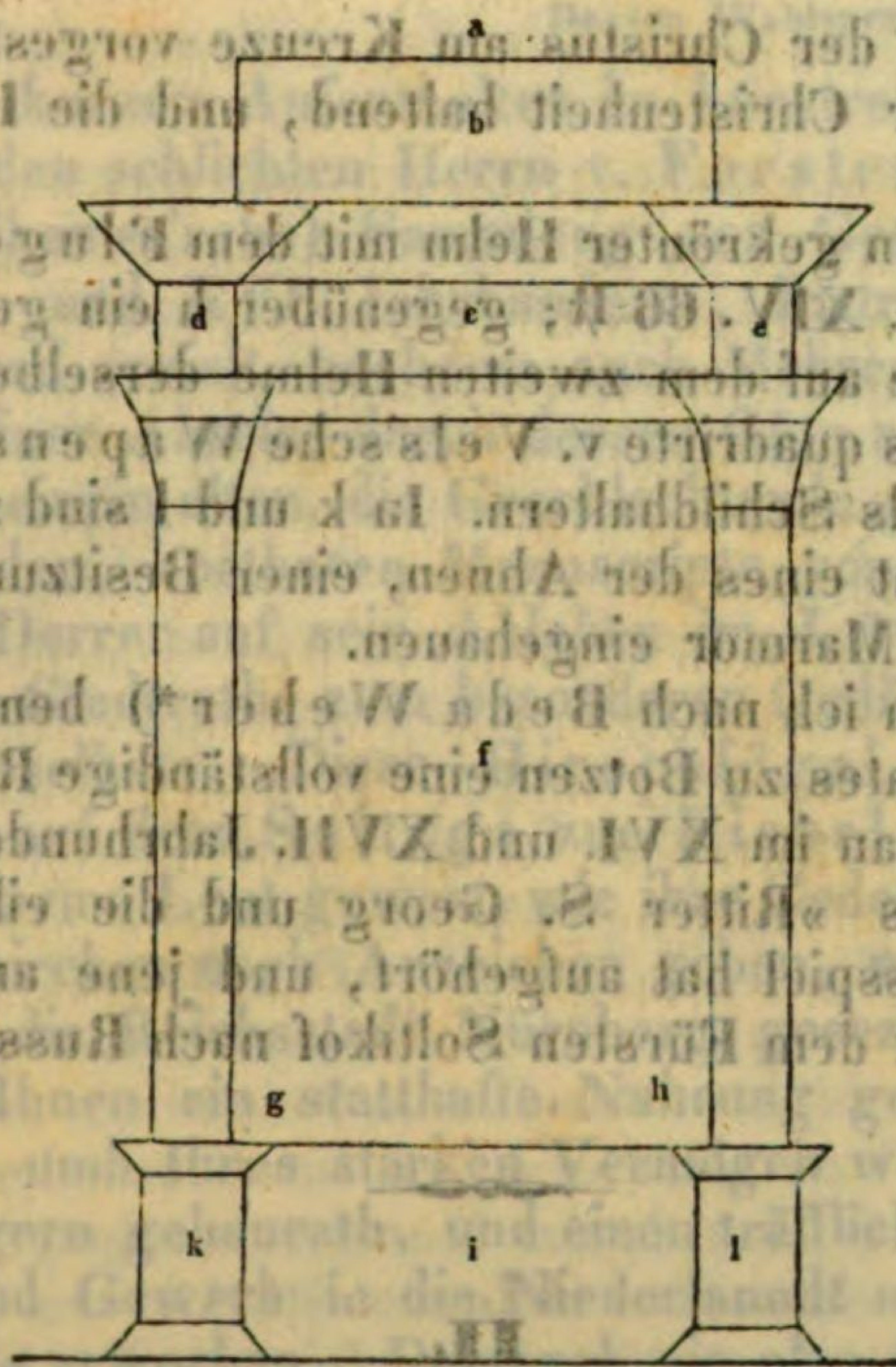
Hanc Quercum in VELSÎ suspendit honore Vienna
Servata, et toties libera ab hoste truci.

De lauru ibidem.

Laurum hanc, quae tumulum virens inumbrat,
VELSÎ perpetuam indicare famam
Quis neget? viret, et diu virebit
Insignis probitate, clarus armis,
Ut Laurus foliis perenne vernat.

Im Dome zu St. Stephan in Wien — unweit des Monumentes des Kaisers Friedrich III. — dem Altare des h. Carolus Borromaeus gegenüber, an dem Pfeiler, prangt dessen aus röthlichem Salzburger Marmor schön gearbeitetes Denkmal, vielleicht über seiner Grabstätte.

*) Im II. Bande in: Hieronymi Fracastorii, Adami Fumani, et Nicolai Archii Comitis Carmina Patavii, 1739. 4to.



Das Brustbild eines geflügelten Herolds (lit. a) hält vor sich in jeder Hand eine aufgewickelte Rolle über einer Tafel b von weissem Marmor, auf der die Inschrift zu lesen:

IM IAR 1545 DEN 10 NOVEMBER VERSCHIED DER WOL
GEBORN HERR LEONHART FREYHERR ZV VELS RŌ ZV̄
HVNGER̄ VÑ BEHEM KV MT ZC GEHAIMER RAT CAMERER
HOFMEISTER VND LANDSHAVPTMĀ AN DER ETSCH BVRGRAF
ZV TIROL VÑ OBRISTER VELDHAVBTMĀ IN HUNGERN WIN
DISCH VÑ NIDEROSTERRICHISCHE LAND DE (m) GOT GENAD

Darunter auf einer andern gleichen Tafel c:

VT LEO MAGNANIMVS CONFERTVM FERTVR IN HOSTEM
IN BELLO TALIS DVX LEONARDVS ERAT
AC VELVT INGENTES DVRISSIMA NEGLIGIT ICTVS
PETRA SIC HOSTILES PERTVLIT IPSE MINAS.

In der Seitenbekleidung rechts d ist das Wapenschildchen der Freiherren v. Vels, wie auf der Medaille Tab. XIV. Nro. 65 Rev., und gegenüber links e das freiherrlich v. Cles'sche Wapen, wie Tab. II. 4 ℞, indem unsers v. Vels Mutter Regina nach S. 242 eine geborne Freiin v. Cles war. — Im Hauptfelde f steht in nicht voller Lebensgrösse (etwa 5′ hoch) vorwärts gekehrt der Freiherr v. Vels mit edler männlicher Miene in voller Rüstung, in der

Rechten die Fahne, auf der Christus am Kreuze vorgestellt ist, zum Kampfe gegen den Erzfeind der Christenheit haltend, und die Linke auf den Degengriff gesenkt.

In der Ecke g ist ein gekrönter Helm mit dem **F l u g e**, wie auf dem ersten Helme der Medaille Tab. XIV. 66 ℞; gegenüber h ein gekrönter Helm mit der gekrönten **S i r e n e**, wie auf dem zweiten Helme derselben Medaille. Unten im Mittelschilde i prangt das quadrirte v. **V e l s**'sche **W a p e n s c h i l d** wie Tab. XIV. 65 ℞ mit zwei Löwen als Schildhaltern. In k und l sind zwei mir bisher unbekannte Wapen, vielleicht eines der Ahnen, einer Besitzung oder der Errichter des Denkmals, in den Marmor eingehauen.

Zum Schlusse kann ich nach **B e d a W e b e r** *) bemerken, dass im Amtshause des Stadtmagistrates zu Botzen eine vollständige Rüstung unsers v. Vels verwahrt wurde, die man im XVI. und XVII. Jahrhundert bei Aufführung des berühmten Volksspieles »Ritter S. Georg und die eilftausend Jungfrauen" brauchte. Dieses Volksspiel hat aufgehört, und jene antiquarische Seltenheit ist in unsern Tagen mit dem Fürsten Soltikof nach Russland gewandert.

II.

AUGUSTIN HIRSVOGEL AUS NUERNBERG,

Glasmaler, Kupferätzer, Formschneider, Geometer, Ingenieur u. Schriftsteller, † 1553 zu Wien.

(Tab. XVI. Nro. 67.)

AVGVSTIN . *us* HIRSFOGEL . ÆT . *atis* SVE . 39. *Dessen erhoben gearbeitetes **Brustbild** mit kurzem Haare, Ober- und starkem Kinnbarte in einer Schaube, von der rechten Seite. Am Rumpfe:* MC., *wahrscheinlich **Matthäus Carl**, Goldarbeiter zu Nürnberg?*

Die beiden Exemplare des k. k. Münzcabinets, wovon das silberne von 13 Linien $1^{5}/_{16}$ Loth wiegt, haben keine Kehrseite. Georg Andreas **W i l l**'s Nürnbergische Münzbelustigungen Thl. III. 185 weisen in der Abbildung der Rückseite einen **G l o b u s** auf mit der in verkehrten Buchstaben ganz seicht eingegrabenen Inschrift: SPERO FORTVNE REGRESSUM (ich hoffe des Glückes Wiederkehr), unten: 1543, in welchem Jahre er seine Geometrie herausgab.

*) Das Land **T i r o l**. Innsbruck, 1838. Bd. II. 253; vgl. oben 245 *.

Dessen Wahlspruch: Spero fortunae regressum.

Während meines kurzen Aufenthaltes im kunstreichen Nürnberg im August 1840 lernte ich den schlichten Herrn v. Forster und dessen schätzbare und bedeutende (Volkamer'sche) Sammlung von Gemälden, Kupferstichen, Kunstsachen des XV. und XVI. Jahrhunderts, Instrumenten, Münzen und Naturalien kennen, und erhielt, nachdem auch Mehres über Hirsvogel besprochen war, bei meiner Abreise durch dessen Güte nachstehende Copie über dieses Geschlecht aus einem alten, die Geschlechter in ganzen prachtvoll gemalten Figuren enthaltenden, kostbaren Manuscripte von 266 Blättern in Pergament, das Christoph Derrer auf sein Ableben im J. 1670 durch seine Witwe Ursula Scheurlin dem Stadtrathe zum besonderen Gedächtniss hatte übergeben lassen. Es heisst daselbst: »Diese Hirschfögel haben erstlich in dem Lanndt zu Eissenn auf dem Sultzga zue Eisseln und Offenbeuer*) gewohnt und allda fürneme Leut gewest, wie ihre Gedechtnuss vnd Begräbnuss daselbst in der Pfarrkirchen noch Anzeichen geben, welche daselbst sich hinweg begaben und in die Reichsstadt Nürnberg gesezt, umb das Jar Christi 1320 und haben mit Ihnen ein statthafte Nahrung gebracht und sehr gross gehalten, welche sich umb Ihres starken Vermögen wegen, herfür gethan, zu den fürnembsten Burgern geheurath, und einen träfflichen Stanndt gefürt, und grosse Hanndlung und Gewerb in die Niederlanndt und auch gehn Venedig geführt, und viel guets erworben. Demnach sie also In die 130 Jahr Im fürnemen Stanndt zue Nürnberg gehaust, haben die Burger dess Raths diese Hirschvögel zu einem alten Geschlecht aufgenommen und Anno 1453 Herrn Lenhardt Hirschfogel zue dem Burgermeisterstanndt im Rath gewöhlt. Dieweil Ihme aber vielleicht der Mühe täglich im Rath zu gehen zuviel war, hat Er baldt im andern Fache den Rath wiederumben auffgesagt derowegen mann keinen mehr dazu erwöhlt, haben Sie doch noch lange Jar In der Stadt gehaust und in die Kirchen vnd Clöster Ihre feine Stifftung gethan, Sonderlich Im S. Lorenzen Pfarrkirchen, da sie Ihre Begräbnuss, besondere fenster gestifftet, und ihre Wappen Schildt aufgehenket haben. Nachdem aber diese Hirschfögel durch Ihren grossen Pracht, Uebermuth, und stattlichen Auffgehen, Ihre Güetter und grosses Vermögen geschmählert, und abganngen, auch die Straff vielleicht nicht ausgeblieben, dann wie mann von Ihnen sagt das Sie vielmals auf ihren grossen Maalzeiten vnd Banketen, den Welschen Wein, Im dem Teutschen Küelt haben sollen, Seindt sie entlich im Abnehmen Ihrer Nahrung kommen, Ihre Lehen und Güeter, Heusser, Gärten, deren Sie bey dem Hirschelbrunen, bey der Tucher Gärtten etliche nach einander gehabt, auch Ihre Wohnhäuser und

*) Das scheinen mir zweierlei Gegenden zu seyn; der Sulzgau ist meines Wissens hart an der böhmischen Grenze im k. Landgerichte Tirschenreut; Eisseln und Offenbeuer, wohl Offenbau, aber sind im Ansbachischen, von wo dieses Geschlecht nach Nürnberg gezogen seyn mag.

Anderes verkauft, das doch alles nit helffen wöllen, oder sich damit wieder erhohlen können, dann Sie von allen Freundten verlassen worden, auch die alten Hirschfögel sowohl Hausgehalten, nach einandt hinweg gestorben, die überbliebenen und Jungen aber letzlich nit mehr zu leben gehabt derowegen von den gueten Geschlechten abgesondert vnter die Handtwerker begeben müssen. Ihren gueten Namen verlohren undt entlich mit Arbeiten sich verhalten müssen, das Ihrer ganz und gar vergessen, und vnter die gemäin kommen, also das lezlich Sebaldt Hirschfogel ein Glasmaler, alt und wolbetagt wie Er selbsten angezeiget, der Lezte von diesem Geschlecht gewest. Umb das Jahr 1589 — abgestorben und keinen Männlichen Erben, so Ihme wissent gewest hinter Ihme verlassen. Ob Er wol Söhne gezeugt, ist doch keiner mehr im Leben blieben vnd hatt also diss Geschlecht seyn Endt genommen. Doch findet mann ihre Gedechtnuss noch in den Kirchen vnd Clöstern."

Hiemit stimmt auch überein, was Will in den Nürnberg. Münz-Belustigungen III. S. 185 f. mitgetheilt hat. Das Resultat nämlich ist: Die Hirsfogel*), Hirsvogel oder später Hirschvogel, waren demnach vom Lande nach Nürnberg gezogen, blühten daselbst in Reichthum und Würden und kamen wieder herab, so dass Veit Hirsvogel ein Glasmaler war, als welcher er aber sich einen schönen Namen in der Kunstwelt erlangte**). In den Fenstern der St. Sebalduskirche sieht man mehrere Stücke von ihm, der 1525 starb; daher möchte ich das sogenannte Markgrafen-Fenster***), wenn auch nicht ganz, doch wenigstens dessen Vollendung (im Jahre 1527), lieber seinem gleichnamigen Sohne zuschreiben. Veit's des Aelteren drei Söhne waren a) der letzgenannte Veit der Jüngere, durch sieben und zwanzig Jahre Stadtglaser und kunstreicher Glasmaler, mit dessen Sohne Sebastian, gleichfalls Stadtglaser und Glasmaler, dieses Geschlecht 1589 zu Nürnberg erlosch; b) Johann, der als Künstler in seinen besten Jahren starb; c) Augustin, der um 1503(?) geboren wurde, und an Anlage, vielseitiger Geschicklichkeit, wie auch an Kenntnissen Vater und Bruder weit übertraf. Sein Genie war nach Will III. 189 ausserordentlich, das ihn von einer Kunst zur andern führte, vom Zeichnen zum Aetzen, Malen, Emailliren und Steinschneiden, und von diesen zu den mathematischen Wissenschaften, in denen er durch Trieb und eigene An-

*) Dieses Geschlecht verräth schon durch seine Schreibart (sey das Wort aus Hirse oder Hirz d. i. Hirsch und dem althochd. fogil zusammengesetzt) ein hohes Alterthum; dessen altes Wapen nach Will III. 185: auf schwarzem Felde ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, der auf einer weissen Stufenmauer steht.

**) Man nennt Lucas Hirschvogel (aus diesem Geschlechte?) als den ersten Baumeister der durch reichen Bergsegen prachtvoll erbauten und im J. 1502 eingeweihten Pfarrkirche zu Schwaz in Tirol, der aber schon beim Beginne des Baues 1475 starb und einen Denkstein in der Kirche hat. Vgl. Staffler's Tirol etc. Innsbruck 1841. Bd. II. 641, und Beda Weber's Land Tirol. 1837. Bd. I. 492.

***) Es enthält in zehn Abtheilungen die Bildnisse des Markgrafen Friedrich IV. von Brandenburg-Ansbach († 1536) und seiner kinderreichen Gemahlin Sophie, Schwester des Königs Sigmund I. von Polen, dann ihrer acht Kinder in ganzen Figuren, nach Hannsens v. Culmbach Zeichnungen.

führung so vollkommen wurde als in der Kunst. Er war ein erfinderischer Originalkopf und zeigte dabei die Feinheit seines Geschmackes durch Kenntniss und Uebung der Musik. Sein rastloser Geist trieb ihn weiter, er machte Compagnie mit einem Hafner, der gen Venedig zog, war hier ehelich und Bürger, musste das Handwerk und das Schmelzen von Neuem lernen. Bei seiner Rückkehr brachte er viel Kunstgeschick mit, machte welsche Oefen, Krüge und Bilder auf antike Art, als wenn sie in Modelle gegossen wären. Bald übergab er diesen Handel seinem Gesellschafter, ward ein fleissiger und berühmter Wapenschneider, verlegte sich dann auf Kosmographie, durchwanderte K. Ferdinand's Erblande, auch Ungarn und Siebenbürgen, liess hievon Tafeln drucken und schickte sie dem Könige, der ihn höchlich ehrte. Des Zirkels und Perspectivs war er so kundig und fertig, dass er ein eigenes Büchlein hierüber hat ausgehen lassen; des Aetzens war er so frei, dass er viele Kunststücke selbst gerissen, geätzet, gedruckt hat.

Das Büchlein, welches seine Kenntnisse in der Geometrie und Perspective beurkundet, ist betitelt: »*Ein aigentliche vnd grundtliche anweysurg in die Geometria, sonderlich aber, wie alle Regulierte, vnd Vnregulierte Corpora, in den grundt gelegt, vnd in das Perspecktiff gebracht, auch mit jren Linien auffzogen sollen werden. Durch Augustin Hirschuogel, einen liebhaber der freyen kunst, auffs getrewlichst, vnd mit der kurtz am Tag gegeben. Im jar der geburt Christi 1543.*« Das Ganze besteht nach dem Exemplare der k. k. Hofbibliothek aus 31 Blättern in klein Quarto ohne Abbildungen, die vielleicht abgesondert erschienen sind. Ich fand diese geometrischen Figuren *) unter H's. radirten Blättern. Das Büchlein widmet H. seinem insonders lieben Herren und Fürderer Hansen Starcken, Burger zu Nürmberg, und sagt in der Widmung: »Bin mit vil zubringung der zeyt vnd vnkosten, vber diss Wercklein gesessen, vnd von vilen vnd mancherley dingen, als ein Gertner die besten vnd nützigsten stücklein vnd kreutlein zusammen gelesen, der hoffnung vnnd zuuersicht, dasselbig mit der zeyt in Truck zu fertigen, vnd damit vilen künstnern, fürnemblich den Malern, Bildhawern, Goltschmiden, Seidenstickern, Steinmetzen, Schreinern, vnd auch allen andern damit zu dienen. Dieweil jr mich dann an der ausstailung Röm. Kön. Majest. Königreich vnd Erblandt **) auch gefunden, vnd diss Büchlein darbey ligendt (welichs euch so wol gefiel) gesehen, vnd in Truck zu geben, so hoch ermant habt, Hab ich solich nit können oder mögen abschlagen.« Dass dieses Werklein auch nach dem Wunsche Jakob Zeyssnecker's, Ferdinand's I. (und nicht Karl's V., vgl. Füesslin's Künstler-Lexik. S. 725) Hofmalers, herausgegeben wurde,

*) Diese sind für die Geschichte des Krystallkunde noch wichtiger als Jamnitzer's (von dem das k. k. Cabinet auch eine Medaille besitzt) Werk, da es von allen Körpern die sogenannten Netze entwirft, um dieselben z. B. aus Pappdeckeln nachbilden zu können.

**) Schon 1542 vollendete Hirsvogel seine Mappe vom Lande ob der Enns. S. 289.

ergibt sich aus den Worten: »Damit will ich also des Erbarn vnd künstreichen meines guten freunds, Jacoben Zeyssneckers Röm. Kön. *) Majest. Hoffmalers begern volzogen, vnd euch in die beschirmung des almechtigen Gottis befohlen haben. Datum Nürnberg, den ersten Aprilis, Anno 1543," wornach der Verfasser noch, wenigstens einen Theil dieses Jahres, in seiner Geburtsstadt war. — Am Ende der ersten Abtheilung weiset er diejenigen, welche weitern Unterricht in der Geometrie verlangen, auf des hochberümbten theuren Albrecht Thürer's seligen **) Buch der Geometria, desgleichen des erfahrnen Manns Wolfgangen Schmid's von Bamberg. Am Ende der dritten und letzten Abtheilung, die von den Perspectivis handelt, sagt er: Gern hätte er noch etliche dazu gehörige Stücke diesem Werke beigedruckt, wäre aber darauf nicht gefasst gewesen, sondern habe nur dem dringenden Wunsche seiner Freunde nachgegeben, indem er sie (die Stücke) nicht alle bei sich zu Nürnberg gehabt, wiewohl etliche derselben zu Laubach ***) bei einander aufgerissen liegen habe, aber wegen zu kurzer Zeit nicht hätte bekommen können. So aber Gott will, wolle er den andern dazu gehörigen Theil auch bald ausgehen lassen, der mir aber nicht bekannt ist, wahrscheinlich ist er jenes, dem Hofmaler Jakob Zeyssnecker ****) auch im J. 1543 gewidmete Buch, dessen das Kunstblatt des Tübinger Morgenblattes 1832 S. 31 erwähnt, unter dem Titel:

GEOMETRIA.
DAS BVCH GEOMETRIA IST MEIN NAMEN
ALL FREYE KVNST AVS MIR ZVM ERSTEN KAMEN
ICH BRING ARCHITECTVRA VND PERSPECTIVA ZVSAMEN.

Die drei Schlusszeilen lauten: »Mit Rö. Kön. May. allergnedigsten Privilegio, mir noch meinen Eelichen leybs erben nit nachzutrücken verfast."

In Adam Ritters v. Bartsch Le peintre graveur. Vol. IX. (Vienne 1808) sind von S. 170 — 207 von Hirsvogel's gewandter leichter Hand 136 radirte †) Stücke aufgezählt und beschrieben, darunter: Alt- und neutestamentische Vor-

*) Den Titel königliche Majestät führte zu dieser Zeit nur König Ferdinand I.; und kaiserliche Majestät dessen Bruder Kaiser Karl V.

**) Albrecht Dürer († 1527) war vielleicht noch selbst sein erster Lehrmeister und bahnte ihm den Weg.

***) Laubach ist ohne Zweifel die von Nürnberg — bei der langsamen Communication jener Zeit — ziemlich weit entlegene Stadt Laibach in Krain in K. Ferdinand's Erblanden (vgl. oben S. 85), welche im J. 1543 wie die Stadt Wien wegen der Türken befestigt wurde.

****) Dieser Zeyssenecker (aus den österreichischen nun ausgestorbenen Seiseneckern?!), durch den H. vielleicht nach Oesterreich gekommen seyn mag, ist auch den Kunsthistorikern übrigens unbekannt. Ob in diesem Buche die Eule, die rechts und links von einem Vögelchen mit dem Schnabel geneckt wird, wie bei Joh. Friedr. Christen S. 398 und bei Heller S. 372 zu sehen ist, des Malers Monogramm oder nach Künstlerlaune eine sinnbildliche Anspielung sey, wie nämlich zwei neckende Vögelchen — Zeisige? (Hanns Stark und Zeyssenecker) — die Eule d. i. Hirsvogel zur baldigen Herausgabe seines Werkes aufmuntern und treiben, vermag ich nicht zu bestimmen.

†) Ob H. nicht der Erste war, der zu Wien in Kupfer radirte, mögen gründlichere Kenner der vaterländischen Kunstgeschichte untersuchen und entscheiden.

stellungen (zu seinen Concordanzen S. 291), wie auch aus der Mythologie und Profangeschichte, meistens von den Jahren 1547—1549; dann Thier- und Jagdstücke, Landschaften; Zeichnungen von Kannen, Bechern und anderen Gefässen, von Ornamenten für Goldschmiede etc., endlich Medaillons, Porträte, Wapen, Plane und Landkarten.

Von grossem Werthe ist eine (ideale?) Berglandschaft an einem See, auf der Höhe prangt ein altes Schloss, aus einer Schlucht am Fusse des Berges blickt ein Dörfchen mit zweithürmiger Kirche hervor, in altdeutschem Style. Dieselbe ist mit der Feder von Hirsvogel's Hand gezeichnet und leicht schraffirt, die freie und charaktervolle Behandlung entspricht ganz unsers Meisters Manier im Radiren. Grösse: 1 Fuss breit und bei 8 Zoll hoch; in der berühmten Sammlung von Handzeichnungen Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl in Wien.

Sehr interessant für uns Numismatiker sind die sieben radirten Medaillons von 1 Zoll 9 Linien Grösse, in der k. k. Hofbibliothek. Hat der Künstler sie zu Medaillen oder zum nachbenannten Werke entworfen?

1) MAXIMILIANVS . RO . IMP . ARCH . AVS . ÆTA . SVE . LV. Dessen Brustbild mit dem goldenen Vliesse, einem Barette, von der rechten Seite. Kaiser Max konnte in seinem 55. Lebensjahre, d. i. 1514, von Augustin H. als Knaben noch nicht radirt worden seyn.

2) CAROLVS . V . RO . IMPERATOR . ETATIS SVE XXXII, daher im J. 1532. Dessen Brustbild mit unbedecktem Haupte.

3) FERDINANDVS . RO . HVNG . ET BOHE . REX . AR . AVS . ETA . XL (im J. 1543). Dessen Brustbild von der rechten Seite.

4) LVDOVICVS . HVNG . ET BOHE . REX . ÆTA . SUE XX (1526). Dessen Brustbild mit dem Hute und mantelähnlichem Umwurfe, von derselben Seite.

5) SIGISMVNDVS . I. REX . POLO . MAG . DVX . LIT . ET (atis) LX (um 1527). Dessen Brustbild mit dem Toison, einem Pelzumwurfe und einer Netzhaube, von der rechten Seite.

6) SIGISMVNDVS . II. REX . POLO . MAG . DVX . LIT . ETA . XX (um 1540). Dessen Brustbild mit dem Barette, von der linken Seite.

7) CHRISTERNVS . REX . DANIE ET NORVEGIE. Dessen Brustbild mit Pelzhaube und Barette, von der rechten Seite.

Dieselben Porträte existiren auch auf Medaillons von grösserem Modüle.

Da aber Denis in seiner Buchdruckergeschichte Wien's S. 597 sieben Medaillons der genannten Kaiser und Könige zu: »Gratae Posteritati Sigismundus Liber Baro in Herberstein *) etc. actiones suas — — brevi

*) Der berühmte und gelehrte Sigismund Freiherr v. Herberstein (geb. am 23. August 1486 zu Wippach in Krain, gest. am 28. März 1566 zu Wien), in K. Max's I. und dann in Ferdinand's I. Diensten, der mit Johann Freiherrn v. Hoffmann (S. 204) als Abgeordneter der Stände Steyermark's nach Spanien zu Karl V. gegangen war, ward auch ausser seinen Missionen nach Moskau und zum Sultan Suleiman noch gesendet im J. 1516 vom Kaiser Max an König Christiern II. von Dänemark, der sich im Juli 1515 mit dessen Enkelin, der Erzherzogin und Infantin, Isabella vermählt hatte, in den Jahren 1522 und 1523 zu König Ludwig II. von Ungarn und Böhmen; mehrmals nach Polen,

commentariolo notatas reliquit. Viennae Raphael Hofhalter M . D . LX" nebst Abbildungen von Trachten erwähnt, und sie zur Illustration dieses v. Herbersteinischen im J. 1560 erschienenen Werkes, das ich in keiner hiesigen Bibliothek zur Einsicht finden konnte, allerdings gehören, so entsteht doch die Frage, ob diese Medaillons noch Hirsvogeln, der im März 1553 gestorben war, zumal sie nach dem in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Gratz auffindbaren Exemplare gar kein Monogramm tragen, dem Entwurfe und der Ausführung nach unbedingt zuzutheilen sind, oder etwa Hanns Sebalden Lautensack oder einem andern Künstler?

Von unserm H. sind die Porträte:

a) Sebastian Huetstocker, 1546.

b) Dr. Markus Beck von und zu Leopoldstorf aet. LVI aõ 1547, K. Ferdinand's I. Rath und Kanzler der n. österr. Lande († 1553) und dessen dritte Gemahlin Barbara v. Werdenstein, aet. XLII., sammt Beider Wapen.

c) CHVNRAD SCHALLIVS STUTGARDIN̄. CIVIS METALLICVS SCHEMNICIEN, 1547; war wahrscheinlich Waldburger zu Schemnitz. Vgl. S. 202 *.

d) Sigmund v. Herberstein aet. LXI. vom J. 1548.

e) Augustin Hirsvogel, vom J. 1548 (sic) mit der verkehrt eingegrabenen Inschrift: SPERO FORTVNÆ REGRESSVM, wie auf der Kehrseite der beschriebenen Medaille.

Unten: HIC AVGVSTINI PICTA EST PICTORIS IMAGO
ILLE NOVEM POSTQUĀM VIXIT OLIMPIADAS.

Wenn er die Olympiade zu vier Jahren zählte, so war er im Jahre 1548 erst 36 Jahre alt, und 1512 geboren; wenn — freilich irrig — zu fünf Jahren, so wäre er 45 Jahre alt und um 1503 geboren, wie Eingangs S. 282 angegeben wurde. Auch gibt es Blätter von dem genannten Jahre, nur mit lateinischer Jahreszahl MDXXXXVIII.

f) Stephan Schwarz, Doctor der Rechte und Regimentsrath, aet. XLVIII., vom J. 1548.

g) Peter Perényi, mit langem Barte, aet. XLVII., ohne Angabe der Jahreszahl, mit dem Motto: CORDE QVIETO MENS BONI CONSCIA OBSERVAT PATIENTIAM; vgl. oben S. 270 *).

Wapen:

α) Von K. Ferdinand's Rathe und Secretäre Franz Igelshofer zu Wien vom J. 1543, mit dem ausdrücklichen Monogramm, was mir anzeigt, dass H. im genannten Jahre schon hier, wenn auch nicht schon bleibend, gewesen ist; in der zierlichen, einem Rahmen ähnlichen Einfassung rechts ein kleines, kaum Zoll grosses Medaillon mit

so 1543 und 1553 als begleitender Oberhofmeister der beiden Erzherzoginnen und Schwestern Elisabetha († 1545 zu Wilna) und Katharina († 1572 zu Linz und ruht zu St. Florian), die sich mit Sigismund II. vermählten. So erklärt sich die Zusammenstellung dieser Medaillons, die nach guten Mustern mögen copirt worden seyn.

W. L. A SCHRECKENFVCHS, sammt dem Wapen. Ob es einen Verwandten des gelehrten Mathematikers und Professors der hebräischen Sprache Erasmus Oswald Schreckenfuchs betrifft, der, 1511 in der Gegend von Merkenstein in Unterösterreich geboren, sich 1539 in Venedig aufhielt, und im J. 1551 an die Universität nach Freiburg berufen wurde, wo er 1579 starb, vermag ich nicht zu bestimmen. Links: Marg. Hofmanin V. xor S. ua; deren Wapen wie bei Cäcilie Gienger, geb. Hofmanin, vielleicht ihre Schwester.

β) ANTHONI-GIENNGER. Dessen Wapen; im Rahmen sind eilf Wäpchen als Medaillons, leider ohne Unterschriften, ausser das oben in der Mitte: Cecilia Giengerin, mit ihrem Familienwapen. S. oben S. 199.

γ) Von STEPHAN SCHWARZ, kais. Rathe und Regierungsrathe; dann von

δ) Friedrich Nausea, und nicht von Nassau, wie Dr. Nagler im Künstler-Lexikon Bd. VI. S. 197 Nr. 68 angibt. Dieser gelehrte, glaubenseifrige Mann und fruchtbare Schriftsteller war eines Wagners Sohn und hiess mit seinem Familien-Namen Graw oder Grau *). Derselbe war weder zu Weissenfeld im Würtembergischen, wie Ogesser S. 217, noch im Würzburgischen, wie Rottermund, noch zu Pleichfeld, wie Stumpf angibt, sondern im Städtchen Weischenfeld **) (daher Blancicampianus) im Bambergischen geboren, war Doctor der Rechte und der h. Schrift, dann K. Ferdinands I. Hofprediger und Rath, wahrscheinlich zu Ende des Jahres 1539 des Wiener Bischofs Johann Faber (S. 191 Anmerk.) Coadjutor, und 1541 dessen Nachfolger. Er wohnte dem Concil zu Trient bei, wo er sich als freimüthiger Redner auszeichnete und am 6. Februar 1552 starb. Sein Leichnam ruht zu St. Stephan in Wien. Von ihm hatte Hirsvogel ein nach St. Stephan gehöriges Haus 1546 in Bestand genommen (S. 292).

ε) Von den GÆYRN ZU OSTERBERG, 1545, welches 1676 in den Reichsgrafenstand erhobene Geschlecht mit Johann Ehrenreich, der als kais. Oberster in der Schlacht bei Piacenza am 16. Juni 1746 fiel, erloschen ist.

ζ) LASSLA . V . on EDLASPERG . R . itter RO . KHAY . VND . KN (kuniglicher) MÃI . EC . etc. RATE v. J. 1545, Wapen wie oben Tab. V. Nr. 20. Diese Originalplatte besitzt der Hutmacher Meyer in Wien.

η) SEBASTIAN HVETSTOCKER, vom J. 1546, mit dem Spruche: ANDERÆ JAR: ANDERÆ ZEIT. Dieser war 1547 Stadtrichter, 1549 dann 1553—1555 Bürgermeister, † 1557.

*) Er selbst unterzeichnete sich nach Denis Buchdruckergesch. Wien's S. 363 im Jahre 1529 Graw. Der Graw oder Grau wurde in poetischer Sprache, z. B. von Opitz, statt Grauen gebraucht; Logau nimmt es statt Ekel. Es ist das Stammwort von grauen, Gräuel, Graus; daher in zeitüblicher Latinisirung Nausea, das eigentlich (von ναῦς) Schiffskrankheit etc. bedeutet.

**) Oder Waischenfeld; vergl. den vierten Bericht des histor. Vereins zu Bamberg. 1841. S. 177.

ϑ) Wapen des kün. Maj. obersten Feldwundarztes in Ungarn Meister Michel Schilling v. Jahre 1550.

ι) Wapen eines ungenannten (wohl des mit Recht vielgefeierten Sigmund) Freiherrn v. Herberstein, ohne Jahreszahl.

Ausserdem fand ich in der k. k. Kupferstichsammlung an ungenannten und bisher unbestimmten Wapen von österreichischen Familien, die Hirsvogel radirte:

ϰ) Den goldenen Greifen und die wechselnden Sparren von Wolfgang Kremmer von Königshoven, wie ich das Wapen oben S. 124 Nr. 8 beschrieben habe; vgl. Paul Fürstens Wapenbuch, Nürnb. 1696.

λ) Den längs herab bis zur Mitte gespaltenen Wapenschild, auf dessen jeder Seite ein rauher und spitziger Fels aus einem geflochtenen Zaune emporragt, von dem S. 44 erwähnten Leopold Heyperger, bei Paul Fürsten I. Bl. 40.

μ) Das Wapen der im J. 1646 im Mannsstamm erloschenen Freiherren von Königsberg, nämlich im 1. und 4. rothen Felde zwei halbe, mit ihrem Rücken an einander gelehnte weisse Kamm- oder Mühlräder, und im 2. und 3. ein grosses abgeschnittenes weisses Kreuz, das am linken Rande des Feldes sich verschliesst. Mehrere Grabsteine dieser Familie mit diesem Wapen sah ich in der Kirche zu Sebenstein bei Wiener-Neustadt, wo auch Ehrenreich II., um 1550 K. Ferdinand's General und Commandant zu Raab, der als Hofkriegsraths-Präsident 1560 starb, und für welchen wahrscheinlich dasselbe von H. gemacht wurde, seine Ruhestätte hat. Seine Gemahlin war Maria v. Freyberg.

ν) Das Wapen der Grafen von Thurn, nämlich im 1. und 4. silbernen Felde der rothe Thurm, im 2. und 3. zwei Lilienstäbe, wie ein Andreaskreuz über einander gelegt. Vgl. in Paul Fürstens Wapenb. I. Bl. 18. Wahrscheinlich für Veit, ersten Grafen von Thurn, K. Ferdinand's I. Obersthofmeister und Erzieher des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, gemacht.

ξ) Hirsvogel selbst führte als neueres Wapen (das ältere s. S. 282 *) einen über Mauerzinnen emporfliegenden goldenen Adler in blauem Felde; diesen als Zeichen seines emporstrebenden Geistes und jene, weil er, wie sein Freund Nikolaus Polites (Bourgeois) aus Brüssel in einigen Distichen sagt, vieler Städte Mauern gesehen und kunstvoll gezeichnet hatte. Dasselbe wurde Hirsvogeln vom K. Ferdinand nach Polites Aussage gebessert, der schon Hiertzvogel schreibt und frostig singt:

»Augustinus erat augustis artibus auctus,
Cui dat conjunctus nomina cervus avi.«

ο) Das Wapen der Haupt- und Residenzstadt Wien, nämlich das Kreuz auf der Brust des mit der Kaiserkrone geschmückten Doppeladlers, ohne Jahreszahl.

Ansichten, Karten und Plane:

1) Ware Conterfetung der Stadt Wien durch Aug. Hirs., mit dessen Monogramme vom Jahre 15—47; oben in der linken Ecke ist dessen Wapen sammt seinem Wahlspruche, wie überall, verkehrt eingegraben.

2) Die Felsenfestung Murono (Murany) in Oberungarn, nach der Natur gezeichnet, vom Jahre 1549.

3) Grosse Karte von: Moscovia Sigismundi Liberi Baronis in Herberstein etc. M.D.XLVI., links am Rande: Hanc tabulam absolvit Augustinus Hirsfogel Viē Aus. (triae). 15 [monogram] 46.

4) Dieselbe. Anno M.D.XLIX. Die Karten bei späteren Ausgaben dieses Werkes, z. B. bei der Basler vom J. 1557, die ich auf der k. k. Universitäts-Bibliothek gesehen habe, sind ohne irgend eines Künstlers Monogramm, daher wohl Nachstiche jener Karte.

5) Eine Karte von Ungarn (S. 283) soll von Hirsvogel um 1552 gestochen, aber nach Denis S. 534 nirgends zu finden seyn; eine Copie steht in Ortelii Theatr. orb. Terrar. Antverp. 1573 fol. 56 und 1584 fol. 83.

6) KARTA DES ERCZHERZOG-TVMB ÖSTERREICH OB DER ENNS. Dabei ist nach dem Exemplare der k. k. Hofbibliothek keine Landkarte, sondern darüber das Wapen des Landes ob der Enns, umgeben von sieben Schildchen der diese Provinz umgebenden Landschaften, als von Steyermark, dem Lande unter der Enns (sowohl mit den fünf Adlern oder Lerchen, als auch mit dem neueren Bindenschilde), von Böhmen, dem Bisthume Passau, dem Herzogthume Baiern und dem Erzstifte Salzburg, ohne Jahreszahl.

Nach den Blättern für literarische Unterhaltung 1843 Nr. 117 sollte der berühmte Astronom Johann Keppler, der als Professor der Mathematik an der Landschaftsschule zu Linz um den 10. Juni 1611 angestellt wurde, die alte Mappe vom Lande ob der Enns verbessert herstellen, wie er in einem Berichte aus dem J. 1616 an die Stände meldet. Er beurtheilt jene Karte vom Lande ob der Enns von Augustin Hirsvogel, 1542 verfasst und 1583 zu Andorff (Antwerpen) gestochen, als ziemlich weitläufig und unproportionirlich. Ich kann leider diese Mappe weder in der k. k. Hofbibliothek, noch in der reichhaltigen Landkartensammlung Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl finden. Hieraus ergibt sich die Folgerung, dass im J. 1542 Hirsvogel schon in Oesterreich war.

7) Von unserm Euklid und Archimedes aus Nürnberg ist der Grundriss des nach der ersten Türkenbelagerung neu befestigten Wien's, der auf dessen genauen geometrischen Vermessungen beruht. Es verwahrt nämlich das hiesige Magistrats-Archiv ein kalligraphisches Manuscript von Hirsvogel's Hand, das aus 46 Blättern von festem weissen Papiere von 15¹/₃ Zoll Höhe und 8³/₈ Zoll Breite in schwarzem Ledereinbande besteht, und Herrn Sebastian Schranzen, der röm. kön. Majestät Rathe und 1547 gewesenem Bürgermeister, und dem löblichen Stadtrathe gewidmet ist, in deren Dienste er (H.) seit seinem mehrjährigen Aufenthalte allhier seine geringe Erfahrung und Kunst angewendet

habe. Diese geometrische Aufnahme ist ausdrücklich auf des Bürgermeisters und des Stadtrathes Ansinnen und Begehren gemacht, und der Plan von H. selbst Se. königlichen Majestät nach Prag überbracht und sogar nach Augsburg an Se. kaiserliche Majestät Karl V. zur Einsicht und Begutachtung geschickt worden.

Den noch beim Magistrate befindlichen Tisch oder die Rundtafel*) (wie sie H. nennt) mit dem Grundrisse der Stadt Wien machte derselbe unter der Amtsverwaltung des Bürgermeisters Sebastian Huetstocker im Jahre 1549, und dazu sechs gezeichnete Quadranten mit den sechs vornehmsten Plätzen der inneren Stadt, welche er der gemeinen Stadt Wien verehret und übergeben hat. Ueber dieses Werk verfasste er eine Instruction oder ein eigen Libell, wie die sechs Quadranten oder Instrumente zu gebrauchen, zur mehrern Aufklärung des hierum ansuchenden zeitweiligen Bürgermeisters Christoph Haydn (1551 und 1552), und besonders zum Verständnisse der Nachkommen. Interessant ist die Erwähnung, dass König Ferdinand spanische und welsche**) Maurer mit sich gebracht habe, die sich ihres Maasses, das mit dem Nürnbergischen verglichen werden möge, oft und viel bedient haben. Da nun die Klafter dieses Maasses um einen halben Schuh kürzer als die gemeine Römer oder Wienerklafter***) sey, so habe er diese Klafter hinfüran durchaus angewendet. Hirsvogel hat die Rechnung, dass 510 künigisch (d. i. jener fremden königlichen Bauleute) Klafter 460 römisch Klafter und 4 Schuh machen. Zum Schlusse dieser Einleitung empfiehlt er sich schwachen Mann in seinem verlebten Alter sammt Weib und Kinden. Die Unterschrift lautet: »E. G. (Eurer Gnaden) gehorsamer Augustin Hirschvogel.« — Nun folgen die sechs unterschiedlichen Quadranten, so auf die sechs Plätze, die mit ihren Namen folgen, gemacht und zugerichtet werden; diese sind: 1) der Hof; 2) am Graben; 3) auf dem neuen Markt; 4) auf der minder Brüder (Minoriten) Freythof; 5) der Schottenplatz; 6) auf dem Hohenmarkte. Die Titel und Aufschriften der folgenden Abtheilungen sind besonders schön roth und blau geschrieben, und die Resultate der Vermessungen sind am Rande stets in zwei Rubriken sowohl in künigischen als auch in römischen oder Wienerklaftern verzeichnet. Am Ende ist eine Anleitung über Höhenmessung mit eingeklebten radirten Blättern von 15 (Monogramm) 52; dann eine radirte Scala sammt dem sogenannten Laufer mit 15 (Monogramm) 51.

Die sechs Kupferplatten zu dem oben erwähnten Hirsvogel'schen Grundrisse von Wien, den ich auch in mehreren Abdrücken hier fand, sind annoch in dem Stadtarchive. Der auf Leinwand aufgezogene Abdruck beim hiesigen

*) Vgl. J. E. Schlager's Wiener-Skizzen aus dem Mittelalter. Wien 1836. Bd. I. 159 und 199.

**) Herr Schlager nennt im Bd. I. S. 187 seiner Wiener-Skizzen „Franzisko de poro von Mailandt Ro. Kh. Mt. Paumeister." Vgl. oben S 275.

***) Nicht ohne Interesse für uns ist die Uebereinstimmung des Wiener Längenmaasses mit dem römischen. Desgleichen wiegt ein zu Rustschuk in der Donau gefundenes römisches, im k. k. Münz und Antikencabinete befindliches Gewicht, das in Silber eingelassen die Zahl X. und die Worte LEG. I. ITAL. PONDERA EXAMINATA SIG. nata führt, nach einiger Abreibung in so langer Zeit noch 9 Pfund, 29 Loth, 2 Gran, 9 Quintchen Wiener Gewichtes.

Magistrate ist 2′ 6″ hoch und 2′ 8″ breit, hat unten links innerhalb eines Medaillons die schwerfällig stylisirte Inschrift:

HANC VIENNÆ QVAM VIDES GEOMETRICAM
FACIEM ARCHIMEDEM SIRACVSANVM AVGVS-
STINVS HIRSFOGEL A SVO DEPICTAM RADIO
IMITATVS EST ANNO. M. D. XL. VII.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO
IMPERIALI IMPRES VIENNÆ.
1552.

Auf dem über dem Medaillon fliegenden Bandelette sind die nicht bedeutungslosen Worte zu lesen: DEFENSOR NOSTER ASPICE (ohne Benennung des Objectes, vielleicht: me oder hanc Viennae, quam radio depinxi, faciem?) — INSIDIANTES REPRIMÆ (sic).

Bei der Elendbastei heisst es in zwei Zeilen: BERATSCHLAGTE PASTEII | DVRCH AVGVSTIN HIRSFOGEL; bei der vom Palais des Erzherzogs Karl gegen das Glacis hin vorspringenden Bastei: HERN LINHART FREIHERN VON FELS SELIGEN BERATSCHLAGTE PASSTHEI. Vgl. S. 276.

Unten rechts in einem Medaillon, das ein Bandelett mit den Worten: CIRCVLVS MENSURAT Ī PLANVM ALTVM ET PROFV̄DVM oben ziert, ein Zirkel, der auf der Mess-Scala von 1—100 geöffnet steht, mit der Umschrift: OMNE DRINVM (sic) PERFECTVM; unten: FECI EGO LABOREM TVLIT ALTER HONOREM. Eine schmerzliche Klage!

Oben rechts prangt in einem Medaillon das Wapen Wien's auf der Brust des gekrönten Doppeladlers, im fliegenden Bandelete: SI DEVS PRO NOS (sic) QVIS CONTRA NOS.

Oben links der einfache Adler ohne Krone mit leerem, längs getheilten Brustschildchen. Auf dem Bandelette: CŌGNICIO . FIDES . SPES . CARITAS . TEMPERANCIA IVSTICIA . PRVDĒCIA . FORTIDVDO (sic).

Ihm verdanken wir somit die Topographie der Stadt Wien vom J. 1547.

Dieser Grundriss ist in aufgeputzter Gestalt zu S. 235 des IV. Bandes der Geschichte Wien's vom Freiherrn v. Hormayr beigegeben, wo unter den Nummern 157 und 158 die »Beratschlagte Passthei durch Aug. Hirsfogel" beim heutigen Elend (einst Anlände?) und Fischerthore bezeichnet wird.

Dass der geniale, vielseitige Mann viele biblische Vorstellungen durch seine kunstreiche Radirnadel verherrlichte, ist bekannt; dass er aber auch als religiös-poetischer Schriftsteller in jener meinungswachen Zeit sich versuchte, ist bisher den Kunsthistorikern gänzlich entgangen. Die k. k. Hofbibliothek verwahrt von ihm: »Concordantz vnnd vergleychung des alten vnd newen Testaments, durch Augustin Hirßfogel kürtzlich zusamen getragen." Unten: »Gedruckt zu Wienn in Osterreych, durch Egidium Adler 1550," in 18 Quartblättern, welches Werkchen der gelehrte Denis in seiner inhaltschweren Buchdruckergeschichte Wien's unerwähnt gelassen hat. Als

Probe wollen wir die recht klar und verständig geschriebene Vorrede unsern Lesern mittheilen: »JM anfang ſchuoff Gott Hymel vnd Erden, Sonn vnd Mon, grund vnd Waſſer, vnd allerley Creaturen auff erden, das ſich ein yetliches zu ſeines gleychen paret, auch Man vnd Weyb, denen machet er vnderthenig die andern Creaturen alle, vnd gab einem yeden ſein gegenwurff, dem rechten aug das linck, der rechten hand die linck, das ye ein yetlichs dem andern zu dienſtparkeit vnd fürderung des andern ſein werck volfüret vnd erkleret, wie jm von Gott geben were, Alſo hat auch Gott das alt vnd new Teſtament ſolcher maſſen zuſamen gefüget vnd geordnet, das zu gleycher weyß, eines on das ander nit verſtanden mag werden, als wenig als die recht hand on die linck ſich nit ſeübern kan, vnnd ſprechen, ich darff dein nit oder mag dein gerathen, Alſo hat auch Gott das alt vnd new Teſtament figürlicher weiß gegen vnd in einander geflochten, das keines on das ander nicht volkummen ſein mag, noch ſoll oder will, recht wie die zwen Cherubin auff dem gnaden deckel der Laden des bund Gottes, So hab auch ich mich, mit den hochgelerten, ſonder denen, die eines geringen verſtands ſeind, befliſſen, auß altem vnd newem Teſtament die zuſamenfügung etlicher Figuren verglichen, dermaſſen als wenn etwas für ein ſpiegel helt, allweg deſſelben gleichen entgegen ſicht, oder darinn deßgleichen art erfert oder erkennt, Dermaſſen hat auch Chriſtus ſelbs alles durch Exempel vnd Concordantzen geredt, weyſt vnd lehrt auch vns da hinter ſich zu gehn, ſprechende, Geht in die Schrifft, die gibt zeugniß von mir, Vnd inn den letzten tagen, ſpricht der Herr, werden ſie in gleichnuſſen reden, Darmit der nam des Herren in all ſeinen geſchöpffen gepreyſet werde von nun an biß inn ewigkeit Amen.

Auf diese Vorrede folgen neunzig vierzeilige Strophen aus Stellen des alten Testaments, denen eben so viele als concordirend aus dem neuen gegenüberstehen; als Beispiel diene die erste Strophe:

1.

4. Reg. 4 e
Gen. 18. b.
Iudic. 15.

Sunamitin vngelaubig hertz
Gebar jrs alters ein ſun on ſchmertz
Der entſchlieff in ſeiner muter ſchoß
Eliſa weckt jn auff das er gnoß *).

Auf der Seite gegenüber als Concordanz die schwerfälligen Worte:

1.

Von Gott was vns geſandt auß befelh
Marie ſagen durch Gabriel
Gelaubt ſie wie Sumanitin nit
Jedoch Gots wil geſchech wie ich bit.

Lucae I. b.

Hirsvogel nahm ein Haus auf der Tackhen bei der Himmelpforte von St. Stephan (vgl. S. 287) als Grundherrn am 1. April 1546 in Bestand, wie es in einer Urkunde, die in des Freiherrn v. Hormayr Geschichte von Wien, Bd. VI. Urkundenb. Nr. CCXVII. gedruckt ist, lautet: »Ich Augustin Hirschvogel Maler alhie zu Wienn vnnd ich Eua sein Eelich Hausfraw Bekhennen

*) D. i. genas, von genesen, von Tod oder Krankheit gerettet werden, bei Leben bleiben etc.

für uns vnd vnser Erben — das wir von dem hochwirdigen Herrn Friderichen Bischoven zu Wienn etc. (vgl. S. 287 δ) vnnserm gnedigen Herrn recht vnd redlich — — bestanden haben das Haus auf der Tecken*) beim Hymelporten (Himmelpfortgasse) gelegen — — auf drey leyb zu vnnser Beder Chonleut**) vnd Veiten Hirschfogels vnsers natürlichen***) Suns lebtagen — — Benentlich vmb tzehen Pfundt Pfennig gueter Landswerung in Oesterreich Jahrlichs Zinss. — — Zu Urkhundt — — haben wir obbemelten Chonleut erbeten die Edlen Herren Frantzen Igelschover (Igelshofer, S. 286 α), Rö. Kün. Mt. Rath Secretari vnnd Ratschreyber alhie zu Wienn, vnd Andre Rothmayr des äussern Rats Burger daselbst."

Er überlebte seine Werke nicht lange, denn schon am 5. März 1553 (und nicht im Jahre 1560, wie Dr. Nagler nach anderen Vorgängern angibt) war er mit Hinterlassung seiner Hausfrau Eva und Kinder — wohl ohne Zweifel zu Wien — verstorben, und wie aus einem magistratischen Auszuge vom 20. April 1555 erhellet, nicht in vermöglichen Umständen, indem seine Witwe für das dem Magistrate übergebene Kupfer(platten), den grossen Rundtisch mit demselben Plane, der von H. in Farben meisterhaft ausgeführt ist, und für Instrumente noch über eine vorhin schon bezahlte Summe und ferneren Steuererlass — was Ansässigkeit voraussetzt — Geld erhält.

Jene sechs Kupferplatten, den Rundtisch, den ganzen Reisszeug, Vermessungs-Instrumente und einige Aufnahms-Berechnungen, nebst dem von ihm selbst radirten eigenen Porträte, verwahrt das Stadtarchiv; wie auch ein sehr schönes Manuscript mit der Relation seines ganzen Verfahrens bei der geometrischen, 1547 angefangenen Aufnahme der inneren Stadt Wien (vom Jahre 1552) und mit nachfolgender Lehre über die Messkunst überhaupt, vielleicht in der Absicht sie heraus zu geben.

Auszüge aus den Oberkammeramts-Rechnungen der Stadt Wien, welche Hirsvogel betreffen, sollen nun, nach den gütigen Mittheilungen des magistratischen Archivs-Directors Herrn Franz Tschischka und des Magistrats-Secretärs Johann Schlager, zu einiger Beleuchtung als Schluss folgen:

1546. Augustin Hierschvogl vmb zwai Formbeisen†) zum drukh die falschen vngrischen goltgulden, so verruefft worden, belangend, die er gemacht ain Pfunt pfennig und von den vier neuen Vleischtafeln zu machen, mallen vnd schreiben ain pfund zwai schilling zwaintzig pfennig; umb zway Armbrusten zum Druckh 1 ℔. pfen.

*) In H's Plan von Wien Nr. 118 heisst es: »auf der Dagken itzt Ballgässl.« Vgl. v. Hormayr IV. 236. — Tecken oder östr. Tacken sind von Bast oder Stroh geflochtene Decken.

**) Chonleut, mittelhd. koneliute, Eheleute, von kon, kone, die Ehegattin; man sagte: koneman und konewip.

***) Wie im mittelalterlichen Latein „filius naturalis" und im Französischen „fils naturel" zuweilen von einem ehelichen Sohne gebraucht wurde, so ohne Zweifel auch hier; noch kennt das Landvolk in Oesterreich und Steyermark den Ausdruck natürlicher statt unehelicher Sohn nicht. Wenn auch hier nur eines Sohnes erwähnt ist, so konnten noch später, da im J. 1555 von Kindern der verwitweten Eva die Rede seyn wird, ihm noch einige geboren worden seyn.

†) Hirsvogel scheint somit auch Münzstämpel geschnitten zu haben.

1547. Nachdem die khunigl. Regierung vnnd Camer Rate bevolhen der Stat Wienn Rinckhmaur jn grundt zu legen vnd abzureissen, damit die selbig dester stattlicher zu befriden, sein von Bürgermeister vnd Rat neben Augustin Hierschvogel dahin etliche werchleut verordnet, dieweil aber Er Hierschvogel noch ain sunders Muster ainer Neuen Passtein Entworffen, vnnd der stat vereret, haben ernannte Herren Bürgermeister vnnd Rät Jme entgegen fünf Pfund Pfening verschafft, die Ich Ime am 9. Mai zuegestellt.

1547. Freytags den 20. Aug. Auf meiner Hrn. Burgermaister vnnd Rats bevelch dem Augustin Hierschvogel seiner Reiss zu der Rö. Khu. Mt. geen Prag zu Hilff, alda Irer khu. Maj. ein Modell der Stat Wienn zu vberantwurten, Hilffgelt geben 10 ₰.

1547. Nachdem auch Augustin Hierschvogel auff Burgermaister vnnd Rats bevelch dj stat Wienn in grundt gelegt vnnd in die perspectiva gepracht, welches er hernach aufgestrichen *(gezeichnet)* vnnd ernennten meinen Herrn vereret, haben sy Ime Entgegen, laut seiner Quittung 50 fl. zu geben bevolen, die er zu fünffmallen empfangen.

1548. Mer am 16. Sept. dem Augustin Hierschvogel von wegen ettlich gemainer Statwappen die er gemacht, Nemlich in glöser geschmeltzt fünff, Inn die zwei Khöph so dem jungen Erzhertzogen Carolo vereret; auch in den Khoph so Hern Salamanckha prautt*) auf Ir Hochzeitliche freid geschennckht worden, vnnd sonnst auf Papier gemalt dreyssig so zu verehrung der Khü. Mt. gepraucht, bezallt 7 ₰.

1552. Dergleichen auf Bevelch Hrn. Bgmstr. vnd Ratt, bezalt dem Augustin Hierschvogl in Abschlag seines verdienten lons vnd arbeit, die er an Jetzo gemeiner Statt gemacht 20 ₰.

1552. Vom Truchl mit den Instrumenten die zu des Hierschvogels tisch gehören vnd denen Tischen in die Ratstuben zu tragen, den tragern geben 16 dl.

1553. Den 5. Martz vmb ain Raisspapier, darein des Augustin Hierschvogel seligen Khupherne Plech *(sechs Kupferplatten)* aingemacht worden, ausgeben 8 dl.

1554. Den 12. Juny hab ich auss Bevelch Hrn. Bürgermstr. vnnd Rat neben Herrn Hannsen Vbermann des Innern Rats dem Hrn. Magistro Nagl vnd annderen Hrn. Magistris vnnd die der Matematicä Chunst erfahren sein, zu besichtigung der Rundt tisch vnnd annder Instrumente von Augustin Hierschvogel herkhument, ob sie gerecht, in das Rathauss gepracht: Innen khaufft Wain, Pyer, Ayres *(Eier)*, Prot, kherschen, ist aussgeben worden 2 ß. 6 dl.

1555. Den 21. Marcy ist Hr. Doctor Himmelreich**), Hr. Vbermann, Hr. Tanstetter vnd Ich Laurenz Hüttendorffer Oberkammrer neben Hrn. Magister Fabricio, der matematischen Kunst erfarn, durch Hrn. Bgmstr. vnnd Rat verordnet, vnnd gepetten worden, dartzue hat Hr. Fabricius noch zwen Magister In Matematik erfarn mit Ime genommen, die haben des Augustin Hirschvogls seligen Runt-Tisch In der Ratstuben

*) Wahrscheinlich Eva, Tochter des Freiherrn Johann v. Hofmann zu Strechau (Nr. XLIV), welche sich mit Ferdinand Grafen von Salamanca-Ortenburg, dessen Vater Gabriel mit dem Erzherzoge Ferdinand I. aus Spanien und zu grossem Reichthume gekommen war, um diese Zeit vermählte, und die Herrschaften in Kärnthen, Krain und Friaul ererbte. — Ueber derlei Hochzeitsgeschenke s. S. 187 *).

**) Doctor Jacob Himmelreich war 1552 Stadtrichter, † 1570 und ruht mit seiner Gattin Katharina, geb. Freisslebin, bei St. Stephan; Hanns Uebermann 1556 und 1566 Bürgermeister, † 1570. Christiern Tannstetter, Sohn des berühmten Georg Tanstetter (Collimitius aus Rain am Lech) und Bürger zu Wien; Hüttendorfer † 1565 und ruht mit seiner Gattin Sophia Thumbshürnin († 1573) in der Kirche zu St. Stephan; Bürgermeister im J. 1555 war Sebastian Huetstocker. Magister Paul Fabricius, aus Löbau (nicht Lauban) bei Bautzen, studirte anfangs

beschawt, ob er gerecht oder nit sey, dasselbmal vmb Wein, Pier, Pretzen ausgebn 4 ß. 22 dl.

1555. Den 20. Apprillis, der Frauen Eua Waillandt Augustin Hirschvogel gelassner Wittiben vnnd Iren Khindern auff Hrn. Bgmstr. vnnd Rats bevelch, vmb das Empfangen Khupffer, auch Rund-Tisch vnd Instrument zu der Kunst Mathematica gehörig, so verschiner Zeit durch ermelten Hirschvogel zuegericht vnd zu gemainer Stadt geben worden, noch über vorhin daran bezalte Summen, jetzt ferner vber nachlassung der Steuer dartzu geben 40 ℔ pfening.

Anmerkung. Da Denis in seiner Buchdruckergeschichte Wien's mehrere radirte Blätter von den Jahren 1553 bis 1560 mit der Chiffre ISL unserm Hirsfogel irrig zuschreibt, so muss ich dieselben seinem Landsmanne Hanns Sebald Lautensack, einem trefflichen Maler, Kupferätżer und Formschneider, der um 1560 starb, vindiciren. Dass dieser unbezweifelt (vgl. Dr. Nagler's Künstler-Lexikon. VI. 393) in den vorgenannten Jahren in Wien gewesen sey, ergibt sich aus den Porträten des vierzehnjährigen Erzherzogs Karl vom J. 1554, dessen ältesten Bruders, des böhmischen Königs Max. II., vom J. 1555, und dessen Hofpredigers Sebastian Pfauser vom J. 1555, der 1561 zu Lauingen als Prediger starb, des K. Ferdinand I. von 1556, des nachherigen Wiener Bürgermeisters Johann v. Thau von 1559, von dem das k. k. Münzcabinet eine goldene Medaille verwahrt. Jenes von den Kunstkennern ungenannte weibliche Porträt mit der Unterschrift: ANNO ÆTATIS SVE $\frac{\text{XXII}}{1553}$ und den drei Kugeln als Wapen gehört der in der Geschichte K. Friedrich's IV. (III.) berüchtigten freiherrlichen Familie v. Eytzing zu. So ist das von Denis S. 564 erwähnte Porträt des gelehrten Arztes Wolfgang Lazius vom J 1554 in dessen Commentar. vetustorum Numismatum etc. Viennae M. D. LVII., welches in v. Khautz's Versuche einer Geschichte österreichischer Gelehrten als Titelkupfer mit demselben Monogramme im Jahre 1755 nachgestochen ist, vom Künstler Lautensack, desgleichen das von Denis S. 567 in Johann Faber's aus Heilbronn, Dominikaners zu Augsburg, Missa Evangelica M. D. LVIII., das Porträt des Graner Erzbischofs Nicolaus Olahus; dann S. 604 Schallautzer's Porträt mit sechs römischen Grabsteinen vom Jahre 1560. Vielleicht die letzten Arbeiten dieses Künstlers sind ein Fahnenträger in Holzschnitt, und ein radirtes ritterliches Lanzenstechen mit dessen Monogramm unter den bildlichen Vorstellungen des im Juni 1560 zu Wien gehaltenen grossen Turniers in Hannsens v. Francolin aus Burgund Turnierbuche. Gedruckt zu Wien bei Raphael Hofhalter, in Folio; in welchem die anderen Blätter von anderen Meistern mit den Chiffren F (1.5.6.1) und DD etc. bezeichnet sind.

Mathematik zu Nürnberg, einem Hauptsitze dieser Wissenschaft, und ward Arzt. Er lehrte dann zu Paris Philosophie, ward nach Eder's Katalog S. 86 im Jahre 1553 als Professor nach Wien berufen; schmückte, wie ich S. 196 erwähnte, als Dichter und Mitglied der poetischen Facultät drei Jünglinge mit dem Dichterlorbeer in der akademischen Aula, und wurde kaiserlicher Leibarzt und Hofmathematicus. † 1588. Ausser mehreren poetischen und astronomischen Stücken, und einer Landkarte von Mähren, von 1570, die Adelung in der Fortsetzung zu Jöcher's Gelehrten-Lexikon Bd. II. 990 aufzählt, wäre dessen daselbst unerwähnter Catalogus Stirpium circa Viennam crescentium, Viennae 1557, 4°, für unsere Botaniker von grossem Interesse, wenn er sich irgendwo vorfände. Also zwanzig Jahre vor Clusius (Charles de l'Ecluse aus Arras), den Kaiser Max. II. für seine prachtvollen Gärten nach Wien berufen hatte, aus dessen Papieren (ex schedis Clusii) der gelehrte Janus Gruterus mehrere antike Inschriften aus Oesterreich in seinem Thesaurus inscriptionum mittheilte.

Auch zu Augsburg war das Geschlecht der Hirschvogel noch später einheimisch, wie aus einer Inschrift auf den Anno 16.. verstorbenen Michael Hirschvogel im Friedhofe zu St. Stephan daselbst erhellet, welche ihm und seinen Erben seine erste Hausfrau Apollonia Bartin setzen liess. Praschii Epitaphia Augustana. II. 61.

L.

HERMES SCHALLAUTZER,

K. Ferdinand's I. Rath, Bürgermeister, dann Baudirector zu Wien, † 1563.

(Tab. XIV. Nro. 68.)

Innerhalb eines Lorbeerkranzes: HERMES SCHALLAVCZER. S: *acrae* R: *oman.* R: *egiae* M: *ajestatis* CONS: *iliarius* ET ÆDIF: *iciorum* PRÆF: *ectus. Dessen Brustbild mit kurzen Haaren, Ober- und langem Unterbarte und umhängender Kette, von der rechten Seite. Unten des unbekannten Künstlers Chiffer* D.

℞. *Innerhalb eines Perlenrandes:* NATVS. ANNOS. LV. *Ueber einem etwas schräg liegenden goldenen Schildchen, in dem ein gekrönter links stehender schwarzer Hahn mit ausgebreiteten Flügeln und Füssen prangt, steht der vorige Hahn, und daneben 15—58.*

Grösse: 1 Zoll und 1 Linie; Gewicht $^{9}/_{16}$ Loth, schöner Originalguss im k. k. Münzcabinete. Appel Bd. III. Abth. II. Nro. 3597 sieht den Hahn im Wapen eines kleinen Kupferstückes (wahrscheinlich eines Rechenpfennigs bei den Bauten Wien's) von eilf Wiener Linien auf denselben Hermes, das dieser Medaille ganz ähnlich ist, nur dass es auf dem Av. PRAE. statt PRÆF. ectus heisst, irrig für einen Adler an.

Dicite Pannoniae quis firmet clara Viennae
Moenia, quis tantum construet urbis opus?
Confestim aetherei: Schallauczer! Saepe senatus
Nominat Hermetem voce potente suum.
Lazius.

Johann Schallautzer, der aus Steyermark nach Wien gezogen war, bekam um das Jahr 1400 ein Haus bei der Burg. Sein gleichnamiger Sohn, des Kaisers Friedrich Hofdiener und Secretär *), heirathete durch kaiserliche Unterstützung Andreas Hildebrand's von Meran, Stadtrichters und reichen Kaufmanns in Wien, Tochter, und kaufte zunächst bei St. Peter's Friedhofe ein Haus. Dessen Sohn Bartholomäus war desselben Kaisers Kämmerling und Hofdiener, wie auch Bürger (und 1495 Eigenthümer eines Hauses, Stadels

*) Von diesem Secretäre ist ein anderer Hanns Schallautzer wohl zu unterscheiden. Dieser, ein von einer Hausdirne zu Leoben in Steyermark geborner und von demselben Kaiser legitimirter Bastard, war Bürger und Methsieder zu Wien, und neben dem berüchtigten Wolfgang Holzer und Anderen ein Hauptlenker und Leiter der unruhigen Bevölkerung gegen ihren Landesfürsten im Jahre 1462 f. S. Michael Beheim's Buch von den Wienern. 1462—1465. von Th. Georg von Karajan, Wien 1843. S. 7, 36, 77, 108 und 285.

und Gartens vor dem Stubenthore, und heirathete gleichfalls durch des Kaisers Zuthun: a) eine reiche Witwe Kirchsteinerin, die ihm zwei Töchter Agnes und Ottilie gebar, welche durch ihren Gatten, den Arzt und Professor Simon Latz oder Lazius († 1532) aus Stuttgart, die Mutter des berühmten Wolfgang Lazius wurde; b) Katharina Kopp, eines reichen Kaufmanns Tochter, deren Kinder Hermes, Katharina und Apollonia genannt werden *).

Hermes Schallautzer, nach der Medaille 1503 geboren, machte wie Georg und Anton Gienger, Georg Eder, Franz Igelshofer, k. Rath und Secretär, Joseph Zopl v. Haus, von welchen Beiden wir später reden werden, nach Eder S. 97 seine Studien in Wien, und erscheint im Jahre 1527 urkundlich als Hausinhaber am Graben (des sogenannten Prionischen Hauses), dann 1537 als innerer Stadtrath und Inhaber der Hälfte des gegenwärtigen Bankohauses in der Singerstrasse, in den Jahren 1538 und 1539 als Bürgermeister **), dann von 1540 bis 1544 als Stadtrichter ***), darauf des Königs Ferdinand Rath, dessen Vertrauen er bei dem Acte der Untersuchung erwarb, welche ihm über den k. Arsenal-Obersten Alfonso de Contreras wegen ungebührlicher Behandlung des Arsenal-Personales aufgetragen wurde; hernach als Proviantmeister. Bald war er auch Baudirector, dessen Obsorge man nach des Freiherrn Leonhard v. Vels Tode (1545) die Befestigung Wien's zum Theile zu danken hatte. Im Jahre 1551 wurde die Wasserkunstbastei, 1552 die Kärnthnerthor- †), 1555 die Braunbastei und 1561 die Elendbastei vollendet und 1558 das neue Thor eröffnet. Bei diesem Baue fielen auch mit Recht ihm und seinem gelehrten Neffen Wolfgang Lazius ††) die hier aus tiefer Erde ausgegrabenen Waffen, Münzen, Särge und Römersteine zu, woraus dann das von Denis in dessen Buchdruckergeschichte Wien's S. 603 erwähnte seltene Werk entstand: Exempla Aliquot S. (acrae) vetustatis Rom. in Saxis quibusdam, opera

*) Histor. Beschreibung Wien's (eine Uebersetzung von Wolfg. Lazius Rerum Viennensium Commentar. von 1546) von M. Heinrich Abermann, Rector der Wiener Stadtschule, 1619. Fol. Buch IV. S. 25 und 37; vgl. v. Khautz Versuch einer Gesch. der österr. Gelehrten. 1755. S. 146.

**) Abermann. Buch IV. 37.

***) Ders. S. 41.

†) Im März 1555 wurden, auf Bitten des Bürgermeisters und Rathes, vom K. Ferdinand zu Besichtigung der angefangenen und nicht vollendeten Bauten, Oeffnung der Stadtmauer und gänzlicher Wegräumung der Vorstadt unter den Irhern (Weissgärbern), die diesseits der Wien sich von dem gegenwärtigen k. k. Hauptmauthmagazine bis gegen die Stadtmauern beim Stubenthor hinzog, als Commissäre ernannt: Johann Baptist Freiherr von Hoyos, k. k. Feldzeugmeister und Hofkriegsrath, Ehrenreich II. Freiherr v. Küntsperg (Königsberg. vgl. S. 288. μ), Herr Vice-Statthalter, zwei Herren von Herberstein und Andere mehr, welche neben dem Herrn Bürgermeister und Herren des Rathes, wie auch der röm. königl. Maj. Baumeister und Bauschreiber H. Schallentzer (sic) und andern Werkmeistern, Dienern etc. vor Tag zu Besichtigung aller Basteien um die ganze Stadt geritten und gegangen, wobei auf des Bürgermeisters Befehl Essen und Trinken, Bretzeln, Semmeln, Bier und Wein gereicht und auch Gläser zerbrochen wurden in einem Betrage von 5 fl. 4 kr. Vgl. J. E. Schlager's Wiener-Skizzen aus dem Mittelalter. Wien 1836. Bd. I. 189 f.

††) Der oft genannte Wolfgang Lazius, am 31 Oct. 1514 geboren, K. Ferdinands I. Rath, Leibarzt (der im J. 1541 den von ihm beschriebenen Feldzug als erster Arzt (S. 224 *) mitmachte), Historiograph, Hofbibliothekspräfect, Vorstand des damals entstehenden k. k. Münzcabinets und einer der fleissigsten Sammler, starb in dem noch heut' zu Tage nach ihm genannten Dr. Latzenhof am 29. Juli 1565, und ruht links innerhalb des Eingangs der Kirche zu St. Peter.

nobilis viri, D. Hermetis Schallauczeri Caes. Maiestatis Consil. et Architecturae praefecti, hic Viennae erutis, Vnà cum interpretatione Wolfgangi Lazij Med: et Historici. Druckerstock der Hofhalter'schen Officin. Viennae Austriae excudebat Raphael Hofhalter. Anno M. D. LX. 39 Blätter in kl. Folio. Auf der Rückseite sind poetische Applause von Paul Fabritius, Doctor der Medicin und kaiserlichem Mathematicus, welcher Elias Corvinus und Vitus Jacobäus etc. 1558 zu Dichtern (S 196) gekrönt hatte, und von Peter Paganus (Dorfner?) aus Hessen auf Schallautzer's radirtes Conterfei S. 3, das wir unseren Lesern näher beschreiben müssen. Derselbe steht mit langem Barte, goldener Kette, in sammtnem Kleide und mit einem Barette bedeckt, vorwärts gekehrt und ragt mit dem halben Leibe über eine Brustwehre empor, auf der die Worte zu lesen sind: »HERMES SCHALLAVTZER . D . FERD: I . ROM: IMP: CONSILIA: ET EIVSDEM ÆDIFICIORVM PRÆF: NATVS ANNOS LVII;" dessen Rücken ist gegen ein Bogenfenster gekehrt, durch das man eine Landschaft erblickt, zur linken Seite und zwar zunächst der Fensterschmiege ist in einer Nische das Schallautzer'sche Wapen, darunter auf einem Zettelchen 1560.

Aus Latzens Zuschrift an seinen mütterlichen Oheim ersieht man, dass Schallautzer sechs römische Inschriftsteine in Wien ausgraben, in seinem sehr angenehmen Garten laut S. 6 aufstellen, und nach dem Willen des Kaisers Ferdinands I. und dessen Sohnes, des böhmischen Königs Maximilian (II.), von Lazius beschreiben liess. Die Fundorte sind: von den Steinen 1 und 2 neben dem Friedhofe bei St. Michael im neuen Gebäude des K. Max., wo die heutige Stallburg ist, im Jahre 1559; von 3, 4 und 6 im Fundamente alter Mauern beim Kloster St. Jacob im J. 1553, und von 5 unter der Brücke bei den Schotten beim Aufwerfen eines Grabens 1557. Darauf thut der Auctor ihr nützliches Verhältniss zur alten Geschichte dar, und erklärt verschiedene Punkte der alten Epigraphik. Nun folgen die sechs alten Grabsteine in Kupfer radirt, und nicht nach Denis' Angabe in Holzschnitten, jeder mit der Chiffre des Künstlers Hanns Sebald Lautensack, und nicht Hirsvogel's, der schon 1553 gestorben war, wie Denis irrig vermuthete; vgl. oben S. 295. — Angehängt sind: »Doctorum aliquot Virorum Elegiae in Arma (*Hahn:*) D. Hermetis Schallauczeri — scriptae anno M.D.XL. (sic)" von achtzehn mehr oder minder bekannten Poeten Wien's in der breiten Manier jener Zeit, mit besonderen frostigen Anspielungen auf den Hahn im Wapen, auf den Namen Hermes und sogar Schallautzer! Vielleicht richtiger aus dem windisch-slavischen Dialekte in der südlichen Steyermark, aus der diese Familie stammen mag, in welchem »Shalauz" einen Betrüber von »Shaliti, betrüben," bedeutete?

Am 23. Jänner 1553 erscheint er im Stadtgewährbuche H. fol. 32 als Romisch khunigl. Mayestett Rat vnd Superintendant Ihrer Romisch khuniglichen Majestat gepew, an der Gewähr eines oeden Fleckhs in der Pipingerstrasse (Annagasse) geschrieben; dann als innerer Rat und Oberkämmerer der Stadt. Er starb im Jahre 1563 mit Hinterlassung fünf zum Theile ungevogter Söhne, als: Hermes, Karl, Ferdinand und Max, dann der

Tochter Junkhfrau Elisabeth Schallautzer. Nach Wissgrill IV. 471 war Maria Anna Schallautzerin mit Johann Huetstocker, Doctor der Rechte, n. österr. Regierungs- und 1583 Hofkammerrathe, verehelicht.

Dieser jüngere Hermes, welcher 1594 starb, genoss nach Herrn Schlager's freundlicher Mittheilung als Gelehrter gleichfalls die Achtung seiner Zeitgenossen, so wie sein Vater, der den Glanz seines Geschlechtes gegründet hatte, das durch diese Söhne weit in das XVII. Jahrhundert herein blühte, bis auch den Namen Schallautzer das Los der Vergänglichkeit traf.

Nachträge.

Zu S. 81 und 82.

Zu Mindelheim ist nachstehende Grabschrift auf Georg II., Freiherrn von Freundsberg, welche ihm seine Nichte und Erbin Maria Freiïn von Fugger, geb. Gräfin von Schwarzenberg etc., daselbst hatte setzen lassen:

DOMINO . DEO . SABAOTH
ET
MEMORIÆ
GEORGII . A . FREVNDSPERG
CASP. F. (*ilii*) GEORGII . N (*epotis*)
BARONIS . IN . MINDELHEIM
DOM . IN . PETERSPERG . ET . STERZINGEN
PHILIPPI . II. HISPAN . REGIS
CONSIL . ET . TRIB. MILIT
QVI
BELLICAS . MAJORVM . LAVDES
ÆMVLATVS
CVM . ILLI . RERVM . GESTARVM . MAGNITVDO *)
GERMANIAM . ITALIAMQ
QVA . VENERATIONE . QVA . INVIDIA
REPLEVISSENT
IPSE . VIRTVTEM
PANNONICIS . ET . BELGICIS . BELLIS
DEO . PATRIÆ . CÆSARIB . REGIB
APPROBAVIT
ILLVSTRISSIMÆ . ET . FORTISS . STIRPIS
EHEV . POSTREMVM . GERMEN
VIX. (*it*) ANN . LIV.
OB (*iit*) AN. CHR. MDL. XXXVI. KAL. NOVEMBR.

*) So statt MAGNITVDINE.

MARIA
COMMITISSA . A . SCHVVARZZENBERG
CHRISTOPHORI . FVGGERI
B. A. KIRCHBERG . ET . WEISSENHORN
CONIVNX
AVVNCVLO . OPT . DE . SE . MERITO
HERES . P(*osuit*).

Dan. Praschii Epitaphia Augustana etc. Aug. Vindel. 1624. 4. p. 231.

Zu S. 163.

Meine Andeutung, dass sich noch Stücke mit der Chiffre FI jenes ausgezeichneten zu Augsburg lebenden Medailleurs Friedrich Hagenauer finden werden, hat sich seitdem bestätigt. Ich kaufte nämlich auf der Versteigerung der Baron von Bretfeld'schen Münzen- und Medaillensammlung für das k. k. Cabinet folgende Stücke:

a) HANS . PFANZELT . SEINS . ALTER . XXVIII. DEIN WIL GHECH (wohl statt GESCHECH). *Dessen Brustbild mit einer Schaube und breitem Hute, von der linken Seite. Im Felde M . D—XXVIII. wie Tab. XI. Nro. 50 Av.*

Ohne Kehrseite. Grösse: 2 Zoll 5 Linien; Originalguss in Blei.

Er ist wahrscheinlich derselbe Hanns Pfanzelt, der nach dem so eben erwähnten Halleiner Daniel Prasch II. 36 am 5. December 1587 hochbejahrt in Gott verschied und dem am 2. Mai 1606 Barbara, seine Ehewirthin, folgte. Sie ruhen auf dem Gottesacker bei St. Stephan zu Augsburg.

b) MARGARITA HIRSCHKERNIN . VXOR . IVSTINI ZIEGLER . ANNO ETATIS XVI. ❁ *Deren Brustbild mit einer Haube und Kette, von der linken Seite. Im Felde rechts* FI, *wie Tab. VI. 25 und 26, VII. 27 und 28, dann XII. Nro. 52.*

Grösse: 1 Zoll 10 Linien; Originalguss in Blei.

Ziegler war ein in Augsburg häufig vorkommender Geschlechtsname.

c) SIBILLA . REICHINGIN VXOR . ANNO ETATIS . XXIIII. ❁ *Deren Brustbild mit einer Perlenschnur, langen Zöpfen und einem Hute, von der linken Seite. Im Felde: M . D—XXVII.*

Grösse: 2 Zoll 3 Linien; Originalguss in Blei.

Diese Sibylla Reichingin gehört wahrscheinlich durch ihre Vermählung dem aus Horb im Würtembergischen herstammenden und mit den Welsern etc. versippten Geschlechte Reyhing oder Reihing an. Ludwig erhielt 1487 das Bürgerrecht zu Augsburg, seine Söhne Hieronymus und Georg wurden Geschlechter. Vgl. Paul's von Stetten Geschichte der adeligen Geschlechter in der freien Reichsstadt Augsburg. Augsburg 1762 S. 248.

Im Style dieser Medaillen ist auch die auf Heinrich von Eppendorf, welcher während des grossen Reichstages 1530 zu Augsburg war,

und sich nach der Mode jener Zeit (S. 159) daselbst medailliren liess, wie folgende Medaille deutlich besagt:

HENRICVS . AB . EPPENDORFF . AD . VIVVM . REDDITVS. *Dessen Brustbild in einer Schaube und mit einem Hute bedeckt, von der linken Seite.*

℞. AVGVSTE . VINDELI
CORVM . SVB . CELEBRI
PRINCIPUM . GERMANIE
CONVENTV . CAROLO . V̄
IMPERATORE . M . D . XXX.

Grösse: 1 Zoll 9 Linien; Originalguss in Bronze, im k. k. Münzcabinete.

Dieser Heinrich, zu Eppendorf bei Freiberg in Sachsen geboren, studirte auf Veranlassung seines Landesherrn, des Herzogs Georg von Sachsen, bei Erasmus von Rotterdam, unter dem berühmten Rechtsgelehrten Ulrich Zasius zu Freiburg im Breisgau und unter Jakob Bedrot aus Pludenz (S. oben 191) zu Strassburg. Er zerfiel jedoch mit Erasmus, der in Briefen an seinen Herrn seinen Namen angegriffen und gekränkt hatte, und deshalb von ihm beim Magistrate zu Basel belangt wurde. Endlich ward durch die vier Gelehrten Dr. Bonifaz Amerbach, Beatus Rhenanus, Dr. Ludwig Ber und Dr. Heinrich Glareanus, wie Eppendorf selbst ausführlich erzählt, am 3. Februar 1528 daselbst die Sache vermittelt, und am folgenden Tage ein Versöhnungsmahl gehalten. Leider nur zum Scheine; denn die gegenseitige Erbitterung gewann neue Kräfte. Erasmus schrieb: *adversus Mendacium et Obtrectationem utilis admonitio.* — Eppendorf ward bei seinem Gönner, dem strengkatholischen Herzoge Georg, von dem er eine Pension bezogen haben soll, besonders wegen seiner für Ulrich v. Hutten bis nach dessen Tode († 1523) fortdauernden Freundschaft (»*dedi mutuo, fidem interposui meam, numeravi pro demortuo*") verschwärzt und als bezahlt von beiden Religionsparteien und kryptoevangelisch angeschuldigt. Jm Jahre 1530 war er in Augsburg zur Zeit des grossen Reichstages, welchem auch Herzog Georg mit seinen beiden Söhnen Johann und Friedrich, dessen Witwe sich nach S. 227 mit dem unglücklichen Christoph Freiherrn zu Rogendorf vermählte, beiwohnte, um vielleicht sich gegen die Verläumdungen zu rechtfertigen, und schrieb nach seiner Rückkehr seine: »*Justa querela ad d. Erasmi Roterodami libellum cui Titulus: Adversus Mendacium et Obtrectationem utilis admonitio. Hagenoae M.D.XXXI. Mense Februario.*" Eppendorf lebte später als Gelehrter zu Strassburg.

Alphabetisches Inhalts-Verzeichniss.

		Abbildungs-Tafel.	Nummer der biographischen Notiz.	Seite.
1.	Bakács von Erdőd, Thomas, Cardinal, Erzbischof von Gran, Primas und Kanzler in Ungarn etc.	V. Nr. 22.	XIII.	55
2.	Bannissius oder de Bannissis, Jakob, K. Max.'s I. Rath und latein. Secretär	I. 1.	I.	1
3.	Bayer oder Beyer, Wenzel, aus Elbogen, Arzt und erster Schriftsteller über Karlsbad's Thermen	VIII. 31. 32.	XXI.	85
4.	Bruck, Arnold von, Tonsetzer, Kapellmeister und Rector der Hofkapellen-Sänger K. Ferdinand's I.	VII. 30.	XX.	83
5.	Chialant oder Challant, Isabella	IV. 15.	VI.	31
6.	Cles, Bernard von, Cardinal, Fürstbischof von Trient etc.	II. 2—5.	II.	5
7.	Edlasperg, Ladislaus von, kaiserl. und königl. Rath, Hansgraf zu Wien	V. 20.	XI.	46
8.	Fernberger von Egenberg der Aeltere, Johann, königl. Rath, oberster Secretär, Vicedom und Erbkämmerer im Lande ob der Enns . . .	XII. 54.	XXXIX.	180
9.	Fernberger von Egenberg der Jüngere, Johann, Ritter, kais. Rath und Erbkämmerer .	XII. 55. 56.	XL.	186
	Fernberger von Auer Oberstfeldhauptmann etc.	—	—	185
10.	Firmian, Margaretha v., Kaspar's v. Freundsberg's Gemahlin	VII. 27.	XVII.	76
	Freundsberg, das Geschlecht der Ritter und Herren von	—	—	63
	Deren Stammtafel	—	—	77
11.	Freundsberg, Balthasar von	VII. 28.	XVIII.	78
12.	» » Georg I., Ritter, Herr zu Mindelheim, Vater der Landsknechte	VI. 24.	XV.	65
13.	» » Georg II., Freiherr	VII. 29.	XIX.	80, 299
14.	» » Kaspar von, Ritter, Oberster des deutschen Fussvolkes, Herr von Monza etc.	VI. 25. 26.	XVI.	73
	» » Margaretha, dessen Gemahlin, geb. von Firmian, s. Firmian	VII. 27.	XVII.	76
	Galeottus Martius s. Martius	V. 21.	XII.	49
15.	Gendorf, Christoph von, Ritter, königl. Rath und oberster Berghauptmann in Böhmen . . .	IX. 38.	XXV.	104
16.	Gewardt oder Gebhart, Tobias, Münzmeister zu Budweis, sammt Hausfrau Dorothea	X. 42.	XXVII.	119
17.	Gienger auf Oberhöflein, Friedrich Freiherr, und Anna Humblin, dessen Gemahlin .	XIII. 60.	XLIII.	201
18.	Gienger von Rotteneck, Dr. Georg, kais. geheimer Rath, Hofvicekanzler, Burgvogt zu Enns	XII. 57. 58.	XLI.	189
19.	Gienger von Grünbühel, Jakob, niederösterr. Kammerrath und Vicedom in Oesterreich ob der Enns und Barbara Kölnbeckin v. Salaberg, seine Gemahlin	XIII. 59.	XLII.	196

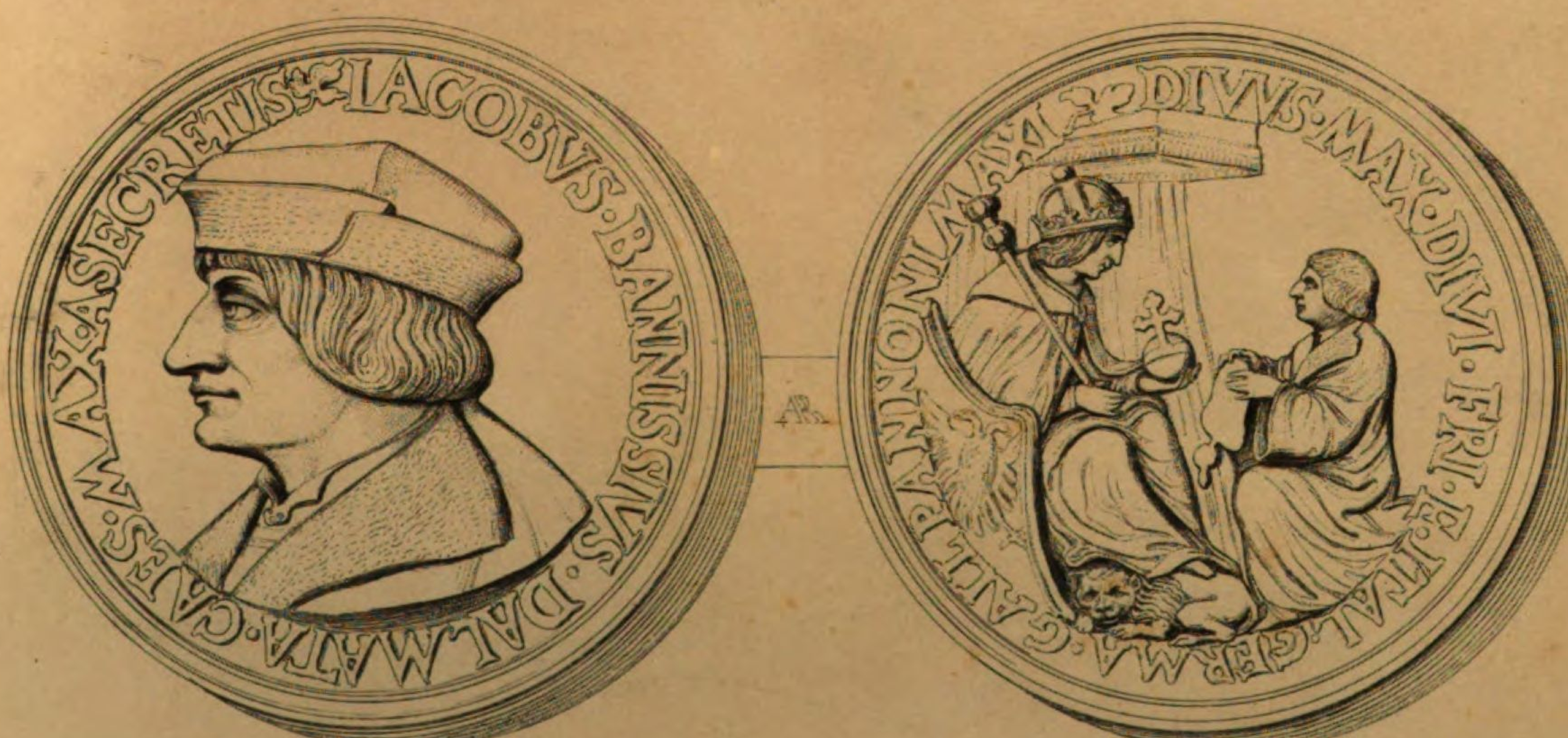
Nr.		Abbildungs-Tafel.	Nummer der biographischen Notiz.	Seite.
20.	Griespeck, Florian, Ritter v. Griespach, Herr von Kačerow und Kralowitz, k. böhm. Kammerrath etc.	IX. 39. 40. X. 41.	XXVI.	111
21.	Heyberger oder Heyperger, Leopold, Schatzmeister und Burggraf zu Wien	IV. 19.	X.	44
22.	Hirsvogel, Augustin, aus Nürnberg	XIV. 67.	XLIX.	280
23.	Hofmann, Johann, Freiherr zu Grünbüchel und Strechau, K. Ferdinand's I. Schatzmeister, Burggraf zu Steyer etc.	XIII. 61.	XLIV.	203
24.	Hohenwart zu Messenbach, Hanns von, kais. und erzherz. Rath und Verweser des Hallamtes zu Aussee	X. 43.	XXVIII.	128
25.	Jörger zu Tollet, Wolfgang von, Herr und Ritter, Landeshauptmann im Lande ob der Enns	XI. 49.	XXXIV.	146
26.	Kolnpock oder Koelnpoeck, Nikolaus, zu Ottstorf, Hiltprechting, Herr auf Salaberg etc.	XIII. 62.	XLV.	211
27.	Leble, Loble oder Löbl, Johann, K. Ferdinand's I. Rath, Pfennigmeister u. Burgvogt zu Enns	XII. 53.	XXXVIII.	174
28.	Loxan oder Logschau, Georg von, Ritter, K. Ferdinand's I. deutscher Vicekanzler etc.	IX. 34—36.	XXIII.	97, 176*)
29.	» Katharina, geb. Adlerin, dessen Gemahlin, Tante und Obersthofmeisterin der Philippine Welser	IX. 37.	XXIV.	101, 176*)
30.	Ludlau, Paul von, k. Kammerrath in Böhmen	X. 45.	XXX.	132
	Madruzzo oder Madruz, das Geschlecht der Freiherren von	—	—	13
	Deren Stammtafel	—	—	39
	Madruz, Aliprand oder Hildebrand von, Oberster der deutschen Leibwache K. Karl's V.	—	—	27
31.	» Christoph von, Cardinal, Fürstbischof von Trient und Brixen	II., III. 6—12.	III.	16
32.	» Fortunat, Freiherr von	IV. 17.	VIII.	37
33.	» Georg, Freiherr von	IV. 16.	VII.	36
34.	» Johann Ludwig, Freiherr, Cardinal und Fürstbischof von Trient	IV. 14.	V.	29
	» Isabella, geb. v. Chialant, sieh Chialant	IV. 15.	VI.	31
35.	» Nikolaus, Oberster etc.	IV. 13.	IV.	24
36.	Martius Galeottus aus Narni, Dichter, Redner, Mathematiker, Bibliothekar des ungarischen Königs Matthias Corvinus	V. 21.	XII.	49
37.	Ott von Aechterdingen, Michael, kais. oberster Zeugmeister	V. 23.	XIV.	61, 155**)
38.	Polheim u. Wartenburg, Cyriak Freiherr v., kais. geh. Rath, Kämmerer, Landeshauptmann etc.	XI. 51.	XXXVI.	163
39.	Prag Freiherr zu Windhag, Ladislaus II. von	XII. 52.	XXXVII.	168

		Abbildungs-Tafel.		Nummer der biographischen Notiz.	Seite.
40.	Puellacher, Georg, Zehentner zu Joachimsthal	X.	44.	XXIX.	130
41.	Riesenberg und Swihau, Wilhelm Herr v., Obersthofmeister des Königreichs Böhmen etc.	VIII.	33.	XXII.	89
	Stammtafel der letzten Freiherren v. Riesenberg	—		—	94
	Rogendorf, die Freiherren, dann Grafen von	—		—	216, 231
42.	Rogendorf (Christoph Freiherr zu), Graf zu Guntersdorf	XIII.	63.	XLVI.	225
	» Wilhelm, Freiherr, oberster Feldhauptmann etc.	—		—	219
43.	» Wolfgang, Freiherr, Burggraf zu Steyer, dann kais. geheimer Rath und niederösterr. Landmarschall	XIII.	64.	XLVII.	229
44.	Schallautzer, Hermes, K. Ferdinand's I. Rath, Bürgermeister, dann Baudirector zu Wien	XIV.	68.	L.	296
45.	Scheuchenstuel zu Weiching, Wilhelm, kais. Kammergraf zu Schemnitz und Lucia, geb. Zandeggerin, seine Gemahlin	X.	46.	XXXI.	133
46.	Strasser in Neidegg, Martin, Oberstjägermeister des Erzstiftes Salzburg, und Euphemia, geb. von Pyrhing	X.	47.	XXXII.	136
47.	Tannhausen, Franz von, kais., auch königl. Maj. Rath, Hauptmann und Vicedom zu Friesach	X.	48.	XXXIII.	139
48.	Thunn und Hohenstein, Peter Vigil Graf v., Fürstbischof von Trient	IV.	18.	IX.	39
	Vels, das Geschlecht der Freiherren und Grafen Colonna von	—		—	235
	Vels, Leonhard I., Landeshauptmann an der Etsch	—		—	237
49.	Vels, Leonhard II. Freiherr von, Obersthofmeister, Landeshauptmann an der Etsch, oberster Feldhauptmann in Ungarn etc.	XIV.	65. 66.	XLVIII.	243
50.	Winzerer im Thal, Kaspar, Ritter und kaiserlicher Oberster	XI.	50.	XXXV.	151
	Einiges über das Münzrecht des Hochstiftes Trient	—		—	42
	Ueber Jettons, nebst Beschreibung mehrerer Jettons etc. auf österreichische Männer	—		—	120—127
	Excursus über den Medailleur Friedrich Hagenauer zu Augsburg	—		—	159 f. 300

☞ Grösse und Gewicht der Medaillen in Gold und Silber sind durchgehends nach dem Wiener Masse und Gewichte bestimmt.

Zu verbessern:

Seite 4 Zeile 31 Conjutor in Coadjutor;
» 9 » 32 28. August in 29. August;
» 61 » 1 XV. in XIV.;
» 139 » 5 Nr. 43 in 48.


IACOBVS·BANNISSIVS·DALMATA·CAES·MAX·A·SECRETIS
AR
DIVVS·MAX·DIVI·FRI·F·ITAL·GERMA·GALL·PANNONI·MAXI

Tab. II



OMNE REGNVM IN SE DIVISVM DISOLABITVR
M D XX
ELECTVS MDXXXIX
PERIT VT VIVAT
V E V



A. Schindler 1839.



A. Schindler 1839.



20.

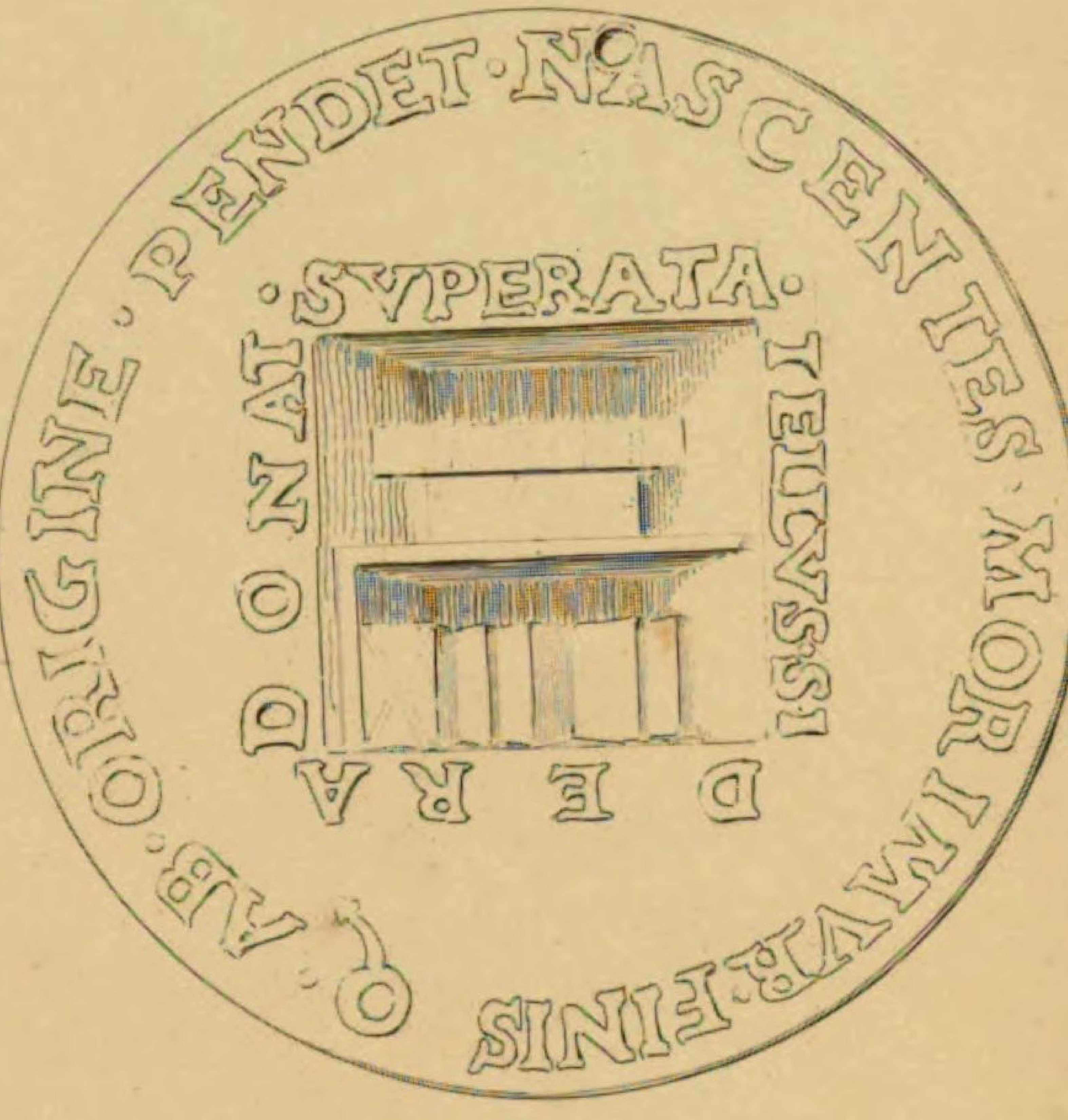
AR





21.

AR





22.

AR





23.

AE



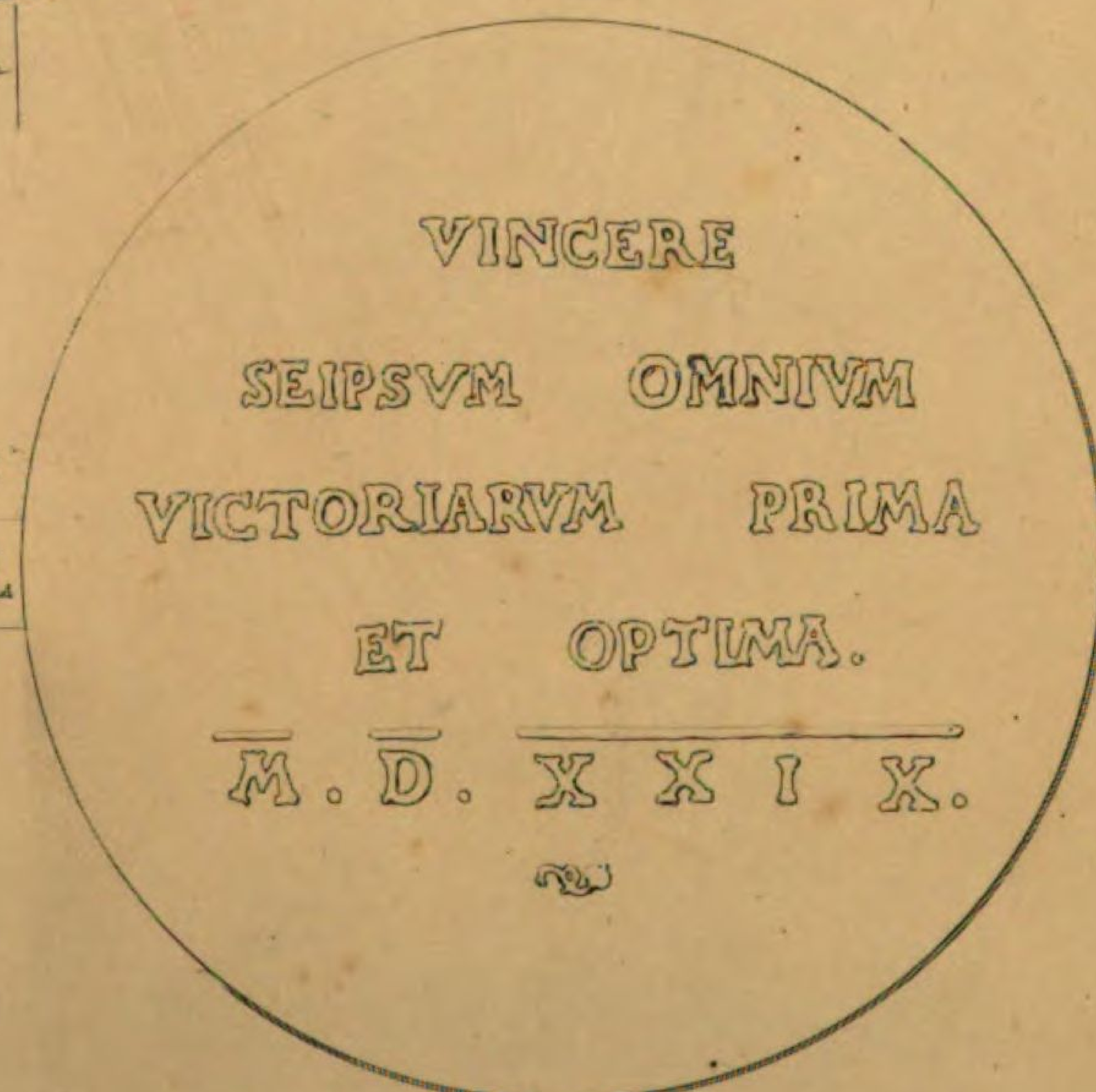
24



AR

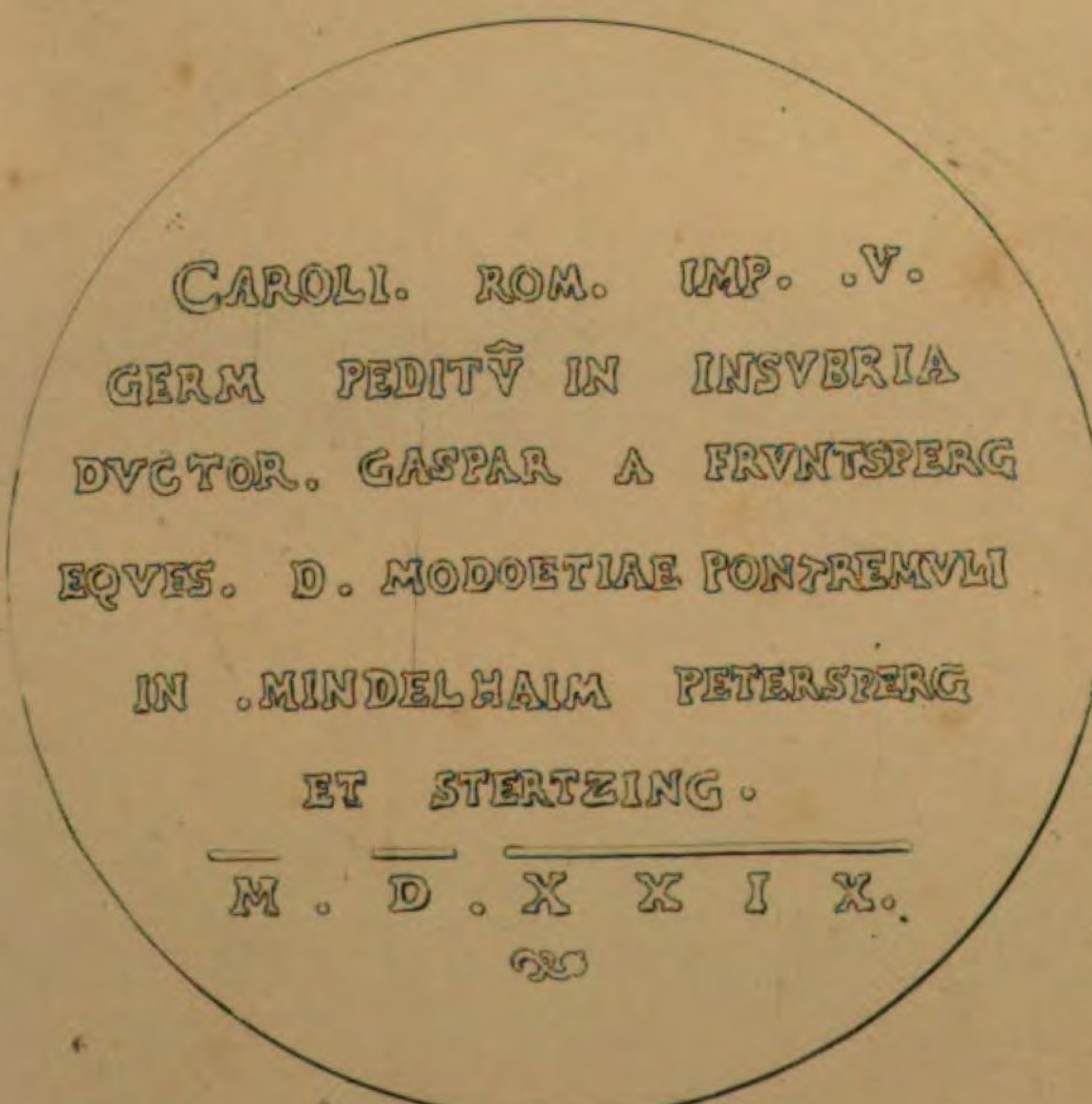


25 PL.





26 PL.



27.



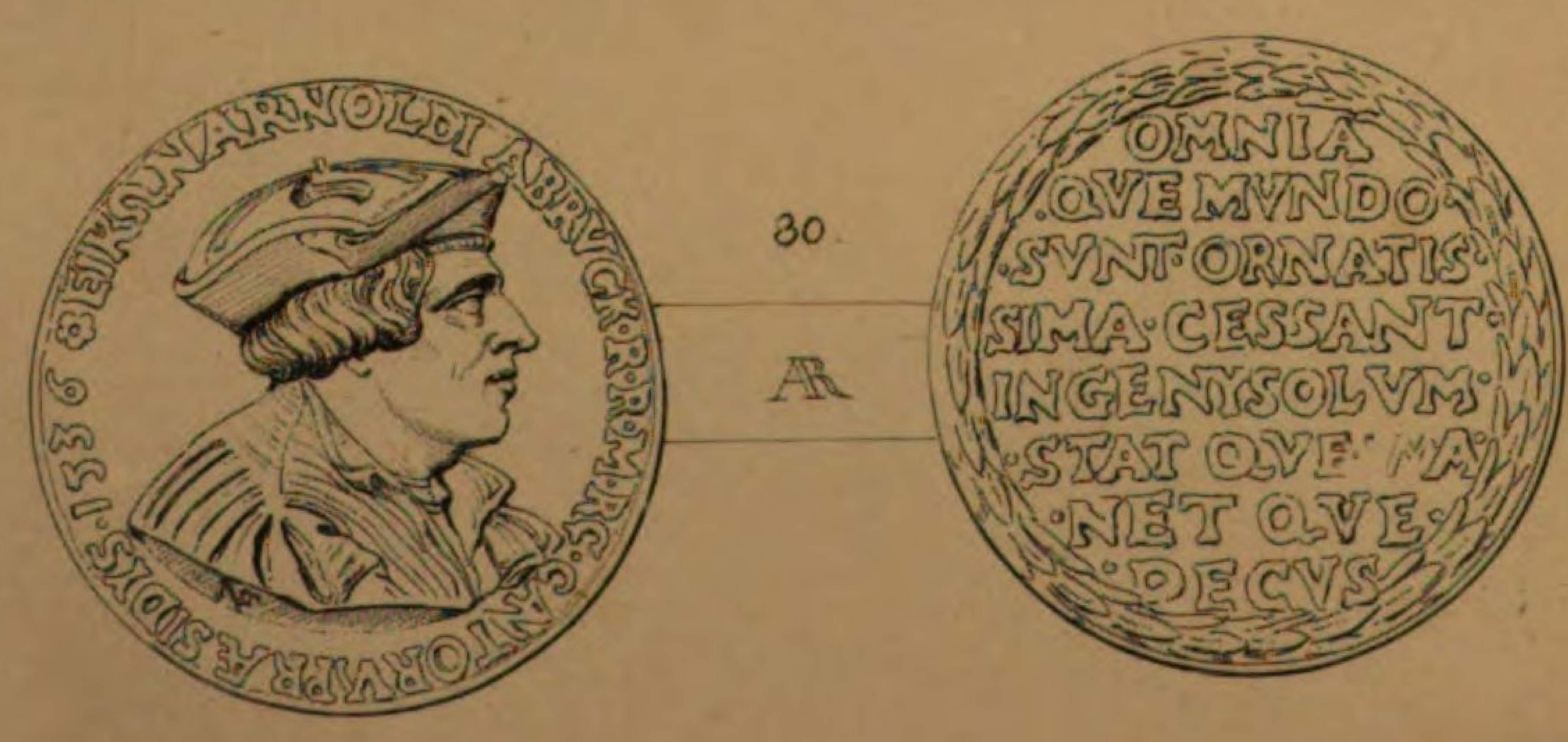
28.



29.

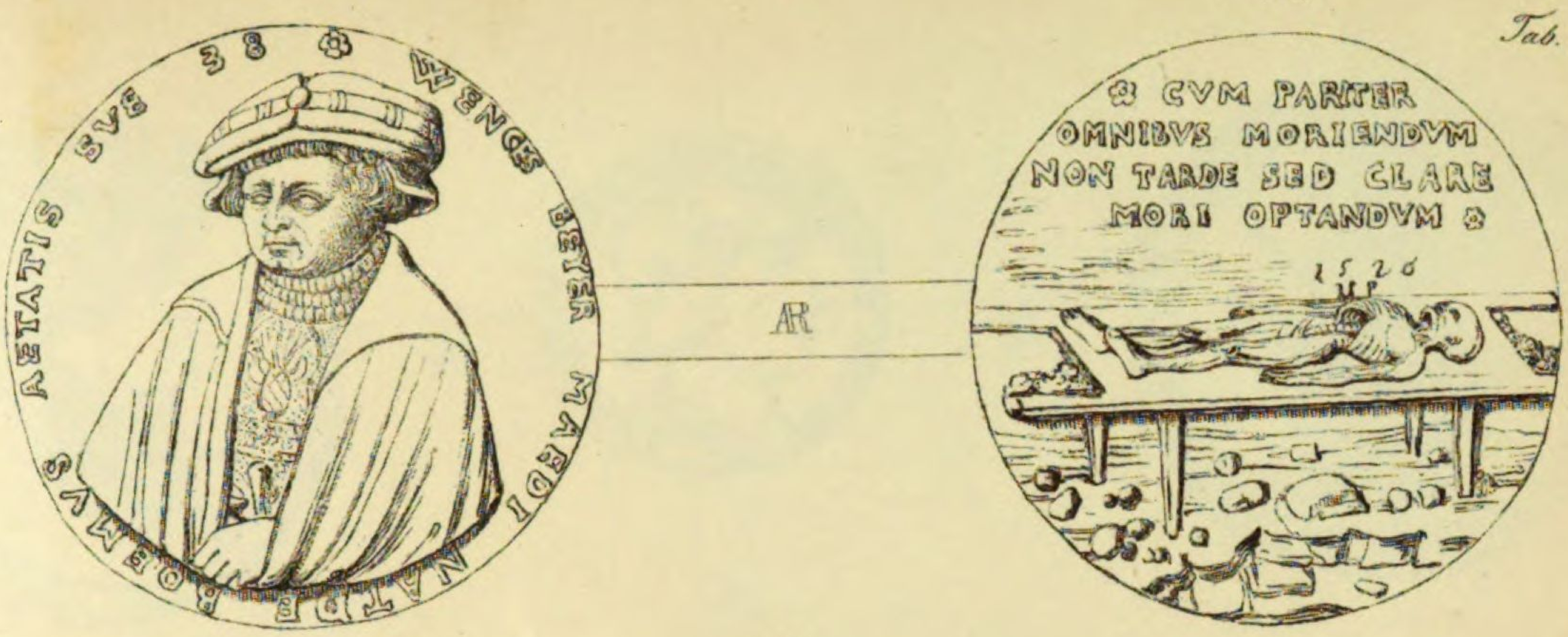


30.



A Schindler 1840.

31. 31.



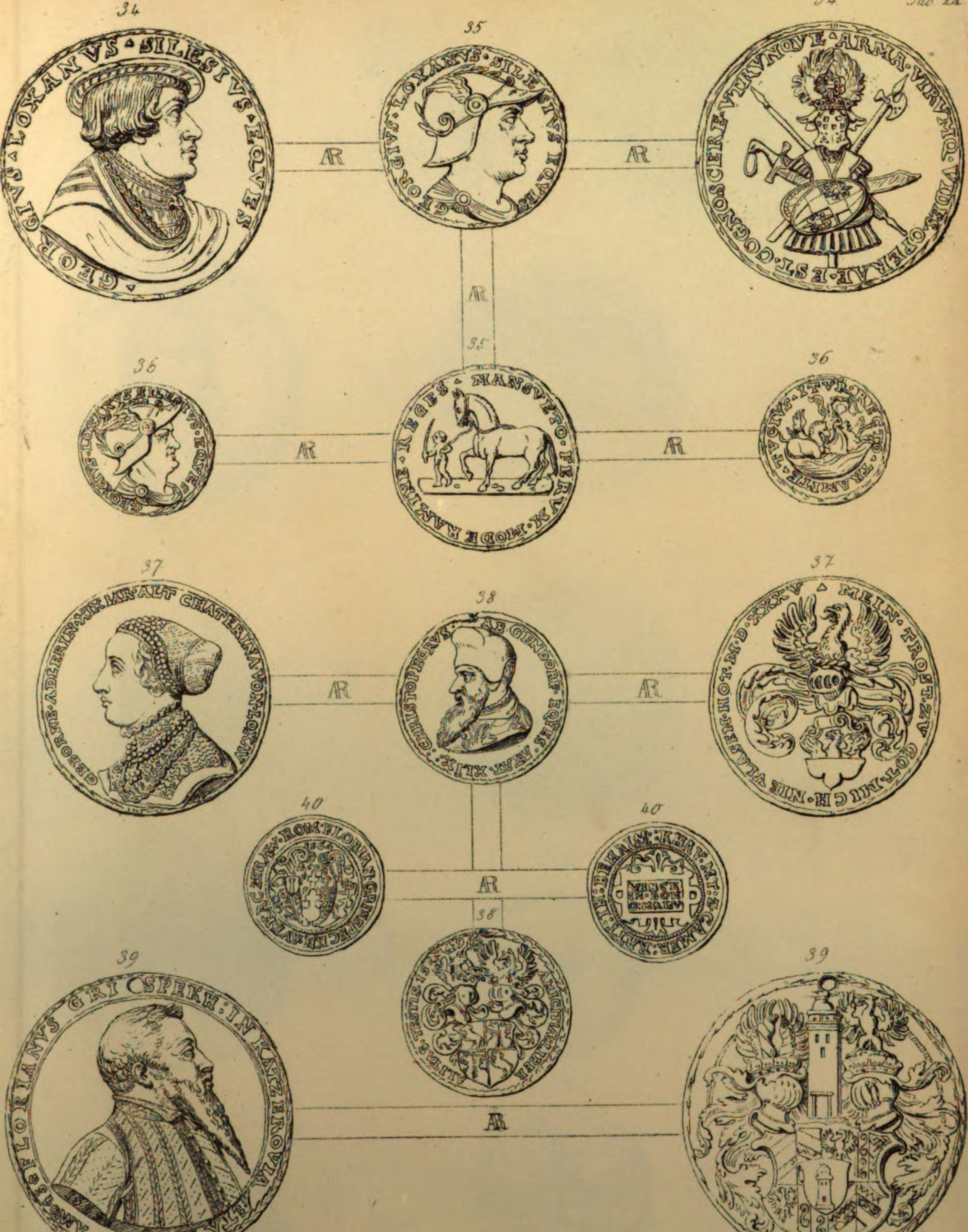
33.




32. 32.



A. Schindler 1841.



A. Schindler. 1841.

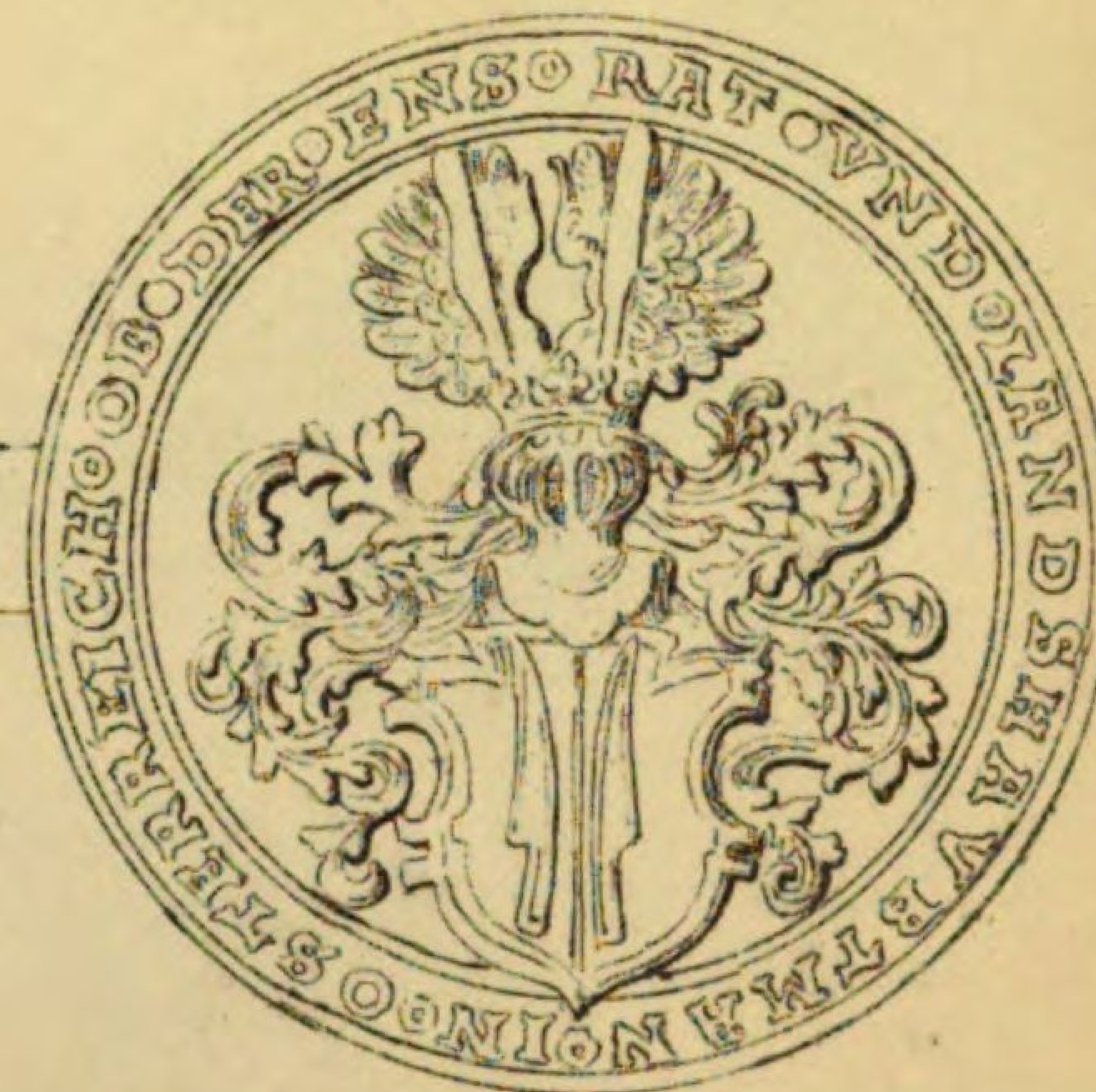


A. Schindler 842.

49.



AR



51.

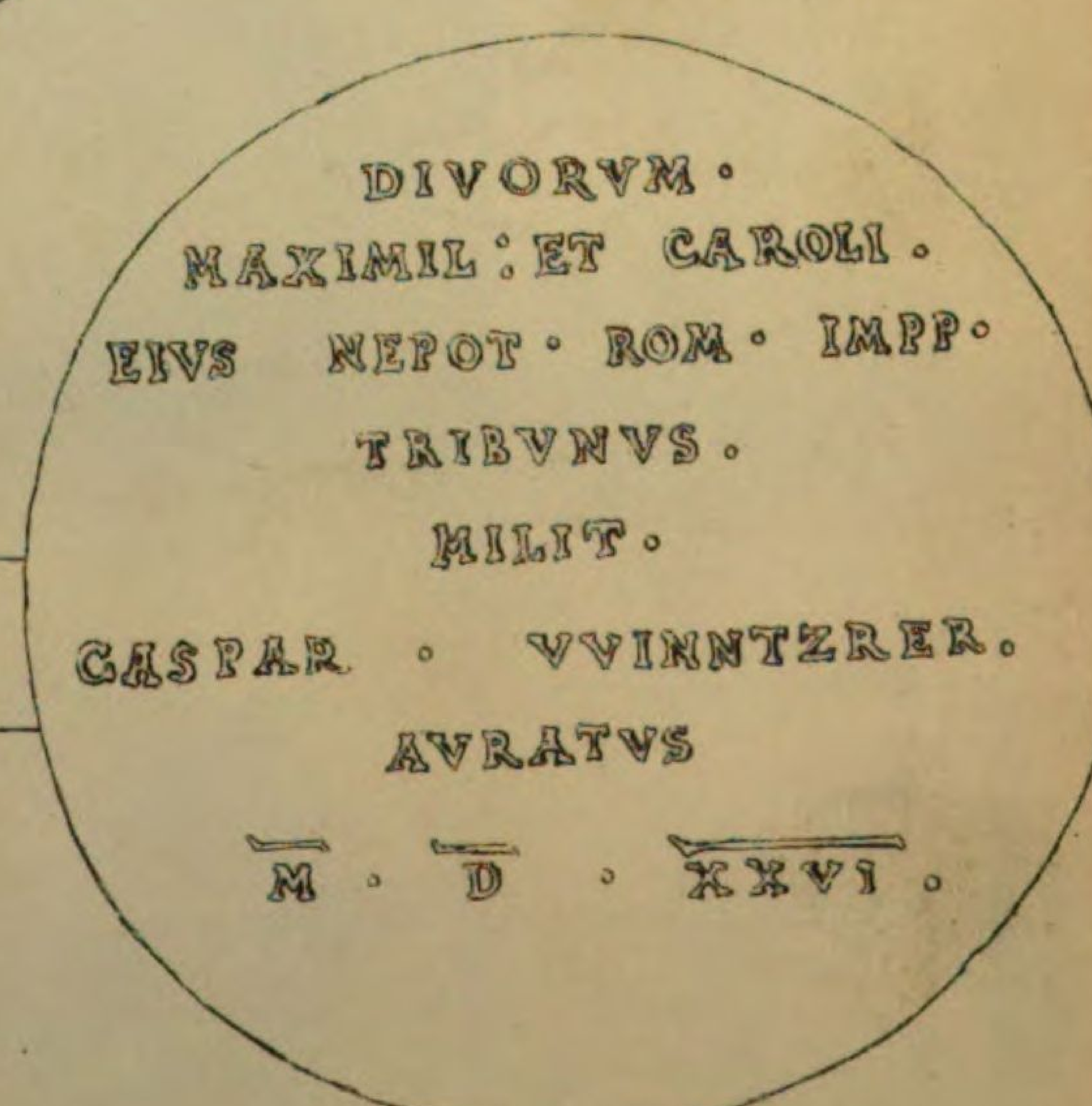


A E

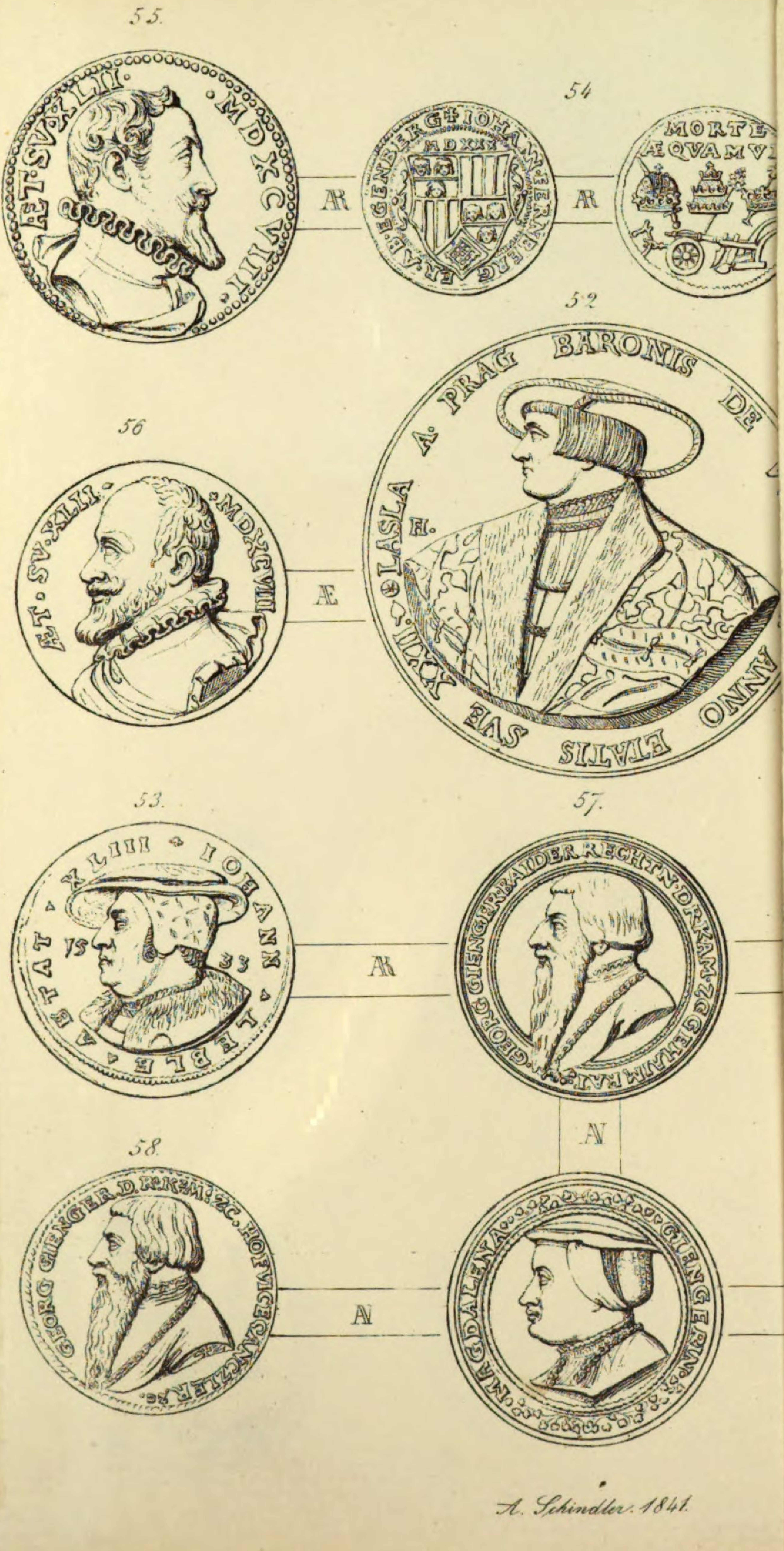
50.

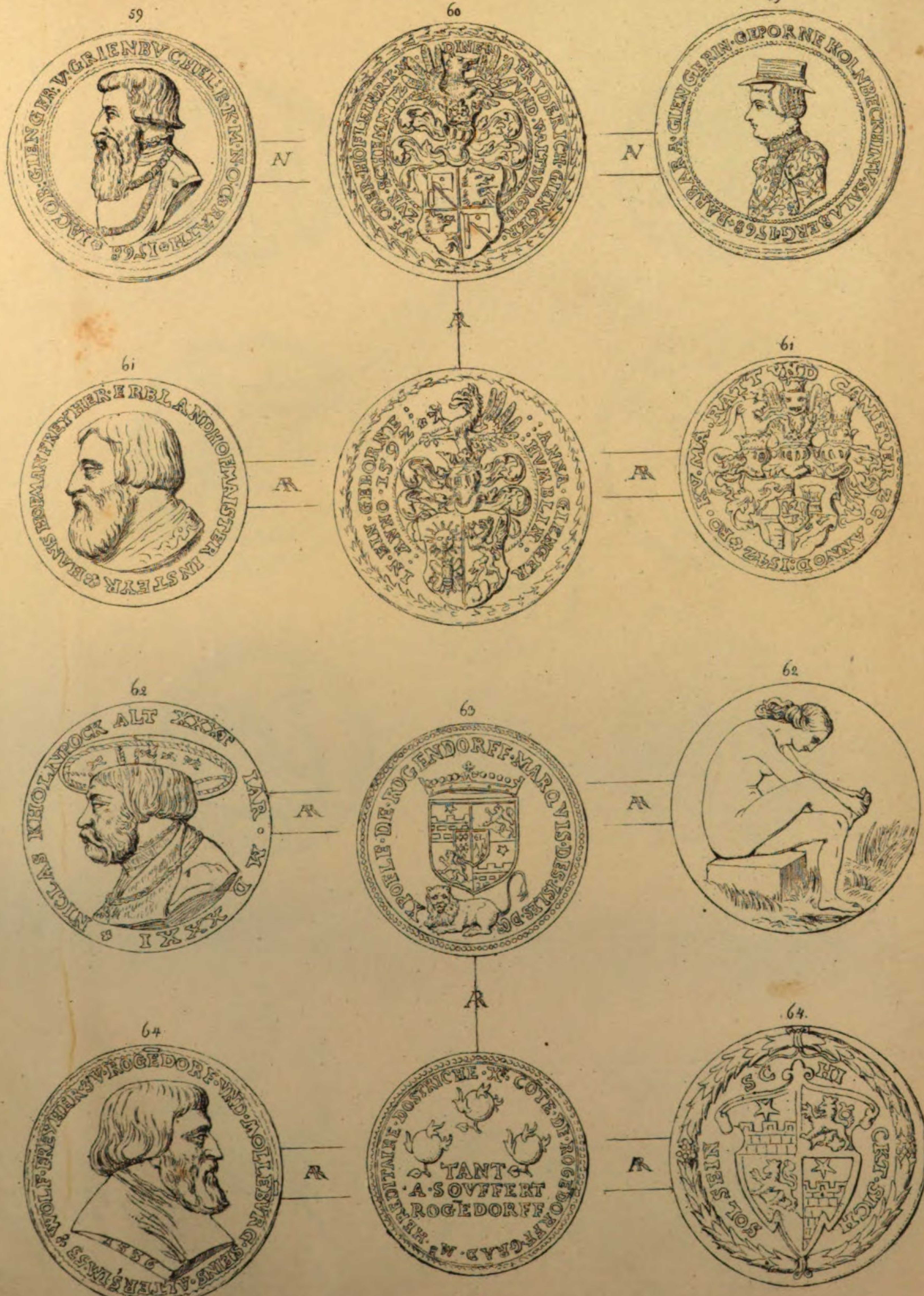


P



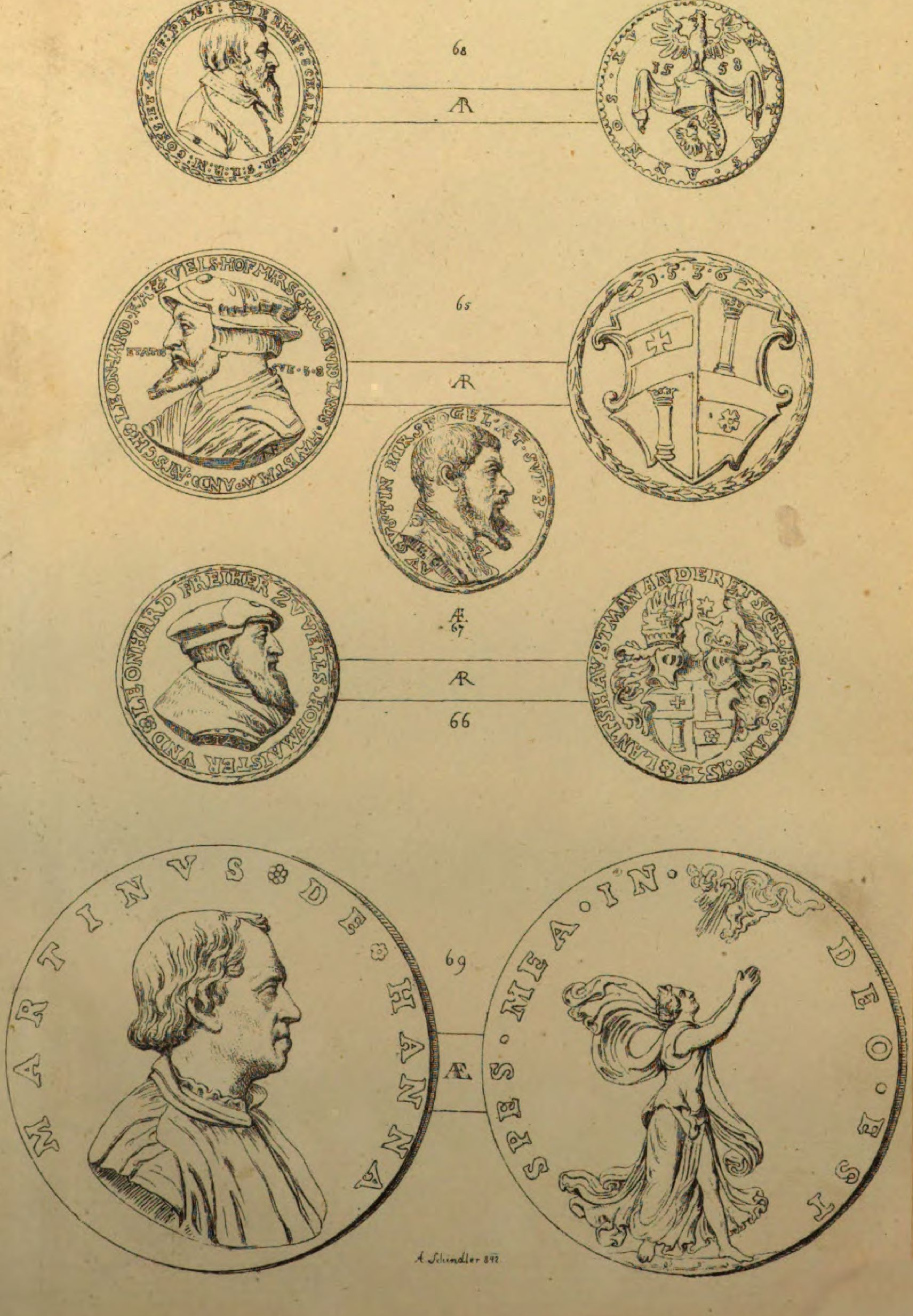
A. Schindler 1841.


55.
ÆT·SV·XLII·
·MDXCVIII·
54
ÆR·EGENBERG·IOHAN·HERNBERG
A·D·XXX
MORTE
ÆQVAM·VI
52
LASLA A· PRAG BARONIS DE
ANNO ETATIS SVE XXII·
H.
56
ÆT·SV·XLII·
MDXCVIII
53.
ÆTAT·XLIII·IOHANN·LEBLE
15 33
57.
GEORG·GIENGER·BAIDER·RECHTN·DR·KAM·ZG·GEHAIM·RAT·
58.
GEORG·GIENGER·D·R·K·M·ZC·HOFVICECANCZLER·ZC·
MAGDALENA·GIENGERIN·
A. Schindler. 1841.



Alb. Schindler

XIV.



68
AR
15 58
65
AR
Æ
67
AR
66
69
Æ
MARTINUS DE HANNA
SPES MEA IN DEO EST
A. Schindler 842

Werner Schramml
Buchbinderei
München
Breisacher Str. 8

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Joseph

Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des oesterreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte

Bd.: 1

Wien 1844

4 Austr. 15-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478244-5